

JOHANN PHILIPP PREUSS (1605 - ca.1687)

Ein Beitrag zur Genese barocker Bildkunst in Franken

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der
Philosophischen Fakultät II
der

JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT ZU WÜRZBURG

vorgelegt

von

TILMAN KOSSATZ

aus

Halle/Saale

D 20

Referent: Professor Dr. Erich Hubala
Korreferent: Professor Dr. Erika Simon

Tag der mündlichen Prüfung: 15. Juli 1983



MAINFRÄNKISCHE STUDIEN

TILMAN KOSSATZ

JOHANN PHILIPP PREUSS (1605-ca.1687)

Ein Beitrag zur Genese barocker Bildkunst in Franken

II

Band 42



FREUNDE MAINFRÄNKISCHER KUNST UND GESCHICHTE E.V. WÜRZBURG
HISTORISCHER VEREIN SCHWEINFURT E.V.

Würzburg 1988

10/117 90330 1121 22 1.

Univ. Bibl.
Würzburg

7547295

Promotion 18. Mai 1988

Stampa: Antoniana SpA
Padova 1988

81P 285

Q U E L L E N

Q 0

"Es ist mir auch Hans Philipp von Würzburg wegen seiner Kunst in der Bildhauerey und Baukunst von der Kunst wolverständigen Personen, jedesmal sehr gerühmt worden, und sollen seine Werke, der er in Würzburg und Franken gemacht, genugsame Zeugnis geben, daß er ein perfecter Meister seye. Wie gern ich aber etwas von seiner Hand gesehen hätte, ist mir doch niemals nichts zu Gesicht kommen, wie man dann insgemein wenig von seinen Werken höret, daß ich also nicht weiß, ob das Glück ihm nicht wol gewolt, oder ob er daßelbe nicht zu behandeln kan."

"Das edle Frankenland pranget/vor aller seiner Nachbarschaft,/mit dem sehr erfahren und tiefsinnigen Bildhauer Johann Philipp/Preiß: welcher von Jugend auf/in Italien und anderwärts/in großen und kleinen Figuren/auch in der Baukunst und fortification, viel vornehme Werke an tag gegeben/darin er seine meisterhafte Kunst erwiesen/und von den verständigen darum hochgehalten wird. Es ist aber seine Wissenschaft nicht allemal erkant worden/und hat er oft/nach der Welt Lauf /in den sauren Apfel gedultig beissen müssen/wie dann/bey den unwissenden/die Kunst vielen Anfechtungen untergeben ist/doch endlich empor steigt/und zu mehreren Ehren erhoben wird/sonderlich wann sie mit tugendsamen leben und wolverhalten gezieret ist. Solches befindet sich bey diesem Johann Philip Preiß/mit dessen Discursen/guten Anschlägen und Wissenschaften/auch hohe Fürstliche Personen sich ergetzen. Es sind einige schöne Werke von seiner berühmten Hand zu sehen/in dem Fürstlichen Dom-Stift zu Bamberg/und noch mehrere zu Würzburg/nämlich eine Mänge guter Statuen und großer Figuren/auch fürtreffliche Exempel der Civil-und Militärischen Architektur: womit selbiger S.Hochfürstl. Gnaden den H.Bischof ämsig bedienet. Es finden sich bey ihm die beyde Wissenschaften der Sculptura und Architectura so reichlich/dass fast nicht zu unterscheiden/in welcher von beyden er mehrers erfahren sey: wovon ich die Kunstliebenden/ aus der Mänge seiner Werke/selbst urtheilen lasse. Er ist lobwürdiger/als meine Feder schreiben kan/hat ein schönes und noch ganz geruhiges Alter auf sich/und ist zu Würzburg wohnhaft/alwo man seiner Person und Tugend wol vonnöten hat. Er hat zween Söhne,/die gleichfalls in der Bildhauerey ihre Studien genommen/deren einer zu Rom/der andere nunmehr zu Nürnberg sich aufhält/und in der Bilderey-Kunst eine grosse Practick und Erfahrung hat."

Nach A.R.Peltzer, Joachim von Sandrarts Academie der Bau-,Bild-und Malherey-Künste von 1675, München 1925,237,263f. Die erste Vita steht im XXIV Capitel mit dem Titel/ Sieben und Dreissig berühmteste Bildhauer, Glasschneider und Baumeister Teutscher Nation unter der Nr.XXXII. Die zweite Vita im Anschluß an das XXVII Capitel/ "Zugabe von etlichen Künstlern". Dabei sind von 11 Künstlern allein 5 Nürnberger.

Q 1: Geburt 1605

"Am Sonntag Jubilate den 21.April: Dieterich Preussen Meinem Schwager derzeit Bronnenmeister alhie, und Mariam seiner ehelichen Hausfrauen Meines Bruders selig M. Laurentii Schnydbachers hinterlassene Tochter ein Jungen Son getaufft mit namen Johannes Philippus, ist gevatter gewesen Hans Philips Orth von Heilbron, derzeit Cantzlei Schreiber alhie."

Ev.Pfarramt Erbach i.Qdenwald: Matrikelbuch 1600-1673, fol.29r.

Q 2: Herkunft

"David Preuß C. 5.ort
Ein hauß ufm graben zur Wiegen genannt sampt $1\frac{1}{2}$ Morg(en) Weingarten im
Oberrn bogen von Jobst hirsch Garkoch umb 550fl Ao.1610
 $1\frac{1}{2}$ Morg(en) Weing: im Oberrn bog(en) von hanns Wacker Keesmann umb 120fl
Aö. 1611.
Solvit 1611 ... (bis) 1618."

Stadt-A. Wzbg. Ratsbuch 117, fol.299v ("Belegbuch der Bürgerlichen zu Wirtzburg
1607 beg."), Rubrik "Dietrich Viertel". Vgl. auch fol.161v.

Q 3

"Elisabeth Preussin C. 5 Ort. 1fl
Ein haus ufm graben zur wiegen genannt sampt $1\frac{1}{2}$ morgen Weingarten im oberrn
bogen von Jobst Hirsch p. 550fl.
 $1\frac{1}{2}$ morgen Weing. im oberrn bogen von Hans Wacker Keeßmann p. 120fl Ao.1611
jetzt Alexand(er) Franciscus Preus Ao. 1622 ererbt.
Solvit 1618. Zalt 5 Ort für 1619 den 18.Nov. 1619...usw... 1fl 1628 den 12.Juni
1629."

St.AW, Ratsbuch 118, fol.111r ("Belegbuch der 4 inneren Viertel 1619", Rubrik
"Dietricher Viertel")

Q 4

"Ausgab gelt zu Handthabung der Gebew.
11fl Alexandern dem Bronnenmeister fuer 55 taglohn zu 3 batzen, vom 10. biß
uff den 25 octobris alles fuer Bronnenarbeit Laut zweyer Zetteln No.88."
JSA, Hauptrechnung des Juliusspitals R 66 (1620)

Q 5

"Besoldung: Brunnenmeister 20fl"
JSA, R 76 (1626/27). Im Beilagenband R 359 stellt der Brunnenmeister Dietrich
Preuß die Quittung vom 11.April 1626 selbst aus.

Q 6

"Dienstbesoldung: Bronnenmeister.
13fl 3b 10d 1... Dietrich Preuß Bronnenmeister an 20fl von 1632 bis 1633 igsten
Jahresbestallung."
JSA, R 89 (23.Aug. 1632 - 23.Okt. 1633)

Q 7

"Ausgab an Dienstbesoldung anno 1630.
6 mlr Korn Dietrich Preuß Brunnenmeister von Petri Anno 1630 bis Petri Ao.
1631 vermög Zetl Nro. 34"
SAW R 44231: Naturalienrechnung der Würzburger Hofkammer 1630.

Q 8

"Ausgab an Korn zue Dienstbesoldung Ao. 1635.

I mlr dem Bronnenmeister Alexander **Preussen** geben den 19.Juny, L.Zetels Nr.57."
SAW, R 44316: Naturalienrechnung der Würzburger Hofkammer 1635.

Q 9

"Gründliche Abrechnung zwischen dem fürstl.J.Sp. u. dem Brunnenmeister H.Alexander Francisco **Preußen**, von Petri 1639 bis dahin Anno 1650 nemblich eilf Jahr, undt ist vorigen Prunnenmeisters jehrliche bestallung geweßen 20fl. Wan san ihme solche auch passirt würdt, thuet an verdiente bestallung 220fl. Daran hat er uf abschlag empfangen: 25fl Anno 1640, 3fl Anno 1645, 3fl 5b 2d A.1646, 3fl 4b 20d Anno 1648, Summa: 145fl 4b 4d. bleiben 74fl 1b 14d bis Petri 1650. Daran empfangen: (gemeint ist die Witwe, da Preuß 1650 stirbt) 25fl der pfar zu St.Peter guet gethan 30.Nov.; 24fl der wittib zue ihrer hochzeit zuegestellt 1.Febr. (1651, vgl. R 371, Zettel Nr.182, woraus auch der Name Barbara für die Witwe hervorgeht); 25fl 1b 14d zue endlich bezahlung ihr guet gemacht worden. Summa 74fl 1b 14d."

JSA, R 370 Nr.65 (Beilagen zur Hauptrechnung 1649)

Q 10: J.Ph. **Preuß**: Lehrling

"1617 23 Trinit.: hans philips **Preuss**, Jacob **Kohl**, Endres **Kern**: Statuarii
1618 11 Trinit.: hans Philip **Preus**
1619 ...: hans philip **Reuß**"

Ev. Pfarramt Forchtenberg, Kommunion-Register Nr.A

Q 11: Heirat 8.Dez. 1640 (2.Advent) in Forchtenberg

"Herr Johann Philips **Reuss**, Fürstbischöfl. Würzburg. Bildhawer. Susanna, Michel **Karnen** Bürgermeister, und bildhawer alhie, ehelich dochter. Uf Bewilligung H. Superintendens."

Ev. Pfarramt Forchtenberg, Kirchenberg 1630 - 1743

Q 12: Leibeigenschaft der Susanna Preuß und ihrer Kinder

"Zugang von Ao. 1641 bis Ao. 1644:

Susanna H.Michel **Kern** Bilthauers dochter alhir, iezo Hn.Georg Philip N Bilthawers weyb zu haller Stetten (d.i. Haltenbergstetten)".

St.A.-Forchtenberg: "Leyps Beth Register der Stadt forchtenberg, welcher Personen Ihnen mit der Leypp Eygenschaft zugethan seindt von Ao. 1637 bis Ao.1641. Ist erneuert worten durch den gantzen erbarn Richter den 27.December Ao.41."

Q 13: Kinder

"Haldenbergstetten. 6 Kr. Susanna, herrn hanß Philipß **Preussen** bildhawers weib. Kinder: 1. Abraham; 2. Philipß; 3. Susanna. 4. Catharina.

St.A Forchtenberg, Leyps Beth Register vom 17.Jan. 1646. Register lückenhaft bis 1653.

Q 14:

"Würtzburg. 6 Kr. Susanna H.Johan Philipp **Preußen** weib. Kinder: 1. Abraham; 2. Philipß; 3.Catharina."

St.A - Forchtenberg, Leyps Beth Register 1653/54, Martini beg. Die gleichen Eintragungen bis 1681. 1664 steht hinter Catharina ein Kreuzzeichen.

Q 15: Ehescheidung

"Würtzburg, jezo Stockstein (im folgenden Register richtig Mainstockheim).
6 Kr. Susanna, vorhin Philip **Preußen**, jezo hanß Michel **Riesen** bildhauers weib,
Kinder: 1. Abraham; 2. Philip, vom ersten Man."

St.A - Forchtenberg, Leyps Beth Register 1682/83.

Q 16

"Main Stockheim. Susanna, vorhin Philip **Preußen** jezo Hanß Michel **Riesen** weib,
ist abgekauft, deren Söhne aber vom ersten Man, faß sie noch leben solten, blei-
ben der Stadt obligat, nahmens 1. Abraham, 2. Philip."

St.A - Forchtenberg, Leyps Beth Register 1691/92

Q 17

"Mainstockheim. Susanna (1701/02 steht hinter ihrem Namen ein Kreuz), Philip
Preußen Wittib. Kinder: 1. Abraham. 2. Philip sind zu Rom."

St.A - Forchtenberg, Leyps Beth Register 1704/05

Q 18: Ankunft in Haltenbergstetten 1643, 13.Mai.

"bilthawers Schloffgelt 1643: 18 1/2 baz. Verzeichnis herr **Hanß Philipus Bildthau-
erer** auß bevehl Ihrer Exelent herrn Veldmarschalch (=Melchior v. Hatzfeldt) bey
mir angelangt vor schlauffgelt von 13.may biß uff den 6.Juni Ao. 1643, thut ...
18 1/2 batzen

Hans Georg Drehrer (Leutnant)

hanß Pilp preuß **Bildthauer"** (Autograph)

Ho.AN, Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1644 (Petri - 15.Juli 1644) Nr.73

Q 19: Brief M.Kerns an **Preuß**, 10.Nov. 1644

"hern Johan Philips **Preußen** hochgrävlichen hatzfeldischen B: und Baumeister zu
haldenbergstetten.

Insonders günstig vilgeehrter herr Sohn. Sein geliebtes Schreiben hab Ich von dem
botten zurecht, sampt 3 Ducaten, wie auch den Umschlag, empfangen, und hingen-
gen 1400 Flechser (junge Weinstöcke) übersendt jedes 100 pro ein gueten halben
fl. thuet 7 fl. ist übrig blieben 3 batzen, dofür die botten 2 maß wein und 3
Pf. brodt verzehrt; es sein für dißmal keine fexer weiter zu bekommen, wolte
sonsten obgleich ds geldt nit weiter gelangt, mehr überschickt haben. Hiemit ne-
ben Ew. begrüssung dem lieben Gott allerseiten treulich anbevohlen. Datum
Forchtenberg den 10. 9bris Anno 1644

Deß H: Sohns,

gantz dienstergebener
Schwe Vatt so lang Ich lebe

Michel Kern Bildth."

Ho.AN, Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten Michaelis 1644 - Petri 1645,
Nr.79.

Q 20: **Preuß**-Brief an H.v.Hatzfeldt, 30.Juli 1645

"Ich berichte ihr hoch gräfl. gnaden undtertheinig wie die gemächer auff dem schloß noch woll seindt conservirdt wordten von nämlich im obern gang..."
Dann folgt ein drei Seiten langer Bericht über die Einquartierung eines Leutnants des Generals Trasy auf Schloß Haltenbergstetten und dessen Verlangen nach 30000 Pfund Brot. Es sei aber nichts da.
Am Ende des Briefes sein Siegel, eine Blume (Ehrenpreis?) in einer Kartusche, mit den Buchstaben I P P.

Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.168 (Allerhandt Bawsachen zu Haltenbergstetten, Waldmannshofen, Laudenbach, Schüpf, Rosenberg und Würzburg). Brief aus Haltenbergstetten nach Würzburg.

Q 21: **Preuß** in Köln, 17.Febr. 1646

"Ihr Gn: der h. dumbdehandt proponirt denen anwesenden hern wie in Choro ahm hohen altar ettlliche stuckh herab gefallen undt zerschmettert worzu ein künftiger bilthawer vonnöthen der es reparieren thete. Nuhn wisse Ihre Gn: keinen als den **Hans philipp** welcher sich bey dem h:Graffen Hatzfeldt zu Halderbergstetten auffhalte, anitzo aber bey h:Graffen Hermann zu Cöllen befinde, wehre der altar sonst ein schönes werck dabey in besorgen, das nit etwas mehrs hernach falle...
Votirt, das ein notturft erscheine so lang des altar versichern bis etwan durch den pawmeister, der **hans philip** herauff beschrieben, oder sonst einer zu haben sein möchte, welcher die reparation uf sich nehmen thete, wehre hievor auch ein **bilthawer zu Miltenberg** gewesen undt könten der Schreiner entzwischen zur besichtigung neben dem pawmeister geführt werden."

DKP 1646, fol.67 (17.Feb.)

Q 22: **Preuß**-Brief an den hatzfeldtischen Sekretär Georg Cramer auf Schloß Schüpf, Weihnachten 1946

"Ehnr vester groß günstiger in sondtern hoch geehrter herr secretario.
Ich bitte meinen hoch geehrten herrn bey ihro hochgräfflichen gnaden von meinewegen (die weill mein gnädiger herr meine handt schriffit übel lesen kan) zu referieren wie daß ich witter ein gutten Schlosser habe hier gehabt umb die arbeith in ihre hochgräffliche Exzellenz gemach zu machen, undt begehrt auffß letzte von einer fenster rammen beschlagen 20 batzen, der von Ayb aber hatt geforderdt 24 Batzen. Von einer thuer in ihre hochgräfl. Excell. gemach oder stuben mit allem zugehör 5 fl. Von einer caminthür oder dergleichen 26 Batzen mit allem zugehör. Von den schubladen in ihre Excell. cammer zu beschlagen, wie auch die schubladen undter dem lotter bett 4 fl. Undt von den 2 nußbaumene behelter zu beschlagen mit 40 schubladen mit 8 par bendtern mit 6 schlössern sambt zu gehör 12 reißdaller, der Schlosser von Ayb aber woldt nicht weniger nehmen als 16 reißdaller.
Habe einen ding Zettel welcher den Zimmerman über die arbeidt zu schüfff (Oberschüpf bei Mergetheim) gehörig über schickt. Wan solcher ihr hoch gräf. gnaden gnädigst gutt sprechen soll der andter auch also gestellt werden undt sambt der fisirung überschickt werden. Mit gemelten schlosser kan oder will solcher nicht weniger nehmen die weill obgenandte arbeith alle auffß fleissigst muß gemach werden undt so fern es ihre hochgräfl. gnaden gnädigst belieben daß solcher 8 reiß daller auf die arbeith wan man Ihme den ding Zettel wirdt zuschicken will solcher ohn verzug die arbeith anfangen undt darüber bleiben biß zur verferdtigung. Ist ein fleißiger meister.
An langt den pronen, sindt die bauwern abgefahren die teucher abzuholen wan solche kommen soll kein fleiß gespahrdt werden daß solcher ferdtig wirdt.

Anlangt den **grabstein** von allobaster vor den jungen herrn selliger (**Sebastian v. Hatzfeldt**), welcher zu franckfordt ist gestorben, bitte ich den herrn daß ich einen besteldt habe ihre hoch gräfl. gnaden der fraw gräfin zu referirn undt wan man solchen abzahlt wirdt begehrt 2 malter Korn vor den stayn von allabaster, bitte den herrn mir solches zu verzeihen daß Ich Ihn allso malestire. Bitte alle bekandten zu salutiren verbleib meines hoch geehrte allezeit gehorsamster in fin alla morte dathum in Eill 1646 am freidtag nach weinachten ... geflissener hanß filip **preuß** Bildschnitzer"
Dabei ein Siegel mit den Buchstaben S K (Susanna Kern?).

Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.160 (Konvolut von Rechnungen, Briefen und Verträgen, 1640 bis 1661)

Q 23

"4 Kr. deß Bawmeisters Magdt, so Ihro Gnaden Fraw Gräfin gebackenes bracht."

Ho.AN, Amtsrechnung Niederstetten 1646/47, "Geld an arme Leute"

Q 24

"Herbstkosten: 38 Kr. in Visirung deß Zehendt Mosts zu Wermutshausen hatt Philips **Preuß** bawmeister undt Bartholomaeus Dietz, Schreiber bei Leonhardt Crauß Würth verzehrt den 21.Okt. 1647 vermög Urkhundt Nr.142."

Ho.AN, Amtsrechnung Niederstetten 1647/48

Q 25

"Ausgab Gelt uff Gn. Befehl: 2fl 40Cr. alß mein hausfraw von hanß Philipß **Preisen** bawmeistern alhier zu gevatter erbetten, dem Tödtlein zum Todtengeldt, den 3.May 1648."

Ho.AN, Amtsrechnung Niederstetten 1648/49

Q 26

"Ausgab Geltt uff Gn.Befehl: 1fl 12Kr. meiner hausfrawen, alß selbiger (=Preuß, da dieser Eintrag direkt nach Q 25 folgt) zu meiner gl: Fraw Grävin nacher Würzburg verweist, den 8.Juni 1648."

Ho.AN, Amtsrechnung Niederstetten 1648/49

Q 27

"Ausgab Geltt uff Gn. Befehl: 2fl 24Kr. hannß Philipß **Preussen** bildhawers **Söhnlein**, welcher mir ein Crucifix zum newen Jahr bracht, verehrt, den 1.Jan. 1649."

Ho.AN, Amtsrechnung Niederstetten 1648/49

Q 28

"3fl 12Kr. hanß Philipß **Preuß** bawmeistern allhier für ein klein vergüttertt Pettledtlein von H.Heinrich erkaufft den 22.Febr. 1649 laut Scheins Nr.256."

Ho.AN, Amtsrechnung Niederstetten 1648/49, "ins gemein"

Q 29

"Philips **Preuß** Bildthauer. Ein hauß bey der grünen scheuben von Georg Scholden

Ao. 1652 pro 800fl. 1fl 2b 12d (Steuer). Zahlt 1fl 2b 12d für 1652 den 4. Januarii 1653 und Georg Scholden miteinander."

SAW, Rösnerbuch 1606, fol.344 (Steuerbuch 1651/60)

Q 30

"Ds der Andreas (=A. Zeitler?, Ingenieur und Baumeister aus Nördlingen, seit 1652 auf Haltenbergstetten) solche verwirungen gemacht, ist mir leidt, Ich glaube aber, was der **hanß Philips** ex malitia, ds habe dieser ex ignorantia gethan."

Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt: Akt 1271, Mappe 137): Brief aus Regensburg von Hermann v.Hatzfeldt an Melchior v.H. 23.Mai 1654

Q 31

"Den bilthawer M. **hanß Philippe** haben wir gesucht, aber nicht zu hauß gefunden, die frau aber hat eine Truhe gewisen, welche es hat sein sollen, nachdeme selbige eröffnet worden, haben sich 2 in holz geschnitzelter Löwen neben einem unbekanntem Wappen darinnen befunden, welche truhe es nicht sein können. Will mich aber ferners erkundigen."

Ha.AS, Akt 384: Brief des Kaplans Thomas Schoppachs vom 14.Okt. 1654 aus Würzburg an Melchior v.Hatzfeldt

Q 32

Es ist die Rede von der Schloßkapelle Haltenbergstetten:

"...will auch mit dem **Hanß Philipsen** : da Ihme sonsten zur handt bringen kan : hiervon reden, dieser hat sich neulicher tagen, als Ich zu Wirtzburg gewesen, mit seiner frauen gestritten, und uneinig worden, also Ihme ein phantasie in den Kopf kommen, ds auf und darvon gangen, undt niemandt weiß, wo er sich hinbegeben."

Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt: Akt 1271, Mappe 136): Brief 18.Juni 1655 aus Haltenbergstetten von Hermann v.Hatzfeldt an Melchior v.H.

Q 33

"...das Maria bildtnuß uf dem platz daselbsten (**Mariensäule Eibelstadt**), zuverfertigen, anverdingt worden, selbiges auch bereits verfertigt, undt verwichene wochen in bey sein der gedachten herrn deputirten (die Verlassenschaftsverwalter des Stifters W.Doles), undt mein bildthauers, dann auch vorderist Meister **hanß Philipphen** bildthauers undt Meister **heinrichen** Meurers und Steinmezens, aufgerichtet, an dießem werckh und gemachten Arbeith einigen Mangel oder fehler daran nicht befunden, sondern für perfect erkhenet..."

UB Wzbg., M.ch.f 636 fol.428 (Scharold, "Materialien"): Memorial des Bildhauers Gregor **Diemeneck** an das Würzburger Domkapitel, um seine zusätzliche Lohnforderung wegen der Eibelstädter Mariensäule zu rechtfertigen. Ohne Datum, laut DKP 1657, fol.362, 364 im November 1657.

Q 34

"Dies 15^{tn} fatalis fuit l'mo Catharinae, aetatis 15 annorum, filiae Jo(ann)is Philippi **Preiß**, quae munita S'is Exomologesis, Synaxis, et Extr. Unctionis Sacramen-

tis bonam salutis suae Spem reliquit, dummodo a matre obstinatissima haeretica dam fuerit Seducta."

Kath. Matrikelamt Würzburg, Matrikelbuch der Dompfarrei 1620-1650 (Bd.II),fol.35

Q 35

"Uff die von Stifftskeller undt bawmeistern übergeben, durch **M.Heinrich** dem Steinmetzen alhier auffgesetzte Verzeichnuß ettlicher unterschietlicher Arbeit halben in der Stifftskirchen, so seinem Anschlag nach sich uf 60 Rthlr. belauffet, ist befohlen worden, zuvorhero über solche posten mit dem fürstl. bauweschreibern undt **hanß philippen** dem bilthawern zu reden undt derenselben guttbedüncken, undt Anschlag darüber zuvernehmen, dan sich darauff mit obgemelten **M.Heinrich** eineß gewissen vollenden zu vergleichen."

SAW, Protokolle St.Burkard 1665, S.247 (12.August)

Q 36

"Dann hannß philips **Preussen** bilthawern seine hinter des H. haus an H.Klüppelß (Domherr J.Ph.v.Elckershausen, genant Klüppel) hoff auffgeführte hallen, darunter er ein Kelter gesetzt; dergestalt ad revocationem liberam, gegen einen revers zuverwilligen ds er vorderst ds gerttlein daselbsten abstellen; die in recognitionem, dem bawamt 1b 12d auff begebungs fall aber 2fl bedingt handtlohn zahlen solte."

St.AW, Ratsprotokoll 1668, fol.25v (12.März 1668)

Q 37

"Ph. **Preussen** Bilthauers alhir Kaltern bey seinem haus betr.: Eodem ist Philippß **Preussen** Bilthauern alhie schriftlich anzudeuten befohlen worden weilen seine Kaltern nechst ahn H.Klüppels gn. hoff stossendt ohne consens H.Burgermstr. und Rath gesezt, auch widerumb ohne deren wissen habe abthun lassen, ds es dabey verbleiben und er den Plaz ohnbestelt lassen solte, damit lhro g. H.Klüppeln ahn ihrer thür kain hinderung geschehe, ingleichen solte das gärtlein mit dem Zaun bey seinem hauß abschaffen undt den Plaz raumen damit under der Nachbahrschafft kein weitem Klagen entstehen."

St.AW, Ratsprotokoll 1670, fol.90v (21.April)

Q 38

"Ifl 12d werden hier in ausgab gebracht, wegen H.Johann Philipp **Preussen** Bilthauers Erdten Zinns, an seinem Kalterhaus, welches er wiederumb hinweg brechen müssen, welcher Zinns forentiges Jahr, ds erste mahl in Einnamb komen."

St.AW, Bauamtsrechnung der Stadt Nr.215 (1670/71) fol.24v (vgl. auch fol.1v)

Q 39

"Martin Walter burger alhie beschwehrte sich wider Philippß **Preussen** bilthauern alhie wegen deß ahn sein deß bilthauers behausung angehenckhten geringen gärtleins, mit bitt weil solches denen fuhren hinderlich und sonsten under denen benachbarten grosse Zwietracht und Uneinigkeit verursache ggl. zu befehlen damit selbig fürderligst abgeschafft werde: darauff concludirt worden weilen beklagten

daß gärtlein uff die gemeindt zu machen nit erlaubt, ihme ahn zu deuten daß gärtlein deß nachten wider um... und der gemeindt Plaz ohnverlegt und ohnversperrt zue lassen: oder da solches in der güte nit geschehen thete, dan der bawdierer diß gärtlein selbst weg reisse, als frid under denen benachbahrten schaffen solten."

St.AW, Ratsprotokoll 1672, fol.58v (13.Juni)

Q 40

"Martin **Walter** burger alhie im Genheimer Virthel (Preuß wohnt im Bastheimer Viertel) lisse erinnern, das die bekandte **luther: Bilthauerin** wider vorig conclusum ihr gärtlein noch nit weg geraumbt. Concl: solle ohne weitere erinnerung mit gewalt und via facti weg gerissen werden: und hette stattbawmeister ahn-stalt zue verfügen, damit solches schleunig geschehe und die benachbahrten clag-los gestellt werden mögen."

St.AW, Ratsprotokoll 1672, fol.94v (29.Aug.)

Q 41

Als man die Kunst des 68 jährigen Bildhauers **Georg Brenk** wegen der Bayreuther Schloßkancel in Zweifel zog, empfahl dieser in einem Schreiben vom 10.Okt. 1672 an die Kammerräte als Sachverständigen "einen weit berühmten Künstler zuzulassen alß der Baumeister und hoffbilthauer beim Churfürsten zu Würzburgk wohnet."

K.Sitzmann, Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken, 1959,69.

Q 42

"ds **bildthauers hauß**, so fail, solle in acht genohmen werden, wie es zu einem Vicarey haus, könnte erkaufft, oder gebauet werden, der angeschlagene Zettel an dißem hauß, ist lengsten wider herunder gerissen worden; wirdt ds hauß umb 1000fl geachtet, worauf underwertig 600fl paar geldt dafür gebotten, aber umbsonst."

DKP 1674 fol.341v (15.Dez.); dazu auch fol.343r

Q 43

"Reuherm Vogt, als künftiger Receptor referirt..., wie dem **Hannß Philips** bildthauer sein hauß nimmer feil seye."

DKP 1675 fol.256r (11.Juni); vgl. auch fol.172v (9.Mai)

Q 44

"Hannß Philip **Preiß** bildthauer beclagt sich wider den dumbcapitulischen baumeister, umb ds er ihme ds gebührende lehrgheldt nit geben wolle; Votirt, wann die clag der wahrheit gemes, baumeister mit Clägern der gebühr nach sich abfinden solle." (11.Juli) fol.168v

"Johann Philips **Preiß** beclagt sich abermahln wider den dumbcapitul: baumeister **Thomann** (Joh. Joseph Thomann, seit 3.Aug. 1675 Dombaumeister, gab bei seiner Bewerbung mehrere Abrisse ab: DKP 1675 fol.14,66,331), ds dißer ihme nit befriedigen wolte. Concludirt, damit ein hochw. dumbcapitul des viln anlaufens über-

hebt bleibe, solle baumeister gebührende Satisfaction geben, undt zu keiner ferneren clag gelangen lassen."

DKP 1679 fol.326v (23.Dez.)

Q 45

"Baumeister Thomann entschuldiget sich underthenig, wie ds er dem Hannß Philip **Preißen** 3 Er (Eimer) Wein, undt 3 mlr Korn zur recompens offerirt, ds er ihme ein halb Jahr durch des tags ein stundt im abreissen instruirt, so uf 16fl sich erstrecke, worauf er sich nit erclert, verhoffe alßo ein genüziges offerirt zu haben. Conclusum, solle sich gleichwohl so gut er könne, mit ihm vergleichen."

DKP 1680 fol.5r (4.Jan.)

Q 46

"Secularisirte Vicarey häuser undt Kauffung anderer.

...So vil aber des bildthauers hannß Philips **Preiß** haus anlangt, da begehre Er 1000fl dafür, hingegen gl. Fuchs von Dornheim domicellary ihme zu Mainstockheim andere güter dafür geben wolle, wann aber H.Fuchs der Obley 1000fl schuldig, so wolle Er ds hauß annehmen, und einem hochwl: dumbcapitul anstatt der Obleyschuldts überlassen, und ds handtlohn allein gegen Hn. Klüppeln Ehrw. bezahlen, zumahlen dises haus demselben zu lehen in seinem dumbherrnhof gehe..., hierauf ist der bawmeister capitulariter auch gehört worden, so uf 800fl ds hauß allein aestimirt, umb ds es von holz gebauet, undt schlechte Zimmer, wein es aber an einem bequemen ohrt ligt pro Vicariis hat mann concludirt, ds mann pro 900fl ds haus annehmen, vor allem aber mit Hn. Klüppels Ehrw: des künftigen handtlohns halber, umb ds es ad many mortuas ... kommen, zue tractiren..." , fol.65r (29.März)

"...allein vermeint Receptor, so ds haus dem baumeister besichtigt, wie über 800fl das haus nit wehrt seye, seye von holtz, habe 2 große, und 2 kleine stuben, und etliche cammern, hette ein kleines höflein, und waschkessel, und stallung, und 2 gewölbe Keller zu 30 Fuder, darin bisweilen wasser komme, und der Zeit über 12 Fuder maß darin nit liegen, der Obley wolte ds Receptorat über 800fl obligationes uf Eussenheim einweysen...", fol.60r (22.März), dazu auch fol.77 (22. April)

fol.82v (3.Mai): Weinfässer nicht im Kaufpreis

fol.110v (3.Juni): Weinfässer bereits fast alle ausgeräumt. Vorschlag des Domdechanten: "...also besser ds dieses bildthauers hauß, einem andern Beneficio incorporiert würde, warzu ihre gnaden die Succentorey (Subcantorei), welche ohne haus, vorgeschlagen,..."

DKP 1681

Q 47

"Alß mann ufgestanden (am Ende der Sitzung) ist ein memorial von Johann Philips **Preussen** bildthauern eingelangt, ihne in dem verkauften haus, der werckstatt halber, umb gebührenden Zinß sitzen zu lassen, in deme Er etlich undt 70 Jahr alt, Concludirt, wein Er arbeit für Hn: dumbprobstens seele: epitaphio, und abriß sonst in handen, wehre umb gebührenden Zinß ihme ds hauß zu überlassen, welche sonst neulich für ein succentorn assignirt worden."

DKP 1681 fol.160v (14.Juli); gemeint ist das Stromberg-Epitaph im Dom.

Q 48

"...weiln aber H.Fuchsen ehrw. (Fuchs v.Dornheim) 900fl von des bildthauers haus angewiesen,..."

DKP 1681 fol.183v (9.August); dazu auch fol.183v: "Der Vicarey Kaulenberg oder Succentorey ds erkauffte haus zu assigniren."

Q 49

"Philips **Preuß** Bildthauer. Ein hauß bey der Grünen scheuben pro 800fl.

1 Morgen Weinberg im Münchberg, nunc H.Niclauß Kilian 1681

1 Morgen Weinberg in der Trenckh

1 Morgen Ackh(er) vorm Zeller thor von ... Philipß fernawer auß Alexanders Grohsamer Erbschaft herührend (1)678

1fl 4b 12d

Solvit 1666, vide Folio 332 (im alten Band)

zahlt H.Johan Diz wegen Philipß **Preuss** für 1667.68.69. und 1670 den 2.Junii 1674 7fl 14d.

Mehr zahlt H.Diz 4fl 5b 5d uf Abschlag wegen hanß Philips **Preuss** den 27.febr. 1676

zahlt 11fl 25d biß 1679 Michaelis den 8.Jan.1680 (darunter aufgeklebter Zettel): Über 10fl 4b eine Quittung H.Diz wegen H.hanß Philips **Preussen** bildthauer für hinder)stendtige steuer zuge... worden, den 18.April 1673, restirn also noch bis 1678 Michaelis 9fl 2b 1d Sgl. (Siglum) den 7bris 1678

(Aufgeklebter Zettel auf der Rückseite):

H.Fernawer hat daß hauß hinder der alten Hofhaltung, und 1 guten Morgen Ackh (er) bey Himmelsporten 2fl uf 1678 und vorhero annoch 7fl 1b 2b pro 1677, nunc H.Hanß Philips **Preiß** deß Ackh(ers) possessor."

SAW, Rösnerbuch Nr.1608 (Stadtsteuerbuch 1668-86)fol.340

Q 50

"Anno 1683 den 10.Juli abends ist copulirt worden die alte bildh. Susanna **Preis** ein 64 J.weib mit ihrem Erbarñ Gesellen, der viel Jahr in Verdacht mit ihr gelebt namens Hans Michel **Riss**, der ein Divortium zwar erlangt, allein mit schlechtem Gewissen. Unterdessen wolle der gerechte Gott an ihnen die bosshafte straffen. Nach der worten P: die Huren u. Ehebrecher wird gott richten, Heb.1344. Die testes sind nicht mehr gewesen als H.Joh.Valent: Walther, Pfarrer zu Alberhofen u. hier copulirt v. uns beiden, sonst war niemand da."

Mainstockheimer Kirchenbuch (nach Kempfer, 71)

Q 51

1682: "Philips **Preuß** Bildthauer 5fl 3b 6d"

1683: "Philipß **Preußen** Bildthauers Erben 5fl 3b 6d"

1684: "Philipß **Preußen** Bildthauers Erben 5fl 3b 6d"

1685: "Philipp **Preuß**, bildthauers Erben 5fl 3b 6d"

1686: "Philipp **Preuß**, bildthauers Erben 5fl 3b 6d"

1687: kein Eintrag mehr

St.AW, Stadtsteuerrechnungen Nr.5692 (1682); Nr.5693 (1683); Nr.5695 (1684); Nr.5697 (1685/86); Nr.5699 (1686); Nr.5701 (1686/87), in der Rubrik "Bastheimer Viertel"

Q 52

"hanß Philipp **Preuss** bildthauer
3fl 3b 18d für 12 monath 1684 undt
3fl 3b 18d für 12 mon: 1685
Summa 7fl 1b 18d."

St.AW, Ratsbuch Nr.128 (Contributions-Protokoll 1684 und 1685) fol.46 (im Bastheimer Viertel)

Q 53

"Ausstendige Contribution: 3fl 3b 18d hannß Philipp **breiß**"

St.AW Contributionsrechnung Nr.2137 (1684) fol.3

Q 54

Neptunsbrunnen Haltenbergstetten 1637/38

Alle folgenden Akten mit Angabe eines Datums stammen aus Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.133 (Fz.189)

Schloß Haltenbergstetten gelangte 1632 in Hatzfeldtischen Besitz, und der erste bekannte Baubericht Michael **Kaudts** über Umbaumaßnahmen im Inneren und Äusseren datiert vom 13.Okt.1635. Von einem Brunnen ist dabei noch nicht die Rede, doch ein Jahr später heißt es in einem weiteren Kostenvoranschlag Kaudts vom 10.März 1636 unter Punkt

1. "1) Der Neue Prunnen wirt beyleufftig in allem sambt dem stainmezen costen, ohne ds Pley 560fl.
2. 13) für 4 Pron werckh, einem bildthauer 200fl.
Pronmeisters lohn, sambt betürftigen sachen dazu 200fl."

Am 24.Juni 1636 schreibt Kaudt in einem Baubericht, den ihm der Verwalter zugesandt hatte, unter Punkt

3. "6) Der bildthauer, ist mit einem Nebenbildt fertig, fahet am anderen an, würt alß dan, der Steinmez sein Arbeit volents uff sezen, und ist ds grosse bildt, mit dem Löhen (!), im Stein Pruch auch gestossen, würt im Pruch, bessern führens wegen, zuvor posirt.

(Randbemerkung dazu): soll forth Arbeien, und würt mit nechsten ds Wapen auch überschickht."

Am 1.Juli 1636 berichtet Kaudt unter Punkt

4. "8) Pronnmeister, will, wan die meisste Arbeit gemacht noch mehr Wasser uff die Wasserkunst, undt uffs Schloß pringen, vermeint wehre alles mit 30fl zu thun.
5. 9) Der Abfluß von neuen spring Pronnen im Schloßhoff kan in die Visch-und Milchbeheldtnuß im hoff, undt in garten gefuert werden.
Bildthauer
6. 12) Disser arbeitet an den 2 Nebenbildern undt vermeint in 3 Monat damit fertig zue werden, die visirung zum Wappen, ist ihm auch zue gestelt, undt zu recht an gewissen worden."

Dann unter der Rubrik "Ausstände" auf einer Zahlungsliste vom 1.Juli 1636

7. "120fl so Verwalter dargeliehen über undt etwas drüber undt hat der bildthauer noch mehr nichts alls 2 thlr. empfangen."

Auf einem eingelegtem Zettel ist der Bedarf des Brunnenmeisters vermerkt:

8. "3 Krahen oder hahnen, die hinder deß bronnenkastens muschel zu brauchen."

Am 20./21.Sept. 1636 schreibt Kaudt in einem großen Baubericht (36 Punkte):

9. "1) Pronmeister ist an befohlen, solle der sehe abwarten, undt was eingefallen, so vil müglic heuriges Jahr nach wieder uffsetzen, ds übrig im fröling, undt würt dessen nach vill ein fallen, die Wasserkunst undt Neuen Spring Pronen, soll er derweil biß uff andere verenderung beruhen lassen.
10. 4) Den neuen Prunn Casten, Architectur, wie auch die bildter vermeint man nicht ratsamb seye, mit farben zue verdecken, sondern 2 oder 3 mahlen mit heissen lein öhl, zue überfahren.
11. 5) Das Eissengiter umb den Neuen Pronnen anlangt, würt uff die Staffel, vor den Pronnen gesetzt, wie dan dem Schlosser solches zu recht angewiesen zue machen, begehrt 17 oder 18 Centner Eissen ... 240fl.
12. 6) Daß Pronhauß oder Wasser Kunst betreffent, hatt der Quell so vil Wasser das es noch ein, oder 2 stiffel leiden mag, und bestehet diß uff Pron Meisters zue Würzburg besichtigung, undt guetachten.
13. 25) Auch ist befohlen, undt der Zimmermann angewiesen, wie er über den neuen Pronnen, ein bedachung, vor winters machen solle.
14. 29) Daß Prunnenhaus ist oben ganz zue gericht mangelt Prid(ter) zue thuer, ladden undt fuëßboden, damit solches kann verschlossen gemacht werden.
15. 33) Bildthauer macht an dem Motel zum grossen bilt in den Prunnen, würt in wenig tagen nacher Würzburg, undt den Stein, dazu im Estenfelder Steinbruch prechen.
16. 35) Wann die haußhaltung, allgemach abgeschafft werden sollte, wie es mit dem bilthauer, der Cost wegen zu halten."

Abrechnung mit Steinmetz **Heinrich Eberhardt**:

17. "214 Schuch Platen unden in ds Pronhauß dar die Wasser Kunst stehet für den Schuch zue machen ein langen 2 Kr. thutt ... 7fl 8Kr."

Dingzettel mit **H.Eberhardt 22.Sept. 1636** in Würzburg:

"...Nicht weniger auch solle er machen, umb den Neuen Spring Prunnen, in den Schloßhoff, ebenmessig vermög der visierung, an stadt eines eisernen Gitors, ein galleria mit treppen, Platen, und gesimbs werckhen, dazu ein verwahlichen grundt herauß mauern, die Platten stein, beed Gallerien, vleisig und sauber verkütten ... Lohn 250fl."

Weitere Nachrichten in den Amtsrechnungen Niederstetten, wo im Jahrgang 1636/37 auf eine (nicht erhaltene) "Special Baurechnung" verwiesen wird, die Ausgaben von 2783fl zum Schloßbau und Brunnen usw. näher aufgeschlüsselt hätte. Einige Einzelheiten zum Brunnen nur in:

Ho.AN, Amtsrechnung Niederstetten 1637/38
fol.74r:

19. "Neuer Springbrunnen im Schloß (Brunnenmeister Conrad Merten). 7fl 1b 20d für ein Kupffern Trident, dem Neptuno in die handt, dem Kupfferschmidt zu Würzburg zahlt, 1fl 5b für goldt, denselben zu vergöldten.
9fl 5b **hanß Philipßen** dem Bildhauer, so den Neptunum und andere bilder gefertigt welche in sein bestandt nit gewesen, uff weiters sein verdienst, von Ihr. hochfst. gn. (Bischof Franz v.Hatzfeldt) bezahlt."

fol.74v:

20. "4fl 6b 20d **hanß Philipßen** dem Bildhauer über 9fl 5b, die er von Verwalthern empfangen, auch arbeit über sein Verding, den 6.Juli laut bekanntnus Nro. 159. (Belege fehlen alle)
21. 3fl Stoffel Schaiben Mühlmeistern von Niedernhall vor 20 Spindel und 100 werhaffter Cammern zum Bronnenradt, den Bronnenmeister **dietrich Preiß** abholen lassen den 20.Augusti.
22. 4fl des Bronnenmeisters Knecht, welcher 5 wochen lang, von gentzlicher

fertigung deß Bronnens handreich gethan und eine wochen zu Würtzburg teucher (Rohre) gießen helfen, die wochen 10 batzen laut Zettels Nro.161."

fol.75r:

23. "8fl 7b 14d Martin Peter Kröningern, Ober Apotekhern zu Rottenburg, vor Medicamenta, **Dietrich Preißen** Bronnenmeistern und abgeholtte wahren zum Bronnen, Inhalt Zettuls Nro.163.
24. 12fl an 10 Reichsdahlern Leutenant hanß heinrich vor drey wochen geldter, wegen der zwey (!) Bildthaur, über Abrechnung 72fl gutgemacht, laut Urkunt Nr.164.
25. 2b 24d vor 2b (Pfund) Öl, **hanß Philipß** der Bildhauer bey Joseph Juden geholt, alß er den Neptunum angestrichen."

Dann folgen Ausgaben für Kalk zum Gewölbe des Brunnenhauses.

26. "4fl 5b thut etliche Arbeit, so **Dietrich Preiß** Bronnenmeister fertigen lassen, bey Martin Dilling Schmidt, laut von Ihme unterschriebenen Zettuls Nro. 166."

Laut dieser Amtsrechnung beläuft sich die Gesamtausgabe 1637/38 für den Brunnen auf 166fl. Die folgenden Jahrgänge der Amtsrechnungen sind so schmal, daß man einen Kriegszustand in dieser Gegend denken könnte, worauf auch das folgende Memorial **Kaudts** deutet, denn 1640 ist der Brunnen teilweise zerstört.

Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.168 ("Allerhandt Bausachen zu Haltenbergstetten usw."), Memorial Kaudts vom 26.April 1640:

28. "Wollte man dan mittels, ds Newe, Pron und Wasser Kunst, wider bestellen, und wie solches zue machen vermaint, würt hiebey nichts vorgeschrieben, costet uff wenigst ... 400fl."
28. Am 17.Sept. 1646 quittiert **Preuß**, mittlerweile Baumeister auf Schloß Haltenbergstetten, die Arbeit von Maurern, die vom 16.Juni bis zum 16.August 1646 die eingefallene Brunnenquelle über der unteren Grotte wiederhergestellt hatten (Ho.AN, Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1646, Packen Nr. 1-150, Zettel Nr.85).
Daß mit dem Neptunsbrunnen tatsächlich etwas geschehen war, belegt die folgende Nachricht
Ho.AN, Amtsrechnung Niederstetten 1652/53:
29. "4fl Georg Philip **Kolb** Bildthauern, von dem Neptuno und am Brunnen, die Stückher widerumb darein zu machen, undt öhl zu trenken den 8.Okt. Laut Ding Zet.Nro.112."

Q 55

"14fl 3t 4b einem bilthawer von ettlichen Grabsteinen im Closter zue machen den 14.Sept." (1637)

SAWertheim-R, Klosterrechnung Bronnbach, Manual 1637/38 (Petri Cathedra begonnen) fol.29

Q 56

"XII güldten **hanßen Philipps** wirtzburgischen Bildthauern vonn 24 Stuelgelender mit Ihr hochfürstl. Gnaden Wappen außzuhawen verlohnt, denn 20 novembris."

SAB, Hofkammerzahlamtsrechnung A 231 I Nr.1865 II (1639/40) fol.383v (pro diversis)

Q 57

"XXVIII güldten ermellten Schmidt (Hanns) Capitulschreineren für zwey dutzet aichene stühl und andere geringe schreiner wahr in Geyerswehrt und hoffhaltung besag Zetuls uf zwey und letzmahls denn 12 Dezembris zallt."

SAB, Hofkammerzahlamtsrechnung A 231 I Nr.1865 II (1639/40) fol.245 (Schreiner)

Q 58

"Der Bildhauer hans Philipp **Preis** scheint zuerst in bamberg ansässig gewesen zu sein; denn als er von dem Würzburger Fürstbischepe nach Würzburg berufen wurde, erhielt er aus der bamberger Hofkammer, wie die noch vorhandenen Rechnungen besagen, 6b 25 Pfennig, welche derselbe

"als er von hier nach Würzburg beschrieben wordten, verehrt, 8. Juli 1641."

St.AW, Nachlaß Ziegler (Ordner Würzburger Künstler s.v. Preuß). Diese ca. um 1900 entstandene Notiz des Privatforschers Ziegler beruht sicherlich auf der Kenntnis einer originalen Quelle, doch konnte sie in der betreffenden Bamberger Hofkammerzahlamtsrechnung nicht gefunden werden, auch nicht in den benachbarten Jahrgängen.

Q 59

"14fl 8tr 4b dem **bildthauer zue Würzburg** von deß verstorbenen H. Praelatens grabstein zu verfertigen den 7. Augusti 1641."

SAWth.-R, Klosterrechnung Bronnbach, Manual 1641/42 fol.73v

Q 60

Stiftung der Mütterstädter Rosenkranzmadonna 1641

"6.Titel: was zum hangenden Mariae bildt directo verehrt. (Mütterstadt)

120fl ahn 100Rthlr. von einer Jungfrau Mariae bruderschaft lieb habende Mitglied dero gestalt 8.Dez. 1641 verehrt ds doch der Nahme bey niemandt soll außbrüchig oder nahmhaft gemacht werden soll.

60fl ahn 50 Rthlr. von ebermelten Person 8 va Epiphaniae (Juli) 1643 zu desselben schwebenden bildß verfertigung offerirt mit anzeigung ds weilen sie zue vergangenen heiligen Adventzeit da die weymarichß Armada groß bevorstehende gefahr besorget so vil dahero verlobet, wan sie unangefochten durch fürbit der allersee: Jungfrau Maria erhalten solt werden ...

7.Titel: Ausgab wegen des hangenden Maria bildtß

36fl ahn 30 Rthlr. dem hoffbildhauern zu würtzbg. für verfertigung deß haupt Mariae bildts uff 8 schuh lang gezalt wie volgt:

10 Rthl. ahngab durch H. hoffmahlern 20.Febr. 1642

22fl p. D. Richardum heidt Sacellanum in Carlnstat seinet weg(en) bey H.Doct. Dietmarn abgelegt vermög Zettuls.

2fl H.Hoffmahl(ern) 14.Ap.

H.hoffmahlern **Johann Christoffl Kessen** ahn deren ihme für deß gantzen werckß Illuminierung bedingt versprochen 160 Rthlr. zalt:

85fl 9 batzen Hoffmahl(ern) empfangen von H.pfarrer zu Mürstat durch H.Testamentarios wie Quittung bezeugt Litt.D. Summe 121fl 9 batzen."

DAW (früher Ordinariatsarchiv), Kasten Mütterstadt: "Rechnung ... zum Neuen Mariae altar undt Bruderschaft deß allerheiligsten Rosenkranz zu Mütterstadt dirigirt von erstem anfangs hero biß zu völliger Uffrichtung deß hangenden Mariae Bildtß ... 1642."

"85fl 3b 11d seint H.Christ. **Kessen** hoffmahlern, wegen ahngedingtem mahlwerck eines hangenden Bildß ahn ducaten eingehendigt ...

2fl 3b bezahlt den fuhrleuten so ds Bildt von Würtzburg abgeholt.

36fl H.Christ. **Kessen** pahr fuhr gezahlet, wegen bildthawerß arbeit ahn hangenden Mariae bildt, so er im Nahmen der bruderschaft alhir ahnverdingt auch die quittung darüber beyhandten.

6fl Ihme (=Schlosser Buhl) bezahlt den 11. 10 bris (=Dez.) ist also von dem verdingten Mariae Bildt anzuhencken der 25fl richtig bezahlt vermög quittung.

3fl 6d H.Johan Christ. **Kessen** durch Hanß Martin Harter seinen Gesellen überschickt 11.Okt. 1644.

3fl den 25.Okt. eid. geben seinem herrn zu überbringen. Bleibt also die Bruder-schafft Ihme H. hoffmahlern schuldig 100fl.

1fl 11d H.Hoffmahlern gesellen wegen seines fleiß verehrt.

48fl H.Christ. **Kessen** zu Wirtzburg ahn denen 100fl so wegen mahlung deß hangenden Bildß noch restiren entricht den 11.Ap. 1646.

32fl vorgezahlt Jörg Jacob Metzger zu Wirtzburg H.**Kessen** ahn einem wechsel einzhendigen den 23.Ap. Rest. noch 20fl. 20fl Ehrgedachtem H.**Kessen** hoffmahlern ahn wechsel durch H.M.Joan. H... im Nahmen H.Simonis L... Pfarrern zu Kitzingen überschickt alß die noch Restirende 20fl ahn dem hangendem Bildt ist also völlig bezahlt vermög übergebener quittung.

5fl Meister **Niclausen Biltschnitzern** zue Neustadt geben von dem schein umb ds Mariae bildt zu verfertigen."

DAW (früher Ordinariatsarchiv), Kasten Münnerstadt: Rechnung der Münnerstädter Rosenkranzbruderschaft 1643/48

Q 62:

Bernhard-und Magdalenenaltar, Bronnbach 1642/43

1) Manual 1642/43 fol.53v

"4fl 15tr in abholung deß altars S:Bernardi zu Forchtenberg und uff der Reiß verzehrt worden den 27.Apriliß."

2) Manual 1642/43 fol.- (Korn)

"6 malter **hanß Philip Reuß** Bildhauern zue Forchtenberg, so ihme in seine zween altär S:Bernardi undt Mariae Magdalenaee ihme eingedingt den 23.May."

3) Manual 1642/43 fol.75r (Maurer)

"1fl 1tr 4d von dem Altarstein zum Mariae Magdalenaee auffzumauern den 1. Sept. zahlt."

4) Manual 1642/43 fol.76r (Bildhauer)

"30fl dem **bildthauern zue Forchtenberg** uff abschlag des von Alabasterstein bestellten Mariae Magdalenaee altars zahlt, Laut seiner quittung."

5) Manual 1643/44 fol.75r (Maurer)

"1fl 6tr 8d einem Steinmetzen gesellen zu auffrichtung deß Mariae Magdalenaee altars von etlichen stueckh steinen, so der bildhauer darzu vonnöthen hat zu hauen zalt Ihme deß tags 5tr 6d für 5 taglöhn den 27.September."

6) Manual 1643/44 fol.31 (Ausgab für die Kirche)

"36fl H.**Michael Kern** bildhauern zue Forchtenberg zue völliger abzahlung deß gemachten Mariae Magdalenaee altars geben den 1.Octobris."

7) Manual 1643/44 fol.31 (Ausgab für die Kirche)

"20fl 16tr 8d **Michael Kern** bildhauern zue Forchtenberg von S:Bernardi undt Mariae Magdalenaee Altar mit etlichen Ziraden Engeln und außladungen beßer zu orniren zahlt den 26. und 31.Decembris."

8) Rechnung 1670/71 fol.-

"6fl 14tr von denen beiden Alabaster altärlein von der außen Kirchen in den Chor zu transferieren den **Bildhauer zu Miltenberg** zahlt."

9) Rechnung 1701/02 fol.- (Stein-und Bildhauern)

"5fl 5tr von 2 althar in den Chörlein wieder aufzusetzen Mathes Frickhen zahlt."

SAWth.-R. Manuale und Rechnungen des Klosters Bronnbach

"...Wegen der Steine zu Stetten so oben am berg gefunden werden die lasset alles auffeinander legen die wirt man notich haben wan man den graben futtert. Item wan man die schloßmauer will zurecht machen und das haus umpfangen ob dasselbe nun geschicht uber 1, 2 oder 3 Jahr ist eben vil die stein verderben da nicht:

Die Grosse Grotte lasset nur inwendich ausmachen, den fornen das portall, das plaster und die statue(n?) konnen zu besser Zeit gemacht werden: wan Ir den winter herunter kombt, so nehmet doch den bilthauer mit, der kan das plaster item die stein zu der (den?) statue(n?) dan auch etliche Camin und die gericht und(en) in die stube in sal zu stetten brechen lassen; so kan man einmahl ein ganzes schiff mit steinen hinauff fuh(ren) lassen dan kostet es nicht sovil, doch wie Irs meineth.

Ich vermein das ein schoner brunnen sark gemacht wird der muste hubs weit sein, wan man nur ein dienlich guten stein darzu hette. Ich sorg der eich stein sein zu hart, lesset sich auch nicht glat arbeiten, so weis nicht ob er wasser halten wirt; der sandstein ist gar zu weich und faulet im wasser; wie der Rote santstein thut der zu Wirtsburch verbautt wirt das weis ich nicht, achte weder gut so macht man davon das plaster und sark fein sauber wie im Plemensalich auff dem Renwech (Gartenaus am Rennweg, Wzbg.), das würde so vil nicht kosten, dan auch schön sein, die brunnen im Julierspital seint alle davon gemacht. Vermein wan es unter dach es soll noch besser bestandt haben, ich stelle es euch anheim. Der sark müßte etwa 3 schuch minder oder mehr über der erd und so tiff in der erd und in die Muschelen gerichtet sein, das das wasser von allen 3 ohrten hübs in die mitten hinein springen könne das man doch gleich woll drunter könne hergehen. Forn mus Raum sein das man ein gut(en) disch hinein sezen kann, der abzuch mus unter dem plaster in einer Röhre aus der Grotte geführt werden, welcher in ein anderen sark vorne vor der thur springen mus. Ich mein man könnte noch 2 Tachlacher hinten da das Mauerwerk ist hinein bringen sonst wirt zu wenich doch sein."



Ha.AS, Nr.1, 1269 (früher I,1271), Brief Melchior v.H. vom 15.Okt. 1642 (Jahreszahl von einem Archivar des 19.Jhd. hinzugefügt) an seinen Bruder Hermann v.Hatzfeldt. Ortsangaben fehlen. Laut Dr.Engelbert, Detmold, hält sich Melchior vom 5. - 15.Okt. 1642 in Zons bei Köln auf.

"...In eweren bawwesen gehett es so gemach forth, die erntte hatt etwas daran verhindertt, der Bawmeister ist auch hier aus gewesen, habe aber nichtt können mit ihm gehen, weil ich noch im bett; habe aber dem hans phillips ewern tesseng, undt meinung, wie ihr abgerissen, undt befohlen, gesagtt, davon er auch wirt nuhmehr ein grundriß gemacht haben;... habe dem bildthawer hier arbeit gegeben, daß er das haus hier soll uffsetzen mit holtz, wie es itzo ist, undt wie es inskünftige werden soll, ihn auch accomodiret, daß er zufrieden, neben anderer ufsehung;..."

Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.604 (früher Nr.I 1271, Mappe 136): Brief Hermann v.H. vom 13.Sept. 1643 aus Haltenbergstetten an Melchior v.Hatzfeldt.

"Das blei ist billich das mans Ime bezahle den er ist ein redlicher obligenter Man der gern wirt dienen. Hatt er noch mehr bley so handelt Im ab wir werden es zu dem brunnenwerck von nöthen haben...

Des Kaud (Michael Kaudt) Ris erwarte mit ehisten: In der Grossen Grotte am berch höre ich es sei ein durchgehender Rits aldieweilen nach unten oder oben

im gegen haupt ein Mauer und gewölb wirt geführt werden müß(en), so wollet dis mit dem bawmeister reden ob man nicht den stein mit selbiger Mauer oder gewölb zu mehrer versicherung woll unterfangen hatte: der bawmeister wirt wissen, was von nöten. Ich urteile von einer Sach die ich nicht gesehen. Ich vermeine man solte ein lenlichts gewölblein in den berch machen und hinten dachlöcher oben mit einer schönen Muscheln darin .die haupt Statua stehen müste bei .a.b. (Bezug auf Grundrißskizze am Rand) an den pfeilen konte der stein unterfangen werden. Machts wie Ir vermeint ... Ewern kleinen baumeister hab meine Meinung gesaget das er es euch bericht(en? igen?) soll sonderlich wegen des neuen Küchen garten, wie ich euch auch neuelich ausführlich selbsten angezeigt ... An dem Kirchbau (Laudenbach) thu was zu thun ist. In der rauhen Zeit ich verhoffe Ire f.Gn. zu Wirtsburch (J.Ph.v.Schönborn) werden auch etwas mit frohn assistirn. ... Wegen Ewers baus zu Crottorf hab ich mit dem baumeister geredet, dahin mich referirt, wollet ihr etwas machen, so sehet ein gerings mehr nicht an. Mihr misfellet nix mehr als die ronde fenster und außen die bolwerck, hette man die tach erhöhet und dem haupt bau gleich gemacht wern die obern Zimmer und fenster realer worden das ist aber zu spet. Nuhn mus man doch das dach gleich machen und endern. Den Sahl mus man sauber mit gibswork ausmachen, das alte alles herunter schlagen, undt mit marber plastren wie auch die Salstube und die Kamer da nuhn die Küche dran alles auff eine Manir. In den Sahl ein große Camin. In die Sahlstüb, die Camer gleichfalls Caminen von marber, d(fenn) das müßten nuhr sommer gemächer sein und vor ein vornehmen Herrn das wirt sich woll schicken. Lasset den bilthauer die desseigni dervon machen, sonst konnet Ir nirgents marmeln Camin machen als da und etwa oben auff den neuen gemechern. Wenket Ime nach und redet es mit euern klein Man ab ... (zur Grotte): Auß herumb kome man ein hübsch gemauerten gang lassen und zum lusthaus appliciren dan auch konnte man da zum brunnenwerk sehen und unten in den gang die Kranen zum brunnen gedreht werden."

Ha.AS, Nr.I 1269 (früher Nr.I 1271, Mapped 136): Brief Melchior v.H. vom 28.Sept. 1643 an Bruder Hermann (Jahreszahl von späterer Hand zugefügt). Laut Dr. Engelbert, Detmold, ist Melchior zwischen dem 27.Sept. und dem 3. Okt. 1643 in Köln.

Q 66

Grabstein S.v.Hatzfeldt, Frankfurt 1646/49 (vgl. Q 22)

"12fl hans philips **preußen**, vor einen grabstein zu verfertigen, so von Würtzbg. nacher Franckfuhr, zu des jungen herrn Sebastian von Hatzfeldt sel. begräbnuß hinunder geführt worden, vermög schein No.57" (Amtsrechnung Niederstetten 1649)

"12fl vor Ihr hochgr.Gn. des jungen Gr. Sebastian sel. grabstein zu machen, Hr. hanß philip **preusen** bezahlt."

"vor meinen Jungen Sebastian Sel. gemachten grabstein, so Hr. hans philips **preuß** mit fleiß gemacht, wolle Hr. Oberamtman ihme zehen Rthlr., an Wein undt fruchten vor seine arbeytt abvolgen lassen. Actum Haltenbergstetten den 7.May 1649. MCGD (Maria Catharina Gräfin, geb. Dalberg)

(Zusatz von anderer Hand, Verwalter Schmidt): soll bezahlt werden mit zehen Rthlr. den 14.Aug. 1649, Schmidt"

(Beilagen zur Amtsrechnung 1649, II, Zettel Nr.57)

Flickarbeit des Schreiners:

"...und dan ein Kasten gemacht zu dem grabsteinlein welches die Frawe gräfin mit nach frankfordt wirt nehmen."

(Beilagen zur Amtsrechnung 1649, III, Nr.6, Zettel Nr.37: Autograph von Preuß 3.Mai und 14.Mai 1649.

Ho.AN, Amtsrechnung und Beilagen Niederstetten 1649

Q 67

"27fl 3b 11d Herrn Philips **Preußen** Bildthauern alhier, vom S:Kilians Altar in der Schloß Capellen, so ganz böß und zerbrochen geweßen, wiederumb auszubesseren, aiß Engels Köpff, Seulenn, Zweg, Postament, Gesichter und andere Arbeit mehr daran verfertigt. Item von einem Löwen in daß große Wappen uff dem Neuen Fortification werckh zuemachen, guet gemacht, den 20.Novembris Anno 1650. Vermög Zetel No.142" (fol.103r)

fol.91. extra Blatt:

"Beweiß dieses Receß uff Petri Anno 1651 (Februar) thut ... Dem bildthauer uff rechnung eines Wappens 9fl 1b 3d."

SAW, Fortifikationsrechnung 32140 b (1650/51)

Q 68

Hochaltar Ebrach 1654/56

"21fl 9 batzen seint **H.hanns Philippen** auf zweymall verehrt worden, wegen des abriss des großen althars"

SAB, Rp.A 236 II Nr.2754: "Manual über den new verfertigten Hohen Altar in der grosen Kirchen 1654" fol.9r "Ausgab in Gemein" (Jetzt SAW !)

Q 69

Hochaltar Ebrach 1654/56

"Was der hohe altar gekost außerbhalb bildthauer und Goltt 1656: 21fl 9 batzen **H.hanns Philip pru** Bilthauern ds er zweymahl in dem Closter gewesen, undt seinen rath zu dem werckh geben. 12fl vor der Visierung zu machen geben."

SAB Ebracher Akten D8 Nr.488, Blatt 117. Jetzt SAW, D8 Nr.488!

Q 70

Ausbesserung eines Pelikans 1654

"Mahlern: 1fl 4b 28d Johann Philipp **Preussen** von einem Pelican außzubessern undt zu mahlen vermög Manuals." (fol.271)

vielleicht irrtümlich, da:

"Einnahme an Geld aus Weinerlös: 48fl für ein fuder 1651er wein zue 4fl Johann **Caspar Preuss** an schulden angenommen, vermög Ausgab des 1651 gewechs fol. 342" (fol.134)

"1 Fuder den Aymer zue 4fl Johann **Caspar Preuß** mahler an schulden empfangen den 16.Dez. vermög Einnahmb Gelt fol.134." (fol.343)

JSA, Hauptrechnung R 108. Vielleicht ist der 1610 geborene Bruder Johann **Casimir Preuß** gemeint, dessen Sohn Philipp Preuß am 29.Juli 1656 in Würzburg stirbt (Matrikelbuch der Dompfarrei 1620/55 fol.5)

Q 71

Orgeltribüne im Wzbg. Dom 1655

"Baumeister fragt sich underthenig ahn, ob er dem bildthauer **Hanns Philippen preiß**, für einen Engelkopf $1\frac{1}{2}$ fl dann geben solle, so vil er nachgefragt, undt den Werkmeister gehört, seyē ein thaler für ein Kopf genug, thete 17 thaler, undt 4 Thaler für ds Wappen auswerffen. Conclusum: Seye genug, wann baumeister den Thaler, undt 4 Thaler für ds Wappen gebe."

DKP 1655 fol.450v (14.Dez.)

"25fl 1b 3d Johan Philips **Preiß** bildthauer alhier von d(em) Dhomb-Capitulischen Wappen und 17 Engelsköpffen ahn den neuen Orgelbaw zu verfertigen bezalt

den 15.Dec. Laut Sigl.No.9 und Zetels No.10."

SAW, R 19135:"Baurechnung über den ausgeführten neuen Orgelbaw ahn der lincken Seiten des Chors im hohen Dhombstift zu Würzburg Anno 1655" fol.20r

"Baumeister berichtet abermahlen, ds der bildthauer hans Philips **Preiß**, mit dem gl. moderirten lohn, für ds dhumb Capitulische Wappen, undt 17 Engelsköpff nit wolle zufrieden sein; Nuhn hette baumeister aufgemerckht undt befunden, daß er, undt sein gesell 36 Tag mit zugebracht, der gesell aber meistens alles verrichtet, des Tags 3 Kopffstückh gerechnet, thete 28fl 12 batzen auswerfen; Nuhn wehre 1 Thaler für ein Kopff undt 4 Thaler für ds wappen gl. bewilligt, stehe dahin, was man sich endlich resolviren wolle. Conclusum: Es verpleibe allerdings bei dem moderirten lohn."

DKP 1655 fol.464r (30.Dez.)

Q 72

Kirchenneubau Erlabrunn 1655

Die Gemeindevertreter Erlabrunns treffen am 21.April 1655 bei dem Würzburger Weihbischof J.M.Söllner den Werkmeister Heinrich Eberhardt

"und zugleich mit ihm H.Johann Philips **Breusser**, biltschnitzer, als der eine gute wissenschaftt, wie dergleichen Kirchenbauw anzudingem, tragen dhert. Auf erscheinung dieser beiden werten mihr ingesamt hora prima pomeridiana von ihr Hochw.G. Herrn Weybischoffen in seine taffel stuben gefuhret, alda wirt durch seine Hochw. gegenwart der Anfang des gedings in Gottes namen mit obgemeltem werckmeistern Heinrichen Eberhartten gemacht und geschlossen, das man ihm seinen eingegebenen abries gemes soll geben 1600 und 50fl sambt einem futer wein."

E.Eisentraut, Die Erbauung der Pfarrkirche zu Erlabrunn (1655/57) nach den Zeichnungen des Pfarrers Johann Eckard Eckardi (1654-1665), in: WzbG. Diözesan-Geschichtsblätter 4(1936),1,1-25.

Q 73

Altarausstattung Laudenschach 1654/58

1) "Des bildhauers **hanß Philipßen** erwarte Ich alle tag, Ich hoere so viell, ds noch zur Zeit zimblich an den Altären auf die Walfahrt gearbeitet worden, Ich will Ihre herüber vernehmen, und zu deren verfertigung mit ernst ermahnen."

Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (früher Akt 1271, Mappe 137): Brief Hermann v.H. aus Stetten vom 6.Juli 1655 an Melchior v.H.

2) Aufschrift: "Copia Ding Zetel über die 3 Altar auf der Walfahrt betr. 1658. 3fl 12kr von des 21.Marty bis 6.April: hanß phil. **preuß** bilthauer undt sein gesell in 16 tagen vor die Cost gerechnet, des tages einen 6kr bey ufrichtens des miraculosum altars Nr.60"

Text: "Demnach ich vor H:P.Dominico undt H:Stoffe (Verwalter) berichtet worden, ds mein fr(eundlich) lieber bruder mit hans philips **preußen** bilthauern zue Wurtzburg, wegen nachvolgend arbeit, in die Walfartkirchen nacher Laudenschach gedingt, undt dafür 250 thlr., wie auch bey aufrichtung sothaner arbeits die Cost, den zu d. befestigung nothwendiges Eysen, bley undt zu dem gerüst, undt aufrichtung beyhülff versprochen, alß hab ich solchen Ding Zetel in abwesen meines brudern, umb lebenß undt sterben willen, undt wo ein jeder zu suchen underschrieben,

Einen tabernacul auf den Mitlern altar, darin ds miraculos Maria bildet zu sehen kombt, d. Visierung gemeiß undt mit Lit.A gezeichnet,

(Q 73)

undt den zween Altar wie in gemelter Visierung zu sehen, auf ds vleisigste, die Architectur zwar von nußbraunen holtz, in seiner Cost zu verfertigen, wan aber solche arbeit verfertigt ist, sol dieselbige von ihm Meistern auf gn. herrschaft Kosten abgeholt werden, geben zue Haldenbergstetten den 25. July 1655
H.v.Hatzfeldt mp hierin empfangen

10 thlr. von d. Rentmeister d.13.August 1654 (!)
12 thlr. von d. Rinderfelder gelt d. 16.Ap. 1655 (!)
83 thlr. 6b vom Rentamt d. 21.Marti 1656
20 thlr. von d. heylig. Pflegern zu Laudenbach
20 thlr. vom Rentamt ...
6 thlr. von d. Rindsfelder gelt d. 1.Dez. 1656"

Ho.AN, Beilagen zur Laudenbacher Amtsrechnung 1658 Nr.60

3) "24 fl dem Schreiner von Cünzelsaw uff Abschlag der Schreinerarbeit der 3 Althären uff die Walfart geben, den 21ten July Anno 1656 laut Schein Nr.4."

Ho.AN, Laudenbacher Kapellenrechnung 1655/56

4) "2 Wagen von Stegerbach den Mittlern Altar nach Würzburg geführt 15 kr, 2 mtz Haber"
"4fl 16kr hanß phil: **preuß** sambt seinem gesellen bey aufrichtung der 2 neuen Altaren, auf der Walfart bey hanß Scheiben verzehrt Nr.53: Verzeichnuß waß H: hanß phil: preuß bilthaur zu Würtz: alhier bey endtsunderschriebenen samt seinem gesellen vom 19.Novembris bis d. 3.Dez. 1656 verzehrt. H. hanß phil: 14 tag und sein Gesell 10 tag ... Summa: 4fl 16kr, dieß sollen die heyligen Pfleg dem Wirth bezahlen. Actum Laudenbach 3.Dez."

Ho.AN, Beilagen zur Laudenbacher Amtsrechnung 1656, Nr.51, 53.

5) "Die 2 Neben Altär auf der Walfahrt zu Laudenbach hat der **Hanß Philipp** aufgesetzt, undt hab ich ds Original bildt: B:M:V. cum puero Jesu zu Wirtzburg vom H.Octaviano widerumb abholen laßen."

Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1269): Brief Hermanns aus Stetten vom 1.Dez. 1656 an Melchior v.Hatzfeldt

6) "Der **Hanß Philipp** ist ein loßer Gesell, hat die zween Nebenaltär zu Laudenbach in der Walfahrts Kirchen zwar aufgesetzt, welche mir nicht allerdings gefallen wollen."

Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1269): Brief Hermanns aus Stetten vom 29.Dez. 1656 an Melchior v.Hatzfeldt.

7) "...daraußen waß Sie wegen des Bildthauers **hanß Philipßen** gl. befehlen wollen, mit mehreren verstanden; Warauf gehorsambsten berichte, das Ihme die drey in die Walfahrts Kirche zu Laudenbach gehörige Altär: von welchen die beiden Nebenaltär aufgesetzt: pro 250 Rthlr. verdinget undt, laut quittungen, von ahiesigen Rhentmeistern Ihme 151 $\frac{1}{2}$ Rthlr. darauf bezahlt, also annoch 98 $\frac{1}{2}$ Rthlr. restirn, hingegen Er den Miflern Altar gantzlich zu verfertigen noch schuldig ist: besagter Rhentmeister will Ihme abermahlen ainig gelt darauf zahlen, wan er nur auch mit der arbeit seinem versprechen gemeß, einhalten wolte, da es am stetigen anmahnen nicht ermangeln soll."

Ha.AS, Akt 1269: Brief des Verwalters Georg Cramer vom 20.März 1657 aus Stetten an Melchior v.Hatzfeldt.

8) "Dem bildthauer **Hanß Philipßen** soll es am noetigen gelt zur arbeit nicht ermangeln, wan er nur auch fleiß anwenden wolte, daß auch hernezt seine arbeit gefiehle; die zween Neben Altär hat er sehr schlecht gemacht, und gefallen mir nicht allerdings wohl."

Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1269): Brief Hermanns aus Stetten vom 27.März 1657 an Melchior v.Hatzfeldt.

(Q 73)

- 9) "Excellentiae V(ostr)ae laudabilem servorem in promovenda devotione erga D.Virginem in Laudenbach, mentemque, benevolam pro Maiori Ara ibidem promptissima pecunia accelerendam Joanni Philippo statuario pluribus exposui, qui se ad omn(em) offert paratissimum, habebitque monitores assiduos D(omin)um Thomam Schoppach, et me. nec quidquam pecuniae, nisi pro labore et opre nobis testib(us) perfecto petit, ita tu, ut quandoque ad sublevanda onera domestica pars pecuniae, parti operis correspondeat; promittit insuper se non sequitur, aut aliena manu, sed manu propria, et pro virili ingenii artis-que sua opus perfecturum; tum quia ad honorem Dei Magnaeque Matris eius Virginis cedit; tum quia Excellentissimum V(ostr)am conservit, cui se profiteretur esse obligatissimum; tum quia in loco tam honorato cupit ipse in onere suo laudari ..."
- Ha.AS, Akt 467: Brief vom 28.März 1657 aus Würzburg von Wejhbischof Joh.Melchior Söllner an Melchior v.Hatzfeldt nach Ottmachau in Schlesien.
- 10) "Der **hanß Philips** wie Ihr wisset, sagt nur als von gelt, undt sonst nichts mehr, hat viel arbeit aufgenommen, macht aber keine fertigt, der H.Weybischoff hat daß seinige gethan, undt treibt ihn sehr ahn;"
- Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1269): Brief Hermanns aus Stetten vom 21.April 1657 an Melchior v.Hatzfeldt.
- 11) "Dem Bildthauer **Hanß Philipßen** haben lhro hochgr. Gn. kein gelt weiters geben laßen, Sie sagen, wan er nur arbeit und die sachen fleißig machen wolle, solte es lhme daran nicht mangeln;"
- Ha.AS, Akt 1269: Brief Georg Cramers aus Stetten vom 24.April 1657 an Melchior v.Hatzfeldt.
- 12) "Waß der herr Weybischoff zu Wirtzburg: dero Ich zu bezahlung deren in Laudenbacher Wahlfahrts Kirchen gehöriger Altär, wan sie der **Hans Philips** dermahlen eines verfertigen, undt fleißig machen würdte, vor undt nach lhme bezahlen zu lassen, überschicket: mir geantwortet, ist hierbey, Ich verhoffe, es werde nunmehr an fleißiger wiederung, daran Ichs biß daher zwahr auch nicht ermangeln laßen, nicht fehlen, undt er desto ehenter dieß werckh einmal fertigt machen."
- Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1269): Brief Hermanns aus Stetten vom 25.Mai 1657 an Melchior v.Hatzfeldt nach Ottmachau, vgl. Nr.9.
- 13) "Die zue Schwäbisch Hahl bestellte, in die Wahlfahrts Kirche zu Laudenbach gehörige Schloßer arbeit: welche sehr hübsch sein soll: ist fertigt, beruht nun daran, das der Bildthauer **Hanß Philipß** den Mitleren Altar, zu deßen bezahlung, wie vorhin auch geschrieben, daß geldt vor etlichen wochen dem herrn Weyhebischoffen nacher Wirtzburg eingeschicket, verfertiget, damit derselbe zugleich mit der Schlosserarbeit aufgesetzt, in einander verklammert, und fest gemacht werde, man möchte sonst ein heßlich Muster machen."
- Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1269): Brief Hermanns aus Schüpf vom 23.Juni 1657 an Melchior v.Hatzfeldt nach Ottmachau.
- 14) Auf Befehl des Grafen sollen morgen 2 Wagen bestellt werden, "welche den verfertigten Altar zu Wirtzburg: sondern auch zween Wagen, welche die Schlosserarbeit zu Schwäbischen Heyll, mit denen er selbsten dorthin reiten soll, damit alles mit denen Schloßern abgerechnet, und von Eyßen nichts zurück pleibe, abholen. Herr **Hanß Philipß** wirt morgen früe zu Laudenbach erscheinen, die Wagen mit britten und stroe versehen helfen, damit die arbeith desto freylicher, ohne brechen herauß geführt werde..."
- Ho.AN, Beilagen zur Laudenbacher Amtsrechnung 1658: Brief Georg Cramers aus Stetten vom 24.März 1658 an den Laudenbacher Vogt Martin Praetorio.

(Q 73)

- 15) "20fl 3b 10d dem Schlosser von Schwäbisch Haal an 17 Rthlr. noch rückstendigen Rest an dem verfertigten Eisen Gitter vor den Chor uff der Walfart zu machen bezahlt ... 4.April 1658"
"3fl dem Schlosser von Weickhersheim von unterschiedliche Schlosser arbeit, da der Miraculos Altar auffgericht worden, bezahlt laut Zettels Nr.2."
"38fl dem Schreiner M.hanß Ließen von Marckhbreit uf Abschlag der Stühle..."
"7fl 1b 20d Bilthauern Michael Müllern uff abschlag unterschiedlicher arbeit zu dem Miraculoß Alar uff der heyl. Walfahrt bezahlt laut quittung Nr.5."
"2fl 1b 12d vor 36 Pfund Eißen ... darvon die Nägel, Bender, undt Gehanckh zu dem Mitlern Miraculos Altar, auch Clamern zu dem Altarstein, weiln selbiger weitters werden hat müssen, undt Haken, daß Eisen Gitter zu befestigen gemacht worden, vermög Scheins Nr.8" (8 Haken für das Gitter, 17 Bänder und dann noch 8 Klammern für den Altarstein wurden verbraucht)
"1fl dem Steinmetzen vor 5 Taglohn die Löcher worin daß eißen gitter eingegossen, zu hauen, undt darvon einzugießen, die Löcher darein die Balckhen überzwerg eingelegt, daran der Miraculos Altar angemacht, undt befestiget auß zu meißein bezahlt."
Ins gemein: "1fl vor fuhrlohn deß bildthauern Michael Müllern von Würtzburg sein haußgeräth anhero zu führen..."

Ho.AN, Laudenbacher Kapellenrechnung 1657/58 (Rechnungsbeginn: Martini)

- 16) "Wegen des Lochs in dem Altar zu Laudenbach hab ich beim Herrn Baumeister abermahliche erinderung gethan."

Ho.AN, Akt Niederstetten 160 Fz.227: Brief Georg Cramers vom 17.Mai 1658 an Graf Hatzfeldt

- 17) "Heut unden gesezten Dato haben Ihr.hoch Gräfl.Gn. mit Michel Müller bilt-hauer von Würzburg wegen nachfolgender Arbeit handeln laßen: Erstlich solle er 2 Nebenbilder auf den Miraculos Altar der Wallfarth zu Laudenbach auß St:Magdalenae auf die rechten, dann St:Veronica auf die linckhen seiten, mit Ihren Symbolis, jedes $5\frac{1}{2}$ Schuch hoch, sauber außschneiden, Item die 4 Seülea zue Zierath mit lauß: und Trauben staffieren, Item an die nebenseiten 2 Krachstein von holz und solche mit allerhandt saubern Zierath dem Abriß gemeß bekleiden. Item daß Postament $1\frac{1}{2}$ Schuch hoch, uff den Altarstein, und wo under den beden Krachsteineß 2 klein postamentlein wie solche im Abriß verzeichnet sein, von guetem sauberen und trockenem holz verfertigen, versezen und aufrichten, von solcher arbeit in seine Cost biß künftige Weihnachten ohnfehlbar vollständig zu machen, hat er zu lohn an gelt 33 Rthlr. $1\frac{1}{2}$ Aym. Wein, 2 mlr frucht ... Haldenbergstetten, den 23. Augusti 1658."
(Letzte Abschlußzahlung am 19.Feb. 1659)

Ho.AN, Beilagen zur Niederstettener Amtsrechnung 1658/59, Packen Nr.16, Zettel Nr.270. Siehe auch in der Amtsrechnung selbst fol.34v und Beilagen zur Laudenbacher Amtsrechnung 1658 Nr.38 und 34 (3 Altäre Müllers für die Kapelle Neubrunn, heute profaniert), sowie Laudenbacher Kapellenrechnung 1658/59.

Q 74

Wappen Haltenbergstetten 1656

"1656 den 19.Martii laut Scheins (Nr.30), hanß Philipß dem bildthawer von dem Wapffen in Stein zu hawen an den Neuen Getraidt baw, zahlt 2 Rthlr."

Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.37 Fz.271. Hatzfeldt-Privat-Rechnung 1656/57. Die Quittung Nr.30 vom 20.März 1656 am Schluß des Bandes ist nicht von Preuß selbst unterschrieben.

Der Vertrag über den Bau der Kapelle war am 19. Juli 1657 auf dem Würzburger Schloß mit dem Werkmeister **Heinrich Eberhardt** abgeschlossen worden, dessen Modell am 12. Juli den beiden zu teuren Plänen **Petrinis** (DKP 1657, fol. 218, 12. Juni) vorgezogen worden war. Anwesend waren neben den Testamentsverwaltern des Stifters Wilhelm Doles der Dechant Joh. Hartmann v. Rosenbach, Fr. Chr. v. Rosenbach, Dr. Franz Schildt, der Kammermeister Joh. Pleickard Schultheiß und der Bau- und Mülhmeister (Fernauer). Zum Lohn sollte Eberhardt 1029 fl und 38 fl für das Portal erhalten. Grundsteinlegung 13. Aug.

Kath. Pfarramt Eibelstadt, Doles'sche Verlassenschafts-Rechnung 1657-61, fol. 88r. Im folgenden mit DVR abgekürzt.

- 1) Ausmessung der Kapelle (Herbst 1658 ?)
 "Zehung. 5 fl Alß herr Johann Albert **Thoman** dhomb Capitl. baumeister, Hr. Hans Peter Höhr, hochfürstl. bawschreiber, M. heinrich **Eberhardt** Werckmeister, Hr. hans Philipp **Preuß** bildthauer, neben den Testamentaren die Capellen außgemessen, und mit ernelten Werckmeister der Vergleich getroffen worden, Antonio bauman zahlt laut Zettels mit No. 180." (DVR fol. 139r)
 "2 fl einem Kärner von Würzburg zahlt, daß er ... H. hanß Philipp **Preussen** ... mit einer guetschn, zur außmessung der Capellen anhero geführt." (DVR fol. 153v)
- 2) Vereinfachte Portalplanung 20. Nov. 1657
 "Demnach ahn die neue Capellen zu Eivelstatt ein portal abgerissen gewesen, so alzu hoch sich beloffen, ... hingegen M. heinrich **Eberhardt**, einen andern übergeben, der uf 20 Rthlr. und einen trunckh wein zu bringen, darin ein schildlein des fundatoris Wilhelm doleß seel: dann darüber in einer Muschel S: Wilhelm, undt oben darüber eines hochw. dhumb Capituls wappen zusetzen, undt ds gestell glat sein solle ..." (DKP 1657 fol. 377v, 20. Nov.)
- 3) Streit zwischen Maurer und Zimmermann 27. Juli 1658
 "... Keller aber notificirt dabey, daß er meister Heinrich, undt der Zimmermann, in differentz gerathen, dahero umb ein besichtigung bitten. Conclusum: Baumeister und Obleyschreiber sollen nach Eivelstatt reitten und Maurer und Zimmermann hören und ihnen die abrisse vorhalten..." (DKP 1658 fol. 191r, 27. Juli)
 "Zehung. 5b 16d Alß M. heinrich Eberhardt Werckmeister Hr. hanß Philipp **Preuß** bilthauer, und der Zimmermann alhier gewesen unterschiedliche abrebt mit den Testamentariern gehalten, Antonio baumann zahlt..." (DVR fol. 139v, ---)
- 4) Stein für die Statue des Hl. Wilhelm, 22. März 1659
 "1 fl 1b 26d für egliches stainwerckh, so zum bildtnus Sti. Wilhelmi, zu einem Hochwürdigem Hochedelgebohrnen Dhomb Capitull dann Hn. Wilhelm Dolesen Seel. Wappen und zwey pyramithes gebraucht worden, einer gemeindt zu Kaldtensuntheimb zahlt, den 22. Marty 1659." (DVR fol. 127r)
 "24 fl Hrn. Johann Philipp **Preussen** bildthauern, von dem bildtnus Sti. Wilhelmi in seinem Kriegs Habit, dann eines hochwürdigem hochedelgebohrnen dhomb Capitull und des Testatoris Wappen ober dem Kirchenporthal zu machen zahlt, Laut geding Zettuls mit No. 134." (DVR fol. 104r)
 "2b 7d seinem gesellen zum Drinckgeltt."
- 5) Planungen zu den Altären, 7. Juni 1659
 "Fuhrlohn auf Wasser. 1b 3d alß Ihr hochw. gn. herr Dhombdechant Mathes Schultheis (Testamentsverwalter), wegen der allhiesigen Schreiner unnötiges Clagen der Capellenstühl halben nach Würzburg bescheiten und man zugleich aus gn. befelich, sich mit Hrn. hannß Philipp **Preussen** bildthauern umb der althar willen underredet, hanns Preutigam (Fischer) ufm wasser hinein zu fuhren zahlt den 7. Juny 1659." (DVR fol. 128v)
- 6) Unterbau und Aufrichtung des Hochaltars, 26. Sept. 1659
 "2b 24d für 6 mas 56er Wein, alß thro hochw. gn. herr Dhomb Scholaster (J.R.

v. Franckenstein), **H. Johann Baptista** mahlern, und **H. hannß Philipp Preußen** bildthauern anhero abgefertigt, und dem **M. Kilian Eberhardt** steinmetzen ds zum hohen althar von nöthen habente fueßgesimbs zuverleyhen, und anstellung zu machen darmit derselbe noch vor dem herbst unfehlbar aufgericht werden könte, den 26. Sept. 1659." (DVR fol. 143v)

"2fl 2b 4d Kilian Eberhardt Steinmetz für $6\frac{1}{2}$ Taglohn ($5\frac{1}{2}$ Pazen/Tag) vonn steinern fueßgesimbs für den Hochaltar 8. Okt. 1659." (DVR fol. 89)

"Zehrung. 3fl 2b 19d. Da der vonn Ihr hochw. gn. Hr. Dhomb Scholastern verschaffte hohe Altar durch **H. Hyeronimum Deuerlein** Mahlern neben seinem Sohn, **H. hans Philipp Preußen** bildthauern und 2 Schreibern vonn Würzburg und andere aufgericht worden, aufgangen, oft angeregten baumann zahlt, laut Zetzuls mit No. 186." (DVR fol. 140r)

- 7) Rechter Nebenaltar: Pieta, bez. "Osw. Onghers fecit Ao 1660"
"4b 14d verzehrt **H. Johann Baptista** Kunstmahler, und **Hr. hans Philipp Preuß** bilthauer, als Ihr hochw. gn. herr Dhomb Scholasticy Sie anhero gnädig befiehlt, den Testamentarys, eine Visierung des neben althars vorzuzeigen, und denselben zu gewieser nachricht abzumessen, Antonio Bauman wirht anzahlt, den 9. May 1660." (DVR fol. 144v)
"1fl 3b 8d Steffan Rostnern für $10\frac{1}{2}$ Taglohn, des Tags 9Cr Mörtel zu machen und handt zu reichen, alß man die zwehn neben-altär-stein wieder verendert, und den mahlern ds gerüst helffen aufzumachen zahlt den 5. Sept. 1660." (DVR fol. 103v u. 126v)
"4b 14d verzehrt **Hr. Oswald Ungar** Kunstmahler und herr hans Philipp **Preuß** bilthauer, als man Sie zu Verdingung **H. Georg Prügelß** Seel, verschafften neben althar alhero beschieten." (DVR fol. 144v)
"1fl 4b 3d verzehrt **Hr. Oswald Ungers**, **Hr. Abraham Lufft** beede mahler, **Hr. hannß Philipp Preuß**, neben 2 mahlergesellen, alß Sie **H. Georg Prügelß** althar aufgericht." (DVR fol. 144v)
- 8) Linker Nebenaltar: Ecce Homo. Laut Scharold, Mat. fol. 280, 1661 bez.
"Anna Frißin zu Eivelstatt ... daß sie erbietig, ahn den zum Gottesackher zu Eivelstatt legirte 400fl so vil abgehen zu lassen, ds in der **H. Creutz Capellen**, noch ein neben Althar möge gemacht, und der rest zum Gottesackher verwendet werden, mit bitt, ihren gevattern, **Balthes Heinen**, von der schantzstraff gl. zuentlassen... Hierauf ist Concludirt, ds mit dißem erbieten, mann könne zufrieden sein..." (DKP 1660 fol. 293r, 23. Sep.)
- 9) Drei hölzerne Antependien
"3b 11d für 12 dürre britten so man zu 3 gemachten Antependien in die Capellen gebracht." (DVR fol. 123v)
- 10) Ein Bild wird am Hochaltar repariert 1662
"2d Michael Thumben Schreibern vonn einem bildt an den obern altar zu leimen." (St. A-Eibelstadt, Kreuzkapellen-Rechnung 1662)
- 11) Tabernakel für den Hochaltar 1664
"1fl 3b 10d **Balthes Angerer** schreibern vonn einem Tabernacul zu dem Particul deß heyligen Creutz in den Chor altar zu machen geben den 17. Sept. 1664." (St. A-Eibelstadt, Kreuzkapellen-Rechnung 1664 fol. 4)

Q 76 Wappen und Masken der Würzburger Rathausfassade 1659

- 1) Zwei Abrisse zu dem Giebel, 18. März 1658
"Endtlich proponiert **H. J. Pleihkart** wie er wegen vorgenommener aufführung einer steinern giebels am Eingang des Grünen baumbs 2 abriß verfertigen laßen; auch derentwegen mit **H. bawmeistern** zu hoff conferirt; ... Inmittelst aber wolte Er die stein hawen brechen, undt beyführen lassen, so auff alle fell

unterdessen in bereitshaft beygesetzt werden köndten, damit man bey hof-
fenden friedtlichen ausschlag, etwan vor herbst noch mit dem baw fortfahren
möchte;" (St.A-Würzburg, Ratsprotokoll 1658 fol.60, 18.März)

- 2) Grundsteinlegung 21.April 1659
"Eodem nachmittag zwischen 2 undt 3 Uhren ist der ersten stein amb neuen
steinern Giebell zum Grünen baumb, am bierhaus undt brunnen bey dem Eingangs
des Kellers undt Grünen baumb thor, gelegt, undt darauff die Jharzahl, nebens
den nahmen Jesu gahauen wordten; Gott helff weitlers."
St.A-Würzburg, Ratsprotokoll 1659 fol.72r, 21.April
- 3) Steinmetz **Sebastian Villinger** führt den Giebel auf
"729fl 3b 11d demselbigen (S.Villinger) von den giebel ufzuführen fuer Stein-
mezen: undt Maurer arbeith, worunder 6...: so im geting begriffen, mehr 8
Malter Korn 8 Aymer wein seind gleicher gestalt im geting, als der wein vom
Stubenamt das Korn aber vom Casten Amt geben wordten. Notandum:
Es ist zwar das erste geting 600fl gewesen, weylen aber der erste abrieß so
eine walben anzeigt, verendert worden, alß ist der überrest, nemlich 129fl
3b 11d mit Ihrer herrligk: H.Cammermaister undt anderer herren Consens ufge-
geben wordten, lauth dieng Zetels mit Nro.15."
St.A-Würzburg, RA 491 fol.- (Giebelrechnung 1659)
- 4) Erster Giebelplan von **Heinrich Eberhardt**
"4fl 4b 14d M.heinrich Eberhardten Steinmezen aus befelch H:Cammermaisters,
wegen deß ersten abries zum giebel, verehrt."
St.A-Würzburg, RA 491 "Ins Gemein"
- 5) Wappen und Masken von **Preuß**: 21.April / Juni 1659
"30fl hannß Philipp Preüssen von dreyen Wappen am giebel, dreyen frazen ge-
sichern sambt der Rathswappen."
St.A-Würzburg, RA 491 "Dem Bilthauer"
- 6) Vollendung des Giebels an St.Johannis 1659
"1fl 3b 6d denen benachbahrten Kindern undt arm-en Kindern jenseits Mains
für zehen duzent Nestel undt weisbrod zum andencken spendirt, alß an St.
Joannis Baptistae abent der Giebel vollendet worden anno 1659."
St.A-Würzburg, RA 491 "Ins Gemein", vgl. auch Ratsprotokoll 1659 fol.113v,
5.Juli.

Q 77

Altarschranken im Würzburger Dom 1659

"Waiters proponiren Ihre Gnaden, wie bey denen baiden Neben Altären ahn denen
Neuen Chörlein, die hundert alles verunsaubern, undt verderben, die paramenta ver-
nichtet, undt übel zugerichtet werdtten, dahero Ihre Gnaden dafür halten, ds man
baide vermachen, undt uf weiß, baiden hohen Altar verwahren solte, von steinen,
würde es waß costen, aber von holtz, undt die säulen getrehet, würde es weni-
ger gestehen; undt könnnten mit steinfarben angestrichen werdtten, waß nuhn auß
baiden zu thun...Conclusum: aus aichen holtz undt steinfarbe."

DKP 1659 fol.316r, 30.Aug.

"21fl 3b 11d dem bilthauer hans Pilip **preißen** von den Ziraten an die gegitter
an bede neben altärlein zu schneiden zalt 19. 9bris 659" (Nov.1659)

St.A-Würzburg, Ordner Wzbg.Künstler s.v. Preuß (ehemals Nachlaß Ziegler): Ex-
zerpt Scharolds aus der Dombaurechnung 1659/60

Q 78

Chorgestühl für den Würzburger Dom 1659, 4.Aug.

"Baumeister referirt..., ds 30 herrn stühl undt 3 fürstl. stühl, lauth der visier,

zum predig hören, in den dhumb zu machen, davon der schreiner ohne 100 thaler nit nehmen werdte, seye die frag, ob schon Ihre Churfürstl. Gn. ds holtz darzu hergeben, woher ds gelt zu nehmen;" Conclusum: Der Bischof will sie bezahlen.

DKP 1659 fol.292v, 4.Aug. und fol.294v, 7.Aug.

"Baumeister referirt underthl: daß **hannß Philipß** bildthauer, einen gl. recompens, wegen gemachter visir, der neuen stühl, im dhumb, undt sonderlich Ihrer Churfürstl.Gn. stühl, begehren thue, waß er sich zuverhalten. Concludirt, daß 2 Eimer wein baumeister deßwegen, ihme verehren sollte, dabey erinnert worden, ob nit Ihre Churfürstl. Gn. auch diße stühl anstreichen, undt mahlen zulassen, zuerinnern wehren; welches mann für dißmahl ohn ein schluß hürüber gehen lassen!"

DKP 1660 fol.370v, 18.Dez.

Q 79 Wiederherstellung der S.Lucia Kapelle im Würzburger Dom 1659

In der Gruft sind "schlechte Altäre, wohin mann die oben auß der Kirchen, alwo neue Altär gemacht werdent, transferiren könnte, dabey zu bedencken, weiln die Capellen S.Luciae wenig costen würdte, zuzurichten, welche neben der crufft wehre, undt leicht ein thür dahin zuberechen, hernach ds Grab Hebdomada sacra dahin zurichten wehre, in bedencken, ohne ds, das von holtz gemachte Grab, zu grundt gehe, undt ein neues über 50fl nicht costen würdte, welches hernach bestendig da verpleiben könnte;" Conclusum: Es solle erst ein Überschlag gemacht werden. (DKP 1659 fol.316v, 30.Aug.)

"9fl 3b 11d dem bemelten bilthauer (Preuß) von Luciae biltlein von stein zu machen zalt 13.May 1660"

"4fl 4b 15d ihm von dem Altärlein in St.Luciae Capellen herauß in der Kirchen abzuheben, und darinnen wieder ufzusezen, und auß zubessern." Dazu noch "4 Maaß 1657er Wein".

St.A-Würzburg, Ordner Wzbg.Künstler s.v. Preuß (ehem. Nachlaß Ziegler): Exzerpt Scharolds aus der Dombaurechnung 1659/60.

Q 80 Planung für den Hochaltar der Pfarrkirche Eibelstadt 1661

"Johann Breidenbach Keller zu Eivelstatt, bitte underthenig, gl. zuerlauben, ds zu der Ehr Gottes, undt Zürde des Gotteshauß, ein neuer hohe Altar, in die Kirchen, möchte gemacht werdent, den alten hohen Altar wolte sie neben hin setzen, zumahlen die mittel beim Gotteshauß verhanden, müßte also ein bildthauer, und mahler bedingt werden. Conclusum ds Baumeister mit dem bildthauer **hannß Philips** hinauf gehen, ein visir machen, undt waß es costen möchte, berichten sollte, zumahlen der **Oswaldt** mahler, ein blath hinein mahlen könnte."

DKP 1661 fol.262, 23.Aug.

Q 81 Zwei Nebenaltäre für das Juliusspital 20.Sept. 1663

Ausgab Geldt zur Kirchen Notturfft, Ins Gemein:

"482fl 2b 7d von dem Chor, hohen Altar dann der gantzen Kirchen zu renoviren, die Orgel anzustreichen, zuvergülden, mehr zwey Blatt in die zween Neben Altär, alß eins die abnehmung Christi=und eins ein Crucifix Bildt zu mahlen Georg Michael **Tag** Elwangen dann Johann Baptist **de Rull** und Oßwald **Onghes** beede Mahler dahier verschiedte mahlen zahlt vermög Registerß N.27."

"24fl von den zweyn Altargestellen in die Kirchen zu machen einem Schreiner von Cüntzelsaw (Eberhard Sommer?) besag Gegen Manualß"

JSA R117, S.202f, Hauptrechnung 1663/64

"Registerlein über die Auslagen wegen Renovation der Kirchen Anno 1662 angefangen": Auf der Seite, die Onghers und Rüll aufzählt, darunter:
"dann 2fl 2b 7d Hrn.Johann Philip **Preußen** bilthauern verehrt den 20.7bris 663"
JSA R 384 (Beilagen 1663) Nr.27

Q 82

Wappen St.Burkard 26.Juli 1664

"Nach abgelesenen vorigen Recess erhien **Hanß Philip**, der frömbte bilthauwer allhier, deme würdte angedeut, daß Er mit denen, Ihme zu der neuen St.(Burkard) Kirchen jenseits Mainß unlenngsten verdingten neün Wappen deß Stiefts, und der H.H.Capitularen undt mit Einführung der Cronen, der gestalt, versprochenen massen fleissig fortfahren solte, auff daß dieselbige inner denen veranlasten 5 Woch(en) mehrentheilß verfertiget, undt bey noch stehenten gerüst, an ihr ohrt gebarcht werden könten." (S.73)
"Es ist auch alhier vor diesmahlen nochmahlen Capitulariter beschlossen worden, daß die ienige von neuen geschnitz=undt gemahlten Wappen der itzigen gesambten Szieftsherren, welche darüber in der neüwen Kirche oben im chor auff gemacht undt herauß gehangt worden, iedtwedern durch den Hn. selbstem, deme sie zustendig, solle bezahlen oder gleich vom Amtmann in dero nahmen beschern, so das einem iedten hernacher an seiner Competentz wiederumb defalirt undt abgezogen werde." (S.111, 17.Okt.)

SAW, Stiftsprotokolle St.Burkard 1664

Q 83

Vier Engelsköpfe für St.Burkard 1.Aug. 1665

"7fl 1b 3d dem bildthauer hanns Philips **Preuß** von 4 Engelsgesichter an die Pfo-stamenter oben am Chor zumachen zahlt den 1.Aug: Anno 1665 Nr.29."
SAW, R 17855 fol.19 ("Rechnung über deß...Ritterstifts zu St.Burckhardt...Neu-gefürten Kirchenbaw...angefangen Anno 1663...")

Q 84

Entwurf für den Kalender des Würzburger Hochstifts 1665

"FERNERS proponiren H.dhumbdechandts gnd., wie die visirung des Kupferstecher zu Bamberg für den neuen Stiffts Calender Ihrer Churfürstl:Gn: unserem gsn: herrn von Würtzburg, nit gefallen wolle, in deme dieselbige solchen recht considerirt, in deme ds frontispiciu kein rechte proportion, undt die persohnen kein rechte gestalt undt postur undt ein viles gehoritzel seye; Weiln aber der Bamber-gische Kupferstecher schon 50 Rthlr. darauf empfangen, alß wehre besser, man thete diße in den Wind schlagen, undt verlohren gehen lassen, alß ein nichtswertig Calenderstich zu haben; Weiln nuhn der **Johann Baptista** mahler in Nieterlandt zu reißen vorhabens, alß könte ein visirung darunden gemacht, undt herauf geschickt werden, zu sehen, ob nicht darunden ds Kupfer uf 50 Jahr daurhafft, tief, undt starckh gestochen werde; Hierauf Concludirt, ds Ihre Churfürstl. Gn. difes underthenigst zu antworten, ds man sich mit dero gsn. meinung vergleich, die 50 Rthlr. im stich lassen, undt ein andere visirung, welche vorhero auß Niederlandt solte communicirt werden, vermittelst deß Johann Baptista zuverschaffen undt tief, starckh, undt taurhaft uff 50 Jahr verfertiget möchte werden."

DKP 1665 fol.248r, 3.Aug.

Preuß-Entwurf 11.Aug. 1665

"Hn. dhumbdechandts gnaden proponiren wie Ihre Churfürstl.Gnd. gnst. rescribirt, ds bey dem andervierten, vom **Hannß Philipßen** gemachten Entwurff des neüen Calender Kupferstichs dieselbe es gnl. bewenden liessen, undt waß nacher Bam-

berg albereit uf den stich geben worden, besser seye dahind zu lassen, alß nichts guths machen lassen, man sollte zu Nürnberg beim **Sandtrath** ds Kupffer stechen lassen, nach visirung des **Hannß Philipßen**, undt nach annotirten puncten, von dem **Johann Baptisten** mahlern; Worbey es dann auch die anwesente herrn gl: beruhen, undt effectuiren zulassen, ebenfalß concludirt."

DKP 1665 fol.267, 11.Aug.

"...Alß nuhn Ihre Churfürstl. Gn. unßer gstr. herr von Würtzburg von Maintz herauf, Hn: dhumbdechandts gnaden gnst. antworten lassen, undt des **Hannß Philipßen** bildthauers entwurff gnst. placitirt, ausser ds der **Johann Baptista** mahler, etliche Erinnerung dabey mit eingeschickht, undt ds zu Nürnberg, bey dem **Sandtrath** ds Kupffer zu stechen wehre; Alß ist concludirt, daß man baide ds Bambergische undt des bildthauers visirung, dem Sandtrath nacher Nürnberg überschickhen, undt vorhero dessen Sentiment hierüber auch vernehmen sollte, undt könte zu einem gemeinen Calender der Bambergische Entwurff villeicht dienen, wann es nit zu vil kosten würdte, uf den fall der **Sandtrath** des **Hannß Philipßen** entwurff für besser halten sollte;...aber ds schreiben ahn den Sandtrath zu Nürnberg, des Hn: dhumbdechandts gnaden vermittelt des **Oßwaldts** mahlers, über sich genohmen."

DKP 1665 fol.269, 13.Aug.

Q 85

Das Ehrenberg-Grabmal im Würzburger Dom 1665-1669

1) Beginn der Planungen 1664, 22.April

"...Conclusum: weiln mit 1000fl ein Epitaphium wohl zuverschaffen, zumahlen Ihre Churfürstl: Gnaden als unser gstr. herr von Würtzburg, als Successor verbunden, hierzu zu concurriren, als wehren 1000fl allein zu reponiren, undt dem Baumeister zu assigniren, der die Zins zum Bau Amt bishero davon genossen, die andern 1000fl (von 2000fl zurückgezahlten Schulden) sollen dem Bau Amt zum besten an sichere orth ausgelihen werdten. Immittelst ein abris des Epitaphy machen, undt die requisita darzu wehren zuverschaffen zu lassen..." (DKP 1664 fol.152)

2) Materialfrage, 1665, 25.Febr.

"...massen dann neulich concludirt worden, daß man eventualiter ein visier, undt entwurff, zu dem Ende sollte machen lassen, welches Ihre gnaden (Dechant Rosenbach) zugleich hiemit wolten denen anwesenden herrn exhibirt haben. Der bildthauer habe zwar nichts gewisses zur zeit begehrt, biß er wisse, was er für ein stein arbeiten solle, bey Winßheim wehre ein alabaster, undt woll zu arbeiten, wüste aber nit, wie groß die stückh, undt wie manns noch haben wolle. Conclusum: Weiln Ihre Churfürstliche gnaden schuldig ein Epitaphia machen zu lassen, als wehre es in alle weeg underthenigst zu erinnern, aber nit zu sagen, daß man mit vilem concurriren wolle, oder waß in parato verhanden seye, undt den abriß in allem, vorhero auch zu communiciren."

DKP 1665 fol.83r, 25.Febr.

3) Zwei Entwürfe von Preuß, 1665, 28.April

"Hn.Dhumbdechandts gnaden proponiren denen ...herren, waß gestalten Ihre Churfürstliche gnaden..., jenigen abriß, für Hn.Bischof Philipß Adolphen epitaphium verlegt, welchen der **Hannß Philipß** Bildthauer gemacht, undt Ihre gnaden hievorn capitulariter exhibirt, undt approbirt; Wann nun...Ihre Churfürstl. gnaden 400 Rthlr. hierzu herzugeben sich gnst. erclert, man aber von seiten eines ...DhumbCapituls, mit 2000fl hierzu zu concurriren schuldig wehre...undt 1000fl davon noch paar in handen, undt zu obigen Ende reserviert, der bildthauer nit wenig erbietig, einen andern, undt waß mehr reputirlichen abriß zu machen, daß uf ein 14. oder 1500fl ds werck kosten möchte, hierzu auch die

(Q 85)

obliga(ti)on ein hochwl. DhumbCapitul astringire undt eine hievorn concludirte sach seye,...Concludirt, daß mann es allerdings dabey beruhen lasse,...undt uf die 14. oder 1500fl ds werckh einzurichten, undt zuerörtern."
DKP 1665 fol.142f., 28.April

4) Modell des Bildhauers 1666, 1.Feb.

"Hr. Dhumbdechands gnaden übergeben ein modell für Hn. Bischof Philipp Adolph hochseel. andenckhens vorhabenden Epitaphy aufrichtung, dabey anzeigend, das der bildthauer einen andern und bessern alabaster wüste, als den zu Wintzheim seye, auch grössern stückh gebe, stünde dahin, weiln Ihre Churfürstl. Gnaden...400 Rthlr. darzu herzuschiessen sich gnst. erbotten, ob mann ds modell itz placitiren, oder bis uf Petri differiren wolle, würdte uf 1000 Rthlr. kosten,...Conclusum: Das pro nunc das modell gl. zu placitiren, undt deme conform das Epitaphium zu machen..."
DKP 1666 fol.36r, 1.Feb.

5) Alabaster aus Thüringen oder Virnsberg (Ansbach), 1666, 3.Aug.

"Hn. Dumbdechandts gnaden übergeben zwey muster von Alabaster, ds eine aus Thüringen den Centner pro 3 Rthlr. anhero zu liferen, den andern von Viensberg den Centner umb 6 Kopfstückh zu liferen. Wann nun H:Bischof Johann Godtfriht (Aschhausen) hochseel. andenckens Epitaphium, von disen letzten gemacht, der andere in Thüringen noch zweymahle so hoch im preis kommen thete, undt darzu der bruch aufgeraumbt, undt gewagt müste werd(en), ob was man finden möchte stehe demnach dahin, ob mann zu Hn.Bschof Philipp Adolphs obhandenen werckh jenen, oder disen nehmen wolle, jener seye besser mit adern, als diser versehen. Conclusum: ds mann beim Virnsberger pleiben solle..."
DKP 1666 fol.216, 3.Aug.

6) Alabaster aus Virnsberg, 1666, 2.Sep.

"Ihre hochfürstl. Gnaden H.Johann Caspar Teutschmeister beantworteten ein hochwl. DumbCapitul wegen des alabaster stein, wie nit immediate die Comenthur Virnspurg von ihro, sondern dem Hn.Landtcomenturn dependire, undt verrechnet werde, es seye aber an der Willfahung nit zu zweiffeln. Conclusum ds an den Hn.von Graveneg Landtcomenturn, bey solcher beschaffenheit zu schreiben wehre, massen geschehen."
DKP 1666 fol.236, 2.Sep.

7) Bildhauer soll den Alabaster in Ickelsheim besichtigen 1666

"H.Johann Ludwig von Roggenbach Teutschmeisterischer Marchalckh undt Comenthur zu Virnspurg, schreibt antworttlich ahn Hn.dumbdechands gnaden, ds die Virnsberger etlich hundert Centner alabaster hetten lassen abführen, undt Er H.Marschalckh denen gräbern befohlen, ein zimlich quantitet darüber zu graben, undt nacher Ickelsheim in das Ordens Amtshaus, in Verwahrung zulegen; Wann nun diser beysamen, wolle er avisiren, ds der bildthauer den besichtige, undt weiln kein alabaster beim Stiff, sondern wein, als wolte er wein dagegen nehmen, undt mann baiderseits helffen könnte; Votirt, ds dieses dahin beruhe, bis mann nachricht habe, wann der Alabaster gegraben seye hernach mann die abfertigung hinauf thun undt mann sich deswegen miteinander vergleichen könnte."
DKP 1666 fol.243r, 9.Sep.

8) Der Alabaster ist in Würzburg, 1666, 4.Nov.

"Hn.Dumbdechands gnaden erinnern ein hochwl. Dumb Capitul, wie der alabaster von Viensberg kommen seye, zu des Hn.Bischof Philip Adolphens Epitaphio, weiln aber der H.Commenthur zur discretion eines hochwl. Dumb Capituls die bezahlung stellet, undt der Centner von 5. 6 oder $7\frac{1}{2}$ batzen möchte gerechnet, gegen 40 Rthlr. Baumeisters anzeig nach, alles äuswerffen thete, wofür ein fuder von landtwein, dergleichen in eben solchen preis beim Bau

(Q 85)

Ambt verhanden, ihme Hn.Comenthurn könnte offerirt werden als stehe es dahin, was man sich hierauf resolviren wolle. Conclusum, ds wie gemelt, ein fuder 60er wein ihme Hn.Comenthurn zue discretion könnte offerirt, undt gefolgt werden."

DKP 1666 fol.277v, 4.Nov.

9) Preuß fordert 304 Rthlr., 1667, 18.Juni

"Baumeister übergibt das von Ihrer Churfürstlichen gnaden...gnädigst placitirte project, oder Visier, für H:Philips Adolphen Hochseel: andenckens, vorhabendes Epitaphium, annebenst underth. berichtet, ds der bildthauer **Hanns Philips** 304 Rthlr. 1 Fuder wein, und 6 mlr. Korn, für bilthauer arbeit vom alabaster darzu zuverschaffen, dann der Meister Heinrich steinmetz 500fl 6 Eimer, undt 6 mlr. Korn, begehren thete, maßen baumeister vor Capital gefordert, undt ihr begehren verlesen wordten. Als nun etlichen Herrn die forderung was zu hoch vorkommen...als ist Concludirt, das andern werckhmeister, undt steinmetzen, sonderlich aber der **Fillinger** auch zu hören wehre, hernach mann weiter sich resolviren könnte, dann uf 1500fl der anschlag gemacht wordten sein."

DKP 1667 fol.168, 18.Juni

10) S.Villinger oder H.Eberhardt als Steinmetz 1667, 7.Juli

"Baumeister referirt..., was gestalten der Villinger steinmetz zu dem Epitaphio Hn.Bischof Philip Adolps seel: 381fl 10 batzen, 8 mlr. undt 1 fuder wein begehren, hingegen man ihm die stein brechen solle laßen. Meister **Heinrich** aber, der die stein mitbringen wolle, uf seiner costen, bestehe uf den 500fl 6 Eimer, 6 mlr. Korn. Weiln nun Meister Heinrich mehr erfahren als **Villinger**, als vermeinten H.dumbdechandt gnd. man bey disem pleiben solle. Conclusum, ds der stein uf des Bauamt costen zubrechen wehren, wer hernach auß beiden ds wenigste nemen wolle, falls kein dritter frembder etwann verhanden, deme solte ds werckh überlassen werden."

DKP 1667 fol.192r, 7.Juli

11) Eberhardt soll es machen, 1667, 12.Juli

"...Ihrer gnaden (Dechant Rosenbach) meinung wehre, den meister **Heinrich** die arbeit anzuvertrauen, für ds beehrte geldt, Korn und Wein, in bedenken diser besser erfahren, undt ohne ds seine Leuth und Zeuch dem **Villinger** müste herleihen. Woraus Concludirt, ds Baumeister mit dem M.Heinrich schließen, die arbeit ihme anzuvertraun undt den beehrten lohn reichen solte."

DKP 1667 fol.200, 12.Juli

12) Forderungen von Preuß und Eberhardt, 1667, 3.Aug.

"Baumeister referirt undrth: mit Verfertigung des Epitaphii Hn.Bischof Philips Adolphen der meister **Heinrich** von 400fl 1 fuder wein, undt 8 mlr. Korn nit weichen wolle, dabei er den schwartzen marmor schön, undt sauber pallirn, von steinmetzen arbeit verfertigen, undt die stuckh auf: undt abladen wolle helfen lassen, jedoch ds der felsn abgeraumbt werde...Item wolle Er alles Zeug undt pallier selbst schaffen, undt mit den seinigen ds werckh fest stellen, undt ufrichten; Der **Hanns Philips** bildthauer aber wolle under 324 Rthlr. 6 Eimer, undt 6 mlr. Korn nit nehmen, hingegen sein praetention fallen lassen dan 50 Rthlr., die er suchet, umb ds er in Thüringen, undt andern orth gereist, den alabaster besichtigt, Item wolle er alles vorreissen, die Zieraden, Laubwerckh in Erden pussiren, undt in allem ds directorium führen wolle; Concludirt, daß beiden bey solchem Versprechen, gut zu ratificiren wehre. Es hat der Bildthauer auch versprochen, Holtz undt Kessel zum gibts wider selbst zu schaffen, undt den abgang des Alabasters zurück zuliefern, so mann dem ebenfals gnedig ratificirt hat."

DKP 1667 fol.229v, 3.Aug.

- 13) Accord mit Preuß und Eberhardt 1667, 18.Aug.
"Baumeister übergibt die geding Zettel, welche Er mit dem bildthauer, undt steinmetzen, wegen Verfertigung des Ehrenbergischen Epitaphii ufgerichtet, inner Jahr und tag auszumachen, welche als Syndicy verlesen, undt per Votu ratificiert worden, ist dabei erinnert, undt baumeister Capitulariter anbefohlen worden, zusehen, umb ds Er anderer meinung nach, was zu hoch scheinen dürfte, zusehen, ds die rechte proportion gehalten werdt, Welcher underth. repliciert, ds alles in Holtz vorhero werde verfertigt werden, hernach ds was zuendern, geendert könte werden, der bildthauer verspreche, ds er alle bildthauerey so im visir angezeigt, sonderlich auch noch ein postament, undt crucifix, so nit angezeigt, vor ds Hauptbildt alles von Alabaster ufs säuberste, und schönste, vonn seiner Handt bey seiner cost, in Jahr und tag verfertigt solle werden.
2.) So solle Er ds werckh, undt den steinmetzen dirigieren, ihme zuer Handt gehen, uf die arbeit sehen, undt ds Epitaphium gross, wie es sein solle, uf die tafel vorreisen, undt die pritter zum form(en) dirigiren, undt revidieren, dem ufsetzen bey wohnen, undt dafür sein solle, ds kein fehler geschehe.
3) Ihme Steinmetzen die Zieraden, undt Laubwerckh so er in marmel zu machen, in die Erden vorvossiren solle.
4) Solle Er ds Holtz zum feuer undt den Kessel zum gibs siedern, selbst schafffen.
5) Solle er denn Alabaster im Bauhof abholen, undt den abgang wider dahin liferen, nichts davon behalten, aussere was Er zu der Kitt brauchet, sondern erwarten, was ein Hochw.-Dumbcapitl. ihme davon verehren möchte;
6) Wann am alabaster was ermanglen solte, undt der Zeit im bruch grosse stuckh sich zeigen solten, seye er schuldig, jedoch gegen dem reis kosten, dahin zu reisen, undt die nothdurft abzuholen; Im übrigen solle ins geding, alles was Er sonst wegen einiger gethaner reisen praetendirt, mit eingeschlossen sein, undt ohne ds undt clag alles richten, und stellen.
Des steinmetzen geding, bey Verpfendung aller seiner Haab undt güter, solle er nach aufgeraumbtem steinbruch, mit seinem gesindt, die benötigte marmelstuckh spalten, brechen, undt helfen aufladen, damit kein schaden, wegen des possieren vorgehe.
2) Solle er nach der visir des bildthauers alles ufs säuberste verfertigen und pallieren lassen, undt alles Zeug darzu verschaffen.
3) Das Epitaphium an ds orth in der Kirchen, wo es hingehört, so bald möglich, inner Jahr, undt tag ufstellen, undt der notturft nach befestigen, falls ihme auch ds werckh zurückh solte geschlagen werden, den lohn alsdann wider zurückh geben solte."
DKP 1667 fol.240v, 18.Aug.
- 14) C.Sporer übernimmt die Arbeit H.Eberhardts,1668, 13.März
"Caspar Sporer bürger undt steinmetz zu Würtzburg, supplicirt umb die durch meister Heinrich todt erledigte dumb Capitulische Werckmeister stelle, warüber als baumeister gnl. vernomen worden, referirt diser, ds Supplicand der beste seye, undt dermalen kein besserer zu haben, welcher ds Epitaphium Hn.Bischofen Philips Adolphen dermalen mit under der handt habe, undt seine Kunst wohl verstehe. Worauf Concludirt, ds Er Sporer zum werckmeister gnl. anzunehmen, undt hette uf nechstes Capitul (24.März, fol.90) seine pflicht darüber zuleisten."
DKP 1668 fol.81v, 13.März
- 15) Messinginschrift 1668, 30.Aug.
"Ferners berichtet item, wie kein große undt breite stein, in der schwarzen adern alhier zu haben, das under des herrn Bischofs Adolphi Epitaphio eine schrift zusetzen, undt von 2 stücken gar unförmlich seye, dahero besser ds von metall in messing eines gegossen werde, undt die buchstaben sauber darin erhöhet werden, so wenigst 50 Rthlr. kosten werde, ob er dergleichen dörrffe

(Q 85)

verfertigen lassen; Votirt..., als wehre in allweeg in metall die schrift zu giesen, wein mann sehe, ds böse buben bey andere Epitaphiis in marmor alles auskratzen undt verderben."
DKP 1668 fol.225v, 30.Aug.

16) Preuß verzögert die Arbeit, 1669, 6.Juli

"Hn. dumbdechandts gnaden geben denen anwesenden herrn zu vernehmen, wie der **hanns Philips** bildthauer alhier, ds ihme für herrn bischof Philip Adolph hochseel. andenckhens verdingte Epitaphium, nach so vilfaltigen Ermahnungen, uf dato noch nicht verfertigt, auch alle antreibung in den windt schlagen, ds werckh verhindert, undt der steinmetz removirt werdt, vermeinten dahero, ds er von einem hochwl. dumbCapitul selbsten, mit scharpfer betrohung könnte aigestrengt werden, Concludirt, Syndicy solle ihme Hanns Philip vor sich fordern, undt hierüber vernehmen, zugleich ernstlich betrohen, falls er die ange dingte arbeit nit sobalden verfertigen werdt, unfehlbar sowohl Ihre Churfürstl. gnaden als ein Hochwl. dumbCapitul solches gegen ihme in andern weeg anden, undt ds compelle brauchen würden, solte auch solche arbeit verfertigen, ds mann nit Ursach nehme, an der competenz einen abzug zuthun."
DKP 1669 fol.184, 6.Juli

17) Preuß will in acht Wochen fertig sein, 1669, 9.Juli

"Syndici referirt...wie der bildthauer **hanns Philips**, mit verfertigung Hn. Bischofs Philips Adolphs hochseel. andenckhens, gegen ihme, uf vorgangenes ernstliches zusprechen, undt betrohen, dahin erclert, ds in 8 wochen ds werckh fertig sein solte, der steinmetz würde von ihme nit gehindert, in deme der mit dem aufsetzen 6 wochen selbst zuthun hette; welches dann die herrn uf sich beruhen lassen, wann er nur gehorsamblich zuhalten werde."
DKP 1669 fol.194r, 9.Juli

18) C.Sporer bittet um eine Nachzahlung, 1670

"Uf **Christoph Sporer**s werckhmeisters undertheniges suppliciren, ihme ein gnl. recompens, des verfertigten Epitaphii halben, für H.Bischof Philip Adolph p.m. umb ds er gegen anfangs gemachten anschlag weiters ds werckh machen müssen, berichtet baumeister ds er nit finde, ds mann ihme ein mehrers zu geben schuldig, hette den abris gehabt. Concludirt, damit er ins künftigt desto vleissig seye, wehren ihme 2 Eimer schlechten wein ex gratia annoch über ds beding zugeben, wein er lang mit diser arbeit zu thun gehabt."
DKP 1670 fol.65v

19) Plan zu einem Eisengitter um das Grabmal, 1670, 30.Aug.

"Baumeister fragt sich ferners...ahn, wein vor des Hn.bischofs Philip Adolph neues Epitaphium ein eisernes gitter in den dumb zumachen, undt zu Nürnberg sich deswegen angefragt, so zwar nuß von einem centner eysen, undt vom pfundt ein kopfstück begehren, so 22 $\frac{2}{3}$ thaler betreffe,...., dahero beser, wann ein hiesiger meister die arbeit verfertigen laut des abris, da mann täglich zusehen, undt versichert wehre, baumeister habe 30 thaler für ein centen, undt ins geding 8 mlr. Korn, undt 8 Eimer wein bewilliget, aber er wolle 33 thlr. 10 mlr. Korn, undt 10 Er. wein haben...Concludirt, das besser seye alhier ds gitter machen lassen...wein 7 centner Eisen zum gitter gehörten, hette baumeisters sich weiters underth. anzufragen."
DKP 1670 fol.230v, 30.Aug.

20) Preuß fordert seinen restlichen Lohn, 1670, 8.Nov.

"**Hanns Philips Preis** bildthauer alhier, bittet ein hochwl. dumbCapitul underthenig nachdem er der visirung nach Hn.Bischof Philips Adolph Epitaphium, mit seiner arbeit gestellt, wie versprochen, immittelst die leuth unterhalten, undt schulden gemacht, ihme sein bedingten, noch restierenden lohn, als 181 thaler, undt 6 mlr. Korn, vom Bauamt verabvolgen zu lassen. Warüber als

(Q 85)

Hn.Dombdechandts gnaden erinnert, ds er Preis, wie bekannt, die arbeit mutwillig uf 2. 3 Jahr verschoben, ds mann ihne betrohen müssen, Ihre Churfürstl. Gnaden unser gnädigster herr auch 400 thaler darzu hergeschossen, dahero bis höchstgedachte Ihre Churfürstl. gnaden ds werckh selbstn gst. besichtigt, undt den rest des lohnes eingehalten worden ist, darauf per Maiora Concludirt, ds ihme Preussen der halbe theil des rests zugeben, ds übrige bis Ihrer Churfürstliche Gnaden zurückunft zu suspendiren wehre."
DKP 1670 fol.272v, 8.Nov.; Auf Schönborns Befehl vom 30.Dez. 1670 hin erhält Preuß dann den Rest, fol.316v.

Q 86 Portal für das ehem. Benediktinerkonvent Fulda, 1667/68

1) Briefwechsel mit Preuß, Mai 1667

"Bottenlohn...2fl demselben abermahlen (=Neidhardt Henckelman von Hammelburgk) von einem Schreiben ahn bildthawern nacher Würtzburgk undt von dar ahn hero zu uberbringen den 30.May zahlt."

SAM II 395: Küchenmeisterei Rechnung Fulda 1667 fol.54v. Im folgenden wird nur Seite und Jahreszahl angegeben.

2) Preuß und Villinger vom 10. bis 15.Juli in Fulda

"Ausgab Zehrung und Ausquittirung: 17fl 11 patzen Wurthen zum Silberstern Johann philips Kraußharen welchs herr bawmeister undt bildthawer von Würtzburgk mit bey sich habenden Kutßscher undt 2 pferden von 10 biß den 15. July inhalt Zettuls den 4.Aug. zahlt."
1667 fol.53v

3) Preuß und Villinger reisen per Kutsche nach Fulda

"Ins Gemein: 13 $\frac{1}{3}$ fl hanß Vonbancken welcher H.bawmeistern undt H.bildthawern von Würtzburg auff Ihr. Fürstl.Gn. in einer Kutschen mit 2 pferden ahn hero undt dorthin wiederumb gefuhrt jedes tagß deren er acht gehabt 5 Kopffst. den 14.July zahlt."
1667 fol.87r

4) Preuß erhält Papier für die Entwürfe

"Ausgab denen Cramern: 8bt e $\frac{1}{2}$ fl dem H.Jörg Schwalbachen vor 6 bogen regal papier der bildthawer von Würtzburgk zue abreißen den 30.July zahlt."
1667 fol.37v

5) Preuß und Villinger vom 25.Jan. bis zum 6.Febr. 1668 in Fulda

"Ausgab Zehrung und Ausquittirung: 17fl Johann philipß Kraußhaarn welche herr bawmeister undt H.bildthauer sampt zwey pferden von 25.Janua. biß den 6.Febru. verzehrt Lauts Zettulß zahlt."
1667 fol.54r: Q 86,7 u. 8 beweist, daß der Febr. 1668 gemeint ist.

6) Villinger liefert einen Entwurf für den Südflügel des Konvents

"Ins Gemein: 3 patzen vor regal pappier undt mundtleimb dem bawmeister zue einem abriß deß newen Convents 3ten baws den 29.Januar Anno 1668 zahlt.
17fl H.bawmeistern undt H.bildthawern wehre, bey ihrer ahnhero reiß, entlehnter pferdt welche Sie 17 tag gebraucht von jeden deß tags $\frac{1}{2}$ fl eodem die zahlt."
1667 fol.85v

7) Preuß und Villinger sind wegen des Portals in Fulda 1668, 6.Feb.

"27fl H.Bawmeistern undt H: bildthawern von Würtzburgk wegen ihrer ahnhero reiß undt abreibung deß Portals auff gn. befeich den 6.Febru. verehrt."
1667 fol.81r

(Q 86)

- 8) Preuß erhält eine Abschlagszahlung für die Statuen 1668, 6.Feb.
"Ausgabe bieldthawen zum neuen Convents baw: 45fl H.Sebastian Villingern bawmeistern von Wurtzburgck von 4 stuck steinen zue den bildtneußen Salvatoris Sti.Benedicti Sti.Bonifacii undt Ihre fürstl.Gnadt. Wappen zue Wurtzburg zue brechen undt den bieldthawern daßeibsten vors hauß zue schaffen den 6.Februarii verdingter massen zahlt.
75fl H.Johann philips **Preuße** bildthawern von Wurtzburgck auff abschlag ietzt gemelter drey bildtneußen undt Ihr.Fürstl.Gnadt. wappen zue hawen Eodem die abgeben."
1667 fol.75r
- 9) Verdingung des Portals an die Steinmetzen 1668, 4.Feb.
"Ausgab vor Wein: 1fl hanß hartner steinmetzen undt 3 Consorten bey Verdingung deß portals ahm Vorder baw undt selbiges gantz zuvor auff zureissen den 4.Febru. 68 abgeben zu Weinckauff."
1667 fol.32r
- 10) Die Kapitelle und das Wappen werden in Würzburg abgeholt, 1668, 23.Juni
"Ausgabe sonsten ins gemein zuem neuen convents baw: 3fl Johannes francken Leibtrabanten mit auff die reiß nacher Wurtzburg alß er die capitalia undt Wappen zum portal aldar abholen müssen den 23. Junii."
1668 fol.89r
- 11) Versetzung des Portals
"Maurer und Steinmetzen: 24fl vorgedachten Mr. Sixten Hecken (Werkmeister) vom haupt portal Im fordern baw zue setzen geben."
"24fl Eidem von zweyen Erckern auff beyden Seiden deß portals Im fordern baw zu machen."
1668 fol.74v
- 12) Villinger ist bei der Versetzung des Portals dabei, 1668, 26.Juni
"Verehrung: 15fl Ihr.Fürstl.Gn. H.bawmeistern von Würtzburg Sebastian **Villingern** bey seiner ahnhero reiß alß daß portal ahm neuen convents baw versetzt worden den 26.Junii verehren lassen."
1668 fol.79v, 82v
- 13) Die Statuen werden in Würzburg abgeholt, 1668, 20.Sep.
"Ausgabe sonsten ins gemein zuem neuen convents baw: 3fl Johannes francke trabante bey hoff mit auff die reiß nacher Würtzburg alß er die 3 bildtnüssen daßeibsten abholen müssen den 20.7bris zahlt."
1668 fol.90r
- 14) Abschlußzahlung an Preuß 1668, 12.Okt.
"Ausgab bieldthawen zuem neuen convents baw: 105fl H.philipß **preussen** bildthawern von Wurtzburgck auff die den 6.februarii Anno 1668 empfangenen 75fl den 12 ten 8bris gelieffert undt darmit die pro 120 rthlr. verdingte drey bildtnussen sampt Ihr.Fürstl.Gn. Wappen zuem porthal völlig bezahlt L.q."
1668 fol.75v
- 15) Postamenter für die Statuen 1668, 20.Okt.
"Maurer und Steinmetzen: $1\frac{1}{2}$ fl $10\frac{1}{2}$ b Mr. hanß Hartner steinmetzen von $3\frac{1}{2}$ tagen ahn postamentern under den bildtnussen ober dem portal undt ahn offfensteinen zue machen eodem die (20.Okt.) zahlt."
1668 fol.74r

SAM, Fulda II, 395: Küchenmeisterei Rechnungen 1667/68

"Dienstag den 22. January ist in der burgermstr. stuben ... mit denen Mahlern, bilthauern und Schrainer wegen verfertigung deß hohen Chor altarß in U:L: frawen Capellen der Visirung nach folgend gestalt abgehandelt und geschlossen worden auß

H.Obwalt ongern mahlern für zwey bletter U.L. frawen himmelfahrt der visirung nach zumahlen und uff Kiliani 1670 zue lifern 260 Rthlr. und das ein fuder wein 1665er

H. Johann Philipß Preussen bilthauern für bilthauer arbeit in einem Jhar zu verfertigen nach der Visirung 240 Rthlr. ahn gelt 1 fuder wein den Eymer f. 2 thlr. 4 Mltr. Korn und den abgehawen lindenbaum vor dem Rennwegthor

Wolff Küchlern Schreiner für Schreiner arbeit 120 Rthlr. ahn gelt 4 Schock 20 schuhige britten $\frac{1}{2}$ schockh doppelbrettr 8 Aymer wein und 4 Mltr. Korn

H. Johann Hieronymo deuerlein deß Rathß von dem altar zue fassen und zue vergulden nach seinem gegebenen Vorschlag litt.A 500 Rthlr. Vide sub latula U.L.fr. Capelen."

St.AW, Ratsprotokoll 1669 fol.12v, 22. Jan.

2) Dingzettel mit H.Deuerlein über die Fassung des Altars 1670

"Bericht und Überschlag den Chor Altar in unser lieben fraw Mariae Capellen auff dem Marckh die schreiner und Bilthauer arbeit betreffent, wie der selbig vergult undt gebührender weiß mit farben auß gefast solle werdten.

Erstlich das gantze geheus oder Corpus der Schreiner arbeit solle gantz braun gleich der Orgel von öllfarben angestrichen werdten, sambt die Schafft der seulen, und nach folgend massen vergült werdten. Alle rundte stäb blatlein Kehlstäb Carnieß welche die Notturfft erfordert, die Ochsen augen Kelber Zähnn Krackstein schnirckel und lauber so zuer schreiner arbeit gehörig in gleichen den Tabernacul dessen alle Ziraten überflüssig vergült werdten müssen.

Die bilthauer arbeit sollte nach volgender massen vergült, und daß nackhendt in seinen gebührenden farb gefast werdten. Der Nahmen Mariae so zue oberst und $6\frac{1}{2}$ schu über daß Creutz die stralen wie auch der Nahme gantz vergült, der Kfuntt aber mit reinem gutem blaum von hindten herauß angestrickhen werdten, die 2 große fruchten büschen deren einer 7 schu lang neben dem obern außzug waß kann gesehep werdten alleß vergult. Die 14 geschnittene Engel deren zu theilß 5 hiß in $5\frac{1}{2}$ schu hoch seindt solle daß Nackhendt in seiner gebührender farb gemahlt werdten. Die haar flügel und umhangendte gewandt solle alleß vergült werdten deß gleich alle Kindlein an den seulen, wie dann auch die 15 Engelß Kopff und daran hangende Fruchten buschen gantz vergult. Die Seulen belanget sollen die 2 Capitel gantz vergult dessen gleich die 4 hinder den seulen, dann alle daran hangende fruchten buschlein mit den schleffen an den Calauen, das laubwerckh an den seulen welcheß ein mercklicheß golt bedarff gantz vergült werdten, deß gleichen die nderen Schafft gesimß auch vergult werdten und waß deß gleichen mehrß, so die Notturfft erfordert, solle der Mahler schuldig zu vergulden sein waß den Augen kann erreicht werdten.

Undt solle der Mahler Goltfarben öhl firniß leim Kreiden und alle Materialia waß darzu gehört, auff seinen Kosten schaffen ist die endtliche forderung darbey eß auch verbleiben mueß 600 Rthlr. undt ein halb fuder wein zu den gesellen.

Placidirt ist dieße forderung von denen herren H: deß Rathß weil mann darfür haltet H: **deuerlein** seye ein so uffrichtiger redlich Conscientioser Mann daß er der Capellen Pflieg zu Schaden nichtß begehren werde. Ita in Senatu der Burgermeisterstuben den 2.May Anno 1670."

Ratsprotokoll 1670 fol.103-105, 2.Mai

3) Nachzahlung für Onghers 1671, 13. April (Visierung)

"Aiß **Obwalt Ungerer** Mahler alhir seine wegen deß verfertigten blatß in dem hohen Chor Altar in unser Lieben frawen Capelen 180 Rthlr. sambt 1 Fuder wein

(Q 87)

bedingt Salarium sollicitirt; so dan E.E. Rath die Visirung über gemeltes altars blat underdinstl: oferirt, der hoffnung ein Discretion und nit Zir haben weil er ahn bemeltem blat seinen fleiß und kunst sonderlich gebrauchet, ist darauf Concludirt worden ihme zue denen 180fl noch 20 Rthlr. pro Discretionem also 200 Rthlr. für voll nebens dene 1 fuder wein nechstens abfolgen zue lassen."

Ratsprotokoll 1671 fol.130f, 13.April

4) Ausgaben laut Marienkapellen-Rechnung 1667

"562fl 2b 1d seindt zu dem newen ChorAltar in unser lieben frawen Cappeln ufm Marckh verwentet und dorthin abgeben worden, wie in selbiger rechnung zue finden." (St.AW, RA 2146)

"50fl seind wiederumb zu dem newen Chor Altar in unser lieben frawen Cappellen abgeben worden, wie in selbiger rechnung nach dem Schlus zue finten." (St.AW, RA 2146)

5) Ausgaben laut Marienkapellen-Rechnung 1668

"3fl 1b 3d dem Bilthauer zue Carlstadt (**Franz Mayer**), von einem kleinen Mariae bilt mit dem Kintlein und von der auferstehung Christi zue schneiden, so uf den dabernakl komben." (St.AW, RA 2147)

6) Ausgaben laut Hochaltar-Rechnung 1670

"144fl M.W(olf) **Kuechler** vonn dem gantzen Corpo des althars des Schreinerwercks, neben $\frac{1}{8}$ Eimer wein, 4 mlr. Korn, $3\frac{1}{2}$ geschockh zwanzig schuige Khynfürne= Dann $\frac{1}{2}$ geschockh vierzeihen schuige doppelbritter, vermög ding Zettels so E.E. Rath's mit Ihme verdingt N.1." (St.AW, RA 2148)

"24fl Ihme für den Tabernackel vonn seinem holtz, so nicht im geding begriffen und 2fl 2b 7d seinem gesellen zum drannckgelt."

"8fl 4b 15d M.Wolff **Küchlern** schreiner für zween Plentflügel an den Tabernackel: von der obern: und undern rückhwandt hinder den Altar blättern zu verfertigen den 27.May 1672 lauth scheins N.12" (Nach Abschluß der Rechnung)

Bilthauer:

"288fl an 240 Rthlr. herrn Johann Philipp **Preussen** bilthauern alhier, für alle Bilthauer arbeit so am althar zusehen, neben 1 fuder Wein unnd 4 mlr. Korn, wie E.E. Rath mit Ihme tractirt N.2 unnd 4fl 4b 15d seinem Gesellen zum ~~trannck~~ gelt verehrt, den 10.Juny 1)671."

"24fl H.Johann Philipp **Preussen** bilthauern für etliche Zihrathen so er über das geting gemacht zalt lauth scheins N.13" (Nach Abschluß der Rechnung)

Maler Deuerlein:

"720fl Hr. Johann Hyronimo **deuerlein** des Rath's, neben 6 Eymer wein vonn dem althar zue fassen und zue vergulden, wie vor augen zusehen, desgleichen auch E.E. Rath mit Ihme gedinget N.3 dann

12fl Ihme über das Verding, wegen E.E. Rath's Wappen und 2 Engel so dasselbige halten, 4 Seulen am Tabernackel, so in der Visirung nit angezeigt, und hernach erst auf guetachten verfertiget worden, und N.4 8fl 2b 7d seinem gesellen und Jungen zum Drinckgelt verehrt."

Maler Onghers:

"312fl an 260 Rthlr. herrn **Oßwaldt Ungers** neben 1 fuder wein vonn den zweyen großen blettern zue mahlen, vermög vonn E.E. Rath mit Ihme getroffenen geding's, mehr

24fl Aus befelch E.E. Rath's, Ihme und seinen gesellen zum Tranck gelt dieweilen er an der Kunst keinen fleiß gespart N.6"

Drechsler:

"2fl 3b 22d dem Drexler vonn 2 Schaafgesimbsen, und 2 Blatten zue den großen Seulen, dann 4 kleine Seulen und 4 Blatten zue den Tabernackel zue trähen."

Q 88

Hochaltar für St.Burkard, 1675, 31.März

- 1) Der verstorbene Stiftsvikar und Pfarrer von Sonderhofen, Johann Küllemer, hat dem Ritterstift 800fl für einen neuen Hochaltar vermacht.
SAW, Protokolle St.Burkard 1674 S.90 (30.Aug.) und S.129 (15.Okt.)
- 2) Onghers hat bereits einen Entwurf gemacht, 1674, 6.Nov.

"Nach abgelesenem ... Recess, proponirten Ihr....Hr.Dechant, waß massen denen anwesenten Capitularen annoch guterdingen bewußt, ..., daß wegen uffrichtung undt verfertigung, deß neuen hohen altarß umb legirte 800fl biß dato derentwegen sonderlich noch kein gewisses oder endtlicheß conclusum gemacht werde können, weiln ratione formae, aut figurae, noch zur Zeit keine rechte concordanz, oder übereinstimmung darüber herauskhommen wollen ... , zumahlen obwalt der mahler alhier, daruff seineß theilß, ehe wan Er etwan andere Ihme verstehente Arbeit annehmen möchte, urgieren, undt tringen thete, so ist darauff daß von obg(enannten) mahler obwalt, proiectirte concept, oder Uffsatz zwar nochmahlen abgeforderet, undt capitariter vorgezeichnet worden, aber darüber noch zur Zeit keine gewisse oder endtliche capitar Resolution erfolgen wollen."

SAW, Protokolle St.Burkard 1674 S.132, 6.Nov.

- 3) Für den Hochaltar sollen in den Stiftswaldungen Baumstämme gefällt werden:
SAW, Protokolle St.Burkard 1675 S.212, 14.März
- 4) Ellwanger Vorbild für den Hochaltar, 1675, 26.März

"Hierauff proponirte Ihr:Gn: Hr.dechant, waß massen zu bestellung, undt nechstigen Anfang deß bewusten hohen Altarß in der Stiffts Kirchen jenseits Mains. Sie den allhiesischen bilthauer hanß philippen, neben einem Einspenniegen, am nechst verwichenen Sambstag mit zustellung 9 Rthlr. nacher Ellwangen abgefertiget, umb daselbsten ein formular, eineß sonderbahr gewissen Altarß ab zu merckhen, undt des Stiffts Seinen inß künfftig also darnach haben einzurichten, mit dem weiteren Anfang undt zusetz, daß sobalten dieser wieder anhero gelangen, so hoffentlich Morgen beschehen würdte, so lang auch Sie annoch vordießmahlen alhier verbleiben worden, man darauff weiterst un verlängert, mit gedachtem Altar den unfehlbaren Anfangen machen, undt darmit vil schleunigst fortfahren lassen."

SAW, Protokolle St.Burkard 1675 S.220, Dienstag, den 26.März

- 5) Vertrag mit Onghers und Preuß, 1675, 31.März

"Proponirten zum förderisten gegenwärtig Ihr: hochwl: undt Gn. Hr. dechant, waß massen, uff gl. Ratification E.hochwolEhrwl: capitulß, wegen Verfertig: undt auffrichtung deß bevorstehenten neuen hohen Altarß im cohre jenseits Mainß Sie nunmehr so woln mit Obwalten dem mahler uff 200 Rthlr. wegen deß blaats, oder bilts: Alß auch mit hanß philipp dem bilthauern wegen der darzu gehöriger Schreiner; und bilthauer Arbeit uff 212 Rthlr., dohin endtlichen tractirt und abgehandlet hetten, daß darmit beederseit, mit Erstem tag der Anfang gemacht, undt zu solchem Endt iedem underweiln Ersten tagß 50 Rthlr. zur Angab undt vorhinauß, vom Amtmann An den depositen Gheltern zugestellt undt eingelieferet, Auch in Allen übrigen Puncten und clausuln darmit allerdings weiterst observirt, undt gehalten werden solle, wie Ein solcheß der mit Ihnen beederseit absonderlich darüber aufgericht, undt bestetigter schriftlicher Recess, undt geding Zetteln mit mehrerem nach undt mit sich bringen thete."

SAW, Protokolle St.Burkard 1675 S.225, 31.März

(Q 88)

6) Schreinerarbeit von Preuß, 1675, 9.April

"Alß auch nun nochmahlen wegen angestellter Aufferbauung deß neüwen hohen Altarß ... einige radt gepflogen, undt sonderlich wegen der dabey nöthigen Schreiners Arbeit einige Quaestiones, undt difficulteten mit undergelassen, welche aber der bilthauer **Johan philip**, im vorgangenen bestandts contract albereit auch auff sich genohmen, undt nun dieser Anitzo zugleich vor Capitul beruffen, undt dessen alles, waß vorgangen, nochmahln ernstlich erinnere, auch von Ihme aller möchlichster fleiß, undt treuw, undt gewehrtschafft vor beederley Arbeit ... versprochen undt zu gesagt, dan Er sonsten vil lieber gehn wiedrumb davon abstehe, undt daß geding fahren lassen wolte, so ist eß endtlich bey dene mit Ihme **hanß philippen**, gleich wie auch mit **oßwalt** dem mahlern auffgerichten bestandt contract, hiermit nochmahlen gelassen, auch zu dem Endt deß Stiffts Amtman anbefohlen worden Ihrer iedem die versprochene 50 Rthlr. zum Anfang solcher Arbeit sobalt hinaus zu geben, undt solcheß dem contract subscribiren undt einverleiben zu lassen."
SAW, Protokolle St.Burkard 1675 S.232, 9.April

7) Altargerüst, 1676, 13.Jan.

"Ausgab ahn Geldt vor Latten holts, Reiff, Vaß und Sandt:
1fl 1b 26d vor 5 richtpfaden am Main iede pro 4 batzen, so zum Altar gerüst erkaufft worden, zahlt den 13.Jan. Anno 1676."
SAW, R 17884: Rechnung St.Burkard 1675/76 S.59

8) Vergrößerung des Altarschreines, 1676, 30.Sep.

"6 gemeine pritter dem schreiner zurr größerung des schreins im Hohen Altar abgeben den 30.7ber 1676." (S.83)
"4l lathen dem schreiner zu dem Neuen Hohen Altar abgeben den 30.dito (Sept.1676)." (S.83)
"4b 26d wieder vor 2 Körb schmidts Kohln am Main erkaufft und zahlt so in die Stiffts Kirchen kommen den 13.Nov. 1676... NB: die vorige hat schreiner und mahler mehrentheils zum Neuen aldar verbraucht." (S.68)
SAW, R 17885: Rechnung St.Burkard 1676/77

Q 89

Das Rieneck-Grabmal im Bamberger Dom, 1672-1680

1) Das Grabmal ist bereits geplant, 1672, 16.Sep.

"Actum 16.Sept. 1672. Volgents alß H:Subcustos underth: gebetten die gl: verfügung zu thun, damit zu säuberung der silbernen bildtern undt leuchten im hohen Dombstift von der fürstl. Verlassenschafft, weilien es ohne daß der Kirchen zustendig ihme ein Capitahle verwilliget werdt; haben die herren Testamentarii sich hierauff ercläret, daß wan Ihrer Hochf:Gn: hochseel: gedächtnus Epitaphium undt der verschaffte ornat fertig sein werdt, sich alß dan die Verlassenschafft eröffnen undt deßwegen ferners sich erclären wolten."
SAB, B 86 Nr.169: DKP 1672 (Konzepte)

2) Testamentsakten des Bischofs (gest. 1672, 3.Feb.)

Testamentsverwalter:
Johann Hartmann von Rosenbach
Johann Philipp von Elckershausen, genannt Klüppel
Conrad Willhelmb von und zu Werdtnau
Dr. Franz Schilt

"Beweis und Abrechnung auf die alhiesige Testaments gelter Nr.1. Actum 24. Dec. 1680 (Gesamteinnahme 56823fl)

Ausgabe: ¹(Auszug)

2609fl 45²/₅ kr ergiengen auf daß Epitaphium besag meiner ersten: und 37fl 56kr vermög anderer Rechnung."

(Laut dieser Rechnung ist bereits alles Geld ausgegeben)

"Actum 27.Dec. 1680 Nr.2

(Verweis auf die Zinckhische 4.Testamentsrechnung: Abrechnung mit Würzburg)

4174fl kamen in Ausgab Petri 1675 alß ...

1820fl 26d für daß Epitaphium fol.15."

"Abrechnung auf die Würzb. Getraidt Rechnung Nr.3 (ohne Datum)

(Ausgabe) An legaten: (fol.1v)

12 Malter Stuckhgieser Sebald Kopp undt bildthauers **Preußen** wegen des epitaphii."

(fol.3v wird Bezug auf die 1675er Weinrechnung genommen)

SAB, Rp. B 84 Nr.32b: Testamentsakten Bischof Philipp Valentin Voit von Rieneck (Rechnungsauszüge)

3) Testament Rienecks vom 31.Dez. 1671

"Das andere...ist die christliche Bestadung unseres Leibs...und wollen, daß er in unserem hohen Domstift neben unsers Seel.Antecessoris H.Bischof Melchior Ottonens Grab, wo es am füglichsten geschehen kann, in Hoffnung einer fröhlichen Auferstehung zum ewigen Leben, ohne übriges und unnötiges Gebrauch beygesetzt: daselbst auch ein Epitaphium von Metall neben erstseeligermelten H.Bischof Melchior Ottonens Epitaphio von der Seiten gegen der fordern Kirchthür zu unserem Gedächtnuß von unseren Testamentary inner Jahresfrist uferichtet werdte, gestalten wir zu solchem und zu derer würllicher Vollziehung hiermit Eintausendfünfhundert Rthlr. aus unser Verlassenschaft anschaffen, benebens aber verordnen, daß der Bildthauer Hans Philipps zu Würzburg eine invention und visierung mit gutem Fleiß fertige. Unsere Testamentary aber dieselbe retificirn, und zu bestandt, wie es zu werckh zu bringen, richten sollen."

AEB, Rep. I/I Nr. 38; Beilage

- 4) "8fl 12kr bawinspectorn zu Cronach Johann Chritain für Zehrung, als er von Cronach uf anhero citirt und fürten uf Nürnberg wegen des Epitaphy ein und anhero bericht einzuziehen, geschickt wurde, zahlt den 1.April 1672 Nr.6"
AEB, Rep.I/I Nr.37 fol.3 (Testamentsrechnung 1675 abgehört; Einnahme:56763fl)
Aus diesem Akt wird bis inclusive Nr.25 zitiert.
- 5) "1200fl empfang Herr Zinckh an übermachten 1000 Rthlr., so zu erkaufung Metalls angewendet worden, laut Scheins Nr.3
300fl Hauptgeding" (fol.3)
- 6) "12fl 8kr rechnet abermals Joh. Christain für Zehrung, für sich, die Handwercksleuth und den potten, alß er wegen solcher Verrichtung uff Statthoff ins Marggrathumb aus Gn. befehl verschickht worden, daselbst sich wegen des Marmolbruchs undt anderer beschaffenheit zu erkundigen, so ihme erstattet worden, den 14. 7bris 1672 gibt der Zettel mit Nr.7." (fol.3v)
- 7) "9fl 48kr Mr. Andrea Kertlern Maurern für den leichstein zu brechen und zu arbeiten zahlt eodem die, gibt Nr.8 (14.Sep.)
18kr für 6 pferdt über fahrgeldt zu...(Hirith?), als solcher Stein von Zeyl herauf geführt worden, ufm hinunter weeg, heraufwerts aber ist das wasser etwas gefallen, also daß man mit dem Stain zu Hallstatt überkommen können= und
2fl Hannsen Hortern Stainmez von Cronach, umb daß derselbe deß hochfürst. Epitaphii wegen uf anhero geraißt, dann

- 36kr ihm hofknechte, so den grabstain von Zeyl uf anhero geführt, zum trinckgelt zahlt, den 15. dito." (fol.3v)
- 8) "16kr **Georg Schmidt mahlern** für die 4 agnaten und grabschrift in abriß zu geben, so ufn grabstain in einen messingguß kommen, den 22. 7bris 1672." (fol.4)
- 9) "24fl beykauf, **Hans Schwanbergers Stainmezen** zu Bayreuth wegen fertigung des fueases am Epitaphio von Marmolstain, zahlt den 8ten 8bris 1672 besag hauptgedings und darunder gesetzter beschein Sub Nr.4." (fol.3)
- 10) "6fl für den holzschneider zue Metallinen grabschrift Caspar Zellnern Schreibern zu Vorcheimb zahlt den 28. 8bris 1672 ... Nr.5" (fol.3)
- 11) "36kr ds Augspurger goldstuckh nach seine blumen zu entwerfen, warnach ds gewandt am Epitaphio gerichtet, und vom glockhengieser verseübert werden solle, obgedachtem Mahler zahlt, den 20 Februar 1673 vermög Scheins Nr.9." (fol.4)
- 12) "1fl vorgedachtem **Georg Schmidt Mahlern** für einen Schriftentwurf an das Epitaphium zu machen, zahlt den 27. eiusdem Nr.10." (fol.4)
- 13) "48kr empfang abermahlen **Georg Schmidt** für eine grössere formb gemachten Epitaphschrift, den 1.Marty 1673 gibt der Schein mit Nr.12." (fol.4)
- 14) "16fl 48kr seyndt mit Hannsen Pözingern et cons: flößern zu Cronach gedingt undt denselbem zahlt worden, laut ding Zettuls und Scheins Nro.13, umb daß er den zum Epitaphi gehörigen Marmolsteinen fuß uf 5 pöden biß uff Hallstatt geliefert, dann
2fl 50kr denen flößern zu Hallstatt, solchen Marmoln von der ... ("Hollent?") bis uf anhero zu schieben, zahlt den 31.May 1673 nr.14." (fol.4v)
- 15) "300fl seyndt Herrn Zinckhen zu Würzburg in abschlag der glockhengisers Arbeit am Epitaphio zahlt worden, den 11.Juny 1673 besag Scheins sub Nr.11." (fol.4)
- 16) "50fl **Hanns Joseph Ezeln Stuckh** und glockhengießern zu Vorcheimb für den Metallinen grabguß, so 113 h (Pfund) besag beyliegenden Waag Zettuls gewogen, warzu er das Metall gegeben, gedingter massen zahlt den 13.Juny mit Nr.15.
16kr **Lorenz Büchnern Maurern** wegen solcher grabschrift einzurichten, den 16.dito." (fol.4v)
- 17) "7fl 2kr Hans Büchnern und seinen leuthen wegen bey aufrichtung deß Marmolsteinen fueßes verrichteter arbeit, laut Specification Zettuls Sub Nr.16 zahlt den 11.Aug. 1673." (fol.4v)
- 18) "40kr dem Würzburg. ordinari Potten Christoph Poliz (?) wegen des bilthauers pferdt hinunter nach Würzburg und wider herauf zu verzehren, warunter ein neues hufeisen a 2*pazen begriffen, zahlt den 12.aug. und 7.7bris 1673."(fol.5)
- 19) "2fl 56kr hat **hanns Philipps Preuß** bildthauern von Würzburg für reithgelt und Zehrung von dorten uf anhero, und soviel die Zehrung betrifft, wider zurückh, dann
1fl 26kr für dessen Zehrung im wirthshauß alhier den 14.Aug. 1673 aufgerechnet, besag Zettuln sub.Nis. 17 et 18." (fol.5)
- 20) "2fl 20kr seynt für 35 h bley zum Epitaphio Peter Heinrich Köstnern den 6. 7bris 1673 zahlt worden uf schein Nr.19." (fol.5)
- 21) "31fl 12kr rechnet Johann **Christein** bauinspector zu Cronach wegen deß von Batthof uf dahin geführten Marmols an Zehrung und Pottenlohn für zweymahlige lieferung auf, obs schon ds baugeschirr und einige fuhren aus der Statt hirzu gratis genossen worden, zahlt den 7. 7bris 1673 Nr.20." (fol.5)

(Q 89)

- 22) "1fl 40kr Georg Davidt Seifeln Einspenniger für reithgelt wegen des bilthawers **hanns Philippsen**, als er zum andern mahl wider von hier uf Würzburg geritten, zahlt den 3. 8bris 1673 Schein Nr.21." (fol.5v)
- 23) "16fl 48kr dem Schifman Mathes Krüglein, das hochfürstl. Epitaphium von Würzburg herauff zu führen, laut Scheins den 18. 7bris 1674 Nr.22." (fol.5v)
- 24) "14fl 24kr deß **Sebald Koppens Stuckgießers** beeden Söhnen, dann 7fl 12kr **Johann Philipps Preußen** bilthauern, wegen dreymahlinger anhero raiß, zu gn. anbefohlenen Recompens: und 3fl 36kr zu deß Stuckgießers et cons: anheimbszehrung vermög Scheins Nro. 23 zahlt, den 24. 7bris 1674." (fol.5v)
- 25) "39fl 24kr haben obgedachter **Kopp** und **Preus** sambt des Koppens beeden Söhnen und vier Pferden beym drey Mohren wiirt ailf taglang, als vom 15: bis 26. 7bris 1674 verzehrt, laut Zettuls sub Nro.24 zahlt den 1.Octobris 1674." (fol.5v)
- 26) "20x den Kränningsheber zahlt für 7 hueb, jeder a 12d, wegen deß Epitaphy außhebung vom wasser, den 1.octobris 1674, so vorhin auß der ausgab blieben Nro.179." AEB, Rep. I/I Nr.39 fol.1v
- 27) "26fl 57kr haben die handwercksleuth, mit Zimmer: Maurer: und Schlosser arbeith, bey aufrichtung des Epitaphy verdingt, warunter 1 Zentner $8\frac{3}{4}$ h bley das h a $4x^t$ und etwas Eisen begriffen, vermög vom bauschreiber subscribirten Zettuls sub Nro.25 zahlt eod." (= 1.Okt.1674) (aus Nr.37, fol.6)
- 28) "2fl **hanns brunner hofschmid** für 20 Klammern und 6 Zapfen, so 24h gewogen jedes sambt der Arbeit a $5x^t$ zahlt den 15. 8bris 1674 besag Scheins Nro.26" (aus Nr.37, fol.6)
- 29) "24kr **Georg Mitnacht Schreiner** für einen Laden an das Fenster hinter ds Epitaphium vermög Scheins Nro.27 den 17.dito (= 15.Okt. 1674) 2fl **Georg Schmidt Mahlern** für den Vorhang umb das Epitaphium den 18...(?) schein Nr.28." (aus Nr.37, fol.6)
- 30) "513fl $32\frac{1}{2}$ kr haben hr. Klüppels hochw.Gn. **Sebald Kopp** für den Rest sei - ner forderung wegen des Gießerlohns zahlt, und dem hochfürstl. Testament wider aufgerechnet, wie dann die erstattung an goldt geschehen ist, den 5. Marty, vide Num 30. Summa Ausgab, zu verlag des hochfürstl. Epitaphii: 2609fl $45\frac{1}{2}$ kr." (fol.6v)
- 31) "36x Anna Regina Hofmännin für Mahlerey Materialiy zum Epitaphio, laut scheins zahlt den 20.Aug.1675 Nro.180." AEB, Rep. I/I Nr.39 fol.1v
- 32) "13fl Meister **Balthasar Gammon**, wegen deß verluderten grabgußes, warunter daß Eisen und bley sambt aller arbeit begriffen, vermög scheins zahlt den 12ten 8bris 1675 Nro.181." (aus Nr.39, fol.1v)
- 33) "24fl seint H. **Johann Christein Bauinspectorn** zu Cronach wegen seiner bey dem Epitaphio gehaltenen bemühung gl. angeschafftermassen verehrt worden, laut decretis und scheins Nro.182." (aus Nr.39, fol.1v)

"Ausgab ahn Geldt dem Steinmetzen undt Steinhauern: 2fl 2b 7d H.hannß Philipp Preußen bildthauern für ein Wappenstein mit drey Schildten zahlt lauth Schein.15" St.AW, Bauamtsrechnung Nr.214: "Bau Rechnung des Gasthoff zum Baumgarten 1669-78" fol.18.

"1679. Eodem anno erectum est novum Altare maius magnis fabricatum sumptibus uti sequentia testantur carmina à Ven:P. Bernardo Bachmann tunc Priore composita, et dicto altari una cum catalogo omnium Professorum nomina continente imposita.

Architectus hujus arae fuit d(omi)nus Joannes Philippus Breys Sculptor Erbacensis im Odenwaldt ex lutherano Catholicus Civis Herbipolensis, cum duobus sociis adjuvantibus, Michaelae Ries Vorgbergense, et Joanne Ammon Onoltzbacense utroque Lutheranos. Fabricae Scrinariae artifex Magister Aegidius Kopp Regiscurianus cum suo germano fratro Julio Kopp.

Anno insequenti videlicet 1680 hoc fuit deauratum à D(omi)ne Joanne Melchiore Scheffer Pictore et Cive neostadiano adjuvante Marco Ochs ejusdem Melchioris discipulo. pretium Altaris ex sequentibus est colligendum."

SAW, Standbuch Nr.352 fol.267r "Anno 1679" (Historia Bildhausen, Ende 17.Jhd. bis 1701). Fol.1 ebendort gibt eine Liste sämtlicher Altäre. s. auch Standbuch 358 fol.31; Ms q 171, Anhang fol.3.

"Dingbriefs über den verdingten neuen Althar dahier zue Geroltzhoven, so von Herrn Johann Werner, S.S.Theol.Doctorn undt gewesenen Rural Dechant dahier, legirt undt gestiefft worden:

Kundt undt zu wissen seye, daß heuth zu endtgesetzem Dato zwischen denen hoch ehrwürdig, hoch-undt wohlgelehrten Herrn Ernesto Hirschmann, S.S.Theol.Doctorn, hochfürstl. würtzb. Fiscal undt Geistl. Rath,...., als sambtlichen weylandt des..Herrn Johann Werners, der heyl. Schriefft Doctors undt canonici cap. in Haugis seelg: verordneten testamentariis an einem, dann H.Johann Philipp **Preuß**, Burger undt Bildthawer in Würzburg, andern Theyls, in Beysein H.Johann Caspar Lanii hochfürstl.würtzburgh. Zenthmeisters, nachfolgender Dingbrief undt Contract ufergericht undt geschlossen worden, wie hiernach zu vernehmen sein wirdt. Undt zwar

Zum Ersten: Weil erstgemelter H.Doctor Werner seelg. in seinem Testament lobl. disponirt, das von seiner verlaßenschaft ein Hoher Althar in der Pfarrkirchen zue Geroltzhoven verfertigt undt ufergericht werden soll, auch darzu achthundert gülden paares gelt legirt, als ist mit ihme, H.Hans Ph. Preuß dahin accordirt undt geschlossen worden, daß er sich dieses werckhes undt altarbaues allein underfangen, alle betürftige Materialien darzu schaffen, sambtliche Handwerckhsleuthe, als Bildhawer, Mahler, Stafirer, Schreiner, Mauerer undt, wer sonsten darzu von nöthen, stellen undt belohnen, item das Altharblatt mahlen laßen, undt also den Althar, dem vorgezeigten undt mit zweyen Pettschaften signirten Abriß conform, innerhalb Jahr undt Tag, auf seine Costen, zur Perfection bringen undt stellen solle, wie er dann allem also nachzukommen undt solchen Althar auf Weis undt Mannier, als hernach folget, verfertigen zu laßen zugesagt undt versprochen hat: Nemblichen 1.mo soll dieser Althar unden von Boden an 36 Werckh schueg hoch, dann 13 Schueg undt 10 Zoll breidt sein undt oben auf beeden seithen sancti Joannes Baptista et Evangelista, jedes 6 Werckhschug hoch, dann in der Mitten S. Regiswinda, 5 Werckhschueg hoch sein. undt solche Bilder, wie auch alle Zierrathen so in der Visirung angezeigt, auf das fleißigst undt künstligst elaborirt, wie

nit weniger

2 do. Schreinerarbeit und Architectur von guten sauberen weissen Kihnführen Holtz verfertigt undt ebener Maßen aufs beste undt schönste gemacht werden solle.

Waß 3 tio. deß Mahlers Arbeit, als Staffier, Faßarbeit und Vergülden betrifft, solle förderist der Althar an sich als die Architectur mit einer schönen beständigen Nußfarb angestrichen, die Figuren und Bilder aber, wie auch alle Zierrath, undt was sonst in der Visirung, in der Architectur undt Schreinerarbeit gelb angezeigt, mit guten Ducatengolt aufs beständigste vergüldet undt mit einem guten beständigen Grundt zum Matgold gefast werden, daß hieran einiger Mangel oder Fehler nit verspüret werden möge, maßen es mit dem Tabernacul von 7 Werckhschue hoch und 7 breidt, so er, Hans Philipp Preuß, dem Abriß undt Visirung gemees aufs zierligste zu machen versprochen undt mit eingedingt, der Arbeit, Mahlerey undt Vergüldens halben, eben diese Bewandtnüs hat.

Und weilen 4.to das Altharblatt in der Mitte das vornembste und Principalstück des Althars ist, als solle selbiges von einem künstlichen undt wohlerfahrenen Mahler auf das vleysigst undt künstligste verfertigt undt darauf die allerheyligste Dreyfaltigkeit mit frischen hellen Öhlfarben gemahlet werden, also zwar das $11\frac{1}{2}$ Werckhschug hoch, dann $6\frac{1}{2}$ Werckhschug breidt sein undt also das völlige Werck auf das lengste innerhalb Jahr und Tag, wie obgemelt, in seiner Perfection stehen, undt alles, es habe auch nahmen, wie es wolle, das geringste nit ausgenommen, auf sein, Hans Ph.Preuß, Uncosten undt Zahlung gemacht, gearbeitet, beygeschafft, nach Geroltzhoven geführt, angeordnet, undt in summa dergestalt ins Werckh gericht werden solle, daß Niemandt anderst als er, Hans Philipp Preuß, der Zahlung halber sich ferners darumb zu bekümmern oder zu sorgen hab in einigerlei Weis.

Hingegen undt zum andern ist bedingt undt verglichen worden, das Ihme, Hans Philipp Preuß, für alle seine Mühe, Arbeit, Uncosten, Auslagen, obgemelte vollkommentliche Perfectionier-undt Stellung solchen Althars für alles undt alles acht-hundert Gulden bezahlt undt gueth gemacht undt zwar davon ein Drittel, da er an solchen Werckh den Anfang würcklich gemacht, dann ein Drittel, in Mittel der Arbeit, undt da man einen fleiß-undt mercklichen Fortgang der Arbeit verspürt, der Überrest aber nach gänzlich vollenden Werckh bezahlt undt vergnügt werden sollen, wie dann im Fall Gott der allmächtige ihne, H.Johann Ph.Preuß, so Gott lang behüte, von dieser Welt abfordern sollte, vor diesem vollenden Werckh, seine Witib oder Erben solches Werckh vollents zu vollführen undt dafür zu stehen schuldig undt verbunden seint, bey Verpfändung all ihrer Haab undt Güeter in genere et specie, also viel disfals vonnöthen sein mögten, alles trewlich und ohne Gefehrte.

Zu Urkundt deßen seint dieser Dingbrief zwey gleichlautende Exemplaria aufgerichtet, von beeden Theylen mit Handschriefft undt Petschaft corroborirt, auch jedem eins in Handen gelaßen worden. So geschehen Würtzburg den 15ten Decembris anno 1679.

Ernestus Hirschmann Dr.
fiscalis
J.M. Margraff, Dr.

Johann Caspar Lanius
Renthmeister
Johann Ph. Preuß
Bildthawer".

St.A-Gerolzhofen, Ratsprotokoll B 9, S. 275-279: "Copia"

Q 93

Der Chor wird für den Altar verändert: 1680

"Renovation des Chors in hiesiger Pfarrkirch betreffend:

Niclaus Schüssel undt Martin Rostrict, beeden burger und Maurern allhier, in der Chor in der Kirchen, ehe der neue Althar gesetzt werde, zu verendern undt auszuweißen verlihen worden, als: 1. ein Maueren, wie es der Althar erfordert,

zu setzen, 2. den Altharstein zu heben, zu erhöhen undt wiederumb zu legen, 3. den Chor von dem Althar herab bis an das Communicantengitter zu erhöhen, die Blattstein aufzuheben, den Abgang zu ersetzen undt von sich selbst zu schaffen, undt wann der Chor uberschüttet, selbigen wieder sauber zu legen, 4. dieselbe Tröppen oder Staffel daselbsten new aufsetzen undt zu erhöhen, 5. den gantzen Chor durchaus sauber von oben bis unden herab auszuweißen undt alle nötige Arbeit an Gerüst darbey zu verrichten, außer was die nötige Fron sein würdt, undt was die Materialien, so die Stadt beyschaffen solle. Für diese Arbeit ist ihnen gedingt, uber gute gewerhschaft zu leisten, 12fl undt 1 Mr. Korn, undt nach verrichteter Arbeit 1 Trinkgelt zu geben."

St.A-Gerolzhofen, Ratsprotokoll B 9, S.415: Zwischen dem 24.Juli u. 30.Aug.1680.

Q 94

Glaserarbeit bei dem Altar 1680

"Glaser: 12fl 3 Pfd. 20d H.Johann undt Caspar **Volckenstein** für Glaserarbeit in der Kirchen beim newen Althar, laut scheins No.30."

St.A-Gerolzhofen, Bürgermeisterrechnung 1680/81 fol.31v (Rechnungsbeginn Trium Regum)

Q 95

Hochaltar Kloster Wechterswinkel 1680

1) Accord über die Fassung des Altars 1680, 6.Juli

"Zuwissen, daß von seiten deß löblichen Closters Wechterswinckhel mit hannß Philipp **Ublebern** burgern und **Mahlern** allhier umb die zu einem in gedachte Closters Kirchen newerbawten hohen Altar verordnete Mahlerey folgender gestaldt eine handlung getroffen worden, nemlichen soll undt will Er Mahler

1) Von Altar sampt fues dunckhelbraun durchgehents übermahlen, der grund mit öhl undt gueten farben verwaren, und

2) Die darauf stehente Crucifix, bilte, Engelköpff, fruchtebusch, Säulen, Zierathen undt Linien samptlich : außer der Gesichter, denen eine lebendige farb gegeben werdt solle : nach anleythung der Visirung der gestaldt mit gueten ducaten goldt reichlich undt ohne Vortheil ahn allen orton vergülten, daß es ein ewigen betand haben undt keinen schadten vor sich nehmen möge

3) Den grundt allhier, undt waß in der hinauff fuhr undt deß Altars auffrichtung schadten nimbt, wider außbessern undt repariren, daß uberig aber im Closter vollgeraßmachen 4) All daß dartzue nöthige goldt, farben undt öhl auß seinen Mitteln schaffen

5) Dahingegen soll undt will daß Closter Ihme Mahler vor daß goldt, farben, öhl, Lohn undt alle andere Costen ein hundert dreyßig Sieben Rthlr. ahn Geldt, zwey malter Korn, undt zween Aymer 79^{er} Wein selbigen Closters gemäß undt Aich nach undt nach, wie die Arbeit verfertigt würdt, ehrlich reichen undt zahlen; und

6) Solang Er mit uffrichtung deß Altars zuthun hat, im Closter der Notthurfft nach vercostigen, nach solchen aber zu übriger seiner arbeit nichts alß

7) Ein Stueben undt Cammer, sambt notthurfftiger haußgeräthel undt brönnholtz im Closter so lang verstant lassen, alß selbiger nit Urach haben möge, die arbeit zum theyl oder gar wiederumb heimb zu schlagen undt allen schadten ahn Ihme zu erhohlen. Zu deßen Urkundt ist dieser Ding Zettul in Duplo außgefertiget undt jedem Theyl ein Exemplar darvon zugestellet worden. Dat: Würzburg den 6.Juli 1680

Jo: Conradt ...

Philip Conradt Ubleber, Mahler"

UB Würzburg: M ch f 636 fol.566 (=Scharold "Materialien")

2)Stifter des Altares war Johann Conrad v. Rosenbach

"**Preiß** Joh. Phil. machte Ao.1681 v. Joh.Conr.v.Rosenbach gestiftet den Hochaltar zu Kl.Weckterswinkel mit den Kirchenpatronen S.Cosmas u. S.Damianus und andere Heiligen bildern, so überaus wohl gefiel."

St.AW, Ordner "Würzburger Künstler" s.v. Preuß (ehemals Nachlaß Ziegler, Notiz Scharolds).

3)Transport des Altars von Würzburg in das Kloster 1680/81

"16fl über 16 mltr. habern denen hoffleüthen vorm Closter, wegen 8 fuhren nacher Würtzbg., so den Newen althar abhollen müssen..." (fol.28v;s.a.fol.41, 54)

"18fl über 1 mlr. Korn seint Mstr. Andres **Thomas** Thüngern zu Neustadt von dem Chor zu illuminieren zahlt worden 4.Jan. 1681." (fol.28)

"9fl 2b 7d seint H.Jörg Stoltzen Apothekhern zu Neustadt für goldt undt andrer farben, zu illuminierung des Chorß bezahlt worden den 4.Jan.1681."(fol.28)

"2b 7d von einer handt zum bildtnus Christi deß herrn in den illuminierten Chor, dem **bildthawer zu Neustadt** zahlt." (fol.28)

"20fl Hans Michel **Woltzen** gelassern zu Mellerichstadt von 3 Neuen flügel fenstern mit hellen scheuben in den Chor zahlt worden 17.Dez.1680." (fol.27v)

SAW, R 15471: Gegenrechnung des Klosters Weckterswinkel 1680/81 (Beginn Petri Cathedra).
Rechnung 1681/82 fehlt.

4)Tabernakel von Schreiner H.W.**Küchler** 1682

"63fl 3b 11d seint dem schreiner von Würtzbg. Mstr. hannß Wolff Kuchlern, von dem Neuen Tabernacul zalt,
2fl 2b 8d für Zehrung unterweegß alß er denselben ufgerichtet zalt worden."

"9fl seint dem schlosser von Würtzbg. hanns Leonhard **Döblern**, von dem zu beschlagen zahlt den 2.Sep."

"2fl über 2 Mltr. Habern, denen Hoffbauern vorm Cltr. von gemelten Tabern: abzuholen zalt worden."

SAW, R 15472 fol.30: Klosterrechnung 1682/83

5)Fassung des Altares durch J.J.**Mincenti** 1682

"Ausgab ahn Geldt wegen der Kirchen in dem Closter: 214fl 2b 7d von dem Neuen altar zu mahlen, undt zu vergulden, Johann Jörg **Mincenti** Mahlern zu Wurtzbg: zalt wordten."

SAW, R 15472 fol.30v: Klosterrechnung 1682/83

6)Maler **Ußleber** hatte den Contract nicht eingehalten

"54fl seint dem Mahlern in Wurtzbg: philipp Unnslebern wegen des ihme ahngedungenen Altares zu mahlen aber der Contract ihme nicht gehalten, zalt worden."

SAW, R 15474 fol. - "Ins Gemein": Klosterrechnung 1684/85

Q 96

Ausgaben für den Altar 1683

"Ausgab wegen der Kirchen in dem Closter:

139fl 1b 3d dem **Bildthauer von Wurtzburg** wegen deß Newen altarß zalt wordten mehr 100 fl dem schreiner Wolff **Kuchlern** von Wurtzburg wegen verferdigte

Schreiner arbeit hahn gemelten altar zalt."

"2fl seint dem schreiner in Neustatt für 2 Newe dritth vor beede altar, dan..."

SAW, R 15473 fol.- : Klosterrechnung 1683/84

Q 97 1695 sind in der Klosterkirche Wechterswinkel 2 Altäre

"Dieß Closter hat eine schöne grosse, der Zeit mit zwey schönen Altären, undt seinem Orgel-werckh (1685) gezierte Kirchen, nebst einem daran liegendten wohl-gewawten Closter, so nunmehr aber öedt: oder unbesetzt stehet, undt inwendtig mehrenteylß zue Getreydtschüttungen verendert worden." (fol.1)

"...findet sich daselbsten, daß sogenannte S.Jois.Capellein, so renovieret, undt der Zeit mit einem schönem neuen Altärlein geziehret, darauff ein Beneficium in honorem S:S.Joannis Baptistae, undt Evangelistae hafftet, welches ein zeitlicher Pfarrer zu bastheimb zu geniessen."

Vor dem Kloster steht das alte Margaretha Kirchlein "gleichwohl noch bey guet-tem baw."

SAW, Standbuch 658: Urbar der Oberpropstei Wechterswinckel vom 21.Aug.1695,1.

Q 98 Altar für das Dietrich-Spital, Würzburg 1683, 14.Jan.

"Verwalter S.Dieterichs Spitalh übergibt zween abriß zu vorhabenden Altar baw in die Spitalh Kirchen, so sie in allem uf 180fl beloffen; sambt 6 Malter Korn, 6 Eymr Wein, als nemblich Bildthauer 44 thlr 2 Mltr. Korn 2 Eymr Wein, Philipp Conrad usleben zu vergülnden und zu planiren ds werckh 30 thlr. 2 Mr. Korn, 2 Eymr Wein, Schreiner 40 thlr. 2 Mr. Korn, 2 Eymr Wein, der Mahler Obwalt vor daß blatt zu machen 26 Rthlr. Conclusum: Verwalter, und bawmeister sollen die sach besser untersuchen, und weilen daß vergülnden der mahler übermässig begehrt, solten Sie mit anderen, die etwan den halben taihl nehmen widerumb unterthänig berichten." (DKP 1683 fol.14v, 14.Jan.)

Vertrag mit Preuß, Onghers und Ußleber Feb./März 1683

"Eß übergibt Dieterich Spitalh Verwalter seinen fernneren unbefolenen underthäni-gen bericht wegen deß neuen Altars in S.Dieterich Spitalh Capel auf zurichten, daß der gemachte Visirung, und projecten nach mit dem bildthauer Philipp Preuß-sen, und anderen dahin gehandelt worden, daß 3 Statua Ss.Patronorum Kiliani et Sociorum jede 4 schuch hoch, Item 4 Wappen nach der grosse, wie selbiger plaz geben würdt, 2 Engel Köpf an die blindtflügel und 4 fruchtebüsch der Kunst nach sauber sol verfertiget werden, dagegen zu lohn haben 40 thlr. 2 Eym. mittelmäs-sigen wein, und 2 mlr Korn, über dises begere er noch 2 Mr. Korn wegen ge-machter Visirung,

der Schreiner solle die ganze fassung an disen Altar mit Seulen, Capitelen, undt haubt gesimser, Item alles Ramen werckh blindt flügel, grachstein, und schnir-kheln, wie es der maßstab mit sich bringt, Item alles holz werckh, welches dürr, und guet sein soll darzu schaffen, ohne entgeldt deß Spitalhß, und der Visir nach also verfertigen, daß verständige leüth keinen mangel daran haben können, dahin ihme 38 Rthlr. 2 Mr. Korn, undt zwey Eymr wein zu lohn haben solle.

3) daß Altar blättlein, welches 7 schuch und 7 Zoll hoch, dann 5 schuch undt 1 Zoll breith sein muß H.Aegidy auß der Kirchen Patroni bildtnuß der Kunst nach verfertigen solle, worvon Ihme 22 Rthlr. gereicht werdt, undt uf St.Kiliani fest fertig sein solle.

4 to daß vergulnden betr., wolle er noch handtlen, undt widerumb berichten.Concl. daß man alles dises gl. ratificire, wan berichter massen alles verfertiget werdt." (DKP 1683 fol.72r, 18.Feb.)

Vertrag mit dem Fassmaler **Ußleber** 1683, 23.März

"St.Dieterich Spitahl Verwalter übergibt letzteren Gn. befehl gemäß seinen **underth.** bericht, wie er in beysein dumb Capitulischen bawmaisters (Joh.Joseph **Thoman**) wegen planier verguldung deß vorhabenden neuen Altars uf Gn: Ratification endlich Philipp Conrad **Ußleben** auf 56 thlr. 2 Eymmer wein, undt 2 Mr. Korn, und damit ferners nachfragen ganzlichen uf gehoben sein solle, accordirt habe, auch die Zahlung folgendter gestalt mit Ihme eingerichtet, daß bey Anfang ein drittel, bey halb, und best gefertigter arbeith wider ein drittel, bey halb, und best gefertigter arbeith wider ein drittentheil, dan nach ganz ufgerichten, und ohne mangel, undt fehler stehenden Altar den letzteren drittenthayl empfangen solle, Conclus: ist nach gestalt deß berichts g. ratificirt."

DKP 1683 fol.140v, 23.März; vgl. auch fol.114, 13.März.

ANMERKUNGEN

1. Leo **Bruhns**, Würzburger Bildhauer der Renaissance und des werdenden Barock 1540-1650. München 1923, 537 Anm.954 (im folgenden abgekürzt: Bruhns 1923). Felix **Mader**, Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, III: Ufr. XII: Stadt Würzburg. München 1915, 690 (abgekürzt: KDM Würzburg 1915) hatte Preuß noch als rein handwerklich abqualifiziert. Daß Bruhns auf Preuß in seiner Arbeit nicht weiter einging, lag daran, daß er von dessen frühen Geburtsdatum nichts wußte. So entgingen ihm z.B. die beiden Bronnbacher Alabaster-Altäre von 1642 (K 6), die er nach überlieferten Weihedatum von 1704 für Arbeiten dieser Zeit hielt (S.541 Anm.822). An anderer Stelle würdigte er aber die Preuß'schen Hauptwerke, das Ehrenberg-und Rieneck-Grabmal, ausführlich, auch in ikonographischer Hinsicht, wenn auch pauschalierend; Bruhns 1923, 410 u. Anm.886 sowie **Bruhns**, Deutsche Barockbildhauer (Bibl.d.Kunstgeschichte 85-87). Leipzig 1925, 15. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf zwei Werke, die Münsterstädter Rosenkranzmadonna (K 5) und den Erbacher Hochaltar (K 11). 5

2. Auf **Scharold** gehen folgende Werke zurück: Ehrenberg-Grabmal (K 28), Marienaltar im Dom (K 21), die Hochaltäre für Bildhausen und Wechterswinkel (K 36, K 38), das Modell für den Domhochaltar (K 45) sowie verschiedene Kleinigkeiten für den Dom (K 19, K 46) als auch das große Dernbach-Wappen an der Burkarder Bastion (K 35). Auf **Himmelstein** geht der Reurer-Hochaltar zurück (K 41), auf die Kunstdenkmälerinventare die Fratzen am Roten Bau (K 18), das Neutor (K 42), die Engelsköpfe in St.Burkard (K 25), der Hochaltar für die Peterskirche (K 29), das Stromberg-Epith (K 39) und die Eibelstädter Arbeiten (K 15). **Klaiber** fand die Akten zum Schöntaler Altar (K 16), **Kainz** die zum Hochaltar für St.Burkard (was Kempfer nicht zitiert). **Kempfer** fand die Akten zur Geburt, zum Aufenthalt in Haltenbergstetten (1646), zu Ehescheidung, zu den Arbeiten für die Orgeltribüne (K 13), zum Domgestühl (K 20, K 47), zum Kalendertitelblatt (K 43), zum Hochaltar der Marienkapelle (K 30) und zum Rieneck (K 33). Von seinen Zuschreibungen der Schönborn-Grabplatte (K 31), des Hausaltärechens in der untergegangenen Sammlung Markert (K 22), des bronzenen Franckenstein-Epith (K 44), des Neutors (K 42) und des Langhausgestühls im Dom (K 47) sind die letzten drei hier wieder ausgeschieden. Nach dem Kriege fand **Emil Markert** die Akten zum Gerolzhofener Hochaltar (K 37), **Barbara Reuter** die zum Bronnbacher Bernhard-Altar (K 6), **Fritz Oswald** die zu den Chorwappen in St.Burkard (K 24) und zuletzt **Ludwig Pralle** die zum imposanten Fuldaer Portal (K 27). Die von **Karl Sitzmann** ausgesprochene Zuweisung des bronzenen Stadion-Grabmals in der Nagelkapelle des Bamberger Doms findet hier keine Zustimmung (K 49). Was **H.Kreissel**, Würzburg, 1955, 30 und an anderen Stellen über Preuß schrieb, bzw. ihm zuschrieb, ist freie Erfindung und mit erstaunlicher Hartnäckigkeit falsch. Nur sein Satz über ihn als "Begründer der Würzburger Barockplastik" hat Gültigkeit. Neuzuweisungen auf archaischer Grundlage sind: K 1, K 3, K 4, K 7, K 10, K 12, K 14, K 23, K 34, K 40 und stilistische Zuschreibungen sind: K 2, K 17, K 26. Der verschollen geglaubte Hochaltar von Kloster Bildhausen wurde in Unterelsbach wiedergefunden (K 36). 46

3. **Kempfer** 129: "Die große Einzellerscheinung der früheren Werke (vor dem Ehrenberg), die ein antikes Ideal im Sinne ernster, gebundener Größe durchspüren lassen, ist ...zugunsten einer Massenwirkung unterdrückt worden.- Man fühlt den Einfluß Italiens auf den Preuss'schen Stil, wie er in der bis-

herigen strengen Gehaltenheit zum Ausdruck gekommen war, erblassen." S. 131: "Bei J.Ph.Preiss ist immer bei aller Schwerfälligkeit das Ideal einer ruhig ernsten vornehmen Größe durchspürbar, wenn sie auch allmählich mit anderen Tendenzen verbunden und durchsetzt worden ist."

4. Zerstört wurden im Zweiten Weltkrieg die Münnerstädter Rosenkranzmadonna (K 5), der Marienaltar (K 21), und der Reurer-Hochaltar (K 41), während das Ehrenberg-Grabmal schwerste Zerstörungen und Verluste erlitt, aber wieder zusammengefügt werden konnte. Zerstört wurden zahlreiche Grabplatten in der Domsepultur und die Altarausstattungen des Doms, von Stift Haug und dem Reurer-Kloster. 7b;
20; 58
5. Vgl. K 42 (Neutor der Festung)
6. Leo **Bruhns**, Die Bischofsgrabmäler im Würzburger Dom. Wien o.J. (1922) 17 f. und Bruhns 1923, 410 sowie Bruhns, Barockbildhauer 1925 (s.Anm.1) 15.
7. Bruhns, Bischofsgrabmäler (s.Anm.6) 17 und Gertrude **Gradmann**, Die Monumentalwerke der Bildhauerfamilie Kern. Straßburg 1917, 95: "Michaels Schwiegersohn, Philipp Preuß arbeitet ähnlich wie Achilles Kern, handwerklich oder monumental, wie es verlangt wird, in Stein besser als in Holz. Die Kernische Eigenart setzt er nicht fort. Diese erlischt mit Achilles."
8. Erste Nachforschungen in den verschiedenen kirchlichen und weltlichen Archiven Nürnbergs, die ich den zuständigen Behörden verdanke und die sich auf den Zeitraum 1670/90 beschränkten, haben den Namen Preuß nicht zutage gefördert. Theoretisch denkbar, aber unwahrscheinlich scheint es, daß die Forchtenberger ihre Nachricht über den Verbleib der Preuß-Söhne der gedruckten Vita bei Sandrart entnommen hätten.
9. Staatsbibliothek Bamberg, Mappe II D 62^b, Kupferstich 16,7 x 25,7cm, dünnes Papier ohne Wasserzeichen. Die rechte, untere Ecke ist leicht abgerieben, so daß der Name "Böner" nur schwer zu lesen ist. Dargestellt ist die Dreiviertelfigur des Künstlers durch einen oktogonalen Blumengebinderahmen gesehen: sein rechter Arm greift durch den Rahmen und legt einer weiblichen antiken Kopfbüste die Hand auf den Kopf. Sein linker Arm ist in die Hüften gestemmt. Er steht nach rechts gewandt neben einer mächtigen glatten Säule, ein Tuch verdeckt die rechte obere Ecke. Das kräftige und großflächige Gesicht mit einer etwas vorspringenden Nase und einem ruhigen Blick wird von langem, in der Mitte gescheiteltem und noch recht vollem Haar eingerahmt. Ein dünnes, gedrehtes Lippenbärtchen zierte die Oberlippe. Die stämmige Gestalt ist in einen langen, dunklen, durchgeknöpften Rock gehüllt, dessen Schultern mit zwei Zierschnüren versehen ist. Das Alter dieses Mannes ist schwer zu schätzen, am ehesten kann man an einen Fünfzigjährigen denken. Der Bildnisrahmen erhebt sich über einem Podest, auf dem rechts die schon genannte antike Büste und links eine nackte, antikisierende männliche Statuette mit beigestelltem Brustpanzer steht. Bildhauerwerkzeug, Zirkel, Griffel, Stichel verschiedener Größe, Meißel, Hammer und ein Winkel deuten den Beruf dieses Mannes an. Zu dem Verfasser des Lobgedichtes Johann Ludwig **Faber** vgl. Allg.Dt.Biographie 6, 495 (1877). Er wurde 1635 geboren, 1664 Mitglied des Pegnitzordens und erhielt 1669 von Siegmund v.Birken den Poetenkranz. Von 1670 bis zu seinem Tode 1678 war er dann Lehrer am Nürnberger Gymnasium. Er schrieb viele geistliche Lieder. Zu dem Nürnberger Kupferstecher Johann Alexander **Böner** (1647-1720) vgl. Thieme/Becker (Th.Hampe, 1910). Er hat viele, aber nicht sehr sorgfältige Bildnisse gestochen. Ob er dieses nach eigenem Entwurf oder 1

nach einem bereits vorliegenden Porträt eines fremden Malers, etwa des Nürnbergers Georg Strauch, gestochen hat, sei dahingestellt.

Was die Nürnberger Beziehungen des Preuß betrifft, sei auch noch an seinen Kalenderblattentwurf von 1665 erinnert, der zusammen mit dem Entwurf des Bamberger Dilettanten Seuffert an den Nürnberger Stecher Jacob Sandrart verschickt werden sollte, damit dieser den besseren auswähle, vgl. K 43.

10. Vgl. Ausstellungskatalog "Nürnberger Barock 1600-1750". (Nürnberg 1962) und Thieme-Becker s.v. Georg Strauch (1613-75).
11. Vgl. Anm.8.
12. Emil **Markert**, Ein Altarauftrag an Johann Philipp Preiss. Mainfr.Jb. 2 (1950) 359 Anm.1.
13. Da **K.Sitzmann**, der diese Nachricht fand, seine Quelle nicht angibt, konnte der Originalbrief bislang unter den Bayreuther Akten im Staatsarchiv nicht aufgefunden werden, dafür aber zwei Briefe G.Brenks vom 15.2. und 31.3. 1672, in denen er von sich aus um Besichtigung seiner Arbeit durch Kunst-sachverständige bittet, C 9 VI, Nr.10096, fol.277f und 292f. Diese Mitteil-ungen verdanke ich Dr.Wunschel.
14. **J.A.Oegg** schien zwar von der Existenz unseres Bildhauers keine Ahnung zu haben, doch widmete er als einer der ersten einem seiner Hauptwerke, dem Ehrenberg-Grabmal (K 28) eine ausführliche, auch wertende Beschreibung. **K.G.Scharold** gewann, meist auf archivalischer Grundlage, folgende Denkmäler für Preuß wieder: Das Ehrenberg-Grabmal, den Marienaltar im Dom, das Hochaltarmodell für den Dom und die Hochaltäre für Wechters-winkel und Bildhausen. **F.Himmelstein** brachte als erster die Nachricht, al-lerdings ohne Quellenangabe, daß die Figuren im Auszug des Hochaltars in der Reurerkirche von Preuß stammen.
15. So Kempter 8, der allerdings seine Quelle nicht angibt. Eine Überprüfung dürfte schwer fallen, da das Erbach'sche Archiv 1945 in Darmstadt bis auf geringe Reste verbrannte.
16. Diè Kenntnis dieser Stelle verdanke ich den ehemaligen Leitern von Stadt-und Staatsarchiv, H.Dunkhase und W.Scherzer. Unter den Bürgeraufnahmen dieser Zeit ist David Preuß nicht aufgeführt, St.AW, Ratsbuch 215, Bürger-aufnahmen 1564-1613.
17. St.AW, Ratsbuch 119, fol.30v zahlt im Dietrich-Viertel eine "David Breußen Witib" 1623 die Steuer. Ihre letzte Zahlung entrichtet sie 1629, vgl. Stadt-steuerrechnung Nr.5573.
18. SAW, Standbuch 797, fol.99. Es ist ein um 1700 angelegtes Verzeichnis hochfürstlicher Beamter. Den Hinweis verdanke ich W.Scherzer.
19. Kempter 8, nennt dafür keine Quelle, vielleicht befindet sie sich im dorti-gen Pfarrarchiv. Die Ehefrau heißt anderen Quellen zufolge Maria (Q 1) oder Anna Maria, vgl. Ev. Pfarrarchiv Erbach, Matrikelbuch 1600-1673, fol.35: Geburt des Preuß-Bruders Johann Casimir 1610, 5.April, s. auch Kempter 8.
20. Matrikelbuch Erbach a.O. fol.38v: 5.Sonntag nach Trinitatis.
21. Ebenda fol.46, 1619, 11.Oktober.

22. Ebenda, fol.35r: "1610. Auff den Grünen Donnerstag den 5.April Dietrichs Preussen meinem Schwager derzeit Bronnenmeister alhie, und Annae Mariae seiner ehelichen Haußfrauen ein jungen Son getauft, mit namen Johannes Casimiry, ist gevatter gewesen der wolgeborne Herr, Herr Johann Casimir Graw zu Erpach und Herr zu B... mein Gnediger herr, an deren G. statt ds Kindt gehalten Jacob von Prek Hoff Juncker alhie." Vgl. Kempter 8.
23. Vgl. Anm.27.
24. In Würzburg lassen sich im 17.Jhd. einige Künstler und Handwerker namens **Preuß** nachweisen, die möglicherweise nicht mit der Erbacher Familie verwandt sind. 1616 tritt ein **Melchior Preuß** bei dem Bildhauer Zacharias **Juncker** in die Lehre, ohne sie zu beenden, Bruhns 1923, 306. Später ist ein Häcker und Kohlenträger sowie Bergmeister gleichen Namens bis ca.1674 in den Stadtsteuer-oder Brunnengeldrechnungen nachweisbar, vgl. St.AW, Oberratsprotokoll 1668 fol.66, SAW, Rösnerbuch Nr.1609 fol.20v. Eine Verwandtschaft ist hier ~~ebensowenig nachweisbar wie~~ bei einem 1573 eingewanderten **Christoph Breuß** von Hohenrodt, St.AW, Ratsbuch 215 fol.206 (Bürgermatrikel). Gleiches gilt für den 1673 Meister und Bürger gewordenen Schlosser **Antony Preuß**, SAW, Rösnerbuch Nr.1608 (Stadtsteuerbuch 1668/86) fol.284v und St.AW, Oberratsprotokoll 1673, 24.März und 25.August. Hinzuweisen ist auch auf eine "**Preuß-Stiftung**", die vielleicht schon seit dem 16.Jhd. für das Hofspital existierte, St.AW, Stadtsteuerrechnung Nr.5576 (1630/36):"Ausgab an Grundzinsen und Stiftungen 1631. 8fl geben den zween Preußen im Spittal jenseits Mains für die 4 Quartal des 163(0) Jahres vermög derselben Stiftung." Aus den weiteren Eintragungen ergibt sich, daß es sich um eine Stiftung für Pfründnerinnen handeln muß. Etwas Verwirrung stiftet 1654 ein Maler **Johann Caspar Preuß**, der vielleicht identisch ist mit jenem **Joh. Philipp Preuß**, der im gleichen Jahr für das Juliusspital einen Pelikan ausbessert und faßt, vgl.Q 70. Gemeint ist vielleicht in beiden Fällen **Joh. Casimir Preuß**, der jüngere Bruder, der dann Maler geworden wäre. Nicht unerwähnt bleiben soll noch der Hofkoch **Thomas Preuß**, dessen wiederverheiratete Witwe 1694 Weinberge verkauft, St.AW, Ratsbuch Nr.48 (Syndicatsbuch 1694/97) fol.198.
25. Bis 1625 ist er als Steuerzahler greifbar, dann erst wieder ab 1639, was darauf schließen läßt, daß er in dieser Zeit auswärts gearbeitet hat, St.AW, Ratsbuch 119 (Schatzungsprotokoll 1623) fol.47v; Ratsbuch 120, Dietricher Viertel. Auch in den Akten des Juliusspitals wird er unter dem Titel Hofbrunnenmeister geführt, JSA, R 371 (1650), Beilage Nr.167:"...welcher gestalt vorhero, und nach ableibung **M.Alexander Francis. Preußen**, geweßener bronnenmeisters seel: bey hochfürstl. hoffhaltung, dero Julier Spithal und Veitshöheimb dasselbsten brunnenwerckh, ich bis dato annoch verrichtet versehen", so ein Gesuch des Wolf Jäger, eines Gehilfen des Brunnenmeisters. Zu Q 9 vgl. auch R 103 (bis Petri 1650) fol.116 und R 104 (1650/51) fol.224.
26. Kath. Matrikelamt Wzbg., Matrikelbuch der Dompfarrei 1620-25 (Bd.II) fol. 21, 3.Dez. 1621: **S.Preuß**, Gevatterin Sabina Metzlerin; fol.44, 6.Nov. 1623: Taufe **Magdalena Preuß**, Gevatterin Magd. Siglerin, Frau des Büttners Heinrich S.; fol.90, 17.Febr. 1630: Taufe **Johannes Pr.**, Gevatter Johannes Stigger, Zuckerkrämer. Zu **Raphael Preuß** vgl. JSA, Protokolle 1650-68 (N.11) fol. 525: "Ist Raphael Preuß, weyl: Alexander Preussen geweßener Bronnenmeisters hinderlassener Sohn, umb willen sein Vater dem Spital ehrlich gedient und dessen Mutter noch auf den heutigen tag ufm Rodhoff für eine Beurin bedinet ist, M.Matheß Lagen Spitalß Büttnern zu erlernung deß Büttner

handwerkhs uf gedingt, sein Preussen jezig Eltern hingegen hindtersagt worden, daß er dem Spital zu dienen solte obligirt sein, womit sie auch zufriedenen."

27. Die Rechnungen vor 1617 wurden nicht durchgesehen. Bis ca. 1623 hat das Juliusspital keinen eigenen Brunnenmeister bestellt. Meister "Alexander der Bronnenmeister", der mit A.F.Preuß wohl identisch ist, wird nach Tagelöhnen bezahlt, Q 4. Erstmals wird eine Besoldung von 20fl 1624, rückwirkend für 1623 an einen ungenannten Brunnenmeister ausbezahlt, JSA R 73 (Rechnung 1624). Vom Urbau (1578) standen noch die beiden Brunnen des Peter Osten im Hof (Bruhns 1923, 132), für die 1617/18 ein neues großes Brunnenhaus mit Pumpe eingerichtet wird, Hauptrechnung 1617/18. 1628 gießt **Dietrich Preuß** einige Bleirohre eigenhändig, R 361 Nr.189, 29.Sept. 1628. 1631 wird im Zusammenhang eines neuen, hölzernen Gartenpavillons (auf Befehl Bischof Ehrenbergs durch Michael **Kaudt**) durch Dietrich Preuß eine Brunnenanlage in der Nähe des alten Stift Hauges errichtet, R 334 (1630/31) fol. 68 und Beilagenband R 364, Nr.59: "Designation des Michael Kaut über den Brunnen bei dem Stift Haug und Gartenpavillion im Julierspithal Garten über 4281 1/2 fl. Brunnenwerk: 1300fl hat ds Pronwerck im Julier Spital garten und Wasser Kunst (=Pumpe), bey dem Stift Haug gecostet, mit aller zue Gehörung, alß Mettal, Kupffer, Schallen, Pley, Steinmez und bilthauer arbeit, Zimmermann, Schlosser und Schreiner, nach Außsag deß Brunnenmeisters, **Dietrich Preußen**, jezten zu Franckfurth wohnhaft." In einer Streitsache mit dem Stift Haug 1662 greift das Spital noch einmal auf dieses Memorial Kaudts zurück (JSA Akt 4724 fol.1f.), was F.**Seberich**, Beiträge zur Geschichte des Juliusspitals, Mainfr.Jb. 10(1958)129 in Unkenntnis des Originals von 1631 veranlaßte, die Baumaßnahmen auch 1662 anzusetzen. Das Sommerhaus war innen und außen grün angestrichen, besaß einen geplatteten Boden, sechs Türme und ein Schieferdach (Akt 4724). 1636 stattete der Hofmaler **Hans Ulrich Bühler** das Sommerhaus aus: "30fl hanß Ulrich Bühelern, Mahlern von zweyn Fl.(fürstlichen) Wappen und 4 Figuren von den 4 Elementen im Sommerhauß zu mahlen, dann von der obern Garten Thür zum Eingang, perspectiv weiß, sambt den Vorherstehenden zweyen Stühlen anzustreichen, den 27. February 1636 Jahr laut Zettels", JSA R 90 (1636/37), Ausgab dem Mahler. 1679 malte **Joh.Baptist de Rühl** für 30fl 4 große Wappen der Bischöfe Echter, Schönborn, Rosenbach und Dernbach in das Sommerhaus, R 133 (1679/80)fol.320 und Beilagenband, Nr.149. 1632 erledigt **Dietrich Preuß** während der schwedischen Besetzung einige Botengänge: "Ausgab Zehrung und Bottenlohn, 5fl 11d verzehrt dietrich Preuß Bronnenmeister alß er daß durch Sigmundt Schumen damahligen Vogt zue Seßlach (bei Bamberg) auß gedrait erlöste gelt geholt. - 1fl 1b 3d Dietrich Preuß und Adam Hickhman verzehrt uf der Raiß nacher Marckhbreit den an verfallenen Pensionen angebotenen Wein zue versuchen. - 1fl 3b 3d dem Bronnenmeister für Zehrung und Bottenlohn nacher Franckfurth laut Zettulß Nr.101. - 1fl 4b 3d besagten Bronnenmeister, als er nach Rottenburg die Spithalsmühle, so zu der Munition angespandt, wiedergeholt, Zettel Nr.102.", JSA R 89 (1632/33, 23.Aug.-23. Okt.). Wenn M.Kaudts Memorial berichtet, daß D.Preuß jetzt (1631) in Frankfurt wohne, geht aus der vorletzten Eintragung hervor, daß er lediglich Botengänge dorthin verrichtete. Möglich, daß er sich dort wegen eines Auftrages längere Zeit aufgehalten hatte. Sein Nachfolger **Alexander Franziskus Preuß**, der dem Spital schon zwischen 1620/25 gedient hatte, repariert 1648 zusammen mit dem Steinmetzen **H.Eberhardt** den südlichen "undren" Brunnen im Innenhof, dessen unterer Teil, der Wasserbehälter, heute noch steht, R 101 (1648)S.173: Preuß erhält 113fl, Eberhardt 200fl für den neu gefertigten Brunnenkasten. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um einen der beiden 1578 von Peter Osten geschaffenen Brunnen, Bruhns 1923, 132. Der nördliche

Brunnen wurde erst 1665/66 erneuert, R 120 S.273, gleichzeitig aber auch der südliche mit Fratzen und einer neuen Schale versehen, die mit den jetzigen, delphinbesetzten Muschelschalen nicht identisch sind, R 121 (1667) S.269 und R 388, Nr.128.

28. Siehe Anm.27
29. Siehe Anm.27.
30. Siehe weiter unten und Anm.58.
31. Daß er die Lehrzeit unterbrochen und bei einem anderen Meister, etwa Zacharias **Junker** oder Nikolaus **Lenckhart**, vielleicht auch Leonhard **Kern** fortgesetzt haben könnte, ist wenig wahrscheinlich. Einem abtrünnigen, ehemaligen Lehrling hätte M.Kern wohl auch schwerlich seine Tochter zur Frau gegeben.
32. L.Bruhns, Bischofsgrabmäler (Anm.6) 17. Zacharias Junker, Bruder des berühmten Johannes J., mußte um diese Zeit Würzburg als Bankrotteur verlassen, Bruhns 1923, 371 (S.306 wird wohl irrtümlich 1629 als Abreisedatum genannt, denn laut S.308 wohnt Junker seit mindestens 1624 in Miltenberg). Nikolaus Lenckhart arbeitete zu diesem Zeitpunkt noch in Bamberg, bzw. Ebrach, um erst für das Julius Echter-Grabmal nach Würzburg zu kommen, Bruhns 1923, 364. Über das Verhältnis zwischen Preuß und Kern vgl. Kapitel "Plastik".
33. Bruhns 1923, 386 Nr.20-24.
34. Bruhns 1923, Abb.127; Gradmann 1917 (Anm.7) 29. R.**Lösch**, Stadtkirche Michelstadt, (1975)19, Detailabb. S.31. An diesem Tumbengrabmal sind hinter der Liegefigur in zwei Medaillons links naturwissenschaftliche Symbole und rechts musische Zeichen, sprich Instrumente, angebracht. K.**Jakob**, Führer durch Harburg (1914) mit Abb. der Harburger Grabmäler.
35. Ebenda.
36. Sandrart, Teutsche Academie (1675), Ausgabe R.A.Peltzer (1925)224; E.**Grünenwald**, L.Kern (1969)7,9,44.
37. Grünenwald a.O. 9f.
38. Eine 6jährige Lehrzeit nimmt E.Grünenwald, L.Kern (1969) 8 u.Anm.17 für Leonhard Kern an, die dieser bei seinem Bruder Michael verbrachte. Da diese Zeit auch noch 1689 gilt, als der Würzburger Bildhauer Joh.Caspar **Brandt** den Lehrling Oswald **Luft** (Sohn des Malers Joh.Barthel Luft) für 6 Jahre aufnehmen will (St.AW Ratsprotokoll 1689 fol.125, 14.März, fol.140), wird auch Preuß diese Zeitspanne bei M.Kern verbracht haben. Nach dem Krieg versucht man in Würzburg, die während des Krieges gelockerten strengen Zunftregeln (Bruhns 1923, 13-27) wieder zu aktivieren, worauf nicht zuletzt die einheimischen bürgerlichen Bildhauer drängen, indem sie sich wiederholt beim Oberrat wegen zahlreicher fremder "Störer" in der Stadt beschweren: Sie schnappten ihnen gegen geringeren Lohn - sie zahlen als Nichtbürger keine Steuern und haben auch keine Wachpflichten - die Aufträge weg. Viele, zum Teil schon etablierte Künstler werden deshalb nach und nach aufgefordert, dem Oberrat ihre Qualifikation vorzuweisen, entweder den Lehrbrief oder das Meisterstück. Einige diesbezügliche Stellen

aus den Oberratsprotokollen im St.AW und anderen Quellen seien im folgenden genannt.

Ratsbuch 389 (=HV Ms f 44, Zunftbuch) fol.34: **Zacharias Junker d.J.** liefert mit Erfolg sein Meisterstück ab; fol.38f: 1688 regt der Oberrat, besonders die Domherren Joh. Franz Carl v.Ostein und Ph.Ludwig Faust v.Stromberg die Erneuerung der Bruderschaft der Maler und Bildhauer an, wozu auch das Vorzeigen oder Anfertigen eines Meisterstücks gehört.

DKP 1658 fol.72 (2.März): Die Würzburger Maler beklagen sich, weil Hofmaler **Joh.Christoph Keeß** einen Lehrlingen angenommen hat, ohne selbst einen Lehrbrief zu besitzen. Dieser beruft sich auf den "Freyungsbrief" des Kurfürsten. Vgl. auch Oberratsprotokolle (=ORP) 1658 fol.19 (16.März), fol.127 (17.Juni), fol.118: Keeß behauptet, dem Jungen nur das "Reissen" zu lehren. ORP 1659 fol.129 (11.Juli): Bildhauer **Gregor Diemeneck** hat für sein Meisterstück noch eine Frist bis Michaelis erhalten; fol.- (14.Nov.) bis Faßnacht und am 18.April 1660 (fol.180) heißt es: "Gregori demert bildthauer zeigt sein verfertigttes Meisterstück auff, welches von den gesambten Malhern und Bildthauern besichtiget worden, Weilen an solchem Stuckh sich der Mängel so viel befunden, daß es vor kein Meisterstück können erkennenet werden, ist er darmit abgewiesen worden."

ORP 1662 fol.424 (24.Nov.): Steinmetz **Sebastian Villinger** wird Mitglied des Oberrats, dem zur Zeit 4-7 Handwerker, 5 Domherren, 3 Ratsherren und 2 Diener angehören. 1658 hatte der Steinmetz und Werkmeister des Domkapitels diese ihm angetragene Stelle ("weiln sonst niemandt tauglich vorhanden") abgelehnt, obgleich "selten im Oberrath was voffallet" und wurde dabei von dem Kurfürsten mit dem Argument unterstützt, daß er viel mit der Fortifikation zu tun habe, DKP 1657 fol.174,183,197.

ORP 1664 fol.555 (23.Mai): Der Maler **Joh.Hieronymus Deuerlein** verspricht sein Meisterstück; fol.638 (27.Feb.1665): Er und der Maler **Carl Hackh** von Bamberg erhalten noch ein halbes Jahr Frist; fol.711 (4.Sept.1665): C.Hackh wird wegen seines Meisterstücks verklagt; fol.643 (13.März 1665): Die Maler **Hans Barthel Luft** und **Philipp Ubleber** (von Wertheim) haben für ihr Meisterstück noch ein Jahr Frist.

ORP 1676 fol.93 (8.Mai): Alle Maler mit Ausnahme der "beeden Niederländer, als **Oswahlit**, und **Johann Baptista**," sollen bis Pfingsten der Zunft beitreten; fol.106: Mahnung; fol.- (12.Feb.1677): Die Maler **J.Barthel Luft**, **Jörg Luft**, **Carl Backh**, **Friedrich Illich** sollen bis Ostern der Bruderschaft beitreten. Daß **Onghers** außerhalb der Zunft stand, dafür spricht auch das Protokoll vom 27.Januar 1662, als dieser wegen eines Streitess mit seinem Lehrlingen den Oberrat anruft, der aber mangels Kompetenz ablehnt. Dies kann auch damit zusammenhängen, daß Onghers als auch Rüll Hofmaler waren, woran einige Freiheiten hingen.

ORP 1678, 27.Mai: **Jörg Adam Demeni** (Sohn des Gregor Diemeneck?) wird auf die Beschwerden der Würzburger Bildhauer untersagt, Bildhauerarbeit, wie Grabsteine, anzufertigen, weil er dies nicht gelernt hat. Da er sich weigert, wird er ins Gefängnis gesteckt, um sich dort zu überlegen, welches Handwerk er betreiben möchte, 15.Juni 1678.

ORP 1679, 28.Juli: Dem Goldschmied **Martin Nötzel**, der später für den Domhochaltar arbeitet, wird sein Meisterstück, ein Pokal, nicht abgenommen, siehe auch 11.August.

ORP 1682, 6.März: Bildhauer **Jörg Herterich** soll seinen Geschworenen-Brief vorweisen.

ORP 1686 fol.33 (5.April, in Bd.6): Die Bildhauer **Jörg Herterich** und **Hans Caspar Brandt** wollen bis Pfingsten ihr Meisterstück abgeben. Andererseits wird dem Maler **Joh.Barthel Luft** das Meisterstück erlassen, weil "ein Handwerckh zufrieden seye, und ihme daß Meisterstückh schenken wolte." Folgende Maler sollen aber bis Pfingsten ihr Stück machen: **Deuerlein**, **Philipp**, **Da-**

vid Schloth (vgl. fol.185), Hans Jörg Dambach, Hans Jörg Vincenti (später Hofmaler), Hans Bernhart Rieß (s. fol.185, 270, 315: 1687), Hans Jörg Hain, Johann Wolff Scheffler, Mathias Elbinger, Hans Jörg Hernberger. Vgl. auch fol. 19, 34, 153f.,185 und Bd.5, ORP 1686, 7.Jan.

ORP 1685 (Bd.5), 25.Jan.: Themen der Meisterstücke folgender Meister: **Ph.Ubleber**, Kreuztragung Christi; **D.Schloth**, Vesperbild; **Dambach**, Den Samariter; **Jörg Vincenti**, Muttergottesbild mit Jesusknaben und sechs Figuren; **Hans Bernhard Risse**, Jesus, Maria und Joseph mit zwölf Engeln; **Joh. Melchior Sell**, ein Vesperbild; **Johann Caspar Brandt** (Bildhauer), Christus am Kreuz mit einem Totenkopf. Bildhauer **Jörg Herterich** war nicht erschienen. Über **Onghers** erfährt man noch: "Weilen Herr Oswaldt Onghers ohnpässlichkeit halber nicht erschienen könnte, also ist dermalen Johann **Deuerlein**, in ansehung sonst keiner wegen abgang des stückhs hierzu capabel gewesen, eligiert worden."

Andere Bildhauer, Preuß eingeschlossen, nennen die Oberratsprotokolle nicht, so **Abraham Dunz**, den Scharold 1656 als Preuß-Mitarbeiter kennt, als auch **Joh.Michael Rieß**, der 1683 die Preuß-Werkstatt verläßt, sowie ein weiterer Bildhauergeselle namens **Otto Wilhelm Ulrich**, der vom 3.Nov. 1683 bis zum 10.April 1684 mit einem "quartam fiber" krank im Juliusspital liegt, JSA Lit.Nr.2292 (Aufnahmeprotokolle des Hospitals) fol.289.

Über eine neue Goldschmiedeordnung berichtet das DKP 1659 fol.411 und über ein neues, bescheidenes Meisterstück der Schreiner, das auch armen Schreibern Gelegenheit geben soll, ihren Meister zu machen, DKP 1654 fol. 490. Zweck dieser Initiative ist es, die Preise zu senken, da die wenigen Schreiner in der Stadt sie angeblich hochtreiben. Die Schreiner beschwerten sich vergeblich gegen diese Neuerung, DKP 1655 fol.69v (6.Feb.). 1688 legen die Ochsenfurter Schreiner einen neuen Entwurf für ihre Meisterstücke vor, einen Kastenschrank oder einen Tisch, die detailliert beschrieben sind, DKP 1688 fol.44.

39. A.Schädler/Th.Müller, Georg Petel. Berlin 1973, 69 (Müller): Hans Fugger bestellte von den venezianischen Bildhauern Danese Cattaneo, Girolamo Campagna und Alessandro Vittoria Marmorbüsten und einen Bronzealtar für Augsburg und sein Schloß Kirchheim an der Mindel.
40. Ho.AN, Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1644 (15.Juli-29.Sept.), Nr.38-42, 82; 1645 (B, 194) Nr.338, 342.
41. Zum Vergleich lassen sich in Leonhards Kerns Briefen, soweit sie bei Gradmann, M.Kern.1917, 198ff. abgedruckt sind, Italianismen nicht aufzeigen, obgleich dieser das Hohenlohische Landesgymnasium besucht hatte und später durch seine zahlreichen Reisen in die Messstädte und durch seine beträchtlichen Beziehungen zu Sammlern und Fürstenhöfen Preuß an Weltgewandtheit gewiß überlegen war. Der Gebrauch dieser Worte durch Preuß verwundert um so mehr, als sie von den sonstigen hatzfeldtischen Beamten in ihren Schriftstücken nicht verwandt werden, obgleich auch sie Preuß an Wortgewandtheit und Orthographie überlegen sind.
42. Ho.AN, Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten, Michaelis 1644 - Petri 1645, Nr.208 (11.Sept.1644); Nr.209 (15.Nov.1644); Beilagen 1645 (B, 194) Nr.327 (20.April 1645); Nr.325 (15.April 1645); Amtsrechnung Niederstetten 1645/46 fol.20. Wer das Konzept zu diesen Schanzarbeiten liefert, geht aus den Akten nicht hervor. Es könnte Preuß oder der Würzburger Hofbaumeister Michael **Kaudt** gewesen sein, den die Hatzfeldts fast in allen Baudingen seit dem Schwedeneinfall bis zu seinem Lebensende 1666 heranzogen, vielleicht aber auch der Feldmarschall selber, der seine Briefe gelegentlich mit Ideenskizzen versah (Q 63; 65) und in dessen Bibliothek sich überdies

heute noch auf Schloß Pommersfelden erhaltene militärwissenschaftliche Werke mit Illustrationen befinden, s. Ausstellungskatalog "250 Jahre Schloß Pommersfelden" (=Neujahrsblätter d. Ges. f. Fränkische Geschichte XXXIII) 1968, 140. Ohne eine genaue Kenntnis der Baugeschichte, die noch fehlt, ist vorläufig auf Schloß Haltenbergstetten von diesen Arbeiten nichts nachzuweisen.

43. Kempfers (S.9,44) ganz selbstverständlich ausgesprochene Meinung, daß die bislang bekannten Frühwerke des Preuß bis ca. 1653 noch stark italienisch beeinflusst seien, kann in dieser Weise nicht akzeptiert werden, da er diesen Einfluß an keinem einzigen Beispiel vor Augen führt. Überdies war ihm ausser der Münnerstädter Rosenkranzmadonna und dem problematischen Neutor kein weiteres Werk dieser Periode bekannt.
44. Die Haltenbergstettener Periode (1643/49), bzw. die Arbeiten für die Familie Hatzfeldt (1636/49) waren Kempter noch unbekannt.
45. Er hätte z.B. die Gelegenheit gehabt, nach dem Tode des damals führenden Bildhauers **Nikolaus Lenkhart** (1632) dessen Witwe zu heiraten, um so an eine Werkstatt zu gelangen, ein oft geübter Brauch. Diese Werkstatt scheinen nicht einmal die Söhne fortgeführt zu haben, denn 1637 bezahlt die Witwe immer noch für das alte Haus bei St.Johannis im Sandviertel die Stadtsteuer, während im gleichen Jahr ihr Sohn oder Verwandter **Kilian Lenkhart**, Bildhauer, ein anderes Haus im gleichen Viertel besitzt, St.AW, Ratsbuch 123 (Schatzungsbelagbuch 1637) fol.122v, 126v. Vgl. auch **C.Theuerkauff**, Der Elfenbeinschnitzer **Adam Lenckhardt**. Jb. d. Hamburger Kunstslg. 10(1965) 28f. Anm.16, der in diesem Kilian L. den Sohn eines anderen **Nikolaus L.** vermuten möchte, anders als Bruhns 1923, 364 u.Anm.789, wozu noch angemerkt werden muß, ob der dort genannte **Kilian Stanislaus L.**, der 1628 eine Malerlehre beginnt, mit dem Bildhauer Kilian L. identisch sein kann. Unter den Werken, die zwischen 1627 und 1635 in Würzburg entstehen, kann keines mit Preuß in Verbindung gebracht werden, darunter der Peter-und-Pauls-Altar im Dom (von Bruhns N.Lenkhart zugeschrieben), die Stationsreliefs mit den Sieben Fällen Christi zwischen Würzburg und Höchberg (1626/27, Bruhns 1923, 423ff) oder der Grabstein im Domkreuzgang (Nordseite) für den am 23.Dez. 1632 verstorbenen Erhard v. Liechtenstein. Diese afigurliche Platte zeigt zwar einen konzentrierten, durchdachten Entwurf in barocker Gesinnung, doch ist das schwere Knorpelwerk so ungeschlacht grob herausgehauen, daß selbst die Bronnbacher Grabplatten des Preuß Feinarbeit dagegen sind. Der eine Engelskopf in der Mitte hat alle manieristische Zierlichkeit, wie man sie von Kern, Junker oder Lenkhart kennt, abgelegt und ähnelt mit seinen schwermütigen Gesichtszügen und dem nur wenig gelockten Haar den späteren Preuß-Engeln. Da dieser Grabstein jedoch in der Grabplatte für den 1621 verstorbenen Komtur J.G. v. Reinstein in der Deutschhauskirche ein stilistisches Pendant besitzt, können diese Arbeiten nur von einer schon länger in Würzburg arbeitenden Werkstatt stammen.
46. St.AW, Ratsakt Nr.1271, Blatt 55: Befehl des Bischofs Franciscus v. Hatzfeldt (von ihm selbst unterzeichnet) an den Stadtrat, "H.U.**Böhler** S^{er}Hochfürstl. Gn. hofmalern, aller Einquartierung und Wachten nit allein zu befreyen, sondern auch, gleich vor diesem, die Fendrichs stelle zu überlassen. Würzburg 18.Juny 1637." Das Zitat der Naturalienrechnung 1635 s. bei Q &
47. So ist denn Bruhns' Meinung (1923, S.478 u.Anm.1060) zu korrigieren, ihm sei aus dem 16. und 17.Jhd. kein Hofbildhauer bekannt.

85b

48. Hatzfeldts Nachfolger Johann Philipp v.Schönborn (1642-73) hatte, als Preuß 1650 nach Würzburg aus Haltenbergstetten zurückkehrte, seine Hauptresidenz bereits in seinem hinzugewonnenen Erzbistum Mainz aufgeschlagen, wo er durch seine weitreichenden Beziehungen sehr bald auswärtige Künstler an den Hof zog, so die Maler Onghers und Rühl, die Baumeister Petrini, Fernauer, Driesch und Claris sowie den Bildhauer Mathias Rauchmiller. Freilich findet man auch in Mainz keinen Hofbildhauer unter Schönborn.
49. Zu Melchior v. Hatzfeldt vgl. den Artikel in der Neuen Deutschen Biographie Bd.8 (1969) 64f. (Gunter Engelbert). Er war ein zuverlässiger, gründlicher Offizier, gab auch eigene Gelder für neue Regimenter, von persönlicher Bedürfnislosigkeit, sparsam, besaß einen ausgeprägten Ordnungssinn mit einem gewissen Hang zur Pedanterie. Ein religiöser Eiferer war er nicht. Seine umfangreiche Korrespondenz beweist seinen guten Ruf als Ratgeber (Katholische Fürsten; Ferdinand II. u. III.) als auch seine guten Beziehungen zum Wiener Hof.
50. Kempter hatte vor dem Krieg noch sämtliche Matrikelbücher aller Würzburger Pfarreien durchgesehen, allerdings im Hinblick auf das unbekanntes Todesdatum unseres Bildhauers, ohne daß er darüber, oder weitere Familienmitglieder etwas gefunden hätte. Heute sind nur noch die Bücher der Dompfarre vorhanden.
51. SAW, Hist.Ver. Ms. f 861b = Rudolph **Hofmeister**, Geschichte d. Festung Marienberg ob Würzburg Bd.II, S.406-464. Es handelt sich um die Abschrift bzw. Auszüge aus dem Pfarrbuch der Marienkirche 1635-43. S.405, 22.Juli 1635: Herr Georg Fuchs v. Drigeland, Feldwebel und sein Weib Barbara Hofmairin von Frankfurt, beide lutherisch, haben eine Tochter lassen taufen mit Namen Martha Maria, katholischer Gvatter gewesen Gertraut Martha ... (viele ähnliche Fälle). 1638: Der Festungshauptmann, zwar katholisch, setzt sich für die Lutherischen ein, heiratet sogar eine Voitin von Rieneck, die lutherisch gewesen ist, und erst kurz vor ihrer Hochzeit während einer Krankheit durch einen katholischen Beichtvater bekehrt wurde, da ein evangelischer Geistlicher nicht zur Hand war. 1639, 20.Aug.: Martin Ziphaelius, der Chronist und Festungsgeistliche zerwirft sich mit dem Kommandanten S.v.Disdorff, der lutherische Sitten im Gottesdienst seinem Gesinde abverlangt, obwohl er katholisch ist. 1649, 23.Nov.: Der Mühlmeister (Fernauer), so ein Calvinist, Zahlschreiber, Baumeister, Junker Ilsing, mir zum öfteren ausbezogen, soll hinaufziehen unter das Dach, wo die Alumni vor diesem gewesen; der Gang müßte geraumt werden; wan ich nicht hinaus wollt der Churfürst einen anderen Pfarrer heraufsetzen.
52. Kempter 9, fand diese Quelle.
53. Katholische Matrikelbücher in Forchtenberg bzw. Niederstetten/Haltenbergstetten fehlen aus dieser Zeit.
54. Eine logische Schlußfolgerung aus diesem Eintrag wäre, daß **Susanna Pr.** schon 1641/44, also noch vor ihrem ersten Kind nach Haltenbergstetten zieht, was aber kaum sein kann, denn Preuß erhält bei seinem ersten längeren Aufenthalt auf Stetten Schlafgeld (13.Mai - 6.Juni 1643), wohnt also wohl im Wirtshaus und nicht in seiner eigenen Wohnung. Dieser Eintrag war Anlaß, die Hatzfeldtischen Archive in Neuenstein und Schönstein durchzusehen.
55. Die 1664 im Alter von 15 Jahren verstorbene Tochter **Katharina** (Q 34) müßte 1649 geboren sein, kann also mit der 1646 und 1653 erwähnten gleichnamigen Tochter (Q 13; 14) nicht identisch sein, falls es sich bei der Altersangabe nicht um einen Irrtum handelt.

56. In der Quelle zu dem Bronnbacher Grabstein für Abt Thierlauf (Q 59) ist 1641 von einem Würzburger Bildhauer die Rede, ebenso in der zu der Münnerstädter Madonna (Q 60). Die Rechnung zu dem Bronnbacher Bernhard-Altar, der nun eindeutig für Preuß gesichert ist, läßt 1642 sowohl den Altar aus Forchtenberg kommen (Q 62,1,2) als auch den Bildhauer Preuß. Dies bedeutet aber wohl doch nur so viel, daß Preuß für die Dauer der Anfertigung der Altäre in Forchtenberg weilte. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang noch auf eine Hatzfeldtische Quelle, die entweder Preuß oder Michael Kern meint, Ho.AN "Baw Rechnung über die Wallfahrts Capellen Laudenbach an der Vorbach vom 20. November Anno 1642 bis 27. Augusti in stehenden 1643 Jahrs", Ausgaben Bildhauer: "**Bildthawers von Forchtenberg** Gesellen ist vor Zehrung ufm weg geben worden 7b 28d. Meister **Sebastian Bildthawern** von den Capitellin 62fl 3b 10d. Erstgedachten Bildthawer über sein Verdingsbrieff wegen der Platten geliefert N.18: 20fl. Hans Kümmerling auß Befehl Ithro Gn. den Bildthawer ahnhero zu führen 2fl." Die Kenntnis dieser Rechnung verdanke ich Archivinspektor W.Beutter.
57. Letzter Autograph in den Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1649 II, Nr.126, 129, Ho.AN.
58. Ho.AN, Amtsrechnung Niederstetten 1646/47: "Ausgab Geltt Kunstmeistern alß Bawmeistern. 1fl 12Cr. den 11. Janu: 1647 dem bawmeistern geben, ist für 4 1/2 maß Schmalz, kompt nachgehents under selbige Rubric". Weiter unten heißt es: "1fl 36Cr hanß Philipß **Preuß** Bawmeistern alhier uff abschlag seines Verdiensts vom Zehendt wein in alhiesigem Amt zu visiren" und unter Kellerkosten: "1fl 56Cr. herr Leuth: Dreher, Bildthawer und Corporal in Visirung deß Mostes zu Vorbach Zimmern verzehret den 30. Okt. 1646 laut Schein Nr.174. 1fl 52Cr. Sie, in Visirung Zehendt Mosts zu Münster, verzehret den 3. Nov. laut Scheins Nr.175. 28Cr. Sie verzehret zu Wertmertzhausen den 11. Nov. alß Sie den Wein abgezogen, laut Scheins Nr.176" und unter Ausgab Schmalz die Bestätigung für das erste Zitat: "1fl 12Cr. dem Bildthawer alhier für 4 1/2 maß schmalz den 11. Jan." Weitere Speck- und Schmer-Ausgaben an die "Bildthawerin" am 25. Okt. und 29. Okt. 1646.
59. Vgl. Q 18: Melchior hat Preuß bestellt, nicht sein Bruder Hermann. Zum Charakter Melchiors vgl. Anm.49.
60. Es können noch viel mehr sein, wenn die separaten Baurechnungen, von denen fast nichts da ist, vollständig erhalten wären.
61. Zur Baugeschichte Laudenbachs vgl. K 10. Der Vertrag über die zehn grossen korinthischen Langhauskapitelle mit dem bislang unbekanntem Mergentheimer Bildhauer **Joh. Sebastian Hermann** wird am 5. Dez. 1642 über 52 Rthl. abgeschlossen, Ho.AN, Beilagen zur Baurechnung der Wallfahrtskapelle Laudenbach (20. Nov. 1642 - 27. Aug. 1643) Nr.18. Den Fund dieser Rechnung im noch wenig geordneten Hatzfeldtischen Archivteil verdanke ich W.Beutter. Die vier billigen Kapitelle, die nur der Empore zugeordnet werden können, scheint der Bildhauer **Jacob Vogt** erst 1644 ausgeführt zu haben, wie aus zwei Notizen des Preuß hervorgeht: "herr renovator, es ist hir gegenwerdiger Jacob Vogt bildthawer welcher die arbeidt waß Bildthawerery anlant macht zu lautenbach, beghrdt auff seine arbeith 9fl welche auch verdient sein, Datum den 19Marti 1644, Hans Philip Preuß" - "einen gutten dag hoch geehrdter herr renovator es kombt dieser Bildthawer javob Vogt welcher an der borkirchen (=Empore) an die cappitellen arbeit...25. November (1644)", Ho.AN, Beilagen zur Baurechnung Haltenbergstetten Petri bis 15. Juli 1644, Nr.120; vgl. dort auch die Nr.117, 118, die den Vertrag mit

dem Steinmetzen über 3 Bögen, Architrav, Calauen zur Empore enthalten (18. Juli 1643) und Nr. 126, 127, 128: Dingzettel mit **J.S. Hermann** über die 6 Postamente, Fruchtgehänge, 2 ganze und 6 halbe korinthische Kapitelle zur Empore (ohne Datum). Anscheinend hat Hermann die 4 kleinen Kapitelle seines ersten Vertrages nicht ausgeführt, bzw. erst aufgrund eines zweiten Vertrages, der richtigerweise 8 Kapitelle vorsah (die Schnecken-empore in der Ecke wurde erst später eingesetzt, so daß heute nur 7 Kapitelle zur Empore gehören). Diese Arbeit scheint Hermann an Vogt abgegeben zu haben.

62. Ho. AN, Akt Niederstetten Nr. 168, Memorial **M. Kaudts** vom 21. März 1643, Punkt 10: "720 fl dem **bildthauer von forchtenberg** von Allwaster, den Prettig Stuel aufs schönste zuverferdigen."
63. Es ist zwar nur von "dem Bildhauer" die Rede, doch da ihn Hermann v. H. auf seiner nächsten Reise nach Stetten mitnehmen soll, kann daraus geschlossen werden, daß er sich gewissermaßen zu diesem Zeitpunkt schon in Hatzfeldtschen Diensten befand, was für Preuß nach dem Tode des Bischofs am 30. Juli 1642 nur naheliegt. Sicherlich war aber auch M. Kaudt an dem Grottenbau beteiligt, was aus Melchior's Brief vom 28. September 1643 (Q 65) hervorzugehen scheint: "Des **Kaud** Ris erwarte ich mit ehisten".
64. Auf Crottorf sollen sich mehrere schöne Kamine befinden, die ich noch nicht sehen konnte. Laut Inventar, M. Bitterauf-Remy, Die Kunstdenkmäler des Kreises Altenkirchen, = Kdm. der Rheinprovinz 16, 1 (1935) 58, scheint zumindest ein schwarz-marmorner Kamin aus späterer Zeit zu stammen. 1646 ist Preuß tatsächlich mit Graf Hermann nach Köln gereist (Q 21, 17. Feb.). Ab 3. April 1646 ist Preuß wieder in Haltenbergstetten nachweisbar. Zuletzt unterschrieb er davor einen Zettel am 24. Sept. 1645, worauf eine Lücke in den Belegen folgt, so daß seine Reise nicht genauer datiert werden kann.
65. Ausstellungskatalog "Barock in Deutschland, Residenzen" Berlin 1966, 18 Nr. 7 und 8 mit Abb.
66. Über der "unteren Grotte" war eine Brunnenquelle, die 1646 einfällt und deshalb repariert werden muß, Ho. AN Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1646, Paken Nr. 1-150: Nr. 85, am 17. Sept. 1646 stellt Preuß über vom 16. Juni bis zum 16. Aug. geleistete Maurerarbeit einen Zettel aus.
67. Es könnte Laudenbach gemeint sein, doch steht zu diesem Zeitpunkt bereits das umgebaute Langhaus, so daß eine Grundrißzeichnung nicht recht sinnvoll erscheint. Einem eigenhändigen Brief Bischof Schönborns an Melchior v. H. vom 9. Sept. 1643 kann entnommen werden, daß **M. Kaudt**, der mit dem "Baumeister" in Q 64 sicherlich gemeint ist, nicht nur wegen Laudenbach in Stetten gewesen ist: "Euer Excell: geliebtes Schreiben vom 6 dieses endtpfangen jetz gleich alß die post wieder fort eilet die beigelegte ahn D.H: (Hermann v.H.?) überschicke ihm per expressum er ist noch zu Stetten hatt den baumeister bei ihm wegen der kirch zu Laudenbach undt anderen bewu. ich hoff er werde ihn wenig tagen ahnhero kommen alß dan soll ein ganzes wegen der versicherung gemacht werden (vgl. Q 65, Frohnunterstützung für Laudenbach durch Schönborn) ich erwarte deß Schreibens so Ew. Ecll: ahn daß daß duhm Capitull thun wollen", Ha. AS, Akt Nr. 56. (Für den Hinweis auf diesen Brief habe ich Dr. Engelbert, Detmold, zu danken). Die Anwesenheit Kaudts, der für die Hatzfeldts auch Kleinigkeiten, wie Fasanenhäuschen oder Wandverkleidungen entwirft, legt nahe, daß man Preuß auch im hier vermuteten Falle eines Holzhauses kaum etwas wird allein überlassen haben.

68. Im August 1648 erhält seine Frau Elisabeth 19fl, Ho.AN Amtsrechnung Niederstetten 1648/49. Im Februar 1649 erhält **Kaudt** in Würzburg für eine Reise nach Schloß Crottorf 38fl, Beilage zur Amtsrechnung N. 1648 (VII Nr.5) Nr.63. 1650 bekommt er 92fl und im folgenden Jahr 77 Rthlr., Ho.AN Akt Niederstetten Nr.29 (Fz 263) "Unterschiedliche Rechnungen 1642-54", Nr.86. Im Juli 1652 reist Kaudt nach **Trier** zum Kurfürsten, um sich eine feste Bestallung zu suchen, da er inzwischen seine (zwar noch weitervergütete) Hofbaumeisterstelle verloren hatte (K 42), doch scheint daraus nichts geworden zu sein, denn im Januar 1653 ist er wieder in Würzburg, bzw. am 28.Febr. in Laudenbach, Ha.AS Akt 386, zweites von sieben Memorialen Kaudts vom 22.Febr. 1652 an Melchior v.H. nach Köln, worin er diesen bittet, bei dem Nachfolger des verstorbenen Trierer Bischofs wegen einer Bestallung nachzufragen "wehre es umb ein Jährlein zue probieren", er könnte von dort aus die hatzfeldtischen Bauten in Köln, Engers und Crottorf besser betreuen. Er bittet um Geheimhaltung. Ebenda, Akt 384, Brief des Kaplans Th.Schoppachs an Melchior v.H. vom 23.Juni 1652: "H.Bawmeister ist mit denen gnedig assignierten, 36 Rthlr. nicht zufrieden, sondern gesagt, E.hochgr.Excell. hetten Ihme beym Abschiedt 40 versprochen, weiln Ich vorhin dessen haußfrawen von dem meinigen 4 Rthlr. geliehen, also das mich über 40 quittieren wollen, wie albereit geschehen." In einem weiteren Brief Schoppachs am selben Ort vom 10.Juli 1652 heißt es, daß Kaudt vor etlichen Tagen nach Trier zum Kurfürsten abgefahren sei (In diesem Jahr ist er tatsächlich auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz nachweisbar, F.Michel, Der Ehrenbreitstein 1935, 29). Ebenda, "Nachlaß Melchior Nr.604" (alt: Akt 1271, Mappe 137) schlägt Kaudt in einem Brief vom 25.Januar 1653 aus Würzburg (Kopie) vor: "Mein wenige doch unvorgreifliche Meinung wehre, man solte ds Pommerantzen hauß transferiren, undt ahn einen bequemen ort im Rehnwegen garten (Hatzfeldtischer Garten am Rennweg, später Schönbornisch) setzen, aldeweilen die gewachs so jung, und sich versetzen ließen; wan nur allein der künftigt fortification nicht würdt durchschneiden; wie dann der Generalbawmeister alhier (**Fernauser?**), mit **Meister Heinrichen** (Werkmeister H.Eberhardt), sich zimlich maßen neulicher Zeit die sach berichten, und gemessen, die Stadt zu fortificiren". Ho.AN Akt Niederstetten Nr.133 (Fz 189), 28.Febr. 1653: Kaudt war mit dem **Stukkateur (Caspar Kleber)** in Laudenbach gewesen. Im gleichen Akt bittet Kaudt 1653 Graf Hatzfeldt um 150fl, die er in Würzburg als Schulden begleichen muß, ebenso um eine jährliche Summe gleicher Höhe, wovon er jedoch nur einen Bruchteil erhält, im gleichen Archiv Nr.29 (Fz 263), Nr.79. 1654 bittet er noch einmal um diese Summe, was abgeschlagen wird, weshalb er um seinen ehrlichen Namen und seine Reputation fürchtet, Ha.AS Akt 386, Briefe Kaudts vom 18. und 23.März 1654 und Akt 384, Briefe des Kaplans Schoppach vom 8.,15.Febr., 3., 18., 22.April, 12., 15.August 1654 an Graf Melchior, aus denen hervorgeht, daß der alte Baumeister aus Stetten zurückkommend wiederum bettlägerig ist (aufgeschwollener Schenkel), dann von den geforderten 150 ganze 12 Rthlr. bekommt, weiterhin um eine Generalerlaubnis von der Fürstlichen Kammer bittet, die Stadt, so oft wie von den Hatzfeldts gewünscht, verlassen zu dürfen, wie auch um eine "ehrliche Bestallung". Dazu die Nachricht, daß der Schreiner nach Kaudts Anweisungen das **Holzmodell** für das **Schloß Crottorf** in vier Wochen fertig haben wird, gleichwohl dieser "ohne des H.Kauten anweisung gar weit nicht fortfahren und dieser aestimiert seine gänge sambt der Kunst gar hoch". Ein Jahr später heißt es in einem Brief Kaudts vom 10.März 1655, daß seine ganze Familie mit zwei Kindern auf den Tod erkrankt sei und immer noch 60fl Schulden habe, Ho.AN Akt Niederstetten Nr.154 (Fz 216). Bei all diesem Gejammer darf nicht vergessen werden, daß Kaudt im Sanderviertel Würzburgs zwei Häuser besaß (St.AW Ratsbuch 123 (1637), fol.138; SAW Rösner Buch Nr.1605 (1644/51) fol.437: 3 Häuser, 9 1/2 Morgen Weingärten. Auf einem Haus liegt jedoch eine Hypothek von 200fl des Reurer-Klosters, DKP 1652,

(68) fol.87) und nach Verlust seiner Hofbaumeisterstelle ca. 1650 dennoch von seiner Bestallung zumindest den Anteil an Naturalien bis an sein Lebendense 1666 weiter gereicht bekam, der unter allen Hofbediensteten zu den Umfangreichsten gehörte, SAW Naturalienrechnung Nr.31960 (1651/52): Der als "alter Baumeister" bezeichnete Kaudt erhält Korn, Weizen, Gerste, Erbsen, Linsen und Hafer, vgl. auch Nr.44232 (1657). Daß er die gesamte Bestallung bis an sein Lebendense erhielt, geht aus dem Hofkammerprotokoll 1666, fol. 243 (25.Juni) hervor, mit dem Zusatz, daß er dem Hochstift dafür keine Leistung mehr erbracht habe (SAW). Vgl. auch DKP 1652, fol.50, 87, 96, 369: "er bringe sich mit seiner hoffbestallung und 6 Kindern in hoher noth forth". Der Grund für seine mißliche Lage war der Verlust von 4000fl während des Schwedeneinfalls und einige Hundert Gulden Schulden beim Reurer-Kloster und anderen, die er einfach nicht zurückzuzahlen vermochte. Einer seiner jährlichen Bitten um Schuldenerlaß ist eine Liste seiner Werke beigefügt, DKP 1648, fol.98v (3.März): "Michael Kaut, fürstl. Paumeister suppliciert ahn ein Hochehrw. dumbcapitul underthenig, ihme alß einem 44 jährigen, alten stiftßdiener, jenige 300fl Capital g: nachzulassen, welche er vom Closter Reuren A.1622 entlehnet, welche hoheß geldt gewesen; er sonst wegen des Stiftß, im schwedischen Einfall umb alle daß seinige kommen, Immitteß durch daß Kriegßweeßen exhaustirt, hingegen ohne Recompens, so viel päw, einem Hochehrw: dumbcapitel ahn Modellen, abrissen, vorschlägen und dergleichen vergeben, alß mit dem Tachwerckh uff dem dumb, Dietricher Spitalh, Kirchen zu Eussenheimb, Euwelstadt, Kellerey zu Ochsenfurth, Kirchen und ambthaußbaw zu Rheinfeldt, Stadt Volkach, Mainbernheim und anderen ohrten mehr...". Was davon erhalten ist, kann im einzelnen noch nicht gesagt werden. Von den Kirchenumbauten Eussenheim (Kdm.Karlstadt, unter Bischof Aschhausen) und Eibelstadt (unter Ehrenberg) ist der Langhausumbau der letzteren Pfarrkirche mit seinem großen Emporeneinbau, den Netzgewölben und den hufeisenförmig eingefassten Okuli, die auch in Laudenschloß und Waldmannshofen auftauchten, instruktiv für seine Formenwelt. Zu Eibelstadt vgl. Kdm. Ochsenfurt 1911, 54f: Die Arbeiten beginnen 1624. In den Rechnungen ist neben dem ausführenden Steinmetzen und Baumeister **Jakob Bonalino** von Kaudt keine Rede. Eine Aufzählung seiner Arbeiten für die Grafen Hatzfeldt zwischen 1635/66 würde ungeachtet meiner sporadischen Aktenauszüge Seiten füllen, ohne daß dabei sehr viel Greifbares zutage träte. Er leitet die Schloßumbauten in Haltenbergstetten (ab 1635), Waldmannshofen, Oberschüpf, Crottorf, Engers und Erlach, wovon lediglich in Waldmannshofen und Oberschüpf Portale seiner Hand zu stehen scheinen, Ha.AS Nr.1 1269 (alt 1271), Extrakt eines Melchior-Briefes vom 7.Juni (1647?) Nr.10: "Durch den Baumeister den Vorhoff zue Waldmannshofen uffsetzen lassen" (Es könnte auch Preuß gemeint sein) und Ho.AN Akt Niederstetten Nr.168 ("Allerhandt Bausachen Haltenbergstetten, Waldmannshofen, Laudenschloß, Schüpf, Rosenberg, Würzburg") Schüpf: Portal 1662 von Kaudt entworfen und für 40fl ausgeführt. Im gleichen Akt zwei handwerkliche Zeichnungen für eine Wandverkleidung und ein Schwanen-Haus sowie die Nachweise Kaudt'scher Tätigkeit für die Hatzfeldtschen Besitzungen in Würzburg, dem alten Stauffenbergshof am Rennweg mit seinem Brunnen, Lust- und Pommeranzenhaus nebst zwei Grundrissen. Am 6.März 1641 hatte ein Graf Hatzfeldt von dem Würzburger **Maler Joh.Hieronimus Deuerlein** für 720fl ein Haus mit zwei Gärten auf dem Graben erworben, St.AW Ratsbuch 228 fol.292. Sonst kann nur noch das Langhaus der Laudenschloß Wallfahrtskapelle genannt werden, das mit seinen äußeren, schweren Stützpfelern für das Gewölbe und seinen nicht minder gewichtigen inneren Entsprechungen, nämlich massiven korinthischen Pilastern, gewiß von ihm stammt. Für Laudenschloß (1645), Crottorf (1650/55) und das Lusthaus im Rennweg Garten muß er auf Befehl Hatzfeldts ein Modell anfertigen lassen.

69. Die Okulirrahmungen an der Pfarrkirche Eibelstadt (von Kaudt unter Bischof Ehrenberg erneuert, vgl. Anm.68) haben ihre sorgfältiger ausgeführten Nachfolger in Waldmannshofen und im Laudenbacher Giebel. Grobheit im Entwurf wie im Detail kennzeichnet auch den mächtigen Emporeneinbau in Eibelstadt, wo auf segmentierten Kreisbogenarkaturen unten im Obergeschoß Korbbögen folgen. Ein wenig geschmeidiger Entwurf in den Proportionen liegt auch dem Portal in Schüpf zugrunde, ebenso muß die Empore in Laudenbach beurteilt werden. Waldmannshofen und der Laudenbacher Giebel, der nach Kaudts eigener Aussage nicht von ihm stammt (K 10) zeichnen sich demgegenüber durch wirkungsvolle Proportionierung und Detailschönheit aus.
70. Preuß muß schon lange zuvor in Forchtenberg gewesen sein: "5 thl. vohr 1100 wein fechßer von Forchtenberg. habe Ich von herr renovador endtfangen 5 reiß dallor von 1100 fexer oder junge Weinstöck zu farchtenberg zu bezahlen welche Ich habe hir geliffert. Datum den 15.aprillo 1644 hanß filp Preuß, bildthauwer", Ho.AN Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten Petri-15.Juli 1644, Nr.39.
71. In der Reihenfolge der Aufzählung, Ho.AN Beilagen zur Baurechnung Haltenbergstetten Petri-15.Juli 1644, Nr.34 (Memorial der Bergknappen 22.Mai 1644); Nr.28 (Versetzung des Portals 8.Juni 1644). Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten Michaelis 1644-Petri 1645, Nr.214, 217, 218 (Schmied-Zettel); Beilagen 1645 (B, 194), Nr.348 (Dingzettel mit dem Klaiber über ein Haus hinter der dicken Vögtin, 11.Sept. 1644), Nr.325, 326, 327, 330 (Zimmermann-Zettel: Palisaden, Staketen, Bauholz, April/Sept. 1645), Nr. 342, 358, 359, 360, 361.-363 (Steinmetz-Zettel Laudenbach für Giebel und Empore, Febr./ Juli 1645). Beilagen 1646 (VII, Nr.3), Nr.84 (Maurer-Zettel, 21.Sept. 1646: der hintere Giebel wird in Haltenbergstetten abgebrochen), Nr.99-100 (Schreiner: Ausschalung der gräflichen Zimmer, 3.Juli 1646), Nr.164 (Brunnenmeister, 26.Sept. 1646). Beilagen 1644/45, Nr.241, 243 (Dachdecker, 10.Nov. 1644). Beilagen 1646 (VII, Nr.3), Nr.39 (Gärtner soll die Linden stutzen). Mahnungen der Rechnungsführer befinden sich in den Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten Michaelis 1644-Petri 1645, Nr.51; 1645 (VII, Petri 1645-Petri 1646), Nr.71; Michaelis 1644-Petri 1645, Nr.(ca.)210: 1645 (B, 194), Nr.204; 1646 (VII, Nr.3), Nr.80, 40.
72. S. Anm.58.
73. Ho.AN Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1646 (VII, Nr.3) Nr.53: "H. Batzer Schuster von Weikersheim hat aus Befehl Ihr.Hochgr.Gn. ... durch H. Hanß Philipp **Preusen** für dero diener, als dem Stummen ... 2 Paar Schuhe abholen lassen 18.Juli 1646".
74. Ho.AN Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten Michaelis 1644-Petri 1645, Nr.51 (Schreiner-Zettel): "5 Cr. von des H.Commandanten bettladen in des bildthauers Lostement auß: und uffm schloß wider auff zu schlagen, 1 batzen von zwey britten ins bildthauers hauß inn ein Kammern auffzumachen." Stückrechnung 1644 (15.Juli-29.Sept.), Ausgab Nr.71: "Item vom dach ins bildthauers haus zu decken Nr.2: 6fl 3b 10d." Beilagen Michaelis 1644-Petri 1645, Nr.240: Ausgab an Ziegeln 29.Aug.1644, Zusatz von Preuß: "NB disse Zigel sindt zum außbessern in mein losament gebraucht worden." Beilagen 1647 (VII, Nr.4) Nr.127: Der Schlotfeger wird am 18.Januar 1648 für das Fegen eines Schlotes "ins bildhauwers losament" entlohnt. Und aus den Nr.86, 87, 88 geht hervor, daß Preuß zwischen dem 8.April und 11.Mai 1648 einen neuen Küchenherd bekommt.
75. Vgl. auch Anm.58 und Ho.AN Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1648 (VII, Nr.5) Nr.208: "56 Cr für 4 Maaß Schmaltz deß Bildthauwers frawen alhier den 24.April 1648."

76. Ho.AN Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1646 (Packen Nr.1-150), Nr. 1: Abschlagszahlungen der Besoldung vom 19./2.Dez. 1646. "Haldenbergstetten. 1fl 36 Kr Hanß Philipß **Preuß Baumeister**." Alle anderen zwischen 2 bis 12fl.
77. E.Grünenwald, Leonhard Kern. Schw.Hall 1969, 10.
78. Daß Preuß ein paar Tage zuvor in das Feldlager bei Rothenburg gelaufen war, um mit dem Vogt der Rosenbergs, denen Haltenbergstetten bis 1632 gehörte, wegen der Verlassenschaft zu reden, beweist, welches Vertrauen Preuß auch in anderen Dingen genoß. Dieser Brief ist mit seiner I.P.P. bezeichneten Petschaft versehen, deren Kartusche eine kleinblütige Blume schmückt, vielleicht in Allusion auf seinen Namen die Pflanze Ehrenpreis, auch Männertreu genannt. Sein zweiter Brief (Q 22) ist übrigens mit einer S.K. bezeichneten Petschaft versehen, die wohl seiner Frau Susanna, geborene Kern, gehören muß.
79. Es fällt auf, daß der an anderer Stelle als kunstverständlich bezeichnete Domdechant Veit Gottfried v. Wernau sich wegen der Reparatur des Domhochaltars vorrangig an Preuß erinnert und erst dann an einen Miltenberger Bildhauer (**Zacharias Junker**), der vormals in Würzburg gewesen sei. Andere Bildhauer, so die Söhne des **Nikolaus Lenkhart**, die den Quellen nach in Würzburg gewohnt haben müssen, scheint er zu ignorieren.
80. Schriftliche Mitteilung Dr.Günter Engelbert, Detmold.
81. Dem Inventar zufolge (Margot Bitterauf-Remy, Die Kunstdenkmäler des Kreises Altenkirchen (1935) 49ff.) ist die Datierung der einzelnen Bauteile nicht immer geklärt. Die wichtigsten Räumlichkeiten der Hauptburg müssen wegen der auf 1661 fest datierten Stukkaturen des **Domenico Rossi** vorher entstanden sein. Auf der Vorburg sind einzelne Gebäude mit den Jahreszahlen 1675, 1678 und 1685 versehen. Völlig unbeachtet läßt das Inventar ein außerhalb des Wassergrabens liegendes Gebäude, das auf zwei Zeichnungen des 16. und 18.Jhd. zu sehen ist. Daß Melchior v.H. **Crottorf** verändern wollte, beweist Q 65. Vielleicht hatten die Schweden 1631 auch einiges zerstört. Vgl. auch Gerhard **Ebel**, Schloß Crottorf (Führer) 1972, 12ff. Für **Haltenbergstetten**, das im 18.Jhd. unter seinen neuen Besitzern Hohenlohe gründlich umgebaut wurde, fehlt eine genauere Beschreibung oder Baugeschichte, vgl. H.**Heuß**, Hohenloher Barock und Zopf (1937)43. Zwei **Stockwerkgrundrisse**, von denen einer mit "Abriß deß Zimmers zu Stetten" beschriftet ist, haben sich unter der Korrespondenz Melchior v.H. im Ha.AS (Akt I 1269) erhalten. Wiedergegeben ist ein 36 mal 72 Schuh großer Flügel mit einem kleinen Küchenanbau im Grundriß und im ersten Geschoß, dem der Küchenanbau fehlt. Die Pläne geben wahrscheinlich den Zustand der vierziger Jahre wieder, denn die Kammern, Vorgemächer und Stuben sind mit ihren Türen und Fenstern alle auf eine Achse gebracht (Enfilade), was aus einer Preuß-Notiz in den Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1647 (Ho.AN Packen VII,4, Blatt 89) bestätigt wird: Die Türen der gräflichen Gemächer seien jetzt alle in einer Linie. (13.September 1647).
82. In Unkenntnis der auf **Crottorf** vorhandenen **Marmorkamine** muß hier auf einen Rechnungseintrag verwiesen werden, der 1641 Marmorkamine in Verbindung mit einem Bildhauer "**Meister Heinrich**" für ein ungenanntes Schloß nennt, Ho.AN Fz 279 (7 Milit. Rechnungen 1636/42) 1641: "Bildthauer. 3.September Meister Heinrichen auff der bestellte Marmorsteine Camin, auff arbeit geben 20 Rthlr. 24.Dezember 12 1/2 Rthlr." Der Bildhauer könnte der Kölner **Joh.**

Heinrich Neuß sein. Neben Crottorf käme auch Schloß Engers bei Koblenz oder auch das Kölner Haus der Hatzfeldts in Frage. Die Kölnreise läßt sich anhand der Haltenbergstettener Quittungen des Preuß nicht genauer eingrenzen als zwischen dem 24.Sept. 1645 (danach folgt eine Rechnungslücke) und dem 3.April 1646. Aufschluß könnten die Korrespondenzen der Brüder Hatzfeldt aus dieser Zeit geben.

83. Ho.AN Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1649 (III,6), Blatt 126, 129. Siehe auch den zwischen dem 24.Mai und 27.Juli 1649 von Preuß unterzeichneten Glaser-Zettel Nr.95.
84. Zu den ersten Dombaumeistern, die auch nach eigenen Entwürfen bauten, gehört **Johann Joseph Thomann**, dem Preuß Unterricht im Abreißen gibt (Q 44; 45. Er liefert Entwürfe für den Neubau der Pfarrkirche Aschfeld, DKP 1678, fol.30, 38, 57, 65, 75, 87, die wegen ihrer Kostspieligkeit abgelehnt werden), dann aber vor allem sein Nachfolger **Georg Bayer**. Im Gegensatz zu diesen stehen die Hofbaumeister, die im 17.Jhd., soweit benennbar, alle Architekten gewesen sind.
85. Kempter 46 schrieb Preuß ein kleines, hölzernes Hausaltärchen in der untergegangenen Sammlung Markert zu (K 22), dessen Figürchen er zu den besten rechnete, die er von Preuß kannte. Es hat sich aber auch kein Photo dieses Werkes erhalten. Vor dem Krieg konnte man noch die beiden kleinen Kreuzfixe aus Alabaster und Holz am Ehrenberg-Grabmal und dem Marienaltar zu seinem kleinplastischen Werk rechnen, doch da Kempter sie nicht beachtete und die Photos kein gerechtes Urteil erlauben, ist ein weiterer Ausgangspunkt verloren gegangen. Heute bleibt allein der Bronnbacher Bernhard-Altar, dessen Amplexusgruppe über ein größeres Statuettenmaß von 66cm nicht hinausgeht. Vgl. auch Q 31, die über kleine geschnitzte Löwen berichtet und K 46.
86. Nachweisbar ist seit wenigstens 1648 der untalentierte **Gregor Diemeneck**, geb. 1618, der am 23.November als Geselle in Würzburg heiratet, Kempter 65f, sowie der nur einmal, 1650 im Pleicher-Viertel nachweisbare Bildhauer **Ulrich Nagel**, St.AW RA1290, Nr.14 (Wachliste). Es muß auch an den bislang in Würzburger Akten nicht nachweisbaren Bildhauer **Michael Müller** erinnert werden, der 1658 den Preuß'schen Mirakel-Altar in Laudenbach ergänzt und aus Würzburg anscheinend dorthin umzieht, Q 73, 15. Ein unbekannter "**Würzburger Bildschnitzer**" fertigt 1652/53 die Figuren Andreas, Petrus und Paulus für den neuen (untergegangenen) Retzstadter Hochaltar, dessen Architektur der später mit Preuß zusammenarbeitende Schreiner **Wolff Köchler** liefert. Von den in der Kirche noch vorhandenen Figuren, einschließlich der des bestehenden Hochaltars von 1725 stammt keine von Preuß, obgleich einige dem 17.Jhd. anzugehören scheinen (SAW Rechnungen Nr.12609 (1652/53), fol.31; Nr.1298 (1653/54), fol.32v und "ins gemein"; Nr.1299 (1664/65), fol.21v: Nebenaltar aus Karlstadt, und "Ausgab Britter"; Nr.12614 (1673/74): Im Hochaltar ist ein Mariengemälde, und ein Karlstädter Bildhauer liefert für einen Nebenaltar die Figuren Andreas und Sebastian). - Und schließlich soll noch ein weiterer unbedeutender, namenloser Würzburger Bildhauer genannt werden - der vielleicht mit dem eben genannten identisch ist - von dem sich in der Erlabrunner Pfarrkirche eine Vierzehnheiligen-Gruppe, die Evangelisten an der Kanzel und der Salvator auf dem Taufdeckel (ca. 1658/59) erhalten hat, E.Eisentraut, Die Erbauung der Pfarrkirche zu Erlabrunn (1655/57) nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Joh.Eckard Eckardi (1654/65), in: Wzbg. Diözesan-Geschichtsblätter 4(1936)1, S.1-25, bes.17, 20. Vgl. auch die Namensliste Würzburger Bildhauer der 2.Jahrhunderthälfte bei A.Niedermayer, Kunst-

geschichte Würzburgs. 1860, 343: Hans Philipp Preiß (gest.1681 !), Ulrich Nagel, Gregor Demenick, Achilles Kern (in Wzbg. bislang noch nicht nachgewiesen), Mathias Grüll v. Admont in der Steiermark (laut SAW Rösner-Buch Nr. 1609, fol.116v ist er zwischen 1664 und spätestens 1673 "verdorben und gestorben"), Johan Caspar Brand, Johan Lenkhart (s. C.Theuerkauff, A.Lenckhardt, in: Jb. d. Hamburger Kunstslg. 10(1965)29 Anm.16) und Abraham Dunz, der nur von Scharold als Preußeselle überliefert ist.

87. Siehe K 11, Anm.228 und DKP 1648, fol.104v (10.März): "...weiln man wegen der altär, in der dumbkirchen seines (M.Kaudts) Rhats, noch ferners bedürfftig, ...".
88. Kempter 11 fand Q 29. In den Stadtsteuerrechnungen ist Preuß schon in der 1651/52er Rechnung (Michaelis, 29.Sept. Rechnungsbeginn) verzeichnet ohne zu zahlen, ebenso 1652/53. Vielleicht erhielten Neubürger Steuererleichterungen, vergleichbar der einjährigen Wach-und Quartierfreiheit, s. St.AW Stadtsteuerrechnung Nr.5620 (1651/52) und Nr.5622 (1652/53), jeweils Bastheimer Viertel, sowie im gleichen Archiv, Ratsprotokolle 1669, fol.46v (8.April).Laut den vorigen Rechnungen entrichtet Preuß seine erste Stadtsteuer 1654/55. In den Brunnengeldrechnungen ist Preuß ab 1653 nachweisbar, Nr.684, Bastheimer Viertel: "16d hanß Philips **Breuß bilthauer**". Laut Q 29 bezahlt Preuß aber die Stadtsteuer schon für 1652, dann am 14.Januar 1654 für 1653, am 8.Mai 1655 für 1654 usw. bis 1659, ab 1666 vgl. Q 49. Das Haus, welches Preuß erwirbt, ist relativ teuer, da viele Handwerker-Häuser nur zwischen 200 und 400 Taler kosten, aber doch auch billig im Vergleich zum 1800 fl teuren "Haus zum Gilden Löwen" des Malers Oswald **Onghers** (SAW Rösnerbuch Nr.1608, fol.150). Es ist eine Überlegung wert, wie Preuß so schnell an diese Summe gelangen konnte. Eine Erbschaft wäre denkbar, sowohl über seinen 1650 verstorbenen, mutmaßlichen Onkel, den Hofbrunnenmeister **Alexander Preuß**, als auch über seinen 1648 verstorbenen Schwiegervater **M.Kern**. Die Vorstellung fällt jedoch schwer, daß beide während der Kriegszeit genug Geld gespart haben könnten, als daß nach ihren eigenen Kindern für den entfernten Verwandten Preuß noch so viel hätte abfallen können. Und wie die Akten offenbaren, hat Preuß auch von den Hatzfeldts kaum mehr als Naturalien empfangen. Wenn er sich das Geld nicht geliehen hatte, bleibt nur die interessante Überlegung übrig, daß er auf Haltenbergstetten doch eine Bildhauerwerkstatt betrieben hatte, um vielleicht mit kleinplastischen Werken ein Zubrot zu verdienen.
89. Kempter 39.
90. Siehe K 9.
91. Siehe Anm.68.
92. Die Neutor-Außenseite, wo durchaus die Massenwirkung gegenüber der klaren Linie dominiert, steht dabei Laudenbach nur scheinbar näher, denn die starke Bänderrustika vermittelt der Fassade mehr allgemeine Unruhe als daß sie die Hauptfassade hervorhobe.
93. Bruhns fand diese Quelle, was Kempter übernahm, jedoch nicht die Altarrechnung, aus der die Entwurfstätigkeit des Preuß eindeutig hervorgeht.
94. Die Details dieses sicherlich von dem Steinmetzen und Werkmeister des Domkapitels Heinrich **Eberhardt** entworfenen Kirchenbaues sind nicht aus einem Guß. Das gotisierende Chorgewölbe hat Ähnlichkeit mit dem ebenfalls von Eberhardt errichteten Chorgewölbe von St.Burkard (1664), das in martia-

lischer Weise bossierte Hauptportal gleicht zum Teil dem Frontportal der Grünsfelder Pfarrkirche von 1659, an dem neben **Fernaer**(?) auch Eberhardt beteiligt ist, während das Nebenportal, schlechter proportioniert und weniger prägnant ausgehauen, in groben Zügen dem Schema der Eibelstädter Nebenaltäre entspricht. Das Hauptportal dieser Kreuzkapelle, ebenfalls von Eberhardt entworfen, unterscheidet sich im Entwurf wie im Detail wiederum von den Erlabrunner Portalen. Eberhardt kann demnach kein besonders eigenständiger Entwerfer gewesen sein. Die Hand unseres Bildhauers, gemessen an dem Laudenbacher Giebel oder dem Waldmannshofener Portal, sucht man hier vergeblich. Denkbar wäre immerhin noch eine Beteiligung des Kaudt, der, seiner Schulden wegen, dem Domkapitel dienstverpflichtet ist und nachweislich z.B. Gutachten für anstehende Bauten abgibt. Preuß wird sich bei jener Sitzung lediglich mit der Abfassung der Vertragstexte sowie der Berechnung der einzelnen Kosten befaßt haben.

95. Siehe Anm.249 (K 12).
96. Hier scheint sich etwas anzukündigen, was später mit ein Grund für die Ehescheidung gewesen sein könnte: Die Streitsucht seiner Frau, die sich in einem langen Streit mit der Stadt wegen eines winzigen Vorgartens äußert (Q 40) oder auf anderer Ebene in ihrem standhaften Luthertum, welches ihr die Bezeichnung "obstinatissima Haeretica" (Q 34) oder die "bekannte lutherische Bilthawerin" (Q 40) einbringt. Ihr Glaube wird auch der einzig mögliche Hebel zur Auflösung der Mischehe gewesen sein. Bezeichnenderweise heiratet sie dann ja den Protestanten **Rieß**, der überdies aus ihrem Heimatort stammt.
97. Siehe Anm.38.
98. Diese von Sitzmann ohne Zitat publizierte Quelle hat sich unter den Bayreuther Akten des Bamberger Staatsarchivs nicht auffinden lassen, vgl. *Arm.*13.
99. Anton Schirmer, Die Bergkirche von Laudenbach, in: Katholischer Volks-und Hauskalender 126 (1976)87. M.Schermann, Die Bergkirche bei Laudenbach, 1912. Unter den klösterlichen Empfängern Hatzfeldtischer Geschenke sind auch z.B. die Dominikaner in Aachen, vgl. Ho.AN Amtsrechnung Niederstetten 1657/58, fol.17 (auf Specialbefehl verehrt): "2fl 24 Cr. an 2 Rthlr. Ihre Gn: der frauw Gräffin underthänig gelieffert so vor die H: Dominicaner von Aachen zu ihrem Kirchbaw geben worden den 10.May Nr.31". Herman v.H. unterstützte die Kartause Prüll bei Regensburg, z.B. mit Wein und einer Krone, ebenda Akt Niederstetten Nr.154, Fz 216, Brief des Bruders Laurentius an Hermann v.H. vom 12.Juli 1654. Vgl. auch Anm.214 (K 11). Über die Präsentation fränkischer Mirakelbilder im 17.Jhd. vgl. Hans Dünninger, Maria siegt in Franken. Die Wallfahrt nach Dettelbach als Bekenntnis, 1979, 48ff.
100. St.AW Ordner Würzburger Künstler, s.v. Preuß. Vgl. auch Anm.350 (K 21).
101. Laut Sterbeeintrag im Mainstockheimer Kirchenbuch, den Kempter fand, stirbt **Rieß** 1702 als neunundvierzigjähriger. Er wäre demnach 1653 geboren. Im Forchtenberger Kirchenbuch (laut Q 91 stammt Rieß aus Forchtenberg, das die latinisierte Form Vorgbergense wohl meint) wird am 21.Februar 1649 ein **Hans Michel Rieß** geboren. Als Eltern werden genannt der Sattler Remigius Rieß und Maria Rieß. **Johann Ammon**, ebenfalls protestantisch, ist am 16.Juni 1657 in Ansbach geboren, s. Heinz Braun, Sommerresidenz Triesdorf, 1958, 13f. Ammon heiratet am 9.Februar 1682 in Weidenbach bei Ansbach, wird also zu diesem Zeitpunkt die Preußwerkstatt verlassen haben. Da

- sein Vater Abraham ebenfalls Ansbachischer Bildhauer gewesen ist, wird sein Sohn wohl bei ihm gelernt haben, kann sich also bestenfalls fünf Jahre bei Preuß aufgehalten haben, wobei aber die üblichen Wanderjahre unter den Tisch fielen. Die beiden Statuen Robert und Bernhard am ehemaligen Bildhäuser Hochaltar, die ich ihm versuchsweise zuschreibe, weisen ihn als nicht sehr selbständigen bzw. als anpassungsfähigen Bildhauer aus. Anders die frühesten Plastiken des Rieß am gleichen Altar, die eine eigene Handschrift besitzen und damit eine Lehre bei Preuß fraglich machen. Kempfers Ansicht (S.14), daß Rieß seit 1674 (richtiger wäre 1667) in der Preuß-Werkstatt arbeitet, kann nicht zugestimmt werden, da der Name in der betreffenden Quelle (Q 49) nicht Riß, sondern m.E. Diz gelesen werden muß. Nachzutragen sind zu Ammon folgende Notizen von Theodor Neuhofer, Eichstätt (Grosser Schnell u. Steiner Führer).München²1962, 48: "Johann Amon, Sohn des Bildhauers Abraham Amon aus Loosdorf (Niederösterreich), 1682 in Triesdorf bei Ansbach, 1689/90 - 1696 in Eichstätt nachweisbar, dann wieder in Ansbach tätig, 1703 dort Hofbildhauer, von ihm Altar, Kanzel und Taufstein in Dittenheim/Mfr." Die Dittenheimer Werke konnten noch nicht überprüft werden.
- 102.Vgl. K 38. Kempfer sprach den Johannes noch Preuß zu, dem er eine solche Wandlungsfähigkeit wohl zutraute, denn auch er erkannte den neuartigen Stil.
- 103.Vgl. K 12, Altäre für Laudenbach und Q 73, 7-11 und Q 85, 16-17.
104. Zacharias Junker und seine beiden Söhne werden z.B. am Neutor (K 42), am Ebracher Hochaltar (K 11) oder dem Bronnbacher Hochaltar unterschieden (Anm.753). 1631 arbeitet ein Würzburger Bildhauer (Nikolaus Lenkhart ?) für 3fl ein alabasternes Marienbild, während sein Sohn eine Verehrung erhält, SAWth.-R, Manual der Bronnbacher Klosterrechnung 1631, S.90. Bei Preuß sprechen die Quellen stets nur von namentlichen oder anonymen Gesellen, Q 71; 73,4; 75,4; 87,6.
105. Vgl. K 11, Anm.218.
106. Schon 1654 hatte Preuß für das Juliusspital einen Pelikan ausgebessert (Q 70), doch wird er dort als Maler bezeichnet, weshalb es unsicher ist, ob er gemeint ist, zumal in der gleichen Rechnung noch ein Maler Joh. Caspar Preuß aufgeführt wird, der vielleicht mit dem 1610 geborenen Preuß-Bruder Johann Casimir identisch sein könnte, der dann Maler geworden wäre.
- 107.K 12 (Laudenbach Altäre), Anm.250.
108. St.AW Ratsakt 1783, Blatt 6: "Einquartierung im Bastheimer Viertel. Befehl des Stadthalters Joh.Hartmann von Rosenbach, die einquartierten Personen mit Essen, Trinckhen, Ligerstatt und Pferdefutter zu versorgen, dann: 2 (Personen) Philips Breuß bildhauer." S. auch Blatt 23. Dem Akt liegt eine (wohl vollständige) Liste des Wiener Hofstaates bei. Zu den Empfangsfeierlichkeiten siehe DKP 1658, fol.208v.
109. Zu Justus Glesker siehe Erich Herzog/Anton Ress, Der Frankfurter Barockbildhauer Justus Glesker, in: Schriften d. Hist. Museums Frankfurt X (1962), 53-148 und hier K 11, Anm.218, zu Schweigger siehe Margarete Schuster, Georg Schweigger. Ein Nürnberger Bildhauer des 17.Jhd. Diss. Wien 1965 (Ms.). H.R. Wehrauch, G.Schweigger (1613-90) und sein Neptunsbrunnen für Nürnberg, in: Anzeiger d. Germ. Nat. Museums 1940-53, 1954. Daß nicht Preuß, sondern Glesker 1648 den Auftrag zur Bamberger Domausstattung erhielt,

mag wirklich mit Sandrart zusammenhängen, wie Herzog/Ress argumentieren, der den Frankfurter Künstler vorgeschlagen haben könnte. Obwohl Preuß zu diesem Zeitpunkt noch auf Haltenbergstetten gewissermassen versteckt war, wußte das Würzburger - und damit auch das Bamberger-Domkapitel von seinem Aufenthaltsort, Q 21.

110. Einige wenige Arbeiten auswärtiger Bildhauer für Würzburg hat Kempter 119-127 aufgezählt, darunter Werke des Künzelsauers **Hans Jakob Sommer**, des Karlstädters **Franz Mayer**, des Schweizers **Kilian Stauffer** und (irrtümlich, auf Bruhns fußend) des Nürnbergers **Georg Schweigger**, die E.Markert inzwischen überzeugend **Zacharias Junker** (1610) zugewiesen hat, Mainfr.Jb.7(1955) 246ff. Mayer und Sommer, nur sie sind Zeitgenossen des Preuß, fertigen 1669 zu einem recht niedrigen Lohn die Pfeilerfiguren für die Marienkapelle. Dabei ist es bezeichnend, daß Sommer, der probeweise einen Salvator (im Turmuntergeschoß erhalten) und eine Maria anfertigt, den Auftrag anscheinend wegen seiner höheren Lohnforderung nicht erhält. Vgl. auch Anm.127. 91b
111. Vgl. Anm.306 (K 17).
112. Für das Domkapitel oder deren Mitglieder fertigt Preuß sonst noch Engel und Wappen für die Orgeltribüne (K 13), die Eibelstädter Altarausstattung (K 15), den Marienaltar (K 21), die Grabmäler Ehrenberg (K 28), Schönborn (K 31) und Stromberg (K 39), einen Kalenderblattentwurf (K 43), den Hochaltar für Wechterswinkel (K 38), ein Hochaltarmodell für den Dom (K 45), den Hochaltar für das Dietrichspital (K 40), den Schmuck für einen Kachelofen (K 46) und im fürstbischöflichen Auftrage die Reparatur des Kilian-Altars (K 8), Wappenmodelle (K 9), den Schmuck zum Pleicher Tor (K 17), das große Dernbach-Wappen (K 35) sowie den Hochaltar für die Reurerkirche (K 41).
113. Z.B. bei **R.Hoffmann**, Bayerische Altarbaukunst. München 1923, der im Hinblick auf Franken auch eine weitere Gattung, die der Baldachin-Altäre, nicht aufgenommen hat.
114. Zum Peter-und-Paul-Altar vgl. K 21, Anm.324, zum Bartholomäus-Altar **E. Markert**, Das Büelersche Dombild von 1627, Mainfr.Jb. 8(1956) 160-168. 21
115. Stifter des Kreuzaltars war Propst Hieronymus v. Würzburg, des Marienaltars Dechant Veit Gottfried v. Wernau, vgl. K 11, Anm.228.
116. Markert a.O. (Anm.114) 180. Dazu SAW Ornatrechnung 1652 (R 20461) S.85: "3fl 1b 26d dem Schreiner (**Nothelfer**)... für staffeley und Model zu den 2 Altären oben im Chor" und DKP 1653 fol.223 (7.Juli): "...Item daß uff den baiden kleinen neben Altarlein, worauff die Kranckhen undt Seniores celebriren könten, nit von allen Vicarys besucht, sondern dieselben pro populo unden in der Kirchen, jeder uff seinem altar, oder sonst celebriren thete".
117. Zu den **Langhausaltären** siehe neben dem wenig genauen Inventar Maders, Kdm.Würzburg, 1915, 49 besonders Markert a.O. (Anm.114), der mit Hilfe seiner guten Aktenkenntnisse die Geschichte der meisten Altäre ausführlich dargestellt hat, jedoch nicht ihre spezielle Entstehungsgeschichte. Diese, wie die Darstellung der Barockisierung des Doms zwischen 1646 bis hin zu Pietro **Magno** könnte aufgrund neuerlicher Aktenfunde, die über das von Markert zitierte hinausgehen, detaillierter geschrieben werden und in einigen Punkten wesentliche Neuigkeiten hinzufügen, die z.B. ein für Bischof Franz v. Hatzfeldt geplantes Grabmal, den Hochaltar oder den Domstuck betreffen. Da

dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, soll es einer späteren Studie vorbehalten bleiben. Hier interessiert einstweilen nur der Anteil unseres Bildhauers. Zu dem im Text genannten Entstehungsdaten der Altäre muß gesagt werden, daß sie sich zum Teil auf Akten, zum Teil aber auch auf die bei Amrhein, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Wirtzburg St.Kilians=Bruderschaft genannt, II, 742-1803, in: AU 33(1890) unter den jeweiligen Stiftern abgedruckten Altarinschriften stützen. Danach entstand der Salzburg-Altar 1655 (S.101), der Rosenbach-Altar 1658 (S.66) und der Künsberg-Altar mit der Kreuztragung Christi von Schönfeld, für den bisher kein sicheres Datum bestand, 1679. Laut DKP 1677 fol.432 (4.Dez.) und DKP 1678 fol.231 (14.Juli) wird der Altar zum letzteren Datum aufgerichtet. Zu dem noch in Kleinochsenfurt erhaltenen Guttenberg-Altar vgl. Kossatz 1977, 87.

118. Wilhelm Engel/Max H.v.Freeden, Eine Gelehrtenreise durch Mainfranken 1660, Mainfr. Hefte 15(1952) 27.
119. Das Aussehen dieser zwischen 1648 und 1677 entstandenen, statuenlosen Langhausaltäre geben zwei Gemälde des G.A.Arnold wieder, vgl. Herzog/Ress, Glesker a.O. (Anm.109) 56 oder R.Sedlmaier, W.v.d. Auveras Schornborngrabmäler, Mainfr. Hefte 23(1955) Abb.1. Zwei 1648 und 1651 entstandene Altäre haben sich in Moggast bei Ebermannstadt erhalten. Es sind etwas plump proportionierte, säulengeschmückte Ädikulen mit Segmentgiebel, die dem Bamberger Bildhauer Hans Mathes Sebert zugeschrieben werden, H.Mayer, Kunst des Bamberger Umlandes. 1952, 179.
120. SAW, Geistliche Sachen 2385.
121. Markert a.O. (Anm.114) 168. Seine Quelle hat er selbstverständlich doch genannt: DKP 1794 S.395f. (1.April). Zu dem Verbleib der übrigen Altäre vergleiche Markert 221.
122. Markert 168, vermutet eine solche Erneuerung unter Bischof Schönborn, wahrscheinlich in Kenntnis des Rödelseer Hochaltars, der sich von dem auf der Bühlerschen Domansicht wiedergegebenen ursprünglichen Bartholomäus-Altar gründlich unterscheidet. Das Kunstdenkmälerinventar (Kitzingen) datiert das Retabel in das spätere 18.Jhd., wahrscheinlich wegen des Erbauungsdatums der Kirche 1779-83. Die Details seiner Architektur stünden jedoch zu jener Zeit isoliert da.
123. Die Domansicht wurde 1722 renoviert, St.AW, Kasten Dom, Mappe 3 (ehem. Nachlaß Ziegler) Zettel Nr.130: Renovierung von 11 Seitenaltarblättern (14. Sept. 1722), dazu "daß perspectieff in welchem die gantze Kirch zu ersehen, zu butzen, zu überziehen und hinden mit dem Dependirn grundt die farben wieder an sich zu ziehen anzustreichen". Die Zettel Nr.125 berichten über weitere Renovierungen von Altarblättern 1719/22 (Maler Johann Adam Remeler). In der Mappe liegt auch ein Akt vom 29.Nov. 1793 über die "Fassung der neuen Altäre" (Langhausaltäre von J.P.Wagner) mit genauesten handwerklichen Angaben über die anzuwendende Prozedur (Nicolaus Amersbach, Vergolder). Vgl. Fritz Mertens, Würzburger Dombilder von 1719-1814, in: General Anzeiger 61, 14.März 1931. Die Tafel der Domansicht mißt 176,5 mal 72,1cm, das Feld zwischen den Säulenpedestalen des Rödelseer Retabels 2,15 mal 0,67m. Da in der Höhe geringfügige Überschneidungen zu erwarten wären, ist es denkbar, daß die Tafel gar nicht mehr wiederverwandt worden war, sondern einzeln aufgehängt wurde.

124. Zu den sich paarweise entsprechenden Bildformaten vgl. K 21, Anm.327.
125. Der Maria Himmelfahrts- und der Kreuzabnahme-Altar von 1646/48 mit den **Sandart**-Bildern sind davon ausgenommen, da für sie wahrscheinlich noch der Hofbaumeister Michael **Kaudt** verantwortlich gewesen war, vgl. Anm.87. Sie standen ja auch nicht an den Langhauspfeilern, sondern exponiert in der Mitte vor dem neuen Chorgitter. Überdies trugen sie wahrscheinlich Auszugsbilder, für die auf den Langhausaltären kein Platz mehr war, vgl. Anm.228.
126. An Ausnahmen können jene 3 kleinen Altäre genannt werden, die der **Künzelsauer** Schreiner **Sommer** vor 1653 für den Würzburger Weihbischof anfertigt (vgl. Anm.250), von denen aber nicht sicher ist, ob sie auch im Dom Platz finden sollten, dazu die in Anm.116 genannten beiden kleinen Choraltäre, für die der Schreiner **Nothelfer** 1652 Modelle anfertigt. Auch einige figurenlose Grabplatten im Kreuzgang können wegen ihres weich zerfließenden Knorpelwerks, aus dem die Inschriftkartuschen und die Wappen gebildet sind, nicht von Preuß stammen. Ihre asymmetrisch ausgebildeten Agnatenwappen, die malerisch das Hauptwappen umlagern, sprechen ebenfalls dagegen. Es sind die Grabplatten für die 1652 verstorbenen Domherren **Phil. Christoph Vögt v. Hunolstein** und **Rudolph v. Stadion**, vgl. **Salver**, Proben des Deutschen Adels (1775) Abb.S.547, für **Wolfgang Balthasar v. Seckendorf** (gest. 1665) und für einen 1682 verstorbenen Herrn, der ein steigendes Pferd im Wappen führt, sowie die aufwendigste Grabplatte für den letzten seines Geschlechtes, **Joh. Philipp Echter v. Mespelbrunn**, der 1665 als Nichtkleriker ausnahmsweise neben seinem Vetter **Sebastian Echter** im Dom begraben werden konnte, DKP 1665 fol.116 (19.März). Das die Inschrift umrahmende, hart aber differenziert ausgehauene Knorpelwerk ist mit Vanitätssymbolen, Totenköpfen, Totenkopfmasken, Knochen, Rauchschale und Sanduhr durchsetzt, während das gestürzte Wappen von zwei Lorbeerzweigen eingefasst ist. Weder in den Wappen, die wieder Asymmetrien aufweisen, als auch in der akzentlos fließenden Knorpelwerkumrahmung, ist die entwerfende Hand des Preuß erkennbar. Die für den 1649 verstorbenen Dechanten **V.G.v. Wernau** errichtete Bronzeplatte erinnert weder im groben Entwurf noch im Detail an Preuß. Wahrscheinlich ist auch sie wie ihre vielen bronzenen Vorgänger eine Nürnberger Arbeit, **Salver a.O.** Abb.S.530. Das gleiche gilt wohl für das bronzene Wandepitaph des **Franz Christoph v. Rosenbach** (gest. 1687), das überdies erst ab 1692 geplant und 1697 aufgehängt wird, wobei der Altar an dem Pfeiler, wo es hinkommen soll, wegen der Größe des Epitaphs, das "ad splendore Ecclesiae ge- reiche", geändert werden soll, DKP 1692 fol.305 (19.Aug.) und DKP 1697 fol. 125 (10.Juli), **Salver a.O.** Abb.S.579. Zum **Franckenstein-Epitaph** siehe K 44. Auch an den vielen Silberbüsten und Figuren, die sämtlich aus Augsburg, und dort bevorzugt von **Georg Reuschel** gefertigt, kommen, ist Preuß laut den Akten nicht beteiligt. Außerdem sind in den Akten des Domkapitels zwei Bildhauer genannt, von denen der eine, ungenannte aus Schwäbisch Gmünd, 1652 sechs kleine Kruzifixe schnitzt und der andere, **Simon Stockhardt** 1678 ebenfalls 2 kleine Kruzifixe nebst **Johannes** und **Maria** anfertigt, **SAW**, Ornatrechnung 1652 (R 20461) S.76 (20.März) - in einem Brief an **Bischof Schönborn** vom 22. Januar 1653 fragt der **Cammermeister Joh. Pleichard** an, welche Figuren der **Bildschnitzer**, den er noch an der Hand habe, aus dem vorhandenen Elfenbein schnitzen soll, **SAW-Sch.A**, Akt **Joh. Philipp** 2118a, Blatt 33r - und Ornatrechnung 1678 (**SAW R 20463**) S.101.
127. Den figurenlosen Hochaltar der **Ochsenfurter Kapuzinerkirche** errichtete 1664 der **Neckarsulmer** Schreinermeister **Friedrich Söß** für 740fl, vgl. Rechnung des Klosterbaus 1664-67 (**SAW, R 33510**) und **SAW, Hist.Ver. Ms q 8** (Kurze Geschichte des Klosters v. **Pater Basilius Friedrich**); Zur Ausstattung vgl.

(127.)auch Scharold, "Materialien" Bl.513. Den Bau des Klosters hatte der Kapuzinerbruder **Nikolaus** geleitet. Über die spezielle raumteilende Funktion der Hochaltäre in barocken Kapuzinerklöstern, die nach strengen, einheitlichen Baunormen errichtet werden sollten, s. K.Suso **Frank OFM**, Gebaute Armut. Zur südwestdeutsch-schweizerischen Kapuzinerarchitektur des 17.Jhd., in: Franziskanische Studien 58(1976) 55-77, bes. 62ff. und Abb.8. Der Hochaltar der **Kitzinger Kapuzinerkirche** ist vom gleichen Schema, nur die komposite, anstelle der korinthischen, Ordnung unterscheidet ihn. Die Datierung ist durch das von **Onghers** 1679 bez. und datierte Blatt gesichert, vgl. Kdm. Kitzingen, 1911, 43 Abb.21. Eine Säulenädikula mit Segmentgiebel umfaßt eng das Hauptbild. Zwei mit flachen, ionischen Pilastern belegte niedrige Seitenflügel schließen den Chorraum bündig ab.

Zu dem aus dem **Kloster Himmelsforten** stammenden Hochaltar in **Brebersdorf** vgl. Kdm. Schweinfurt, 1917, 93 Abb.65,66. Er erhielt im 18.Jhd. vier neue Statuen im Hauptgeschoß und Rokokoverzierungen. Er wurde auch anscheinend bei der Transferierung in den engen Brebersdorfer Chor in der Mitte aufgesägt und im stumpfen Winkel aufgestellt. Die Figuren im Obergeschoß gehören noch dem 17.Jhd. an, was vor allem ihre stilistische Identität mit einer 1655 gestifteten hl.Amor-Statue in Amorsbrunn beweist (Stifter waren der Würzburger Ratsherr **Christoph Amorus Planer** und seine Frau "wegen glücklich erhaltener Leibesfrucht"; jüngst restauriert von der Würzburger Firma Pracher). Sie haben das Schlanke und Zierliche, die sanft geschwungene Haltung, die Kleinköpfigkeit als auch die reliefhaft flache und gratige Faltenbildung gemeinsam, die zunächst an das 18.Jhd. erinnert. Für **Kloster Himmelsforten** arbeitet 1655 ein **Kitzinger Bildhauer** einen Kreuz- und Dreikönigsaltar, SAW, R 7915 (P.**Weißberger**, Mainfr. Benediktiner- und Zisterzienserklöster, in: Mainfr.Jb.2(1950)239f. nennt diese Stelle irrtümlich unter dem Jahr 1614), der vielleicht auch um diese Zeit den Hochaltar geschaffen haben könnte. Name und Datum läßt sich unter Umständen noch in den erhaltenen Rechnungsmanualen finden, die nicht durchgesehen wurden. Als **Kitzinger Bildhauer** wird in den Münsterschwarzacher Klosterrechnungen 1668 **Johann Emes** genannt, dem wir Altar und Figuren einstweilen versuchsweise zuschreiben wollen, SAW, R 13551 (1668/69): er fertigt über Jahre hinweg Grabsteine für das Kloster. Zu der Nordfränkischen Bildhauerfamilie **Emes** vgl. Bruhns 1923, 476ff.

Die gleiche Faltenbildung, die Bruhns, ebd. 353, an einen Meister des frühen 18.Jhd. denken läßt, besitzt die mit "S.MARIA DVCISSA FRANCONIA O:P:N:" bezeichnete Himmelskönigin in der Marienkirche der Festung, die laut **Stamminger**, Franconia Sacra S.100 (Kdm.Würzburg, 1915, 409 Fig.326) 1664 von **Zacharias Junker** geschaffen wurde. Sie steht in einer eingefachten Nische, die von stark verschlungenem Knorpelwerk eingefast wird, die einzige erhaltene Arbeit dieser Art in Würzburg. Der Titel dieser Madonna als auch ihr Anbringungsort im ältesten Kultheiligtum Frankens, der Schloßkirche der Würzburger Fürstbischöfe, geben ihr eine Bedeutung, die diese zierliche Gestalt nicht ahnen läßt und Gegenstand einer speziellen Studie sein müßte.

Als fast identische Kopie muß die größere, ungefaßte Himmelskönigin vor dem rechten Chorbogen in der Peterskirche angesehen werden. Am ehesten ist dieser talentierte Schnitzer in der Nachfolge des **Nikolaus Lenkhart** einzuordnen. Es ist in diesem Zusammenhang immerhin an jenen sonst nicht weiter nachweisbaren Würzburger Bildhauer **Joh.Georg Lenkhart**, Sohn des **Stanislaus L.** hinzuweisen, der am 14.Jan. 1658 in Würzburg heiratet, **C.Theuerkauff**, Der Elfenbeinschnitzer **Adam Lenkhart**, in: Hamburger Kunstslg. 10 (1965)29, Anm.16 und 65, der diesen jedoch möglicherweise für einen Nachfahren eines zweiten, namensgleichen **Nikolaus L.** hält. Ein Indiz dafür könnte in der Tatsache liegen, daß 1637 ein Bildhauer **Kilian Lenkart** in einem anderen Haus wohnt als die Witwe des 1632 verstorbenen **Nikolaus Lenkart**,

(127.)St.AW, Ratsbuch 123, fol.122v und 126v.

Der Hochaltar für das ehemalige Zisterzienserinnenkloster Heiligenthal (Kdm. Schweinfurt, 1917, 184 Fig.143) wurde 1664 vom Julisspital aus angefertigt, was ebenfalls bisher unbekannt war: "Dem Schreiners Gesellen Jacob **Finger** ist von dem großen Altar in den Chor nacher Heiligenthal über seine dem Wochenlohn nach gemachte Arbeit bis den 14.Juli 1664 noch versprochen worden zehen Guldten, solche dem Abriß gemäß völlig außzumachen", JSA Protokolle 7.Juli 1664 (Literalien Nr.120), laut Protokoll vom 5.August 1663 wurden zwei Schreiner Gesellen Jacob **Finger** und Maximilian **Goldtwurm** vom Spital gegen ein Wochenlohn von 20 Batzen aufgenommen. Es ist ein viersäuliges Retabel ohne Statuen oder Engelsköpfe in Adikulaform, mit dem rundbogig ausgefachten Hauptbild der Kreuzigungsszene. Die mittleren, vorgezogenen Säulen tragen den kräftig profilierten Segmentgiebel, die äußeren, der Rückwand zugeordneten Säulen eine in Knorpelwerk umgewandelte Form von Pyramiden. Der Eindruck einer gut proportionierten Architektur herrscht vor, bis auf den der Retabelwand atektonisch aufgelegten Bildrahmen. Die Beschränkung des Schmuckes auf Knorpelwerk und Fruchtgirlanden spricht für die Schreiner.

101b

Ebenfalls als Würzburger Arbeit muß der 1660 bezeichnete und mit Wappen Bischof Schönborns geschmückte Hochaltar des damals bereits profanierten Zisterzienserinnenklosters Frauenroth gelten, dessen geschnitzte Kreuzigungsgruppe sich eng an die Kanzelfiguren und die Vierzehnheiligen in der Erlabrunner Pfarrkirche anlehnen, die laut Pfarrchronik 1658/59 ein Würzburger Bildhauer geschaffen hatte, L.Rugel, Frauenroth, Kunstführer Nr.1009, 1974, Abb.S.4 und hier Anm.86. Es zeigt sich, daß für eine solch arme Dorfkirche dieser naive Schnitzer mit seinen lebenswürdigen Figürchen, aber expressiv wucherndem Knorpelwerk gerade gut bzw. teuer genug war.

128. Während in Franken dieses Motiv nur selten anzutreffen ist, meist bei unbedeutenderen Werken wie den Hochaltären in den Kapuzinerkirchen Ochsenfurt und Kitzingen, Kreuzaltar in der Pfarrkirche Eibelstadt, Hochaltar in Windheim (aus Hammelburg), Hochaltar der Kapelle St.Petrus in Unterleinach (1661), Hochaltar in der protestantischen Kirche Obernbreit (1662), Hochaltar in der Wallfahrtskirche auf dem Gügel bei Scheßlitz (1630), findet man es im süddeutschen Raum auch bei Altären monumentalen Ausmaßes, so dem Hochaltar der Landshuter Jesuitenkirche (1662) oder dem Hochaltar der Stadtpfarrkirche in Dillingen (1661), Hochaltar der Pfarrkirche in Landsberg am Lech (1680), Hochaltar der Klosterkirche Steingaden (1663). Bei dieser Aufzählung ist es gleichgültig, ob die Volutenkonsolen unmittelbar unter den Säulen oder unter eingeschobenen Piedestalen sitzen. Genetisch markieren die Volutenkonsolen den Ort der Predellenzone, der stärksten Einziehung gotischer Retabel, die, als Aufsatz konzipiert, dort gewissermaßen ihre Füße besaßen. Dennoch ist dieser altertümliche Zug der Volutenkonsole nicht negativ zu beurteilen, denn gerade der Barock gab seinen Retabeln, insbesondere im 18.Jhd. oft genug einen schwebenden Charakter.

100a

129. Z.B. der sechssäulige Hochaltar in der Kirche auf dem Laurenziberg bei Gau-Algesheim, ehemals Lambertikapelle, Mainzer Dom (1656), Mainzer Zeitschrift 70(1975) Taf.27a, oder der Hochaltar (4 Säulen) in der ehemaligen Klosterkirche Heiligenthal, 1664, vgl. Anm.127. An bayrischen Beispielen seien die Hochaltäre der Landshuter Jesuitenkirche (1662; 6 Säulen) und der Münchner Theatinerkirche (4 Säulen) genannt. Im Grunde genommen müßten hier auch all jene zwei- oder mehrsäuligen Retabel angeführt werden, bei denen die Statuen auf seitlichen Figurenkonsolen zum Teil außerhalb der Architektur postiert sind, und diese Konstellation überwiegt bei weitem.

130. Mit Michael **Kern** werden folgende Portale in Verbindung gebracht: Haupt- und Nebenportal der Dettelbacher Wallfahrtskirche und des Klostergebäudes, Hauptportal der Würzburger Universitätskirche, das Portal zum Hof Heideck und zum Franziskanerkloster, das Portal der Friedhofskapelle Lauda; mit Zacharias **Junker** das alte Portal der Wallfahrtskirche Walldürn, Bruhns 1923, 338, 386ff, 390, 398, 401f.
131. Andererseits verlangt Preuß für seine Bildhauerarbeit oft mehr, als man zu geben bereit ist, was bei ihm nicht nur das allgemeine Feilschen um den Lohn gewesen sein dürfte, denn stolz trumpft er auch auf, widrigenfalls auf den Auftrag zu verzichten (Q 85,12, Q 88,6). Dieser aufrechten Haltung steht in diesem Fall das seltsame Gebaren des Domkapitels entgegen, das hier wieder einmal seine Macht gegenüber dem Bischof demonstriert. 2000 Gulden stehen für das Grabmal aus Ehrenbergischen Geldern zur Verfügung, deren genaue Höhe das Domkapitel dem Bischof verschweigt (Q 85,2), so daß dieser seinen Kapitulationsbedingungen gemäß 400 hinzuschießt. Bei einem anfänglich veranschlagten Gesamtpreis von ca. 1400 Gulden macht man also noch ein Geschäft.
132. "Ferners erinnern Hn:dumbdechandts gnaden das H.Graf Hermann von Hatzfeldt ein project oder modell für H.Bischof Frantzen hochseel: gedechtnus veranlasten Epitaphio hievorn wehre eingeschickt wordten, so der bildthauer bey sich gehabt, aber einem portal gleich sehe, undt in den dumb sich gar nit schickhe...", DKP 1666 fol.36, 1.Februar.
133. Ob Susanna Preuß auch Bildhauerin gewesen ist, wie dies im 17.Jhd. gelegentlich vorkam, darüber gibt es keine eindeutigen Nachrichten. Vgl. Alois **Fuchs**, Die Paderborner Bildhauerin Gertrud **Gröninger**, in: Westfalen 26(1941) 195-205, sowie Westfalen 37(1959) 241-251 und Westfalen 40(1962) 342-344.
134. Bruhns 1923, 411.
135. Kempter 33. Bruhns, Deutsche Barockbildhauer. Leipzig 1925, 15: "erst damals gegen Ende des 17.Jhd. verschwanden die ehrwürdigen, rechteckig umrahmten Hintergrundplatten, um bald durch Baldachine, Trophäen, Pyramiden usw. ersetzt zu werden ... Diese Stilstufe wird besonders gut repräsentiert durch die Bischofsgrabmäler des J.Ph.**Preiß** in den Domen zu Würzburg und Bamberg".
136. **Onghers** besaß z.B. 6 1/2 Morgen Weinberge, ebenso der Schreiner Hans Wolf **Küchler**, de **Rüll** 9 Morgen und 2 Gärten, der Maler Abraham **Luft** 5 Morgen, sein Kollege Carol **Hackh** 4 Morgen, SAW, Rösnerbuch Nr.1608 (Stadtsteuer 1668/86) fol.119, 150, 225, 254, 272. 1637 besitzen der Hofmaler **Böhler** 6 Morgen Weinberge, sein Kollege Hieronymus **Deuerlein** 5 1/2 Morgen, der Bildhauer Kilian **Lenkart** 4 Morgen, der Baumeister Michael **Kaudt** 9 1/2 Morgen, der Kohlenträger Melchior Preuß (wohl kein Verwandter) 7 Morgen und der Kupferstecher Johann **Leipolt** nichts, St.AW, Ratsbuch 123 fol.81, 82, 103, 122, 138, 190.
- 137.Kempter 71.
- 138.Wie Ehescheidungen zwischen Protestanten im 17.Jhd. möglich waren, darüber gibt das Tagebuch des "Meister Johann Dietz, des großen Kurfürsten Feldscher: Mein Lebenslauf" Auskunft (geb. 1665 in Halle/Saale, gest. 1738. Herausgegeben von Friedhelm Kemp, München 1966, 230ff.).
- 139.Kempter 72. 1691 kauft **Rieß** seine Frau von der Leibeigenschaft frei, s.Q 16.

140. Die Stadtsteuerrechnungen im Stadtarchiv enthalten Rubriken über diejenigen, die die Stadt verlassen, da dann eine Steuer fällig wird (nach Mainz nur die Hälfte, da mit Würzburg verbrüdet), wenn Vermögen mitgenommen wird. Unter den wenigen Umzüglern dieser Jahre ist er nicht zu finden.
141. Kempter 15. Eine Durchsicht der protestantischen und katholischen Matrikelbücher Nürnbergs, die ich den zuständigen Pfarrarchiven in Nürnberg und Bamberg (Staatsarchiv und Landeskirchliches Archiv Nürnberg, sowie Archiv des Erzbistums Bamberg, das die katholischen Bücher Nürnbergs verwahrt), verdanke, endete negativ.
142. Kempter 9.
143. SAW, Rösner Buch Nr.1608 (1668/86) fol.350: Er zahlt zwischen 1675 bis zum 18.März 1690 für seine Weinberge. Sein Todesdatum geht aus dem Matrikelbuch der Dompfarrei Bd.1, fol.70 hervor.
144. Nach dem Aussterben der Herren von Rosenberg kam Haltenbergstetten an das Hochstift Würzburg, ging aber als Ausgleich von Schulden, die Bischof Hatzfeldt bei seinen Brüdern Melchior und Hermann aufgenommen hatte, 1641 an jene als Würzburger Lehen. Richard Schmidt, Hohenloher Land. 1956, 20. Ob nun Bischof Franz oder sein Bruder Melchior den Auftrag zu dem Brunnen gegeben hatte, ist vorerst nicht klar zu entscheiden. Die Akten sprechen für die Grafen, doch wird Preuß wenigstens zum Teil auch im Auftrage des Bischofs bezahlt (Q 54,19).
145. Neben dem "Kunstwerk" liefert **Wurzelbauer** noch: 1 Winde, 2 Gießlöffel, 1 Leder, 1 Blasebalg und 2 Angieß. Alles zusammen kostet 141fl, die über Wurzelbauers Schwager Stefan Bayr in Rothenburg abgerechnet werden. Verschiedet wird alles in einem Faß. Ho.AN Beilage zur Amtsrechnung Niederstetten 1635/36, Blatt 133 und drei weitere Briefe von Wurzelbauer zwischen dem 10.Februar und dem 12.März 1636.
146. **A.Bechtold**, Eine Reise durch Frankenland im Jahre 1663, in: Der Fränkische Bund 1925, 1, S.5.
147. **H.Heuß**, Hohenloher Barock und Zopf. Oehringen 1937, 43.
148. Kdm. Schweinfurt 1919, 203 Fig.159. Der Herakles wird dort als "barock" bezeichnet. Der Schloßführer des damaligen Besitzers Wilhelm Sattler, Schloß Mainberg, 1854, beschreibt zwar den Brunnen, nicht aber den Herakles. Dieser gehörte vielleicht zum Bestand der mythologischen Gartenfiguren, die laut Führer der Kunstsammler Sattler aus Schweinfurt für den Mainberger Schloßgarten erworben hatte. Die Figuren stammten aus einem Würzburger Domherrenhofgarten von 1775. Das Inventar erwähnt diese Gartenfiguren nicht. Sie sollen in den 50iger Jahren dieses Jahrhunderts während der Festlichkeiten einer Ruderregatta größtenteils zerstört worden sein.
149. SAWth.-R Manual Bronnbach 1640/41 fol.59v.
150. Die Brunnenfiguren für Haltenbergstetten hatte Preuß am 6.Juli 1637 bereits vollendet (Q 54,20), weshalb mit einer zeitlichen Überschneidung der Haltenbergstettener und Bronnbacher Arbeiten nicht zu rechnen ist.
151. In Ebrach kam es jedoch auch vor, daß z.B. der Grabstein für den 1637 verstorbenen Abt Joh. Dressel erst 1650 angefertigt wird. W.Wiemer, Ebrach,

- Kirchenführer 1977, 14. Vgl. dazu SAB A 236 II Nr.150, Abteirechnung 1650/51: "32fl 6 Batzen kosten die beyde Grabstein zu brechen, und zu machen, welche zur gedechtnus der beyten herrn praelaten seeligst: gedecht. verfertigt worden." und A 236 II Nr.451, Bursariatsrechnung 1651/52: Ein **Bildhauer Giorgio** wird für zwei Grabsteine bezahlt. Dieser Giorgio ist wohl identisch mit jenem "Welschen" Bildhauer, von dem es in einem Brief aus Bamberg an den Ebracher Abt Petrus 1651 heißt, daß er den albasternen Bernhaldaltar versetzt (vgl. Abteirechnung a.a.O.) und zu Würzburg einen "S.Petrum... bey St.Peter gemacht, daß es eine schandt were." SAB D8 Nr.488 Blatt 109. Alle genannten Akten befinden sich jetzt im Staatsarchiv Würzburg! Diese Beschreibung paßt auf den Würzburger Bildhauer Gregor **Diemeneck**, der aus Laibach stammt und seit 1648 in Würzburg nachweisbar ist, Kempfer 65-67.
152. Eine handschriftliche Notiz mit der Inschrift dieser Grabplatte von dem Würzburger Jesuitenpater Gammans um die Mitte des 17.Jhd. bezeugt die Anwesenheit dieses Denkmals im Chor der Bronnbacher Klosterkirche: UB Würzburg M.ch.f. 258 fol.277 (Handschrift über die fränkischen Zisterzienserklöster).
153. Kdm. Bad Kissingen 1914, 140. Bruhns 1923, Anm.1060. Kempfer 18ff.
154. Die Stiftungen und die damit verbundenen Ereignisse hat die bisherige Literatur übergangen.
155. Bei Kempfer fälschlich der weit geringere Betrag von 160fl genannt.
156. Für die Fassung des ~~bis~~ bereits seit längerem in Arbeit befindlichen Rosenkranzaltares (Bruhns 1923, 478) erhält **Keeß** schon 1641 Abschlagszahlungen, siehe die in Q 60 und Q 61 genannte Quelle. Am 17.Juli 1641 wird ihm von der hohen Gesamtsumme über 700 Rthlr. der erste Abschlag ausbezahlt.
157. Daß man **Keeß** das gestiftete, also wohl vorhandene Geld über Jahre hinweg ratenweise gibt, mag zwar verwundern, findet aber seine Erklärung in der nicht ganz ausreichenden Summe von 180fl, die der Stifter zur Verfügung gestellt hatte. Allein die Fassung für 160 Rthlr. hätte diese Summe schon aufgezehrt. Sicher sollte die Madonna vollkommen vergoldet werden, vielleicht wegen ihrer freien Aufhängung sogar beidseitig. Das Inventar als auch Kempfer berichten nichts über den Zustand der Rückseite, ob sie offen, verschlossen, glatt oder ausgearbeitet war.
158. Kempfer 19. Bruhns 1923, 478. Ein Dominikus und die hl.Katharina von Siena gehörten sicher nicht zu der Preuß'schen Madonna, wie Kempfer schrieb, sondern, wie Bruhns es schon beschrieb, zu dem Rosenkranzaltar, unter dessen Ausgaben sie denn auch verzeichnet sind. Auch von dem "Schein", den für 5fl ein **Bildhauer Niklaus** aus Neustadt "umb das Mariae bilt" schnitzt (Quelle wie Q 61), ist ungewiß, für welche Madonna er gedacht war.
159. Die Plattenaufnahme (13 mal 18) befindet sich im Münnerstädter Stadtarchiv. Das ganze Photo ist abgebildet in: Ernst **Krenig**, Münnerstadt, ein Streifzug durch seine Geschichte. o.J. (nach 1970), Abb. S.81. 7b
160. Kempfer 18-20.
161. Einzig eine steinerne Madonna über dem Portal des Kloster Schöntaler Torturmes weist das gleiche, in Franken seltene Motiv auf: G.Himmelheber, Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamtes Künzelsau, 1962, mit Abb. Um

- 1660 datiert. Auch das im langgezogenen Bogen über das Standbein herabgeführte Gewand ist vergleichbar, nicht aber die Vertauschung von Stand- und Spielbein, so daß hier durch das Tragen des Kindes eine andere Haltung erzeugt wird. Diese Maria steht den Werken des **Achilles Kern** nahe, insbesondere gleichen die trauernden Putten an der Hatzfeldt-Tumba in der Bergkapelle Laudenbach dem Jesuskind. Achilles, der seinen Schwager sicherlich gut kannte und mit dem er zuletzt 1641/42 bei der Anfertigung des Bronnbacher Bernhard-Altars (K 6) in der Forchtenberger Werkstatt zusammenge- arbeitet haben könnte, hat diesen Marientyp wahrscheinlich über Preuß ken- nengelernt.
162. Bernhard Berenson, Die italienische Malerei der Renaissance, Gütersloh o.J., 188, 3 Taf. 222 und Walter Paatz, Die Kunst der Renaissance in Italien, Stutt- gart 1953, 143 und Abb. 41: Diese Madonna ist nach einem Modell des Bild- hauers Jacopo **Sansovino** geformt.
163. Kempter 129: "Die große Einzellerscheinung der frühen Werke, die ein "anti- kes" Ideal im Sinne ernster, gebundener Größe durchspüren lassen, ist...über- trieben (Ehrenberg)...Man fühlt den Einfluß Italiens auf den Preiss'schen Stil, wie er in der bisherigen strengen Gehaltenheit zum Ausdruck gekommen war, erblassen."
164. A.v.Oechelhäuser, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, IV, Bd., Kreis Mosbach 1, Amtsbezirk Wertheim, 1896, 44f. Auch Bruhns 1923, Anm. 822 ließ sich von diesen Angaben noch irritieren und datierte die beiden "der Kernschen Werkstatt noch nahe stehenden Altäre" in das spätere 17. Jhd. Gu- te, 1918 erworbene Photos aus seinem Besitz bewahrt das Kunsthistorische Institut in Würzburg. Sie beweisen, daß er die Retabel nicht nur von einem kurzen Besuch her kannte. Zuletzt datiert auch F. Piel, Dehio Baden Württem- berg 1964, 66 den dort falsch bezeichneten "Benedikt-Altar" in das letzte Jahrhundertviertel.
165. T. **Hümpfner**, Ikonographie des Hl. Bernhard von Clairvaux, Köln 1927, Abb. 26. Da sein Interesse nur der Darstellung galt, ließ er sich über die Herkunft seiner Datierung nicht aus. Vielleicht benutzte auch er schon jene Rech- nungsauszüge wie später B. Reuter und K. Kolb. In der nachfolgenden Litera- tur wird er nicht zitiert.
166. Zuschreibung und Datierung geschah erstmals durch **B. Reuter**, Die Bauge- schichte der Abtei Bronnbach, Diss. Wzbg. 1952, gedruckt im Mainfr. Jb. 6 (1954) 246 Anm. 5 (Michael Kerns Maria Magdalenen-Altar in der Klosterkirche zu Bronnbach). Karl Kolb, Barock, Kunst und Künstler im Taubertal, 1953, 94 Nr. 52 beruht auf Reuter.
167. B. Reuter a. O. (Anm. 166) 1954, 246 Anm. 5.
168. Ebenda 244.
169. Bruhns 1923, 363. N. Lenkhart war im Winter 1618/19 auf eigene Kosten ge- brochener Alabaster erfroren.
170. Ebenda 360, 363, 306. Gradmann 1917, 164.
171. Melchior v. Hatzfeldt schreibt in einem Brief vom 15. Okt. 1642 an seinen Bruder: "Wan Ir den Winter herunter kombt, so nehmet doch den bilthauer

mit, der kan das plaster, item die Stein zu der Statue (für die Grotte in Haltenbergstetten), dan auch etliche Cammin und die gericht und(en?) in die stube in Sal zu Stetten brechen lassen." (Q 63). Für Haltenbergstetten hatten die Hatzfeldts Preuß schon einmal wegen des Neptunbrunnens verpflichtet, K 1, weshalb er höchstwahrscheinlich auch in diesem Fall gemeint sein wird.

172. Die emsige Erneuerung der Innenausstattung geht aus den Manualen (abgekürzt. M) und Rechnungen (R) des Klosters im Wertheimer Staatsarchiv hervor.

1640 bringt ein Bildschnitzer das verloren gegangene "Leben des heiligen Vaters Bernardi" wieder zurück (M 1640/41 fol.42). Im gleichen Jahr schnitzt ein Bildhauer für je 2fl die Figürchen eines Bernhard, einer Maria und eines Auferstandenen (M 1640/41 fol.73, dazu 4 Kruzifixe und ein Vesperbild für zusammen 2fl). Im folgenden Jahr wird ein Wertheimer Bildhauer für drei kleine Holzfiguren, Vesper, Ecce homo und Sebastian mit 3fl entlohnt (M 1641/42 fol.73v, 28.März). Im gleichen Jahr stiftet das Kloster 2fl "zu herren P.Priores vorhabenden altar" (M 1641/42 fol.28. Laut dem zweiten Exemplar des Manuals handelt es sich dabei um die Patres Caspar Hemmerlein und Elias Gesich).

Marienaltar: Für 23fl wird er gemalt oder gefaßt und für 3fl fertigt ein Bildhauer 3 Figuren dazu (M 1640/41 fol.56, 73, 21.Aug., 5.Dez.).

Kreuzaltar: Der Dettelbacher Maler **Hans Schramm** erhält dafür 55fl und um 11fl fertigt er noch eine Tafel und ein "schmerzliches Mariaebild" dazu (M 1641/42 fol.69, 29.Aug. und 10.Nov. Am 9.August wird vermutlich dieser Altar in Dettelbach abgeholt, fol.53).

Johannesaltar: Vom Dettelbacher Maler sind 2 Wappen und ein Bild mit der Offenbarung Johannes für die Predella (M 1642 fol.71, 29.Juni. Lohn 6fl), vom **Wertheimer Bildhauer** stammen 2 Engel und 6 Engelsgesichter (M 1641/42 fol.73, 25.Febr. 1642. Lohn 10fl).

Stephansaltar: **H. Schramm** malt dazu 2 "Stücke" und anderes pro 32fl, ein Bildhauer schnitzt die Figuren Andreas, Bartholomäus und Laurentius, sowie 10 Engelsgesichter dazu (R 1642/43. Bei dem Bildhauerlohn von 44fl sind auch die Kanzelfiguren dabei). Der Maler erhält dafür laut M 1642 fol.71 am 29.August noch einmal 26fl, die vielleicht mit dem obigen Betrag identisch sind, denn auch der Wertheimer Bildhauer wird mit den oben genannten Figuren und diesmal 8 Engelsköpfen und 2 Engeln aufgeführt (fol.76, 24.Mai und 15.Aug., 21fl).

Kanzel: Der **Bildhauer zu Dietigheim** erhält für die 12 Apostel, 4 Evangelisten, 1 Kruzifix und den hl.Geist am 31.August und 27.Okt. 1642 19fl (R 1642/43 und M 1642 fol.76). Die bestehende Kanzel kann gewiß eher mit diesem Bildhauer in Verbindung gebracht werden als mit Esterbauer, wie Reuter a.O. (Anm.166), 79 vorschlug, mit dem die Apostelfigürchen nichts gemein haben.

Die Klosterprotokolle dieser Jahre enthalten nichts über diese Erneuerungen. Die Patrozinien der Altäre sind mit denen ihrer Nachfolger von 1704 ff. (Esterbauer und Onghers) bis auf den Kreuzaltar identisch, zu dem ja damals der alte Hochaltar (Anm.300) umgewandelt worden war (jetzt im Nordquertaus). Stattdessen ein weiterer Bernhard-Altar.

173. Kolb a.O. (Anm.166), 94 nennt diese Stelle zusammen mit Q 62,7 in einem fälschlich zusammengestellten Auszug.

174. Gradmann 1917, 193 Nr.51.

175. Vgl.Anm.172.

176. Der Bernhard-Altar mißt mit Figuren in der Breite 1,85m und in der Höhe ca. 2,75m von der Mensa aus.
177. Laut des vor 1918 entstandenen Photos aus Bruhns'schem Besitz im Kunsthistorischen Institut Würzburg stand sie in der Mitte.
178. Zur Ikonographie des Magdalenen-Altars vgl. Reuter 1954 (Anm.166), 242f.
179. Am Magdalenen-Altar sind sie noch vorhanden. Diese Volutenaufsätze müssen älteren Photographien zufolge (Anm.177) irgendwann zwischen den Altären vertauscht worden sein, wie ihre nicht kongruente Motivik beweist. Vergleichbare Aufsätze schuf Kern an seinem Schöntaler Johannes-Altar von 1630.
180. Hier liegt offensichtlich ein kleiner Planungsfehler vor, denn in einem Falle mußte die Plinthe des linken Heiligen exzentrisch auf das Postament gestellt und sogar noch etwas von dessen Ärmelgewand weggenommen werden, um ihn aufstellen zu können.
181. Auf denen der seitlichen Figuren sind nurmehr Löcher zu sehen. Hier fehlt also etwas.
182. Am Bernhard-Altar hat ein Holzaufsatz einiges von der Sockelzone verdeckt.
183. Die plastischen Amplexusdarstellungen Frankens im 17. Jhd. sind von der Lösung in Bronnbach grundverschieden. Sie zeigen Christus hoch oben am Kreuz, wie er sich zu Bernhard herabbeugt, ohne daß eine wirkliche Umarmung stattfände: z.B. Veit **Dümpels** freiplastischer Amplexus im Ebracher Bernhard-Altar von 1624, Michael **Kerns**-Amplexus Relief im Schöntaler Bernhard-Altar von 1641 (Bruhns 1923, 541, Anm.822, Taf.VI; G.Himmelheber, Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamtes Künzelsau, 1962, 323, Abb.309, 310), oder die 1723/24 von J.E.**Gollwitzer** am alten Ebracher Hof in Bamberg geschaffene Amplexus Gruppe (W.Hager, Barockplastik in Europa, hrsg. von H. Busch u. B.Lohse, Frankfurt 1964, Abb.121). Von größerer Ähnlichkeit sind die älteren Amplexusdarstellungen, so die 1487 entstandene Tafel für den Hochaltar der Nürnberger Augustinerkirche (H.Paulus, Die ikonographischen Besonderheiten in der spätmittelalterlichen Passionsdarstellung Frankens. Eine Untersuchung hinsichtlich der Wechselbeziehungen zwischen Tafelmalerei und zeitgenössischer geistlicher Literatur, Würzburg 1952, 24f. Abb.13) oder einige Holzschnitte des 14. und 15. Jhd. (W.L.Schreiber, Handbuch der Holz- und Metallschnitte des XV. Jhd. Bd.XI (Tafelband) von H.Th.Musper, 1976, Nr.1271, Abb.54 (1430/40) und die Nr.1272, 1273, 1276b-d,f). Vgl. speziell W.Braunfels, Lexikon der Christl. Ikonographie Bd.5 (1973) 378f. s.v. Bernhard v. Clairvaux v. C.Squarr. Danach wird der Amplexus seit dem 15. Jhd. nördlich der Alpen als selbständiges Andachtsbild wiedergegeben. Der Typus sei wohl auch hier entstanden und vor allem durch die Druckgraphik verbreitet. In den Schriften der Gegenreformation wird er ausdrücklich für Bernharddarstellungen als geeignet erachtet. Die Nürnberger Tafel zeigt Bernhard und Christus in ähnlich enger Umarmung wie in Bronnbach, wobei das Kreuz so kurz geraten ist, daß der Kruzifix den knienden Bernhard nur knapp um einen Kopf überragt. Es ist durchaus denkbar, daß sich Preuß von einer älteren, im Kloster vorhandenen Amplexusdarstellung hat anregen lassen, bzw. sich sogar danach hat richten müssen, wie denn die Geistlichkeit dieser Zeit den Künstlern oft genug Stiche als Vorlage mitgab, vgl. Bruhns 1923, 363, und hier Anm.236 sowie St.AW, Kasten Stift Haug, Hochaltar: "Disegno des blats zum hohen Altar (Assunta) gleich wie das Römische Kupfer zeigtet..." (ehemals Nachlaß Ziegler).

83b
83a

184. Die Emporhebung des Andachtbildes oder Elevation, um einen Begriff des römischen Barock zu gebrauchen, impliziert neben der rein materiell praktischen Unterstützung auch den unwirklichen Aspekt der Vision Bernhards: Der Felsen unter ihm gibt zwar den historischen Ort Golgatha an, doch der Sokkel schmälert diese Wirklichkeit zum Teil wieder, da auch das Kreuz auf keinem Felsen steht. Die Bamberger Amplexusgruppe von 1723 (Anm.183) geht da einen wichtigen Schritt weiter, indem sie die ganze Gruppe in eine Wolkengloriole einbettet, die den visionären Charakter ähnlich unterstreicht, wie es **Bernini** mit seiner hl. Therese vorgeführt hatte.
185. Freilich wäre es auch möglich gewesen, den oft dargestellten Typus des Amplexus zu verwenden, bei dem Bernhard weit unter dem sich herabbeugenden Christus ihm die Arme entgegenstreckt, wie dies z.B. **V.Dümpel** an seinem Ebracher Bernhard-Altar getan hatte (Anm.183). Dies führt in freiplastischer Ausführung zu unschönen Verzerrungen oder unsinnig kurzen Kreuzen. Die Frage bleibt, warum Preuß hier nicht wie **Kern** in Schöntal (Anm.183) auch die bildmäßige Darstellung im Flachrelief wählte. Daß er im Relief arbeiten kann, zeigen die beiden Bronnbacher Grabplatten K 2, K 4. Der Grund dürfte, wie die Grabplatten und das ursprüngliche Aussehen des Retabels schon andeuten, in dem Willen liegen, Wesentliches konzentriert und wirkungsvoll darzustellen. Im Flachrelief ist dies nur im begrenzten Ausmaß möglich. 83b
83a
186. Selbst auf den Magdalenen-Altar trifft dies zu, da dort die zu Verfügung stehende Höhe der Hauptgruppe eine deutliche Dominanz über die Nebenfiguren ermöglicht hätte. Jene sind jedoch, anders als die des Bernhard-Altars, ebenso groß wie der Kreuzifix, erhalten also durch ihre volumigen Gewänder eine gewichtige Eigenbedeutung. Es ist eine Eigenart Kernscher Kunst, die auch Leonhard einschließt, daß sie ihr Augenmerk auf die Einzelfigur, nicht auf das Ganze richtet, sofern man nicht eine Stichvorlage verwandte. 5b
187. Vgl. Anm.183.
188. **E.Hubala**, Reclamführer Oberitalien Ost, 1965, 805: Altar im oberen Saal der Scuola Grande di San Marco, Venedig: "Die rundbogige heute leere Rahmung des Altarbildes greift derart in die Bekrönung ein, daß die übliche Teilung in Säulenzone, Gebälk und Giebel fehlt. Das ist ein sehr bemerkenswerter, neuer Typus der venezianischen Altararchitektur, den man mit Veronese (Orgelflügel in S.Sebastiano, dort auch Hochaltar (1559/62), später Hochaltar in S.Giustina in Padua) verbinden möchte." Er wendet sich gegen eine Zuschreibung an **Jacopo Sansovino** und plädiert für eine Spätdatierung weit nach der bisher angenommenen Entstehungszeit zwischen 1533/46. Auf Gemälden Veroneses findet man denn auch dieses Motiv einigemal: Salomon und die Königin von Saba, Turin, Galleria Sabauda (Portalarchitektur); Verkündigung, Venedig, Gall. dell'Accademia (Portalarchitektur); Susanna und die beiden Alten, Wien, Kunsthist. Museum (Fensterarchitektur) und das Martyrium des Johannes d.T., Pfarrkirche Dossena (Portalverkleidung), vgl. G.Piovene/R.Marini, L'opera completa del Veronese. *Classici dell'arte* Rizzoli 20 (1968) Abb.246, 245, 228, 179. Auch **Tizians** letztes Gemälde, die Pietà in der Accademia, Venedig, führt diesen Adikulatypus in einer bemerkenswert retabelähnlichen Auffassung vor, indem die Hauptgruppe die mittlere Nische besetzt und die beiden Assistenzfiguren Moses und Sibylle seitlich auf Postamenten feststehen wie in Bronnbach. Unter den venezianischen Grabmälern und Retabeln seien noch, von den segmentgiebelförmigen Typen einmal abgesehen, folgende Beispiele genannt: In der Carmini-Kirche das mittlere Hauptteil im Obergeschoß des Grabmals **Jac.Foscarini** (gest.1602), der Hochaltar von **S.Giuseppe di Castello**, der Altar in der rechten Chorkapelle von **S.Se-**

bastiano, der Altare del Crocifisso von Alessandro **Vittoria** in SS.Giovanni e Paolo (**W.Timofiewitsch**, G.Campagna. 1972, Abb. 143), der Aufsatz des Sakramentsaltares in S.Giuliano von Giov.Antonio Rusconi (Architekt) und den Bildhauern Vittoria und **Campagna** (ca. 1575/81, ebenda Abb.2) und das Grabmal für den 1574 verstorbenen englischen Baron E.Windsor in SS.Giovan- ni e Paolo (P.Angelo M.Caccin o.p., Die Basilika St.Johannes und Paul in Venedig, Venedig³ 1969, 70, Abb.S.66). Siehe auch die Altarskizze Francesco **Smeraldis** (1599/1604) in: W.Timofiewitsch, Quellen und Forschungen zum Prunkgrab des Dogen Mariano Grimani in S.Giuseppe di Castello zu Venedig, in: Mitt.d.Kunsthst.Inst. in Florenz XI(1963) 37 Abb.2. Das Motiv ist antik (z.B. an Sarkophagen, Panofsky, Grabplastik, 1964, Abb.59) und wer es in der Neuzeit zuerst aufgegriffen hat, ist nicht Gegenstand dieser Arbeit. Es sei noch auf das **della Porta** zugewiesene mittlere Loggienfenster des Konservatorenpalastes in Rom (1568) hingewiesen (H.Siebenhüner, Das Kapitol in Rom, 1954, 95f. Abb.63) und auf Palladios Entwurf zu S.Petronio, Bologna (1578), dessen Hauptportal diesen Ädikulatypus vorsah (J.S.Ackerman, Palladio³, 1972, 145 Abb.80).

189. Z.B. ein Portalentwurf von dem in Italien geschulten französischen Maler und Bildhauerarchitekten Richard Tassel (1582-1660), der ca. 1609/12 zu datieren ist (E.Berckenhagen, Die französischen Zeichnungen der Kunstbibliothek Berlin, Berlin 1970, Abb. S.53, Nr.2229); das Epitaph Zacharias Geizkofler in der Haunsheimer Pfarrkirche bei Dillingen, das **C.Murrmann d.J.** 1607 nach einem Entwurf des Augsburger Malerarchitekten Joseph **Heintz** ausführte. Dort ist die Büste des Verstorbenen von einer solchen Ädikula gefaßt (K.**Feuchtmayr**, Studien zur Augsburger Plastik der Spätrenaissance, in: Das Schwäbische Museum 1927, 102f. Abb.10,11); der der Münchner Hofkunst um Hans Krumper nahestehende Entwurf zu einem Sakraments-Altar oder einer Kapelle, UB Würzburg, Delin VII, J 2, Nr.145, der unmittelbar von venezianischen Vorbildern wie dem in Anm.188 genannten Sakramentsaltar in S.Giuliano abhängig ist, nur das jetzt der Mittelteil durch eine solche Ädikula hervorgehoben ist. Auf das von allen deutschen Landen am stärksten von Venedig beeinflusste Süddeutschland weisen auch die Konstanzer Künstler **Pock**, die 1640/47 den Hochaltar der Wiener Stephanskirche schufen, der ebenfalls dieses durch Säulen und Figuren bereicherte Ädikulaschema aufweist, vgl. Anm.523. In allen diesen cisalpinen Beispielen ist Venedig zumindest nicht ganz auszuschließen. Im Hinblick auf Bronnbach darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich **Leonhard Kern** längere Zeit in Venedig aufgehalten hatte und daß einige, frühere Altäre **Michael Kerns** in Berlichingen und Harburg untergegangen sind, bzw. ein mir nicht bekanntes Altärchen in der Felskapelle bei Dörzbach dem Bronnbacher Magdalenen-Altar ähnlich sehen soll, G.**Himmelheber**, Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamts Künzelsau, 1962, 127, ev. Kapelle St.Wendel zum Stein, stark beschädigt (1630), Magdalena und der Stifter knien unter dem Kruzifix. Zu Venedig und Augsburg, wohin Vittoria und Campagna sogar Altäre lieferten, vgl. Schädler/Müller, G.Petel, 1973,69.
190. Er verwendet diesen Retabeltyp später vielleicht noch einmal in Schöntal und für ein Hausaltärchen, K 16, K 22. Ein perfekter Nachfolger ist der noch vor 1700 entstandene linke Seitenaltar in der Pfarrkirche Theilheim (Randersacker). Er besitzt eine Muschelnische (mit neuer Figur) und gedrehte Säulen, vgl. K 45.
191. G.Himmelheber a.O. (Anm.189), 323, Abb.310.
192. Ebenda 322, Abb.307, 308.
193. Vgl. Anm.183. Von Preuß stammt dieses Schöntaler Relief gewiß nicht.

194. Himmelheber a.O. (Anm.189) 320, Abb.306.
195. Schädler/Müller, Georg Petel, 1973, Katalog Nr.47, Abb.81.
196. Ebenda Katalog Nr.6, Abb.19. Über die Herkunft dieser großen Gruppe ist lediglich bekannt, daß sie aus der Sakristei von St.Michael, München, stammt. Ein bisher unbekanntes Blatt unter der Korrespondenz Melchior v. Hatzfeldts (Ha.AS Akt 397) mit einer beschreibenden Liste hochkarätiger Kunstwerke gibt neuen Aufschluß über dieses Werk:
 "Verzeichnuß Volgender Schöner Wenig Stuckhen.
 Ein Gayßlung Christi, Welche H:Pettell See: gemacht hat Vnnd Von Seinen besten Stuckhen aines ist. Der Christus So ann ainer Saul gebunden steht, Ist von helffenbein, die 2 Jüden So Inn gayßlen, Sein Von holz gemacht. Jedeß bildt Von ainem Stuckh, Vnnd damit die khleidung recht Vom anderen, Parire Vnnd herauß khome, hat er Solche braunlecht gebaist, Alle 3 figuren Über die massen Schön gestelt, Vnnd also ain gar khunstreich Stuckh, Wird Stimiert p Rchtl. 300. Nota Jedeß bilt Ist Inn 2 Schuch hoch,
 Ein Cruzifix, Von obigem h:Pettell See: gemacht, Von helffenbain. So auch Überaus Schön, Vnnd Über sich Sehendt, Wie Verschieden Will, Nota Steth auff ainem Schönen Stockh, Von Ebenhholz gemacht, Vnd Innmitten daß Schwaißthuech Christi, Von Silber gearbeitet Vnnd hinden Zurruckh hats ain Laden, Wirt gehalten p --- Reichstll. 100".
 Da Petel als seelig bezeichnet wird, muß das Blatt nach 1634 geschrieben worden sein. Die Beschreibung stimmt auch in den Maßen (Christus 57,8cm= 2 Schuh) und der braunen Färbung der Schergen mit der Münchner Gruppe überein, so daß Zweifel ausgeschlossen sind, falls Petel keine Replik davon angefertigt hat. Welches Kruzifix unter den erhaltenen gemeint sein könnte, kann nicht gesagt werden, da sowohl die Maßangabe fehlt, als auch keines der bekannten eine solche Montierung mit einem silbernen Schweiß Tuch Christi aufweist. Die im Ho.AN vorhandenen Hatzfeldtischen Inventare dieser Zeit wurden erst einmal überfliegend durchgesehen, da sie sehr summarisch gehalten schienen. Es ist deshalb einstweilen nicht zu entscheiden, ob dieses Verzeichnis mit Preisangaben ein Angebot bedeutet oder einen Inventarauszug. Wenn man dem Aktenzusammenhang trauen kann, datiert das Blatt in die Jahre 1640/50. Die Briefe in unmittelbarer Umgebung gehen darauf nicht ein, und auch Dr. G. Engelbert (schriftliche Mitteilung), der den Nachlaß Melchiors bearbeitet, hat bislang noch nichts dazu gefunden. Das Nachlaßinventar Ottheinrich Fuggers vom 22. Januar 1645 enthält Werke Petels, nicht aber die Geißelungsgruppe, Schädler/Müller, G.Petel, 1973, Q 60. Ottheinrich stand wie Melchior militärisch in kaiserlichen Diensten, weshalb sie sich wohl gekannt haben können.
197. Schädler/Müller, Georg Petel, 1973, Abb.18, Katalog Nr.31.
198. Der Würzburger Bildhauer Lothar Förster erneuerte dieses zerstörte Wappen vor einigen Jahren nach eigenem Gutdünken.
199. SAW, Hist. Ver. Ms f 861b, Abschrift aus einer wohl im Pfarrarchiv St.Burkard verlorengegangenen Chronik durch Richard Hofmeister für seine (handschriftliche) Geschichte der Festung Marienberg ob Würzburg Bd.II, 406-464.
200. Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.160, Dingzettel mit dem Maurer Andreas Stauder vom 20. April 1652 über die Errichtung des Laudenbacher Giebels. Der Vertrag enthält auch noch Arbeiten über 40fl zu dem Gewölbe der "bohr Kirchen" (Empore) und 17fl zu der Emporentreppe. Die Laudenbacher Kapellenrechnung des Jahres 1651/52 (Rechnungsbeginn Martini) im gleichen Archiv

berichtet: "177fl dem Meister **Andreas Stauden** Meurern von den gibel und bohr Kirchen uff der Walfarth uff zu mauren geben, laut eines darüber auffgerichtete ding Zettels Nr.1. 26fl gemelten Mr.A.Stauden wegen der bohr Kirchen ezliche Stückh stein zu machen an der Brust, so gemangelt undt den staffeln an beeden thüren zu machen geben Nr.1.- 106fl Meister Conradt Martin **Ziegler** zue Hollenbach wegen der Walfart zu Laudenschach von Kalch undt 14500 gebachen stein zahlt laut Zettels Nr.2" - Dann noch 13fl 3b 10d dem Schufferdeckher von Offenfurth von dem Gibel uff der Walfahrt zu zu machen geben Nr.11". Aus der Rubrik Einnahmen geht hervor, daß die Hatzfeldts für Giebel und Empore 130fl 5b 8d gespendet hatten. Über den Fortgang der Arbeiten berichtet im gleichen Archiv, Akt Niederstetten Nr.133 Fz 189 ein Memorial **Kaudts** vom 8.Mai 1652, wonach Giebel, Empore und Plattenwerk noch ca.160fl kosten werden und vier Briefe des Laudenschacher Vogtes Martin Praetorius an Melchior v.H. nach Engers bei Koblenz und Prag (Ha.AS, Akt 386): 1.Juli 1652, in Laudenschach wird mit dem Bauen angefangen; 9.Juli, "seint die untersten gesimbs am gibel neben noch in einer Mannshöhe auf gesetzt undt arbeit noch fleißig fort. - Künftigen freytag werden die gesambte im Amt Jagsperg underthanen, die gebacken stein undt Kalch uf ein mahl her führen. - D. **bildthauer zue forchtenberg**, wirdt ehstens ein model wegen des bilts übersenden, was er von stein darzu von nöthen."; 19.Juli, der Giebel ist halbhoch fertig und bei der Empore wird mit der Wölbung angefangen; 12.Oktob, das Kapellendach wird nun völlig mit Schiefer eingedeckt. Laut der Laudenschacher Kapellenrechnung 1653/59 wird das "runde Loch oben am Gibel" mit Holz geschlossen, wie es heute noch zu sehen ist.

201. **Achilles Kern** hatte schon ein Jahr zuvor für den Feldmarschall ein Alabasterrelief gemacht, vgl.Anm.214. Die Niederstettener Amtsrechnung für 1652/53 (Ho.AN) enthält folgende Einträge: "4fl 48kr **Achilles Kern** Bilthauern zu Forchtenberg, uff abschlag Ihme von Ihr.Ex. angedingte Arbeit, den 17.Mai laut Schein Nr.109. 3fl 28Kr. obgd. Bilthauer zu den Steinbrechen, undt nach Stetten zu verschaffen, den 24.Mai Nr.110. 1fl 44Kr...20.November, Nr.111." Der Band 29 (Fz 263) führt in einer Ausgabenliste über 1200 Rthlr vom 8. Mai 1652 auch 4 fl an den Bildhauer zu Forchtenberg auf. Vgl. auch in der Anm.200 den Brief vom 9.Juli. Ob diese Nachrichten alle jenes steinerne Bild (Statue) betreffen, für das **Achilles Kern** ein Modell anfertigen will, kann ebensowenig gesagt werden wie Name und Bestimmung. Da er den gebrochenen Stein nach Stetten bringen soll, hat dieser Vorgang vielleicht nichts mit dem Laudenschacher Giebel zu tun. Von **Kolb** ist bislang keine Retabel-oder Portalarchitektur bekannt geworden und **Achilles Kern** wird der Michaels-Altar in Kloster Schöntal von 1644 auch nur zugeschrieben, wenn auch mit guten Gründen. Eine Verbindung zu Laudenschach besteht nicht. Alle anderen Bildhauer treten erst später mit den Hatzfeldts in Verbindung, so **Caspar Kleber** ab 1653 (vgl.Anm.248); ein bislang unbekannter Miltenberger Bildhauer **Balthasar Junker** reist am 8.Nov. 1655 aus Stetten wieder ab (Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.36 Fz 270, Ausgab Zehrung) und im April des gleichen Jahres werden dem "Baumeister von Schwäbisch Hall H:**Kehrn**" 4 Rthlr. verehrt (ebenda, Ausgab an Verehrung). Damit kann nur **Leonhard Kern** gemeint sein, der nach Sandrart sich in Rom auch in der Architektur ausgebildet hatte und für den damit erstmals baumeisterliche Aktivitäten nachweisbar sind, was auch folgender Brief Hermann v. Hatzfeldts an seinen Bruder Melchior vom 4.Juni 1655 beweist: "Die Abrisse von dem Würtzburgischen Baumeister Michael **Kaudt**, undt von dem Neuen Baumeister - dieses ist der Künstler oder bilthauer zu Schwabisch Hahl **Kehrn** - wie gleichen von der Schlossers arbeit in die Wahlfarts Kirchen zue Laudenschach werdet vor und nach empfangen haben." (Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605, früher 1271). Der Würzburger Bildhauer **Michael Müller** tritt erst 1658 in Laudenschach auf, s.Q 73,17

und Ka 11. Unsicherheit besteht dem Speyerer Bildhauer **Jacob Vogt** gegenüber, der 1644 in Laudenbach arbeitet und in Ebrach anscheinend erstmals 1653 nachweisbar ist, s.Anm.231. Er wird aber, ebenso wie der Mergentheimer Bildhauer **Joh.Sebastian Hermann**, der 1643/44 die Laudenbacher Kapitelle schuf, für den Giebelentwurf vorerst nicht in Anspruch genommen werden dürfen.

202. Ho.AN, Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1644 (15.Juli-29.Sept.) Nr. 111. Der neueren Laudenbach-Literatur sind außer dem Baubeginn 1642, der Erneuerung und dem Würzburger Baumeister Michael **Kaudt** die Details des Umbaus nur in groben Zügen bekannt, so wie sie das alte Laudenbacher Pfarrbuch überliefert, vgl. M.**Schermann**, Die Bergkirche bei Laudenbach, 1912. Dort die ausführlichste und beste Darstellung nach dem Laudenbacher Pfarrbuch und anderen Quellen (ohne die Hatzfeldtischen). Danach gab es 1638 einen Kostenvoranschlag für die Kirche von **Kaudt** (S.29). Turmknaufurkunde vom 26.März 1642 (S.33). 1651 wird die alte Kapelle im Inneren abgerissen (S.32). Der Giebel (S.66) wird ebenfalls als Arbeit von 1642 gehalten. 1877/81 wird der Stuck im Chor abgeschlagen. A.**Schirmer**, Die Bergkirche von Laudenbach, in: Katholischer Volks- und Hauskalender 1976, 85-93, Abb. des Giebels S.86; R.**Schmidt**, Hohenloher Land, 1956, 54; Bildhandbuch Baden Württemberg, 1970, 398. F.**Piel**, Dehio Baden Württemberg, 1964, 277. Die erste Baunachricht datiert vom 1.Februar 1642, als Bischof Franz v. Hatzfeldt für 420fl in Würzburg Ziegel für Laudenbach verdingt, Ho.AN, Beilagen zur Baurechnung Laudenbach 20.November 1642 - 27.August 1643, Nr.28 (den Hinweis auf diese Rechnung verdanke ich W.Beutter). Aus einem großen Memorial **MKaudts** vom 21.März 1643 (Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.168) geht hervor, was fertig und was noch zu tun ist:

"1) Erstlich seint die Mauern, ohne den gibel sambt den 10 Pfeilern verfertigt
 2) Ist der Turm, der Chor, mit Schiffer bedeckt, und das Langhaus halber, soll aber in 14 tagen auch verfertigt werden
 3) Seint die Capitellin zum Gewelb vom bildthauer auch mehrenteils fertig (vgl.Anm.61). (es folgen die offenen Posten)
 4) 425fl vor 40000 große und kleine gebackene steine zum gewelb, laut Ding Zetels
 5) 50fl ohngefehr vor Kalg zu obigem welben
 6) 360fl den Maurern von dem gewelb guetes bestands zu ververtigen
 7) 160fl von der bohr Kirchen (Empore), ohne den bildthauer zu machen
 8) 75fl von dem hindern gibel, uffzuführen vom bildthauer und Steinmezen
 9) 160fl dem Schifferdeckher vermög des bestands
 10) 720fl dem **bildthauer von forchtenberg** von Alläwaster, den Prettig Stuel aufs schönste zueverfertigen
 11) 150fl ohngefehr, von allerhandt materialien herein zu führen ohn die frohn
 12) 60fl dem **bildthawern** von den Capitellin zu machen lauth ding Zetels
 13) 145fl ohn gefehr von den Steinen zu brechen und die Platten zu legen
 14) 368fl für 1/6 morgen Ackhers, jeden Morgen pro 8fl gerechnet, welche den bawern von Hauspron zustendig weillen gemelte ackher an die Wallfahrt stoßen. Alß ist mier von Ihr.hochgräfl.Gn. gn. befohlen worden, solche zu erkauffen, welches doch auff gnedige Ratification geschehen, Actum Laudenbach den 21.Marti An.1643, Summa Summarum 2673fl (ohne Schreiner, Glaser, Mahler, Düncher, Schlosser)."

203. Ho.AN, Akt Niederstetten 29 (Fz 263) Nr.52. Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr. 604 (alt 1271), Brief Hermann v.H. aus Crottorf an Melchior v.H. nach Prag vom 12.Okt. 1654: "Wegen des begehrten Models von der Laudenbacher Capell hab Ich dem **Wirtzburgischen bawmeister** zugeschrieben, verhoffe, er

wirts verfertigen."

204. Ha.AS, Akt 386, Brief **Kaudts** aus Würzburg an Graf Melchior vom 26. Januar 1652, aus dem hervorgeht, daß **Eberhardt** in Laudenbach Steinwerk versetzt und noch Hilfe durch einen weiteren Meister benötigt.
205. S.Anm.68.
206. Z.B. die Fassaden von St.Gertraut, Würzburg (1612), der Pfarrkirchen in Eibelstadt (1620/30), Eussenheim (1617), Erlabrunn (1655), Grünsfeld (1659). Die Kombination von Portal und Ziergiebel findet man an der Wallfahrtskirche Dettelbach (1612), an der Karthause Tüchelhausen (1615), an der Kirche des Klosters Himmelsporten (1612) und auch an der bemerkenswerten Kapelle des Schlosses Schwarzenberg (1610/15).
207. S. Anm.68 und Kdm. Karlstadt 1912, 63ff., Kdm.Ochsenfurt 1911, 54f. Ob **Kaudt**, wie er selbst angibt, die Eussenheimer Kirche selbst erbaut hat oder nur unter der Obhut seines aus Straßburg stammenden Vaters **Georg Kaudt** (St.AW, Ratsbuch 215 fol.296v, 298v, 1608), der in der Baurechnung neben dem "jungen Baumeister" vor allem als Leiter genannt wird, SAW, R 5030 (1617/20) fol.25, 29ff. und DKP 1618 fol.179, 205 und 3.April, steht dahin. In den Quellen zum Eibelstädter Kirchenbau wird M.Kaudt nicht genannt.
208. Ha.AS, I 1269 (alt 1271) Brief Melchiors an seinen Bruder Hermann v.H. vom 7.Juni (1647 ?), Briefauszug Nr.10: "Durch den Baumeister den Vorhoff zue Waldmannshofen uffsetzen lassen". Vgl. auch Anm.68. Mit dem Baumeister kann sowohl **Preuß** als auch **Kaudt** gemeint sein. Beschreibung des Oberamtes Mergentheim, Stuttgart 1880, 767ff. Ein befestigter Vorhof fehlt heute. Eine Holztür trägt die Zahl 1662.
209. Das Eingangsportal zum Waldmannshofener Vorhof trägt ein Hatzfeldtisches Wappen, das weder im Entwurf noch in der Ausführung von **Preuß** stammen kann. Das Portal ist eine wohlproportionierte, rustizierte Bogenarchitektur mit Segmentgiebel. Außen liegen unten bis zum Bogenabsprung reichende Voluten an, die in Profil und Linienführung den Voluten der inneren Supraporte vergleichbar sind. Das für **Kaudt** gesicherte Portal am Schloß Unterschüpf (1662, vgl. Anm.68) ist spürbar derber und weniger geschickt proportioniert entworfen.
210. Bruhns 1923, Anm.754; Kempter 1925, 11f. Das Kemptersche Argument, den Altarentwurf aufgrund der Bruhns'schen Charakteristik als monumentales Werk des reifen Barock, das mit dem "feinen Stil" **Junkers** nicht mehr vereinbar sei, **Preuß** zuzuschreiben, klingt zwar überzeugend, wurde aber in Unkenntnis des ersten (Ebrach 1613, jetzt Oberschwappach) und letzten hölzernen Hochaltars (Bronnbach 1658/70, jetzt als Kreuzaltar im nördlichen Querhaus) **Junkers** gefällt, die durchaus nicht mit den steinernen "feinen Stil"-Altären in Walldürn und Schneeberg (Bruhns Abb.91-94, 104) zu vergleichen sind. Besonders der Bronnbacher Altar beweist - wenn auch hier seine Söhne schon ein Wort mitgesprochen haben können - daß er den Wandel zum monumentalen Säulenretabel nicht verpaßt hatte. Der Einfluß der Gleskerschen Ciborienaltäre, die Junker 1651 im Bamberger Dom entstehen sah und der **Preuß'sche** Entwurf für Ebrach mag dabei seine Spuren hinterlassen haben.
211. W.Wiemer, Kirchenführer Ebrach (Nr.274)¹³1977 (neubearbeitet), 10. Zur Problematik der Zuschreibung an **Heyden** siehe weiter unten. Darüberhinaus wird man auch die in Vorbereitung befindliche Studie Wiemers über die Ausstat-

95
102a
100b

tungsgeschichte Ebrachs vom 16. bis zum 18.Jhd. abwarten müssen.

212. Bruhns 1923, 306f., 360f., 557. Kdm.Haßfurt 1912: ca. 1650 datiert. Seine Entstehungsgeschichte ausführlich bei Bruhns; Abb. des Altars in J.u.E. Dünninger, Angelus in Franken, Wzbg. 1979. 1652/53 wird er vor die Sakristei im südlichen Querhaus versetzt und mußte dann 1696 dem Pfingstwunder J.B. Brennos weichen. In den zwanziger Jahren des 18.Jhd. konnte er dann in die neuerbaute Kirche des zu Ebrach gehörenden Ortes Oberschwappach gekommen sein. (W.Wiemer, Der vorbarocke Plan des Klosters Ebrach, Festschrift Ebrach 1127-1977, 252 datiert die Versetzung des Altars irrtümlich 1653/54. Die angegebene Quelle SAB A 263 II Nr.152 (jetzt SAW) meint jedoch die Abtreibung 1652/53: "40fl von einem althar fueß (Wiemer: für) bey der Sacristey aufzurichten, den hohen althar darhin zu setzen, undt ds Sepulchrum B.Patris Adami zu transferirn." Nach Wiemer wird dieser Maria Himmelfahrtsaltar genannte Hochaltar 1660 wieder geweiht.)
- Der Oberschwappacher Altar ist 5,10m breit und ca. 9m hoch, wobei der Unterbau aus später hinzugefügten Beichtstühlen besteht. Es ist ein viersäuliges Retabel mit geradem Hauptgebälk über einem mittleren, rechteckigen Schrein. Darüber ein bogig durchbrochener Auszug mit geschweiften Giebelfragmenten. Das Figurenprogramm ist auf Ebrach zugeschnitten: Oben stehen zu Seiten des Auszugs auf nach außen gekehrten, geschweiften Giebelstücken die Ebracher Patrone Johannes Evangelist und Nikolaus (überlebensgroß), unten in den Muschelnischen St.Bernhard und Hieronymus, mutmaßlich der Namenspatron des Stifters und damaligen Abtes Hieronymus Hölein (1591-1615) und in der Mitte die Gottesmutter inmitten von später hinzugefügten vierzehn Heiligen. Im Auszug die plastische Marienkrönung, mithin also fast das gleiche Programm wie das seines Nachfolgealtars. Die Akten von 1612/14 liefern zahlreiche Hinweise zur Identifikation. So sollte Nikolaus **Lenkhart**, mit dem **Junker** zusammen arbeitete, 1612 die drei 8 Schuh hohen Statuen der Maria mit Kind, des Johannes Evangelist und des Nikolaus für 60fl anfertigen, was der Größe und dem Stil nach zutrifft. Aus dem Dingzettel mit Junker und Lenkhart vom 28.März 1613 geht hervor, daß der Mittelcorpus des Altars 10 Schuh lichte Höhe erhalten "und die gespreng ober denen darain (Corpus) gehörigen bildnuße etwas besser herabgehen und vollkommener sein" sollte; (Bruhns 1923,306 nahm irrtümlich die 10 Schuh als Gesamthöhe an. SAB (jetzt SAW) D 8, 488 Blatt 63). Der Mittelcorpus oder Schrein in Oberschwappach mißt 2,45m mal knapp 3m (=10 Schuh) Höhe. Der Text deutet, ohne Namen zu nennen, mehrere Figuren im Schrein an, über denen nach gotischer Tradition ein Sprengwerk hängen sollte. Schließlich besteht der Altar vertragsgemäß aus Holz und weist Säulen auf, mit denen **Junker** solange vergeblich experimentiert hatte, Bruhns 1923, 307. Eigentümerliche **scheint** keine Figur von Junker zu stammen, denn auch die Engelsköpfe weisen jenen spröden und hölzernen Stil mit Vorlieben für Linien und gratige Falten auf, den Bruhns an Lenkharts Hauptwerken in Rothenfels, Ebrach und Würzburg aufgezeigt hat, Bruhns 1923, 360-375, Abb.113-118. Es scheint, als habe Lenkhart von Junkers nachlässiger Arbeitsmoral profitiert. In den Großfiguren hätten wir ein wiedergewonnenes Hauptwerk Lenkharts vor uns, das als Prüfstein für die ihm von Bruhns meist nur zugeschriebenen Werke dienen könnte. So z.B. für die beiden von Bruhns 1923, Anm.857 Lenkhart versuchsweise zugewiesenen lebensgroßen Holzstatuen einer Himmelskönigin und eines Gottvaters in der Wallfahrtskirche Gügel bei Scheßlitz, die mit den Oberschwappacher Figuren zwar nicht zeitgleich, aber doch stilistisch stark verwandt sind. Es darf nicht verschwiegen werden, daß die Statue des Nikolaus durch ihre voluminösere Gewandung und die andersgeartete, brettförmige Plinte aus dem sonst einheitlichen Stilkreis herausfällt. - Die vollständige Identifikation dieses Retabels mit den Quellen muß einer künftigen, eingehenden Studie vorbehalten

95

94b

bleiben. Nachzutragen sind zwei neuere Publikationen, die ausschließlich die Quellen behandeln. Rudolf Kloos (Hrsg.), Die Inschriften des Landkreises Bamberg bis 1650, in: Die Deutschen Inschriften 18, München 1980, 102, Nr.284 und die vorzügliche Arbeit von Iris Ch. Visosky, Die klassizistische Neuausstattung der Abteikirche Ebrach 1776-1787. Ein kritischer Forschungsbericht, 2 Bde., Magisterarbeit München 1982 (Ms.), S.22, 183-225, bes.192f. steuern eine Weiheinschrift vom 6.Okt. 1615 bei als auch die Nachricht, daß die "Altartafel" den Gekreuzigten und die Heiligen Benedikt und Robert zeigte. Geweiht war jener Altar, der nicht als Hochaltar bezeichnet wird, der hl.Fides. Ob sich diese Nachrichten tatsächlich auf den Hochaltar von 1612/14 beziehen lassen, muß vorerst bezweifelt werden, zumal auch der angegebene Zeitpunkt 1650 für die Transferierung des Altars nicht mit dem Eintrag in der Klosterrechnung übereinstimmt.

213. W.Engel-M.v.Freeden, Eine Gelehrtenreise durch Mainfranken 1660, Mainfr. Hefte 15(1952)43f.

214. Der Bozzetto ist abgebildet von L.Burchard (A loan Exhibition of works by Peter Paul Rubens, London-New York 1950, Nr.2) und im Katalog der Rotterdamer Ausstellung des Museums Boymans 1953, Olieverschetsen van Rubens Nr.51. Zum Stich vgl. C.G.Voorhelm Schneevogt, Catalogue des estampes gravées d'après P.P.Rubens ... Haarlem 1873, 76 Nr.12 oder F.W.H. Hollstein, Dutch and Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts, ca. 1400-1700, Amsterdam 1949, III, 75 Nr.35 und zuletzt den Ausstellungskatalog "Rubens e l'Incisione" des Gabinetto Nazionale delle Stampe in der Farnesina, Rom 1977, 46 Nr.65 (Abb.). Der Stich mißt 63,8 mal 43,7cm, ist also für eine Kopie im Großen nicht völlig ungeeignet.

Er ist sicherlich mit Hilfe einer Quadratur minuziös auf das Riesenformat übertragen worden, doch hat der Maler wegen des gestreckteren Hochformats einige Änderungen vorgenommen. So vor allem die ersten vier Engel über der Apostelgruppe und die beiden rechts unten hinzutretenden Apostel, die er der Zwölfzahl wegen hinzugefügt hat, weil er einen Kopf ganz links und den Knienden vor der Gestalt mit den emporgestreckten Armen weggelassen hatte. An dessen Stelle ist ein reich verziertes Deckelgefäß aus Metall zu sehen, das an einer Kette aufgehängt werden kann. Für drei der vier Engel hat der Maler zwei weitere Rubensstiche benutzt und ebenso sorgfältig kopiert: nämlich für die beiden linken Puttenengel einen Stich des Schelte a Bolswert, der sich für den oberen Teil an der Wiener Himmelfahrt (ehemals Antwerpen, Jesuitenkirche) orientierte, und für den Rückenakt des größeren Engels in der Mitte einen Stich des Paulus Pontius (1624) nach Rubens Himmelfahrt für den Hochaltar der Brüsseler Kirche Notre Dame de la Chapelle: Rubens e l'Incisione a.O. Nr.66, 218a (mit Abb.). Für den letzten, Blumen herabwerfenden Engel und die beiden Apostel am Rande lassen sich vermutlich auch noch Vorbilder finden, wengleich letztere doch schon eine etwas andersartige Physiognomie besitzen.

Das Wappen mit den Initialen P - A, in dem wir neben dem doppelten Zisterzienserbalken und dem Ebracher Eber die Schere des Abtes Petrus Scherenberger (1646-1658) zu erkennen glauben, ist trotz einiger Vergrößerungen nicht mit letzter Sicherheit entzifferbar. Es könnte immerhin noch der einzige Abt bis zur Säkularisation gemeint sein, dessen Name mit einem P beginnt, nämlich Paulus Baumann (1704-14, gest. 1725), von dem bekannt ist, daß er zwei große vergoldete Hochaltarleuchter und einige weitere Metallarbeiten stiftete. Die ebenfalls nur schwach erkennbare Jahreszahl 1652 unter dem Wappen spricht aber dagegen.

Daß diese erste monumentale Rubens-Rezeption in Franken um 1650 nicht allein steht, zeigen folgende Werke. Die hölzerne Tafel des Hochaltars in

der Dorfkirche Oehrberg (Kdm. Bad Kissingen; ca. 1,5 mal 2,5m groß. 1652 von dem Würzburger Rentmeister Michael Ambling gestiftet) ist eine zwar genaue aber derbe Kopie des B.a.Bolswert-Stiches nach Rubens' Coup de lance (Antwerpen, Musée Royal des Beaux Art, 1620. Stich 1631, 60 x 31cm. Rubens e l'Incisione a.O. Nr.21 und auch 282). Mit dem Ebracher Blatt hat der Maler dieser Tafel die Genauigkeit der Kopie und eine gewisse Härte in der Aktmalerei gemeinsam. Nach gleicher Vorlage sind das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche von Trappstadt (ca. 1715, Kdm. Königshofen Fig.125) und das Auszugsbild des Hochaltars der protestantischen Pfarrkirche in Giengen a.d. Brenz (1659 von Mathias Campanus) gemalt. Das Ebracher Blatt ist noch einmal im Hochaltar von Mariaburghausen (Kdm. Haßfurt Abb.73, unter Bischof Greiffenclau entstanden; vor 1720) vorhanden, allerdings seitenverkehrt und ohne dessen Zusätze, dafür mit geringfügigen anderen Änderungen.

In der Plastik hat anscheinend zuerst die Kern-Werkstatt reagiert. Hier ist das von Bruhns 1923, 405 so geschätzte kleine Flachrelief mit der Anbetung der Hirten im Hauptrelief des Kloster Schöntaler Bernhardaltares von 1641/44 zu nennen, das einen Lucas Vorsterman-Stich von 1620 nach dem gleichnamigen Rubensbild im Musée des Beaux Art, Rouen (Rubens e l'Incisione a.O. Nr.125) kopiert. Derselbe Stich liegt einem ca. 1 x 1m großen Alabasterrelief in der Koblenzer Liebfrauenkirche zugrunde, das unserer Meinung nach ein Werk des Achilles Kern ist und 1651 als Geschenk der Grafen Hatzfeldt an die Äbtissin des im 18.Jhd. und 1935 abgerissenen Benediktinerinnen-Klosters Oberwerth bei Koblenz gelangte (Ho.AN, Amtsrechnung Niederstetten 1651/52: "7fl 36kr Achilles Kern, Bildthauern zu Forchtenberg, von ein schön Stück Allabaster, worin er die H. 3 König die Mutter Gottes und das Kindlein Jesu, uffs zierlichste geschnitzt, welches Ihr.Excell: der Abatinen uffn Oberwehr bey Coblentz verehrt, vermög Specification Nr.83." Es ist da freilich von Königen statt Hirten die Rede, doch der Kernsche Charakter ist im Vergleich zu gesicherten Arbeiten des Achilles, der Tumba für Melchior v.Hatzfeldt in Laudenbach oder den Orgelfiguren der Rothenburger St.Jakobs Kirche, evident. Vielleicht nur ein Irrtum, da auch in einer modernen Beschreibung die Hirten als Könige bezeichnet werden, wahrscheinlich aber ein kleiner Schwindel des Bildhauers, der zugunsten des schönen, vom Vater geerbten Stiches auf eigene Erfindungen verzichtete. F.Michel, Die Kirchen der Stadt Koblenz, 1937, 11: ca. 1730, Jakob Pfeiffenhofer zugeschrieben. E.Franke, Die Liebfrauen-Pfarrkirche zu Koblenz (Große Baudenkmäler Nr.278) 1973,6. Dehio Rheinland-Pfalz/Saarland 1972: Mitte 17.Jhd. Die Laudenbacher Tumba ist zur Zeit wegen eines Feuchtigkeitsschadens zerlegt und im Weikersheimer Schloß ausgelagert (1986 wieder an Ort und Stelle). A.Ress, Kdm.VIII, Stadt Rothenburg 1959, 90, 267 Nr.9-11, Abb.198-201, die Orgelfiguren sind 1669 datiert.

215. SAB (jetzt SAW), Ebracher Akten D 8 Nr.488 Blatt 85. Die Zahlungen laufen vom 12.Nov. 1650 bis zum 10.Sept. 1652. Im folgenden werden nur noch die Blattnummern angegeben. Zu Heyden oder Heydt vgl. M.Walter, Georg Heydt, ein mainfränkischer Maler, in: Mainfr.Jb.6(1954)247-254, Taf.19.
216. Es muß allerdings an Caravaggios Marientod im Louvre erinnert werden.
217. Blatt 109: Brief vom 13.Jan. 1651 von dem Verwalter Caspar Apfelbach an Abt Petrus. Er verhandle mit Junker in Bamberg, der für den Dompropst einen Altar "ahier verfertigen thuet" und schicke ein "Modell" samt einem Kostenvoranschlag Junkers zurück (vgl. auch Anm.218). Junker könne demnächst nach Ebrach kommen.
218. Bruhns 1923, 310f., dort ist das Memorial Junkers (=Blatt 112. Bei Bruhns

(218)noch die alten Nummern) vom 30.Jan. (1651?) größtenteils abgedruckt. Vielleicht irrte sich Junker hier im Datum und sein Memorial lag bereits dem Brief Apfelfachs vom 13.Jan. bei (Anm.217), denn er wird innerhalb so kurzer Zeit wohl kaum zwei Kostenvoranschläge geliefert haben. Mit dem Bamberger und Würzburger Propst, den Junker auch noch einmal erwähnt, ist wohl Hieronymus v. Würzburg (gest. 23.März 1651) gemeint, der zusammen mit seinem schon 1638 verstorbenen Amtsvorgänger Joh. Christoph Neustetter als Stifter eines großen Marienaltars im Westende des südlichen Seitenschiffes im Bamberger Dom überliefert ist. Das Altarblatt, eine Himmelfahrt Mariens, angeblich aus der Werkstatt Tintoretto's, hat sich in der Oberen Pfarre erhalten und wird gegenwärtig (1986) in München restauriert. Der Altar war laut überlieferter Inschrift 1651 errichtet worden und der Gottesmutter, dem Erlöser und den beiden Namenspatronen der Stifter, Christophorus und Hieronymus geweiht. Aufgrund einer aus Bamberg stammenden, hölzernen Hieronymus-Büste glauben E.Herzog/A.Ress, J.Glesker, in: Schrift. d. Hist. Museums Frankfurt X(1962) 79f., 97, Abb.4 und Abb.8 S.276, die sie für eine Arbeit des Frankfurter Bildhauers **Glesker** halten, daß auch das Retabel von ihm stamme. Da die archaische Grundlage fehlt, wäre es auch einer Überlegung wert, ob nicht Junker diesen Altar geschaffen haben könnte, denn **Junker** erwähnt in seinem Memorial ja einen Dompropstischen Altar, für den er 200 Taler verlange und für den er neben 4 Engelsköpfen zu 10fl auch einen Salvator für 40fl geschaffen habe (die Aufteilung der Gelder bei Bruhns 1923, 311 ungenau). Diesem Salvator war der "Gleskersche" Marienaltar unter anderen ebenfalls geweiht. Die Einordnung der Hieronymus-Büste in das Werk Gleskers fällt denn auch Herzog/Ress a.O., 97, durch ihren Rückgriff auf spätgotische Vorbilder und eine "eigentümliche Graphisierung" anstelle der plastischen Schwellkraft, schwer. Der Zuschreibung an Junker soll hier allerdings in Unkenntnis des Originals nicht das Wort geredet werden, wenngleich solche von schweren Lidern zu Schlitzten gedrückten Augen mit trübem Blick bei ihm häufig anzutreffen sind. Herzog/Ress a.O. Abb.4, Domplan von 1828, Nr.17; oder M.Pfister, Der Dom zu Bamberg vor der Restauration (1828-37), Ber. d. Hist. Ver. Bamberg 1893, 1-4 mit Plan. Verunklärt wird die Barockausstattung des Domes noch durch ein weiteres großes Maria Himmelfahrt-Bild, dem Erstlingswerk des Oswald **Onghers** in Franken von 1653, das heute den Apostelaltar in St.Martin, Forchheim ziert (H.Mayer, Kunst d. Bamberger Umlandes, 1952, 312 Anm.8 und K.Sitzmann, Die Kirchen Forchheims, 1922, 35) und aus dem Bamberger Dom stammt. Das Datum 1653 geht auf C.G.v.Murr, Merkwürdigkeiten der Fürstbischöflichen Residenzstadt Bamberg, 1799, 87, zurück, der es in der Nagelkapelle sah. Vielleicht gehörte es zu dem 45 Schuh hohen Stadion-Altar im nördlichen Querhaus, dessen Bild für 1829 als entfernt überliefert ist, M.Pfister, Rückblick auf den Dom zu Bamberg nach des Architekten Maler Rupprecht'schen Aufzeichnungen der Jahre 1829/31, in: Ber. d. Hist. Ver. Bamberg 57(1896)4. Nach Landgraf, Der Dom zu Bamberg, 1836, 108, stiftete der Bamberger Dompropst (ab 1653) Franz Konrad v. Stadion (gest. 1685) diesen Altar, dessen Marienbild er von seinem gegenüberliegenden Grabmal kniend und betend verehrte. Ob er der Stifter war oder der 1652 verstorbene Bamberger Domdechant Rudolph v. Stadion, der auch Propst in St.Stephan und St.Jakob gewesen war, steht dahin.

219. Bruhns 1923, 311f., und 558 (Abschrift des Vertrags; muß beidemale heißen: 15.September). Blatt 90, 92: **Junker** soll 400 Rthlr. und 10 Malter Korn erhalten. Er und seine beiden Söhne wohnen während der Arbeit im Kloster und sind jederzeit als Tischgäste des Abtes bzw. der Kanzlei willkommen. Laut des "Manual über den newverfertigten Hohen Altar in der grosen Kirchen 1654" (SAB, jetzt SAW, Rep.A 236 II Nr.2754 fol.1) beginnen die Zahlungen

am 13.Nov. 1654 und enden am 19.Sept. 1656. Seine Frau besucht ihn zweimal im Sommer 1655 für längere Zeit. Über den Altar selber erfährt man nur wenig: Da **Junker** auch das Direktorium über die Schreinerarbeit führen soll, bestand die Retabelarchitektur demnach aus Holz. Gleichzeitig heißt es aber auch: "...daß gedachter Herr Zacharias die Circumferentz oder runde deß Steins an allerbesten und zihrllichsten, als solches immer geschehen kann oder mag mit beygethanen Englen und Engel Köpfen auch andern Zihrathen so hierzu vonnöthen praefiguriren und ersezen wolle." Womit vielleicht kleinformatiger Alabasterschmuck gemeint ist, wofür die Abrechnung zwischen dem Kloster und Junker vom 19.Nov. 1656 über 28 Zentner 80 Pfund Alabaster spricht, der dem Bildhauer für 19 Rthlr. gelassen wird (Blatt 89). Der Anbringungsort dafür könnte ein steinernes Sockelgeschoß gewesen sein. - Zu der knappen Erwähnung des Hochaltars in den Abteirechnungen vgl. Anm. 529.

220. SAB (jetzt SAW) Rp A 236 II Nr.151 (Abteirechnung 1651/52) und Nr.152 (1652/53):"40fl aß 20fl hinderstendig, wegen des großen bilts Assumptionis B.M.Virginis, undt 20fl wegen S.Petri biltnus".

221. Geht man davon aus, daß jenes Retabel in der Geschoßbildung nicht wesentlich von dem jetzigen Hochaltar abgewichen sein kann, da die Lage des durchbrochenen Auszugs durch die dahinterliegende Rosette festliegt, kann auch eine dreigeschossige Anlage mit der Abfolge von Begräbnis, Himmelfahrt (jeweils gemalt) und plastischer Krönung ausgeschlossen werden. Im Hochaltar **Wagners** und **Bossis** halten nur mehr Engel im Rundfenster eine Krone über die emporschwebende Maria des Altarblattes. Der Hl.Geist schwebt aus der obersten ovalen Öffnung herab. Das 18.Jhd. vermeidet hier die Verdoppelungen von Heiligen und konzentriert sich auf die einheitliche Bildwirkung aller Geschosse.

222. Bruhns 1923, 325. Blatt 115 (Anm.215).

223. Blatt 108. Blei und Feder. Auf der Rückseite ein kleines Briefsiegel mit Helmaufsatz: Ein Querbalken trennt das Feld in einen oberen Bereich mit drei und einen unteren mit zwei Sternen. Auf dem Photo ist der vorderste Bereich mit dem Chorgestühl abgeschnitten.

224. SAB (jetzt SAW) Rp A 236 II Nr.150 (Abteirechnung 1650/51), Ausgaben Kirche: "121fl 5b zur Reparierung des neuen Chorß...Translation der Fundatoren ...". W.**Wiemer**, Kirchenführer Ebrach¹ 1977,12: gemeint sind an der südöstlichen Chorschranke die beiden Epitaphien der Stauferkönigin Gertrud (gest. 1146), Gemahlin Konrads III. und ihres Sohnes Herzog Friedrich v. Schwaben (gest.1161), deren Deckplatten von ehemals im Chor stehenden Sarkophagen 1650 hierher versetzt wurden.

225. Engel/Freeden a.O. (Anm.213),44: "Ähnlich sind zur Rechten des Hochaltars Denkmäler für die Kaiserin Gertrud und ihren Sohn Friedrich als Gründer des Klosters aufgerichtet; zur Linken (ist ein Behältnis) für die Herzen der Bischöfe von Würzburg, die man hier beizusetzen pfllegt."

226. Siehe Anm.224. 1652/53 werden die Bildnisse der Kirchenpatrone und Stifter für 28fl "ober dem Chor" gemalt, SAB (jetzt SAW) Rp A 236 II Nr.152. Die Rechnung von 1654/55 (Nr.154) verzeichnet 84fl an Ausgaben "von den bögen in der Kirchen, undt an den kleinen biltern zu malen, wie nicht weniger für etliche busch golt die darzu verbraucht neben anderer malerei,..." , womit wohl jene 250 Heiligenbilder gemeint sind, von denen sich noch Reste über

der Orgel erhalten haben, Kirchenführer Ebrach⁴, 1960, 8.

227. Siehe Anm.212.

228. Die Lage dieser Altäre vor den Chorschranken im Langhaus auf erhöhtem Treppenpodest geht aus der um 1700 entstandenen Grundrißzeichnung (Mainfr. Museum, Slg.Eckert 11) hervor. Die Beschreibung der Bollandisten Papebroch und Henschen bezeugt ihre Existenz um 1660: "jetzt sind auf beiden Seiten der eisernen Gitter zwei glanzvolle Altäre errichtet, zu denen man auf fünf Stufen aus rotem Stein emporsteigt; ganz oben haben sie eine Balustrade, die als Tisch für die Kommunionempfänger dient. Von da geht man über acht neue, halbkreisförmige Stufen aus demselben Stein empor zum Chor der Domherren." Engel/Freeden, Eine Gelehrtenreise durch Mainfranken 1660, Mainfr.Hefte 15(1952)28, Abb.S.30 (=unvollständige Nachzeichnung von SE 11). Daß sie mit den 1646/48 errichteten Altären **Sandrarts (Marienaltar; Stiftung des Dechanten Veit Gottfried v.Wernau. Kreuzaltar: Der Bamberger Propst Hieronymus v. Würzburg)** identisch sind, beweisen folgende Domkapitelprotokolle: DKP 1646 fol.49 (10.Feb.). Wernau hat einen Entwurf für den Kreuzaltar machen lassen, vgl. auch Anm.87, wonach **M.Kaudt** noch für die Domaltäre gebraucht wird (1648). 1400fl seien beim Ornatamt, 4000fl werden aber veranschlagt, weil zwei Altäre "ad Latus utriusque" gemacht werden müßten. DKP 1646 fol.179 (21.Mai): Zwei Entwürfe für den Propst- und Dechantaltar "gegen einander unter den Chor" werden angenommen. Der Pfarraltar soll deshalb verschwinden. Ein schlechter Entwurf Hauptmann **Caspars** für den Propstaltar wird abgelehnt. DKP 1648 fol.74, 84 (22.Feb.): Die Altäre sind fertig und werden besichtigt. Dabei eine Liste aller Arbeiten und Umstände, die während der Errichtung der neuen Treppenanlage durch den Steinmetzen **H.Eberhard** vorfielen, z.B. die Aufdeckung dreier Bischofsgräber (Lobdeburg 1253, Sternberg 1287, Mangold 1303); DKP 1648 fol.165 (28.April): hier erfährt man auch den Titel eines der beiden Altäre, als zur Erinnerung jener umgebetteten Bischöfe eine Messingtafel "an den Pfeiler des neuen Altars B.Mariae V. eingemauert" werden soll. Noch deutlicher beim Namen genannt wird er, als man für den am 25.Okt. 1649 verstorbenen Stifter Wernau als Grabplatz den Ort vor dem "Altare novum B.Mariae Virginis Assumptae, den Ihre Gn. de novo extruieren lassen" vorschlägt, DKP 1649 fol.365v (26.Okt.). Vgl. auch **Salver**, Proben des Deutschen Adels, 1775, 528, der das Datum 1648 aus der Inschrift des Marienaltars überliefert, sowie **A.Amrhein**, Reihenfolge u. Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg **St.Kilians=Brüder** genannt, II, 742-1803, AU 33(1890) 160 (Hieronymus v. Würzburg) und S.294 (Veit Gottfried v. Wernau), der die Altarinschriften, jeweils mit dem Errichtungsdatum 1648 abdruckt. - Die bisherige Einschätzung der Sandrartschen Altarblätter um 1670 (F.Mader, Kdm. Würzburg 1915,49) muß deshalb revidiert werden. Christian **Klemm** (Rheinfelden), der eine Arbeit über die kirchliche Malerei J.v.Sandrarts abgeschlossen hat, kommt unabhängig von den Archivalien aufgrund stilanalytischer Überlegungen zu der gleichen Frühdatierung (mündliche Mitteilung). Über das Aussehen der Altäre kann nur soviel vermutet werden, daß sie auch achteckige Auszugsbilder im Hochformat besaßen, denn solche werden 1752 über der Ornatkammer- und Sakristeitur im Chor angebracht, DKP 1752 fol.317f.; **A.Amrhein**, Beitrag zur Baugeschichte der Würzburger Domkirche, "Kunst und Wissenschaft" Beilage zum Fränkischen Volksblatt 1908, Nr.10-26 (16.März-20.Juli), bes. Nr.24 (6.Juli),94, fand diese Stelle, s. auch **A.Hausladen**, Die Kirchliche Malerei am fürstbischöflichen Hof Würzburg im 17.Jhd. (Diss.Wzbg. 1914), 1919, 105. Eine Abbildung des Auszugsbildes über der linken Tür bei Heiner **Reitberger**, Das alte Würzburg, 1977, Nr.116, Photo Gundermann 2292. Die Thematik der beiden Bilder, deren Formate gegen eine originale Verwendung als Supraporten im 17.Jhd. sprechen, nämlich Auf-

78b

erstehung Christi und Maria Himmelfahrt, paßt zu den von **Sandrtart** geschaffenen Blättern. Die Benennung der Inhalte, insbesondere der Himmelfahrt Mariens, scheint allerdings seit jener Protokollnotiz von 1752 keiner mehr überprüft zu haben, was Amrhein auch zugibt, auf den sich alle nach ihm berufen. Es muß sich, wenn unsere Vermutung richtig ist, um eine Marienkrönung gehandelt haben. Daß die Altäre ihrer Oberblätter beraubt wurden, könnte mit der 1749 erfolgten Senkung des Chores durch Neumann zusammenhängen, da man spätestens zu diesem Zeitpunkt die im Langhaus stehenden Sandrtart-Altäre an den uns bekannten Ort unter der ersten Langhausarkade versetzt haben wird. Damit wurden sie den übrigen, sämtlich nach 1650 entstandenen Langhausaltären angepaßt, die ohne Auszugsbilder auskommen mußten.

229. Siehe Anm.218.

230. Siehe Anm.218. Zum Neutor vgl. K 42.

Zwischen der ersten Kontaktaufnahme **Junkers** und dem Vertragsabschluß war Junker 1651 in Walldürn, um den dortigen Heilig-Blut-Altar zu reparieren, **W.Brückner**, Der Walldürner Blutaltar, Ländliche Kulturformen des Deutschen Südwestens (Festschrift H.Heimberger) 1971, 268. In einem undatierten Memoir (Blatt 119, Anm.215) schreibt Junker, daß er nicht gleich nach Ebrach kommen könne, da er vorher noch nach Miltenberg müsse.

231. Laut Hochaltarrechnung fol.5 (Anm.219) erhält **Vogt** am 7.Mai 1654 die erste Zahlung der ihm pro 100 Rthlr. anverdingten Schreinerarbeit zum Hochaltar. Laut fol.16-43 helfen ab 1654 einige Schreinergehilfen aus ganz Deutschland für einen Wochenlohn von 12 Batzen am Hochaltarbau. Im Vertrag dazu vom 30.März 1655 (Blatt 102, 104, Anm.215) heißt es, daß Vogt neben "einem darin gehörigen Tabernacul aufs zierligst und specios verfertigen...dann übriges zu hoher notturft des gemahlten blats noch einen Kasten darein Kohlen verpast (?) werden könten, hindersezzen..." soll. Die Zahlungen beginnen danach am 7.Juni 1655 und enden am 28.April 1657. Seit 1653 ist Vogt in Ebrach nachweisbar (Blatt 100, Anm.215: Vertrag mit dem aus Speyer stammenden Bürger und Bildhauer **J.Vogt** über zwei Altäre St.Petri und St.Mariae Magdalena nach bereits vorhandenen Entwürfen. Lohn 72 Rthlr., letzte Zahlung 30.Juli 1654. Zu seinem Laudenbacher Aufenthalt 1644 vgl.Anm.61.

232. Laut Hochaltarrechnung fol.4v soll ein Maler zu Kitzingen erhalten "24fl 4 Mltr Korn 2 Aymer 52er Wein von dem hohen Althar zu gründten Actum den 13.May 1656" (fol.5v verzeichnet hohe Ausgaben für Feingold). Laut Blatt 96 (Anm.215) wird am 16.Mai 1656 der Dingzettel mit dem Kitzinger Maler Hans Georg **Zinckhernegel** über den Malgrund des Altars unterzeichnet und am 13.Juli 1656 (Blatt 94) der Vertrag mit dem gleichen Maler über die Vergoldung. Leider ist dort nicht, wie in vielen anderen Fällen, die Prozedur oder der Altar im Einzelnen beschrieben.

233. Bischof Franz v. Hatzfeldt hatte während seiner Bamberger Regierungszeit (1633-42) den als "ungemein groß und sehr überladen" geschilderten Veits-Altar im Bamberger Dom gestiftet, den **M.Landgraf**, Der Dom zu Bamberg, 1836, 165 noch im nördlichen Querhaus sah. Die Hauptsache war ein Vitus-Gemälde, welches 1830 entfernt wurde, **M.Pfister**, Rückblick auf den Dom zu Bamberg nach des Architekt-Maler **Rupprecht**'schen Aufzeichnungen des Jahres 1829/31, in: Ber.d.Hist.Ver.Bamberg 57(1896)4. Der Altar war 40 Fuß hoch. In der gleichen Zeitschrift heißt es unter dem Titel "Domrestaurationsarbeiten vom Jahre 1648 bis 1653" S.26 u.29, daß der Altar 1651 "diesseits abgebrochen und jenseits wieder aufgestellt" worden war, wohl wegen des im Südquerhaus 1651 errichteten Marienaltars der Stifter Neustetter und v.

Würzburg. Dieser Veitsaltar könnte theoretisch von Preuß geschaffen worden sein, da er unter Hatzfeldt nachweislich in Bamberg zumindest 1639 arbeitet. - Drei von Hatzfeldt und Neustetter gestiftete Altäre, die aus Bamberg stammen sollen, haben sich in der Pfarrkirche Sand erhalten, H.Mayer, Die Kunst des Bamberger Umlandes, 1952, 224. (Die beiden zweisäuligen Nebenalte von 1638 und 1630 sind in einen Heuboden ausgelagert worden) Der Hochaltar besitzt aber weder die erforderliche Höhe noch stammt die mediokre Plastik von Preuß, noch paßt die plastische Marienkrönung im Auszug zu einem Veitsaltar. Anstelle des rundbogigen Altarblattes heute eine ältere Nikolausstatue, seitlich die Statuen Heinrich und Kunigunde im Winkel der jeweils über Eck gestellten Doppelsäulen. Große, stark verschlungene Knorpelwerkswangen zieren die Seiten. Die äußeren Säulen, vor denen die Statuen postiert sind, ruhen auf Volutenkonsolen. So streng und durchdacht die Details dieses bedeutenden Retabels auch sind, geben sie jedoch keinen Anhaltspunkt dafür, daß Preuß den Entwurf gezeichnet haben könnte. Vgl. Kdm. Haßfurt 1912, das den Altar in die zweite Jahrhunderthälfte datiert, sicher zu Unrecht. Ein in der Bibliothek des Bamberger Domkapitels (Alte Pläne) aufbewahrter Entwurf des 17.Jhd. für einen Altar mit den Statuen Heinrich und Kunigunde ist wohl in der Anlage und dem Knorpelwerkdekor verwandt mit dem Hochaltar in Sand, doch später zu datieren, z.B. in den Umkreis des Bamberger Bildhauers Mathes **Sebert**, zu dessen Giebelengeln in Moggast Beziehungen bestehen (vgl. Anm. 971). Kenner der Ausstattungsgeschichte des Bamberger Doms bezweifeln neuerdings die Herkunft der Sander Altäre aus dem Bamberger Dom (R.Baumgärtl-Fleischmann). Wahrscheinlich sind sie für Sand gestiftet worden, vgl. R.Kloos (Hrsg.), Die Inschriften des Landkreises Bamberg bis 1650, in: Die Deutschen Inschriften 18, München 1980, 160f., 163f. Vgl. auch Anm.523. 1055.

234. Siehe Anm.211. Wappen samt Jahreszahl scheinen Wiemer entgangen zu sein.
235. Das Auszugsbild sollte 12 mal 8 Schuh (3,36 mal 2,61m) groß werden, das jetzige Altarblatt mißt ca. 6,80 mal 3,42m. Das geplante Hauptblatt sollte 24 mal 16 Schuh (Verhältnis 2 : 3) messen, das jetzige mißt ungerechnet 24 mal 12 Schuh (Verhältnis 2 : 1). Heyden hätte also lediglich von der Breite etwas wegnehmen müssen, um das Format für das neu verlangte Thema zu erreichen.
236. Vgl. Max Walter, Georg Heydt a.O. (Anm.215) u. Hans Dünninger, Maria siegt in Franken. Die Wallfahrt nach Dettelbach als Bekenntnis, 1979, 66-68. Für die Benediktinerabtei Amorbach schuf **Heydt** 1659/60 zusammen mit Vater und Sohn Zacharias **Junker** wie in Ebrach den Hochaltar, für den er eine 13 mal 7 Schuh große Maria Himmelfahrt nach einem Kupferstich aus seinem Besitz malen sollte. Dieses Hochaltarblatt hat es sich vermutlich in der unzugänglichen Gruft der Abtei erhalten und ist mittlerweile in den Hochaltar der Amorbacher Pfarrkirche integriert worden (Dehio Franken 1979, 20; Kdm. Miltenberg 1917, 48, 343; hier wird ein ca. 3,5m hohes Maria Himmelfahrtsgemälde, das vermutlich vom Hochaltar stamme, versuchsweise O.Nghers zugeschrieben). Im Nachtrag seines Aufsatzes berichtet Walter von der unten rechts aufgefundenen Signatur Heydts G : h. Die Komposition folgt weitgehend dem in Anm.214 genannten Stich nach Rubens Assunta für die Antwerpener Jesuitenkirche mit Einsprengseln aus dem Ebracher Bild. Nach einer Autopsie beider Gemälde können auch malerisch so viele Gemeinsamkeiten konstatiert werden, daß an der Urheberschaft Heydts für das Ebracher Bild nicht gut gezweifelt werden kann. - Weitere, Heydt zugeschriebene Werke befinden sich in der hl.Blutkapelle von Burgwindheim, H.Mayer a.O.(Anm.233) s.v. Burgwindheim, der die große Holztafel mit dem Blutwunder auf Grund von Rechnungen (unvollständige Quellenangabe) einem Dettelbacher Maler

Hans Jörg zuschreibt. Die Tafel trägt das Wappen des Ebracher Abtes Petrus Scherenberger und ist im Figürlichen derber, im Malerischen schlichter als das Ebracher Bild. Nur in der Physiognomie der schwebenden Engel sind stärkere Ähnlichkeiten ablesbar. - Das von Dünninger a.O. mit Heydt versuchsweise in Verbindung gebrachte Verkündigungsbild (ebenfalls eine Kopie, nach einem Bild in S. Annunziata, Florenz) vom ehemaligen Dettelbacher Hochaltar (1666) ist in so ruinösem Zustand, der einen Vergleich vereitelt. Wenn das Ebracher Blatt nicht von Heyden stammt - die von ihm bevorzugt unten rechts angebrachte Signatur G:h konnte selbst aus unmittelbarer Nähe nicht gefunden werden - aber trotzdem unter Abt Petrus (gest. 1658) entstand, so berichten die Akten und Rechnungen nichts darüber, was aber nicht viel bedeutet. Denn die Rechnungsführung jener Zeit geht bei aller Pedanterie im Detail oft seltsame Wege, sowohl bei der Geldbeschaffung als auch bei seiner Ausbezahlung, so daß wichtige Sachen nicht dort verzeichnet sind, wo man sie sucht. Oft genug deshalb, weil ein unbekannter Stifter die Sache in eigener Rechnungsführung übernommen hatte. Da aber in diesem Fall der Stifter mit Abt Petrus bekannt zu sein scheint (zu der kleinen Unsicherheit wegen des Wappens vgl. Anm.214), sollten die Ausgaben für ein neues Bild doch wenigstens in der Hochaltarrechnung, wo die Altarblätter Heydens nicht mehr aufgeführt sind, erscheinen. - Löst man sich von Heyden, so käme zunächst einmal Oswald **Onghers** in Frage, dessen erstes großes fränkisches Werk von 1653, ebenfalls ein Maria Himmelfahrts Altarblatt für den Bamberger Dom (vgl. Anm.218), heute den Apostelaltar in St. Martin zu Forchheim zielt. Die Unterschiede könnten jedoch nicht größer sein, weder in der Zeichnung, dem Kolorit noch der thematischen Auffassung gibt es Übereinstimmungen. Die scharfen Konturen und hellen Lasuren des Ebracher Bildes kennt Onghers nicht mehr, dessen Blatt eine dichtere Atmosphäre und malerische Behandlung des Lichtes auszeichnet. Die für Onghers so typischen Schriftbänder fehlen in Ebrach. Schließlich hat das Ebracher Bild unter den zahlreichen Maria Himmelfahrts Altarblättern des Onghers (neben Forchheim/Bamberg, Würzburger Dom, Marienaltar 1662, Bronnbacher Hochaltar 1670, Schöntaler Hochaltar 1670, Marienkirche Würzburg 1700, Marienkapelle Würzburg 1669 usw.) keinerlei Nachwirkung gezeigt, was man trotz des Kopiencharakters in Ebrach wohl erwarten dürfte, da Onghers sich oft wiederholt. Das erste Werk des **J.B.de Rül** in Franken, der Hochaltar der Eibelstädter Kreuzkapelle von 1659, hat noch weniger Beziehungen zu dem Ebracher Altar. Von den älteren **Bamberger Hofmalern** sei an Wolf **Fukhers** Maria Himmelfahrt des Hochaltars der Wallfahrtskapelle Gügel von 1630 erinnert, die in Kolorit und Komposition stark an Tizian anklingt, H.Mayer a.O.(Anm.233) Abb.70, dessen Datierung sich auf Rechnungen des Pfarrarchivs stützt, so auch **Hotz/Maierhöfer**, Oberfranken 1970, 162; Bruhns 1923, 397 und Anm.857, dagegen läßt das Blatt "wahrscheinlich 1616/20 vom Bamberger Hofmaler Wolf Fukher" entstanden sein. Von dem Nachfolger Fukhers, dem mutmaßlichen Sohn des Augsburger Malers Hans **Rottenhammer** (gest.1625) mit gleichem Namen, ist außer seiner Existenz in den Bamberger Hofkammerzahlamtsrechnungen (zwischen 1640/47, vielleicht auch noch später) nichts Greifbares bekannt.

237. Bruhns 1923, 325 (=Blatt 115, vgl. Anm.215), dessen Angaben hier der Übersicht halber noch einmal wiedergegeben seien: (Blatt 115r)
 "Die beyden patroni als St. Johannes Evangelista und S.Nicolas dere stück einer 12 werkschuh. N.B. das Stück holz zu den Bildt Nko. (Nikolaus) mus zwein schuh hōer sein wegen der Invul ... Sonderlich zwei eichbaum zu der Krönung Mariä" (Blatt 115v)
 "Specification deß Holz zu den neuen Bildern gehörig". "Ungefährlicher Überschlag was man beiläuffig für Holz zum althar vonnöthig hat. Erstlich Holz

zum Bildtern

- 1) 2 stamb jeder 12 schuh hoch und 10 schuh dick zu 2 undern biltern
 - 2) 2 stamb zu 9 schuh hoch und 4 schuh dick
 - 3) 3 stamb 8 schuh hoch zu den 3 obern biltern 4 schuh dick
 - 4) 2 stamb zum Englen jeden 6 schuh hoch 4 schuh dick
 - 5) 5 stamb in 6 schuh hoch zum Tabernakel bildtern
 - 6) 2 stamb in 4 schuh hoch zum 2 obern Englen
 - 7) 20 dicke Linden oder Eschen breder zum haupt gesimbs, jede 7 Zohl dik, dann 12 breder in 5 Zohl dik, Item 12 in 4 Zohl dickh, dann 1 in 3 Zohl
 - 8) 1 geschockh Danne bretter, darunter Ein halb geschockh in 4 Zohl dickh, dann ein halb geschock in 3/4 Zohl dickh und ein halb geschock der gemeinen bretter
 - 9) 2 stamb jeder 4 schuh hoch und 6 lang."
- Blatt 116: Bericht des Bildhauers wegen der Bretter für den Schreiner.

238. Anm. 237, unter Ziffer 2). Hier, wie auch bei 9) fehlt die Angabe des Verwendungszweckes "Bilder" oder "Engel". Die Bezeichnung Stamm, im Unterschied zum Schreinerholz, das durchwegs als Brett bezeichnet wird, deutet aber einen bildhauerischen Verwendungszweck an. Vielleicht waren sie für zwei Heilige gedacht, die im jetzigen Wagnerschen Altar unten stehen, nämlich der Zisterzienserheilige Bernhard und der Namenspatron des Stifters, Petrus. Ein weiteres Indiz dafür, daß **Bossi** und **Wagner** das ikonographische Programm des Vorgängers weitgehend übernommen haben. Die unter 9) genannten Stämme dienten vielleicht für großvolumige Fruchtschnüre.

239. Bruhns 1923, 326.

240. Bruhns 1923, 324ff., Abb. 95, = Blatt 106 (Anm. 215): Blei und Feder. Wasserzeichen TH. Beschriftung auf der Rückseite: "Abriß zum altar". In einem Memorial (Blatt 119, ca. Januar 1651, da es darin heißt, er müsse erst nach Miltenberg, bevor er nach Ebrach kommen könne) spricht **Junker** von einem Abriß zum Tabernakel. Der erhaltene Abriß gehört deshalb vielleicht noch zu den ersten Plänen Junkers, die er im Frühjahr 1651 aus Bamberg nach Ebrach sendet. Da ein Maßstab fehlt und der zentrale Tabernakelkörper sogar perspektivisch wiedergegeben ist, wird es sich hier eher um ein Gebrauchsmuster zur Anschauung als um die Fixierung des endgültigen Entwurfes handeln. Der querrrechteckige, zentrale Mittelbau dominiert noch weitgehend über die niedrigeren, mit Weihrauchfässer schwenkenden Engeln besetzten Nischenwangen. Auf geschweiften Volutenkonsolen (nach dem Muster des alten Ebracher Hochaltars in Oberschwappach) darüber beten stehende Engelputten den Pelikan auf der Kuppelspitze an. Dem Tabernakelkörper ist eine zweisäulige Ädikula mit Rundbogen und geradem Gebälk vorgeblendet, die in der Mitte eine leergebliebene Öffnung umfaßt. Bruhns wollte von monumentaler Gesinnung sprechen, wenn es sich nicht um ein Tabernakelhäuschen gehandelt hätte, doch wird er bei einer ursprünglich geplanten Bildbreite von 4,5m immerhin fast ebenso breit und noch etwas höher gewesen sein. Für den Preuß'schen Tabernakel waren ja dann auch fünf lebensgroße (6 Schuh = 1,7m) Figuren vorgesehen. Für diesen darf man annehmen, daß er genau die Breite des jetzigen Bildes von 3,42m maß. Fünf Figuren könnten auf einer solchen geraden Strecke mit Mühe und Not aufgestellt werden, wobei allerdings die Mitte unbetont bliebe. Wahrscheinlicher ist deshalb ein dreiteiliger Grundriß nach Junkerschem Muster, jedoch mit weiter vorgezogenem Mittelkorpus, so daß an dessen Flanken ebenfalls noch zwei Figuren Platz fänden. Allerdings wäre dann auch die Mitte mit einer Statue besetzt. Von dem ausgeführten Tabernakel erfährt man aus der Hochaltarrechnung fol. 7 (Anm. 219) nur noch so-

viel, daß er im Februar 1657 von einem Bamberger Schlossermeister beschlagen wird.

241. Bruhns 1923, 326.

242. Siehe Anm.212.

243. Siehe Anm.239 und 240.

244. Siehe auch Anm.221. Im Grundriß aber wird sich **Bossi**, dem man wohl eher als **Wagner** den Gesamtentwurf geben muß, keineswegs an den Vorgänger gehalten haben, denn da konnte er gerade jene Veränderungen vornehmen, um ihn seiner neuen Innenraumarchitektur anzugleichen bzw. betonend herauszuheben. Hier wie am Reurer-Altar ist Wagner an der Umgestaltung beteiligt, der in Ebrach zwei Heilige aus dem Obergeschoß herab holt, um unten wie am Reurer-Altar eine starke figürliche Dominante zu setzen. Daß man aus Pietät den Petrus, also den Namenspatron des Stifters vom Vorgängeraltar, beibehielt, zeugt von der behutsamen Auseinandersetzung mit jenem und deutet an, daß Abt Roßwirt weniger eigenen neuen, als den alten umgestalten wollte. Sein Wappen ist immerhin im Gebäk mit angebracht und das mit größerem Recht als das jenes Abtes Engelhart in Bildhausen, der dort den Preuß'schen Altar nur geringfügig ergänzt hatte. Abt Roßwirt wird es weniger darum gegangen sein, einen neuen, prachtvolleren Altar zu erhalten, was sicherlich noch die Motivation des 17.Jhd. gewesen sein mag, als vielmehr einen Altar zu bekommen, der der neuen Architektur entsprach. Vermutlich stünde der Preuß-Altar noch, wenn nicht Bossi an den Innenraum Hand angelegt hätte.

245. M.Schermann, Die Bergkirche bei Laudenbach, 1912, 32: 1641 wird der klägliche Zustand der Altäre beklagt. Der Schreiner des Bamberger Domkapitels Johann **Schmit** sollte die Schreiner- und Bildschnitzerarbeit der beiden Altäre für zusammen 200fl ausführen, doch werden sie in noch unfertigem Zustand dann von den Schweden teilweise zerstört, wie aus dem Briefwechsel mit Bamberg 1653/54 hervorgeht. Der Schreiner hat Vertrag und Visier verloren und will die Altäre ohne eine Restzahlung von 30fl nicht vollenden. Der letzte Brief aus Bamberg von dem Schreiner datiert vom 27.Oktober 1654, während **Preuß** schon für die neuen Altäre bezahlt wird, was den Schluß erlaubt, daß die Bamberger Altäre abgeschrieben worden waren. - SAB, A 231 I Nr. 1867 (Manual der Hofkammerzahlamtsrechnung 1641/42) fol.292v: "Ausgaben Ihrer fürstl Gn. Deputat". - Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.133 Fz 189: Memorial **M.Kaudts** vom 14. April 1652, der an die beiden Bamberger Altäre erinnert; Akt Niederstetten Nr.30 Fz 264: Brief Graf Hermanns vom 4.April 1653 an den Schreiner; Brief des Bamberger Bischofs v. Rieneck vom 21.April 1654 und Brief des Schreiners vom 27.Oktober 1654; Akt Niederstetten Nr.154 Fz 216: Brief Martin v. Seckendorfs aus Bamberg an Graf Hermann nach Würzburg vom 21.Juni 1654. - Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1271, Mappe 137): Brief Graf Hermanns aus Regensburg an Melchior vom 20.April 1654 und 16.März 1654.

246. Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.168: Baubericht **M.Kaudts** vom 21.März 1643, Nr.10: "720fl dem **bildthauer von forchtenberg**, von Alläwaster, den Prettig Stuel aufs schönste zueverferdigen." Sie wurde wohl nicht ausgeführt, da einmal die Arbeiten in Laudenbach zwischen 1645 und 1652 fast völlig ruhen, zum anderen **M.Kern**, der sicher gemeint ist, 1643/44 mit Arbeiten für Brönnbach und Schöntal ausgelastet ist und 1648 stirbt. Vielleicht war auch Preuß gemeint, der erst ab Mai 1643 in Stetten eintrifft und dessen Familie wahr-

scheinlich seit seiner Heirat 1640 in Forchtenberg geblieben war. 1651 erhält die Kirche eine Kanzel, bzw. die alte wird von einem Würzburger Schreiner für 1fl repariert, Ho.AN, Laudenbacher Kapellenrechnung 1650/51 (Rechnungsbeginn Martini).

247. Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.133 Fz 189: Memorial **Kaudts** vom 14.April 1652

248. Ausstellungskatalog Johann **Worath** (1609-80), Bildauer zwischen Renaissance und Barock, Linz 1975, 72. Die Lehre begann am 18.Dez. 1643. Das Stuckhandwerk lernte er wahrscheinlich bei den Brüdern Jakob und Georg **Kandler** aus dem nahe gelegenen Ort Aigen, vgl. Friedrich Reischl, Stift Schlägl 1973, 26, 36. Ende 1652 bleibt er auf dem Wege nach Mainz in Haltenbergstetten hängen, Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.604 (alt Akt 1271, Mappe 137): Brief vom 30.Dez. 1652, aus dem hervorgeht, daß der "neue Bildhauer" in Haltenbergstetten angekommen ist. Die Bildhauer **Achilles Kern** oder G.Ph.Kolb können damit nicht gemeint sein, da sie schon vorher für den Grafen gearbeitet hatten. In den Briefen vom 15., 20. und 23.Januar 1653 berichtet Graf Hermann seinem Bruder Melchior, daß **Kleber** nach Mainz wollte, aber auch in Stetten bliebe, wenn er Arbeit erhielte. Er sei ein lebhafter, lustiger, arbeitswilliger und fleißiger Mann, der auch auf Wünsche einginge, obwohl er von seiner Kunst eine hohe Meinung habe. So hätte er schon einmal ein Zimmer für 1000 Rthlr. stuckiert, was Graf Hermann keineswegs zu zahlen gewillt ist. Er trinke auch nicht wie der Weikersheimer Meister, der im übrigen nichts könne.

Einem eigenhändigen Brief Klebers vom 29.Januar (aus dem zuvor genannten Akt) an den Feldmarschall kann folgendes entnommen werden: Der Weikersheimer Tüncher sei mit der Sekretariatsstube fertig, des Grafen Zimmer würde bald folgen. Dann folgen Ausführungen, wie der zu stuckierende, aber baufällige Gang vorher zu präparieren sei. "Ferners was meine gibz Stukhador Arbeit belanget will ich nach möglichsten fleiß einen anfenglichen fortgang machen mit ihro hochgräffl. Exelenz Zimer, dan auch mit dem Secretariat Stublein, wan nur ihro hochgräffl. Exelenz die visirung darzu wider anhero zuschickhen und aller gnedigst befelen werde, wie solche gemacht sollen werden, verhoffe auch ds ihro hochgräffl. Exelenz werde die jüngsthin überschickhte Kirchen visirung nach deroselben gnedigste vorhaben verzeichneter wider anhero zurückh khomen lassen. Warnach ich auch hernach auch desto bessers richten und versehen khöndte, mehrers auch wan ihro hochgräffl. Exelenz gnedig belieben möchte, daß uff die pfeil Capitel geschmeidig Lebens grose Engel mit den passions instrumenten oder dergleich gemacht möchten werden, vermeindte ich daß gewiß der Kirchen ein große Maistett und auch der ... (Orgel ?) gewelbs alß auch der pfeiller nit so leichtlich in ds augen zunemen wehre, alß nebenst gehorsamber befehlung und erwartung gnediger resolution ihro hochgräffl. Exelenz und Gnaden under den Schuz des alerhöchsten befehlet, Haltenbergstetten den 29.January 1653, Ihro hochgräffl. Exelenz underthenig und gehorsamber Bildhauer und Stukhador, **Caspar Kleber Bildh. Stukh.mp.**"

Sein Vorschlag, die Kapitele in Laudenbach mit Engeln zu besetzen, scheint bei Graf Melchior auf Zustimmung gestoßen zu sein: "Ich begehre keine Figuren weder in den Zimmern noch in der Kirchen: es möchten oben uff die Capittel oder sonsten Engel gesetzt werden, die müßte er machen, wie er in Prag auch gethan." Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.161, Extrakte aus Briefen Graf Melchiors, das Bauwesen betreffend, ca.Juli 1653. Die Engel im Zusammenhang mit Prag erinnern an die beiden von Domenico **Rosso** (?) mit solchen Engeln stuckierten Kapellen auf dem damaligen Piccolomini-Schloß Nachod in Böhmen (ca. 1652) und dem Hatzfeldt-Schloß Crottorf im Siegerland von 1661, Z.Wirth, Topographie der Historischen und Kunst-Denkmaale

im Königreich Böhmen, 1911, 62, 106-115, Fig.84, 85, 86, 87, Taf.VII und M.Bitterauf-Remy, Die Kunstdenkmäler des Kreises Altenkirchen (Kdm.Rheinprovinz 16,1) 1935, 53 Fig.37. Ob die Engel in Laudenbach auch verwirklicht wurden, geht aus den Quellen nicht hervor. Heute zielt Rocaille-Stuck den Gewölbeanfang über den Kapitellen. Daß vielleicht ursprünglich doch mehr Stuck angebracht wurde, als heute zu sehen ist, deutet ein positives Urteil Graf Hermanns an, den die heute noch sichtbaren, mit einfachem Blattwerk verzierten Rippen kaum so angeregt haben dürften: "Der Stuckador (ist) mit seinen Leuthen uf der Wahlfahrt in arbeit; Ich verstehe mich zwar uff solches wesen nicht, bedünckhet mich aber, das diese Arbeitdt sein erstes Meisterstück sein wirdt", Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1271, Mappe 137), Brief Hermann v.H. 6.Juli 1655 an Melchior v. H. Nach Schermann a.O. (Anm.245) 109f wird bei der Renovierung der Kapelle in den Jahren 1877/81 im Chor der Stuck von den Rippen herunter geschlagen.

Nach einem Kostenvoranschlag **Kaudts** über 200fl stuckiert **Kleber** zusammen mit Italienern die Kapelle den Sommer über aus. Bis Michaelis will er fertig sein, Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.133 Fz 189: Memorial Kaudts vom 28.Feb. 1653; Ha.AS, Akt 386: Brief des Laudenbacher Vogtes M.Prätorius aus Würzburg an Melchior v. Hatzfeldt nach Regensburg. Auf Schloß Haltenbergstetten stuckiert er außer den gräflichen Gemächern wahrscheinlich noch die Schloßkapelle. Wie lange er sich dort aufhält, ist vorerst ungewiß. Am 7.Mai 1655 heißt es in einem Brief Graf Hermanns, der (ungenannte) Stukkateur sei wieder da, Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1271). Plastische Werke seiner Hand sind bisher nicht nachgewiesen, doch sollen hier zwei Werke genannt werden, deren Schulzusammenhang mit Arbeiten seines Lehrers **J.Worath** zumindest diskutabel erscheint. Die große Kreuzgruppe mit Magdalena auf dem Hochaltar der Pfarrkirche in Abtsgemünd (Aalen: Dehio Baden-Württemberg, 1: "italienischer Herkunft") steht in der Figurenbildung, den Gebärden, dem Gewandstil und vielen Details einigen Werken des Worath sehr nahe, bzw. übertrifft sie, so die 1652 vollendete Kreuzgruppe in der Friedenskapelle bei St.Wolfgang am Stein und andere Figuren, vgl. Katalog a.O. Abb. 5, 6, 9, 30. Ähnliches kann von einer ebenso qualitätvollen Marienstatue im Ochsenfurter Altersheim (ehemals Kapuzinerkloster) gesagt werden, nur daß hier die Falten weniger gratig und linear gebildet sind wie in Abtsgemünd. Die weit gefächerte pyramidale Anlage erinnert an Hans **Reichles** Augsburger Kreuzgruppe in St.Ulrich und Affra, mit dem Kleber über die Schüler-Lehrerkette Worath, Adam Baldauf, Reichle verbunden ist.

90b

91a

249. Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.604 (alt Akt 1271, Mappe 137), Brief aus Waldmannshofen 3.Okt. 1653. In den Farben gold und blau wird 1656 dann die Haltenbergstettener Schloßkapelle ausgemalt, Ho.AN, Akt Niederstetten Nr. 154 Fz 216, Brief G.Cramers vom 12.Sept. 1656 aus Stetten an Graf Hermann. Diese Kapelle war ein Gelöbniß Graf Melchiors: "Ich hab mich resolvirt, sobald es friedt, eine Capell bauen zu lassen, da jetzt die Capellen Scheuer steht, undt oben darauff die Bibliothek: auch dan einen Gang, das man auß dem Cantzleythurm in die Capellen gehen kan", Ha.AS Nr.1 1269 (alt Akt 1271), Extrakte aus Briefen Graf Melchiors 18.Mai (1647 ?) Nr.1. Am 14.Okt. 1654 ist die Kapelle bis auf das Pflaster und den Altar vollendet, Ha.AS, Akt 384, Brief des Kaplans Thomas Schoppachs aus Würzburg an Graf Melchior. Wie die Kapelle aussah, geht aus einem Brief Graf Hermanns an seinen Bruder hervor: "In der Capellen seint die fenster eingesetzt, die Rahmen silber farb, die gläser sechseckigt, alles bley, und eisenwerck daran nemlich die stenglein und die beschläge inwendig verguldet, und das steinwerck um die fenster marmorirt: (es soll aussehen wie Alabaster, so in einem anderen Brief) die pfeiler seint auch mit gibß sauber außgemacht, und erwartete Ich eines **Niderlendischen Mahlers** von **Wirtzburg**, umb dieselbe zu marmo-

riren, der soll ja in seiner arbeit gar gut sein, weiln dieses Mahlers arbeit, der jetzundt hier ist, mir nicht allerdings gefallen will", Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1271, Mapped 137), Brief aus Stetten 6.Aug. 1655. Kurz zuvor sollte auch **Preuß** wegen der Kapelle befragt werden, siehe Q 32. Die Lage der Kapelle ist nach den gravierenden Umbauten im 18.Jhd. im heutigen Schloß mangels einer genauen Baugeschichte nicht auszumachen, vergleiche den Grundriß bei H.Heuß, Hohenloher Barock und Zopf, 1937, 43 (Druckfehler: 1762 statt 1662), Abb.S.45 und zwei mit "Abriß deß Zimmers zu Stetten" bezeichnete Grundrisse im Ha.AS, Akt 1269, die nur einen ca. 20m langen Flügel mit flachen Küchenanbau wiedergeben, gegenüber dem heutigen Vierflügelbau, dessen große Kapelle aus dem 18.Jhd. stammt. Im alten Plan fehlen sowohl die Kapelle als auch die heutigen Korridore vor den Zimmern. Immerhin fluchten die Türen der Gemächer dieses 5 mal 3 Achsen großen Gebäudes in einer Linie, was eine Datierung erlaubt, denn in den Beilagen zur *Amtsrechnung Niederstetten 1647 (VII Nr.4, Blatt 89, Ho.AN)* heißt es, daß die Türen der gräflichen Zimmer jetzt alle in einer Linie lägen.

250. Mit **Sommer** arbeitet **Preuß** 1658 in Schöntal (K 16) und 1663 im Juliusspital (K 23) zusammen. Ein eigenhändiger Brief Sommers an den Baumeister von Haltenbergstetten vom 1.Jan. 1653 befindet sich im Ha.AS, Akt 1271 (jetzt Nachlaß Melchior Nr.604 ?). Obwohl er nicht gut schreiben und zeichnen könne, übersendet er die Visierung eines Möbels, das er im gleichen Stil fertigen will wie zuvor drei Altärelein für den Würzburger Weihbischof. Er stehe Sommers wie Winters um vier Uhr morgens auf und mache um sieben Uhr Feierabend. Sein Siegel zeigt einen Löwen. Ein wenig zwiespältig ist die Nachricht vom 6.Juli 1655 (Q 73,1), denn es klingt so, als würde **Preuß** oder ein anderer zu diesem Zeitpunkt in der Kapelle selbst an Altären arbeiten. Es kann aber im Grunde genommen nur so aufgefaßt werden, daß **Preuß** die Altäre in Würzburg in Arbeit hat und nun auf dem Wege nach Haltenbergstetten ist. Auch der Transport des "Mittlern Altars" nach Würzburg 1656 gehört zu den Ungereimtheiten, siehe dazu Anm. 254.
251. Für die 14 teilweise lebensgroßen Engel, Früchtebüsche und 15 Engelsköpfe zu dem Hochaltar der Würzburger Marienkapelle erhält **Preuß** später 240 Rthl. und 1 Fuder Wein, also knapp 300 Rthl., siehe Q 87, 1,2.
252. Für Gemälde könnte Q 73,5 sprechen, da mit dem genannten "Original bildt. B.M.V. cum puero Jesu" gewiß ein Gemälde und keine Plastik gemeint ist, was weniger aus der Bezeichnung Bild als aus dem Adjektiv original geschlossen werden kann, denn der Feldmarschall ließ damals einige Bilder aus seiner Sammlung kopieren, darunter auch ein Marienbild, dessen Original er für die Haltenbergstettener Schloßkapelle verwenden wollte. Ho.AN, Akt Niederstetten Nr.154 Fz 216: Brief Georg Cramers aus Stetten vom 8.September 1654 an Graf Hermann nach Koblenz, bzw. Schloß Engers: "Ihre hochgr. Ex. (der Feldmarschall) befehlen ... und begehren, das die vier große auf holtz gemalte bilder, welche zue Collen auf dem Sahal stehen, als Venus, Parcae (oder Paris ?), und zween Hercules, da dieselben etwan zerstoßen von dem **Mahler Balthasar** repariret und eingepacket und mit heraufgeschickt werden mögen" und unmittelbar danach ein Brief Cramers ohne Datum "Das ds bildt B.M.V. welches der Mahler Meister Balthasar copyret, und auf dem Saahl stehet, Ihre fürst. Gn. zue Stablo zufertiget, und Ihrer hochgr. Ex. Wapffen, mit diesen buchstaben M.V.H.G.Z.G.H.Z.W. (Melchior v.Hatzfeldt, Graf zu Gleichen, Herr zu Wildenburg) darauf gemahlet werde. Etliche Gemähl oder Taffeln als B.M.V. wollen Ithro hochgr. Ex. gern ahier in die neue

Capellen haben". 1658 fertigt der Maler Leonhard Wilhelm **Kreß** neben 210 Wappen auch eine Ecce homo Kopie an, Ho.AN, Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1658, Packen Nr.16, Blatt 268. Die heute in der Kirche befindlichen 8 beidseitig bemalten Holztafeln nach Dürers Marienleben und der kleinen Holzschnittpassion dürften kaum die Nebenaltäre geschmückt haben, vgl. dazu Schermann a.O. (Anm.245) 95. Nach der Beschreibung des Oberamtes Mergentheim, Stuttgart 1880, 601ff. war der nördliche Seitenaltar mit einer von dem Würzburger Maler **B.Wolcker** (18.Jhd.) bezeichneten Kreuzabnahme versehen.

253. **A.Schirmer**, Die Bergkirche von Laudenbach. Kath. Volks- und Hauskalender 126, Ostfildern 1976, 85-93, bes.92f. Nach dem alten Laudenbacher Pfarrbuch, das dort ausführlich herangezogen wird, soll allerdings das Gnadenbild auf einen der Seitenaltäre übertragen worden sein (S.87), was der Vertrag mit **Preuß** jedoch ausschließt (Q 73,2). Laut Schermann a.O. (Anm.245) 32, 36, geschah dies 1651, als die alte Gnadenkapelle abgerissen wurde, also eine Interimslösung.
254. Gewisse Widersprüche in den Akten erfordern einige Überlegungen. Als die Nebenaltäre von Künzelsau abgeholt werden, wird der "Mittlere Altar" nach Würzburg verschafft (Q 73,4). Ob dies ein alter oder der neue Altar ist, den der Künzelsauer Schreiner offenbar auch anzufertigen hatte, da er für drei Altäre bezahlt wird (Q 73,3), bleibt unklar. Falls der neue Altar damit gemeint ist, kann der Transport nach Würzburg nur bedeuten, daß Preuß die Schreinerarbeit zur Komplettierung benötigte, vielleicht gerade deshalb, weil er mit den Nebenaltären Schiffbruch erlitten hatte. Ab 21.März ist Preuß also in Laudenbach (Q 73,2), aber erst am 24.März (Q 73,14) werden die Wagen für den Transport des Altars und der Eisengitter aus Schwäbisch Hall angefordert. Wenn hier nicht nach den unterschiedlichen Daten des alten und des neuen Kalenders gerechnet wurde (was in Hatzfeldtschen Akten dieser Zeit geschieht), bleibt nur ein Ausweg. Da laut des Briefes des Stettener Verwalters Cramer Preuß am nächsten Tag die Wagen in Laudenbach präparieren soll (der Brief ist an den Laudenbacher Amtsvogt M.Praetorio gerichtet), kann dies nur bedeuten, daß der Altar bereits in Laudenbach ist und von dort den Berg hinauf zur Kapelle geschafft werden soll. Es fragt sich dabei nur, warum der Altar nicht gleich bis zur Kapelle transportiert worden war.
255. Die Planungen zu dieser Schlosserarbeit, auch "Sprengwerk" genannt, beginnen ca. am 18.Mai 1655, als der Schwäbisch Haller Schlosser für diese Arbeit ca. 100 Rthlr. fordert. zwei Entwürfe schickt er am 28.Mai. Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.605 (alt Akt 1271), Brief Graf Hermanns vom 18.Mai, 28.Mai und 13.Juli 1655. Am 23.Juni 1657 ist das Werk fertig (Q 73,13). Nach dem Entwurf des Baumeisters wird am 14.April 1658 mit dem Schreiner **Andreas Hochrautter** ein Akkord abgeschlossen, für "4fl 48kr von dem Gesimbs ob dem Eyßernen Gitter under selbigen Gespreng von Eychenholtz zu macher", Ho.AN, Beilagen zur Amtsrechnung Niederstetten 1658/59, Packen Nr.16, Nr. 207, letzte Zahlung am 20.Februar 1659.
256. **M.Schermann** a.O. 36: 1658 sind laut Laudenbacher Pfarrbuch 3 Altäre fertig. Der mittlere Altar erhält die Figuren Magdalena und Veronika. Am 12. November 1659 wird das reich geschmückte Gnadenbild auf diesen Altar feierlich übertragen. Bis zum 17.Juli 1658 war im "Wunderbildaltar" das Herz des am 9.Januar 1658 verstorbenen Melchior v. Hatzfeldt aufbewahrt worden (S.35). Die Tumba für ihn von **Achilles Kern** stand neben dem Hochaltar, wohl im Chor (S.35).

257. A.Schirmer, a.a.O. (Anm.253), 87 Abb.S.88, S.92. Heute ist diese Pieta im neugotischen Hochaltar von 1880 aufgestellt. Vgl. auch M.Schermann a.O.32.

258. Ho.AN, Laudenbacher Kapellenrechnung 1652/53 (Martini ist Rechnungsbeginn).

259. G.Gradmann, M.Kern, 163f.: Auch hier war man unzufrieden, beschaffte sich neue Entwürfe und ließ den Altar samt Altarstein erhöhen "zumal das Vesperbild noch ziemlich in der Höhe". Daß es ein Ciboriumsaltar gewesen ist, wird expressis verbis nirgends gesagt, aber man darf es vermuten, da auch dessen hölzerner Nachfolger von 1690 das Gnadensbild barg, M.v.Freeden, in: Mainfr. Wappenkalender 1974, Abb.14 und L.Köberlein, Dettelbach, in: Bavaria Franciscana antiqua IV(1958)424, wo Quellen und Rechnungen publiziert sind. Neben den Dettelbacher Gnadensaltären ist sonst für das Franken des 17.Jhd. kein weiterer freigestellter Mirakelaltar in Ciboriumform überliefert oder gar erhalten. Als weit entferntes Vergleichsbeispiel kann hier nur das Vesperbild im schlesischen Kloster Marienstern (Panschwitz-Kuckau) genannt werden, das unter einer großen Krone thront, die von vier Weinlaubsäulen getragen wird. Dem Akanthus nach zu urteilen stammt der hinten geschlossene Baldachin aus dem späten 17.Jhd., A.Dohmann, Bildhandbuch Sachsen, 1970, 394 Abb.243. Auf den Piedestalen steht allerdings die Zahl 1608. Flankiert wird die Pieta von zwei Engeln. Zu M.Kerns Dettelbacher Mirakelaltar, der zwar weitgehend vollendet, aber wohl nie aufgestellt worden war, vgl. Hans Dünninger, Maria siegt in Franken. Die Wallfahrt nach Dettelbach als Bekenntnis, 1979, 48ff. und S.70ff. Abb.72, 73, 74 zu dem neuen Gnadensaltar von 1688/90.

64

260. Siehe Anm.245. Graf Hermann hatte sich im März-April 1654 in Regensburg sogar persönlich mit dem Bamberger Bischof getroffen, Brief vom 16.März und 20.April.

261. Ausgenommen den 6säuligen Hochaltar der Reurerkirche (K 41), ist von Preuß kein mehrsäuliger Altar ohne begleitende Figuren im Hauptgeschoß überliefert, ebenso kein zweisäuliger mit Figuren im Hauptgeschoß. Bei solchen Altären, z.B. Eiblstadt, Fürnbach, Marienkapelle, Gerolzhofen, Dietrichspital, standen die Hauptfiguren im Obergeschoß.

58

262. Vier Beispiele des 18.Jhd. seien angeführt, die mit einer Ausnahme verehrende Engel neben dem Gnadensbild aufweisen: Der Gnadensaltar (1724) in der Marienkirche von Schlüsselfeld, eine verkleinerte Kopie nach J.E.Fischer v. Erlachs Gnadensaltar in Maria Zell, birgt die Marienstatuette in einem Glasschrein unter dem kuppelförmigen Ciborium. Die adorierenden Engel knien außerhalb der Architektur auf hohen Sockeln. Die aus dem Dreißigjährigen Krieg stammende kleine Pietà im Hauptaltar der Gnadenskapelle des Würzburger Käppele (ca. 1780) wird von Engeln nicht nur verehrt, sondern in ihrem Schrein auch in der Schwebe gehalten. Im Hochaltar der Wallfahrtskirche Limbach (P.Wagner, 1761) verehren Engel das Gnadensbild in dem erhöhten Schrein. Nur das gotische Gnadensbild in der Wallfahrtskirche Dimbach (zu Münsterschwarzach) wird nicht von Engeln, sondern zwei Mönchsheiligen zwischen den seitlichen Säulenpaaren flankiert. Die Baugeschichte dieses 1670 und 1775 jeweils erneuerten und mit Figuren ergänzten Altars ist jedoch noch zu unerforscht, als daß man mit Sicherheit angeben könnte, wann das Gnadensbild im Hochaltar seinen Platz gefunden hat, Kdm. Gerolzhofen 1913, 60, 65f. J.Pfeiffer, Dimbach, ein vergessenes Marienheiligtum, Frankenheimat 1954, 81-82, ebenso K.Treutwein, Von Abtswind bis Zeilitzheim 1970, 52f.: Das dort mitgeteilte Entstehungsjahr für den alten Hochaltar von 1677 ist

mit den Dimbacher Kirchenrechnungen im SAW (R 3211, R 3208, R 3206) nicht in Einklang zu bringen. Danach wird im Inventar von 1665/66 ungewöhnlicherweise ein Tabernakel angeführt, der nur mit dem Gnadenbild in Verbindung gebracht werden kann, 1667/68 werden 4fl für die Renovatur des Hochaltars gestiftet und 1670/71 liefert ein Kitzinger Bildhauer (Johann **Emes** ?) "neue Säulen zum Oberrn Altar" und zwei Wagen voll mit Zierat. Die eigentlichen Kosten sind dort nicht verzeichnet, die müßte man in den Münsterschwarzacher Klosterrechnungen suchen, doch sind die Jahrgänge 1670-72 nicht erhalten. Zu Schlüsselfeld: H.Mayer, Die Kunst des Bamberger Umlandes, 1952, Abb.111. Zum Kappel: H.Schnell, Das Kappel. Kunstführer Nr.306, 1976, Abb.S.6,9. Zu Limbach: Hrsg. R.Hoptz, Deutsche Kunstdenkmäler, ein Bildhandbuch: Bayern nördlich der Donau, 1977, Abb.189.

263. Wenn man auch in Rechnung stellen muß, daß die Grundrisse der Hochaltäre für Ebrach (1654), Eibelstadt (1659) und die Peterskirche (1668) nicht überliefert sind. Ausnahme ist als Grenzfall der Marienaltar im Dom (K 21), dessen Mitte vollständige Säulen (gegenüber den Dreiviertelsäulen der Außenseiten) auszeichnen. Ein Triumphbogenschema auf geradem Grundriß scheint unter dem Chorbogen ebenfalls schwer vorstellbar, da es auch zuviel Raum einnehmen würde.
264. **Glesker** hatte in Bamberg für den Heinrich-und Kunigunden-Altar mit der noch existierenden Kreuzgruppe auf der Treppe zum Georgenchor einen offenen Triumphbogenaufsatz gewählt. Die Durchsehbarkeit solcher den Chören vorgesetzter Retabel scheint jedoch im 17.Jhd. (im Gegensatz zum 18.Jhd.: Banz und der Fuldaer Dom) noch nicht allgemeingültig gewesen zu sein, denn das Gegenstück zu Gleskers Kreuzaltar, der Mauritius-Altar (1651) vor dem Peterschor trug eine Bildtafel, das Rosenkranzbild in der heutigen Antoniuskapelle. Allerdings wissen wir nicht, wie hoch der Altar über die seitlichen Treppenwangen hinauf ragte. Herzog/Ress, Glesker a.O.(Anm.218)66f. Abb.3,4,5.
265. Auch im Chor kann er nicht gestanden haben, da dort der "Choralter" genannte Hochaltar stand. 1659 werden vier gemalte Antependien für vermutlich ebensoviele Altäre beschafft, Ho.AN, Laudenbacher Kapellenrechnung 1656/57: "12fl von ein Antependium mit einem bildt Stae Trinitatis vor den Choralter" (Stiftung des Hans Lorenz Apfelbach) und 1659/60: 15fl für 4 neue gemalte Antependien der Alätre.
266. Siehe Anm.259.
267. Auf gotischen Konsolen im Chor, Schirmer a.O.(Anm.253) Abb.S.90, der Mohr scheint zu fehlen. 1652/53 wurde die Gruppe von einem Maler renoviert, wobei zusätzlich der Mohrenkönig von einem Mergentheimer Bildhauer (wohl Johann Sebastian **Hermann**, Am.61) eine neue Hand und ein Schifflein erhält, Ho.AN, Laudenbacher Kapellenrechnung 1652/53. Die Herkunft des Hatzfeldtischen Gesamtwappens mit der Grafenkrone ist unbekannt, könnte vielleicht von einem Altar oder dem Chorbogen stammen. Die Preuß'sche Handschrift ist jedoch evident, sowohl in der klaren Schildzeichnung als auch in der kräftigen und sicheren Fassung in Knorpel-und Rollwerk. Nächstverwandt sind das Schönborn-Wappen am Roten Bau (1659, K 18) und das Dernbach-Wappen am Hochaltar in Wechterswinkel (1680, K 38), weit auseinanderliegenden Arbeiten also, so daß eine Datierung schwerfällt. Vielleicht darf man es mit dem Wappen in Verbindung bringen, das man im Oktober 1654 bei Preuß in Würzburg sucht, aber nicht findet, Q 31. Es müßte dann zu diesem Zeitpunkt bereits fertig gewesen sein.

268. Der Hochaltar der Pfarrkirche in Schlierstadt, der angeblich aus Kloster Schöntal stammt (K 16), besitzt zwei lebensgroße Statuen einer Veronika und Magdalena, die man hypothetisch einmal mit den beiden Figuren des bisher völlig unbekanntenen Würzburger Bildhauers **Michael Müller** verbinden möchte. Sie stehen außen unmittelbar vor der Retabelwand, die kurz nach 1700 entstanden sein kann, und unterscheiden sich stilistisch von den innen aufgestellten Heiligen Franziskus und Kilian (?). Überdies sind beide hinten ungewöhnlicherweise sorgfältig mit einem Brett verschlossen, das die männlichen Heiligen bei ihrer leicht diagonalen Aufstellung nötiger hätten. Gewöhnlich werden im 17.Jhd. nur freistehende, z.B. Prozessionsfiguren, hinten verschlossen, nicht aber Altarplastiken. Am Laudenbacher Gnadentalter sollten aber die beiden Müllerschen Statuen nach unserer Vorstellung gerade auf seitlichen Auslegern freistehend plaziert werden, so daß vom Chor aus ihre Rückseite sichtbar gewesen wäre. Zwar sollten die Laudenbacher Heiligen gerade seitenverkehrt zu den Schlierstädtern aufgestellt werden (sie sind durch die Präsentation ihrer Symbole nicht austauschbar), doch kann man im 17.Jhd. öfter feststellen, daß Verträge (Q 73,17) letzten Endes anders ausgeführt wurden als man sie konzipiert hatte. Die Schlierstädter Altarplastik ist in allen Teilen uneinheitlich: Die Mitte ziert eine Kopie nach **I.Günthers** Nenninger Pieta und die Figuren des Auszuges passen nicht zu den Hauptfiguren. Solange die Entstehungsgeschichte dieses Retabels ungeschrieben ist, welches mit dem vermuteten Schöntaler Altar nichts zu tun hat, steht die Herkunft der einzelnen Figuren zur Diskussion.
- Das Laudenbacher Pfarrbuch enthält nach Schermann a.O.(Anm.245) noch folgende Nachrichten zur Ausstattung (S.40): Am 23.September 1716 wird das Gnadensbild wieder auf den Hochaltar transferiert. Da für dieses Jahr drei Altarweihen genannt werden (Hochaltar: Schmerzhafte Muttergottes; Nebenaltar Evangelienseite: Johannes d.Täufer, Zacharias und Elisabeth; Nebenaltar Epistelseite: Joseph unf Joachim), wird man den Mirakelaltar wohl entfernt haben. Der Choralter wurde zugleich Mirakelaltar. 1878 wird dieser Altar bei seinem Abbruch mit "Koloß des alten Zopfaltares" bezeichnet (S.109). Mit der Entfernung des Mirakelaltars waren die Statuen Veronika und Magdalena frei geworden. Ungefähr um diese Zeit muß auch der Schlierstädter Hochaltar entstanden sein!
- Die Fassung der drei neuen Preuß-Altäre ist für 1672 überliefert (S.37).
269. SAW, R 19135 und DKP 1655 fol.21-23 (mit Akkord). Tribüne auf der Nordseite: DKP 1656 fol.2 (10.Jan.) und fol.262 (7.Okt.) "fast fertig".
270. Engel/Freeden, Eine Gelehrtenreise durch Mainfranken 1660, Mainfr.Hefte 15(1952)27 Abb.S.30 mit unvollständiger Umzeichnung des Grundrisses SE 11. Dieser Plan wurde vielleicht von **B.Neumanns** Büro später nocheinmal benutzt, denn dessen quadratischer Sakristeibau von 1749 ist darauf mit Blei eingetragen. Auch der neue Baldachin-Altar von 1700/03 ist mit Blei hinter **Riemen-schneiders** rechteckigem Ciboriums-Altar eingetragen. Vgl. auch **J.Hotz**, Katalog der Sammlung Eckert, 1965,4. 78b
271. **E.Neeb**, Zur Geschichte der heutigen Chorbühnen und des Lettners im Westchor des Mainzer Domes, Mainzer Zeitschrift 1916, 38ff.; **W.Boll**, Der Schönbornhof in Mainz, Mainzer Zeitschrift 1925/26, 17 Abb.15. Die Choretti sind ein Werk des Mainzer Architekten **Clemens Hinckh**. Die runden Ausbuchtungen der Plattform sind 1961 hinzugekommen.
272. Vgl. die Schilderung der Bollandisten, Engel/Freeden a.O.(Anm.270)29 u.SE 11. 78b
- 273.Ebenda.
- 274.Siehe Anm.269.

275. Die Engelsköpfe waren sicher aus Stein. Über ihre Verteilung kann man nur mutmaßen: Bei 5 Jochen hat man unten 6 Säulenpedestale (die Innenseiten nicht mitgerechnet, da dort das Chorgestühl stand) und oben 2 mal 6 = 12 Postamente der Plattformbalustrade, was zusammen 18 ergibt. Es müßte dabei dann auf ein Postament das Wappen plaziert worden sein. Daß Wappen an einem solchen Ort auftreten können, zeigt ein weiterer Bau des Werkmeisters **Eberhardt**, das Treppenhaus zum Kapitelsaal von 1653. Dort ist der Wendepunkt des Treppengeländers von **Z. Junker** mit Wappen verziert worden. (Dieses Treppenhaus stammt nicht von Petrini, wie bei **R. Kuhn**, Großer Führer durch Wzbg. Dom und Neumünster...1968,77 zu lesen ist, vgl. Kdm.Würzburg 1915, 127 und SAW R 19134 und DKP 1653 fol.34, 68, 137, 255, 275, 338, 341 sowie DKP 1654 fol.151, 181, 195). Eine Vorstellung von diesen Engelsköpfen kann uns die Chorbalustrade in St. Burkard geben, für die **Preuß** 1665 vier hölzerne Köpfe schuf, K 25.
276. DKP 1655 fol.217v (17.Juni); Zum Langhaus hin war bereits 1648 der alte Lettner, der noch auf dem Bühlerschen Dombild erkennbar ist, durch ein Eisengitter ersetzt worden. Vgl. DKP 1648 fol.395 (17.Nov.) und **E. Markert**, Das Büelersche Dombild von 1627, Mainfr. Jb.8(1956)187, 195,199. Das Konstanzer Domkapitel hatte 1646 (DKP 1646 fol.126v, 17.März) einen Abriß ~~seines~~ neuen Chorgitters übersandt. Die Konstanzer Gitter gehören nach **Lüer-Creutz**, Geschichte der Metallkunst, Bd.I, 1904, 110-113, Abb.84 "zu den selbständigsten und eigenartigsten Schöpfungen des 17.Jhd. auf dem Gebiete der Gitterschmiedekunst", Beweis für die ausgezeichnete Orientierung des Würzburger Domkapitels, bzw. seines kunstsinnigen Dechanten Veit Gottfried von Wernaus.
277. Engel/v.Freeden a.O.(Anm.270)27.
278. Vgl. Anm.269.
279. DKP 1656 fol.262 (7.Okt.).
280. Aufzulösen sind die Kürzel wohl in: **Johann Philipp Archiepiscopus Moguntinensis, Francia Orientalis Dux** 1656.
281. Vergleichbar sind die Fassungen zweier Agnatenwappen des Ehrenberg-Grabmales, nicht aber der selbständige Wappenschild mit gewelltem Rand, der so für **Preuß** nicht nachweisbar ist. Das Wappen des Stromberg-Altars (K 21) besitzt zwar einen solchen gewellten Rand, doch gehört dieser zur Fassung. Gewöhnlich sind die runden Felder der Preuß'schen Wappen mugelig wie ein Edelstein gefaßt, wenn der Kernschild jedoch selbständig ist, wie am Ehrenberg-Grabmal oder in Wechterswinkel, dann weist diese eine andere Form auf, nämlich flach und dreieckig. Auch die fehlende Spannung zwischen Fassung und Feld sowie der im Vergleich zum Wappen des Pleicher Tores (K 17) schwächere Schönborn-Löwe trennen dieses Werk von den Wappen des Preuß, die sich meist durch kraftvolle Plastizität und kristalline Klarheit auszeichnen.
282. DKP 1652 (9.Juli) fol.249, 257, 284v, 292. DKP 1656 fol.2 (10.Jan.): "weiln aber Ihre Churfürstl. Gn: dafür halten, ds sich uf ein solchen Chor (Südtribüne) kein Hauptwerckh schicke, zumahln es zu nahe ahm Chor, undt sonst sich nirgendt hin bequemen thete, als müste mann uf ein geringes bedacht sein."
283. DKP 1674 fol.190v(14.Juli); DKP 1675 fol.19v (12.Jan.), fol.300v; DKP 1677

284. DKP 1700 fol.88 (12.Juni): "die Deformitet mit denen zwey gegeneinander über gesetzten Chören wider zu verbessern"; fol.105 (7.Juli), fol.110 (10.Juli): "wie der domb ein weith besseres ahnsehen bekommen werdte, wann daß Creutz frey werdten sollte". DKP 1701 fol.28-30 (1.Feb.): "nachdeme die Endterung in dem domb geschehen, gar wohl zu seyn erachtet werdte, wann derselbe in etwas renoviert werdten sollte", darauf Besprechung der Entwürfe P.Magnos.

Mit den "Chören" sind eindeutig die Tribünen gemeint und nicht das Chorgestühl, wie A.Amrhein, Beiträge zur Baugeschichte der Würzburger Domkirche (1700-1750), in: Kunst und Wissenschaft, Beilage zum Fränkischen Volksblatt 4.Jg.(1908) Nr.10-26, 16.März - 20.Juli, besonders Nr.12 und 13, schrieb, in Fehleinschätzung der oben zitierten und von ihm erstmals ausführlich abgedruckten Quellen.

Was Himmelstein 1889, 38 meinte, als er schrieb, daß als Vorläufer des eisernen Gitters des M.Gattinger von 1749 der Chor zum Querschiff durch eine zierliche Steinwand abgeschlossen wurde, die in der Mitte eine weite Pforte mit Rundbogen und seitlich leere Nischen aufwies, muß vorläufig unklar bleiben. Die Tribünenbauten können es der Beschreibung nach nicht sein, auch wohl kaum irgendwelche Nachfolger, da die Vierung ja gerade frei werden sollte und das Chorgestühl überdies in das Presbyterium hinauf verlegt wurde. Unter Umständen meinte Himmelstein tatsächlich den unmittelbaren Vorläufer des Gattinger Gitters, wenn er, etwas mißverständlich, mit dem "Querschiff" vor allem die Vierung ansprach. Nach Amrhein a.O. Nr.13, S.50 war das Presbyterium 1705 mit einem Gitter (vielleicht dem alten von 1648) abgeschlossen, das im gleichen Jahr verblendet werden mußte, um den ablenkenden Blickkontakt der Vikare zum gemeinen Volk im Langhaus einzudämmen, DKP 1705 fol.93 (5.Mai). E.Markert 1956, 195 berichtet denselben Vorgang in seinem für die Ausstattungsgeschichte des Domes im 17.Jhd. wichtigen Aufsatz, anscheinend in Unkenntnis von Amrheins Veröffentlichung, die außer von Maders Inventarwerk in der Nachfolge kaum benutzt worden zu sein scheint. Nach Markert S.195 ist der Chorchochbau unter der Vierung schon 1699 abgerissen worden. Er nennt dafür aber keine Quelle. Nach H.Muth, Der Dom zu Würzburg (Kunstführer Nr.232⁶) 1974, 4 "wurde 1702 der Westteil des bis dahin in die Vierung reichenden Hochchores abgetragen." Ein Aktenauszug Scharolds (ehem. Nachlaß Ziegler) im St.AW, Kasten Dom, Mappe 4 (=Hochaltar) scheint das oben zitierte Protokoll zu bestätigen: "Abbruch der Lettner 1700" - "Meister Christoph Eybisch brach 2 Altanen und die unteren hinteren Gruftgewölbe ein und trug den alten Pfarrchor ab, alles um 168fl nebst 1 Mltr. Korn u. 1 Eimer Wein."

285. Man mag sich streiten, ob diese Ausmessung das Abstecken des Grundrisses, wie in Kdm.Ochsenfurt 1911, 63f. zu lesen ist, oder die prüfende Vermessung des fertigen Baues betrifft, doch scheint die Formulierung "Ausmessung der Capellen" (und nicht des Grundrisses) für das letztere zu sprechen. Das müßte dann im Herbst 1658 gewesen sein, vgl. DKP 1658 fol.298 (12.Nov.), als man dem Domkapitel fünf Zentner Blei für das Kapellendach abkaufen möchte. Daß Preuß zu Beginn der Planungen nicht beteiligt gewesen war, geht auch aus DKP 1657 fol.226 (26.Juni) hervor: "...zuvor der augenschein einzunehmen, ein Überschlag, waß die Capellen aigentlich kosten möchte, machen lassen; worauff H: dhumbdehandts Gn: sich erbotten, uf den freytag mit H: dhumb Scholastico (Joh.Richard v.Franckenstein, der Stifter des Hochaltars der Kapelle), Syndico (Dr.Franz Schildt), undt Cammermeistern (Joh.Pleichart Schultheiß, Erbauer des Roten Baus des Rathauses), der uf ds bauen sich wohl verstehe, hierauff zu fahren, über alles den augenschein ein-

zunehmen, undt zusehen, wie ds werckh einzurichten, warzu der **welsche baumeister** auch zu ziehen (A.Petrini, der dann zwei unausgeführte Pläne liefert, die 1945 im SAW verbrannten. Lucia Longo, A.Petrini. München, Schnell u. Steiner 1985, mit Abb. dieser Pläne)". Auch bei dem Vertragsabschluß am 19.Juli 1657 mit H.**Eberhardt** war Preuß im Gegensatz zur Erlabrunner Kirche (Q 72) nicht dabei, dagegen, außer den genannten, noch die Testamentsverwalter und der "baw: undt Mühlmeister", mit dem nur der Frankfurter Johann Georg **Fernaer** gemeint sein kann, Pfarrarchiv Eibelstadt, Doles'sche Verlassenschaftsrechnung fol.88. Vgl. Q 75,1.

286. DKP 1656 fol.324 (12.Dez.). **Thomann** wird Nachfolger des verstorbenen Dombaumeisters Joh.**Stefft**, obwohl er im gleichen Jahr wegen Totschlags eines Knechtes in Trunkenheit zu einer Geldstrafe an das Centgericht und zu einem Vergleich mit der Witwe verurteilt worden war. Zu den fraglichen Plänen des Thomann für das Dietrich-Spital siehe K 40 und Anm.565.
287. Siehe das Kapitel über das Neutor der Festung K 42.
288. Auch die Panzerstatuen des Georg und Michael über den Nebenaltären (von einem Preuß-Gesellen), sowie den hl.Ludwig vom Marienaltar im Dom hat Preuß mit viel Stoff aufgelockert. Die antikischen Krieger des Zacharias **Juncker** auf dem Neutor dagegen sind alle nur mit einem Mantel folienhaft hinterlegt. 13
21
289. M.Wulff, Rüll. Ein Barockmaler, 1930, 7 Anm.8. Maße des Blattes: 2,44 mal 1,32m.
290. Kdm.Ochsenfurt 1911, 63.
291. Das noch existierende Privatarchiv der Freiherrn von und zu Franckenstein auf Schloß Ullstadt wurde dafür nicht eingesehen.
292. A.Hausladen, Die Kirchliche Malerei am fürstbischöflichen Hof Würzburg im 17.Jhd. (Diss.Wzbg. 1914), 1919, 42f. M.Wulff, Rüll a.O. (Anm.289) 7,9, Anm. 8. E.Kainz, O.Onghers, 1915, 29ff., Anm.1.
293. DKP 1660 fol.303. Hausladen a.O. (Anm.292)42ff. zitiert nach einer ungenannten Quelle noch folgendes: "Anna Michael Friessens seel. hinterlassene Wittbin" ... "den anderen nebenaltar in der Capellen worinnen dan Ecce Homo und oben auff die Bildnus S.Michaelis costet auch wenigst 100 Rthlr." Kainz a.O. (Anm.292) datierte diesen Altar erst 1666, aufgrund eines im Pfarrarchiv Eibelstadt unauffindbaren "Kreuzkapellenstiftungsbuches". Aus dem nachfolgend zitierten Eibelstädter Ratsprotokoll vom 23.Dez. 1666 (Stadtarchiv, fol.238) geht aber hervor, daß der Altar schon früher entstanden sein muß: "Nach diesem brachte ermelter H.Wolfgang Kinziger vor wie er seine Rechnung über den Gottesdienst wegen Michael Friesens Wittbin seeligen legat der 300fl so zwar 400 gulden gewesen, aber davon einen Altar in die heylige Creutz Capellen per 100fl auff dessen zusprechen gefertigen lassen, wie wohl wissent sein werde, welches sie sonsten mit nichten eingehen wollen, sondern jederzeit geweinet, man zwingie sie mit gewalt darzu, man wolle sie umb alles bringen, undt dergleichen, wolte also daß solche gebührent abgehört werde, habe zwar nicht gar wohl gethan, daß sie einen althar machen lassen, es werde ja daß ganze Jahr durch nicht wohl eine Meß darauff geleben, Sie solte selbe lieber ahn den gottesackher völlig verwenden lassen." Hinweis dafür, daß alle drei Altäre, zum Beispiel bis zur Weihe der Kapelle am 4.Sept. 1661 fertig gewesen sein müssen,sind die Ausgaben für 3 hölzerner 59

ne Antependien, die in der 1661 abgeschlossenen Doles'schen Verlassenschaftsrechnung verzeichnet sind (Q 75,9) und jene 2fl, die man "für 3 Cimbelein, zue den 3 Althärn in der Capellen einem Nürnberger, in der 1661 igsten mitfasten mess zue Würzburg (be)zahlt." Doles'sche Verlassenschaftsrechnung fol. 155v. Das Inventar schrieb das Blatt Rüll zu, Kainz und Wulff gaben es Onghers.

294. Es sei hier nur stellvertretend für viele auf die seitlichen Portale der Fassade von Il Gesù hingewiesen.

295. z.B. der Auszug des um 1600 entstandenen Hochaltars der Hofkapelle der Münchner Residenz, H.Brunner/G.Hojer, Residenz München, 1975, 96 Abb.2, oder der 1589 nach Plänen Wendel Dietrichs errichtete Hochaltar der Münchner Jesuitenkirche, Hofmann, Bayrische Altarbaukunst, 1923, Abb.80. Ein genetischer Zusammenhang zu den architektonisch aufgefaßten, tür Rahmenartigen Eibelstädter Retabeln besteht jedoch nicht. Auch in Rom begegnet diese spezielle Eibelstädter Kombination von Volute und Rahmen nur selten, z.B. am vor 1601 entstandenen Grabmal des Tiberio Cerasio in S.Maria del Popolo, Bruhns, Ewige Anbetung 1940, 286 Abb.201. Eine von Voluten begleitete Rahmenarchitektur nimmt die Inschrift auf, während die Bildnisbüste im ovalen Rahmen darüber zwischen den aufgebrochenen Giebelschenkeln aufgestellt ist. Aus der oberitalienischen Architektur wäre der Aufsatz des Portales zum Sacro Monte bei Varese von Giuseppe Bernascone zu nennen (1608). Siehe auch die ganz ähnlich geformten Stuckrahmen in der Kuppel der Raymondi Kapelle in S.Pietro in Montorio, K.Gerstenberg/E.M.Wagner, Baukunst des Barock in Europa 1966, Abb.20 (1636). Häufiger dagegen findet man diese Form in der französischen Architektur nach 1600, vor allem bei Dachfenstern, die es in Italien bekanntlich nicht gibt und die offenbar ob ihres luftigen Standortes bzw. wegen ihrer Verwandtschaft mit Kirchengiebeln einer seitlichen Stütze bedurften. Zu nennen sind da die Fenster der Risalite der Galerie des Cerfs von Fontainebleau (1600), die Dachfenster eines Lustschlößchens von Pierre Le Muet (ca.1623), ebenso die Dachfenster des Hotel de Liancourt in Paris von Salomon de Brosse (1613), Henry de Martin, Le Style Louis XIII (La Grammaire des Styles, 1929) 1974, Taf.II Abb.1, Taf.VII Abb.8. Auch eine S. de Brosse zugeschriebene Zeichnung eines Portalbaues kann hier noch genannt werden, Ekhart Berckenhagen, Die Franz. Zeichnungen der Kunstbibliothek Berlin, 1970, 45, Hdz.2245 verso. Ein dem Florentiner Stefano della Bella zugewiesener Altarentwurf, der während seines Pariser Aufenthaltes (1639-49) entstand, weist zwar noch einige motivische Ähnlichkeiten mit unserem Schema auf, ist aber den Eibelstädter Retabeln stilistisch schon weit voraus, so daß er als Vorbild ausscheidet, Berckenhagen a.O. 89, Hdz.2404. Die Liste der französischen Beispiele ließe sich verlängern, doch kann daraus nicht auf einen Frankreich-Aufenthalt oder einen besonders französischen Einfluß bei Preuß geschlossen werden, denn diese Rahmenform kann sehr wohl durch Druckgraphik oder Bücher vermittelt worden sein. Z.B. durch zahlreiche jüngere Würzburger Domkapitulare, die ihre Studienjahre in Frankreich verbrachten, wie uns die Protokolle berichten.

296. Kdm.Würzburg-Bezirk 1911, Abb.88. Der Altar steht jetzt in der Pfarrkirche. Bruhns 1923, 454 schreibt den Altar einem schwächeren, dem Kern-Schüler Christoph Buchner nahestehenden Meister zu. Hier begleiten die Voluten allerdings noch die flügelartig übereinandergestellten Passionsreliefs. Eine den Eibelstädter Retabeln schon näher stehende Form zeigt der Auszug des Franziskanerklosterportals in Dettelbach von 1617, das Bruhns 1923, 402, Michel Kern zuweist. Die Originale der kopierten und seitlich aufgestellten Heiligen Kilian und Franziskus stehen heute bei der Pfarrkirche. Ohne begleitende

97a

Voluten wird das Fensterrahmenmotiv häufiger für die Einfassung der Reliefs von Passionswegstationen oder Votivsäulen benutzt, wie z.B. am 1626/27 entstandenen Passionsweg von Würzburg nach Höchberg, Bruhns 1923, 423ff., dessen Zuweisungen an z.T. unbekannte Meister heute nichts hinzuzufügen ist, und Kdm.Würzburg 1915, Fig.48. Noch besser vergleichbar ist das südliche Portal der Erlabrunner Pfarrkirche, die 1655 unter gutachterlichem Beistand des Preuß von dem Würzburger Werkmeister Heinrich **Eberhardt** entworfen und errichtet worden war (Q 72). Die seitlichen Voluten sind hier jedoch noch zaghaft klein und den Pilastern, die das Türgewände tragen und stützen, nur angeheftet. Ungeschickte Proportionierung, flache Reliefhaftigkeit sprechen dagegen, daß Preuß etwas mit dem Portal zu tun haben könnte, wogegen auch das schwächliche Schönborn-Wappen spricht. Kräftig plastischen Charakter besitzen dagegen die groß dimensionierten Voluten der Supraporte im Vorhof des Hatzfeldtischen Schlosses **Waldmannshofen**, ca.1647, siehe auch K 10. Genannt werden müssen auch in diesem Zusammenhang die großen Akanthusvoluten des Marienaltars der Eibelstädter Pfarrkirche, die ein Marienrelief im Auszug flankieren und laut eines Eintrages in der Doles'schen Verlassenschaftsrechnung (1657-61) fol.78v: "2fl 4b 14d den Bildthauer zahlt fuers Laubwerk zum Marienaltar in der Pfarrkirchen" gleichzeitig mit den Preuß-Altären entstanden sein könnten. Da anderes Laubwerk am Altar nicht vorhanden ist, scheint die Sachlage einfach. Doch ist dieser ausgeprägt frei rankende Akanthus für diese Zeit wohl zu früh, was auch ein Vergleich mit den ähnlichen Akanthuswangen des Hochaltars in der gleichen Kirche von 1696 nahelegt. Für 1696 sind denn auch laut Kdm.Ochsenfurt 1911, 57f. Fig.35 (Marienaltar) Umbauten überliefert. Der Altar war nach DKP 1631 fol.43 (6.Febr.) von Wolfgang Schilling 1624 bei einem **Kitzinger Bildhauer** angegingt worden, was bisher unbekannt war. Von diesem Meister stammen alle Reliefs und der oberste Aufsatz, während der figürliche Schmuck älteren Datums ist. 1656 wurde der Altar laut Inschrift von dem Kapellenstifter Wilhelm Doles renoviert.

297. Vom gleichen Typus des auf dem Drachen stehenden Georg war auch die verschollene, 1651/53 entstandene riesige Georgsstatue des **Glesker** für den Baldachinaltar im Georgenchor des Bamberger Domes, Herzog/Ress a.O.(Ann.218) 76 und Anm.69.
298. Vergleiche dazu den bewegten Ausdruck der Michaelsstatue auf der in den 90iger Jahren entstandenen Kanzel in Zeil am Main, die laut einer Schrift in der Kirche aus der Bamberger Jesuitenkirche stammen soll. Stilistisch gehört sie dem Kunstkreis von **Götz**, oder eher Sebastian **Degler** an, **H.Mayer**, Die Kunst des Bamberger Umlandes 1952, s.v. Zeil. Auch die Michaelsstatue des **J.M.Maucher** auf dem Giebel der Oberzeller Klosterkirchenfassade von 1696 zeigt in hochbarocker Auffassung den Heiligen in lebhafter Aktion mit dem Schwert, wenn sie auch nur in einer Kopie erhalten ist, Kossatz, Zwei Altäre J.M.Mauchers für Ebrach, Mainfr.Jb.29(1977)81 Anm.3.
299. DKP 1670 fol.177v (24.April) und Stiftertafel in der Kapelle. Schraudenbach war Rotgerber und Mitglied des Eibelstädter Stadtrates. Er möchte das Kruzifix, das zu diesem Zeitpunkt wohl schon fertig gewesen sein muß, aufhängen lassen, doch das Domkapitel will erst prüfen, ob es den "Prospect" nicht störe.
300. **B.Reuter**, Die Baugeschichte der Abtei Bronnbach, Mainfr.Hefte 30(1958)77f. **K.Kölb**, Kunst und Künstler im Taubertal, o.J.(1953), 82, 93. **R.Diehl**, B.Esterbauer, Diss.Frankfurt 1920 (Ms) und Reuter hielten das Kruzifix wie die Assistenzfiguren für eine Arbeit Esterbauers, wohl wegen des mißverständli-

chen Rechnungseintrages von 1714 "Herrn B.Esterbauer für zwei Statuen am Kreuzaltar und (vorzuschlagen ist "unter") den Creutz bezahlt". Für Maria und Johannes ist da zuzustimmen, doch wie ein Kruzifix des Esterbauer aussieht, zeigt der 1704 datierte und für Esterbauer gesicherte Kreuzaltar in der Randersackerer Pfarrkirche, Kossatz 1977 (a.O. Anm.298) 91 Anm.42 und SAW, R 1127 (Kirchenrechnung 1704/05) fol.54, 55, 69. Zu korrigieren ist auch F.Piel, Dehio Baden Württemberg 1964, 66, der die "vorzüglichen Bildwerke" Zacharias Junker zuschreibt, wobei gesagt werden muß, daß der Salvator und die Engel im Auszug u.E. bereits von dem Sohn, Zacharias **Junker d.J.** stammen, wie ein Vergleich mit dem gesicherten und 1679/80 datierten alabasternen Marienaltar in der Gnadenkapelle von Schneeberg bei Amorbach nahelegt, Kdm.Miltenberg 1917, Fig.270.

103a

301. Siehe Quellen und Anm.302.

302. F.Piel, Dehio Baden Württemberg 1964, 424: "um 1710; ursprünglich wohl mit Mittelbild". A.v.Oechelhäuser, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden IV, Buchen und Adelsheim, 1901, 196.

303. Ha.AS, Akt 1271, Mappe 137 (jetzt Nachlaß Melchior Nr.604 ?): Brief (Autograph) E.Sommers vom 1.Jan. 1653 aus Künzelsau an den (ungenannten) Baumeister von Haltenbergstetten. Er schickt eine Visierung für einen Bettkasten (nicht dabei), obwohl er nicht gut zeichne und schreibe. Er will ihn in dem gleichen Stil arbeiten wie drei kleine Altäre (pro 26 Rthlr.) für den Würzburger Weihbischof. Dabei teilt er mit, daß er Sommers wie Winters um 4 Uhr morgens aufstehe und um 7 Uhr Feierabend mache. Sein Siegel zeigt einen Löwen.

304. Anm.302. Das Eibelstädter oder Fürnbacher Schema bereitet natürlich einige Schwierigkeiten mit der seitlichen Aufstellung der Figuren, da die Voluten entweder reduziert oder wegfallen müßten, wodurch der Rahmenaufbau aus den Fugen geriete. Einen Ausweg bietet der Randersackerer Altar von 1683, der die Statuen vor den Rahmenleisten aufstellt (K 48), wengleich dieses Retabel nach Entwurf und Ausführung sicherlich eine Werkstattarbeit ist.

305. Die äußeren Figuren der Magdalena und der Veronika unterscheiden sich sowohl in der technischen Ausführung als auch stilistisch von den innen aufgestellten Statuen Franziskus und Kilian (?). Die Figuren im Obergeschoß gehören wieder einer anderen, älteren Hand an. Die Mittelgruppe ist eine Kopie nach I.Günthers Spätwerk der Nenninger Pieta, bekräftigt also die Annahme, daß hier vorher ein Altarblatt eingesetzt war. Siehe auch K 12 und Anm.268.

106a,b

306. Kdm.Würzburg 1915, Fig.54 (Aschhausen 1622). Dazu die Kernschen Löwen der Erbachischen Grabmäler in Michelstadt und des Grabmals Eiseneck im Domkreuzgang, Bruhns 1923, Abb.126, 127, 128. Diesen Löwen hafet mit Ausnahme der Aschhausen-Löwen etwas gummiartig Aufgeblasenes an. Letzere gleichen trotz ihrer schweren Bürde eher Schoßhunden. Zacharias Junkers Schönborn-Löwen am Neutor (K 42) gebärden sich da schon raubtierhafter, wengleich auch sie noch jene stark ondulierten, stilisierten Mähnen besitzen. Der Treppenhäuslöwe, Bruhns 1923, 326 (irrtümlich 1652 bezeichnet) von 1654 scheint in seiner hundeartigen Schwächlichkeit schon eher eine Arbeit des Z.Junker d.J. zu sein. J.C.Brandt schließlich modelliert seine großen wappenhaltenden Löwen am äußeren Höchberger Tor (1684, Guttentberg-Wappen, Kdm.Würzburg 1915, 401, Fig.321) mit der gleichen nachgiebigen Lappigkeit wie seinen Akanthus, als bestünde der Löwe nur aus Oberfläche und Fell.

60b

Sie sind detaillierter als Preuß, doch den Charakter dieser Wildkatze trifft er am besten. Als Vorläufer in dieser Hinsicht sind zu betrachten die von dem Niederländer Alexander **Colin** für das Heidelberger Schloß geschaffenen Löwen. - Das Wappen und die Löwen wurden 1985/86 nach Gutachten des Bay. Landesamtes für Denkmalpflege renoviert; Dabei erhielt der linke Löwe Ergänzungen größeren Ausmaßes, während die abgebröckelten Relieftteile des Wappens mit Steinersatzmasse wieder angetragen wurden. Leider wurden bei dieser Maßnahme auch die auf S.86 erwähnten Meißel Spuren an den Stellen ausgelöscht, wo die (verschundenen) Löwen das Wappen fixierten.

307. Die Löwen auf dem Schönborn- und Rosenbach-Wappen am Roten Bau (K 18) können nicht herangezogen werden, weil es Kopien sind und weil sie auf den originalen Steinen abgeblättert sind. Zu dem Hatzfeldt-Wappen in Laudenbach siehe Anm.267. 17b
308. Siehe Anm.313 und K 18.
309. Ausstellungskatalog "Barockplastik in Norddeutschland", Hamburg 1977, 124ff. (M.Kühn).
310. Kdm.Würzburg 1915, Fig.440 und das wohl aus dem letzten Jahrhundert stammende Photo des Rathauses von F.Albert im Kunsthistorischen Institut Würzburg.
311. Initiator des sogenannten Roten Baus ist der oftmalige Bürger- und Kammermeister Joh.Pleickard Schultheis, der im März 1658 noch ausschließlich an einen neuen steinernen Giebel anstelle des alten, hölzernen denkt und sich deshalb vom Hofbaumeister 2 Risse beschafft, Q 76,1. Dieses Amt hatte damals der Frankfurter Mühlenmeister J.G.Fernaer inne, aber auch der gerade frisch als Festungsbaumeister bestellte Baron Alexander v. **Claris** käme in Frage, da er z.B. in der Lage war, für Stift Haug einen Entwurf vorzulegen. Die Grundsteinlegung erfolgt am 21.April 1659, die Vollendung am Johannistag desgleichen Jahres (Q 76,2; 6). Der nachweislich auch als Entwerfer tätige Steinmetz und Werkmeister des Domkapitels H.**Eberhardt** hatte den ersten Entwurf gemacht (Q 76,4), der noch eine "Walben" vorgesehen hatte, wenn man diese, im Geding mit dem ausführenden Steinmetz Sebastian **Villinger** genannte Nachricht (Q 76,3) mit Eberhardts Giebelplan verbinden darf. Was wahrscheinlich ist, denn die Änderung erfolgte im letzten Augenblick, zugunsten von Villinger, der nun anstelle von 600fl Arbeit für 729fl auszuführen hatte. Ob diese Planänderung, die vermutlich Villinger ausführte, Konsequenzen für die Gliederung der gesamten Fassade mit sich brachte, geht aus den Quellen nicht hervor, muß aber nicht, denn der Walm war sehr leicht z.B. durch die beiden obersten Stockwerke mit dem Einzelfenster und dem Okulus zu ersetzen, ohne daß sonst noch etwas hätte geändert werden müssen. Ob Villinger oder Eberhardt, darüber gibt auch die bestehende Fassade keine klare Antwort (zu ihrer Beurteilung vgl. K 10). Villinger ist durch **L. Pralle** (K 27) als Baumeister in Fuldischen Diensten bekannt gemacht worden, der dort zwischen 1658/68 den Konventsbau hinter dem Dom ausführte. Dieser einfache Bau mit einem Arkadenhof und zwei altertümelnden Erkern bietet keine Handhabe zum Vergleich. Die Werke Eberhardts (vgl.Anm.94, St. Andreas Erlabrunn, Kreuzkapelle Eibelstadt, Treppenhaus zum Kapitelsaal im Domkreuzgang) sind zu unterschiedlich, als das man mit Sicherheit eine Zuweisung wagen könnte. Wie **H.Endres**, Die Grundsteinurkunde des sogenannten Roten Baues (Die Mainlande 6, 1955, Nr.13 mit Abb.), wahrscheinlich machte, besaß Villinger drei heute in der Universitätsbibliothek Würzburg befindliche Architekturbücher des Holländers Hans Fredemann **de Fries**, zu dem die in

Würzburg sonst nicht mehr vorkommende, grobgeschnittene Rustika der dorischen und ionischen Pilaster passen würde. Daß Villinger, der nach Q 85,11 keine Werkstatt unterhielt, den Auftrag zur Ausführung erhielt, mag damit zusammenhängen, daß Eberhardt als Werkmeister dem Domkapitel verpflichtet und überdies stark mit der Fortifikation beschäftigt war (DKP 1657 fol. 174, 183, 197: Er lehnt eine Oberratsstelle ab, wobei ihn schließlich der Bischof unterstützt, "umb das er mit der fortification vil zu thun"). Nach Vollendung des Giebels macht man sich an den "großen Stubenbau", also das eigentliche Gebäude, wobei es Schwierigkeiten gibt, da der Kammermeister "wegen unterschiedlicher nachrichten, die er solchen angefangenen baws halben hören muste, der sachen gantz verdrießlich, undt fast nichts mehr damit zu thun haben wolte. Gleichwohl den baw also ersietzen zu lassen, würde fast spöttlich sein" (St.AW, Ratsprotokoll 1659 fol.113, 5.Juli). Am 2.Oktober legt Pleickardt dann doch wieder einen Abriß vor, den die Stadträte akzeptieren (ebenda fol.161), wenngleich die Mittel dazu noch fehlen. Der Kammermeister und Vizebürgermeister Pleickardt befaßt sich auch weiterhin mit Überschlagen zu dem Bau (fol.178) und rechtzeitig zum Jahresschluß wird am 29.Dez. 1659 noch ein Geding (mit Villinger) über 536 Rthlr. aufgesetzt (fol.205). Über die Grundsteinlegung zu diesem Bau am 19.März 1660 berichtet Endres a.O. Aus der in der Literatur oft genannten Baurechnung (St.AW, RA 491) sei noch folgendes mitgeteilt: Einnahmen 6486fl, Ausgaben 6508fl. Der Zimmermann Mathes **Kopp** bricht den alten Holzbau um 121fl ab. Der Rotsandstein kam aus Thüngersheim, Eibelstadt und vom Faulenberg. Er wird mit Milch imprägniert. Villinger errichtet für 193fl die Mauer gegen den Bierhof, für 643fl die "inneren Bögen", 3 Portale, Fenster und die Stiege, für 210fl wölbt er die Treppe und fertigt das heute noch vorhandene Portal mit der Schrifttafel darüber in der Eingangshalle sowie den hinteren Giebel. Die Tüncher Caspar und Mathes **Gögiz** stukkieren die untere Eingangshalle, den Vorplatz zur Bürgermeisterstube und die große Stube, die 1672 Prosper **Brenno** allegorisch ausschmückt. Der Rotschmied Mathes **Neder** fertigt für 31fl vier messingene Löwenköpfe zu den äußeren Hauptportalen. Siehe auch Kdm.Würzburg 1915, 550-568.

312. H.Gundermann, Fratzen und Masken an Keilsteinen, Konsolen und anderen Architekturgliedern von der Mitte des 16.Jhd. bis zum Ende des 18.Jhd. in Würzburg, Diss. Wzbg. 1942 (Ms.), 39f. bezeichnet sie als Teufelsfratzen.

313. Gundermann a.O. passim, schrieb **Preuß** den Großteil der Portalmasken zwischen 1650 und 1685 zu, da er ihm, von dem er sagte (S.49), er sei "immer ein Renaissancekünstler geblieben", wohl eine entsprechend große Variationsbreite zugestand., Dies läßt sich nicht halten. Äußeres Schönborntor der Festung (wohl 1649, vgl. K 42): Wappen und Fratze scheinen in ihrer Härte und Prägnanz für **Preuß** zu sprechen, doch fehlt das plastische Volumen. Alles bleibt reliefhaft flach und graphisch. Der gehörnten Fratze mit gefletschten Zähnen (Gundermann a.O. S.38) ermangelt der menschliche Zug, wie er an den Fratzen des Roten Baus und dem Pleicher Tor (K 17) erkennbar ist. Zellertor (1663 außen und 1664 innen): Die innere Fratze ist ähnlich flach wie am Schönborn Tor, wenig expressiv, aber vielleicht schon in Anlehnung an die Rathausfratzen entstanden. Die männliche Maske am Äußertor ist in Knorpelwerk eingebettet, daher wenig wirkungsvoll. Weder im Ausdruck noch der Modellierungsweise ist sie den **Preuß'schen** Fratzen vergleichbar. Die beiden Schönborn-Wappen lehnen sich deutlich an **Preuß'sche** Formen an, ohne dessen Qualität zu erreichen, wofür das Pleicher Tor-Wappen von 1658 (K 17) den Maßstab liefert. Das innere Wappen scheint eine stark vergrößerte Kopie zu sein. Das Ohrmuschelgeschlinge in den Giebelschrägen des Außertores orientiert sich nicht am figurlichen Pleicher Tor, sondern an den

79a

79b

Außenseiten des Schönborn-Tores und des Neutores (K 42) der Festung. In ähnlich grober Form findet man dieses Motiv im Giebel der Reurer-Kirche, deren plastischer Schmuck in keinem Fall von Preuß stammt. Das Neutor der Stadtbastion (1668. Vgl. das Photo von F. Albert im Kunsthist. Institut Würzburg): Diese scharfgeschnittene, hohl-längige Schreckensfratze besitzt zwar Gehörn und Satyrohren, ist aber derart mit abstrakten Mustern übersät, daß ein menschlicher oder tierischer Grundzug nicht mehr erkennbar ist, was gegen Preuß spricht. Das große Schönborn-Wappen im Giebel wird von zwei riesigen Füllhörnern begleitet, aus denen Früchte und Trauben quellen, Zeichen für Friede und Prosperität unter Schönborn, vgl. K 42 (Neutor). Entwurf und Ausführung ist von bemerkenswerter Qualität, doch erinnert die auf brutale Manier alles Plastische niedermeißelnde Härte wieder an das äussere Zeller-Tor. Auch scheint mir das erkennbare Bestreben, die zur Verfügung stehende Fläche restlos mit zusätzlichen Füllmotiven abzudecken, nicht mit der Preuß'schen Kompositionsweise vereinbar, allein das Wesentliche wirken zu lassen. Immerhin wird an diesen Werken deutlich, daß neben Preuß noch andere fähige Bildhauer arbeiten, zu denen Gregor Diemeneck nicht zu zählen ist. Das Rennwegtor von 1673 entzieht sich der Beurteilung, da nur schlechte Photos erhalten sind (Kunsthist. Institut Würzburg, Photo F. Albert). Die drei Giebel dieses großen dreiteiligen Tores sind mit wild wuchernden, anscheinend abstrakten Mustern gefüllt. Auch die ausgezehrte Maske mit herabhängenden Dackelohren am 1686 bezeichneten Portal von Kloster Himmelspforten (ehemals St. Stephan) dürfte in seiner zurückhaltenden Plastizität nicht von Preuß stammen, wenn man sie dem kraftstrotzenden Hauptwappen seines letzten erhaltenen Werkes, dem Stromberg-Epitaph (K 39) gegenüberstellt.

Aufschlußreich ist die Fratze am 1659 bezeichneten Portal der Grünsfelder Pfarrkirche, die unter Bischof Schönborn von seinen Baumeistern J.G. Fernauer und H. Eberhardt errichtet wurde. Das Schönbornsche Bischofswappen hat keinerlei Bezug zu Preuß, während die Keilsteinfratze unmittelbar an die Löwenfratze des Roten Baus anschließt. Es ist offenbar eine Kopie, denn das umgekehrte scheint nach der Baugeschichte wenig wahrscheinlich (Die alte Kirche wird im April 1659 abgebrochen, die Fundamente werden am 8. Mai geweiht, Grundsteinlegung am 2. Juni, Weihe des Neubaus am 24. Aug. 1659, vgl. Kdm. Tauberbischofsheim 1898. 36f. (A.v. Oechelhäuser); H. Niesker, Die Kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul in Grünsfeld, Kreis Tauberbischofsheim, in: Denkmalpflege in Baden Württemberg I (1972) Nr. 2, 10-18, S. 14 Abb. des Portals; Stadtarchiv Grünsfeld, Schrift des Pfarrers Prof. Englert, S. 12). Der Würzburger Kammermeister J. Pleickardt Schultheis, Initiator des Roten Baus, hatte sich auch um diesen Bau stark bemüht und ist bei der Grundsteinlegung zugegen (sein Sohn war in Grünsfeld Amtmann). Das mag die Verwandtschaft beider Fratzen erklären und ist zugleich Beleg dafür, welchen Eindruck die Preuß'schen Schöpfungen am Roten Bau machten.

314. Kempter 24: "außerordentlich sorgfältig gearbeitete Masken in prächtigem Knorpelstil".
315. Bruhns 1923, 416, Abb. 129 (1626); Gundermann a.O. (Anm. 312), 38.
316. Engel/Freeden, Eine Gelehrtenreise durch Mainfranken 1660, Mainfr. Hefte 15 (1952) 30. Der Plan muß zwischen 1660 und 1700 entstanden sein, denn die eingezeichneten Tribünen entstehen ab 1655 und werden 1700 abgerissen, vgl. K 13.
317. Vielleicht handelt es sich bei dem rechten um den 1609 errichteten Mathäus-Altar, der 1648 beim Abbruch des alten Lettners, vor dem er stand, versetzt

werden mußte, Markert, Das Büelersche Dombild von 1627, Mainfr.Jb.8(1956) 187, 195, 205 und DKP 1648 fol.74 (22.Feb., unter Punkt 6).

318. Engel/Freeden a.O.(Anm.316) 30 und hier Anm.228. Die auf dem Plan gut sichtbaren Altarschranken um diese beiden Altäre grenzen das Gebiet zwischen dem ersten Langhausjoch völlig aus. Dieses steinerne Geländer war testamentarisch von dem 1649 verstorbenen Dechanten Wernau gestiftet worden, DKP 1650 fol.8 (4.Jan.). Dazu gehörte auch die Treppe "vor den neuen Altären". Zu diesem Zeitpunkt wären schon 600 Rthlr. 495fl dafür ausgegeben worden. 78b
319. Die auf alten Vorkriegsphotos vor dem Chor noch sichtbaren Steinbalustraden waren vielleicht Überreste jener Schranken von 1650. Die Engelsköpfe auf den Postamenten erinnern in ihrer Ernsthaftigkeit und den strähnig gekämmten Locken an Preuß, z.B. Bronnbach (K 6) oder St.Burkard (K 25). Photo Gundermann Nr.12. Auf Photos nach der Einsturzkatastrophe ist die Balustrade noch zu sehen. Sie könnte also noch irgendwo magaziniert sein. 5a; 25
320. Photo Marburg 606085: Blick von der Vierung in das Langhaus und Photo Gundermann Nr.12.
- 320a. 1668 wird das Chorgestühl erweitert, DKP 1668 fol.61 (Petri Cathedra, 22. Feb.): "Hanns Wolff **Küchler**, schreiner ahier,seindt uf undertheniges anhalten, und clagen, das mit gemachten stühlen in dem chor, alwo Ihre Churfürsti: gnaden undt Hrn dumbprobstens, dann beiderseits stehen, also genau gehandelt worden, vom BauAmbt noch 2 mlr Korn zuverehren gl: concludiert worden, umb das die arbeit guth, undt sauber gemacht worden", und fol.225 (30.Aug.): "Item berichtet (Baumeister) gehorsamblich, wie die stühl im dumbchor anders, undt die ganze läng hinaus, dem abris gemäs, zu machen wehren, der schreiner begehren 56 thlr, 6 Eimer Wein, oder 8 thlr dafür, undt 4 mlr Korn, der **bildhauer** 26 Rthlr. 1/4 Centen..., oder 1 thlr dafür, thete zusammen 97 thlr, ob uf solche maas die verfertigung wolle gl: bewilligt werdtten, Conclusum Pro maiore Chori, und dessen Zihr, wehre berichter massen die arbeit verfertigen zu lassen".
321. Inschrift nach A.Amrhein, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg..., AU 33(1890)137. F.Himmelstein, Der St.Kilians-Dom in Würzburg, 1889, 48 und C.Hessdörfer, Der Dom zu Würzburg und seine Denkmäler, 1907, 94. Bei Himmelstein irrtümlich die Jahreszahl 1622 statt 1662 angegeben. Der Altar war der Maria, dem Evangelisten Johannes und Hieronymus geweiht. Reliquien der Heiligen Markus, Georg, Maxentius, Stylicipitius, Clemens und Maximus waren wahrscheinlich in den beiden hölzernen, retabelähnlichen Monstranzen auf der Mensa zur Schau gestellt. Die Zuschreibung an Preuß übernimmt Himmelstein von Scharold.
322. E.Markert a.O. (Anm.317) 238 Anm.240, 166 Anm.25.
323. Ebenda und DKP 1659 fol.267 (12.Juli).
324. Kdm.Würzburg 1915, 49 Fig.29. Bessere Abb. in F.Mader, Der Dom zu Würzburg, 1928, Abb.6 (Marienaltar Abb.7). Bruhns 1923, 374f. Abb.118: dort Kritik der älteren Zuschreibungen und überzeugender Nachweis für Nikolaus **Lenkhart**. Begonnen wird der Altar anscheinend schon 1619 (Bruhns 1923, Anm.808: "1916". DKP 1619, 10.April). Das Blatt mit der Beweinung Christi sei nach Scharold von **Bühler** 1626 (?) datiert und signiert. Laut Inschrift wurde der Altar aber erst nach dem Tode des Stifters, Dompropst Konrad Friedrich von Thüngen, 1630 (3.April) vollendet. Inschrift bei Hessdörfer a.O.(Anm.321)98f. 21

Nr.VI. Vermutlich wegen der schwedischen Besetzung wurde der Altar erst am 26.Okt. 1638 geweiht: "5b 7d M.Kilian **Pfeuffern**, von einer Clammern und Spündt in Altar Petri et Pauli im hohen Domb Stifft als solcher des 26. Okt. Ao. 1638 geweiht worden, einzuhausen, und einzugießen zahlt" (SAW, R 19126, Dombaurechnung 1639). Engel/Freedon a.O.(Anm.316) 27.

325. K.G.Scharold, Geschichte und Beschreibung des St.Kilian-Doms, AU 4(1837) I.Heft, 48.

326. Kempter 49.

327. Für die beiden Sandrart-Altäre siehe Anm.228. Die Altarblätter des Langhauses erhielten jeweils paarweise einen runden oder geraden Abschluß, mit Ausnahme des ersten Paares im Westen, dem "geraden" Bartholomäus-Altar von 1627 und dem Guttenberg -Altar von ca. 1699, der seit 1793 in Kleinochsenfurt steht und anlässlich der Transferierung von **Fesel** ein neues, rundbogiges Altarblatt erhielt. Das Vorgängerblatt kann wegen der originalen Zwickelengel auch nur mit einem runden Bogen versehen gewesen sein, wenn auch jenes Originalbild, das heute im Stift Haug hängt (Gottfried von Amiens wäscht Pilgern die Füße), rechteckiges Format aufweist. Es kann nur so aufgeklärt werden, daß dieses Blatt anlässlich der klassizistischen Neuausstattung durch Wagner beschnitten wurde, um es dem 1794 von **Fesel** neugemalten, ebenfalls rechteckigen Bartholomäusbild gegenüber anzugleichen. Daß man um 1700 mit dem rundbogigen Bild die Regel durchbrechen konnte, hängt sicherlich mit dem Stifter zusammen: Es war der einzige von einem Bischof gestiftete und mit seinem Wappen versehene Langhausaltar, der sich überdies durch einen ungewöhnlichen Grund-und Aufriß auszeichnet, Markert a.O.(Anm.317)221, Kosatz 1977 a.O.(Anm.298)87. Bei den Epitaphien scheint man, wenn die Anordnung der ursprünglichen entspricht, lediglich im Querhaus auf Symmetrie und Gleichförmigkeit geachtet zu haben (Konrad v. Bibra, 1544, und Konrad v. Thüngen, 1540; J.Konrad Kottwitz v. Aulenbach, 1610, und Neithard v. Thüngen, 1598) weniger bei den Bischofsgrabmälern im Langhaus, wo sich z.B. das erste Grabmal auf der Nordseite, das Preuß'sche Ehrenberg-Grabmal mit der Kniefigur nicht an dem gegenüberliegenden Standbild des Julius Echter orientierte. Wahrscheinlich war hier mit dem zweisäuligen, hochrechteckigen Aufbau der "Konformität" genüge getan.

114

119b
120b
121a

328. Scharold hatte noch einige nicht mehr erhaltene Rechnungsserien durchsehen können, was seine Auszüge im Würzburger Stadtarchiv (Kasten Dom, Mappe 24=Nachlaß Ziegler mit Notizen Scharolds) belegen, darunter die für die Ausstattung wichtigen Rechnungen des Ornatamtes. Falls Propst Stromberg diesem Amt das Geld für den Altar vermacht hatte, könnte Scharolds Bemerkung auf Aktenkenntnis beruhen. Einen Präzedenzfall bieten die beiden Sandrart-Altäre von 1646/48, deren Stifter v. Wernau und v. Würzburg nachweislich dem Ornatamt Gelder zur Verfügung gestellt hatten, siehe Anm.228. Genauso gut konnten die Stifter ihre Altäre auch in eigener Rechnungsführung errichten lassen. Falls Scharold Quellen kannte, ist es aber dennoch gut möglich, daß er folgendem Irrtum erlag: Bei vielen Altarplanungen der Folgezeit kann man immer wieder lesen, daß **Onghers** oder ein anderer Maler für den Altar ein Visier zeichnet oder abliefern soll, womit u.E. aber stets nur das Altargemälde allein gemeint ist. Vgl. K 30; Q 87,3; K 32, Q 88,2; K 15, Q 75,7. DKP 1697 fol.91v (4.Mai), Entwurf des **Onghers** für das Blatt des Hochaltars in der Wallfahrtskirche St.Wolfgang bei Ochsenfurt. Zu diesem bisher unbekanntem und stark ruinösen Bild des Onghers siehe auch DKP 1697 fol.101 und DKP 1699 fol.117. Für ein weiteres unbekanntes und verschndenes (?) Blatt mit der "historia S.Helena" (11 mal 6,5 Schuh) zu dem Hochaltar der

Ochsenfurter Spitalkirche wird der Vertrag erst abgeschlossen, als der Altar schon fertig dasteht, DKP 1701 fol.113_v(28.Mai) und DKP 1703 fol.57, 70. Ebenso erhält der schon 1658 begonnene Bronnbacher Hochaltar erst 1670 von **Onghers** das Maria Himmelfahrts-Blatt, siehe Anm.300. Einzig für den Ebracher Hochaltar scheint man sich zunächst an einen Maler, den Dettelbacher **Heyden** (K 11), gewandt zu haben, nahm aber bereits zwei Monate später Verbindung mit dem Bildhauer **Z. Junker** auf, nach dessen Entwurf der Altar dann errichtet werden sollte. Es fehlt hiermit also jeglicher Anhaltspunkt, daß **Onghers** Retabelentwürfe gezeichnet haben könnte.

329. Bruhns 1923, 375: "Es kann also für wirklich sicher gelten, daß das Holzwerk des Altars von **Lenkhart** geschnitzt ist, fraglich bleibt nur, ob auch der neuartige und fruchtbare Entwurf von ihm stammt. Anzunehmen ist es, denn das hier Erreichte lag auf jenem Wege, den er mit dem Juliusgrabmal eingeschlagen hatte. Wenn vor dem Peter-und Paulsaltar die Kritik verstummt und man ~~ist als einen~~ wirklich großen und glücklichen Wurf gelten lassen muß, so mag **Lenkhart** das zum Teil dem Holz verdanken, das ihm offenbar besser lag als Marmor, Alabaster und Sandstein, vor allem aber der rein dekorativen Aufgabe, bei der er sich dem Maler beordnen, dem Domarchitekten unterordnen konnte".
330. Stromberg das noch in situ befindliche Epitaph von Preuß 1681 und Thüngen eine große Bronzeplatte mit seiner Standfigur, die sich heute im südlichen Seitenschiff befindet. Die grobe steinerne Umrahmung schrieb Bruhns 1923, 450 dem Kern-Schüler Balthasar **Grohe** zu. Die Bronze scheint eine Nürnberger Arbeit zu sein, so auch Bruhns. Vgl. dazu **M.Gerlach**, Die Bronzeepitaphien der Friedhöfe zu Nürnberg, Wien 1889, Taf.76,2, wo um den Schild ganz ähnliche Ranken gelegt sind wie hier um die Schrifttafel (von dem Rotgießer **Jakob Weinmann**, ca. 1600-1620).
331. Für den Walldürner Blutaltar des Zacharias **Junker** besteht ebenfalls die Möglichkeit, daß **Bähler** am Gesamtentwurf beteiligt war, **W.Brückner**, Zum Walldürner Blutaltar und seinen Meistern 1616-1684, Festschrift Heiner Heimberger, 1971, 265, 271, 275, bes. 280.
332. Kempter 48f. nahm an, daß Onghers bei der Verteilung der Gemälde mitgesprochen haben könnte. Primär wird sich hier wahrscheinlich der Ordnungssinn des Domkapitels bzw. seiner kunsterfahrenen Mitglieder und Berater dafür 'eingesetzt haben, besser, es für selbstverständlich angesehen haben, daß der neue Altar sich am alten orientiere, damit keine "Deformität" sondern "Konformität" entstehe. "Alt" ist in diesem Zusammenhang das falsche Wort, da der Peter-und Paulsaltar zusammen mit dem 1627 entstandenen Bartholomäus-Altar bereits als Prototyp der Neuausstattung angesehen wurde. Jedenfalls wurden diese in der Folgezeit nicht ersetzt, wobei jedoch das Bartholomäus-Blatt wahrscheinlich noch im 17.Jhd. eine neue Retabelarchitektur erhielt, siehe S.33f.
333. Die Rekonstruktion des Grundrisses, den kein älterer Plan wiedergibt, setzt zweierlei voraus: **Erstens**, daß der Altargrundriß den Halbkreisbogen der Apsis wiederholt mit einem Radius, der um die Breite eines äußeren Pilasters verkürzt ist und zweitens, daß die prostylen Säulen auf den gemeinsamen Mittelpunkt von Apsis und Altar ausgerichtet sind. Ferner wurde für die Position der inneren Säulen der Eindruck der beiden Photos verwertet, daß Bildbreite und lichter Säulenabstand identisch sind. Für die Richtigkeit des Halbkreisgrundrisses an dieser Stelle spricht außer der **Preuß'schen** Vorliebe für eine klare, einfache Geometrie nur die Beobachtung, daß die Hauptstatuen von den

Dreiviertelsäulen so weit überschritten werden. Bei einem weiter herausgezogenen Kreismittelpunkt müßten die Statuen zur Gänze sichtbar sein. Überdies muß man berücksichtigen, daß Altarstufen und Mensa innerhalb des Apsidenhalbkreises untergebracht werden müssen. Eine Besonderheit des Grundrisses scheint es zu sein, daß Teile der Architektur die Krümmung nicht mitmachen, so vor allem die Innenseiten der außenstehenden Pfeiler und die Piedestale und Gebälke der Säulen.

334. Mag man für das vordere Paar wegen der Rechtwinkligkeit den Begriff Pfeiler akzeptieren, wird es für das innere Paar schwieriger. Hier ist auf dem Photo gerade ebenso, aber deutlich genug zu sehen, daß, in Aufriß und Kapitellbildung einem äußeren Pfeiler vergleichbar, zwei Pilaster in stumpfem Winkel so auf Ecke stehen, wie es der Einschnitt in den Kreisbogen an dieser Stelle erfordert. Der überbrückende Bogen ist aber nur den sich frontal gegenüberstehenden Pilastern zugeordnet. Dieser Bogen ist die Schwachstelle der Konstruktion, da er mit seiner Rechtwinkligkeit einen geschmeidigen Übergang zum Gewölbe verhindert. Der vordere Bogen mildert diesen Effekt durch seine abgeschrägte und stark profilierte Laibung.

335. Diese Konstruktion wurde dem alten Gundermann-Photo mit einiger Sicherheit abgemessen, wobei der Hinweis genügen muß, daß die Verzerrungen im oberen Bildbereich wegen der gleichbleibenden Breite der Konchenöffnung (auf dem Photo) negiert werden können. Da Photometrie aber eine Wissenschaft für sich ist, bleibt eine gewisse Unsicherheit bestehen. Immerhin ist mir keine zweite Bogenkonstruktion dieser Art in Franken aufgefallen. Die Emporenbögen Michael **Kaudts** in Eibelstadt sind gängige Korbbogenkonstruktionen mit zwei unterschiedlich großen Kreisbögen. Die Sache entzieht sich damit vorläufig einer Beurteilung.

20

336. Verzierte Stirnseiten dieser Art sind keine Erfindung des Preuß, sondern schon lange in Gebrauch, so z.B. an der Domkanzel **M.Kerns**.

337. **E.Panofsky**, Die Scala Regia im Vatikan und die Kunstanschauungen Berninis, Jb.d.Preußischen Kunstsgn. 40(1919), 241-278.

338. Damit sind die Worte der Jesuiten sicher überinterpretiert, denn jene fühlten sich wohl schlicht an Innenraumdarstellungen im Relief oder in der Malerei erinnert.

339. Plinthe und Basis in gleicher Höhe versetzt Figur und Säule in ein unmittelbar anschauliches Verhältnis, was zumindest den Eigenwert der Architektur steigert. Dies wird besonders in den späten Hochaltären des Preuß deutlich. Er überwindet damit jenes manieristische oder gotisch, deutsches Gestaltungsprinzip, Figuren und Architektur nach dem Gesetz der optimalen Flächennutzung zu dimensionieren, ohne Rücksicht auf strukturelle Prioritäten, vgl. **Heinrich Schickards** Urteil über **Hubert Gerhards** Augustusbrunnen 1598, **Gradmann**, **M.Kern**, 1917, 75. Dazu tritt eine angemessene Proportionierung zwischen Figur und Säule. Am Marienaltar sind zwar die Säulen nicht sehr viel höher als die Figuren, doch wird dies einmal durch den verhältnismäßig großen Abstand der Säulen voneinander, zum anderen durch ihre ausladend und pretentiös gedrehten, kannelierten Spiralsäulen ausgeglichen. Die vorgeschriebene Höhe und Breite zwang zu solchen Maßnahmen. Es gibt nur wenige Vorläufer, die eine solche Korrelation und Proportionierung zwischen Säule und Figur beobachten, darunter der bedeutende Hochaltar des Freisinger Doms von **Philipp Dirr** und **Rubens** (1623/25). In Franken könnte man den alten Ebracher Hochaltar von **Junker** und **Lenkhart** nennen (1613, vgl. Anm.212), doch sind

95

- hier die Säulen zu Seiten der Nischenfiguren immer noch zeitgemäß als dünne Ziersäulen aufgefaßt. Als einziger unter den erhaltenen Altären zählt der Hochaltar in Sand (Kdm.Haßfurt 1912, 148; Mayer, Die Kunst des Bamberger Umlandes, 1952, 224) zu den fränkischen Vorläufern. Angeblich stammt er aus dem Bamberger Dom. Seine Datierung schwankt. Wenn die Zuschreibung der Figuren an Martin **Meylandt** (gest. 1640) richtig ist, hätte man einen Terminus ante quem. Heinrich und Kunigunde sind dort, Freising nicht unähnlich, aufgestellt (vgl. Anm.233, 523, 1055). Als prominentes späteres Beispiel, das dieser Regel nicht folgt, sei **C.Brandts** Hochaltar für Stift Haug (Kdm.Würzburg 1915 Taf.XX: 1694) angeführt.
340. Nur am Hochaltar der Marienkapelle und am Reurer-Hochaltar weicht Preuß später mit liegend oder schwebend fixierten Putten davon ab, K 30, K 41.
341. Das Wenige, was von **Onghers** an Architekturskizzen überliefert ist, ~~bietet~~ keine Handhabe: Grundrißskizze auf der Rückseite von dem Onghers-Blatt Würzburg 40, 1470 der Graphischen Sammlung des Würzburger M.-v.-Wagner-Museums. Auf den Bildern seiner fränkischen Frühzeit befinden sich nur wenige Architekturen, die aber immerhin zeigen, daß er darin mehr Übung besaß, als ihm das 1697 das Domkapitel bescheinigt, indem es seinen Kalenderentwurf als "gar zu einfältig" in der Architektur ablehnte, Kossatz 1977, a.O. (Anm.298)88 Anm.2. Kdm.Würzburg 1915, Fig.30, 31. Zu der Frage, wer in Franken in der Regel Altäre entwarf, siehe Anm.451.
342. Siehe auch Anm.328. Sollte Scharold keine Quellen gekannt und die Statuen **Preuß** nur zugeschrieben haben, ist es von einigem Interesse zu wissen, was er von Preuß aus eigener Anschauung kennen konnte. Seine "Materialien zu einer Fränkischen Kunstgeschichte" und andere Manuskripte enthalten keine Biographie, so daß lediglich seine Quellenauszüge bleiben, die sich in dem jetzt aufgelösten Nachlaß Ziegler im Würzburger Stadtarchiv erhalten haben (Ordner Würzburger Künstler, s.v. Preuß, darunter einige Notizen Zieglers, der jedoch nachweislich sehr vieles, auch Notizen, bei Scharold abschrieb). Da das meiste Biographische oder verloren gegangene Werke betrifft, konnte er sein Urteil nur an wenigen Werken gebildet haben, den Keilsteinmasken am Roten Bau (1659), dem Ehrenberg-Grabmal (1667/69) und den Hochaltären von Bildhausen (1679) und Wechterswinkel (1680), wobei er letztere wohl kaum aus eigener Anschauung gekannt haben dürfte. Von den steinernen Masken und dem Grabmal ist der Weg allerdings nicht leicht zu den Holzstatuen des Marienaltars zu finden. Möglicherweise handelte Scharold hier so wie in vielen anderen Fällen auch, er gab das ihm unbekannte Werk einem ihm durch Archivalien bestens vertrauten Bildhauer. Mit dem Julius Echter-Grabmal im Dom, das er dem damals in seinen **Augen** dominierenden **M.Kern** zuschrieb, hat er, aus heutiger Sicht beurteilt, Schiffbruch erlitten. Das Grabmal ist seit Bruhns ein Werk des Nikolaus **Lenkhart**. Scharolds Angaben müssen generell überprüft werden, selbst dann, wenn er Quellen angibt. In seiner Domgeschichte (a.O. Anm.325; 1837) gibt er ausführlichst Regesten zum Bau des Hochaltars an, unterschlägt aber den entwerfenden und beginnenden Bildhauer **J.C.Brandt**, der schon 1701 verstirbt. Die vollständigen, verschollen geglaubten Akten aus dem Nachlaß Ziegler im Stadtarchiv (Kasten Dom) beweisen dies, da auch sein Manuskript zur Domgeschichte dabei liegt. Der Zuschreibung Scharolds, die das Inventar übernahm (Kdm.Würzburg 1915, 49) stimmte auch Bruhns zu, was ein von ihm 1924 gekauftes und beschriftetes Photo im Kunsthistorischen Institut Würzburg erkennen läßt. Kempter 48f. gab dann erstmals eine knappe, aber begründete Zuschreibung ab, deren Kriterien uns heute zu allgemein erscheinen.
343. Ob diese aus der Anschauung gewonnene Interpretation zu halten ist, mögen

folgende Überlegungen klären. Der Altar besitzt Epitaph-oder Memorialcharakter, was neben den Agnatenwappen und der Inschrift vor allem die Grabstätte davor unterstreicht, vielleicht auch die Namenspatrone. In der ganzen Anlage mit dem weithin sichtbaren Stromberg-Wappen klingt somit der Gedanke einer Grabkapelle an. Das erinnert an die Gestaltung barocker, römischer Grabkapellen, in der in ewiger Anbetung versunkene Abbilder der Verstorbenen bisweilen dem Hauptaltar antithetisch so zugeordnet sind, daß einer von beiden dem Herantretenden einladend entgegenblickt. Stellvertretend sei **Berninis Cappella Raymondi** in S.Pietro in Montorio (ca. 1638/48) genannt, Bruhns, Das Motiv der ewigen Anbetung, Röm. Jb.f.Kunstgeschichte IV(1940)334ff., Abb. 257/259. Ohne daraus eine Romreise unseres Bildhauers konstruieren zu wollen, bekräftigt dieses Beispiel aber doch unsere Deutung, ungeachtet der Tatsache, daß die Würzburger Heiligen die Hände nicht zum ewigen Gebet falten, und die Andacht des Franziskus nicht Maria, sondern Christus gilt. In Deutschland wird man bis zu diesem Zeitpunkt kaum Vergleichbares finden können, da die Hauptstatuen mit den Altarblättern meist in einer Ebene stehen.

344. Kempfer 48f. 345. Ebenda.
346. Ebenda: "St.Franziskus ist in den Anblick des Gekreuzigten versunken, mit einer großen Bewegung hält er das Kreuzifix. Das Gewand fließt völlig klar. Jede irgend entbehrliche oder willkürliche Brechung ist vermieden. Die größte Greifbarkeit des Gesamteindruckes der plastischen Erscheinung ist erreicht. Der Gesichtsausdruck ist ohne starke Individualisierung oder intensive Belebung. Die Sorge gilt dem Typischen, der mächtigen, leicht faßlichen Gestalt." Dennoch findet man im Franken des 17.Jhd. keinen ebenso überzeugenden Franziskus mehr, sei er gemalt oder geschnitzt. z.B. den Franziskus **Lenkharts** an der Rothenfelser Kanzel von 1616 (Bruhns 1923, Abb.116), oder **M.Kerns** F. an der Dettelbacher Franziskanerklosterpforte von 1617, der F. am Hochaltar in Trunstadt (aus der Bamberger Franziskanerkirche, ca. 1670, H.Mayer, Die Kunst des Bamberger Umlandes 1952), der F. am Hochaltar in Schlierstadt, vgl. Anm.268, die stukkierete Statue des F. in einer Langhausnische der Arnsteiner Pfarrkirche (Kdm.Karlstadt, Anfang 18.Jhd.), oder die aus der **Omghers-Werkstadt** hervorgegangenen Franziskusfiguren zu Seiten der Hochaltäre der Kapuzinerklöster Ochsenfurt und Kitzingen (Kdm.Ochsenfurt, 1665/66 und Kdm.Kitzingen, 1679 signiert und datiert).
347. z.B. die gepanzerte Grabstatue des Baur v. Eiseneck im Würzburger Domkruzgang. Die unzureichenden Photos und die vergoldete Fassung mögen hier allerdings den Eindruck etwas verfälschen.
348. Die Engelsköpfe für die Orgeltribüne im Dom hatte nach der Beobachtung des Dombaumeisters überwiegend der Geselle gefertigt, Q 71. Zu den eigenhändigen Engelsköpfen zählen u.E. noch die beiden alabasternen Köpfchen am Bronnbacher Bernard-Altar von 1642 (K 6), deren Haare weniger gelockt als strähnig glatt sind. In Eibelstadt (K 15), Bamberg (K 33), Bildhausen (K 36) und Wechterswinkel (K 36) sind jeweils voneinander verschiedene Engel angebracht, die mit den St.Burkarder Köpfen oder den Putten des Ehrenberg-Grabmals nichts gemein haben.
349. Von den letzten Würzburger Bildhauern des 17.Jhd., **Maucher**, **Brandt** und **Rieß** können die Engel ebensowenig stammen wie von den ersten des 18.Jhd., **Esterbauer**, **Jacob Auwera** oder **Curée**.
350. Ob die beiden **Preuß-Söhne** jemals in der Werkstatt des Vaters gearbeitet haben, dafür gibt es keinen Anhaltspunkt. Scharold berichtet von einem sonst

unbekannten Abraham **Dunz**, der 1656 bei Preuß gearbeitet haben soll, siehe Anm.100. Sowohl bei der oben genannten Orgeltribüne 1656, als auch bei den Altaraufrichtungen in Laudenbach (1656 und 1658) und Eibelstadt (1659/61) ist jeweils die Rede von einem Gesellen, nicht von seinen Söhnen. J.M.**Rieß** ist nach Auskunft seiner mutmaßlich ersten greifbaren Werke, den Statuen im Obergeschoß des Bildhausener Hochaltars, kaum bei Preuß in die Lehre gegangen, sondern erst später als Geselle zu ihm **gekommen**. Ähnlich wird es mit dem Ansbacher Johann **Ammon** gewesen sein, denn dessen Vater war ebenfalls Bildhauer, so daß er vermutlich bei ihm gelernt haben wird. Preuß besaß wohl nur eine kleine Werkstatt mit wenigen, oft wechselnden Mitarbeitern, auch ein Grund dafür, daß er trotz seiner dominierenden Rolle nicht schulbildend gewirkt hat. Daß seine Arbeiten häufig angemahnt werden müssen (Laudenbach, Ehrenberg-Grabmal), ist nur als weiteres Indiz für die Kleinheit seiner Werkstatt zu werten. Der Frankfurter Bildhauer J.Wolfgang **Fröhlicher** besaß laut eigener Aussage angeblich 17 Gesellen und verkörpert damit sicherlich das andere Extrem, DKP 1688 (27.Feb.). Einen schönen Nachweis für solche wandernden Gesellen enthält ein Siegelbuch im Würzburger Stadtarchiv (Ratsbuch 229 fol.16): "Paß Johann Franz **Lehefegers** bildhauerß gesellen von Antwerpen, so bey Mstr. **brandten** bildhauern über 3 Monath in der Arbeith gestanden, gehet auff Phorth und Niederlandt den 18.Februar 1694." Diese Praxis war ein Feind jeglicher Kontinuität und bewirkt zusammen mit der Tatsache, daß Bozzetti, anders als bei Grabmalern oder Freistatuen, für den Altarbau im 17.Jhd. keine Rolle gespielt haben dürften, jenen zwiespältigen Eindruck, den die uneinheitliche Retabelplastik oft hinterläßt. Für den Würzburger Domhochaltar hatte **Fröhlicher**, wohl zum ersten Mal in Franken, ein größeres, maßstabgetreues Modell (314f, Scharold a.O. Würzburger Dom 1837, 63ff.) mit sämtlichen Figuren aus Gips geliefert. Sonst ist stets von Visieren die Rede. **Preuß** hatte für den Haltenbergstettener Neptunsbrunnen 1636 und für das Ehrenberg-Grabmal nachweislich vorher Modelle gefertigt bzw. bossiert, Q 54,6; 85,13.

351. Bruhns 1923, 375.

352. Auch Kempfter konnte schon keines vorlegen, was seinem Abbildungsverzeichnis zu entnehmen ist.

353. M.**Wulff**, Rüll. Ein Barockmaler. Diss. Wzbg. 1930. Kdm. Ochsenfurt 1911. SAW, R 33510, "ins gemein": 45fl für Haupt-und Flügelbilder (1664/67) sowie Hist.Ver. Ms q 8 (= Geschichte des Klosters mit Bericht über den von Rüll gewonnenen Wettstreit mit Onghers) und Scharold "Materialien" Blatt 513f. Von Rüll soll früher ein Sandsteinrelief in Medaillonform existiert haben mit der Inschrift "Johann Baptist Rüll pictor", das nach Westfalen verkauft wurde, Wulff a.O. 6 Anm.5. Ob Preuß dies gefertigt haben könnte, wird man wohl so schnell nicht wissen können, andererseits stammt ein (verschollenes) Selbstporträt aus Holz, das A.R.**Peltzer**, J.v.Sandrarts Academie der Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste von 1675, München 1925, Anm.1169 als 1685 im Heidelberger Schloß befindlich erwähnt, gewiß nicht von ihm, da der in der zitierten Inventarnotiz genannte "Johannes **Preyß** Schuch Bürger in Augsburg der Meister von der Kunst, so sich selbst in Holtz geschnitten" (Mitt.z.Geschichte d.Heidelberger Schlosses III (1896) 196: Inventar von 1685) höchstwahrscheinlich mit dem Augsburgener Goldschmied Johann Philipp **Schuch** identisch ist, vgl. Ausstellungskatalog 250 Jahre Schloß Pommersfelden, Würzburg 1968, 124 Nr. 241. "**Preyß**" könnte also ein Lesefehler für Philipp sein.

354. Engel/Freeden a.O.(Anm.316) 40: "Hinten liegt die Spitalkirche; sie ist abgeteilt in doppelte Bogengänge, die schöne Flachdecken haben; dem entspricht

die Wölbung des Mittelschiffes. Der Hochaltar springt halbkreisförmig vor; unter ihm dehnt sich, 10 oder 12 Stufen tiefer, eine hübsche Krypta. Die Orgel befindet sich gegenüber dem Altar; die Kanzel für Festpredigten ist von derselben Zierlichkeit. Übrigens: alles starrt wie von Ruß bedeckt; zu Rat gezogene Künstler glauben nicht, daß der Stuck überweißt werden könne, nachdem er einmal so verschmutzt ist."

355. B.Bushart, Die Apotheose des hl.Nepomuk in Ellwangen 1729, in: Ellwanger Jahrbuch XXV (1973/74) 272. B.Bushart, Die Basilika zum hl.Vitus in Ellwangen, Ellwangen o.J. S.30 Abb.S.24.
356. Röll quittiert am 26.Juli 1663 48fl und Onghers erhält am 20.Sept. 1663 ebenfalls 48fl. Für die Vergoldung der Kirche wurden 342fl bezahlt (Quelle wie Q 81). Laut Kainz, Onghers, 42ff. und Kdm.Würzburg 1915, 529 war die Kreuzabnahme bezeichnet: "obw. onghers fecit Anno 1666". Es scheint, als habe Onghers, wenn kein Lesefehler vorliegt, trotz der Bezahlung 1663 sein Blatt erst 1666 geliefert. Zu E.Sommer vgl. auch K 12.
357. Für seine Ratschläge und den Entwurf zum neuen Ebracher Hochaltar erhielt Preuß ebenfalls "nur" eine Verehrung, allerdings 21fl (K 11). In anderen Fällen muß er eigens um Bezahlung für seine Entwürfe bitten, siehe K 40 (Dietrich-Spital).
358. Michael Wieland, Historische Darstellung des Stiftes St.Burkard zu Würzburg, 2.Abteilung, in: AU XV (1861) 2.Heft, 37. Ob die in Q 82 genannten "neun Wappen" die Zahl 9 oder nur neue Wappen meinen, ist schwer zu sagen. Nach einer Notiz Zieglers (St.AW, Ordner Wzbg. Künstler s.v. Preuß) fertigte Preuß "im Jahre 1679 drei zusammengesetzte Wäpplein für die Stiftskirche St.Burkard in Wzbg.", und laut Stiftsprotokoll vom 15.Okt. 1682 (SAW S.3) will man zum Gedächtnis des vor zwanzig Jahren verstorbenen Dechanten Joh.Christoph v. Sirgenstein "sein Wappen noch oben in den CohrstiftsChor" machen lassen, weil er zu dem damaligen Kirchenumbau 1000 Rthlr. verschafft hatte. So soll es geschehen, entweder neben die anderen oder anstatt eines bereits verstorbenen Herrn. Sein Wappen fehlt jedoch und das Dreierwappen könnte auch für den Hochaltar (K 32) gedacht sein: Stifter-, Stifts- und Bischofswappen.
359. F.Oswald, Würzburger Kirchenbauten des 11. u. 12.Jhd., Mainfr. Hefte 45 (1966)73, 242 AQ 12, zumindest die Nachricht vom 26.Juli 1664.
360. Laut Neumünsterprotokoll im SAW von 1651 fol.182v (14.Nov.) wurde von dem Kanoniker Caspar Bartholomaei für 168fl ein neuer Allerheiligenaltar für den westlichen, von Greising abgebrochenen Marienchor gestiftet. 1665 fol.12r(26. März), ist die Rede von einem neuen Blasius-Altar (ca. 100 Rthlr.) für die Kiliansgruft, der noch vor Kiliani fertig sein soll. Während der erste Altar stilistisch für unseren Altar zu früh wäre, stimmt bei dem zweiten ebenfalls das Thema mit unserem Altar der Heiligen Familie nicht überein.
361. Das Langhaus der Kirche wurde, wenn das stark verwitterte Wappen so richtig gedeutet wird, unter Bischof Rosenbach (1673-75) erneuert, woraufhin auch ein neuer Hochaltar denkbar wäre.
362. Siehe die linken Seitenaltäre mit Christus-Monogramm in Aschfeld, 1695/96 zusammen mit dem Marienaltar gegenüber von den Würzburger Franziskanern für 67fl erkauf (SAW, R 22973 fol.31); Ochsenfurt, Kapuzinerklosterkirche ca. 1665; Brück, Kreis Kitzingen, dort allerdings als rechter Seitenaltar aufgestellt: dem Thema nach (hl.Hugo mit Schwan) könnte der Altar zusammen

mit seinem Gegenüber, der dasselbe Stifterwappen im Gemälde aufweist, aus der Karthause Astheim stammen, ca. 4. Viertel 17.Jhd. Den Engelsköpfen nach zu urteilen, kommen die Altäre aus derselben Bildhauerwerkstatt wie die Langhausaltäre der Pfarrkirche Iphofen.

363. Der frühere Hochaltar für die 1678/81 vom Würzburger Domkapitel errichtete Kirche in Aschfeld wurde 1693 begonnen und 1695 aufgerichtet. Als Künstler waren beteiligt der Karlstädter Bildhauer Franz **Mayer**, der Faßmaler Joh. Valentin **Wentzel** aus Karlstadt und Oswald **Onghers**, dessen hl. Familie 73fl kostete und sich als einziger Überrest dieses Altares im Nachfolgealtar von ca.1755 (Amrhein, Archivinventare der kathol. Pfarreien der Diözese Würzburg, Wzbg.1914, 293) erhalten hat. SAW, R 2629 (1693/94, Rechnungsbeginn Martini, fol.36, 38, 52, 59, 63), R 20160 (1694/95 fol.32, 45, 46, 53), R 2632 (1696/97 Extrablatt) und J.Pfeuffer, O.Onghers in Aschfeld, in: Die Mainlande 6(1955) Nr.6 (26.März), macht auf die Inschrift des Pfarrers 1695 auf der Rückseite des Blattes aufmerksam, die Onghers nennt. Kdm.Karlstadt 1912, Fig.26.
364. Das Blatt mit der hl.Familie des linken Chorbogenaltars ist 1704 datiert und von **Onghers** signiert. Pfarrarchiv Randersacker, Kirchenrechnung 1703/04 fol.52 73fl für Onghers, 42fl für **Esterbauer**, 58fl für den Vergolder Nik.**Danner**, Schreiner war Paul **Gerhardt**. Kdm.Würzburg-Bezirk 1911, 112. Der Altar ist als Pendant zum 1683 errichteten Altar gegenüber aus der **Preuß-Werkstatt** gedacht. Er ist als Werk des Esterbauer bisher unbekannt, wie auch der Hochaltar, die beiden äußeren Seitenaltäre und die Kanzel, vgl. K 48.
365. Ludwig **Pralle**, Fulda, Dom und Abteibezirk, 1974, 13f., 32: "Das Entstehen des Portals ... läßt sich archivalisch vom ersten Aufenthalt des Preuß in Fulda über die Fertigung des Risses, das Beschaffen des Materials aus Mainsandsteinbrüchen, den Aufbau und die Abrechnung bis ins Detail verfolgen." Eine ausführliche Publikation durch diesen Autor ist angekündigt. Für Hilfe bei der Auffindung der Quellen im Marburger Staatsarchiv habe ich Ernst Kramer, Fulda, zu danken.
366. Erwin **Sturm**, Der Hl.Bonifatius in der Plastik des Fuldaer Landes, in: St.Bonifatius. Gedenkgabe zum 1200 Todestag, 1954, 625 Nr.38, Taf.XV. Anton **Schmitt**, Führer durch Fulda und Umgebung, 1973, 99, 113.
367. Pralle a.O. (Anm.365), dort auch eine farbige Abbildung des Portals. Aus dem Untersuchungsbericht (1970) des Elzer Restaurators Josef Weimer, dessen Kenntnis L.Pralle verdankt wird, sei der Teil über den Salvator mitgeteilt: "Gesicht und Hände: Fleischtöne. Haare: Rotbraun. Gewand: Im gesamten ein violetter, dunkelroter Farbton, bestehend aus Caput mortuum und Englischrot. Das äußere Gewand ist mit einer dicken Zinnoberschicht überlegt. Die Plastik besteht aus grauem Sandstein, welcher sehr stark von der Witterung angegriffen ist. Es ist bereits ein starker Zerfall der Steinsubstanz eingetreten, der Stein weist starke Risse auf. Eine Konservierung ist unbedingt notwendig." Ob die Farbigkeit der Entstehungszeit 1668 angehört, mag man bezweifeln, denn die Rechnungen der Küchenmeisterei, die damals alle Bauausgaben bestreiten, verzeichnen 1668 nur einen weißen Außenanstrich des Conventbaues, 1668 fol.74v. Allerdings wurden die folgenden Jahrgänge nicht durchgesehen.
368. Pralle a.O. (Anm.365). Siehe auch Q 86,6 und Küchenmeister Rechnung 1668 fol.72 (SAM, II Fulda 395): "176fl Adam **Schellenberger**, Jacob **Ditschi**, Heinrich **Trichern** et consorten steinmetzen von 16 Pfeilern mit ihre underste Quadern undt Schlußstein in Bögen zue hawen undt zue brechen verdingter maßen zahlt den 18.February Anno 1668 von jedem 11fl." Dies betrifft offenbar nur den Kreuzgang, denn das Gebäude des Südflügels ("Vorderbau" oder

"des Convents 3 ten baws") war schon 1667 errichtet worden, was aus folgenden Angaben hervorgeht. Die zwei Erker der Südfassade werden am 6.Mai 1667 verdingt (1667 fol.32). Am 3.Okt. 1667 werden 103fl Ausgaben für Wapen und Schnirkel im Obergiebel bei dem Stift verzeichnet (1667 fol.74. Fol. 69v-74v verzeichnet die einzelnen Bauausgaben zu diesem Trakt). Von einem Modell zum Vorderbau ist am 2.April 1667 die Rede: "4 1/2 fl uff empfangen Fürstl. befehl Heinrich **Trichern** maurern pro honorario abgeben nach dem Ehr von H.Bawmeistern von den Lehrjahren ledich gesprochen und ein modell zum Vorder baw deß newen Convents ahm stieffts Ihr. Fürstl. Gn. von Würzburgck ahnhero überbracht den 2.Aprilis." (1667 fol.81). 1668 wird der Südflügel mit Schindeln gedeckt (1668 fol.71). **Villinger** war anscheinend nicht ständig in Fulda anwesend und wurde nur von Fall zu Fall gerufen, wie eine erhaltene Bittschrift von Abt Joachim v. Gravenegg an den Würzburger Statthalter (= Johann Hartmann v. Rosenbach) vom 10./7.Juni 1666 andeutet: "...Ewer hoch-ehrw. wollen in ungutem nit vermercken daß wir sie wegen des Bawmeisters Villingers so oft und vielfältig molestiren, sinthemahlen unser Baw welcher zue schuldiger verrichtung des Gottesdienst, unsern Religiosen gantz notwendig ist, und ohne sein bawmeistern Beywesenheid wie auch der in unserm Schloß Newenhoff sehr schadhafte hohe thurn nit wohl fortgeführt werden kan, so ersuchen wir Ew. hochehrw. nochmahln gantz höchlich, Sie wöllten besagten Villinger nach den heyl. Pfingstfeuertagen abermahß etliche wenige tage:/ welche sie ihm vorschreiben laßen können:/ ahnhero vergönnen, ..." (SAM, Bestand 90 Nr.90b/1729). Villinger erhält für die Jahre 1665/68 eine jährliche Bestallung von 300fl, 1664 nichts (Küchenmeister Rechnungen 1665 fol.46; 1666 fol.53, 64ff.; 1667 fol.44; 1668 fol.48). Frühere und spätere Jahrgänge wurden nicht überprüft.

369. Jedenfalls kann sein Auftreten in Fulda nicht als eindeutiges Zeugnis seiner Berühmtheit gewertet werden, zumal man mit Villinger z.B. nicht gerade den führenden Würzburger Baumeister getroffen hatte, wenn auch zugegeben werden muß, daß **Petrini** zu Beginn der Arbeiten 1658 in Würzburg noch nicht sehr bekannt gewesen ist, vgl. K 15, Eibelstadt. Der Auftrag spricht aber auch nicht gegen eine etwaige Berühmtheit.
370. Daß das Papier erst am 30.Juli bezahlt wird, also lange nach dem genannten Aufenthalt zwischen dem 10. und 15.Juli im Gasthof Silberstern, bedeutet wohl nur so viel, daß der Papierhändler sein Geld so spät erhält (Q 86,2,4).
371. Siehe Anm.368.
372. Ähnlich verfährt man auch bei dem Ehrenberg-Grabmal, das Preuß dem Steinmetzen zuvor auf Holz in ganzer Größe vorreißen soll, Q 85,13.
373. Das Portal des Dettelbacher Franziskanerklosters (1617) von Michael **Kern** besitzt ganz ähnlich gemusterte Säulenfüße, Bruhns 1923, 402 und Anm.296.
374. Engel/Freeden a.O.(Anm.316). Es sei nur an die Portale **M.Kerns** am Würzburger Hof Heideck und der Dettelbacher Wallfahrtskirche erinnert, oder an das Hauptportal zur alten Würzburger Universität, die alle in gewissem Ausmaß als Fassadenersatz dienen.
375. Erinnert sei z.B. an **Riemenschneiders** Scherenberg-Grabmal im Würzburger Dom, oder an **Dürers** Holzschnitt der drei Bischöfe Nikolaus, Ulrich und Erasmus (1507/08. W.Kurth, The Complete Woodcuts of A.Dürer (1927), Reprint 1963, Abb.202). An italienischen Beispielen soll nur das große Altarblatt Alesandro **Bonvicinos**, gen. Moretto da Brescia mit der thronenden Muttergottes

und den vier Kirchenvätern im Frankfurter Stadel genannt werden, Städtisches Kunstinstitut, Verzeichnis der Gemälde, 1971, Abb.6.

376. Der Stich des **C. Bloemert** ist abgebildet im Lexikon der Christlichen Ikonographie (Hrsg. W. Braunsfels) Bd.5 (1973) 430, der anonyme Stich in der Festschrift "St. Bonifatius", Gedenkgabe zum 1200 Todestag², 1954, 610 Abb.3 unter dem Aufsatz von F.V. Arens, Bonifatiusdarstellungen am Mittelrhein.
377. Die Postamente werden erst gesetzt, als die Statuen aus Würzburg ankommen (Q 86,15), vielleicht als Indiz dafür zu deuten, daß die Figuren ursprünglich anders aufgestellt werden sollten. Es muß aber nicht unbedingt etwas bedeuten, denn es ist durchaus möglich, daß solche Arbeiten erst dann ausgeführt wurden, als sie akut wurden.
378. Auch die im Hinblick auf die Einheit der drei Ansichtsseiten am weitesten entwickelte Statue des Rieneck (K 33) ist noch deutlich spürbar in drei einzelne, getrennte Ansichten aufgeteilt. 41
379. Vgl. die Liegestatuen der vier Weltreiche auf den Nürnberger Rathausportalen von **Leonhard Kern** (1617), von denen H. Stafski im Ausstellungskatalog "Barock in Nürnberg" 1962, 113 wohl zu Recht nur den Ninus (oder Cyrus) als eigenhändig anerkennt. E. Grünenwald, L. Kern, 1969, Taf.1. Vgl. neuerdings die kritischen Äußerungen dazu von K. Pechstein, Zum Werk von Christoph Jamnitzer, Anz.d.Germ.Nationalmuseums Nürnberg 1977, 99f. Zur Gegenprobe seien die drei Statuen (Salvator, Petrus, Paulus) des Hauptportals der Grünsfelder Pfarrkirche Peter-und Paul (Kreis Tauberbischofsheim) genannt, deren Augen relativ klein ausgefallen sind, wodurch sich die Köpfe kaum gegen die aufgebauchten Gewandmassen behaupten können. Das Portal ist inschriftlich 1659 datiert, doch gehören die Statuen wohl erst dem letzten Viertel des Jahrhunderts an und stammen vielleicht von jenem Kitzinger Bildhauer Johann **Emes**, der 1686 dort einen Hochaltar errichtet. Stilistisch ähneln diese Figuren mit ihrem scharfgratigen Faltenwerk einer Gruppe von Figuren, die wir hypothetisch mit diesem Kitzinger Meister bzw. seiner Werkstatt verbinden, siehe Anm.127. Jedenfalls können Statuen und Keilsteinfratze nicht von ein und demselben Meister stammen. Zu dem Portal und der Fratze siehe auch Anm.313, 127. 80a
380. Was schon der Titel verrät, **G. Gradmann**, Die Monumentalwerke der Bildhauerfamilie Kern. Straßburg 1917. Die Kern'schen Statuen des Dettelbacher Portals der Wallfahrtskirche sind nur ein wenig gröber, vielleicht wegen des Sandsteins, nicht aber signifikant anders als seine Altarskulpturen ausgehauen. Die Originale der kopierten Werke am Portal stehen teils bei der Pfarrkirche, teils im Klostergarten. Abbildung des Portals bei Gradmann oder im Bildhandbuch Bayern nördlich der Donau³, 1977, 91 oder **H. Bauer**, Geschichte und Bedeutung der Wallfahrt zu Dettelbach am Main, in: Franziskanische Studien 58(1976) 217-239, Abb.3-5. 1985/86 wurde das Portal renoviert.
381. Zu den Nürnberger Portalfiguren als auch zu den Regensburger neuaufgefundenen, sitzenden Figuren (ca.1632) siehe E. Grünenwald a.O.(Anm.379) 44, Nr.83, 90, Taf.1, 36, 37 und Wolfgang **Pfeiffer**, Addenda zur Ausstattung der Dreieinigkeitskirche in Regensburg, in: Verhandlungen d.Hist.Ver.f.Oberpfalz u. Regensburg 107(1967) 93-101, Abb.1-9, S.101: "Heute, nachdem sich die gravierende Zäsur des Stilbruchs im zweiten Viertel des 17.Jhd. deutlicher abzeichnet, erweist sich all dieses (anstelle fehlender Eleganz Schwerfälligkeit) als sekundäre Erscheinungen beziehungsweise als Ausfluß einer neuen Auffassung von Plastik, die anstelle der jüngstvergangenen manieristischen Expressivität, ihrer artistischen Formauflösung und exaltierter Gestik eine neue Klas-

sizität anstrebt und vor allem eine organische Eigengesetzlichkeit in der Körperbildung statt dekorativer Bezogenheit auf ein übergeordnetes Ganzes entwickelt. Sie erst ermöglicht wirklich monumentale Plastik, die auch im Dienste der Architektur, wie schon die Nürnberger Herrscherfiguren beweisen, ihren Eigenwert behauptet." In diesem Sinne ist weder unter Michael Kerns Werken Monumentales zu finden noch bei Zacharias Junker, dessen Kriegerstatuen des Würzburger Neutores bei aller heroischen Gebärde doch wegen ihres kleinen Formates und ihrer Dünngliedrigkeit in erster Linie dekorativ aufgefaßt sind.

382. Siehe Anm.367. Brauchbare Photos, die den Zustand vor der Renovierung zeigen, sind mir unbekannt geblieben.

383. A.Schmitt, a.O. 99 (Anm.366).

384. Die Rechnung nach 1668 wurden nicht durchgesehen. Natürlich ist es erlaubt, auch bei gleicher Entstehungszeit und gleicher Herkunft einen Stilunterschied zu konstatieren. Die Retabel in Bildhausen und Wechterswinkel sind Belege dafür, doch sind dort Gesellen am Werk, während es sich in Fulda um weitgehend eigenhändige Werke handeln dürfte.

385. Der Bart spart bei beiden die Lippen sichtbar aus, anders als bei dem Benedikt oder Bonifatius. Auch die etwas aufgeworfenen Lippen stimmen überein.

386. Das zeitlich spätere Stromberg-Epitaph gibt jedoch keine Handhabe dafür, den Salvator auch so spät zu datieren, da besonders die Gewandung dieses Dreiviertelporträts sich von dem Salvator durch eine ungleich differenziertere und feinere Bildung unterscheidet. Den Locken fehlt auch jene frühere strotzende Fülle.

387. Feuchtmayr/Schädler/Lieb/Müller, Georg Petel, 1973, 16, 39, 81, Kat.Nr.33, Taf.VII, VIII, Abb.128, 129. Augsburg, St.Moritz, für den Pfarraltar dieser ehemaligen Kollegiatstiftskirche zwischen 1631/34, wahrscheinlich 1632 entstanden, aber erst 1652 aus dem Besitz der Witwe Petels erworben und aufgestellt. Aus dem Katalogtext Schädlers, S.125, folgender Auszug: "In der Tat ist der Salvator von St.Moritz eine singuläre Schöpfung, ohne direktes Vorbild, die, bedingt durch die Zeitumstände, fast ohne Nachfolge geblieben ist. Petel hat hier ein neues Christusbild geprägt, das in seiner Erscheinung und in seinem Ausdruckscharakter wesentlich von der heroischen Christusauffassung bei Rubens bestimmt ist, ohne daß eine enge formale Abhängigkeit im einzelnen festzustellen wäre. Auch ikonographisch sind bei der Salvatorfigur neue Momente zu bemerken: Die Weltkugel in der linken Hand fehlt; die segnend erhobene Rechte wirkt wie die Hoheitsgebärde einer römischen Imperatorenstatue. Hinzu kommt das betonte Schreitmotiv." Ob die Statue wirklich ohne Weltkugel dargestellt werden sollte, mag man bezweifeln, denn einmal wird unter den Kosten für den Altar 1652 auch eine Kugel aufgeführt (S.206, Qu.6) und zum anderen fehlt dem Salvator eine Plinthe, was zu der Vermutung Anlaß gibt, daß er vielleicht auf einer Kugel gestanden haben könnte, was die Stellung der Füße zwar nicht ahnen läßt, doch gibt es dazu Parallelen, so der bekrönende Auferstandene auf dem Hochaltar der Pfarrkirche Giengen an der Brenz (1659 von dem Ulmer Bildhauer Hans Nöbling), dessen Füße auf die Form der Kugel keine Rücksicht nehmen. Als prominentes Gegenbeispiel ist Justus Gleskers 1648/49 für den Bamberger Dom geschaffener Auferstandener zu nennen, dessen Füße in naturalistischer Weise auf der kleinen Kugel Halt suchen, siehe folgende Anm.388.

388. Hier wäre vor allem Gleskers Auferstandener (1648/49) für den Bamberger

388) Dom zu nennen, Herzog/Reiss a.O.(Anm.109) 95, 112, Abb.16, 17, der in allen Belangen eine andere Auffassung vertritt. Abgesehen von den ikonographischen Unterschieden (Nacktheit, Stehen auf der Kugel) ist es besonders die rundplastische Dreidimensionalität, die starke Ponderation und die Drehung des Körpers, die diese Figur von **Preuß** und **Petel** trennt. Von den älteren Werken ist auf den stukkierten Salvator im Chorraum der Marienkirche auf der Festung (unter J.Echter) hinzuweisen, den Preuß sicherlich bei seiner Reparatur des Kilianaltars (K 8) gesehen hatte, der aber mit seiner insgesamt undramatischen Anlage den Fuldaer Salvator nicht beeinflusst haben kann. Unter den weiter entfernten Beispielen sei die Entwurfszeichnung eines Salvators (1663 datiert) von dem Dresdener Bildhauer Christoph Abraham Walther genannt, der ikonographisch in der Armposition mit dem Fuldaer S. übereinstimmt, jedoch statuarisch unbewegt bleibt und den unruhig bewegten Mantel nur als Folie hinter der Figur benutzt, Ausstellungskatalog "Barockplastik in Norddeutschland" 1973, Abb.S.358, Kat.Nr.95. Walther ist ein Schüler des Ulmer Bildhauers David **Heschler**., in dessen späteren Werken sich nach Schädler zunehmend Petel'sche Einflüsse bemerkbar machen, A.Schädler, Der Ulmer Bildhauer und Elfenbeinschnitzer D.Heschler (1611-67), in: Festschrift Th.Müller (Studien z. Europ. Plastik) 1965, 293-302. Ein 1669 entstandener Salvator für den Chor der Würzburger Marienkapelle von dem Künzelsauer Bildhauer H.Jakob **Sommer** scheint, soweit der fragmentarische Erhaltungszustand da ein Urteil zuläßt, in der Armhaltung vom Fuldaer Typus zu sein. Das Schreitmotiv ist da, wird aber nicht von dem ruhig gefalteten Mantel gesteigert. Der ebenmäßig gebildete Kopf weist im Typ wieder nach Augsburg, wenn auch gegenüber Petel einige melancholische Falten und nachdenkliche Augenbrauen etwas vom Klassizismus wegführen, Kempfer 119f. Die Salvatorstatue **Georg Schweiggers** in der Nürnberger Sebaldus-Kirche (1659; unterlebensgroße, gefaßte Holzfigur) unterscheidet sich schon typologisch von dem Fuldaer S. durch den emporgehobenen Kopf und die hoch erhobene Rechte, während seine Linke wie in Fulda vor dem Herzen liegt, allerdings ohne Weltkugel. Die Rechte hielt vielleicht eine Siegesfahne. Gewänder und Mantel folgen dem natürlichen Fall ohne eigene, erregte Sprache wie in Fulda. Vgl. **Margarete Schuster**, **Georg Schweigger**. Ein Nürnberger Bildhauer des 17.Jhd. Diss. Wien 1965 (Ms.). Diese wenigen Seitenblicke können aufgrund mangelnder Überlieferung einerseits und lückenhafter Denkmalkenntnis andererseits nur Stichproben liefern, die zumindest für Franken soviel aussagen, daß Preuß hier anscheinend kein Vorbild aufgegriffen hat. Das übrige unterstreicht nur die isolierte Stellung der Petel'schen Invention, die selbst in Augsburg nur wenige Nachfolger gefunden hatte. Diese Rarität der Verbreitung scheint noch das stärkste Argument dafür zu sein, daß Preuß von Petels Werk in irgendeiner Weise Kenntnis erlangt haben muß. - Als Nachtrag muß hier auf eine überlebensgroße Salvator-Statue in der Dettelbacher Pfarrkirche aufmerksam gemacht werden. Sie wurde angeblich 1889/91 aus der Wallfahrtskirche mitsamt der barocken Ausstattung entfernt, in den 70er Jahren aus einer Scheune geholt und 1975 neu gefaßt. Die aus einem einzigen Eichbaum geschnitzte Figur mißt 1,94m Höhe. Der mit einem den Oberkörper freilassenden Mantel bekleidete Salvator zeigt weniger den siegreichen Triumphator als den seine Wunden präsentierenden Auferstandenen Christus. Mit Fulda hat dieser S. außer der vergleichbaren Haltung und Form des Kopfes weder das Schreitmotiv noch die Armhaltung gemeinsam. Die abgewinkelt erhobene Rechte weist die Handwunde, die nach unten gestreckte Linke zeigt die Wunde der abgewinkelten Hand ebenfalls. Der in einer weitgefächerten Diagonalen über den Unterkörper drapierte Mantel ist mit dem hl.Ludwig des Marienaltars (K 21) vergleichbar. Verschiedene andere Analogien deuten alle darauf hin, daß es sich bei dieser Figur um ein Hauptwerk des **Preuß** handelt. Es bedarf einer gesonderten Veröffentlichung. Falls die Figur wirklich aus der Wallfahrtskirche stammt, könnte sie den 1666 neuerrichteten Hochaltar bekrönt haben, der als Hauptbild Christus am Kreuz

91b

23b

zeigte. Vgl. P. Lothar Köberlein, Dettelbach, in: Bavaria Franciscana antiqua IV(1968) 423; Max Stöcklein, Geschichte des Dekanats, der Pfarrei und der Pfarrkirche zu Dettelbach, in: Dettelbach 1484-1984: 500 Jahre Stadt, 1984, 42-73, Abb. S.65 und L.Hörner, In neuer Pracht erstanden. Barocke Christusfigur fand nach Jahrzehnten wieder ihren Platz, Volksblatt/Volkszeitung (Wzbg) ca. Mitte März 1975, mit Abb.

389. Beziehungen zwischen Augsburg und Würzburg bestanden in vielfältiger Weise, z.B. über die Augsburger Goldschmiede, die im 17.Jhd. die meisten Arbeiten für Würzburg oder auch Bamberg lieferten, und hier vor allen anderen Georg **Reuschel**, der anscheinend 1675 erstmals nach Würzburg reist, DKP 1675 fol. 24, 42, 65, 183, 194, 203 (silberne Brustbilder der Frankenapostel für den Dom, siehe auch SAB, B 86 Nr.169 (=DKP 1672), Actum 16.Sept.1672 und Rp.B 84 Nr.32b (Testamentsakten Bischof Rienecks) Akt vom 10.Feb. 1681, worin Silbersachen G.Reuschels erwähnt werden). Während seines Bamberger Aufenthaltes 1639 (Q 56; 58) hatte **Preuß** unter Umständen den Augsburger Maler Hans **Rottenhammer** kennengelernt, der zumindest in den Hofkammerzahlamtsrechnungen 1640 fol.257v und 1643 nachweisbar ist (Sohn des gleichnamigen, 1628 verstorbenen Malers. SAB Rp.A 231/I Nr.1866; 1869. Vgl. auch H.Mayer, Bamberger Residenzen, 1951 passim). Joachim **Sandrat** liefert 1646/48 zwei Altarblätter für den Würzburger und wenig später für den Bamberger Dom, siehe Anm.228. Daß **Preuß** **Sandrat** kennengelernt haben könnte, ist wenig wahrscheinlich, da aus dessen **Preuß-Vita** eindeutig das Gegenteil hervorgeht. Gewiß kannte **Sandrat** aber wenigstens einen der beiden von ihm erwähnten **Preuß-Söhne**, der ihm in Nürnberg (oder noch in Augsburg ?) von seinem Vater berichtet haben wird, siehe S.7. Diese Söhne sind eine unbekante Größe, da außer ihren Namen **Abraham** und **Johann Philipp** sowie ihrem mutmaßlichen Geburtsdatum zwischen 1641 und 1644 und ihrem Aufenthaltsort um 1675 in Nürnberg und Rom nichts bekannt ist. - Eine weitere Verbindung zu Augsburg war durch Kunstagenten gegeben, die mit Bischof Schönborn in Verbindung standen. Über sie und den Wiener Hofbildhauer **David Neuberger** erwarb der Bischof 1660 jene sechs bronzenen **Passionsreliefs Giambolognas** aus dem Nachlaß **Caspar Zechens**, die heute im Bay.Nationalmuseum ausgestellt sind. Diese Reliefs befanden sich noch 1630 im Besitz des Augsburger Kunsthändlers **Bernhard Zäh** und sind nach herkömmlicher Meinung über die Niederlande nach Münseldorf und dann 1805 nach München gelangt. Sie könnten nach folgenden, bisher unveröffentlichten Quellen den Weg über Würzburg oder Mainz genommen haben: Schönborn-A. Wiesentheid, jetzt im SAW) Akt **Johann Philipp** Nr. 2866 (Korrespondenz **Joh. Melchior Ilsing** zu **Küneberg**, Würzburg): "Quittung Nr.3 über 3000 Gulden vor die Bronzotaffeln und Statuen". Sechs Bronzereliefs und "14 dergleichen runden Kunststückh und originalia von **Johann di Bologna** für 3000 fl aus dem Nachlaß **Caspar Zechens** von der Witwe gekauft". Vermittler ist **David Erhart**, er quittiert jene 3000 fl am 26.Okt. 1660 in Augsburg. In diesem Akt ein stark durchlöcherter "Memorial des Wiener Kayserlichen Cammer Sculptors **David Neuberger**: Was dan der Edle...herr von Schönborn wegen der Passions Stückhen begehrt, bin ich willig und bereith, einem solchen trefflichen Künste patron zu dienen. Kan fürwahr nimmer wissen, ob die Creutzigung Christi darbey gewesen, wohl weiß ich ds etliche Stückh gemangelt, wehre zu...bey den H.Zechen welche stückh mir übersandte, wolt dan...richten können, ich weiß ds man...vor 30 Jahren Pr.25000 fl da...Ferd: Tertio durch mich hatt an...lassen, waß solte dan ein solch opus Impo...so eß gantz währe, Hingegen versich..., ds ich die handt also e...ttiren (?) will, daß mans von einem Meister halten solte, müsten zu Augsburg / da treffliche Güsser sein:/ dan gegossen undt verschnitten werden, halt daß ein stückh mit allem auf 100 Dugaten köhmt, Ihre Gn. Resolviren sich ehe ich nacher Paris od. Florenz gehe, dan ists zu späth und krüge anders. **David Neu...Kays.Cam...**

Sculptor." Ausstellungskatalog Giambologna, Wien 1978, 79 Kat.Nr.122-127 und Nr.46 (Bronze eines Mars auf Schloß Pommersfelden). Zu den übrigen Bronzen aus dem Giambologna-Umkreis siehe Ausstellungskatalog "250 Jahre Schloß Pommersfelden" 1968, 84.

390. Interessant ist eine Gegenüberstellung mit dem 1667 entstandenen Hauptportal des Benediktinerklosters Kremsmünster, Stiftsführer 1200 Jahre Kremsmünster, Linz³1977, 42 Abb.17. In traditioneller Manier rahmen zwei Säulen auf Piedestalen das rundbogige Tor; Das Wappen ist vor das Hauptgebälk geheftet. Über und zwischen den fragmentierten Segmentbögen sind die drei Stifterfiguren (Herzog Tassilo und die beiden Kaiser Karl d.Große und Heinrich II, alle im Harnisch) in Nischen gestellt, die mittlere dominierend höher. Die Schwere und Statuarik der Fuldaer Figuren geht diesen fast körperlosen, dafür um so bewegteren Werken des Linzer Bildhauers ab. Es ist ein Portal in so nüchtern zurückhaltenden und zierlichen Formen, daß viel eher das Fuldaer Portal als Vorläufer der eminent plastisch aufgefaßten Portale eines Mathias Steinl (Entwürfe für die Wiener Dorotheenkirche und Stift Dürnstein oder Zwettl) gelten kann. Der gleiche Spaz schuf 1654 auch das Hauptportal der Stiftskirche Schlägl, das ähnlich kleinteilig, hölzern wirkt, Friedrich Reischl, Stift Schlägl, Aigen-Schlägl 1973, 23, Abb.S.1. Das 1634 geschaffene Stiftsportal (S.22, Abb.S.16) gebärdete sich da schon wesentlich kraftvoller, was vor allem auch in den monumentalen Marmorstatuen der Stiftspatrone Augustin und Norbert (1638 von dem Salzburger Bildhauer Hans Pernegger d.J. aufgesetzt) zum Ausdruck kommt, die in ihrem betonten Schreitmotiv der Preuß'schen Statuarik nahe stehen, in ihrer weich schwingenden, aber gratigen Linearität und der reliefhaften Flächigkeit aber auch den Abstand markieren.

87a

391. R.Sedlmaier, Wolfgang v.d. Auweras Schönborn-Grabmäler im Mainfränkischen Museum und die Grabmalkunst der Schönborn-Bischöfe, Mainfr.Hefte 23(1955) 14.

392. DKP 1644 fol.79 (24.Febr.): "Weiln ihre fürstl.G. kein gedechtnuß im dhumb nit haben, ob ein hochehrwürdig dhomb Capitul g. bewilliget hette, ds uf der seiten der begräbnuß zwischen beyden Altaren gegen dem Neuenmünster hinauß, in die mauren möchte gebrochen, undt daßelbst ein Capellen, Domus Laurentanae gebauet werden". "Waß die pauung eines Domum Laurentanae anlangt, da hielte man dafür, ds sich es gar nit wohl in die Kirch schickhen würde, wunderlich ahn dem ortt, dahin herr von Ehrenberg sein Intention gesetzt habe, undt hielte mann dafür, ds im Creutzgang uff den mittleren platz ein solches Kirchlein sich schön richte solte lassen...". Bereits 1638, DKP fol.35v (26.Febr.) hatte H.H.v.Ehrenberg dem Domkapitel einen "seltsamen Vorschlag" (Index, fol.4) unterbreitet, nämlich eine Meßfundation für einen neu über dem Grab des Bruders zu errichtenden Altar , was dann aber vom Domkapitel bis zur Rückkehr seines Archivs verschoben wurde.

393. DKP 1640 fol.48 (23.Febr.), fol.60 (27.Febr.).

394. DKP 1647 fol.138 (2.Mai).

395. DKP 1650 fol.82; DKP 1651 fol.63v; DKP 1664 fol.151v.

396. DKP 1648 fol.112ff (12.März; nicht 2.März, wie Kempter 27 schrieb) und fol. 125 (17.März).

397. Ebenda und DKP 1675 fol.200v (15.Mai), wo einige Kapitulationspunkte für den neuen Bischof Dernbach besprochen werden, aus denen hervorgeht, daß

künftig nicht mehr die Kammer, sondern jeder Bischof selbst die Gelder für sein Epitaph beschaffen sollte: "...aber beim 36 und 37 igsten (Punkt) ist sta- tuirt, ds zwar der dreyn nechst verstorbenen herrn, wie auch anitzt letzt verschidenen herrn Johann Harttmanns Anniversary, alß jeder mit 1500fl frän- ckischer Wehrung sollen gestiftet sein, jedoch wann die fürstl. Cammer die mittel zur ablößung erlangen wirdt, dem dumb Capitulischen Praesentz Ambt, nach belieben, einem, oder anderen ablösen möge, massen es ebenmessig mein- ung mit den 3 Epitaphys haben solte, so baldt mittel verhanden, selbige ver- fertigen zu lassen, aber ins künftig solle die Cammer mit solchem schwehren last nit beladen, noch gravirt werden, sondern jeder regierende herr solle ob- ligirt, undt gehalten sein, ihme de suo proprio peculio undt seinem aigenem verlaßthumb ein Anniversarium stifften, undt ein Epitaphium beides nach sei- nem belieben, verfertigen, oder under weegs zulassen." Siehe auch fol.201. Aus diesen Plänen scheint nicht viel geworden zu sein, denn 1691 (DKP fol. 75, 5.Feb.) heißt es immer noch unter Punkt 30 der Kapitulationsbedingungen für Bischof Guttenberg, daß die Kammer für die Errichtung der Grabmäler der Vorgänger verpflichtet sei, hier allerdings mit der einschränkenden Be- grenzung auf 2000fl. Der Bischof oder seine Erben könnten dazu beliebig zu- schießen. In diesem Fall verspricht Guttenberg (fol.84, 6.Feb.), demnächst fünf Grabmäler für die zuletzt verstorbenen Bischöfe errichten zu lassen, woraus aber nichts wird.

398. DKP 1664 fol.44 (26.Jan.): Eichstätt überläßt das bei Schweinfurt liegende Dorf Bergheinfeld dem Juliusspital, das dann die 2000fl an das Domkapitel überweist, was in DKP 1664 fol.151vff. (22.April) bestätigt wird.
399. Die traditionelle Rivalität zwischen Domkapitel und Bischof kommt in diesen Verhandlungen deutlich zum Ausdruck, indem die Domherren den Bischof zwar an seine Pflicht erinnern wollen, seinem Vorgänger ein Denkmal zu setzen, "aber nit zu sagen...was in parato verhanden seye." (Q 85,2) Daraufhin steuert Schönborn auch 400 Rthlr. bei.
400. Nicht bei Kempter. 401. Nicht bei Kempter.
402. Gradmann a.O.(Anm.380) 169.
403. Nicht bei Kempter. In den Quellen heißt der Ort Ickelsheim, sicher identisch mit dem heutigen Dorf Ickelheim bei Virnsberg. Da wegen des Alabasters auch anscheinend mit dem dortigen Landcomentur Herrn v. Gravenegg korrespon- diert wird (Q 85,6), wäre es denkbar, daß der Fuldaer Abt Joachim v. Gravenegg über diesen mutmaßlichen Verwandten auf Preuß aufmerksam wurde, vgl. auch K 27, Anm.369.
404. Nicht des Kurfürsten, wie Kempter S.29 schrieb.
405. Diese letzte Bemerkung kann man vielleicht so deuten, daß der Werkmeister und Steinmetz **Villinger** seit dem Würzburger Rathausbau von 1659/60, wo er auch die gesamte Steinmetzarbeit übernommen hatte (vgl.K 18), nunmehr sei- ne Werkstatt aufgelöst hatte, da ihm vermutlich die jährliche Bestallung von 300fl als Fuldischer Conventsbaumeister genügte. Dort übernahm er nur lei- tende und entwerfende Aufgaben, vgl. K 27.
406. Kempter 29. Meister **Eberhardt** verlangt zwar statt 500 nur noch 400fl, dafür aber mehr Wein und Korn. **Preuß** macht noch ein Extra von 50 Rthlr. geltend, die er wegen des Alabasters auf mehreren Reisen nach Thüringen und anderen Orten ausgegeben hatte, Q 85,12.

407. Kempter 29: "Wichtig ist, daß das Postament mit dem Kruzifix im ursprünglichen Entwurf nicht vorhanden war. Es sind die Zugeständnisse an die alte Tradition gegenüber dem Streben nach klar ausgewogener, völlig in sich geschlossener Bildform. Freilich, ohne das Kruzifix verliert auch die Profilansicht der Figur ihren Sinn. Der nächste Schritt, die reine Frontalansicht, ist durchgeführt in dem großartigen Grabmal des Dompropsts Franz Konrad von Stadion (K 49) im Bamberger Dom aus dem Ende des Jahrhunderts." Der Akkord ist bei Kempter 163 abgedruckt. Daß der Adorant des Kruzifixes nicht bedarf, ist zumindest seit Leo Bruhns, Das Motiv der ewigen Anbetung in der Römischen Grabplastik, Röm. Jb. f. Kunstgeschichte IV(1940) allgemein bekannt. Es geht zwar aus den verschiedenen Protokollen nicht hervor, doch darf man mit Sicherheit annehmen, daß Preuß auch ursprünglich eine Kniefigur vorgesehen hatte, denn eine Standfigur kommt generell ohne Kruzifix aus.
408. Ob das Grabmal tatsächlich als originalgroßes Holzmodell vorher aufgestellt wurde, darf man bezweifeln. Wahrscheinlich ist damit die zuletzt genannte Holztafel gemeint, auf die das Grabmal oder seine einzelnen Glieder von Preuß in Originalgröße aufgerissen wurde. Dieser Aufriß diente dem Steinmetzen als maßgebliche Werkzeichnung. Ähnlich verfuhr ca. 1630 auch der Nürnberger Baumeister Johann Carl mit seinem Hochaltar für die Regensburger Dreieinigkeitskirche, indem er ihn in natürlicher Größe auf einem "Reißboden" aufzeichnete, um eigenwilligen Veränderungen oder Mißverständnissen seitens des Schreiners vorzubeugen, siehe W. Pfeiffer, Addenda zur Ausstattung der Dreieinigkeitskirche in Regensburg, Verh. d. Hist. Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg 107(1967) 96. Aus Würzburg kann noch folgendes Beispiel genannt werden, das rein bautechnischer Natur ist. Für das neue Chorgewölbe der St. Burkarder Stiftskirche wurde der Gewölberiß vorher in natürlicher Größe auf einem Bretterboden aufgetragen: "5fl von dem Abraum in der Stiftskirchen eben zu machen, dann mit britten zu legen, worauff der abriß des Kirchengewölbs gemacht worden, Maister heinrich Eberhardt Steinmetzen zahlt den 26. January Ao 1664", SAW, R 17855 fol.64. 1701 verlangte man im Akkord zu dem neuen Würzburger Domhochaltar von dem Bildhauer Joh. Michael Rieß, daß er den Schreiner und Steinmetzen alle Teile in natürlicher Größe vorreißen oder als Papiermuster zurechtschneiden soll, St. AW, Kasten Dom, Mappe 4, Zettel Nr.7 fol.11. Über die lange Tradition dieser Praxis vergleiche zuletzt Barbara Schock-Werner, Bauhütten und Baubetrieb der Spätgotik, in: Die Parler und der schöne Stil 1350-1400, Ausstellungskatalog Köln 1978, Bd.3 S.57.
409. Zu Sporer hier einige zum Teil unbekannte Nachrichten. 1667 arbeitete er im Juliusspital Köpfe und Fratzen für den "unteren Brunnen im Innenhof, eine Aufgabe, die sonst Bildhauern vorbehalten war. 1670 schuf er ähnliche Fratzen für einen großen Schalenbrunnen im Juliusspitalgarten, JSA, Rechnung R 121 (1667) S.269 u. Beilagen R 388 Nr.128; Rechnung R 125 fol.248 und R 126 fol.260. Am 1.12.1670 ist Spohrer in die Meisterliste der Würzburger Steinhauerzunft eingetragen worden, St. AW Hist. Ver. M. Sg 229 (Diese Nachricht verdanke ich Baurat R. Kutz). 1671 arbeitete er an dem "Schüttungsbau" des Petri (bisher unbekannt) im Juliusspitalgarten mit, JSA, Akt 4724, Diarium 12, S.65, 68v; Literalien Nr.122 "Newer Bau im Garten betr.", 1. Sept. 1672. Unter Baumeister Wilhelm Schneider arbeitete er an der Würzburger Brudermühle mit, DKP 1670 fol.132v (22. Mai. Einen Entwurf hatte der Werkmeister Heinrich Eberhardt geliefert. Siehe dazu auch DKP 1662 fol.245v, 10. Juli, und fol.273, 284, 320, 356; später wird der erstmals die Würzburger Hofbaumeisterstelle innehabende Mainzer Mühlenmeister Joh. Georg Fernauer (K 42) dazugezogen, DKP 1663 fol.81, 103, 134, 200, 257, 377). Für die Burg Trimberg schuf er ein 1680 bezeichnetes Wappen, KDM Hammelburg 1915. Am 23. De-

zember 1682 starb er im Alter von 49 Jahren, s. Scharold, Materialien fol. 83v (Sterbematrikel St.Peter). Nachfolger seiner Werkmeisterstelle wurde Ignatius **Schuler**, DKP 1683 fol.15 (14.Jan.). Um die Qualität seiner Gewölbe für den Petrinischen Schüttungsbau gab es noch posthumen Streit, St.AW, Oberratsprotokoll 1684/85, 10.April 1684, jedoch zu Unrecht.

410. Kempter 30.

411. Die älteren Gitter sind auf der Innenseite des Doms von Johann Ulrich **Bühler** zu sehen, E.Markert, Das Büelersche Dombild von 1627, Mainfr.Jb.8(1956) Taf.67.

412. Das Chorgestühl im Dom wird zwar schon 1659 nach **Preuß'schem** Entwurf von dem Schreiner **Küchler** erstellt (Kempter 60; hier K 20), doch beschließt man 1668 eine Veränderung oder Ergänzung desselben, DKP 1668 fol.225 (30. Aug.). Der darin genannte "Bildhauer", der für seine Arbeit 26 Rthlr. verlangt, ist höchstwahrscheinlich wieder Preuß.

413. Diese Erkenntnis verdanke ich dem Ausgräber des Domes und Leiter des Wiederaufbaus, Herrn Bauingenieur Helmuth Schulze. Einzelne Nahtstellen der Alabasterstücke sind bei genauerem Hinsehen auf dem alten Gundermann-Photo erkennbar.

414. Auf diese Praxis machte Gradmann a.O.(Anm.380) 52, aufmerksam, obwohl sie für **Kern** kein Beispiel nennt. Dieses Verfahren, das unter den Großplastiken M.Kerns anscheinend keine Parallele hat, erinnert an verschiedene Werke des römischen Hochbarock, wobei es sich aber meist um den Effekt verschiedenfarbiger Marmorarten handelt, der zudem ausschließlich auf Gewand oder Draperie beschränkt ist. Siehe **Berninis** Grabmäler für Papst Alexander VII und Maria Raggi oder Pierre **Le Gros'** Hl.Stanislaus Kotska in Sant'Andrea della Valle, s. Howard **Hibbard**, Bernini e il Barocco, 1968, Taf.III, XL, XLI.

415. Die beiden Vorgängergrabmäler Echter und Aschhausen weisen noch renaissancehafte Buntfarbigkeit auf. Erst das früheste Würzburger Grabmal des 18.Jhd., das des Stifters Bischof Heinrich v. Rothenburg im Stift Haug (1705) von Balthasar **Esterbauer** hebt wieder auf diesen feierlichen Akkord von weißgeädertem, schwarzem Lahnarmor und weißem Alabaster ab, KDM Würzburg 1915, 209 Abb.165. Im Altarbau war dieser Kontrast mit schwarz gebeiztem Holz billiger zu erreichen. Doch beschränkt sich diese Kombination auf das erste Jahrhundertdrittel, während man später braun-gold oder weiß-gold vorzieht. Ein schwarzer Holzaltar mit Alabastertafeln stand in der Kartause Engelgarten, woraus ihn Gustav Adolf fast mitgeführt hätte, Engel/Freeden, Eine Gelehrtenreise durch Mainfranken 1660, Mainfr.Hefte 15(1952) 39.

416. Dies Urteil beschränkt sich auf Mainfranken. **Rauchmillers** erstes bekanntes Werk, das Schönborn-Epitaph in Geisenheim (ca.1671), zeigt diese Farben, V. **Birke**, Studien zu M.Rauchmiller, Diss. Wien 1974 (Ms.), 5-23, bes.17f. Das Entstehungsdatum um 1670/71 für dieses bislang unsicher datierte Grabmal des am 3.Nov. 1668 verstorbenen Schönborn-Bruders Philipp Erwein geht aus einigen Würzburger Domkapitelprotokollen hervor, die dem geplanten Grabmal für Bischof Franz v. Hatzfeldt gelten: "...ein bildthauer, so sehr gerühmbt werde, dene Ihre Churfürstliche gnaden zu Ihres Hn: brudern seel: Epitaphio im Ringau (Rheingau) der Zeit selbstnen brauchten...", DKP 1671 fol.53v (21. Feb.), s. auch DKP 1670 fol.316v (30.Dez.: Schönborn schlägt einen "guten Künstler vom Bodensee", der Heimat Rauchmillers, vor) und DKP 1671 fol.62.

417. Von diesem wäre das schwarz-weiß gehaltene Ingelheim-Grabmal im Mainzer Dom zu nennen (1698), F.Arens, Neue Forschungen und Veränderungen an der Ausstattung des Mainzer Domes, Mainzer Zeitschrift 70(1975)125; A.Schuchert/W.Jung, Der Dom zu Mainz. Ein Handbuch²1975, 63 Abb.S.60.

418. Die motivisch und genetisch unterschiedlichen Konstruktionen in Fulda (Türge- wände) und am Grabmal (Rahmen) nehmen im Gesamtaufbau die gleiche Funk- tion ein. Eine solche gerahmte Muschelnische sucht man in der Grabmalkunst sonst vergeblich. Das Julius Echter Grabmal des Nikolaus **Lenckhart**, das da in den Sinn kommen möchte, weist zwar innerhalb der Säulenarchitektur eine separat ausgefelderte Muschelnische auf, doch handelt es sich dabei immer noch um ein Stück gegliederte Wand, deren Fußseite folgerichtig offen bleibt. In der Grabmalkunst dienen Rahmen an dieser Stelle und in dieser Funktion gewöhnlich einem anderen Zweck: Sie umfassen eine mehr oder minder monu- mentale Inschrift, wie z.B. am 1577 bezeichneten (weltlichen) Grabmal des Sebastian Echter (von Peter **Osten**) im südlichen Seitenschiff, KDM Würzburg 1915 Taf.IX. Im römischen Barock dienen solche Rahmen nicht nur der Auf- nahme von Inschriften, sondern auch von Büsten, die zum Teil sogar großfor- matige, aber verkappte Kniefiguren sein können, wie das Grabmal des Kardinals Ottavio in der Capella Bandini, S.Silvestro a Monte Cavallo (1629, In- schrift), die Grabmäler Raymondi in S.Pietro in Montorio (ca.1638/48 nach **Brauer/Wittkower**; Büsten in umrahmten Nischen) und die beiden Grabmäler in der Capella Nardi, S.Maria sopra Minerva (nach 1634; formatfüllende Knie- figuren hinter einem Betpult, allerdings ohne Nische), vgl. Bruhns a.O.(Anm. 343) 316f., Abb.239; 235, Abb.258, 259; 327f., Abb.249, 250. Das Salzburg- Grabmal **Gleskers** und **Seberts** (1659) in der Bamberger Michaels-Kirche zeigt die Büste des Bischofs zwar in einer großen gefaßten Muschelnische, doch bleibt diese unten offen. Der architektonische Charakter überwiegt wie spä- ter auch am Rieneck-Grabmal (K 33), Herzog/Ress, Glesker a.O.(Anm.109) 122, Abb.38, 39.

419. J.Anton **Oegg**, Entwicklungsgeschichte der Stadt Würzburg, 1880, 443f. Der Text entstand laut S.9 bereits ca. 1806/08, so weiß denn Oegg auch noch nichts von **Preuß**, den der Aktenkenner Scharold ans Licht gezogen haben dürf- te. J.O.Salver, Proben des hohen Teutschen Reichsadels, 1775, Abb. S.565. Dieser Stich zeigt den bekronenden Putto mit einer, laut Oegg, "gesenkten Tuba" in der Rechten und einem "zum Zeichen des Schweigens" an den Mund gelegten Finger. In Natura ist eine so zu deutende Geste nicht erkennbar, was den Schluß nahe legt, daß Oegg vielleicht bei seiner Beschreibung sich an den Stich gehalten hatte. Er bezeichnet die Kapitelle auch als korinthisch, wie sie Salver abbildet, und nicht als komposit. Auch leuchtet sein Vergleich "Die Hauptidee der Composition...ist dieselbe, wie in den erwähnten Denkmä- lern seiner beiden Vorfahren, Julius und Joh.Gottfried (Aschhausen)" leichter ein, wenn man den Stich zum Vergleich heranzieht, auf dem der Hauptunter- schied, der voluminöse Sarkophagunterbau, nicht in die Augen fällt.

33b

420. Als "himmlischer Helm und...Hoheitszeichen" haben H.Beck/H.Bredekamp im Ausstellungskatalog "Kunst um 1400 am Mittelrhein" Frankfurt 1975, 42 den erstmals am Grabmal Bischof Adolfs I. (gest.1390) im Mainzer Dom auftauch- enden Baldachin interpretiert. Vgl. ausführlicher dazu Henriette s'**Jacob**, Idea- lism and Realism. A Study of Sepulcral Symbolism, Leiden 1954, 98ff., 231.

421. Es beginnt mit dem ersten Renaissance-Grabmal im Würzburger Dom, Loy **Herings** Konrad v. Thüngen (gest.1540), das in vielerlei Hinsicht einen Neubeginn darstellt (Bruhns 1923, 34ff., Abb.3). Hauptmotiv der Architektur ist eine von Säulen gerahmte Muschelnische, in der im Relief die Adoratio des Bi-

119b

schofs mit den Repräsentanten der weltlichen und geistlichen Macht dargestellt ist. Es ist aber eine Muschelnische besonderer Art, die nicht in eine gerade Wandfläche eingetieft ist, sondern gewissermaßen aus einem Rotationskörper herausgeschnitten ist. Der Bischof kniet nämlich, vom Relief weitgehend separiert, auf einem kreisbogenförmig vorspringenden Sockel, der im gleichermaßen gekrümmten Oberteil, das die Muschel umschließt, und im überkuppelten Aufsatz eine Entsprechung besitzt. Dieses Gehäuse scheint völlig anderer Natur zu sein als die oben genannten gotischen Baldachine, so daß unser Vorschlag, den Ehrenberg-Baldachin von den gotischen Gesprengbaldachinen abzuleiten, irritieren muß. Die gotischen Baldachine haben selbständigen, von der übrigen Architektur unabhängigen Charakter, während hier das, was oben baldachinartig vorspringt, nur die logische Fortsetzung des unten Begonnenen ist. Aber besitzt denn das Hering'sche Gebäude eine andere anschauliche Bedeutung? Wohl kaum. Solange es keine plausible Deutung dieses Architekturmotivs gibt, bleibt die Affinität zur gotischen Baldachinfigur bestehen, nur daß sie jetzt in einer renaissancegemäßen, rektifizierten und reglementierten Form auftritt, die eben der neuen Zeit entspricht. Von den gotischen hat Preuß das Selbständige, Freischwebende übernommen, von **Hering** einzelne Motive, wie die Kuppel oder die seitlichen Voluten. Das entspräche einer Synthese der Art, wie sie der Bruhns'sche Barockbegriff immer wieder betont, **Bruhns**, Deutsche Barockbildhauer, 1925, 6: "...Barock, dessen wesentlichste Eigenschaft es ist, Renaissance und Gotik gleichzeitig vorauszusetzen, gotische Seelen in Körpern der Renaissance wohnen zu lassen." - Das Grabmal des nachfolgenden Bischofs **Konrad v. Bibra** im nördlichen Querhaus von **Peter Dell d.Ä.** wiederholt, wohl aus Gründen der Symmetrie, die Architektur seines Vorgängers, wenn auch jetzt wieder die Vertikale dominiert, Bruhns 1923, 52ff., Abb.2 (gest.1544). Das nächste Bischofsgrabmal für den 1558 ermordeten **Melchior Zobel v.Giebelstadt** von **Peter Dell d.J.** übernimmt nurmehr einige Motive, die den ursprünglichen Gedanken eines Zentralbaus nicht mehr erkennen lassen, Bruhns 1923, 59f., Abb.13. Das flache Hauptrelief kümmert sich nicht um den rund vorspringenden Sockel der Kniefigur oder das etwas sinnlos vorspringende Gebälk, was wohl auch mit der fehlenden Muschelnische zusammenhängt. Eine Girlande kaschiert diesen schroffen Übergang und erinnert an den Girlandenbaldachin von **Riemenschneiders** **Bibra-Grabmal**. Der Aufsatz ist **wieder** flach wie das Relief, gleicht sich aber in den Umrissen an das Vorbild an und schließt auch mit einer kuppelartigen Bekrönung ab. Die drei folgenden Grabmäler der Bischöfe **Wirsberg**, **Echter** und **Aschhausen** vertreten dann ganz andere Typen. Einzig die beiden Grabmäler für den **Bamberger Bischof Neithard v.Thüngen** (gest.1598) im **Bamberger** (jetzt **Michaelskirche**) und **Würzburger Dom** nehmen noch einmal das Motiv des monumentalen, gerundeten Sockels in Verbindung mit der Muschelnische auf. Oben fehlen jedoch jegliche Entsprechungen, Bruhns 1923, 396, Abb.67 (**M.Kern**), 252ff., Abb.67 (**J.Junker**).

422. Die dünnen, linear aufgefaßten Leisten stehen im Gegensatz zu den stark profilierten Retabelrahmen in **Eibelstadt** oder **Fürnbach** (K 15. K 26). Dennoch kann kein Zweifel bestehen, daß ein Rahmengestell gemeint ist, was besonders die unten ausgebildeten Füße beweisen. Siehe auch den breiten, mit **Agnaten-Wappen** geschmückten Rahmen um die **Inscript** des **bronzenen Epitaphs** für **Dechant Veit Gottfried v. Wernau** (gest.1649) im **Dom**, **J.O.Salver**, **Proben d. deutschen Adels**, 1775, Abb. S.530.

423. Die betende Kniefigur ist zwar keineswegs unabdingbar mit der Muschelnische verbunden, siehe die **Bischofsgrabmäler Zobel** und **Wirsberg** (oder das **Grabmal des Wormser Bischofs G.v.Schönberg**, gest.1595, im **Mainzer Dom**, Bruhns 1923, Abb.75; dazu das erwähnte **Fürstenberg-Grabmal** in **Paderborn** und **M.Kerns**

Gebstättel-Grabmal in St. Michael, Bamberg), doch fällt es auf, daß unter der Menge der weltlichen Adoranten an Grabmälern des 16. u. 17. Jhd. die Verbindung von Kniefigur und Muschelnische anscheinend fehlt, während Standfiguren sehr wohl in Muschelnischen stehen können. Ausnahmen bilden einige neapolitanische Grabmäler um 1600, vgl. Bruhns "Ewige Anbetung" (Anm. 343) Abb. 212, 213. Ob die Muschelnische als Unterscheidungsmerkmal gelten kann, steht dahin, denn die Grabmäler des weltlichen Adels sind in den seltensten Fällen einem Einzelnen, meist der ganzen Familie gewidmet, wozu sich aus formalen Gründen eine Nische nicht anbietet. Mit Tradition wäre also die mehr oder weniger auf Würzburg beschränkte, durch Loy **Hering** importierte Ausprägung der Kniefigur vor der Muschelnische gemeint.

424. Siehe auch weiter unten und in Anm. 431. Diese Herauswendung der Bischofsfigur aus der Ebene kann natürlich nicht allein so materiell durch die im Wege stehende Säule erklärt werden, da sich hier auch ein barocker Drang nach aktiver Bewegung manifestiert, weshalb man annehmen darf, daß der Bischof auch bei freierer Aufstellung sich mit demonstrativer Gebärde dem Hochaltar hinwenden würde. Auch die Bamberger Rieneck-Statue wendete an ihrem ursprünglichen Standort den Blick zum Hochchor. Die Stromberg-Büste blickt zwar nicht zum Hochaltar, aber doch geradeaus zum gestifteten Marienaltar. Über das Motiv der Ewigen Anbetung mit und ohne Kreuzifix siehe das Kapitäl Grabmäler.

425. Eine Golgatha-Landschaft zeigt schon Loy **Herings** Erstlingswerk in Würzburg, das Thüngen-Grabmal, obwohl er dort eigentümlicherweise nicht in der Felsenlandschaft, sondern auf einer eigenen Plinthe kniet. Am nachfolgenden Bibra-Grabmal verdeckt der Bischofsmantel die Situation. Unklar bleibt auch, worauf der nächste Bischof Zobel v. Giebelstadt kniet. Die Hauptszene schildert zwar seine Ermordung, doch im Vordergrund ist neben dem Kreuz der Golgatha-Felsen angedeutet, von dem unter den Knien des Bischofs aber nichts zu sehen ist. Auf unzähligen anderen, meist weltlichen Grabmälern ist die Situation eindeutig erkennbar, Bruhns 1923, Abb. 15, 24, 30, 34, oder am Grabmal Anna Ursula v. Braunschweig-Lüneburg in Crailsheim (1603, von Melchior Schmid 1605 bez.; H. J. König, Die Crailsheimer Johanneskirche = Große Baudenkmäler 228, 1969, Abb. S. 15). Man hat ihr allerdings noch ein Kissen untergelegt, anders als dem Ehepaar Ludwig Casimir v. Hohenlohe in ihrem Grabmal in der Öhringer Stiftskirche (1570 und "1696 IAP" bezeichnet; von Joh. v. **Trarbach**. K. Schumm, Die Stiftskirche Öhringen, Öhringen o. J., 16; ders., J. v. **Trarbachs** Grabmal d. Grafen Ludwig Casimir in der Stiftskirche Öhringen, Heilbronn 1957; C. Gräter, Hohenlohe. Bilder eines alten Landes, Stuttgart 1984, Abb. 29, rechts). Etwas verallgemeinernd kann man für alle übrigen Fälle, wo der Golgatha-Felsen fehlt, sagen, daß die Beter dann auf einem Kissen oder Schemel knien und das Kreuz entweder kleinformatig auf einem Pult plaziert ist, oder von einem Engel gehalten wird, siehe die Grabmäler N. v. Thüngen und Joh. K. Kottwitz v. Aulenbach im Querhaus des Würzburger Doms, Bruhns 1923, Abb. 67, 98 u. 113. Natürlich können Kissen, Betpult und Engel auch fehlen, wichtig ist, daß es die Verbindung von Felsen und Betpult nicht zu geben scheint. Mithin wird man die felsentartige Kuppe unter dem Ehrenberg nicht als Golgatha ansprechen dürfen, auch dann nicht, wenn man die ursprüngliche Planung ohne Kreuz berücksichtigt.

426. Es bleibt aber der zu interpretierende Tatbestand, daß der Bischof nicht auf einem Kissen oder einer Bank kniet, sondern auf einem stilisierten Felsen, der nicht einfach als felsige Plinthe abgetan werden kann, wie man sie bei Statuen des öfteren findet. Wenn schon Golgatha aus Gründen ikonographischer Überlieferung nicht gemeint sein kann, so möchte man sich fast an Dantes Monte Purgatorio erinnert fühlen, und da an dessen oberste Kuppe, das irdische Paradies, von dem aus die Seele in das himmlische gelangt. Vergleiche

119b

121a

35a

diesbezüglich auch die Diskussion über den Aufenthalt der Seelen nach dem Tode bei Henriette s'Jacob, Idealism and Realism. A Study of Sepulchral Symbolism, Leiden 1954, 147ff. Ein Beispiel für einen dargestellten Monte Purgatorio auf einem Grabmal nennt sie allerdings nicht, weshalb man ohne eindeutige Parallelen in der zeitgenössischen theologischen Literatur eine Deutung als Berg der Läuterung kaum wird beweisen können.

427. Es fällt auf, daß auf mainfränkischen Grabmälern die bischöfliche Kniefigur im Gegensatz zur Standfigur meist die Pluviale trägt, ohne daß hierin ein Sinn erkennbar wäre. Ausnahmen, wie das Mainzer Grabmal des Administrators Adalbert v. Sachsen (gest.1484), der wegen seiner Jugend noch nicht zum Bischof geweiht war, bestätigen nur die Regel. Vielleicht hängt dies von der Abkunft der Standfigur von dem auf dem Totenbett aufgebahrten Leichnam ab, der, soweit es das Franken des 17.Jhd. betrifft, keinen Mantel, sondern Pontifikalgewänder trägt, gleich den Standfiguren, siehe St.AW, Ratsprotokoll 1673 mit eingebundenem Heft über das Leichenbegängnis Joh.Phil.v.Schönborns mit einem Kupferstich des aufgebahrten Bischofs, oder Staatsbibliothek Bamberg, Sign. V.A.48, Zeichnung des aufgebahrten Bischofs Phil.Valentin v.Rieneck 1672, oder Würzburg Martin-v.Wagner-Museum, Kupferstichslg. Mappe 127 Bl. 2863: Bischof Schönborn auf dem Totenbett, von A.Böner gestochen. In einer Übersicht der knienden Würzburger Bischofsfiguren wird deutlich, daß Preuß sich an dem Grabmal des 1598 verstorbenen Bamberger Bischofs und Würzburger Propstes Neithard v.Thüngen orientierte (Bruhns 1923, 251ff., Abb.67). Hier ist das Bein in ähnlicher Weise vom Körper geschieden, indem der schwere Stoff der Pluviale über den Kniekehlen überlappt und damit eine Zäsur schafft, die an diesem Denkmal ungleich stärker auffällt als am Ehrenberg. Am Prototyp aller Würzburger Kniefiguren, L.Herings Thüngen, war das Knie ebenso wie an seinem Nachfolger Bibra ungeachtet des dicken Mantelstoffes reliefmäßig herausmodelliert worden (Bruhns 1923, Abb.2, 3). Noch hemmungsloser arbeitete P.Dell d.J. am Grabmal Zobei (Bruhns 1923, Abb.13) Knie und Unterschenkel heraus, als ob dort der Mantel eine Lücke hätte. Wilhelm Sarder gibt das Kniemotiv an seinem kläglichen Wirsberg-Grabmal schon ehrlicher wieder, doch bleibt dabei die pracht- und würdevolle Schwere der Pluviale auf der Strecke, indem der Mantel wie ein Hemd herabhängt, Bruhns 1923, 111, Abb.14. Die Kniefigur des Kottwitz v. Aulenbach muß unbeachtet bleiben, da keine Pluviale dargestellt ist, Bruhns 1923, Abb.98. An den meisten anderen bischöflichen-oder Prälatengrabmälern mit Kniefigur, auch außerhalb Mainfrankens bis 1660, ist meines Wissens das Kniemotiv hinter einem glatt herabfallenden Mantel versteckt.
428. Wie rundplastisch einheitlich ein Hauptwerk der flämischen Barockplastik aufgefaßt ist, zeigt Lucas Faydherbes Kniefigur des Bischofs Andreas Creusen in Mecheln (1660 ff.). Es ist zwar kein traditionelles Betmotiv dargestellt, sondern eine höfische Ergebenheitsgebärde, doch bewirkt der souverän modellierte, die Grenzen des Naturalistischen sprengende Mantel, daß Haupt- und Nebenansichten nicht mehr streng nebeneinander stehen, sondern ineinander übergehen, Saskia Durian-Ress, Das Barocke Grabmal in den südlichen Niederlanden. Studien zur Ikonographie und Typologie. Aachener Kunstblätter 45(1974) 259ff., Abb.6, 7.
429. Theodor Rensing, Monumenta memoriae, Westfalen 36(1958) Abb.42, 43 und Ausstellungskatalog "Barockplastik in Norddeutschland" 1977, Abb.146. Vgl. auch das Grabmal des Fürstbischofs Bernhard v. Galens im Dom zu Münster von Joh.M.Gröniger (1678/79), Rensing a.O. Abb.46, 47. Zu der Diskrepanz zwischen den Richtungen der betenden Hände und des Blickes vgl. Bruhns, Ewige Anbetung a.O.(Anm.343) 336, der Grabmalsbüsten dieser Konzeption

im geschilderten Sinne interpretiert. Zu dem Motiv des Betens vor dem Kreuzifix vgl. Rensing a.O. 64, der diesen Typus vom Motivbild ableitet und auf den Rollentausch zwischen Beter und Kreuzifix hinweist, indem am Ende der Entwicklung der Beter dominierend die Mitte einnimmt. Seine schematische Darstellung hat freilich vielfältige Ursachen, siehe Anm.424, 425, 426 und das Kapitel Grabmäler.

430. Würzburg, Martin-v.Wagner-Museum, Kupferstichslg. DK 169, 3978.

431. Die beiden frühen Bronnbacher Porträts (K 2. K 4) sind da noch weit naturalistischer gestaltet, indem sie die individuellen Eigenheiten betonen, Stirn- und Augenfalten, Ausdruck und Blick. Auch die gebohnten Pupillen gehören dazu, die dem in dieser Hinsicht idealisierten Ehrenberg mit glatten Augen fehlen. 4

432. Zu dieser Belebung, die nicht von innen kommt, sondern aufgesetzt ist, tragen namentlich die wehenden Haare und die weit geöffneten Augen bei. M.Kerns Aschhausen-Porträt sprengt dagegen die von der Natur gezogenen Grenzen an keiner Stelle. Nüchtern, aber mit viel Sinn für die Details hat Kern diesen Kopf gestaltet.

433. Eine solche gepickte Grundfläche haben die Pluvialen seiner Vorgänger nicht aufzuweisen, soweit da ein sicheres Urteil bei dem zum Teil hohen Anbringungsort möglich ist. Das großformatige florale Muster haben alle gemeinsam, nur daß es Preuß weniger ornamental vierteilig auffaßt, vielmehr auf ein-zwei große Pflanzen beschränkt, die von unten nach oben wachsend die pyramidale Aufwärtsbewegung unterstreichen. Nach den Kriegszerstörungen hat der Mantel einige Ergänzungen erhalten, die im Vergleich zu dem alten Gundermann-Photo nicht immer originalgetreu sind, z.B. das Rückenstück unter der Kapuze samt der Troddel oder die Hände, deren ergänzte Fingerspitzen der Tatsache nicht mehr gerecht werden, daß der Bischof Handschuhe trägt. Die Mantelschließe fehlt jetzt. Oberhalb der Kniebeuge ist ein größeres, ungemustertes Faltenstück samt dem Blätterbüschel unmittelbar rechts daneben recht grob eingestückt worden. 32; 35a

434. Diese materialgerechte Genauigkeit im Detail erinnert an M.Kerns Prachtrüstungen auf seinen weltlichen Grabmalern in Öhringen, Wertheim, Erbach, Langenburg und Würzburg, die er mit liebevoller Präzision aus dem Alabaster herauschnitt, als wären sie wirklich aus Metall. Demgegenüber wirken die Gesichter der Betroffenen meist puppenhaft schematisch, obwohl man Kern den Kopf nachgewiesenermaßen gelegentlich zuerst nur in Ton modellieren ließ, um dann an Ort und Stelle die endgültige Fassung unter korrigierender Aufsicht auszuführen, Gradmann 1917, 169, 177: wo man von Kern ausdrücklich verlangt, daß er den Kürass so zieren solle, als ob er getrieben wäre. Ein ähnlicher Realismus wird Preuß bei seinem Ehrenberg geleitet haben, wie wohl er sonst nirgends mehr so stark zu spüren ist. Die Schönborn-Grabplatte (K 31) weist nur noch partiell den Versuch auf, Wolle durch Pickung genauer zu kennzeichnen. Am bronzenen Rieneck (K 33) schließlich fehlt solche mikroskopische Detailsucht völlig, obwohl sie doch gerade auf diesem Mantel mittels Ziselierung um so wirkungsvoller erreichbar gewesen wäre, wie dies ja einige ältere um 1600 entstandene, wohl Nürnberger Bronzegrabplatten in der Würzburger Domsepultur in extenso vorführen. Die Pracht und Fülle der bischöflichen Gewandung ist seit alters her auch als Zeichen der Würde aufgefaßt worden (Ausstellungskatalog "Kunst um 1400 am Mittelrhein", Frankfurt 1975, 45) und es ist bezeichnend, daß Preuß diesen Aspekt an seinem ersten großen Werk mit solcher Gewissenhaftigkeit beachtete. Daß Nah- und Fernsicht für Preuß keine unbekannteren Kriterien waren, wird in seinem Werk oftmals 38 41

deutlich, hier z.B. an den Haarschöpfen der oberen Putten, denen der Detailreichtum der beiden unteren fehlt. Hier wie am Mantel handelt es sich aber auch um Details, die nicht für sich gesehen werden sollen, vielmehr in ihrer Gesamtheit unter Lichteinfluß ihre Wirkung entfalten.

435. J.O.Salver, Proben des hohen deutschen Reichsadels, 1775, 565 mit Abb.; J.A.Oegg, Entwicklungsgeschichte der Stadt Würzburg, hrsg. v. August Schäffler 1880 (laut S.9 entstand der Text ca. 1806/08) Seite 443f.
436. Ebenda: Oegg interpretierte die linke, an den Mund gelegte Hand als Zeichen des Schweigens, was angesichts der Griffhaltung der Finger wenig wahrscheinlich ist. Die Doppelzahl der Krümmhörner an dieser Stelle ist überdies an einem Werk M.Kerns, dem Grabmal J.Casimir v.Erbach in Michelstadt (Bruhns 1923, Abb.126. Gest.1627) belegt. Es ist dort jedoch ein geflügelter und bekleideter Engelknabe, der mit übergeschlagenen Beinen auf einer Kugel sitzt. Krümmhörner dieser Art finden sich auch im Mainzer Dom, dort an den Grabmalern Brendel v.Homburg (1563) und Sebastian v.Heusenstamms (1559), wo je zwei Putten bzw. Satyrn(!) in ein einzelnes Horn blasen, A.Schuchert/W.Jung, Der Dom zu Mainz. Ein Handbuch.²1975, Abb.S.39, 44. Zwei blasende Putti, die auf einem Delphin reiten, befinden sich schon am Grabmal Georg Fuggers in St.Anna zu Augsburg, Panofsky, Grabplastik, 1964, 75f., Abb.280 (1515). Nur wenig später hat Riemenschneider im Girlandenbaldachin am Grabmal Lorenz v.Bibras im Würzburger Dom zwei Krümmhorn blasende Putten angebracht, Panofsky a.O. Abb.277. Am Grabmal Ludwig Casimirs v.Hohenlohe in der Öhringer Stiftskirche sind im oberen Drittel auch zwei Krümmhorn blasende Putten angebracht, vgl.Anm.425. Das gleiche gilt für das Grabmal der Anna Ursula v.Braunschweig u. Lüneburg in der Johanneskirche in Crailsheim, vgl. Anm.425. Die Bedeutung der Putten bei diesen wenigen, unsystematisch herausgegriffenen Beispielen ist nicht klar ersichtlich. Am wahrscheinlichsten sind die Trompeten des jüngsten Gerichts gemeint, obwohl man diese gewöhnlich länger, posaunenähnlicher darzustellen pflegte, vgl. das Deckenrelief im Grabchor des Freiberger Doms, H.Magirus, Der Dom zu Freiberg, 1977, 55, Abb.198. Siehe zu diesem Problem auch s'Jacob, Idealism and Realism, a.O. (Anm.426)71, 88, 254, die allerdings in diesem Zusammenhang auf Denkmäler des 16.u.17.Jhd. keinen Bezug nimmt.
437. Das Motiv der laut klagenden Trauergemeinde war besonders der französischen Grabplastik des Mittelalters bekannt, verschwand dann in der Renaissance, bzw. reduzierte sich zu einem zurückhaltenden Ausdruck meditativer Trauer nach klassischem Vorbild, um dann im 17.Jhd., insbesondere bei Bernini, wieder laut emotional hervorzutreten, vgl. s'Jacob, Idealism and Realism a.O. (Anm.426) 83f., 90-97, 214, 232, 236, 256, und neuerdings Moshe Barash, Gestures of Despair in Medieval and Early Renaissance Art, New York 1976, 96-102.
438. Das Begräbnis für Erzbischof Schönborn kostete beispielsweise 11743 fl 2b 27d, worin auch jene 100fl für "Clagkleider" enthalten waren, die die Domherren samt ihren Dienern bei den Trauerfeierlichkeiten in Würzburg trugen, DKP 1675 fol.133ff.(20.April) und DKP 1673 fol.41f.(13.Feb.), fol.50(14.Feb.), fol. 65, 69, 74.
439. M.Kern scheint der erste fränkische Bildhauer des 17.Jhd. zu sein, dessen Grabmalputten deutlich erkennbare Gesten der Trauer vorweisen, so die sitzenden Putten auf der Wertheimer "Bettlade" (1614/16, Bruhns 1923, Taf.VII), die stehenden Putten mit gesenkten Fackeln am Aschhausen-Grabmal (1622 gest.) oder der linke Putto mit dem Totenkopf am Kopfende der Tumba für Ph.E.v.

- Hohenlohe-Langenburg (nach 1629, Abb. bei Gradmann, Kern 1917). Sein Sohn Achilles brachte ähnlich trauernde Putten an der Tumba für Melchior v. Hatzfeldt in der Laudenbacher Bergkirche an (1658ff.). Ihnen allen fehlt die Preußsche Drastik. Das gilt auch für die Putten des Arnold **Harnisch** an seinem Mainzer Grabmal für Bischof D. Hartard v. d. Leyen (1678). Erst bei Mathias **Rauchmiller** findet man Putten mit ähnlich starken Gefühlsäußerungen, allerdings ohne jene häßlichen Verzerrungen, so der Schildträger am Trierer Metternich-Grabmal.
440. Vgl. Anm. 436. 441. Vgl. Anm. 426.
441. Vgl. Lexikon d. Christlichen Ikonographie Bd. 3 (1971) 300 (Muschel) und S. 446 (Porträt) mit Hinweis auf Imago Clipeata sowie Gerd Heinz **Mohr**, Lexikon der Symbole, Düsseldorf-Köln² 1972, 218f.: Die Muschel ist das Bild des Grabes, aus dem der Mensch eines Tages auferstehen wird.
443. Lexikon der Weltarchitektur (Hrsg. N. Pevsner, J. Fleming, H. Honour), München 1971, 504 s.v. Säulenordnungen. Vor allem W. Dieterlin vertrat diese Ansicht.
444. Vgl. Photo Marburg 606085 und E. **Markert**, Das Büelersche Dombild von 1627, Mainfr. Jb. 8 (1956) 223, wonach die Dreikönigsgruppe schon damals an den Pfeilern der Nordseite stand.
445. KDM Würzburg 1915, 684 und 333, Fig. 269 u. 270. Laut einer freundlichen Auskunft Hans Peter Trenchschels handelte es sich jedoch um Frühwerke des **F. Dietz**. Die noch von **R. Diehl** in seiner Frankfurter Dissertation über B. Esterbauer (S. 19) übernommene Zuweisung an **Brandt** stieß bei Kempter (S. 108) auf Ablehnung.
446. Mader erwähnt im Inventar (S. 334) zwei bemalte Holzbüsten Petrus und Paulus, die er allerdings als gute Barockarbeiten des frühen 18. Jhd. bezeichnete. Sie sind wahrscheinlich identisch mit den jetzt (1979) wieder im Chor angebrachten Büsten, die mit Preuß nichts zu tun haben.
447. Ein Exemplar des 1848 nachgeschnittenen Holzschnittes befindet sich heute im Stadtarchiv Würzburg, Kasten Marienkapelle. Die beiden korinthischen Riesenkapitelle dieses Altars sah C. Schenk 1939 noch im damaligen Luitpold-Museum (Vgl. Lit.), das **Ongher'sche** Altarblatt der Marienhimmelfahrt mit hochrechteckigem Format und abgeschrägten Ecken hing 1939 noch über der Sakristei (Abb. bei Wenisch), das Auszugsbild der Dreifaltigkeit über dem nördlichen Eingang der Kapelle. Vorher hingen die Bilder in den Sammlungen des Historischen Vereins. 37a
448. Vgl. K 21, Marienaltar 1662.
449. G. Himmelheber, Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamtes Künzelsau, 1962, 344.
450. F. Arens, Neue Forschungen und Veränderungen an der Ausstattung des Mainzer Domes, Mainzer Zeitschrift 70 (1975) 109f.; Abb. in R. Kautzsch/E. Neeb, Der Dom zu Mainz (=Kunstdenkmäler in Hessen II, 1) 1919, Abb. 18.
451. Den Hochaltar für die 1617ff. neu erbaute Eußenheimer Kirche lieferte der Maler Joh. Ulrich **Böhler** (Bruhns 1923, 452, 533, Anm. 685), von dem sich zumindest noch eine bisher nicht beachtete, signierte und 1623 datierte große Holztafel mit der Ermordung der Frankenapostel in der Kirche erhalten hat. 81b

Ob diese Tafel, die auf Grund ihrer linkslastigen Komposition Teil eines grösseren Konzeptes gewesen sein könnte, zum Hochaltar gehörte, muß vorerst ungewiß bleiben, da der Altar laut Rechnung vor 1623 entstanden ist (SAW, R 5030 fol.21r+v, 26r).

In einigen Fällen scheinen auch Architekten für Altäre zuständig gewesen zu sein, wie man aus einer Stelle der Domkapitelprotokolle von 1648 (fol.104v, 10.März) schließen kann, wonach der Hofbaumeister **M.Kaudt** noch für die Domaltäre gebraucht wird, oder aus DKP 1646 fol.179 (21.Mai), wo Hauptmann Caspar einen allerdings abgelehnten schlechten Entwurf für den von Propst Hieronymus von Würzburg gestifteten Altar (=Sandrarts Kreuzabnahme 1646/48) vorlegt, vgl. Anm.228.

452. Sollten diese wellenförmig begrenzten "Flügel" tatsächlich so ausgesehen haben, wie der Holzschnitt es angibt, entstünde eine eigentümliche Parallele zum Hauptgeschoß des Hochaltars der Münchner Michaelskirche.
453. Wohl Franz **Mayer**, der auch 18 Statuen für die Pfeiler lieferte (Kempter 121 f., St.AW, RA 2147). Da in Karlstadt aber auch der Bildhauer Linhart **Caspari** tätig war, ist diese Überlegung stets anzustellen, wenn in den Rechnungen so oft vom "Karlstädter Bildhauer" die Rede ist.
454. St.AW, RA 2148, nach Abschluß der Rechnung: "Zierathen am Postament und Tabernackhel".
455. Der Bericht endet mit dem Zusatz: Zugleich trat auch der Seelsorger des Schlosses, Wallrapp, ab und starb kurz darauf am 1.April. SAW, Hist.Verein Ms f 861b: Rudolph **Hofmeister**, Geschichte der Festung Marienberg ob Würzburg, Bd.II, unter 1673. Dies ist vermutlich eine Abschrift aus einer nunmehr verlorenen Pfarrchronik von St.Burkard, wozu die Marienkirche gehörte. Zu den Begräbniszeremonien vgl. auch die ausführlicheren DKP 1673 fol.41 (13. Feb.), 45, 50, 56f., 65, 69, 73f., 94, 105 (4.März). Ein guter Stich des aufgebahrten Schönborn ist dem Würzburger Ratsprotokoll 1673 eingehftet. Vgl. auch Anm.438.
456. St.AW, Kasten Festung, ehemals Nachlaß Ziegler.
457. Kempter 50f., 129f. Er knüpft die Platte an das Rieneck-Grabmal (K 33) und das Stromberg-Epitaph (K 39), von denen sie "eine besonders ins Einzelne gehende Wiedergabe des Antlitzes" unterscheidet. - **K.Sitzmann**, Die Gießhütte zu Forchheim, in: Der Fränkische Schatzgräber 12, Sept.1934, Nr.9, 66: "Daß **Sebald Kopp** tatsächlich als Erzgießer in Betracht kommen muß (für das Rieneck-Grabmal), dafür bietet der Name des beteiligten Bildhauers eine kräftige Stütze. Als ich vor 5 Jahren den Bildnisgrabstein des Fürstbischofs und Kurfürsten J.Ph.v.Schönborn im Boden der Marienkapelle auf dem Marienberg sah, war es mir sofort klar, daß hier der gleiche Bildhauer am Werk gewesen sein mußte, wie beim Bamberger Rieneckdenkmal; Sebald Kopp war nur Gießer, als Modelleur schaltet er aus. Es war sodann ein Kombinationsschluß mit Hilfe von Sandrarts Bericht über den Würzburger Hofbildhauer Philipp **Preiß**, diesem beide Denkmäler zuzuteilen, welche Meinung durch F.Kempter im XXVII Band des Thieme-Becker bestätigt ist." Der Zuschreibung Kempters folgte auch v.Freeden, Die Festung Marienberg, 1952, 175.
458. Z.B. für C.L.Zobel v.Giebelstadt, gest. 1619, 3.Mai, in der Sepultur, KDM Würzburg 1915, 122, Nr.9 und Salver, Proben d.Hohen Deutschen Adels, 1775, 504f. mit Abb., sowie die Platte für Propst K.F. v.Thüngen, gest. 3.4.1629, im südlichen Seitenschiff, Salver a.O. Abb.S.509 und Bruhns 1923, 450, KDM

Würzburg 1915, 80 Nr.5. Beides sind wohl Nürnberger Arbeiten. Für das Vorhangmotiv schlägt s'Jacob, Idealism and Realism..., Leiden 1954, 233 u.a. vor, es als Trennung zwischen irdischer und himmlischer Sphäre zu betrachten. Zum Thema Vorhang nachzutragen sind: J.K.Eberlein, Apparitio regis - revelatio veritatis. Studien zur Darstellung des Vorhangs in der bildenden Kunst von der Spätantike bis zum Ende des Mittelalters. Wiesbaden 1982 und derselbe, The Curtain in Raphael's Sistine Madonna, in: Art Bulletin 1983, 61-77.

459. Zu dem Stich des aufgebahrten Schönborn vgl. Anm.455.
460. Sie wirken gewöhnlich ein wenig schwer und sind tief in die Stirn gerückt, ob es nun die Krone des hl.Ludwig (K 21), die Dornenkrone des Wechterswin-keler Kruzifixus (K 38) oder die Mitra des Rieneck (K 33) ist. 22; 51
41
461. Photo Gundermann Nr.452-A. F.Oswald, Würzburger Kirchenbauten des 11. u. 12.Jhd., Mainfr. Hefte 45(1966) Abb.55, fand dieses Photo. Kempter 63, kannte die bei Kainz, Onghers, 1915, 72 Anm.1 abgedruckten Quellen nicht. 33a
462. Die Engelsarme sind nur auf dem originalgroßen Abzug der Plattenaufnahme noch zu erkennen, aber auch auf anderen rechteckigen Gemälden des **Onghers**, z.B. in der Ochsenfurter Kapuzinerkirche (1665) oder der Kitzinger Kapuziner- 39a
kirche (1679) sind in den äußersten Winkeln Engel angebracht. 104a
463. Ein gleichartiges Thema, ebenfalls mit der Ansicht der Festung und der Bur- karder Kirche von Nord-West ist am Hochaltar der ehemaligen Kapuzinerkir- che (1665) in Ochsenfurt dargestellt. In topographischer und bauhistorischer Hinsicht sind diese recht genauen Ansichten bisher noch nicht ausgewertet worden. 104a
464. Bruno **Bushart**, Die Apotheose des hl.Johannes von Nepomuk in Ellwangen 1729, in: Ellwanger Jahrbuch XXV(1973/74) 264-290, Abb.15. Dieser Altar war Teil einer Erneuerung unter Fürstpropst Joh.Christoph III v.Freiberg (1660-74), die vor allem dem Chor galt. Nach der Ausstückierung des Chores durch den Wessobrunner Mathäus **Schmutzer** folgte nach Bushart wohl noch im gleichen Jahr der Hochaltar, dessen Bild 1662 mehrfach in Konstanz (J.C.Storer ?) an- gemahnt werden mußte. Den Akanthusrahmen dazu, als auch den (einzig ge- sicherten) Aufsatz mit den Engeln, Wappen und dem Gottesauge im Strahlen- kranz sowie die Festons schuf der Ulmer Bildhauer David **Heschler**. Die nied- rige, tabernakelähnliche Retabelarchitektur vor dem Hauptbild mit den drei statuengeschmückten Muschelnischen datiert Bushart ebenfalls in diese Zeit. Die mittlere Figur identifizierte er mit der 1667 gelieferten silbernen Marien- statue des Augsburger Goldschmiedes Georg **Reuschel**. An den beiden seitli- chen Heiligenfiguren bemerkt A.**Schädler**, Der Ulmer Bildhauer und Elfenbein- schnitzer David Heschler (1611-1667), in: Festschrift Th.Müller (Studien zur Europ. Plastik) 1965, 302 Anm.46 in ihrer Schlankheit Ähnlichkeit mit der Stockholmer Kreuzabnahmegruppe, die dort erstmalig Heschler zugewiesen wird. Gefaßt wurde der Altar durch Georg Michael **Tag**, der uns in Würzburg 1663 bei der Renovierung der Juliuspspalkirche begegnete (K 23). Der Altar wurde durch zwei seitliche Durchgänge, die zu den dahinter stehenden Sarkophagen der Stiftspatrone Sulpitius und Servilianus führten, mit den Stirnseiten der Apsis verbunden, wie auch durch Girlanden im Auszug. Der Stoffbaldachin mit dem hl.Nepomuk darunter als auch die beiden Leuchterpyramiden gehör- ten zum Festschmuck von 1729. Die beiden Vorläufer dieses Altares, der am Choreingang gelegene Johannesal- tar von 1613 und der dahinter in der Apsis aufgestellte Barbaraaltar von ca. 1610/15, beide seit 1661 im Querhaus, dürften kaum das Interesse der Burkar-

der Stiftsherren gefunden haben. Siehe B.Bushart, Die Basilika zum heiligen Vitus in Ellwangen, Ellwangen o.J., 30 Abb.13 u.14.

465. Mit dem Wort Schrein ist sicherlich nicht der Retabelaufbau gemeint, der in fränkischen Archivalien vom Beginn bis zum Ende des Jahrhunderts meiner Kenntnis nach "Corpus" genannt wird: Hochaltar Ebrach 1613 (vgl. K 11), SAB (jetzt SAW) D 8, Nr.488 Bl.57 u. 63; Rosenkranzaltar Münsterstadt 1630/40, DAW, Kasten Münsterstadt, Rechnung der Rosenkranzbruderschaft 1642; Hochaltar Kloster Münsterschwarzach 1692/95 von J.M.Rieß, Accord mit Faßmaler Codomann 1695, UB Wzbg. "Materialien" fol.654. Siehe auch Q 87,2: Hochaltar Gerolzhofen, wo der Altar ebenfalls Corpus genannt wird und darüber hinaus die für den Auftraggeber bequeme Praxis deutlich wird, einem Mann (Preuß) die gesamte Arbeit zu verdingen, der dann zunächst auf seine Kosten die verschiedenen notwendigen Arbeiten an die spezialisierten Künstler und Handwerker weitergibt. Der Auftraggeber hat dabei den Vorteil, nur mit einem Mann verhandeln zu müssen.

Ein Tabernakel ist mit dem "Schrein" gewiß nicht gemeint, denn dieser wird in den Rechnungen und Akten stets bei seinem Namen genannt, nur einmal heißt es in den DKP 1653 fol.234r (12.Juli), daß das "alte Ciborium" durch ein neues aus altem Silber ersetzt werden soll, wobei aber nicht unbedingt das Tabernakelgebäude selbst gemeint sein muß.

466. Auch die Altarinschrift überliefert die Aufrichtung des Altares für 1676. In der Baurechnung für die Orgeltribüne des Domes (SAW, R 19135 fol.20) werden "Richtpfaden" im Zusammenhang mit Bauholz unter den Ausgaben an die Flößer von Lichtenfels genannt. Es handelt sich also dabei um eine bestimmte Art Bauholz.

467. KDM Karlstadt 1912, Taf.IV. Dieses Tabernakel ist auch auf dem in Anm.461 genannten Gundermann-Photo zu sehen, noch mit den verschwundenen Nischenfiguren des Täufers und des hl.Christopherus. Das Tabernakel wurde bei der letzten Renovierung des schönen Stuckmarmoraltars von 1622 herabgenommen und in die Pfarrscheune ausgelagert. Zwei Engel in den Nischen, die das Inventar Karlstadt schon nannte, waren kurz zuvor gestohlen worden. Das Tabernakel ist ein schreinermäßig reicher ausgestatteter Nachfolger seines strengeren und durchdachteren Vorbildes in Wechterswinkel (K 38). Die Jahreszahl 1690 steht mit Metalllettern auf dem Gesims, wobei die abgefallene 9 nur noch durch ihren dunklen Abdruck zu erkennen ist. Dieses große Tabernakel scheint einen kleinen, hölzernen Vorgänger besessen zu haben, wie die Baurechnung von 1683/84 fol.15 (SAW, R 17891) meldet: "13fl Meister St.Brückner Schreiner...von der schrein Arbeit in der Ambthoffs Küchen, wie auch vom Tabernackel in der Stiftskirchen, einen neuen Fußboden im Dettelbacher Hoff zu legen...zahlt den 14.Martii Anno 1684." Wegen der geringen Summe kann es sich dabei nur um ein äußerst kleines Tabernakel oder eine Reparatur handeln, denn das große Tabernakel in Wechterswinkel kostete z.B. 63fl (Q 95,4). Zudem haben wir keine Gewißheit darüber, ob dieses Tabernakel auch auf dem Hochaltar stand.

468. Der Vorname Christoph ist für ihn jedoch noch nicht belegt. Sinnvoll wären die Stifterheiligen vor allem an der zu postulierenden Statuenwand nach Ellwanger Muster gewesen, man müßte deshalb annehmen, daß sie am Tabernakel von 1690 übernommen wurden. Ob dies der Fall war, darüber müßte die stilistische Einordnung der Figuren in das Werk des Preuß oder eines anderen entscheiden, was das Photo jedoch nicht zuläßt.

469. Vgl. K 21 (Marienaltar), K 38 (Wechterswinkel), K 37 (Gerolzhofen), K 11 (E-

brach); Originale Tabernakel des 17.Jhd. haben sich in Franken erhalten in: Katzenbach, ca. 1650 (Bad Kissingen); Fährbrück 1695; Unterleinach, St.Petrus 1661 (Kreis Würzburg); Rotenfels, Sakramentshaus 1613 (Bruhns 1923, 367ff.); Eussenheim, Prozessionsaltar vor der Kirche, den Bruhns 1923, 452 mit dem 1617/20 errichteten "Sacratio" des Würzburger Bildhauers Ch.Büchner identifizierte. Eussenheim erhält 1659 von einem Karlstädter Bildhauer ein neues Tabernakel mit einer Kreuzgruppe (SAW, R 5045 fol.49 und DKP 1659 fol.119 v, 8.März). Im Würzburger Dom scheint das ganze 17.Jhd. hindurch noch das alte gotische Sakramentshaus von Riemenschneider benutzt worden zu sein, denn 1670 (DKP 1670 fol.168, 7.Juli) schlägt Bischof Schönborn ein neues großes Tabernakel für den Hochaltar vor, in dem auch die Büsten der drei Frankenapostel untergebracht werden könnten. Vgl. dazu auch die weiteren Planungen in DKP 1671 fol.116 (30.April), fol.61v (23.Feb.) und DKP 1672 fol. 53, 178, 182, 188 (18.Aug.). Angefertigt werden dann aber nach Entwurf des Onghers vom Augsburger Goldschmied Georg Reuschel drei silberne Brustbilder für die Kopfreliquiare, DKP 1674 fol.67, 76, 164, 167, 194, 205, 213, 281, DKP 1675 fol.24, 42, 65, 183, 194, 197, 203, DKP 1676 fol.239-242, 263, 276, 282, 329 und St.AW, Kasten Dom, Mappe 24, Exzerpte Scharolds aus den Ornatrechnungen 1675. Einen Tabernakel erhielt schließlich erst der Hochaltar nach 1700, so lange war das gotische Sakramentshaus noch in Gebrauch, denn 1701 wird es sogar noch einmal rot angestrichen, UB Wzbg. "Materialien" fol.414. 1681 heißt es anlässlich von Überlegungen, den Bischofssitz auf die Evangelienseite zu versetzen "auch das Sacrarium nit, wo es itzt ist, stehen, sondern in Altari ipso, das Venerabile stehen sollte", DKP 1681 fol.158 (14.Juli). Das seit 1615 in Rom gültige Rituale Romanum, das das Tabernakel auf dem Hochaltar vorschreibt, wurde in Würzburg anscheinend erst um 1680 eingeführt, denn 1679 liest man die Messe noch teils nach Würzburger, teils nach Römischem Brauch, weshalb man ein Römisches Zeremonial bestellt, DKP 1679 fol.190 (3.Aug.) u. DKP 1681 fol.143 (7.Juli), woraus der Wandel hervorgeht. Nach J.Braun, Der Christliche Altar II, 1924, 591, 593, 594ff. war das Rituale Romanum in Würzburg schon seit 1671 gültig. Zum Tabernakel auf dem Pfarraltar vor den Chorschranken, der auf dem Büelerschen Dombild von 1627 zu erkennen ist, vgl. E.Markert, Das Büelersche Dombild von 1627, Mainfr.Jb. 8(1956)200.

470. Vgl. Anm.467.

471. SAW, R 17855 S.17 (9.Mai).

472. UB Wzbg. M.sch.f.266 fol.298. Abbildung der Planskizze, die mit dem Grundriß von St.Burkard nicht recht in Einklang zu bringen ist, bei Oswald, Kirchenbauten a.O. (Anm.461) 77 Abb.59. Am Eingang eines langgestreckten, dreilapsidalen Chores ist ein Altar eingetragen, davor eine mit "Sepulcr." bezeichnete Tumba. Die Bezeichnung "Chor" steht am entgegengesetzten Ende des Langhauses mit geradem Abschluß.

473. M.Pfister, Geschichte der Restauration der Domkirche zu Bamberg in den Jahren 1828-44, Ber.d.Hist.Vereins Bamberg 57(1896)26 Anm.1. Die ursprüngliche Lage dieses Grabmales sowie das seines Vorgängers Salzburg ist auf dem Domplan unter Nummer 58 und 59 im Anhang des 55.Ber.d.Hist.Vereins Bamberg 1893 eingezeichnet.

474. E.Herzog/A.Ress, J.Glesker, Schrift.d.Hist.Museums Frankfurt X(1962) 122ff., Abb.38, 39.

475. K.Sitzmann, Die Gießhütte zu Forchheim, Der Fränkische Schatzgräber 12,

Sept.1934, Nr.9, S.66, sieht seine Meinung lediglich bestätigt durch Kempfers Preuß-Artikel im XXVII.Bd. des Thieme-Becker (1933) 372f.

476. Da Rienecks Testament sich nicht erhalten hat (inzwischen wurde es wieder aufgefunden, siehe den Nachtrag S.134f. sowie die neuen Quellenfunde Q 89,3-33 als auch J.Looshorn, Das Bistum Bamberg, Bd.6 (1906) 458), muß es unge-
wiß bleiben, ob das Grabmal auf seinen Wunsch hin aus seinem Nachlaß bezahlt werden sollte, oder ob das Domkapitel es von den Geldern bestritt, die der Verstorbene ihm vermacht hatte. Es scheint jedoch so zu sein, daß die Gelder bis zu ihrer endgültigen Bestimmung in den Händen der Testamentarier verblieben sind. In Bamberg war wohl wie in Würzburg der jeweils neue Bischof laut Wahlkapitulation verpflichtet, seinem Vorgänger ein Grabmal errichten zu lassen. In Bamberg ist dies zuletzt 1611 nachweisbar, vgl. Gradmann, Kern 1917, 159, Nr.25-28, doch hat sich dieser Brauch anscheinend durch den Krieg gelockert, denn das Salzburg-Grabmal wurde 1662 noch mit 1500 Rthlr. aus der Nachlaßmasse des Bischofs bezahlt, Herzog/Ress, Glesker a.O. (Anm.474) Anm.126. Vgl. auch Anm.397.

Aus den im Erzbischöflichen Archiv Bamberg (EAB) aufbewahrten Abschlußrechnungen der Testamentsgelder Rienecks (hier Q 89,3-33, S.370ff.) geht hervor, daß für das Epitaph zusammengerechnet ca. 2633fl ausgegeben wurden, was mit der in Q 89,2 genannten Summe von 2646fl fast übereinstimmt. Für **Preuß** werden außer Reisekosten keine Angaben gemacht. Sein Lohn steckt vielleicht unter den 300fl für das "Hauptgeding" in Q 89,5. Für den Gießer **Sebald Kopp** sind zusammen 813fl verzeichnet (Q 89,15+30). - Aufmerksamkeit verdient der in Q 89,29 genannte "Vorhang umb das Epitaphium", den der Maler **Georg Schmidt** für 2fl bearbeitet (in Q 89,31 sind dazu 36 Kr für "Mahlerey Materialien" ausgegeben worden). Die Summe ist zu gering, als daß man an einen auf die Wand gemalten Baldachin denken könnte, der das Grabmal ähnlich umgeben hätte wie am Epitaph für **Ludwig Gottfried v. Hohenlohe** in der Öhringer Stiftskirche (1729 von den Brüdern **Sommer** aus **Künzelsau**, **C.Gräter/P.Fuchs**, **Hohenlohe**. Bilder eines alten Landes, Stuttgart 1984, 48 Abb.31). Vielleicht handelte es sich um einen temporären Stoffvorhang für die Einweihungsfeierlichkeiten des Grabmals.

Nachzutragen sind die Maße des Grabmals mit 2,48m Breite und ca. 6m Höhe sowie folgende Literatur: **R.Sedlmaier**, Vom Schicksal hochfürstlicher Grabdenkmäler des Bamberger Domes, in: *Schönere Heimat* 50(1961)397f.; **K.Sitzmann**, Heimische Marmorbildnerei in alter Zeit. 2. Bunter Marmor. *Siebenstern* 8(1934)52; **J.Heller**, Über Erzgießkunst, mit besonderer Beziehung auf Franken, in: Bericht über den Kunstverein Bamberg 1823-43, Bamberg 1843, 31-36.

In den Testamentsrechnungen Rienecks sind noch folgende, für die Kunstgeschichte interessante Ausgaben verzeichnet (AEB Rep.I/I Nr.37):

Ausgab an Legaten:

Silberleuchter für die Bamberger Karmelitenkirche (v. **Georg Reuschel** 1672). 920fl für die neue Kirche in **Dürnbach** (Unter-oder Oberdürnbach bei Würzburg ?): Hochaltar u.a. 1672.

120fl für das Hochaltarblatt "Sebastian u. Rochus" von **J.Heinrich Schönfeld**. Altar vom Schreiner aus **H(G?)ollfeld** **Hans Lautern** u. **Christoph Hafensteiner**, 5.Aug. 1672.

9.Juli 1672 wird der Altar nach Würzburg geliefert! (aus **Hollfeld**).

24.März 1672: 60fl für den Hochaltar **St.Martin** in **Forchheim**.

21.März 1672: 900fl für "einen Altar" der **Franziskaner** in **Kronach** (neue Kirche).

In AEB Rep.I/I Nr.38:

fol.3v: **Dürnbach**, Punkt 10: 300 Rthlr.für den Hochaltar "daß **Augsburger** Altarblatt, sambt der Schreiner und fassungsarbeidh solle von unseren middeln(?)

ab...bezahlt werden"

Punkt 8: 200 Rthlr. für die Kirche zu Lohr, wo seine Eltern liegen,
Punkt 19 1/2: Der alten baumeisterin Kautin (Frau des Würzburger Hofbau-
meisters Michael **Kaudt** ?) best... 1 Fuder Wein, 10 Mltr. Korn,
Punkt 23: Franz Conrad v. Stadion, Dompropst, erbt die Gemälde aus Rie-
necks Privathaus in der Judengasse.

477. K.Sitzmann, Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken, 1957, 69 (ohne Quellenangabe).
478. Sitzmann, Gießhütte (a.O. Anm.475) 66: "Die Aufstellung des Monuments erfolgte jedenfalls erst 1676, in welchem Jahre das Domkapitel den Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth um die Erlaubnis bat, die zu dem Denkmal benötigten Marmorblöcke auf markgräflichem Gebiet brechen zu dürfen. Der hohe Unterbau des Denkmals besteht nämlich aus schwarzem Döbramarmor mit weißen Adern, wie er in den Brüchen von Schwarzenbach am Wald (bei Naila) gewonnen wird." Entweder verwechselte Sitzmann hier die Daten oder aber die Bittschrift wurde zweimal geschrieben. So lange seine Quellen nicht gefunden werden, sind seine Angaben zur Datierung wertlos. Für die vorerst vergebliche Suche nach diesen Akten habe ich Dr.Wunschel, Bamberg, zu danken. Die Obereinnahme-Rechnung 1674/75 (SAB, A 231 Nr.7086 fol.54) berichtet von gebrochenem Marmor, doch bleibt unklar, wofür er gedacht war: "36fl Hans Hartern Steinhauern zu Cronach welcher Ihre Hochfstl. Gn. 2 stückh marmoll gewonnen und zur Prob pallirt, für seinen verdienst bezahlt den 3.Nov. 1674." Vgl. die nachträglichen Akten Q 89,3-33, S. 370ff.
479. Darunter auch 101fl für den Hochaltar der Kapelle Dürbach, siehe den Schluß der Anm.476.
480. Siehe auch Anm.476. Ohne archivalische Grundlage wird man dies nicht vermuten dürfen, da es im Franken des 17.Jhd. unüblich war, bischöfliche Grabmäler noch zu Lebzeiten errichten zu lassen. H.Lüer/M.Creutz berichten, allerdings ohne Quellenangabe, in ihrer "Geschichte der Metallkunst" Bd.1 (1904) 490, daß das "Bronzeepitaph im Jahre 1671 von Sebald Kopp gegossen" worden sei. Vgl. dazu die neugefundenen Quellen Q 89,3-33, S.370ff.
481. In dieser Getreide Rechnung sind auch Ausgaben von 1675er-Wein verzeichnet, was vielleicht für einen terminus post quem der Getreideabgabe an Preuß spräche.
482. SAW, Schönborn-A. (ehem.Wiesentheid) Akt Joh.Philipp 2118b, Bl.151: Memoriale **Kopps**, der sich in Würzburg niederlassen will (14.Mai 1653). Das von Scharold überlieferte Datum 1650 bedeutet also bestenfalls, daß Kopp zu diesem Zeitpunkt etwas in Würzburg gearbeitet haben kann. Siehe auch K 9.
483. Siehe Anm.478.
484. Aber auch in Nürnberg, einem Zentrum deutscher Bronzegießerei, wurde die Figur des Neptunbrunnens von Georg **Schweigger** und dem Gießer Wolf Hieronymus **Heroldt** ab 1660-92 in zahlreichen Einzelheiten, sogar bis zu einzelnen Locken, gegossen. Margarete Schuster, G.Schweigger. Ein Nürnberger Barockbildhauer des 17.Jhd. Diss. Wien 1965 (Ms.), 137ff.
485. Drei dieser großformatigen Zeichnungen mit den Signaturen
1) V.B.144 (22,3x37cm), Feder mit Bleivorzeichnung auf roter Quadratur,
2) H.V.Msc 209 Abb.LII (32,5x52,8cm), von Johann **Graf** 1735 und

3) GM 23 (31,5x46,8cm), gelb getönt. Kopie von Nr.2

geben das Grabmal motivisch im großen und ganzen richtig wieder, doch mit einheitlich verzerrten Proportionen. Die erste, quadrierte und unfertige Zeichnung diente offensichtlich als Vorlage für die Reinzeichnung in Johann Graffs "Liber mortuorum episcoporum, praepositorum, decanorum, canonicorum et aliorum in ipsa ecclesia Bambergensi et fraternitate ejusdem sepulchrorum manu propria formatus a Joanne Graff subcustode Anno 1735", vgl. F.Wachter, General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007-1907, Bamberg 1908, 161 und R.Sedlmaier, W.v.d.Auveras Schönborn-Grabmäler im Mainfränkischen Museum und die Grabmalkunst der Schönborn-Bischöfe, Mainfr.Hefte 23(1955)Anm.63. Als Entwurfszeichnung des Bildhauers kann sie jedenfalls nicht gelten. Das dritte Blatt schließlich ist eine leblose Kopie der Graff'schen Zeichnung 2).

Die vierte Zeichnung

4) V.B.143 (20,7x35,2cm), farbig laviert in blaugrau, schwarz, braun, goldbrunze, blau, rot und gelb

stammt nochmals von einer anderen Hand und gibt das Grabmal mit starken, eigenwilligen Veränderungen wieder. Die goldbronzierte Bischofsstatue wird hier von einheitlicher schwarzer Marmorarchitektur umgeben, die nun mit vier hellen korinthischen Kapitellen anstelle der dorischen geschmückt ist. Auch die Preuß'sche Grundidee, die Statue vor die Muschel auf den vorgezogenen Inschriftensockel zu stellen, ist hier nicht beachtet. Die stilistische Nähe zu den Graff'schen Blättern und die schwächliche Vorstellung des Entwurfes lassen es auf keinen Fall zu, hier die entwerfende Hand des Preuß zu erkennen. Das zu rocailleähnlichen Formen verwandelte Knorpelwerk des Inschriftenrahmens ist besonders verräterisch. Die Marginalien stammen wohl von einem aufmerksamen Genealogen des 19.Jhd., der die Ahnenfolge nach J.Salver, Proben des deutschen Adels... 1735, 553 korrigierte. Jener kündigt dort an, das Rieneck-Epitaph einmal im Druck herauszugeben, doch könnte dieses Blatt kaum als Vorlage für die recht exakten Stiche in Salvers Buch gedient haben. Es bleibt die nicht zu beantwortende Frage, weshalb dieser Zeichner sich im 18.Jhd. um solch eine Veränderung des Grabmals bemüht haben mag. Hinzuwiesen ist auf Salomon Kleiner, dessen Stichfolgen fränkischer Altäre z.T. eigenwillige Veränderungen aufweisen, wie z.B. der Dettelbacher Gnadentalar von 1690, der mit Bandwerk verziert und in eine moderne architektonische Umgebung gestellt ist, vgl. Mainfr.Wappenkalender 1974, 16, Abb.14. Erreicht auch keine dieser Nachzeichnungen die monumentale Strenge des Vorbildes, so überliefern sie uns doch in plausibler Weise den ursprünglichen oberen Abschluß mit den Vasen. Unter der Signatur V.B. befinden sich noch eine ganze Reihe weiterer Zeichnungen von Bischofsgrabmalern, alle von einer Hand, worunter lediglich die Rieneck-Zeichnung durch ihren unfertigen Charakter herausfällt. Vgl. auch Herzog/Ress, J.Glesker a.O.(Anm.474) 122ff., die die Zeichnungen noch in das späte 17.Jhd. datieren. Sie gleichen den Graff'schen Blättern jedoch so sehr, daß man sie später datieren muß.

486. Daß die Inschrift späteren Ursprungs sei, wie Pfister a.O.(Anm.473) 26, Anm.I wegen der kleinen, reichverzierten, bronzenen Inschriftenkartusche im Kreuzgang annahm, ist unwahrscheinlich, denn diese Platte paßt weder formal noch stilistisch zum Grabmal. Seine Beschreibung des Hauptwappens stimmt merkwürdigerweise weder mit dem Original noch mit den Zeichnungen oder dem kleinen Wappen im Kreuzgang überein, so auch die von M.Landgraf, Der Dom zu Bamberg, 1836, 106f.

487. R.Kuhn, Großer Führer durch Würzburgs Dom und Neumünster, 1968, Abb.21.

488. Bei der zählbigen Tradition, die gerade dem bischöflichen Standbild anhaftet,

ist jede Änderung, die der Figur Bewegung verleiht, bemerkenswert. Dazu gehören nicht nur Standmotive, sondern auch alle Bemühungen, die Figur aus der althergebrachten Reliefhaftigkeit in Richtung einer dreidimensionalen Freifigur zu befreien. Da die lokale Tradition stets von größter Bedeutung ist, sollen zunächst die älteren Bamberger Grabmäler betrachtet werden, die heute meist in St. Michael stehen. Seit Loy **Herings** Limpurg-Grabmal (gest. 1522) im Dom stehen die Bischöfe in Muschelnischen mit geradeaus gerichtetem Blick. Ausnahmen davon sind der Gisant E. v. Mengersdorf (gest. 1591, 1596 v. H. **Werner**) und die Kniefigur J. Ph. v. **Gebstatts** (gest. 1609, v. M. **Kern** 1611; H. **Mayer**, Kirchenführer St. Michael Nr. 366¹⁹⁶⁹, Abb. S. 16: falsch beschriftet!), dazu das Grabmal M. O. v. Salzburgs nach **Gleskers** Entwurf mit der Bildnisbüste von 1659. Von den Standfiguren macht einzig M. **Kerns** N. v. Thüngen (gest. 1598, 1611 ausgeführt, Bruhns 1923, 396, Abb. 119) den Versuch, durch eine leicht geneigte Kopfwendung aus der starren Frontalität auszubrechen. Diese Kopfwendung hat ihr Vorbild in dem Hohenlohe-Grabmal des Wolfskeelmeisters (gestorben 1352). Die Thüngenstatue steht auch erstmals zur Hälfte auf dem halbkreisförmig vorspringenden Inschriftensockel, während alle Vorgänger vollständig in der Nische standen. Dennoch gleicht die Thüngenstatue in ihrer flächigen Ausbreitung noch mehr den reliefierten Bildsäulen des 16. Jhd. als einer dreidimensionalen Freifigur. Dies ist durchaus keine Frage des Könnens oder des Zeitstiles, sondern ein Tribut an die Tradition, denn in der bischöflichen Kniefigur z. B. ist die rundplastische Dreidimensionalität zu dieser Zeit um 1600 längst erreicht, vgl. J. **Junkers** N. v. Thüngen-Grabmal im Würzburger Dom (Bruhns 1923, Abb. 67, 1600/01) oder M. **Kerns** bereits genanntes Gebstatter-Grabmal in St. Michael, Bamberg.

121b

Unter den Mainzer Bischofsgrabmalern des 16. Jhd. nach **Backoffen**, die anstatt in Muschelnischen unter einem Triumphbogen stehen, ragt das Grabmal Wolfgang v. Dalberg (gest. 1601, 1606 errichtet, Bruhns 1923, 269ff., Abb. 73) von Johannes **Junker** hervor. Die prononcierte Kopfwendung dieser Statue nach links deutet Bruhns als Blick zu seinen drei Vorgängern, doch könnte damit genauso gut der vom Marktportal eintretende Besucher gemeint sein. Einem Altar kann der Blick jedenfalls nicht gegolten haben. Ob nun der Blick äußerlich motiviert war oder nicht, die Kopfwendung bleibt als Neuerung bestehen, wenn man von dem Lesemotiv einiger älterer Bischofsstatuen, wie des Isenburg (1482), Henneberg (1504) oder des Liebenstein (1508) einmal absieht. Das nächste Mainzer Bischofsgrabmal des D. v. d. Leyen (gest. 1678, A. **Harnisch** zugeschrieben), paßt sich in der Figur des Bischofs den Vorbildern des 16. Jhd. so stark an, daß fast nur das lange Haupthaar das späte 17. Jhd. erkennen läßt. In Würzburg nimmt nach **Riemenschneiders** Bibra-Grabmal erst N. **Lenckharts** J. Echter-Grabmal die Standfigur wieder auf. Doch ist dessen starre frontale Ausrichtung für unseren Vergleich untauglich, wie auch M. **Kerns** Aschhausen-Grabmal. Von den Würzburger Grabmalern wäre allein das Scherenberg-Grabmal **Riemenschneiders** mit seinem aufwärts gerichteten Blick als Vorbild für die Rieneck-Statue zu nennen.

121a

122a

Fazit dieser Übersicht: Motivisch ist die Kopfwendung in Bamberg (Thüngen 1611), Mainz (Dalberg 1606) und Würzburg (Scherenberg 1495) zwar belegt, doch bei keinem dieser Beispiele steht sie in jenem engen Zusammenhang mit dem Standmotiv und dem Bewegungsaufbau der Figur wie bei der Rieneck-Statue.

489. R. **Kautzsch**/E. **Neeb**, Der Dom zu Mainz. Kunstdenkmäler in Hessen II, 1, 1919 Taf. 58a, S. 297. Erstzuweisung an **Harnisch** durch H. **Schrohe** in Mainzer Zeitschrift II (1907) 91. Vgl. auch **Schrohe**, Aufsätze und Nachweise zur Mainzer Kunstgeschichte (=Beiträge z. Geschichte d. Stadt Mainz 2, 1912, 13) und F. V. **Arens**, Mainzer Kunstwerke und deren Meister zwischen 1650 und 1750, Mainzer Zeitschrift 46-47 (1951/52) 93, der die Zuschreibung durch eine Quelle des

- 18.Jhd. erhärtet. Zuletzt S.Duchhart-Bösken, Willigis und sein Dom. Festschrift Mainz 1975, 455.
490. E.Panofsky, Grabplastik, 1964, 75. s'Jacob, Idealism and Realism. 1954, 182. Das denkmalhafte Stehen auf dem bis zum Boden reichenden Sockel scheint von weltlichen Grabmalern beeinflusst worden zu sein, z.B. dem Grabmal Georg und Leonore v. Hessen in Darmstadt, Bruhns 1923, 133ff. Abb.34: Peter **Osten**, 1588. Bei geistlichen Grabmalern ist dieses Motiv nicht anzutreffen.
491. Abbildung des Stiches von Jacob **Sandrart** in Ber.d.Hist.Vereins Bamberg 1966, 416. Ein Exemplar bewahrt die Staatsbibliothek Bamberg unter der Signatur V.A.47. Er ist bezeichnet: "Joan: Bap: de Rüll ad vivum pinxit Anno 1668. Jacob Sandrart sculpsit Norimberg." Das Brustbild des 56jährigen Fürsten ist im Ovalrahmen in Dreiviertelansicht wiedergegeben. Lit.: J.Heller, Verzeichnis der Porträts in Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie usw. von Bamberger Bischöfen, Ber.d.Hist.Vereins Bamberg 8(1845) 53-96, Nr.82. Die übrigen Porträtstiche des Bischofs in der Bamberger Bibliothek, V.A.48, V.A.45b, V.A.49, V.A.45a, V.A.47 und die Zeichnung des aufgebahrten Leichnams V.A.48 stehen weit hinter dem Rüll'schen Bildnis zurück. Hinzuweisen ist auch auf das Ölbildnis von **Rüll** im Audienzzimmer der Neuen Hofhaltung, vgl. Amtlicher Führer der Neuen Residenz Bamberg, 1974, 54.
492. Die Zeichnungen (Anm.485) überliefern bis auf die vom Original abweichende V.B.143 sämtlich geflügelte Engel, die wohl den ursprünglichen Zustand wiedergeben, was eine Überprüfung der Rückseiten klären könnte.
493. Z.B. das Grabmal A.F.v.Seinsheim im Würzburger Dom (gest.1779) nach Entwurf Chr.**Fesels** von J.P.Wagner ausgeführt, vgl. R.Kuhn, a.O.(Anm.487) Abb. 19. Es muß jedoch betont werden, daß die Seinsheim-Statue genetisch nicht auf die Grabplattenfiguren zurückgreift wie noch die Rieneck-Statue, sondern aus ganz anderen Quellen gespeist wird, z.B. dem Grabmal des Marschalls Moritz v. Sachsen in Straßburg von J.B.Pigalle.
494. Christoph Gottlieb v. Murr, Merkwürdigkeiten der fürstbischöflichen Residenzstadt Bamberg, Nürnberg 1799, 86. Der Lorenzaltar stand am letzten Südpfeiler vor dem Georgenchor, also ein Joch vor dem Rieneck-Grabmal. Der Altar war 1648 von M.O.v.Salzburg gestiftet worden und steht heute in Moggast, während das Blatt von Merian d.J. im Diözesanmuseum aufbewahrt wird, Herzog/Ress, Glesker a.O.(Anm.474) 69, Anm.46. Auf der Zeichnung G.M.23 (Anm. 485) heißt es bezüglich des Standortes des Grabmals: "in ambitu verso altare majus B.V.", womit sicherlich der Marienaltar im südlichen Querhaus gemeint ist, eine gemeinsame Stiftung der Bamberger Dompropste Neustätter und Würzburg von 1651, dessen Altarblatt mit der Darstellung Mariae Himmelfahrt, angeblich aus der Werkstatt Tintoretto's, heute in der Oberen Pfarrkirche zu Bamberg hängt und dessen Skulpturen von Glesker geschaffen worden waren, Herzog/Ress a.O. 79. Zu diesem Altar vgl. auch Anm.218. Es wird gerade (1986) in den Werkstätten des Bay.Landesamtes f. Denkmalpflege renoviert.
495. J.Heller, Beschreibung der bischöflichen Grabdenkmäler in der Domkirche zu Bamberg, Nürnberg 1827, 70. Sitzmann a.O.(Anm.475) 66 zitiert ohne Quellenangabe ein weiteres Urteil Hellers, vielleicht aus seinem "Taschenbuch von Bamberg, Bamberg 1831": Das Grabmal sei "von vortrefflichem Guß und das ausgezeichnete beste Kunstwerk dieser Art. Der Guß stammt aus der von dem vortrefflichen Gießer Sebald **Kopp** geleiteten Gießhütte, dem überhaupt die letzten namhaften Bronzegußwerke in Süddeutschland zu danken sind." M.Land-

graf, Der Dom zu Bamberg, 1836, 106f. schrieb: "Es ist ein herrliches Gußwerk, eines der ausgezeichnetsten im Dom, nur schade, daß es in so schlechtem Lichte steht. Hoherhoben in Lebensgröße zeigt sich der Fürstbischof; sein Gesicht ist edel und ausdrucksvoll, mit grausem Barte, sein stark lockigtes Haupthaar ist mit einer leichten Impfel bedeckt. In der rechten Hand hält er das Kreuz, in der linken den Stab. Sein Meßgewand ist leicht und reichlich verziert. Das linke Knie spielt durch das Gewand, welches schön und faltenreich um die Füße fällt, von denen nur die äußersten Spitzen sichtbar werden. Über seinem Haupte an der Nische ist das Wappen dieser Familie angebracht...". Landgraf kritisiert bevorzugt Denkmäler des 18.Jhd., während er die des 17.Jhd. wohlwollend beschreibt. H.Mayer, Bamberg als Kunststadt 1955, 68, nimmt die Zuschreibung von Sitzmann auf: "Das Postament und der Nischenaufbau aus schwarzem Marmor rahmen die schöne, von einer gewissen Leidenschaft bewegte Bischofsfigur mit dem aufs feinste durchgearbeiteten Brokatgewand; in der Bekrönung klingen gotisierende Erinnerungen nach."

496. Th.Memminger, Würzburgs Straßen und Bauten (1911)³1923, 339.
497. SAW, R 33982 Nr.36: "24fl dem bildthauer von dem Wappen zu hawen". Für den Bau, an dem Petrini und die Steinmetzen Paulus Platz und Heinrich Zimmer beschäftigt sind, wurden insgesamt 80207 fl ausgegeben.
498. Johann Wilhelm Rost, Geschichte der fränkischen Cisterzienser Abtei Bildhausen, AU 11,2(1851)203, Anm.1. Nachdruck München 1971. KDM Bad Kissingen 1914, 56 Anm.1: Einlegung der Kirche 1826. Paulus Weißberger, Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte Mainfränkischer Benediktiner- und Zisterzienserklöster, Mainfr.Jb.2(1950)223, der noch die 1945 verbrannten Säkularisationsakten Bildhausens verwertet, KDM Bad Neustadt 1922, 213: "nach 1824 aufgestellt".
499. Die Kenntnis dieses Gedenkbuches verdanke ich der Liebenswürdigkeit Pfarrer Schinkes.
500. KDM Bad Kissingen a.O. (Anm.498) 56. Weißberger a.O. (Anm.498) 117. Lage und Anzahl der Altäre im 18.Jhd. gehen aus einem 1788 entstandenen Klosterplan hervor, Otto Schnell, Grundriß der Klostergebäude von Bildhausen nach dem Stand von 1788 nebst Erläuterungen, AU 30(1887)173-185 mit farbig abgedrucktem Plan. Siehe auch Inventar Kissingen Fig.35.
501. Für den Hinweis auf die Inschrift habe ich Hans Peter Trenchel zu danken.
502. SAW, Hist.Verein Ms q 171 (Verschiedene alte Manuscripte die Abtey Bildhausen betr.) fol.3 im Anhang: (Abschrift) "1679. Eodem anno erectum est novum Altare maius magnis fabricatum sumptibus. Anno 1680 Altare hoc fuit deauratum a.D. Joanne Melchiore Scheffer pictore et cive Neostadiano, adjuvante Marco Ochs ejusdem Melchioris Discipulo. Director autem huius Arae vel architectus fuit D.Joannes Philippus Breis Erbacensis in Odenwald ex Lutheraner Catholicus civis Herbigopolensis cum duobus sociis adjuvantibus Michaele Ries Vorgbergense et Joanne Ammon Onoltzbacense utroque Lutheraner pertinacissimo. Fabricae Scrinariae factor Aegidius Kopp Regiscurianum, cum suo fratre Germano Julio Kopp ibidem Regiscuriano." Möglicherweise kannte Rost das Original dieser Abschrift, denn er berichtet die Einzelheiten in dieser Reihenfolge. Das von ihm mit "Man.D" bezeichnete 119 Seiten starke Manuskript (a.O. 220) konnte unter den in Würzburg und Bamberg liegenden Chroniken noch nicht identifiziert werden. SAW, Standbuch 358 fol.31: "1679. Eodem anno erectum est novum altare ma-

jus; magnis fabricatum Sumptibus. Crescente aetate crescebat simul pietas ejus in Deum;" (Klosterchronik von 1771).

503. Kempter 63. Weißenberger a.O.(Anm.498) 217. SAW, R 270 (1679/80; Rechnungsbeginn Petri Cathedra, 22.Feb.) und R 229 (1680/81). Die folgenden Jahrgänge enthalten hohe Ausgaben für eine Orgel und Goldschmiedearbeiten, und nur 1682 wird noch einmal ein höherer Betrag an einen Maler ausbezahlt, nämlich 132fl, die aber nicht unbedingt auf das Altarblatt bezogen werden können, da auch Faßarbeiten für die Orgel gemeint sein könnten.
504. Vgl. Anm.498. Rost a.O.(Anm.498)125, Anm.1. Kempter 63 beruft sich, in Unkenntnis von Rost, auf eine Notiz Scharolds im Würzburger Stadtarchiv, die wohl mit folgendem identisch ist (Ordner Würzburger Künstler s.v. **Preuß**): "Im J. 1679 verfertigte er den Hochaltar in der Klosterkirche zu bildhausen."
505. Ebenda.
506. Der auf dem Gebälk aufgemalte goldene Blattfries gehört wohl dem 19.Jhd. an, da er gleichfalls auf den beiden Nebenalären dieser Kirche zu sehen ist, die 1814 als Geschenk aus der Würzburger St.Stephanskirche hierher kamen, laut Gedenkbuch im Pfarrarchiv aus der Krypta. Es sind bemerkenswert schlichte, aber wirkungsvolle, zweisäulige Retabel, deren Hauptbild ohne Rahmen bis an die vorderste Ebene geschoben ist. Auf dem rechten Blatt ist ein Doppelwappen erkennbar. Siehe auch KDM Neustadt a.d. Saale 1922, wo diese Altäre um 1730 datiert sind. - Die Signatur des Faßmalers befindet sich hinter dem linken Durchgang auf dem Sockel der außen stehenden Statue und lautet, soweit lesbar: "E BONB ANTON V: RAVMSCHISL 1744 AVRAVIT". Vielleicht ist er identisch mit dem im Thieme/Becker genannten Tiroler Maler **Raumschüssel**. Daß um diese Zeit etwas geschehen ist, belegen auch die sehr summarischen Klosterrechnungen, siehe Weißenberger a.O.(Anm.498)217 und SAW, R 283 (1743/44), wonach an Maler und Bildhauer 1248 fl bezahlt und für Kirchenornat 240 fl ausgegeben wurden. Im folgenden Jahr sind es noch 325 fl und 421 fl für Kirchenornat (R 284). 1746/47 (R 284 1/2) werden für Gold und Silber und für Malerarbeit 370 fl ausgegeben. Diese Zahlen belegen zur Genüge die umfangreichen Ausstattungsarbeiten in der Kirche, Grund genug für Abt Engelbert, sein Wappen am renovierten Hochaltar anbringen zu lassen.
507. Gegenüber Wechterswinkel, dessen Tabernakel als Vorläufer des Unterelsbachers angesehen werden kann, ist aus dem mittleren rechteckigen Zentralbau ein weniger strenger Rotationskörper geworden, der mit reicheren Spiralsäulen besetzt ist. In den flankierenden Muschelnischen sind Seraphim-Köpfchen angebracht. Verwandte Lösungen dieser Tabernakelform befinden sich am Hochaltar der Neustädter Karmelitenkirche, ca. 1710/20, und am Hochaltar der Friedhofskirche in Bad Kissingen von 1733, letzterer sicher, ersterer wohl auch ein Werk des aus dem Thüringischen Römhild eingewanderten Neustädter Bildhauers Benedikt **Lux**. 50
508. Es sind Arbeiten des bedeutenden Königshofener Bildhauers **G.Kessler**, über den H.P.Trenschel, dem ich auch diesen Hinweis verdanke, eine Arbeit vorbereitet. Von diesem Meister, der fast ausschließlich für Bildhausen arbeitete, kamen noch zwei weitere Statuen mit dem Hochaltar nach Unterelsbach, ein Stephan und Laurentius, die heute auf dem modern zusammengestellten Hochaltar der Pfarrkirche zu Ebern stehen.
509. H.Muth, St.Kilian zu Mellrichstadt (Schnell und Steiner) 1976, 14. 118

510. Denkbar wäre auch, daß die Durchgänge erst in Unterelsbach hinzugefügt wurden, was dann erwiesen wäre, wenn die marmorierte Fassung von 1744 auch unter den Rahmenleisten der Durchgänge angebracht ist. Die Statuen wären dann um 1744 noch isoliert vom Altar aufgestellt worden.
511. Dieser Rahmen gehört, soweit das von vorne und hinten erkennbar ist, zum originalen Bestand. Die Doppelleisten zeigen, wie das herausgenommene Blatt ursprünglich dort eingesetzt gewesen ist. Die rückwärtige Bearbeitung des Gebälkes und der Basis schließt aus, daß hier eine eventuell vorhandene gewesene Retabelrückwand z.B. erst in Unterelsbach entfernt worden sein könnte. Andererseits wird eine solche Beobachtung dadurch erschwert, daß die rückwärtigen Begrenzungen und Substruktionen durch die seitlichen Durchgänge nachträglich stark verändert wurden, so daß z.B. der wiedergegebene Grundriß weniger den tatsächlichen Begebenheiten als den ursprünglichen Intentionen entspricht, was vor allem die Säulenabstände untereinander betrifft, die heute regellos und schief aufgestellt sind.
512. Der Grundriß des Reurer-Hochaltars von 1687 (K 41) ist nach demselben Muster ausgelegt und proportioniert. Da es aber sechs Säulen sind, lautet das Verhältnis 3:4:3. Möglicherweise war schon der Ebracher Hochaltar von 1654 so proportioniert, K 11.
513. KDM Bad Neustadt a.d.Saale 1922, Fig.95. Die Datierung um 1700 erscheint zu früh. Vgl. den für B.Lux gesicherten Hochaltar der Friedhofskapelle in Bad Kissingen von 1733, der längst nicht so qualitativvoll aber ähnlich konstruiert ist. Retabel dieser Art scheinen ohne thüringische Vorbilder nicht denkbar, siehe Horst Keller, Barockaltäre in Mitteldeutschland, 1939 (phil.Diss.Halle = Beitr.z.Kunstgeschichte 5) Abb.48, 49, Altäre aus Aderstedt und Halberstadt ca. 1695.
514. Muth a.O.(Anm.509) Abb. S.7 u. 11.
515. Das Blatt wurde nach Auskunft Pfarrer Schinkes im 19.Jhd. übermalt, dann gereinigt und nach dem 2.Weltkrieg teilweise renoviert.
516. Heinz Braun, Sommerresidenz Triesdorf, 1958 (phil.Diss.) Würzburg 1954, 13f. J.Ammon wurde am 16.Juni 1657 in Ansbach als erster Sohn des in Triesdorf tätigen Bildhauers und "Vice Inspectors" Abraham Ammon geboren, heiratet am 9.Feb. 1682 Margarete Cranach in Weidenbach (bei Triesdorf) und tritt am 28.Juli 1696 als "gewesener Eichstädtischer Bildhauer" in Ansbachische Dienste. Braun schreibt versuchsweise J.Ammon die Triesdorfer Stuckdecken zu, die von denen der Eichstätter Dompropstei abhängen (jene vielleicht von dem Italiener Vasallo). Möglicherweise habe Gabriel Gabrieli, der seit 1695 in Ansbach ist, Ammon aus Eichstätt mitgebracht. Laut J.Hotz, Oberfranken (Kunsthändler) 1970, 55 hat ein Baumeister Johann Ammon das Bamberger Böttingerhaus 1710 errichtet. Siehe hier auch Anm.101.
517. KDM Bad Kissingen 1914, Fig.35 oder O.Schnell a.O.(Anm.500) mit Plan.
518. Zu Kessler vgl. Anm.508.
519. Weißenberger a.O.(Anm.498)217.
520. B.Reuter, Bronnbach a.O.(Anm.166) 78.
521. N.Lieb/J.Sauermost(Hrsg.), Münchens Kirchen, 1973, Abb.122, 128. Gudrun Rotter, Die Entwicklung des österreichischen Altarbaues im 17.Jhd., Diss.Wien 1956 (Ms.)127. Dieser Altar besitzt keine Rückwand mehr. Durch die freie

Vier-Säulen-Stellung und separierte Statuen erreicht er eine starke Verräumlichung der Architektur. In seiner "Regellosigkeit der Säulenstellung geht dieser Altar weit über die Systematik des strengen Barocks in Mautern und Weißkirchen hinaus und leitet zu den epochemachenden Werken **Steindls** und **Fischers** gegen 1700 über." R.Kohlbach, Die gotischen Kirchen von Graz, Graz 1950, 164, Abb.64, Taf.66: "nach 1680".

Das Münchner Retabel steht so unmittelbar vor der Apsiswand, daß die äusseren Säulen im rechten Winkel vorspringen, aber durch ein gemeinsames, winkelförmiges Gebälk verbunden bleiben. Diese Doppelsäulen stehen isoliert von dem zurückgesetztem Hauptbild, dem eine eigene, kleinere Ordnung beigegeben ist. Die Säulen besitzen zwar die Höhe der Raumgliederung, sind aber kein Teil von jener, da sie um ein bedeutendes Stück darüberhinaus gehoben sind, und das nicht etwa deshalb, um das Oberlicht im Gewölbe besser in das Retabel mit einbeziehen zu können. Diese Höhe ist gesucht. Dadurch unterscheidet sich dieses Werk von seinen mutmaßlichen Vorbildern, **Palladios** Apsidenretabeln in den Querarmen von S.Giorgio Maggiore in Venedig (**J.Ackerman**, Palladio (1966)³1972, Abb.S.151), die der kleinen Ordnung eingegliedert sind. Es sind reguläre Ädikulen mit freigestellten Doppelsäulen, deren Gebälk noch mit der Apsidenwand verbunden ist. Wie dieses kann auch das Münchner Retabel nur mit der Apsidenwand existieren, nicht aber frei im Raum stehen. Das **Grazer Retabel** weist pro Seite 4 Säulen auf, von denen 1 so vorspringt, daß 1 außen und 2 innen zu stehen kommen. Das Gebälk verläuft von der vorgezogenen Säule schräg zu der innersten, so daß die 2 Hauptstützen nicht im rechten Winkel, sondern schräg aufgestellt sind, falls sie nicht außen stehen, worüber die wenigen Detailabbildungen des Altars kein Urteil erlauben. Eine Verbindung zu Bildhausen besteht nicht.

522. P.Angelo M.**Caccin**, Die Basilika St.Johannes und Paul in Venedig, 1969⁵, Abb. S.5, 7, 13. **E.Hubala**, Reclam Kunstführer Oberitalien Ost, 1965, 789: "Bemerkenswert, auch für die barocke Altarbaukunst Süddeutschlands und Österreichs, ist die kreuzförmige Stellung der Freisäulen um einen Pfeilerkern, auf dem Bögen und Giebelaufbau ruhen. Das Retabel ist also als "offenes" Triumphtor über dem kleinen Reliquientempel gebildet. Die Komposition, besonders des oberen Aufbaues, ist von Altären **Vittorias** vor 1600 direkt abgeleitet und noch für **A.Pozzos** "Theatrum Sacrum" vorbildlich geblieben. Es bestätigt sich so die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung der Vittoria-Architektur. Den Entwurf soll 1619 Baldassare **Longhena** geliefert haben;" Da die "kreuzförmige Stellung" der Säulen leicht mißverständlich klingt, sei kurz erläutert, daß je 5 Säulen um den erwähnten Pfeilerkern so gruppiert sind, daß den innerhalb des Bogens gestellten Doppelsäulen außen asymmetrisch nur eine entspricht, die zudem in größerem Abstand postiert ist. Das bewirkt eine Verdichtung und Betonung der Mitte, die den beiden anderen Altären in S.Maria Formosa und S.Francesco della Vigna wegen ihres regelmäßigen, quadratischen Grundrisses, über dem je 4 Säulen stehen, fehlt. Der erstere wurde 1592 von dem Architekten **Smeralda**, gen. il Fracà, errichtet, der zweite erst 1939, wobei die Säulenstellung noch auf das 16.Jhd. zurückgeht, ihre Anordnung als "Serliana" auf **B.Longhena** 1649, Hubala a.O.902, 866.

523. Ob die Bildhäuser Konfiguration auch von einfachen Wandretabeln ableitbar ist, soll kurz angesprochen werden, da die Rückwandlosigkeit ja nicht a priori das Hauptkriterium sein muß. Die Regel sind viersäulige Retabel, wobei je zwei gekoppelt sein können (eng oder weit mit Figuren dazwischen) oder die beiden mittleren Säulen vorspringen. Im letzteren Fall stehen die Statuen dann entweder seitlich auf Auslegern oder ganz selten vor den äußeren Säulen, wie z.B. am Freisinger Domhochaltar (1623/25 v. Philipp **Dirr**; **S.Benkert**, Ph.Dirr und die Entstehung des Barock in Baiern = Beitr.z.altbayr.Kirchengeschichte

(523) 20,3, 1958, Abb.16). Neben diesem in vielerlei Hinsicht bedeutenden Retabel wäre in Franken als einziges und frühestes mir bekanntes Werk der Hochaltar in Sand zu nennen, der vielleicht wegen seiner Plastik und Knorpelwerkdekoration noch vor der Jahrhundertmitte entstanden ist (KDM Haßfurt 1912, "2.H. 17.Jhd.", H.Mayer, Kunst d. Bamberger Umlandes 1951, 224: "17.Jhd.", Anstelle der plastischen Nikolausstatue, dem Kirchenpatron, war ursprünglich wohl ein Maria Himmelfahrtsblatt eingesetzt, wie die Marienkrönung im Auszug vermuten läßt. Falls der Altar aus dem Bamberger Dom stammt, was bei Mayer nicht deutlich genug hervor geht, dürfte er kaum der von J.Glesker 1648 begonnenen Neuausstattung angehört haben, sondern eher zu den damals entfernten Vorgängern. Wenn Bischof Hatzfeldt oder Propst Neustätter, die Stifter der beiden 1630 und 1638 entstandenen Nebenaltäre in Sand (aus Bamberg; jetzt ausgelagert), auch den Hochaltar gestiftet haben sollten, müßte er zwischen 1630 und 1642 entstanden sein). - Die Stellung der Figur vor einer Säule findet man ebenfalls in Venedig vorgebildet, so an zwei Altären des Alessandro Vittoria in S.Giuliano und S.Salvatore (Hubala a.O. (Anm.522) 890, 934. W.Timofiewitsch, Ein Entwurf für den Altar der Scuola di San Rocco in Venedig, Festschrift U.Middeldorf, 1968, Taf.CLXIII, 6,7. Es sind der Altare dei Merciai in S.Giuliano u. der Altare dei Luganegheri in S.Salvatore, 1583/84 u. in den neunziger Jahren entstanden) oder am Hochaltar B.Longhenas für S.Giovanni e Paolo, ca. 1619. Es ist hier nicht der Ort, die Ursprünge dieses Motivs aufzuspüren, doch sei noch auf die Statuen im Obergeschoß des Proszeniums in Palladios Teatro Olimpico verwiesen, die Säulen vorgestellt sind, oder auf die Frontispizien seiner Quattro Libri. Diese Beispiele betreffen aber nur einen Aspekt, die Postierung der Figur vor der Säule. Für den wahrhaft barock zu nennenden Zusammenschluß von vorgezogenen Außensäulen und den das Altarblatt unmittelbar begleitenden Statuen scheint es selbst unter sechssäuligen Retabeln in Deutschland keine Vorstufen zu geben. So sind z.B. die 4 Hauptstatuen des Hochaltars in der Stiftskirche Wilten (R.Hootz, Österreichische Kunstdenkmäler. Bildhandbuch Salzburg, Tirol...1965, Abb.81. 1665 von Paul Huber, das Blatt 1671 von Egid Schor) in die Interkolumnien der beiden kreuzförmigen Säulentriaden gestellt, so daß ihr Aktionsraum noch beschränkt bleibt. Relevanter ist da der Hochaltar des Wiener Stephansdoms, 1640-47 von den Konstanzer Künstlern Hans Jakob und Tobias Pock geschaffen, da hier die beiden einzigen Säulen von je zwei Statuen begleitet werden, so daß also unmittelbar neben dem Altarblatt zwei Figuren stehen (Rotter a.O.(Anm.521)138; E.Hubala, Die Kunst des 17.Jhd., 1970, Abb.198; G.Schickola, Wiener Plastik d.Renaissance u. des Barock, in: Gesch.d.Stadt Wien, Neue Reihe Bd.VII, I, 94 Abb.144, 145). Der venezianische Charakter dieses Retabels erhellt auch aus der Art und Weise, wie das rundbogige Hauptbild in den Ädikulagiebel der Säulen einschneidet und ihn ausfüllt. Ein entwicklungsfähiger Keim steckt in diesem Wiener Retabel, indem die Statuen vor Pilastern stehen, die man auch durch Säulen oder Halbsäulen ersetzen könnte, doch führt dies geradewegs nach Wechterswinkel, nicht nach Bildhausen. Ähnlich müssen auch die frühen Altäre des Mathias Steinl im schlesischen Zisterzienserkloster Leubus beurteilt werden, die zwischen 1676 und 1680 entstanden. Unter diesen Retabeln, die sich stark an Altar- und Kaminventionen des Franzosen Jean Lepautre orientieren, ist besonders der Schutzengelaltar zu nennen, dessen Mittelteil mit Bildhausen zu korrespondieren scheint (L.Pühringer-Zwanowetz, M.Steinl, 1966, 72, 161ff, 214, Abb.5, 171). Von den sechs Säulen sind je zwei so um die risalitartig vorspringende Altarblattmitte im rechten Winkel gestellt, daß vor dem mittleren Säulenpaar die Engelstatuen zu Seiten des Bildes Platz finden. Die Säulen stehen frei und sind durch das Gebälk miteinander verbunden. Dennoch ist die prostyle Anlage unverkennbar, denn in der Ecke des Gebälkes fehlt die Säule, die es zu einem selbständigen Kolonnadenmotiv machen würde. Im Grundriß, nicht im Gebälk, ist es also eher mit Wechterswinkel

(523) verwandt. Dennoch ist dieses **Steinl** nur zugeschriebene und nicht genau datierbare Retabel in seiner Wirkung auf den Beschauer mit Bildhausen vergleichbar, zumal auch in der betont selbständigen Behandlung des Altarblattes Übereinstimmung besteht. Die Versuchung ist groß, beide Retabel unter ein und demselben Typ zu rubrizieren, doch wie Gold und Gelb aus verschiedenen Töpfen stammen, darf man das im Grundriß spezifisch anders geartete Kolonnenmotiv in Bildhausen nicht mit der Steinl'schen Retabelwand verwechseln, wenn man nach der Genese fragt. Der Hinweis auf die offenen Triumphbogenretabel Vittorias bleibt bestehen, doch liegt nunmehr die Frage nahe, ob das Preuß-Retabel in Bildhausen als eine Synthese zwischen Venedig und Steinl/Lepautre aufgefaßt werden kann. Voraussetzung dafür wäre allerdings, daß Preuß von den Leubuser Altären Kenntnis hatte, oder zumindest von den Stichen Lepautres. Beides ist wenig wahrscheinlich. Zwar könnten zwischen Bildhausen und Leubus Informationen ausgetauscht worden sein, da beide dem Zisterzienserorden angehörten, und die Altarentwürfe seit ca. 1676 vorgelegen haben müssen, doch weist gerade der Leubuser Hochaltar, der nach Pühringer-Zwanowitz keine Invention des Steinl ist, die allerwenigsten Gemeinsamkeiten mit Bildhausen auf (das bis auf den hl.Robert identische ikonographische Programm ist dabei kein Gegenargument). Über die Altarinventionen Lepautres allein - die in Stichen verbreitet waren - ist die Bildhausener Konfiguration noch schwieriger zu erklären, denn Lepautre stellt zwar Statuen vor (Doppel) Säulen, z.T. auch unmittelbar neben das Altarbild, doch kennt er weder die Freisäule noch die an romanische Portalgewände erinnernde Staffelung der Säulen von außen nach innen. Auch bevorzugt er das gerade, alles überziehende Gebälk, das Preuß wenn möglich vermied oder durch Verkropfungen auflockerte. Das Fazit dieses prüfenden Versuches, Bildhausen von Retabeln mit Rückwand ableiten zu wollen, ist unbefriedigend, da neue Probleme aufgetaucht sind. Das Leubuser Frühwerk des damals schon dreißigjährigen Steinl enthält einige für Bildhausen wichtige Elemente, die so in Venedig nicht vorgebildet sind, doch läßt sich der unmittelbare historische Zusammenhang nur schwer plausibel machen. Immerhin beweisen diese Parallelscheinungen, daß Preuß mit seinem Retabel auf der Höhe der Zeit ist, ob aus eigenem Antrieb, das sollte vorsichtigerweise nicht als sicher hingestellt werden.

Zum Schluß sollte eine Gattung nicht unerwähnt bleiben, die das besonders von **Tizian** und **Veronese** oft verwandte Motiv der Figur vor der Säule ebenfalls kennt, das **Grabmal**. Hier ist vor allem auf das von dem Bildhauer **Heinrich Papen** geschaffene Grabmal (1674) für den Grafen Josias von Waldeck (gest.1669) in der Stadtkirche Bad Wildungen hinzuweisen, vgl. "Barockplastik in Norddeutschland", Ausstellungskatalog Hamburg, Mus.f.Kunst u.Gewerbe, 1977, Abb.163. Aufbau und Gliederung dieses Grabmals gleichen einem Retabel. Um das Hauptrelief gruppieren sich vier Statuen und vier Spiralsäulen, die einen Pfeilerkern umstellen. Innerhalb des mittleren, vorgezogenen Säulenpaares und unmittelbar neben dem aufgebahrten Leichnam. Die beiden anderen stehen analog auf den Außenseiten der Säulen nurmehr vor einer angedeuteten Muschelnische anstelle einer Säule. Um die kreuzförmige Anlage der Architektur auch im Grundriß der Substruktionen sichtbar werden lassen, stehen die Statuen nicht auf gleicher Höhe zu den vorgezogenen Säulen, sondern etwas zurückversetzt neben dem Pfeilerkern. Als mutmaßliches Vorbild für den Mittelteil dienten wohl eine bestimmte Gruppe flämischer Grabmäler, darunter das des Bischofs Antoine Triest von Jerome **Duquesnoy** in Gent, des Bischofs Andreas Creusen von Lucas **Faydherbe** in Mecheln und des Bischofs Eugenio Albertus D'Allamont von Jean **Delcour** in Gent (S.Durian-Ress, Das barocke Grabmal in den südl. Niederlanden, Aachener Kunstblätter 45(1974) Abb.2,6,13, alle zwischen 1650 und 1670 entstanden), die sich alle durch eine dreiteilige Gliederung auszeichnen, deren Seiten durch vorgezogene Säulen abgeschlossen sind. Die Statuen befinden sich z.T. noch in den beiden äußeren

Interkolumnien, z.T. aber schon um neunzig Grad gedreht im Winkel der seitlichen Begrenzungen, so daß eine bühnenartige Inszenierung möglich wird. Dieser Effekt ist am Waldeck-Grabmal nur schwach ausgeprägt, indem die beiden mittleren Statuen sich zwar dem Verstorbenen zuwenden, aber sonst frontal ausgerichtet bleiben. In Bildhausen ist die ähnliche grundrißmäßige Disposition noch weniger ausgenutzt. Die beiden Hauptstatuen neigen lediglich, indifferent und teilnahmslos dem dargestellten Wunder der Himmelfahrt gegenüber, den Andächtigen ihren Kopf entgegen. Eine solche vollkommene Konzentration aller Faktoren, von Architektur, Plastik und Dekoration auf den Gegenstand der Andacht, das gemalte Altarblatt, erreichen aber erst die Bildhauer der Nachkriegsgeneration, z.B. Johann Michael **Maucher** und vor allem Balthasar Esterbauer in seinem 1712/14 errichteten Hochaltar für das Kloster Bronnbach. - In Rom sind viersäulige Retabel mit außen vorgezogenen Säulen selten. Altäre mit Statuen neben den Säulen fehlen offenbar, vgl. Renate Jürgens, Die Entwicklung des Barockaltars in Rom, Diss.Hamburg 1956 (Ms.),118, 263 Anm.97, Kat.Nr.118. Aus dem 16.Jhd. nennt sie den Hochaltar von S.Trinita dei Pellegrini, dessen Typus erst in der zweiten Hälfte des 17.Jhd. wieder aufgenommen wird, darunter von **Borromini** in seinem Hochaltar für S.Giovan-ni dei Fiorentini (1664-67).

524. Mit Ausnahme des Bronnbacher Bernhardaltars, der kannelierte Pilaster besitzt (K 6), verwandte **Preuß** bei allen bekannten Altären die Spiralsäule: Marienaltar im Dom, Hochaltar der Marienkapelle, Wechterswinkel, Hochaltar der Karmelitenkirche, Hausaltärchen der Sg. Markert. Auch der viersäulige Gnadenaltar für Laudenbach (K 12) schien Spiralsäulen zu besitzen, da sie nachträglich mit Weinlaub verziert wurden. Die nichtprostyle Verwendung der Spiralsäule ist mir, mit Ausnahme der Ziboriumsaltäre, bei gebauter Architektur nicht bekannt. Allerdings gibt es einige gezeichnete oder gemalte Architekturen mit einer solchen freien Verwendung, z.B. eine Zeichnung des Toussaint **Dubreuil** (Paris 1561/1602) "Diana implorant Jupiter" für eine Teppichserie, die eine Tempelarchitektur aus lauter Spiralsäulen wiedergibt, Ausstellungskatalog "L' Ecole de Fontainebleau", Paris 1972, Nr.108. Sonst wäre nur an die Darstellungen des Tempulum Salomonis, dem Herkunftsort der antiken Spiralsäulen in St.Peter, zu erinnern, besonders an **Raphaels** Karton mit der Heilung des Lahmen. Neben dieser ikonographischen Einschränkung gehörte die Spiralsäule natürlich auch nicht zu den fünf kanonischen Säulen. Daß man sich um 1744 noch nicht an Spiralsäulen gestört hat, wie später um 1784 am Reureraltar (K 41), zeigt ihre Verwendung an prominenter Stelle, nämlich an **Tiepolos** Seitenaltären in der Würzburger Hofkirche.
525. E.**Markert**, Ein Altarauftrag an Joh.Ph.Preiss, Mainfr.Jb.2(1950)360 vermutete eine Marienkrönung, da unter Pfarrer Dr.Werner 1654 in Gerolzhofen eine Rosenkranzbruderschaft eingerichtet worden war, worauf hin die ältere Patronin **Regiswinda** durch das heute noch bestehende Patrozinium Sta.Maria de Rosario abgelöst worden sein könnte. Das Hauptbild des Nachfolgealtars von **Fesel** zeigt ebenfalls eine Marienkrönung. Ebenfalls von Dr. Werner gestiftet wurde 1690 im Stift Haug der Johann Baptist-Altar durch M.**Rieß** errichtet, Kemp-ter 75ff., 150.
526. Denkbar wäre auch ein zweisäuliges Schema, das in der Bekrönung sich an dem Ehrenberg-Grabmal (K 28) orientieren könnte. Altäre dieser Art stehen in Reupelsdorf. Sie kann nur der Preuß-Geselle Michael **Rieß** geschaffen haben, vgl. K 48.
527. Ulrich **Schießl**, Zur Polychromie der Sakralen Ausstattungskunst des süddeutschen Rokoko unter besonderer Berücksichtigung der Bildwerke (Zur sogenann-

- ten Materialillusion im 18.Jhd.) Diss. München 1977 (Ms.)52, 265. Nach ihm, der sich auf Markert stützt, bedeutet die gelbe Farbe auf Altarrissen (Liste) meist, das dort vergoldet werden sollte. Vgl. auch die gedruckte Fassung U. Schießl, Rokoko-Fassung und Material-Illusion. Untersuchungen zur Polychromie Sakraler Bildwerke im Süddeutschen Rokoko (Studien und Materialien zur kunsthistorischen Technologie I), Mittenwald 1979.
528. Gradmann, Kern, 1917, 175ff. Michael **Kerns** Visier zu der Grabtumba für Graf L.v.Löwenstein (1614) im Wertheimer Heimatmuseum (jetzt Histor. Museum f. Stadt u. Grafschaft Wertheim), das viel düftiger ausfällt als das ausgeführte Werk, kommt noch ohne Farbe aus, Gradmann 27, 166ff. u. Ausstellungskatalog "Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg", Heidelberg 1986, Bd.II, 571 Abb.I 36. Die wenigen übrigen fränkischen Altarrisse des 17.Jhd., die mir bekannt geworden sind, verzichten auf Farbe: Alternativentwurf mit reinem Knorpelwerkdekor, ca. Mitte 17.Jhd. Feder, blau schattiert, nicht differenziert. Mainfr.Museum S 48728; Entwurf oder Nachzeichnung eines von Leutnant Tournon 1681 gestifteten Altars für Großlangheim, DAW, Großlangheim K 2 Fasc.26. Diese ungeschickte Zeichnung ist wie die obere schattierend laviert, nur die Wappenfarben sind angegeben. Am gleichen Ort die Zeichnung eines älteren Epitaphaltars von 1642, der von Tournon etwas voreilig abgebrochen worden war, um seinen eigenen, größeren aufstellen zu können. Darüber beschwerten sich die Nachfahren des älteren Altarstifters, die zur Illustration wohl die beiden Werke abzeichnen ließen, worauf auch die identischen Wasserzeichen hindeuten. Auch ein Altarentwurf des Stukkateurs Jacopo **Travello** für die Bamberger Stephanskirche, ca. 1681, weist keine Farbe auf, G.**Zimmermann**, Wie die Bamberger Stephans Kirche hätte aussehen sollen, in: Fränk.Blätter 1952, 85-88 mit Abb. (Staatsbibl. Bbg. VIII.D.41). Freilich handelt es sich dabei nicht um einen speziellen Altarentwurf, sondern um eine orientierende Ansichtsskizze eines Joches. Schließlich fehlt auch einem um 1700 entstandenen und erst kürzlich durch Ablösung aufgefundenen Entwurf für einen Bernhard-Altar die farbige Markierung, Kupferstichslg. d. Martin-von-Wagner-Museums Würzburg, abgelöst von Inv.4713. Der in dem Wappen angegebene Zisterzienserbalken und der Arm mit Pedum könnten auf Kloster Schöntal hindeuten, vgl. Br.**Schröder**, Mainfr.Klosterheraldik, 1971, 139 Taf.XV u. XVI. Ausstellungskatalog "Konservieren und Restaurieren im Martin v. Wagner-Museum" 26.11.1978 - 21.1.1979, 44 Nr.C 2. Zu dem farblosen Altarriß J.M.**Mauchers** für Kloster Ebrach vgl. Kossatz, Zwei Altäre J.M.Mauchers für Ebrach, Mainfr.Jb.29(1977) 81.
529. SAW (früher SAB), A 236 II, Nr.155; Abteirechnung 1655/56: "Bildschnitzer und Schreiner. 462fl haben die bildschnitzer und schreiner sambtlich die Zeit hero empfangen so lang sie an dem hohen althar gearbeitet".
530. Markert a.O.(Anm.525) 362 gibt für diese Stelle nur das Datum 1680, das sich aber präzisieren läßt.
531. Ebenda, 362, bezeichnet diese Bürgermeisterrechnung fälschlich als "Rechnungsbuch 1681". Sie betrifft aber hauptsächlich das Jahr 1680.
532. Allgemeine Literatur: A.**Müller**, Archiv. Nachrichten über das ehemalige Frauenkloster Wechterswinkel, AU I(1832) 1, S.47. E.**Krausen**, Die Klöster des Zisterzienserordens in Bayern = Bayr.Heimatsforschung 7(1953)103. Handbuch der Historischen Stätten 7: Bayern. 1961, 749. **Wieland**, Das Cisterzienserinnenkloster Wechterswinkel. Cisterzienserchronik XI, Bregenz 1899. Zu Landrichter Rosenbach vgl. W.M.**Brod**, Mainfränkische Kalender aus vier Jhd., 1952,

- 54, Abb.19. Testamentarisch stiftete er auch einen neuen Altar für das Kapitellhaus des Würzburger Doms, vgl. DKP 1687 fol.278 (25.Sept.). Sein Nachfolger wird ab 29.Mai 1683 der spätere Bischof J.Gottfried v. Guttenberg, DKP 1683 fol.305. Laut Amrhein, AU 33(1890) 67f. waren sowohl Joh.Conrad v.R. als auch Joh. Hartmann v.R. zwischen 1649 und 1673 Propst in W. Vielleicht erhielt Joh.Conrad erst 1673 diese Propstei, als Joh.Hartmann Bischof wurde.
533. Daß Scharold seine eigene Sammlung an Originalquellen nicht immer gewissenhaft ausschöpft, kann öfter beobachtet werden, könnte aber im Falle dieser Notiz (Q 95,2) darauf beruhen, daß ihm der Akkord erst nachträglich bekannt wurde. Der Akkord, der eindeutig auf den bestehenden Altar bezogen werden kann, widerlegt auch all jene Meldungen, wonach der Altar (wohl wegen des Zisterzienserwappens) aus Bildhausen stamme, so Dehio Bd.I, Mitteldeutschland⁹ 1940, 380 und auch der neue Dehio Franken 1979, 864.
534. Den Hinweis auf diese Klosterrechnungen, die Kempter nicht benutzt hatte, verdanke ich Prof.W.Scherzer.
535. Gewöhnlich sind im 17.Jhd. im Raum Würzburg die Altäre in den Farben braun und gold gefaßt worden, gelegentlich auch in schwarz und gold. Es scheint aber auch die hellere, marmorierte Fassung in weiß und gold möglich gewesen zu sein, wenngleich dies für einen Altar bisher noch nicht nachweisbar ist. 1648 will man im Dom die Brustgeländer "vermarmoriren", doch wartet man erst einmal die Entscheidung des Bischofs bezüglich eines neuen geplanten Hochaltars ab, bei dessen Aufrichtung sicher auch die gesamte Kirche neu angestrichen würde. An dieser Fassung müßten sich dann die Geländer orientieren, DKP 1648 fol.344v (1.Okt.). 1677 wird als Fassung für das Gestühl des Kapitelsaales der Würzburger Domherren neben braun und nußbraun auch weiß mit gold vorgeschlagen, wobei man sich dann für braun entscheidet, DKP 1677 fol.442 (18.Dez.). Vgl. auch U.Schießl a.O. (Anm.527) 52, 265 Nr.19 (Ms.): Franken bevorzugt im 17.Jhd. die nußbraune Farbe, der Salzburger Raum z.B. die schwarzgoldene Fassung.
536. SAW, R 15473 (1683/84): "Ausgab wegen der Kirchen in dem Kloster".
537. Daß mit diesem Eintrag ein weiterer Altar gemeint sein könnte, ist unwahrscheinlich, denn Transportkosten sind in diesem und dem nächsten Jahr nicht angeführt. Die gleiche Rechnung nennt zwar Ausgaben für neue Tritte vor "beede Altär" (Q 96), doch kann mit dem zweiten Altar ein bereits bestehender Altar gemeint sein. Daß solche späten Zahlungen nicht ungewöhnlich sind, beweist die Abfindung an den Maler Ubleber 1684 (Q 95,6). Der heutige Nebenaltar Johann Baptist mit Bischof Guttenbergs Wappen (1684-98), dessen Figuren und Akanthusschnitzereien im Würzburg der neunziger Jahre keine Parallelen haben, ist mit dem zweiten Altar sicher auch nicht gemeint. Er ist wohl identisch mit dem 1695 im Urbar genannten Johannes-Altar in der nicht mehr bestehenden Johannes-Kapelle (Q 97).
538. KDM Mellrichstadt 1921, 158 Fig.126.
539. Wechterswinkel gehörte im 19.Jhd. zum Juliusspital, in dessen Archiv auch die Bauakten und Rechnungen zwischen 1809 und 1940 liegen. Vgl. das Archivinventar des Juliusspitals S.415f.: A 76, A 84, A 94, A 96, A 98 und Rechnungen R 1-165 (Bayr. Archivinventare 9, Archiv d.Juliusspitals zu Würzburg, Teil I: Akten, 1957).
540. Dieses Wappen wird im Inventar als Bildhäuser Wappen bezeichnet, worauf

- Dehio Bd.I, Mitteldeutschland⁶ 1940, 380 die Herkunft des Altars gleich dort hin verlegt. Laut KDM Bad Kissingen 1914, 57 Anm.1 soll zwar unter Abt Valentin (gest.1675) in Bildhausen ein Kreuzaltar errichtet worden sein, doch geht aus der zitierten Quelle, SAW, Standbuch 351 (alt:166) fol.6 und fol.39 hervor, daß der Altar bereits Ende des 16.Jhd. errichtet worden war. Vielleicht steht das Wappen auch nur für die seelsorgerische Betreuung durch Bildhausen, die aber erst für diesen Zeitpunkt nachgewiesen werden mußte.
541. Die Vorstellung des Tabernakels als Zentralbau ist italienisch und als Abbild des Heiligen Grabes aufgefaßt. Sie konnten auch, auf Mensen aufgestellt, halbiert sein, vgl. W.Timofiewitsch, Girolamo Campagna, 1972, 36 Anm.11 (venezianische Tabernakel). In der Münchner Theatinerkirche errichtet der lange in Rom geschulte Bildhauer B.Ableithner den Chorschrankenaltar mit den 4 Evangelisten als Zentralbau (1670/73), vgl. H.Stern, Münchner Barockplastik von 1660-1720, Münchner Jb.d.Bildenden Kunst NF 9 (1932) 167 und NF 11 (1934) 36, III-X (Ableithner/Busch, Neues Archivmaterial über die Künstlerfamilie Ableithner).
542. Die Lorbeerkränze sind weit lebhafter und natürlicher gebildet als das gleichzeitige große Lorbeerovale um das Stromberg-Brustbildnis (K 39).
543. Anstatt seiner könnte auch z.B. eine große Inschriftentafel die Lücke nicht wirksam schließen. Die übrigen Tabernakel der Preuß'schen Altäre sind verloren, nur vom Tabernakel der Würzburger Marienkapelle kennen wir das ungefährige Aussehen: Wohl als Zentralbau geplant, erhielt er erst nachträglich die seitlichen "Flügel" (K 30). Hier war Preuß auf ein Gutachten hin veranlaßt worden, seine an Italien orientierte Vorstellung eines Tabernakels als isoliert aufgestelltem Zentralbau zugunsten einer dreiteiligen Architektur zu revidieren, die er dann offenbar auch für seine nachfolgenden Altäre übernommen hat.
544. Da zahlreiche Kruzifixe des 17.Jhd. archaisierende Züge aufweisen - es sei hier nur an Veit Stoß und die Bronzekruzifixe Georg Schweiggers erinnert - nimmt es nicht wunder, daß das Perizonium unseres Christus auf einem Stich mit der Darstellung eines Schmerzensmannes vorgebildet ist, den Dürer um 1500 nach einem kurz zuvor entstandenen venezianischen Holzschnitt geschaffen hat. L.Strauss, The complete Engravings, Etchings a.Drypoints of A.Dürer² 1973, Nr.28. Da aber auch ein von J.Rasmussen, Unbekannte Frühwerke von Leonhard Kern und Georg Pfründt, Anzeiger d.Germ.Nationalmuseums 1977, 105-112, Abb.1 dem Frühwerk des Leonhard Kern zugewiesener Christus in den USA ein motivisch vergleichbares Lententuch trägt, greift Preuß wahrscheinlich in diesem Fall auf den Fundus der Kern-Werkstatt zurück.
545. Kempter 54. - 546.Anm.548 u. Herzog/Ress, Glesker a.O.(Anm.474) Anm.109.
547. Bruhns 1923, Taf.IV.
548. Herzog/Ress a.O.(Anm.474) 111, Abb.35: Kreuzigungsrelief, römisch, Ende 16. Jhd., Escorial. Umkreis des Guilielmo della Porta.
549. Es ist kein wirklicher Ausfallschritt in dem Sinne, daß beide Beine gleich belastet werden, sondern eher ein locker vorgestelltes Spielbein, dessen Sohle charakteristischerweise fest auf dem Boden steht, im Gegensatz zu vielen manieristischen Werken, die in einem solchen Fall dem Spielbein einen Gegenstand unterschieben. Nur einmal, am Fuldaer Bonifatius, verwendet Preuß das klassische Standmotiv mit angezogenem und auf Zehenspitzen gestellten Spiel-

bein. Paulus und Johannes Evangelist im Auszug des Bildhäuser Altares folgen darin, jedoch ohne Verständnis für den Bewegungsablauf.

550. Auf dem Photo fallen diese Stellen wegen der frontalen Scheinwerfer nicht so deutlich auf.

551. Erst im 18. Jhd. begegnet dieses Motiv wieder, z.B. an I. Günthers Nenninger Pietä, 1774, oder an P. Egells Beweinung Christi, ca. 1730/40, Liebighaus Frankfurt. Nur die Maria der Pietägruppe im Hochaltar von Oberfladungen, ca. 1694/1700 (KDM Mellrichstadt 1921, 114 Abb.93) macht da eine Ausnahme, doch ist die ursprüngliche Zugehörigkeit der Gruppe zum Altar wegen der uneinheitlichen Plastik fraglich.

552. Auch der auf kreisförmigem Grundriß entworfene Stromberg-Altar im Dom weicht davon nicht ab, da die Statuen lediglich durch Kopfwendung dem Betrachter zugewandt sind, sonst aber mit der Grundlinie der Nische übereinstimmen.

553. Kempter 57, erkannte zwar in dem durch das Buch gestauten Gewand Gemeinsamkeiten zwischen dem Johannes und dem Gottfried, doch überwiegen m.E. die Unterschiede, K 41. Im übrigen wies Kempter 54, 131f., auf die gegensätzlichen Auffassungen des Johannes und der Maria hin, doch zog er daraus keinen Schluß bezüglich der Urheberschaft.

554. Der Andreas (1694) des Stift Hauger Hochaltars von J.C. Brandt zeigt diese Haarbildung weniger ausgeprägt, Photo Gundermann und Kunsthistorisches Institut Würzburg. - Eine Johannes-Statue, die aus der ehemaligen Hanauer Johanneskirche stammt und sich jetzt im Schloß Bruchsal befindet (Inv.Nr. BLM 65/22, aus der Sig.Linck, Hanau. Ein von L. Bruhns beschriftetes Photo im Kunsthist.Inst.Wzbg. schlägt den Bildhauer Joh. Böhme d.Ä. vor, zumal J. Joh. Georg II v. Sachsen Protektor der Hanauer Kirche war), besitzt ebenfalls jene Haarbildung. Weitergehende Übereinstimmungen zwischen dem Hanauer und dem Johannes in W. bestehen zwar in dem kräftigen, fleischigen Gesicht und dem in einer weitausholenden Kreisbewegung um den Körper geführten Mantel, dessen Ende mit dem Buch festgehalten wird, doch ist die Faltenbildung der Hanauer Figur weit homogener und kräftiger als daß beide zur selben Zeit entstanden sein könnten. Die gemeinsame künstlerische Herkunft ist jedoch unverkennbar. Als gemeinsamer Urheber könnte Bernini namhaft gemacht werden, dessen Büste Ludwigs XIV. hier stellvertretend genannt sei. Aber auch in Flandern tritt dieses Motiv, vielleicht von Bernini abhängig, auf, z.B. an der von Artus Quellinus d.Ä. 1665 geschaffenen Büste des Johann de Witt, vgl. zuletzt den Katalog der Ausstellung "La Sculpture au Siècle de Rubens dans les Pays-Bas méridionaux et la principauté de Liège", Brüssel 1977, 153 mit Abb.

92a

555. s. Anm. 549.

556. Die ursprüngliche Lage kann zum einem aus Anm. 561: "bey der Cöhr Sacristey" und zum anderen aus der Tatsache erschlossen werden, daß der Stuck Pietro Magnos an das Epitaph nur angearbeitet ist.

557. Heute im südlichen Seitenschiff. Laut Inschrift 1629 gestorben. Die steinerne Umrahmung schrieb Bruhns 1923, 459 dem Kern-Schüler Balthasar Grohe zu, während die Bronzetafel eine Nürnberger Arbeit zu sein scheint.

558. Als Propst H.v. Würzburg 1646 einen Kreuzaltar stiftet, der an hervorgehobener

Stelle vor dem neuen Chorgitter aufgestellt werden sollte, ist es dem kunstverständigem Dekan V.v.Werdnaw selbstverständlich, einen Kreuzaltar (beide Blätter von **Sandrart**) als Pendant zu stiften, siehe Anm.228. 1656 drängt der Bischof darauf, der neuerbauten Orgeltribüne auf der Südseite der Vierung die Sängertribüne gegenüber möglichst bald hinzuzufügen, damit keine "Deformität" entstehe, siehe K 13. Die Blätter der Langhausaltäre werden jeweils paarweise mit einem Rundbogen oder einem getreppten Abschluß versehen. Symmetrie, Gleichförmigkeit und die Gesetze der Proportion sind die Prinzipien der barocken Neuausstattung.

559. Wann das bronzene Medaillonbildnis des Domscholasters Joh.Richard v. Frankenstein, gest. am 9.Okt. 1675, in der Sepultur geschaffen wurde, darüber hatte sich Kempter, der es **Preuß** zuschreibt, nicht geäußert (S.52 und K 44)
560. H.s'**Jacob**, Idealism and Realism, 1954, 74f., 105, 168, weist die Herkunft der Weihrauchschalen aus dem Funeralbereich nach, die dann auf die Grabmäler wechseln. Sie verströmen, wie ein Franzose des 18.Jhd. es formuliert, den guten Geruch seiner Tugend.
561. UB Wzbg. "Materialien" fol.439: Quittung **B.Esterbauers** vom 14.Nov. 1716 über 2fl 4b. "2 Webl (Wappen) seint von alabaster verferdiget worden zum Epidavi H.dombpropst Faustens in hohen Domstift bey der Cohr Sacristey, so daran verdiend...".
562. An dem Motiv des eucharistischen Kelches in der Linken und der kreuzschlagenden rechten Hand hatte sich seit Riemenschneider, z.B. Domkreuzgang, Doppelgrab des Heinrich Postca und des Johann Ambo (1472; 1512), nichts geändert.
563. s'**Jacob**, a.O.(Anm.560) 27, 116, 145, 157, 227 und L.**Bruhns**, Das Motiv der ewigen Anbetung, Röm.Jb.f.Kunstgeschichte IV(1940)313. s'**Jacob** spricht von dem "gate of heaven or paradise" und Bruhns deutet die aus ihren Umrahmungen herabschauenden Büsten als "Herabschauen aus dem Himmel, der Fürbitte von Seeligen".
564. Das zum Selbstzweck gewordene Faltenspiel am bronzenen Franckenstein-Porträt (K 44), das in dieser speziellen Hinsicht mit dem Stromberg verglichen werden muß, ist ein Hauptgrund für die Abschreibung von **Preuß**.
565. DKP 1673 fol.204 (30.Mai) u. L.**Götz Günther**, Petrini, 1921, 67ff. DKP 1673 fol.162v(11.April): Das Spitalkirchlein ist fertig, die drei Altäre können geweiht werden. Daraufhin erfährt man, daß im Bauamt des Domes noch drei abgebrochene Domaltäre stehen, ohne das nun ein Beschluß gefaßt wird, jene im Spital aufzustellen. Ob **Thomann** tatsächlich die Entwürfe für den Flügel des Spitals von 1670 gezeichnet hat, kann angezweifelt werden. Am 21.Feb. 1670 (DKP fol.54) beschloß das Domkapitel "das zu Underbringung, wann der herr etwann krankh werden, den dienern ein underkomen zu bauen, aber vorhero ein ordentlicher abris, vom hofbaumeister zu machen wehre". Hofbaumeister ist damals Wilhelm **Schneider** von Goßmandorf, vgl. DKP 1670 fol.22v (25.Jan. u. SAW, Protokolle St.Burkard 1666, 388 (5.Juli). 1657 war er neben **Fernaer** noch Unterbaumeister gewesen, SAW, R 44232 (Naturalienrechnung 1657: Ausgaben an Korn). Am 10.Mai 1670 (DKP fol.132) wird dem Domkapitel ein Abriß unbenannter Herkunft vorgelegt, der von "Ihrer Churfürst: Gnaden Stiftsbaumeister **Petrini**" begutachtet werden soll. Die Bezeichnung Stiftsbaumeister ist neu und meint wohl die übergeordnete Zuständigkeit für das gesamte Gebiet des Hochstifts Würzburg. Am 14.Juli (DKP fol.179) erfährt

man als Ergebnis des Petrinischen Gutachtens, daß er an dem ihm vorgelegten Entwurf nichts auszusetzen gehabt habe, worauf der Baubeginn beschlossen wird. Von **Thomann** ist hier also nie die Rede. Sollte er dennoch Entwürfe gezeichnet haben, muß man überlegen, ob ihm dabei nicht sein Sohn **Johann Joseph** geholfen haben könnte, der ihn am 3.Aug. 1675 in seinem Amt ablöste unter Vorlage mehrerer selbstgefertigter Abrisse, DKP 1675 fol.331v u. fol.14, 66. Diesem **Joh. Joseph Thomann**, der 1678 auch einen vom Domkapitel als zu teuer erachteten Entwurf für den Kirchenneubau in Aschfeld vorlegte (DKP fol.30v, 29.Jan. u. fol.38, 57, 65, 75, 87), erteilte **Preuß** 1679 Unterricht im "Abreißen", Q 45. Der Sohn starb am 12.Aug. 1688, der Vater erst am 13. März 1692 im Alter von 72 Jahren. Sein Sohn war nur halb so alt geworden, Kath.Matrikelamt Wzbg., Matrikelbuch der Dompfarrei Bd.1 (1683-99) fol.70, 93. Vgl. auch Anm.286.

566. SAW, Bestand Würzburg-Stadt f VII Nr.543 (Dietrich Spital 1559-1803) enthält keine Nachrichten zu diesem Altar.
567. F.Himmelstein, Das Kloster der Bäuern, genannt zu den Reurern. Würzburg 1852, 56. Nachträglich muß hier auf einen abgelegenen Quellenfund in den Rechnungen des Kitzinger Ursulinen-Klosters in aller Kürze eingegangen werden, den ich einem freundschaftlichen Hinweis **Erich Schneiders** verdanke. SAW R 8283 (1687) fol.91r: "Ausgab Holz auf bischöflichen Befehl. 2 Stämm Dannen undt 2 Stämm Eichen holtz **Johann Michel Rieß** bilthauer zu Maynstockheim zum altar in die Reurer Kirchen zu Würzburg No.168 und 2 Stämm Kihnferrnholtz zum Miraculos altar zu Dettelbach erstgemeltem bildthauer No.169." und in R 8284 (1688) fol.67v: "2Mltr. (Korn) **Johann Michel rieß**n bildthauern zue Mainstockheim ... geding ahn dem hohen Altar in der ritter Capellen zu Würzburg No.130, 6 Mltr (Korn) ihme widerumb zu complirung deß gedings ahn dem neuen Altar in der Kirche zu den Reuern in Würzburg No.131." Die im Katalogteil S.161f. noch **Preuß** bzw. einem letzten, getreuen Mitarbeiter seiner Werkstatt zugewiesenen Figuren können also dieser Quelle zufolge von **Rieß** stammen. Jedenfalls lassen sich die gelieferten 4 Holzstämme eher auf Statuen denn auf dekorative Teile beziehen. In Anm. 590 wird der höchst erstaunliche Wandel des **Rieß'schen** Figurenstils zwischen Bildhausen und Stift Haug oder Reupelsdorf/Münsterschwarzach als Argument dafür benutzt, daß die Reurer-Figuren zwischen diesen Polen keinen Platz fänden. Die **Rieß'sche** Wandlungsfähigkeit bzw. seine mangelnde Konstanz muß es nun offenbar ermöglichen, daß der figürliche Teil des Reurer-Altars seiner Hand oder Werkstatt einverleibt wird. Offen bleibt die mögliche unterschiedliche Verwendung der 2 Eichen- und der 2 Tannenstämme für Figürliches einerseits und Dekoratives andererseits. Daß es sich nicht um eine kleinere Aufgabe wie etwa das Wappen mit den Putten, gehandelt haben mag, dafür spricht der vergleichsweise hohe Anteil von 6 Malter Korn in seinem Geding. Es besteht jedenfalls kein Anlaß, den Entwurf dieses Retabels jetzt **Preuß** abschreiben zu müssen, vgl. S. 158ff. und 297ff.
568. Kempter 56.
569. St.AW, Kasten Stift Haug: Memorial des Malers **Mincenti** an Bischof Guttenberg, das am 9.März 1695 in der Kapitelsitzung behandelt wird. **Mincenti** ist erstmals bei der Fassung des Wechterswinkler Hochaltars 1682 nachweisbar, vgl. Q 95,5. 1686 soll er sein Meisterstück abliefern, St.AW, Oberratsprotokoll 1686 fol.33v (5.April) und fol.19, 34, 153, 185.
570. Siehe die Biographie S.42f.
571. Ullrich, Die Katholischen Kirchen Würzburgs. 1897, 331. KDM Würzburg 1915,

245. Schneider, Das frühklassizistische Werk des J.P.Wagner. Diss.Wzbg.1916, 70f.
572. Dieser Hinweis wird Pater Konstantin im Reurerkloster verdankt.
573. Hätte man 1687 bereits über ein Original Diepenbecks verfügt, der zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr lebte, wäre die Architektur dem Bild sicher besser angepaßt worden.
574. Ullrich 1887 (a.O.Anm.571),331. KDM Würzburg-Bezirk 1911. H.P.Trenschel, J.P.Wagner 1968.
575. Ob unten eine Aufstellung im Preuß'schen Sinne, z.B. wie in Bildhausen, möglich gewesen wäre, ist angesichts fehlender originaler Konsolen im Winkel der beiden inneren Säulenpaare fraglich, vgl. K 11. Allerdings könnten 1789 solche Konsolen entfernt worden sein, um die Wagner'schen Evangelisten diagonal zwischen den Säulen aufzustellen. Da wir die ursprüngliche Anzahl der Statuen nicht kennen, wäre es immerhin denkbar, daß schon 1687 hier Figuren auf Konsolen standen. Wären dies, wie Himmelstein a.O. überliefert, Johannes und Gottfried gewesen, so könnten die hl.Theres v. Avila und Johannes vom Kreuz eine Stufe herabsteigen. Was dann ganz oben stand, bliebe wieder offen, bzw. die Frage nach der Originalität der hohen Postamente dieser Statuen müßte gestellt werden. Außer Akanthusvoluten und einem Blattkelchornament ist wenig zu erkennen und beides ist unverdächtig. Auch die vom Auszugsrahmen zu den Postamenten gespannten dicken Festons sprechen eher für als gegen einen originalen Zustand. Ob nun also zwei Figuren fehlen oder ob unten nie Statuen gestanden haben, ist heute nicht mehr zu entscheiden. Jedenfalls muß der Täufer wegen seines Fingerzeiges auf den Christusknaben im Auszugsbild von Beginn an oben gestanden haben, vgl. Anm.593.
576. Vgl. Scharold, "Materialien" fol.654 (Fassung des Hochaltars für Kloster Münsterschwarzach, vgl. K 48 und Kempfer 171, Nr.5).
577. Dieses schon der römischen Kaiserzeit bekannte Motiv war über Palladios Quattro Libri, Venedig 1570 (Reprint Mailand 1968) Primo Libro, 50 allgemein bekannt. Frühe Beispiele in Franken sind das westlichste Portal am Nordtrakt der von Julius Echter erbauten Universität und das ebenfalls unter Echter erbaute Rathaus in Rothenfels, KDM Lohr 1914, mit Abb.
578. Da keine Grundrisse existieren, muß man die Lage der Piedestale der äusseren Wagner-Figuren als Orientierungspunkt heranziehen. Sie stoßen direkt an die Öffnung der kleinen Arkaden an, die von der Chorrückwand 3,25m entfernt sind, was die Annahme einer regelmäßigen Gruppierung stützt.
579. Der Eibelstädter Hochaltar z.B. besitzt zahlreiche Preuß'sche Elemente, sowohl im Grundriß als auch im Aufriß (Wechterswinkel), aber im Grundriß offenbart er nicht diese klaren und einfachen Verhältnisse von 2:4:2. Dagegen ist der Hochaltar von St.Ignatius in Landshut (Anm.580) im Grundriß nach der gleichen Proportionen 3:4:3 wie der Reurer-Altar angelegt. Das Rasterschema ist für den Würzburger Altar nur anhand der Photos nicht mit Sicherheit zu ermitteln, doch scheint etwas anderes kaum möglich, da auch das Kranzgesims des Gebälks mit seinen gleichmäßigen Abmessungen in T-Form dafür spricht.
580. Von einer sich kreuzförmig durchdringenden Anlage kann also nicht gespro-

chen werden, da sich jede Säule ausschließlich auf die Rückwand bezieht, also prostyl gemeint ist. Anders ist das z.B. an dem möglichen Vorbild, dem Hochaltar der Stiftskirche Wilten bei Innsbruck (Österreichische Kunstdenkmäler, Hrsg. R.Hootz, Salzburg, Tirol...1965, Abb.81) von 1665 gehandhabt, wo das Gebälk die Säulentriade zu einer Einheit zusammenfaßt. Dort ist die kreuzförmige Durchdringung deutlicher spürbar. Vergleichbar mit Würzburg ist hier schon der Raum hinter der mittleren Säule freigelassen, anders als z.B. am Hochaltar der Jesuitenkirche in Landshut von 1662 (Hoffmann, Altarbaukunst 1923, Abb.99), wo die drei Säulen um einen Kernpfeiler herum gruppiert sind.

581. Den gleichen oberen Abschluß zeigt die mittlere Tür des Wechterswinkeler Tabernakels.
582. Im Marienaltar des Doms hatte sich Preuß mit einem einfachen Bogen über dem Gebälk geholfen und in Bildhausen (K 36) hängt er einen vollständigen Bildrahmen in die Architektur ein, dessen oberer geschweiffter Abschluß zwar für diesen Altar als Vorbild gedient haben könnte, aber hier wegen seines andersartigen, selbständigen Charakters nicht herangezogen werden darf. 20; 45
583. Zu den Rieß-Altären vgl. Kempfer 75ff., zu Eibelstadt KDM Ochsenfurt 1911, 57. Preuß und Onghers sollten schon 1661 einen Entwurf für den geplanten Hochaltar liefern, vgl. Q 80 und A.Hausladen, Die kirchliche Malerei am fürstbischöflichen Hof Würzburg im 17.Jhd. Diss.Wzbg. 1914 (1919), 42f., der diese Stelle fand. Siehe dazu auch das Kapitel Altäre. Auch der Hochaltar der Pfarrkirche Iphofen umschließt das Blatt auf diese Weise, vgl. Deutsche Kunstdenkmäler, Ein Bildhandbuch: Bayern nördliche der Donau.1977 Abb.162. G.Hojer, Bay. Kurzinventare: Scheinfeld. 1976. 113a
584. Man könnte mit Recht auch an einen selbständigen, von oben hineingehängten vollständigen Rahmen wie in Bildhausen denken, doch springt dort der Rahmen, der auch Ohren besitzt, zur Betonung seiner architektonischen Funktion kräftig vor. Wäre das hier auch so gewesen, hätte man ihn wegen des neuen Bildes später entfernen müssen, wogegen aber die Rahmenleiste unter der Ädikula spricht.
585. Diese Charakteristika zeichnet viele Altäre des 18.Jhd. aus, was die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung der Preuß'schen Altäre unterstreicht, vgl. das Kapitel Altäre. Der traditionelle Triumphbogen hatte im 17.Jhd. freilich eine Wandlung erfahren, besonders in den festlichen, temporären Ehrenbögen des Rubens, doch findet man auch darunter keine verwandten Lösungen. J.Rupert Martin, Corpus Rubenianum Ludwig Burchard XVI, The Decoration of the Pompa Introitus Ferdinandi 1972, Nr.1,6,13,21,34,36,40,50ff. Nur der Triumphbogen der Abtei St.Michael (Nr.52) zeigt einen Ansatz, das Hauptgebälk zu überwinden, indem das obere Hauptbild mit Herakles alias Ferdinand am Scheideweg zwischen Krieg und Frieden unmittelbar dem unteren, polygonen Tor* aufgesetzt ist. Das trennende Gebälk ist nicht sichtbar, doch bleibt der Torbogen in seinen Dimensionen deutlich unter dem imaginären Gebälk an seinem traditionellen Ort. Vgl. auch Herta Blaha, Österreichische Triumph- und Ehrenportalen der Renaissance und des Barock, Diss.Wien 1950 (Ms.), 95-129 (Stilkritik).
586. In relativ unauffälliger Weise waren Fruchtschnüre am Marienaltar des Domes und in Wechterswinkel begegnet. Sie bilden zwischen Knorpelwerk und Akanthus eine nicht sehr ausgeprägte bzw. reine, aber wichtige Dekorations- 20; 50

form, weil sie den Geschmackswandel vom abstrakten Knorpelwerk hin zu lebendigen, vegetabilischen Formen markieren, der im Akanthus seine Erfüllung findet.

587. Die Schrift auf dem Tuch unter dem Wappen ist auf den Photos nicht restlos zu entziffern: "ALTARE privilegiatum 17..". Kempter, 57, wies wegen der Putten auf den verlorenen Altar der Marienkapelle (K 30) hin, sah aber eine größere Verwandtschaft zu den lebhaften Putten des J.M.**Rieß**. Das kam heute nicht mehr überprüft werden, vgl. aber Anm.567. Das Motiv des in der Schwebel gehaltenen Wappens sowie liegende Engel kommen aber bei den erhaltenen Altären des **Rieß** in Randersacker (K 48), Stift Haug und Reupelsdorf nicht vor.
588. Die übrigen Bildhauer jener Zeit, **Brandt**, **Rieß** und **Stauffer** verwenden bei Wappen ausschließlich Akanthus. Z.B. Orgel in St.Burkard 1684 von Brandt, Hochaltar der Pfarrkirche Veitshöchheim 1692/93 von Brandt, Hochaltar Stift Haug 1694, Portal des Priesterseminars ca. 1690, Brandt zugeschrieben: alle diese Wappen lassen die kräftige, plastische Wölbung des Reureraltar-Wappens vermissen. Reliefhafte Flächigkeit kennzeichnet auch die Wappen des **Rieß**, vgl. Anm.587. **Stauffer** und ab 1693 auch **Maucher** wenden den Akanthus schon in reinsten Form an, vgl. Hochaltar Fährbrück 1695 und Oberpiesheim 1690 (Kossatz 1977, Abb.1). Ein sehr frühes Beispiel wäre das Wappen Bischof Rosenbachs (1673/75) an der inneren, nördlichen Ringmauer über dem Fußweg zur Festung, wenn nicht der Verdacht bestünde, daß es erst um 1700, beispielsweise zusammen mit dem äußeren Hühnerberger Tor (Greiffenklau) entstanden sein könnte, mit dessen Schlußstein es stilistisch verwandt ist.
589. Kainz, Ongheers 1915, 104f.
590. Von Brandt ist aus dieser Zeit keine Plastik bekannt. St.Andreas und St. Victor von der Burkarder Orgel, nach Kempter irrtümlich 1684, laut Baurednung 1697/98 (SAW R 17905, S.16) aber erst 13 Jahre später, wahrscheinlich ebenfalls von Brandt, entstanden, haben zusammen mit den Versbach wieder in die Vierungspfeiler von Stift Haug zurückgeführten Figuren des Petrus und Paulus (Kempter, 93, 106) in ihrer steifen, ponderationslosen Aufrechtheit ebensowenig etwas mit den Reureraltarfiguren zu tun wie Petrus und Paulus vom Priesterseminar-Portal oder die zwölf Apostel des Stift Haug-Hochaltars von 1694. - Auch von **Rieß**, dessen Gewandbildung seit Bildhausen und Randersacker bis zu den Evangelistenstatuen in der Vierung von Stift Haug eine erstaunliche Entwicklung durchläuft, sind aus der Zeit um 1687 keine Figuren bekannt, zumal auch ein bisher unbekannter Hochaltar aus seiner Werkstatt in Mainstockheim für Grafenheinfeld, 1687/91, untergegangen ist. SAW, DKP 1689 fol.120 (4.Juni), DKP 1691 fol.314, 392ff., 426-429. Von den teigigen Gewandbergen der **Rieß'schen** Figuren in Randersacker (K 48) und Stift Haug führt jedenfalls kein Weg zum Reurer-Altar. - Die sonst in dieser Zeit genannten Bildhauer können zum Vergleich nicht herangezogen werden, da mit ihren Namen nur wenige Werke verbunden sind. Georg Adam **Diemeneck**, St.AW, Oberratsprotokoll 1678, 27.Mai, 15.Juni, hat nicht gelernt, kommt deshalb ins Gefängnis, da er als Bildhauer arbeitet. Jörg **Herterich**, Oberratsprot. 1682, 6.März, soll seinen Geschworenbrief vorzeigen; 1686 soll er sein Meisterstück abliefern, wie auch J.B. **Brandt**, Oberratsprot. 1686 fol.33v (5.April) (Bd.6) und 1686 (Bd.5) 25.Jan.: Brandt will einen Kruzifixus anfertigen. Erasmus **Diemeneck**, Oberratsprot. 1687 fol.241(18.Feb.): Das Ratsmitglied Stephan Bornschlegel klagt gegen seinen Nachbarn, einen Bildhauer, der ge-

genüber der Finstern Kapelle wohnt, weil er einen Oberratsbeschluß mißachtet habe, und Oberratsprot. 1689, 4.Nov.: Das Haus des Bürgers und Bildhauers Erasmus "**Dümeckhs...**am Kessel gegen der finstern Capellen jetzt guldenen Pfordte genannt, gelegen" soll taxiert werden (245fl). Er ist wohl neben dem 1656 geborenen Georg Adam D. (Kempter 66; KDM Gerolzhofen, 203: Fontäne 1698 für Schloß Rüdenhausen) ein weiterer Sohn des 1675 verstorbenen Gregor Diemeneck.

Ab wann folgende Bildhauer in Würzburg arbeiten, ist vorerst unbekannt: **B.Esterbauer**, J.Georg **Ankenbrand** (1698 genannt, St.AW, Ordner Wzbg. Künstler s.v. **Stumpf**, J.G., eine Notiz Scharolds, und "Materialien" fol.94), Anton **Oswald** (kauft 1703 im Sanderviertel ein Haus, 1706 verkauft, SAW, Rösner-Buch 1611, S.171. Laut Thieme/Becker 26(1932), 83 stirbt er 1726), J.Georg **Seyfried** (wird im Juni 1700 Bürger, a.O. Rösner-Buch 1611, fol.131: seit Juli 1700 besitzt er ein Haus für 560fl im Sanderviertel, verkauft aber bereits 1701. Laut fol.159 ererbt er 1704 ein Haus im Mainviertel von der Witwe des Fischers Jacob Seyfried), Franz Christian **Handschuher** aus Eichstätt (1694 Veitshöchheim, St.Veit, Engel und Wolken für den Chorbogenkruzifix und vier Evangelisten für die Kanzel: DAW, Kirchenrechnungen 1694/95 fol.51f.). Neben den erhaltenen Kanzelfiguren stammt von ihm wohl auch im Vergleich zu Werken der Eichstätter Handschuher-Werkstatt die Marienstatue über dem Portal des Stift Hauger Pfarrhofes. KDM Würzburg 1915; KDM Eichstätt 1924, Hl.Geist Spitalkirche (Fassade), Willibald-Brunnen, Maria der ehem. Dominikanerkirchenfassade.

Schließlich muß noch ein Geselle des Frankfurter Bildhauers J.Wolfgang **Fröhlichers** genannt werden, der ab Nov. 1687 in Würzburg blieb, als sein Meister das große Modell für den Hochaltar des Würzburger Doms ablieferte, DKP 1688 fol.137 (27.Feb) u. DKP 1687 fol.391v(6.Nov.). Wer dieser Geselle war, wissen wir nicht. Vielleicht ist er identisch mit dem aus Tirol stammenden Bildhauer Christian **Rosaler**, der ab 1689 in Mainz nachweisbar ist und dessen Figuren für den 1691 geschaffenen Hochaltar der Pfarrkirche in Raumenthal (Rheingau) drei überlebensgroßen Statuen, Petrus, Paulus und Andreas, die aus St.Andreas in Erlabrunn stammen sollen und sich jetzt in der Pfarrkirche von Karlstadt befinden, stilistisch so verwandt sind, daß sie ihm zugeschrieben werden können. Da die Provenienz nicht restlos sicher ist (sie sollen vom Hochaltar der Karlstädter Pfarrkirche stammen), könnten sie auch später durch Ankauf dorthin gelangt sein, so daß ein Würzburg-Aufenthalt Rosalers nicht zwingend angenommen werden muß. Wäre es so wie angenommen, müßten die Erlabrunner Statuen, die nach Erkenntnissen des Karlstädter Pfarrers aber für Karlstadt gearbeitet wurden, 1688 entstanden sein. KDM Würzburg-Bezirk 1911, Erlabrunn, Haus Nr.131. V.**Arens**, Mainzer Kunstwerke und deren Meister (1650-1750), Mainzer Zeitschrift 46/47 (1951/52), 91ff., Abb.6,7, der die Verbindung zwischen Fröhlicher und Rosaler am Ecce Homo-und Mater Dolorosa-Altar des Mainzer Doms (heute Bodenheim) aufzeigt. Aber auch von diesen fünf Figuren, insbesondere der Raumenthaler Täufer-Statue führt kein Weg zu den Bildwerken des Reurer-Altars.

94a

591. Solche Diskrepanzen lassen sich aber auch in den Werkstätten der Kern oder Junker, nicht nur an ihrem Lebensende feststellen, was Bruhns 1923 und Kempter nur wenig berücksichtigten, wenn sie die ungleichmäßige Qualität der Meister beobachteten. Deren künstlerische Kraft oder schulbildende Ausstrahlung war eben in allen Fällen zu gering, als daß die Gesellen der Hand-schrift ihres Meisters folgen mochten. Zum Teil waren sie dazu wohl auch nicht in der Lage, da sie vor ihrer Wanderschaft eine gänzlich andere Schulung genossen haben konnten. Von den Schwierigkeiten mit seinen 37 Gesellen berichtet **Fröhlicher**, DKP 1688 fol.137: "da undter 100 gesellen nicht

10 zu finden, die die arbeit verstehen, sondern die arbeit ansieht und wartet biß ihm der Meister hilft..." (Kempter 138; E.Erni, J.W.Fröhlicher, Unsere Kunstdenkmäler 24(1973) 322.

592. Die **Rieß'schen** Auszugsfiguren in Bildhausen sind ebenfalls durch starke Achsverschiebungen gekennzeichnet, doch gibt es sonst keinerlei Gemeinsamkeiten.
593. Daß umgekehrt die ausgestreckte Linke den Kreuzstab gehalten haben könnte, wofür sich genügend Parallelen anführen ließen, kann anhand der Photos ausgeschlossen werden. Beispiele für den traditionellen Typ: Altar der Friedhofskapelle Stetten, nach 1673 (vor 1921 in Schönarts, KDM Karlstadt 1912) und vom gleichen Bildhauer die Täuferstatue am rechten Chorbogen der Pfarrkirche in Geiselwind (G.Hoyer, Kurzinventar Scheinfeld 1976, 74); Hochaltar der Pfarrkirche Iphofen (Deutsche Kunstdenkmäler, Bayern nördlich der Donau, Hrsg.R.Hootz, 1977 Abb.152); Einzig der Täufer in der Pfarrkirche Erlabrunn (KDM Würzburg-Bezirk 1911, nicht genannt) streckt den rechten Arm ohne Stab aus, doch deutet die geschlossene Handfläche und die kippende Handbewegung den Taufgestus an, weshalb auch dieser Johannes, der vielleicht Teil einer großen Taufgruppe war, nicht zum Vergleich taugt. Der Taufgestus scheidet bei dem Würzburger Johannes eindeutig aus. Ein ebenso lebensgroßer und dem Erlabrunner stilistisch verwandter Johannes in der Stadtpfarrkirche von Hammelburg (nicht im Inventar; laut Auskunft des Pfarrers stammt diese Figur zusammen mit einem Salvator und einem Laurentius von der alten Barockausstattung. Ein Joseph, Christopherus, Sturmius und Benedikt seien inzwischen in der Benediktinerabtei Metten, ein Michael in Wartmannsrot bei Hammelburg) führt mit dem rechten Arm einen ähnlichen Zeigegestus aus wie der Würzburger. Mit dem linken Arm hält er den Kreuzstab.
Der Fingerzeig des Täufers ist natürlich keine Erfindung des 17.Jhd., sondern weitverbreiteter Brauch auf italienischen Altarwerken des 15. und 16. Jhd., aber immer in Verbindung Mariens mit dem Christusknaben, dem die Geste gilt. Stellvertretend für viele sei hier Raphaels Madonna Foligno genannt. Von diesem alten italienischen Thema der Sacra Conversazione aus wird der Gestus des Würzburger Täufers nun auch verständlich: Der ausgestreckte Arm deutet auf den Christusknaben der thronenden Muttergottes. Wenn man nun nicht annehmen will, daß auch auf dem Hauptblatt Maria und Jesus dargestellt waren, muß man zu der Überzeugung kommen, daß die Statue des Täufers von Beginn an zusammen mit dem Auszugsblatt geplant gewesen ist. Sie kann demnach niemals unten gestanden haben.
594. Kempter 37-45. Max H. v.Freeden, Die Festung Marienberg zu Würzburg (Mainfr. Heimatkunde 5) Wrzbg. 1952, 163-165, 170-173. Schon F.Mader, KDM Würzburg 1915, 400 hielt es für möglich, daß ein Bildhauer den Entwurf geliefert haben könnte.
595. F.Seberich, Das Neutor der Festung Marienberg, in: Frankenwarte 1936, Nr. 21-23, Die militärtechnische Seite ist dort ausführlich besprochen. Er datiert nach 1650.
596. z.B. die Portalanlage der Echter-Vorburg: Dem aufwendigen, mit Doppelsäulen besetzten Außentor steht innen nur ein rustizierter Bogen gegenüber. Das äußere Schönborn-Tor von 1649/50 besitzt innen nur ein Wappen als Pendant. Ähnlich sieht es bei den späteren Festungs- und Stadttoranlagen aus, z.B. dem Zeller-Tor, vgl. Seberich a.O.(Anm.598) Abb.10, 42, 46, 67.
597. KDM Würzburg 1915, 400. Bruhns 1923, 350. Kempter 37. v.Freeden 1952

(Anm.594), 163f., 170f.

598. F.Seberich, Die Stadtbefestigung Würzburgs II, 1963 (Mainfr.Hefte 40), 36, Anm.93.
599. v.Freeden, Die Festung Marienberg. Große Baudenkmäler 2, Berlin 1974, 12. R.E.Kuhn, Die Festung Marienberg. Wzbg.1978, 28: Er schlägt neben Preuß wieder Petrini vor. Dehio Franken, 1979, 945.
600. SAW R 32140b (Fortifikationsrechnung 1650/51), fol.7, 30, 122.
601. ebenda fol.7.
602. SAW (=Schönborn-A. Wiesentheid), Akt Kurfürst Johann Philipp Nr.2117b, fol.63: Brief Pleickards nach Regensburg vom 14.Dez. 1652. Das Repertorium verzeichnet zu diesem Brief irrthümlich das Stichwort "Neutor", gemeint ist aber Neujahr. Es ist also unsicher, für welches Tor die Steine gebrochen werden.
603. ebenda, Akt 2118a, fol.29v: Brief Pleickards vom 18.Jan.1653 fol.37: Brief Pleickards nach Regensburg vom 5.Feb.1653: "Das Bauweßen get starckh forth, die quader vom Neuen thor, werden zue Erlabron gebrochen und ufm wasser bey geführt, sein beraiths 3 Schief schöne stückh ufm platz vorhanden, und werden die Steinmezen, ehester tagen daran anheben zue arbeithen,". Akt 2118b, fol.98v, Brief Pleickards an Wendel Dietrich vom 12. März 1653: "So arbeithen auch täglichen 14 und 15 Steinmezen an dem unteren Neuen thor, verhoffe solle miten des Sommers auch heraus kommen, ich lasse mirs sehr angelegen sein, darmit zue ankunfft eines Gnedigsten herrn, was ansehnliches möchte verfertiget sein...". fol.145, Brief Pleickards vom 16.Nov. 1653 an den Kammerdiener Schönborns: Baumeister Fernaer ist zwar wie so oft wieder krank (s.Anm.667), aber die Bauarbeiten sind beendet, nur am Neutor sind noch Steinmetzen beschäftigt. Frühere oder spätere Briefe Pleickards oder des Statthalters Joh.Hartmann v. Rosenbach an Schönborn scheint dieses Archiv nicht aufzubewahren. Im SAW, Hist. Saal VII, fasc.20, Nr.289 befinden sich einige Briefe Pleickards an Schönborn des Jahres 1651, die ausführlich über die stadtseitigen Bastionen der Festung berichten, nichts jedoch über das Neutor.
604. Seberich, Die Stadtbefestigung Würzburgs I (1962) Abb.52. Mainfr.Museum Inv.Nr.Kasten XXIX/3 Stadt 35735, bezeichnet: Joh.Leopolt 1653. Es fehlt insbesondere der große, alles überspannende Giebel.
605. a.O.(Anm.602) Akt 2118a, fol.29v.
606. Bruhns 1923, 350. Kempter 40. Die Zahlungen geben über Art und Bestimmung keinen Aufschluß, doch bleibt mit Bruhns, der dies erstmals feststellte, nichts anderes übrig, als sie auf das Neutor zu beziehen. Die beiden namentlich angeführten 24fl und 18fl teuren kurfürstlichen Wappen sprechen dafür. Es könnte damit zwar auch das große Wappen des oberen Schönborn-Tores gemeint sein, doch entspricht dieses Wappen nicht dem Junkerschen Stil. Laut Fortifikationsrechnung 1652, SAW, R 32140, fol.28f. erhält Junker 197fl, 1653 (R 32141, fol.44v) 7fl, 1654 (R 32142, S.23f.) 18fl und 2fl an seine beiden Söhne. Die Rechnung für das Jahr 1651 fehlt. Es wäre denkbar, daß Junker schon dieses Jahr für das Neutor arbeitet. Im Frühjahr 1651 war er aus Bamberg, wo er gerade einen Altar errichtet hatte (Bruhns 1923, 310f. und hier Anm.218), nach Miltenberg zurückgekehrt, wo er im gleichen

Jahr noch den Hl.Blutaltar in Walldürn ausbessert, W.Brückner, Zum Walldürner Blutaltar, Festschrift Heiner Heimberger, Stuttgart 1971, 261-283, bes.268. Am 15.Sept. 1651 schließt er den Vertrag zum neuen Ebracher 'Hochaltar ab (K 11), den er aber erst ab Nov. 1654 ausführt (Anm.219). Man darf daraus schließen, daß **Junker** erst nach dem Ebracher Vertrag für das Neutor verpflichtet wurde.

607. SAW, R 19134, Baurechnung zum Treppenhaus im Domkreuzgang zum Kapitelsaal hinauf, 1653/54 fol.14v, 26: "1b 3d vier arbeitern gegeben worden, welche den gefertigten Löwen, von des Bildthauers haus jenseits mains in Capitul Saal getragen, jedem 3 Krtz. gegeben worden den 14.Nov.(1653)" **Junker** erhält für den Engel 15 Rthlr., für den Löwen 12, die beiden Wappen 4, für "zwey gesichter" 3 und 1 1/2 Rthlr. für den Engelskopf unter dem großen Engel. Zu dem Stiegenbau siehe auch DKP 1653 fol.34, 68, 137, 255, 275, 338, 369 und besonders 341 (18.Nov.), wonach die Arbeiten fertig sind. KDM Würzburg 1915, 127, Fig.95 (Engel) und Bruhns 1923, 326, der diese "eilig hingehauene Dekorationen" irrtümlich 1652 datiert. Vgl. auch Anm.275.
608. Bruhns 1923, 310f. und hier Anm.218.
609. s.Anm. 607.
610. Der Name Hans Georg **Fernaer** geht aus dem Brief Pleickards vom 9.April 1653 hervor, SAW (Schönborn-Archiv) Akt Joh.Philipp 2118b, fol.119. Vgl. auch **Seberich** a.O.(Anm.598), 23.
611. So äußerte sich auch Fr.Fr.**Leitschuh**, Die Festung Marienberg bei Würzburg, in: Der Burgwart VII, Nr.11 u.12, Aug./Sept. 1906, 100f. (Abb. der Innen- und Außenseite in Beilage II).
612. Über die Nutzung der inneren Räumlichkeiten vgl. Seberich a.O.(Anm.595) und SAW, Hist. Ver. Ms. f 801 (41 Blätter gesammelt von C.G.Scharold ab 1833), fol.24.
613. Andererseits tritt die Nutzung auch an dem 1649/50 entstandenen oberen Schönborntor auf, obgleich sie dort die gesamte Architektur überzieht, so daß der Eindruck einer Bosse überwiegt, während an der Innenseite des Neutors die Nutzung eher eine gemauerte Verbundweise meint.
614. E.**Forssmann**, Dorisch, Jonisch, Korinthisch. Studien über den Gebrauch der Säulenordnungen in der Architektur des 16.-17.Jhd., Uppsala 1961, 60 (Kapitel Dorische Ordnung). Hinsichtlich des Außentores hat Forssmann sicher Recht, doch wo findet man ein Stadttor mit drei gleichgroßen Öffnungen? **Sanmichelis** Porta Palio in Verona besitzt zwar drei identische Interkolumnien, doch sind die beiden seitlichen Fußgängerdurchlässe gegenüber der grossen Mitte deutlich kleiner in ihrem rechteckigen Format, R.Cevese (Hrsg.), Mostra del Palladio, Vicenza o.J.(1973), 36, Abb.30.
615. Generell weisen alle Würzburger Tore des 17.Jhd. an ihrer Innenseite eine gegenüber der Außenseite unscheinbarere und weniger martialische Architektur auf, meist eine einfache Arkade mit Keilsteinfratze und darüberliegendem Wappen. Die Innenseite der Echterbastion auf der Festung (1605) macht mit ihrer kräftigen Buckelrustika noch den stärksten Eindruck. Zu den Würzburger Festungstoren siehe F.**Seberich**, Die Stadtbefestigung Würzburgs. II. (Mainfr.Hefte 40) 1963, 109, 116, 150, Abb.42, 44, 46, 67, Neutor (Stadt), Rennweg-Tor, Zeller-Tor, Pleicher-Tor.

616. Nur darin folgen sie der Neutor-Außenseite, während ihr mit Hilfe eines Kämpfers gestelzter, unten offener Giebel anderen Ursprung haben muß, vgl. K 17 (Pleicher-Tor 1658), Zeller-Tor 1663, Neutor, Burkarder-Tor. Selbst das 1660 datierte Tor der Mainzer Zitadelle folgt diesem am Pleicher-Tor erstmals auftretenden Schema.
617. Fr. Leitschuh, Würzburg, 1911, 104f. "Triumphtor". v. Freeden a.O. (Anm. 594) 171: "innere bevorzugte Schauseite."
618. Als Hellebardenträger wurden sie auch von Alois Triltsch bezeichnet, Fränkischer Kurier 145 vom 28.5.1942 "Arbeiten am Neutor der Festung". Sie seien vor 40 Jahren wegen Schadhaftheit entfernt und jetzt nach 40cm hohen Modellen des Bildhauers Georg Schneider neu geschaffen worden, wobei Schneider 2, die Bildhauer Josef Amman und Christoph Birk je eine Gestalt, sowie der Bildhauer Adolf Friedrich 2 Löwen angefertigt hätten. Hellebarden-bzw. Lanzen-träger begleiten auch den Herakles am "martialischen" Außentor des Bad Homburger Schlosses als auch den reitenden Landgrafen am aufwendigen Triumphportal von ca. 1683 im Innenhof. Die Plastik soll laut H. Bien, Schloß Homburg v.d.Höhe (amtlicher Führer) 1972, 10-12 und Abb. auf dem Titelblatt von Zacharias Junker dem Jüngerer geschaffen worden sein, vgl. auch Eberhard Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Schloß Homburg vor der Höhe, München-Berlin 1959, 10f. Abb. 6. Die Löwen und Keilsteinfratzen lassen sich auch sehr gut mit dem Neutor vergleichen, wogegen das Figürliche stark abfällt, wie dies auch an seinen übrigen Werken zu bemerken ist. Vgl. dazu auch R. Vierengel, Neue archivalische Funde zur Biographie der fränkischen Bildhauerfamilie Juncker, Aschaffener Jahrbuch 3(1956), 249-257, wonach er am 14. April 1685, 62 Jahre alt in Bad Homburg stirbt.
619. Heinrich Kreisel, Festung Marienberg zu Würzburg. Amtlicher Führer, München 1942, 95. A. Triltsch a.O. (Anm. 618) sprach 1942 von Symbolen des Frankenlandes, Fruchtbarkeit und Wein, F. Mader in KDM Würzburg 1915, 398-400 von "Ceres (?) und Bacchus."
620. Die Jahreszeitendarstellungen des 17. Jhd. in Würzburg treten jedenfalls als geschlossener Zyklus auf, so in gemalter Form im Gartenpavillon des Julius-spitals (Anm. 28, dort allerdings die 4 Elemente) oder dem Sommerhaus der Festung, 1646 von dem Maler Simon Jahn, vgl. Scharolds "Materialien" fol. 92 und v. Freeden a.O. (Anm. 594), 174. Die vier Jahreszeiten scheinen auch mehr oder weniger deutlich auf einigen Würzburger Wappenkalendern dargestellt zu sein, z.B. im Vordergrund der Stadtansicht im Kalender des Domkapitels von 1701, als Putten im Kalender des Ritterstifts St. Burkard (Mitte 18. Jhd.) und vielleicht auch neben der Stadtansicht im Ratskalender des Johann Michael Maucher von ca. 1695, vgl. W. M. Brod, Mainfränkische Kalender aus vier Jahrhunderten, 1952, Abb. 9, 15, 18.
621. v. Freeden a.O. (Anm. 594), 164, 171.
622. C. Ripa, Iconologia..., Rom 1605, Reprint 1970, 375. Große Füllhörner begleiten auch das Hauptwappen des städtischen Neutors von 1668, vgl. Anm. 313.
623. KDM Würzburg 1915, 568, Fig. 442. Unter der Gruppe der Psalmverse 85, 11 (im Inventar 84, 11): "Justitia et pax osculatae sunt". Das lockere Gewand der Pax läßt ebenfalls eine Brust frei. Ob sie den traditionellen Olivenzweig trägt, ist der Abbildung nicht zu entnehmen.
624. R. Baumstark, Ikonographische Studien zu Rubens Kriegs- und Friedensallego-

- rien, Aachener Kunstblätter 45(1975) 146f. Den Gedanken der Zusammengehörigkeit von Frieden und Überfluß "ex pace ubertas" hatte erstmals Alciati 1531 verwandt.
625. Denkbar wäre auch eine Deutung auf Libera, einer römischen Weingöttin, die zusammen mit Ceres verehrt wurde, doch ist sie bereits Ripa unbekannt. Ebenso unsicher müßte auch die Deutung als Herbst-Hore bleiben, da auch diese römische Tradition anscheinend in Vergessenheit geraten war. Zu der von Kreisel und v.Freeden vorgeschlagenen Deutung als Sommer und Herbst vgl. Ripa a.O.(Anm.622), 474f., der den Herbst als Frau mit männlichen Zügen beschreibt.
626. Baumstark deutet das Bild im Einzelnen neu (Anm.624).
627. Auf eine weitere Pax Darstellung im Zusammenhang mit Schönborn kann verwiesen werden. Es handelt sich dabei um eine 1668 datierte Zeichnung J.B. de Rülls mit dem Wappen Schönborns, über dem Pax thront, die von Religio und Constantia begleitet wird, Würzburg, Martin v.Wagner-Museum, Kupferstichlg. Inv.1632, Bl.45 und M.Wulff, Rüll. Ein Barockmaler, 1930. Weibliche Allegorien mit Füllhorn und Weintrauben, meist noch von Flußgöttern begleitet, finden sich auf den größeren Würzburger Wappenkalendern ab 1690 häufiger. Über ihre Deutung kann man noch nichts Bestimmtes lesen, vgl. W.M. Brod, a.O.(Anm.620), Abb.13, 15, 18. Die erheblichen Verkleinerungen erschweren eine Deutung. Darin äußert sich die Ikonographie des Frankenlandes bzw. ihrer Herrscher, die in Tiepolos Residenzfresken ihren Höhepunkt erfährt.
628. Den Hinweis auf diesen Psalm verdanke ich E.Hubala.
629. z.B. am Marienaltar im Dom (K 21).
630. z.B. am Hauptportal von St.Peter u.Paul in Grünsfeld, Kreis Tauberbischofsheim. Abb. in Denkmalpflege i. Baden-Württemberg I (1972) Nr.2, 10-18. Vgl. Anm.313.
631. Anton Schmitt, Führer durch Fulda und Umgebung⁸, Fulda 1973, 32, 104, Abb.S.30. Auf der Säule steht die Himmelskönigin.
632. Hans Heinrich Heubach, Geschichte des Schloßbaues in Thüringen 1620-1670, Jena 1927 (Beitr.z.Kunstgesch. Thüringens 4), 65-116 und Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft VIII, Amtsgerichtsbezirk Gotha, 1891, 60-84. Von den zahlreichen gestifteten Friedenskapellen soll hier keine Rede sein.
633. Margarete Schuster, G.Schweigger. Ein Nürnberger Bildhauer des 17.Jhd. Diss. Wien 1965 (Ms.),137ff. H.R.Weihrauch, G.Schweigger (1613-90) und sein Nepentisbrunnen für Nürnberg, Anzeiger d.Germ.Nat.Museums 1940-53 (1954), 104. Der Baumeister Johann Carl, der Architekturmaler Hauer und der Bildhauer Schweigger sollen Entwürfe vorlegen, während gebildete Laien sich um die Inschriften und Emblemata sorgen sollten.
634. G.Mentz, J.Ph.v.Schönborn, Kurfürst v. Mainz, Bischof v. Würzburg u. Worms 1605-73, I-II, Jena 1896-99.
635. Die Inschrift befindet sich in der Halle unter dem von Villinger aufgeführten Roten Bau, vgl. K 18 und St.AW, RA 491 (Baurechnung) "Ausgab an Villinger": "alß das Portal bey der Stiegen mit der Schrifttafel..." und unter "ins Gemein: Ifl...dem Rechenmeister Prexendörfer von der Schrift dem Stein-

metzen ober das Portäl beym eingang der Stiegen vorzureissen, verehrt."

636. z.B. Universitätsbibl. Wzbg. M.Crato Assum, Aretologus novem Musarum ad aeternae Memoriae Fanum Boni Omnis Ergo rev. et ill. S.R.I. Principi ac Domino, Domino: Johanni Philippo, hactenus Herbiopolensium Episcopo Franciaeque Orientalis Duci...Heilbronn 1650. Schönborn wird als erster der sieben Plejaden bezeichnet (S.8) und mit Apoll als Musenführer verglichen. Unter den 9 Musen werden dann seine Tugenden aufgezählt, z.B. unter "Calliope, perstringit Pietatem principis" oder "Erato commendat Humanitatem principis", "Thalia perorat Temperantiam principis", "Melpomene extollit Eruditio-nem principis", "Thersichore depraedicat prudentiam principis", "Euterpe ce-lebrat Liberalitatem principis...cornu est Amaltheae suis" (S.22), "Polymnia ebuccinat Clementiam principis" und schließlich am weitesten auf seinen Ver-dienst am Frieden bezogen "Urania decantat Animum Principis pacificum... Pacem Teutoniae reddere candidam...Cornu scilicet est Pax bona Copiae... Princeps, Teutoniae Gloria Principum dignis propterea ut Pace perenit, Hic atque in nitido gaudet aethere." Das Bild vom Füllhorn voller Frieden belegt noch einmal den synonymen Gebrauch von Pax und Abundantia.
637. Vgl. dazu besonders die anlässlich der Leichenfeierlichkeiten Schönborns von den Würzburger Jesuiten verfaßte Abhandlung "Aenigma Leonis Sampsonico comparatum Leoni Schönbornico...", Wzbg. 1673 (UB Wzbg.), S.14: "Epitaphium a Pia Camoena/Tumulo Leonis Schönbornici inscriptum. HIC IACET ILLE Leo, pVLChro qVi Fonte sCatebat / At Morlens Lenlgeist In ore faVos. Via-tor, gVsta hoC phiLLippi MeL, (et) sIC preCare: Ple Leo requViesCe In paCē G.Marigold, De Leone Schönbornico: Huldigungsgedichte Joh.Philipps und Lothar Franz v. Schönborns, Archiv f. Mittelrhein. Kirchengeschichte 26(1974) 203-243. Zur emblematischen Bedeutung der Löwen bei den späteren Schön-born-Bischöfen s. W.Harms, Die emblematischen Selbstdarstellung des Auf-traggebers in Pommersfelden, in: W.Harms/H.Freytag, Außerliterarische Wir-kungen barocker Emblembücher, 1975, 135-154. M.Renner, Fürstbischof Fried-rich Karl Graf Schönborn und die Residenz Würzburg 1744, Mainfr.Jb. 1965, 48: "Du bist gesichert, dir kann kein Leyd geschehen, Gekrönte Löwen Dir zu Deinem Schutz da stehen, die aber nichts von Bösem, und nur zu lieben wissen." Über die Wachsamkeit des Löwen äußert sich auch ausführlich Adam Hartmann, Eine kurze Klag Predig über den...Todfall des...Francisci Bischof-en zu Bamberg und Wirtzburg..., Wzbg. 1642, 41.
638. vgl. Anm.637.
639. 1660 wurden in Graz für Kaiser Leopold I. drei Triumphbögen errichtet, von denen einer über den 4 biblischen Weltreichen in der Mitte als Sinnbild Leo-polds die Statue des Herakles zeigte, wie er die Untiere bändigt. Zusammen mit Mars und Fama und den kaiserlichen Ahnen lag hier eine mehr aktive, kriegerische Auslegung vor, während in Würzburg der ausruhende Herakles mehr auf Vollendetes deutet, vgl. Herta Blaha, Österreichische Triumph-u. Ehrenpforten der Renaissance und des Barock, Diss. Wien (Ms.) 1950, 55f,212.
640. s.Anm.618. Die 4 antiken Weltreiche wie am reichsstädtischen Nürnberger Rathaus oder dem kaiserlichen Triumphbogen in Graz (Anm.639) wird man hier in der Bischofsstadt wohl kaum erblicken dürfen. Sie dürften zum Kreis der Reichsikonographie gehören. Vgl. dazu R.Baumstark a.O.(Anm.624).
641. H.Kreisel a.O.(Anm.619), 96: "Den Giebel bekrönt...die Figur eines barocken Feldherrn in Rüstung, der nach unten auf das Tor deutet. Diese Geste, im Verein mit der Rüstung des Dargestellten, die bis auf den antikisch-barock

geformten Helm zeitgenössisch ist, nicht zuletzt aber der porträthaft behandelte Kopf mit Knebelbart machen es wahrscheinlich, daß die Figur nicht nur allgemeine Bedeutung als Mars oder Krieger schlechthin hat. Vielleicht dürfen wir hier ein Standbild des Bauherrn J.Ph.v.Schönborns erblicken, der stolz an der Schwelle der von ihm geschaffenen barocken Festung sein eigenes Denkmal aufstellen ließ." Er verweist dann auf das Reiterstandbild des Markgrafen Christian an einem Portal der Plassenburg von 1607 (G.Dehio, Gesch.d.Deutschen Kunst, Bd.3, Abb.397). Das gleiche Motiv gestaltet Zacharias **Junker d.J.** 1683 am inneren Portal des Bad Homburger Schlosses, vgl. Anm.618.

642. Laut Auskunft des Würzburger Bildhauers Lothar Förster nach eigenem Gutdünken, da vom alten Gesicht nichts mehr vorhanden war. Es bleibt nur Kreisels Beschreibung (Anm.641). Ob diese Statue wirklich, wie Kreisel schrieb, mit der Hand auf das Tor deutete oder eher damit einen Stab hielt wie der Junker'sche Ritter in Lohr, sei dahingestellt. Bruhns und Kempfer gaben keine Beschreibung, auch könnte Kreisel ein bereits renoviertes Gesicht beurteilt haben.
643. Mader, KDM Würzburg 1915, 398-400: Entwurf von **Kaut**, **Fernauer** oder dem Bildhauer, der seiner Beurteilung der Plastik nach **Preuß** heißen müßte. Kempfer 43f.: "Stark italienisch beeinflusste Architektur ist aber auch für **Preiss** charakteristisch. Das Zusammenwirken von zwei verschiedenen Steinfarben zeigt, allerdings in ganz anderem Zusammenhang sein Ehrenberg-Epitaph. Die enge Verbindung von strenger Architektur und monumentaler Plastik ist für ihn charakteristisch. Und bei dem deutschen Bildhauerarchitekten erklären sich leicht all die Motive, die gegen **Petrini** angeführt wurden...(Innentor) Man könnte annehmen, daß doch auch hier **Preiss** in Verbindung mit den malerischen Tendenzen deutscher Renaissancetradition in Architektur und Plastik für den Entwurf maßgebend war. Die Freifiguren, die großen Löwen, die im Kern'schen Kunstkreis so beliebt waren, die Masken zeigen seinen Stil. Und Blumenvasen, bei Zacharias **Junker** nie nachweisbar, finden sich am Ehrenbergepitaph wieder. Aber auch die Idee der schwer lagernden Frauengestalten, deren Ausführung auf **Z.Junker** hinweist, läßt an ihn denken." v.**Freedon** a.O.(Anm.594), 163, 170: "Der Entwurf geht auf den vielseitigen **Preuß** zurück." Er deutet jedoch die Quellen falsch, wenn er Preuß und Junker bereits 1650 gemeinsam am Neutor arbeiten läßt.
644. Jahresbericht des Historischen Vereins v. Unterfranken 1898-1901: Art und Umfang der Restaurierung geht nicht daraus hervor. Auch im Kriegsarchiv München fanden sich darüber keine Unterlagen noch etwas über den Verbleib der originalen Figuren. 1942 wurden nach Modellen des Bildhauers Schneider vier Krieger und zwei Löwen an der Innenseite neu angefertigt, die geplante Erneuerung der Außenseite unterblieb dann, Fränkischer Kurier 145(1942) 28. Mai. Kempfer 42.
645. Beste Abbildung dieses Gundermann-Photos in P.**Klopfer**, Baukunst und dekorative Skulptur der Renaissance in Deutschland, 1909, Abb.209. Abbildungen der Außenseite in: Würzburg in alten Ansichtskarten, Frankfurt/Main 1979, Abb.57, 58.
646. Bruhns 1923, 350-352. Die Fortifikationsrechnungen nennen, wie berichtet, in den Jahren 1652/54 nur **Z.Junker** und seine beiden Söhne. Kempfer 42, bezweifelte, daß die an Junker ausbezahlte Summe von 223fl für alle Skulpturen ausgereicht haben könnte, was ihm ein Argument mehr war, die Kriegerstatuen samt Herakles und den Fratzen **Preuß** zuzuschreiben. Wenn man

nicht annehmen will, daß Junker schon 1651 (Rechnung nicht erhalten) für das Neutor arbeitet oder daß z.B. die Hofkammer oder andere Zuständigkeiten auch Gelder zum Neutor verrechneten - was möglich wäre, s. SAW, R 44229, R 33982 Nr.36: Hofkammerrechnungen 1648/50 u. 1656: Ausgaben an **Kaudt u. Fernauer**. Mainmühlenbau u. Wappen an der Bastion St.Burkard - dann hat Kempfers Argument Gewicht, zumal im plastischen Dekor zum Treppenhaus des Domkapitelsaals, den Junker 1653 anfertigt, unmittelbare Vergleichsmöglichkeiten bestehen. Dort erhält er für den Löwen 14,5 fl und für den großen Engel 18fl. Nur wenn man geringere Werte einsetzt, reicht die Summe gerade für alles ohne die bekrönenden Kriegerstatuen. Kempfer 42, datiert denn auch diese von Preuß geschaffenen Statuen vor die vermeintliche Entstehungszeit des Neutors 1650, wo keine Rechnungen vorhanden sind. Da aber Preuß kaum vor der 2.Hälfte 1649 nach Würzburg übersiedelte und der Hauptanteil der Plastik erst 1652 durch Junker in Angriff genommen wird, ist es wenig wahrscheinlich, daß vor 1650 schon Figuren von Preuß zu dem Portal geschaffen worden sein könnten. Immerhin ist die aller Wahrscheinlichkeit nach zu geringe Gesamtsumme von 223fl ein Fakt, der nur folgende Lösungen zuläßt: Entweder entstanden die bekrönenden Statuen 1651, für welches Jahr die Rechnung fehlt oder erst nachträglich ab 1657, wofür die Rechnungen wieder fehlen oder ein Teil der Ausgaben wurde von anderen Stellen bestritten. 1651 kehrt Junker im Frühjahr aus Bamberg nach Miltenberg zurück, im September unterzeichnet er den Vertrag zum Ebracher Hochaltar, nachdem er einmal kurz in Walldürn gewesen war, vgl. Anm.606. Ob er vor oder nach diesem Datum die Arbeit zum Neutor angenommen haben könnte, steht dahin, auf jeden Fall muß die Arbeit für das Neutor Vorrang besessen haben, denn in Ebrach beginnt Junker erst 1654.

647. Kempfer 41.

648. ebenda, v.Freeden a.O.(Anm.594), 164: "Der ganze figurliche Schmuck war ein Werk Zacharias Junckers." S.170: "Am plastischen Schmuck des Tores half ihm (Preuß) der greise Zacharias Juncker."

649. Beschreibung erfolgt nach dem Gundermann-Photo.

650. Das Gesims der halbhohen Brüstung unmittelbar ~~hinter~~ ihnen ist nur grob rechteckig ausgeschlagen, als wären die Figuren erst nachträglich aufgestellt worden. An der Außenseite läuft das Gesims unbeschädigt durch. Das Faktum gewinnt mit dem von Kempfer sicher zu Recht angemerkten Einwand, die an Junker ausbezahlte Summe reiche nicht für alle Statuen, an Bedeutung.

651. z.B. der Stich eines antiken Kriegers von H.Goltzius Abb.79 bei Bruhns 1923. Der Krieger rechts außen scheint sich an ihm orientiert zu haben.

652. Bruhns 1923, 352.

653. Bruhns 1923, 345, Abb.104, 105 (Schneeberg), 355 (Eibelstadt, vgl. KDM Ochsenfurt, Abb. S.62), 322 (Michaelsstatue in Engelberg 1639). Zu dem Bronnbacher Hochaltar s. hier Anm.300. Vergleichbar sind auch die stets glatt und rund modellierten Beine.

100b

654. Eine andere Frage bleibt es, ob Preuß unter der Leitung Junkers einige Figuren gearbeitet haben könnte, doch erlaubt das Photo darüber keine Entscheidung.

655. Bruhns 1923, 324, Abb.95 und S.339f., sowie KDM Lohr 1914, Fig.14.

656. H.Gundermann, Fratzen und Masken an Keilsteinen, Konsolen und anderen Architekturgliedern von der Mitte des 16.Jhd. bis zum Ende des 18.Jhd. in Würzburg. Diss.Wzbg. 1942 (Ms.), 39f. Er bemerkt den qualitativen wie stilistischen Unterschied zu den Preuß'schen Fratzen des Roten Baus 1659, zieht aber keinen Schluß.
657. Zu den Arbeiten im Treppenhaus s.Anm.607. Auch in den Köpfen des Miltenberger Marienaltärens von 1624 finden sich zahlreiche Parallelen, Bruhns 1923, 326ff., Abb.102, 103.
658. Bruhns 1923, 351. Kempfer 41. Daß die Fratzen auf den Keilsteinen und Gebälken des Außentores am Bad Homburger Schloß von Z.**Junker d.J.** (1683) denen des Neutors im Typus und Ausführung gleichen, ist ein Argument mehr, jene dem Vater zuzuschreiben, vgl. Anm.618.
659. Bruhns 1923, 352. So auch schon Mader, KDM Würzburg 1915, 400.
660. Zu der schon für den Giebel herangezogenen Vergleichsarchitektur in Waldmannshofen, einem zugebauten Portal (ca.1647) bestehen gewisse Ähnlichkeiten, so in der Nutzung der Pilaster und der Profilierung der toskanischen Gebälkordnung. Freilich sind sie nicht identisch, doch kann man dies auch nicht von den für **Preuß** gesicherten Architekturen behaupten.
661. **Sanmichelis** Porta Palio in Verona weist zwar drei identische Traveen, aber gestaffelte Toröffnungen auf, überdies schwere Säulen, s.Anm.614. Die Porta Nuova bildet über dem mittleren Haupttor einen Risalit aus. Die großen seitlichen Toröffnungen, die wohl Anlaß gegeben haben, es mit dem Neutor zu vergleichen, sind spätere Zutaten, s. E.Hubala, Renaissance und Barock, Frankfurt 1968, 32 mit Abbildung. **Rubens** betont in seinen in Stichen überlieferten Triumphbögen stets die Mitte durch eine größere Öffnung, auch bei breit gelagerten Portalen, vgl. Rubens e l'incisione, Ausstellungskatalog Rom 1977, Abb.239, 240, 244, 246, 248, 251, 253, 255, und J.Rupert Martin, Corpus Rubenianum Ludwig Burchard XVI, The Decoration of the Pompa Introitus Ferdinandi, Brüssel 1972.
662. Vergleichbar ist die übergiebelte Gartenfassade der Villa Pisani in Bagnolo und die einzig ausgeführte Front der Villa Thiene, s. J.S.**Ackerman**, Palladio, Baltimore 1966, Abb.19, 36, 13. Gerade, frei vor dem Mittelbau endende Giebelschrägen wie am Neutor weisen Palladios venezianische Kirchenfassaden von S.Giorgio Maggiore, Il Redentore und S.Francesco della Vigna auf, ebenda Abb.74, 79, 86. Es scheint, als habe man sich für die Neutor-Innenseite nicht ganz absichtslos an den friedvollen, weit geöffneten Villenportalen orientiert. Das drei Jahrzehnte später erbaute Veitshöchheimer Lustschlößchen besitzt denn auch mit seinen fünf Korbbogenarkaden, deren Keilsteine mit Fratzen versehen sind, das nämliche Motiv. Neben dem italienischen Grundzug treten aber auch cisalpine Merkmale auf, die gedrungene Breite, die Korbbögen und die Mehrfarbigkeit.
663. Wie die Giebelfragmente am Reurer-Hochaltar (K 41) auf die Rückwand stießen, frei oder von Voluten unterstützt wie am Hochaltar in Unterelsbach (K 36), ist auf den Photos nicht zu erkennen.
664. Ähnliches gilt für die beiden ungefähr gleichzeitig entstandenen, oktogonalen Pavillonbauten im Fürstengarten der Festung, die v.Freeden ebenfalls **Preuß** zuschrieb, a.O.(Anm.594), 174. Dagegen kann ein anderes Werk am Marienberg, das große 1657 bezeichnete Schönborn-Wappen über der kleinen Pforte

oberhalb des Neutores **Preuß** zugewiesen werden. Es zeigt große Verwandtschaft zu den oberen Agnatenwappen des Ehrenberg-Grabmals und den Wappen des Hochaltars in Wechterswinkel.

665. SAW, R 32140b fol.78v (1650/51). Ausführlich zu **Fernauer** s. Seberich a.O. (Anm.598) 18-27.
666. Seberich a.O.(Anm.598) 22f. SAW (=Schönborn-A.) Akt J.Philipp Nr.2118a fol. 35a (29.Jan.1653) u. fol.41 (12.Feb.1653).
667. SAW (=Schönborn-A.) Akt J.Philipp Nr.2117b fol.39, 42, 48 (17.-30.Nov.1652): "Baumeister über die maßen mürb und matt."; fol.57 (7.Dez.1652): reiseunfähig (sollte wegen der Stadtpläne nach Regensburg); fol.119 (9.April 1653): hat starkes Fieber.
668. s.Anm.313. 669. ebenda
670. **F.P.Kahlenberg**, Kurmainzische Verteidigungseinrichtungen und Baugeschichte der Festung Mainz im 17.u.18.Jhd., Mainz 1963 (=Beitr.z.Gesch.d.Stadt Mainz Bd.19) 138.
671. Ha.AS, Akt 1269, Brief Graf Hermanns an seinen Bruder Melchior, 9.März 1656: "In Würzburg soll die Stadtfortifikation nunmehr vor sich gehen, wie ich dan jetzo höere, Sie albereits bey dem Stift Hög abzubrechen angefangen; Ich hab mit dem **Ingenioer**, der das Werckh führen soll, geredet, ewer garten pleibt gantz unturbirt (am Rennweg), und gehen die Wahlchen gleich darhinder her, also das die Vorstadt Mauer, welche hinden langt unsere Gärten hergeheth, an etlichen orten auch stehen pleibet, um inwendig den Wahlh zuhalten, darauf man rondts umbher soll fahren khönnen. Und bleibet der Weg zwischen der Mauer und eweren garten auch, das man daher fahren kan." Brief vom 29.Dez.1656: "Das **Lusthaus** im großen garten wolte Ich durch den hier habenden **Mahler**, welcher mit dem Marmolieren, und anderen arbeitet, wol fort kommen kan, gerne verfertigen lassen, so stehe an, ob nicht von dem garten noch ein Stuck werde in die fortification kommen. Ihre Churfürst:Gn: hab Ich deßwegen zu Maintz befragt, die sagten Nein; Es ist aber mitlern Zeit der **Saltzburgische Baumeister (Driesch)** zu Wirtzburg abgeschafft, so hat auch der **Muehlmeister (Fernauer)** mit diesem Werckh nichts mehr zu thuen, Jetz ist ein **Böhem (v.Claris)** dorten, der sich vor einen freyherren außgibt, der hat nun all novo die delineationes, bis gar hinaußen zu dem Stift Hag gemacht, also, wie sie sagen, von eweren garten ein stuck mit eingezogen worden: sobalt Ihre Churfürst:Gn: uff Wirtzburg kommen, will deroselben underthenigst aufwarten, und die eigentlige beschaffenheit erfahren." Brief vom 6.Feb.1657 (original irrthümlich 1647): "Wie auch vor diesem geschrieben, haben Ihre Churfürstliche G: zu Maintz selbsten mir gesagt, Nachgehents aber als der Saltzburgische Bawmeister licentyrt, und ein anderer angenohmen, seindt die lineamenta geendert, also wie sie jetz sagen und der Johannes (=Hatzfeldtischer Bauschreiber?), so zu Wirtzburg gewesen, mich berichtet, der garten vorn bei dem Eck etwas mit betroffen würt; Ich werde baldt selbsten hinein und Ihrer Churfürst:Gn: underth. aufwarten, da dann die aigentliche beschaffenheit werde erfragen; Solte was dran sein, will Ich sehen, damit das **Lustheublein** ohne Schaden abgehoben, und etwa andern orts mehr bei dem bronnen, oder wohin Ihr es haben wollet, wieder aufgerichtet: ...auch die Bäume ausgraben...Es werde noch woll ein Jahr vrrüber gehen, ehender sie mit der fortification dorthin kommen werden." Brief vom 10.April 1657: Hermann will in dieser Sache nach Würzburg reisen, um das Lusthaus und die Bäume zu versetzen, wartet aber auf alle Fälle

die Befehle Melchiors ab. Zu dem Garten vgl. auch Anm.68. Über das Inventar mit fast 60 Gemälden im Jahre 1650 gibt Ho.AN, Nr.143, Fz.202 (1.Nov. 1650) Auskunft. Eine kuriose Nachricht zu dem Garten soll nicht verschwiegen werden "...glaube auch nicht das er (der Gärtner) was stilt oder verkauft, aber vor seine frau will ich nicht stehen, das sie es hinder seinem Ruckhen nicht thuet, weilen sie ein gut biblein undt träncklein gleich allen wirtzburgern, gewohnet ist", Ha.AS, Nachlaß Melchior Nr.604 (alt 1271), Brief Hermanns an Melchior v. Hatzfeldt vom 15.Jan. 1653.

672. Kahlenberg a.O.(Anm.670) und Ostmärkische Kunsttopographie 28, Die Kunstdenkmal der Landkreises Bischofshofen, 1940, 206, 228 mit Abb.

673. **Driesch** soll laut Dehio Franken, 1979, 929 zuungunsten **Petrinis** maßgeblich an der Reurerkirche beteiligt gewesen sein, wie schon bei den Karmelitenkirchen in Augsburg und Regensburg. Aber auch diese Architektur enthält keinerlei Bezug zum Neutor. Zu **Driesch** s. **L.Longo** a.O.(Anm.285).

674. v.Freeden a.O.(Anm.594) 167, 248, Anm.349. Ebenso Seberich a.O.(Anm.598) 21. Die von beiden angegebene Quelle in Scharolds "Materialien" fol.203v (UB Wzbg. Ms ch f 636) nennt jedoch nur **Fernaer**.

675. s. auch Anm.671 und Ha.AS, Akt 467, Brief J.Hartmann v. Rosenbachs vom 9.März 1657 an Graf Melchior nach Ottmachau in Schlesien: "Wir fahren alhir, wie auch zu Maintz geschieht, mit fortificiren nach möglichkeit fort, das stiftt haug, und selbige Pfarrkirch sambt den türmen ligt schon gantz zu boden, und hofft man die angefangene fortification, allein nur tumultuarie /: außer waß unden gegen den Main nohtwendig, wegen deß wassers mit stein undt mauern muß gefast werden /: biß ahn H.Octaviani gart(en) gegen den dicken thurn diß Jahr zu bringen: Eß haben Ihre Churf:G: den H.Baron **Clariss** so in Bambergischen Diensten gewesen, undt die fortification sehr wohl verstehet, in der beyde Ertz:undt stifter dienste angenommen, deme der Mühlmeister (**Fernaer**) /: wie wohl es sauer eingehet /: nun pariren muß, undt nit nach seinem willen ferners etwaß angehen darff, So ist der **Joan Baptista (Driesch)** auch fort, welcher auch schlechte probat gethan, undt nit ziemig gewesen, wie er sich außgeben. Eß haben Ihre Churf:G: auß dem maylendischen undt tyrolischen eine ziembliche anzahl Mäurer bestellen lassen, welche absent gewarnt worden, das württembergisch, und Pfälztisch zu maiden, weil man gewisse nachricht hat, das man sie hette angehalten, in maßen die franckforder auch gethan undt etlich wartgelt geben lassen (so auff maintz gewolt), mit vorwandt, sie wolten auch fortificiren lassen, undt ihne zu arbeith geben, in effectu oder ...(?) aber sehen sie das fortificiren zu Maintz, Gernsheim, undt alda nit gern, undt werden sich bemühen Verhinderung zu thun, was sie nur können, man wird sich aber sehr in acht nehmen, undt solche rengt abzulauffen wissen."

Einen eigenhändigen Brief **Clariss** an "Monsieur le Coronel **Peter Jacob Consieliet** de Su Alteza de ... de Bamberg" nach Regensburg, (16.Juni 1653) bewahrt das SAW (Schönborn-A. I Nr.2576) auf: "Molto Ill.^{mo} Sig.^{re} e Pat. mio Coll:^{mo}. Non dubito che V.(?) sara giunto prosperamente in Ratisbona, Dio li conceda ogni felice e desideroso successone suoi affari. Ho stimato per bene di darparte a V(?) per suo governo, stando che si asmeta qua di giorno in giorno sua Alteza il Sig.^{re} Duca di Saxonía insieme con la Sig.^{re} Sua Consorte, li quali hano da venire di Parait, credo Sara per dar una visita al Novo Principe, et parimen te par veder il figliuolo, in questo mentre staremo aspendando il di loro arivol; Dal resto il nostro Prencipino iovane pergratia del Sig.^{re} si vitrova bene sano et incolume, domenica passata il mio Sig.^{or} et Prencipe lo invito a Pranzo (si ha diportato asai saviamente) Stando che il Prencipe Palatino Philippo di Sulzpach, sabato avanti arivo in eostete

parti, il quale viense di Brusellis ma non e stato per quello intendo a Sistorf, tiene machine grande nella Testa, per contrafare al fratello, certo io non ne vedo modo di principio ne di fine, stando che mi parsero concetti molto stranieri, ma veramente io non spongo che divinoro del animo del Prencipe tali affari, ma io lo vedo piu tosto subornato dal Suo magiordomo, il quale e un exulante del Lentel (gente di simil natural altrimenti ben adolate) Dio voglia che li Sueri pensieri riescono in bene; io discorso in lungo seco, per quello potei capire lo vidi molto disgustato di Helmont, il quale, mi dice che si ritrovi apresso il Suo Sig.^{or} Fratello, et che sii il factotum in casa, solicitava massimamente di far leva in cotechte parti, non so perciö che resolutione haveva ottenuta, hogi si e Partito diqua per Sulzpach, quello tenteva lo dava il tempo. Del resto supplico V.^a presentadosi occasione apresso Sua Alteza il Sig.^{or} Elletore di Magoncia voglia ricordarse della mia persona, stando che la mia affezionata e devota Servitü, sempre e stato verso quello Prencipe, desideroso di Servirlo, vedo anco che qua non si ha piu di bisogna di galant homeri Fornisco Salutando V.^a da parte di Tutti li Suoi di Casa in quarando del Ciel ogni felicitä e contente meto.

Bambergä di 16 Juni 1653 di...Alexander De Claris" (Siegel: behelmtes Wap-pen, senkrecht halbiert; darüber ADC BB). - Claris will sich also aus Bam-berger in Mainzer Dienste verändern.

676. J.K.Eberlein, Chronik der Pfarrei Heiligenstadt (Kreis Ebermannstadt) 1656-1706, in: Archiv f. Gesch. v. Oberfranken 50 (1970) 355-366, bes.357. Ders. Führer durch die Ev.Luth. Pfarrkirche zu Heiligenstadt (Oberfranken), Bonn 1972, 1, 7.
677. Kahlenberg a.O.(Anm.670) 136. Erhalten hat sich davon anscheinend nichts. Zur Lage der Mainzer Architektur zwischen 1650 und 1700 s. den aufschlußreichen Aufsatz von Walter Boll, Der Schönborner Hof in Mainz, Mainzer Zeitschrift XX/XXI (1925/26) 5-18, der den Steinmetzen Clemens Hinckh als Architekten vorstellt.
678. L.Götz-Günther, A.Petrini. Ein Beitrag zur Barockarchitektur in Franken. Diss. Frankfurt 1921 (Ms.), 96.
679. Zu Kaudt s. Anm.68 und 69 und K 10. Der Steinmetz und Werkmeister des Domkapitels Heinrich Eberhardt, der den Entwurf nicht nur für die Eibelstädter Kreuzkapelle lieferte, sondern auch einen ersten, abgelehnten für den Roten Bau und zahlreiche andere Bauten (K 13.K 15), ist nachweislich lange mit der Würzburger Fortifikation beschäftigt, s.Anm.311, 313, 275. Seine von den Bollandisten gelobten Tribüneneinbauten in der Domvierung (K 13) von 1655 könnten dazu verleiten, auch ihn unter die potentiellen Entwerfer zu reihen. Seine Kirchenportale in Erlabrunn und Eibelstadt geben jedoch dazu noch keinen Anlaß. Sebastian Villinger, der Erbauer des Roten Baus, kann wegen der vergleichsweisen Grobheit dieser Architektur für das Neutor nicht in Anspruch genommen werden.
680. Kempter 61. W.M.Brod, Mainfr. Kalender aus vier Jhd. 1952, 30 Anm.127.
681. DKP 1665 fol.123. 682. DKP 1665 fol.124, 9.April.
683. DKP 1665 fol.228, 14.Juli. 684. DKP 1665 fol.310v
685. Kossatz 1977 a.O.(Anm.528) 88 Anm.2.
686. Thieme/Becker s.v. Seuffert, Johann Georg. Er stirbt am 17.Dez.1691 in

- Bamberg. Die Bamberger Staatsbibliothek bewahrt drei Stiche von ihm: 1) "1666: Gemeiner Statt Cronach New ertheiltes Wappen", Sign. V.C.93a); 2) Bildnis des Theophrastus Paracelsus v.Hohenheim (Sign.III.C.227) und 3) Bildnis des Salzburger Bischofs Guidobaldus Graf v. Thun (Sign.III.C.28) 1656. Ein Kalenderblatt, ein Wappen und ein weiteres Bildnis fehlen dort.
687. ebenda 688. Brod a.O.(Anm.680) 32
689. DKP 1671 fol.251, 5.Sep.
690. W.M.Brod, in: Mainfr.Jb. 1958, 268-276 (Nachträge zu seiner Kalenderpublikation). Ein Exemplar des Jahres 1693 befindet sich im Besitz W.M.Brods, Würzburg, für dessen Hilfsbereitschaft ich herzlich zu danken habe.
691. DKP 1686 fol.298 (28.Sept.) u. fol.309 (26.Okt.). Auch hieraus geht wieder hervor, daß die Hofkammer für die Kopfleiste aufzukommen hat.
692. DKP 1686 fol.326 (7.Nov.) u. DKP 1687 fol.264 (Kiliani).
693. DKP 1688 fol.133 (23.Feb.). Den Entwurf will er umsonst abgeben, fol.137v (27.Feb.). Die Adresse **Fröhlichers** geht aus einer Notiz im Stadtarchiv hervor: "NB die adresse ahn H: fröhlingers seel: Witib, bey Rothen mänl(ein) in d. buchgaßen zu frankhfürth zu thun," Rückseite des Zettels Nr.13 (1702) im Kasten Dom, Mappe 4, Hochaltar (ehemals Nachlaß Ziegler). Auch in Nürnberg bemüht man sich um Entwürfe, DKP 1688 fol.138v (9.März), vgl. auch fol.276v und fol.321: Buchdrucker Martin Richter.
694. DKP 1691 fol.308. 695. DKP 1696 fol.70 (22.Feb.).
696. DKP 1697 fol.25ff. sowie E.Kainz, Onghers 1917, Kossatz 1977 a.O.(Anm.528) 88 Anm.2 und Brod a.O.(Anm.680) 50.
697. Brod a.O.(Anm.680) 32, Abb.8. Einen weiteren Stiftskalender **Brandts** des Jahres 1699 hat Brod in Altfränkische Bilder und Wappenkalender 77(1978) 14f. veröffentlicht.
698. vgl. Anm.126.
699. vgl. Bau und Ausstattung der Kreuzkapelle Eibelstadt K 15.
700. Kempfer 52. 701. Kempfer 130
702. z.B. die 1684 entstandene Orgel für St.Burkard und das Guttenberg-Tor der Festung, Kempfer 93, 104. KDM Würzburg 1915, Abb.S.156 u. Fig.321.
703. Kempfer 136-145.
704. St.AW, Ordner Würzburger Künstler s.v. Preiß. Notiz Scharolds, ehemals Nachlaß Ziegler.
705. Scharold, Geschichte und Beschreibung des Kiliansdoms zu Würzburg, AU IV, 1.Heft 63ff. Den ersten Auftrag läßt er an den Frankfurter Bildhauer J.W. **Fröhlicher** ergehen, dessen Modell 1689 mit 314fl bezahlt worden sei, vgl. Anm.716.
706. Kempfer 63 Nr.12, 136. DKP 1687 fol.148 (8.April): "Daß modell und Alter-

ter 138f.) beschreibt - ohne daß man etwas über Grund-und Aufriß erführe - ist gewiß mit dem ersten identisch, obgleich er dort nur 26 Bilder aus Gips aufzählt, im Gegensatz zu den 14 großen und 28 kleinen Engeln, die der Bischof wünschte. Dies dürfte in den vier unterschiedlich zur Auswahl gestalteten Seiten seine Ursache haben. Insgesamt fordert er 262 Rthlr., die er laut der Rosenbachschen Testamentsrechnung 1693/94 (SAW, R 33526, S.10) 1688 vom Ornatamt mit 314fl. 2b 7d auch vollständig erhalten hatte, s.Anm. 705. Fröhlicher spezifiziert aber lediglich 241 von den 262 Rthlr. Die Differenz füllen wahrscheinlich jene 28fl für einen "Grundriß und Uffzueg" (von einem ungenannten Künstler) zum Hochaltar, die in der ersten Rosenbachschen Rechnung, die Petri Cathedra (22.Feb.) 1693 abgeschlossen ist, verzeichnet sind (R 33525, S.2,11, 32: Der Eintrag läßt auf eine Ausgabe für das Jahr 1688 schließen). Der kritisierte Fröhlicher-Entwurf könnte damit gemeint sein.

717. H.Reber, Der Frankfurter Bildhauer Joh.Wolfgang Fröhlicher und seine Arbeiten in Trier, Schriften d.Hist.Museums Frankfurt XII(1966) 65-141. Erika Erni, J.W.Fröhlicher (1653-1700), ein Bildhauer aus Solothurn in Frankfurt, Unsere Kunstdenkmäler 24(1973) 320-334.
718. DKP 1688 fol.241 (13.Juli).
719. P.Lothar Köberlein, Dettelbach, in: Bavaria Franciscana antiqua IV(1958) 424: Hinweis auf die 1691 abgeschlossene Altarrechnung. Die Hofkammer hatte zu den Gesamtkosten von 376fl 240fl beigetragen. M.v.Freeden, Dettelbachs alter Gnadentaler, Altfränkische Bilder und Wappenkalender 73(1974) Abb.14. Hans Dünninger, Maria siegt in Franken. Die Wallfahrt nach Dettelbach als Bekenntnis. Wzbg. 1979, 70-74, Abb.S.72, 73, 74 (Grundriß). Die Dettelbacher Franziskaner gehörten zur Straßburger Ordensprovinz. Siehe auch den Nachtrag in Anm.567, der J.Michael Rieß als Bildhauer des Mirakulos-Altars nennt.
720. Ebenda
721. DKP 1648 fol.344 (1.Okt.): Schönborn "intentionirt, einen hohen altar machen zu lassen."
 DKP 1670 fol.168 (7.Juli): Die Büsten der Frankenapostel stehen in schlechten Kästen. Zu einer Silberfassung der Büsten hat Schönborn keine Lust, er schlägt einen großen Tabernakel für die Büsten vor, aber es fehlt an Geld.
 DKP 1671 fol.61 (23.Feb.): Das Silber für den Tabernakel würde 4000fl kosten. In die Mitte sollte das Venerabile, oben und neben auf beide Seiten die Büsten hinkommen. fol.116 (30.April): Der Würzburger Domherr und Wiener Bischof Wilderich v. Walderdorf hat dem Domkapitel 500 Rthlr. geschenkt; die es für die Einfassung der heiligen Häupter verwenden will.
 DKP 1672 fol.(53,178,182), 188 (18.Aug.): Ein kaiserliches Geschenk von 4000 Rthlr. soll für den Tabernakel und die Fassung der heiligen Häupter verwendet werden. Ein Goldschmied aus Regensburg soll kommen.
 DKP 1674 fol.67 (22.Feb.): Schönborn, Propst Stromberg und der Bamberger Bischof haben Gelder zu der Reliquieneinfassung gespendet (testamentarisch). Schönborns Legat gelte aber nicht den heiligen Capita, sondern silbernen Brustbildern, in denen die Köpfe verwahrt werden könnten (s.auch fol.76). fol.164: Nach Bamberger Vorbild werden silberne Brustbilder beschlossen. fol. 205 (3.Aug.): Onghers soll die Entwürfe zeichnen, die dann akzeptiert werden (s.auch fol.213, 281, 18.Okt.).
 DKP 1675 fol.24 (12.Jan.): Wegen des Preises des Ongherschen Projektes will man die Maße und Gewichte des Bamberger Büsten wissen, die aber gerade unzugänglich sind (Kriegsgefahr). fol.42 (1.Feb.): 3 Augsburgs Goldschmiede

stehen zur Debatte, J.Bapt.Ernst, J.Schwaben und Georg Reuschel, für den man sich wegen seiner guten Recommendation entscheidet. fol.183 (13.Mai): Reuschel ist in Würzburg, bis Martini will er alles liefern (fol.194, 197, 203, 16.Mai).

DKP 1676 fol.239 (10.Juni): Reuschel bringt die Büsten nach Würzburg. Die Capita der Frankenapostel sollen in den Postamenten darunter eingesetzt werden, fol.241. Preis: 3426 Rthlr., Edelsteine: 3623 fl. Gewicht 311 Mark Silber. (Zu den Büsten vgl. auch St.AW, Kasten Dom, Mappe 24). fol.241 (10. Juni): Auftrag an Reuschel zu einem silbernen Marienbrustbild (s.auch fol.288, 328, 396, 503).

DKP 1677 fol.308 (27.Juli): Das Marienbild ist da. Preis 2474 fl (vgl. SAW, R 20436, S.100, Ornatrechnung 1678). fol.432 (4.Dez.): G.H.v.Künsberg stiftet 1000 fl für ein silbernes Andreas-Bild.

DKP 1678 fol.169 (16.Mai): Der Andreas ist da, hat einige Defekte (vgl. auch DKP 1679 fol.23, 299, 329; 1680 fol.18, 170, 198, 249: Die Rede ist dabei auch von einer silbernen St.Burkard-Statue).

722. Kempter 144, ausführlich F.Friedreich, Der Kilians-Dom in Würzburg 1893, 45: außer den Büsten der Frankenapostel noch die der hhl.Burkard und Bruno. E.Ullrich, Die katholischen Kirchen Würzburgs, 1897, 95f.: "Über dem neuen, aus Holz geschnitzten und vergoldeten Tabernakel erhob sich ein zeltartiges, vergoldetes Gehänge mit Abstufungen; auf dem Gipfel stand das Bild der Muttergottes, die nächsten Stufen trugen die Brustbilder des hl.Andreas und Kilian, und unter diesen standen St.Colonat und Totnan." Worauf sich diese widersprechenden Nachrichten stützen, geht nirgends hervor. 1705 beobachtet ein englischer Reisender zwischen den Säulen des Hochaltars 5 große vergoldete Brustbilder, H.Muth, Der Dom zu Würzburg, 1968, 31f. 1703 erhält Balthasar Esterbauer "45 Rthlr. für die drei nidere bögen durchauß mit Laubwerck zu ziren, welche zu denen brustbildern kommen", ebenso "30 Rthlr. für 5 Postamentern jedes mit Laubwerck und Engels Köpff zu ziren", St.AW, Kasten Dom, Mappe 2, Zettel Nr.9 (Original, aus Nachlaß Ziegler). Am 27. Feb.1702 sind für den Hochaltar 5 Silberbüsten vorhanden, ebenda Mappe 4, Zettel Nr.18, fol.19. Ebenda Zettel Nr.20, fol.19 erhält der Goldschmied Martin Nötzel 116fl für 6 feuervergoldete "Kupfferne schein" (Nimben) zu den Altarbildern oder "zu denen fünff geschnittenen bildern von holz (9.Juli 1703). Als Anschauung, wie diese Büsten zwischen den Säulen auf Brückenbögen positioniert waren, kann der von Esterbauer 1713/15 geschaffene Ziburiumsaltar in der Großcumburg dienen. In Randersacker stehen die Statuen dagegen auf einem durchgehenden Sockel.

723. Die in der Literatur (Kempter 143; A.Rivoir, Typenentwicklung des Altars vom Anfang der Gotik bis zum Klassizismus im Gebiet des Mittelrheins, Diss. Ffm.1925 (Ms.), 98; H.W.Hegemann, Die Altarbaukunst B.Neumanns, Diss.Marb. 1937, 6f.; Herzog/Ress, Glesker, Schrift.d.Hist.Museums Ffm. X(1962) 70 stellen die Bamberger Ziborien Gleskers als Vorbild hin) immer wieder strapazierte Vorstellung, der Würzburger Domhochaltar sei der geöffnete Baldachin Berninis, gehört gewiß zu jenen vermeidbaren Kraftakten, die durch eine differenziertere Betrachtung abgelöst werden müssen. Als klassische, freisäulige Konchenaltäre wären die in den Kreuzarmen von Palladios venezianischen Hauptwerk S.Giorgio Maggiore aufgestellten Retabel zu nennen, E.Hubala, Renaissance und Barock, Ffm.1968, 50. Den von R.Jürgens, Die Entwicklung des Barockaltars in Rom, Diss.Hamburg 1956 (Ms.), 95, Anm. 108 dafür vergeschlagenen Begriff "bewegte Aedikula" möchte ich wegen seiner Vieldeutigkeit nicht aufgreifen. Daß Greiffenclau am 13.Feb. 1700 selbst an den Baldachin in St.Peter erinnerte, kann dabei nicht als Beweis gelten,

wie dies Hegemann darstellte (S.6). In diesem Zusammenhang ist auf einen 1699 datierten, Pierre **LePautre** zugewiesenen, viersäuligen Ziboriumsentwurf hinzuweisen, der sich ebenfalls schon über halbkreisförmigem Grundriß aufbaut. Er besitzt ein durchgehendes Gebälk und als Bekrönung eine Spangenkronen, Fiske **Kimball**, Le Style Louis XV. Origine et Evolution du Rococo, Paris 1949, 84, Abb.75 (für Notre Dame, Paris. Veränderte Ausführung mit 6 Säulen zwischen 1700/05. Nach dem Entwurf von 1699 wurde auch eine Medaille geprägt !). Von Bedeutung ist auch der 1685 von Artus **Quellinus d.J.** geschaffene Hochaltar in St.Jaques, Antwerpen, der sich als freisäuliger Baldachinaltar über konchenförmigem Grundriß aufbaut, A.**Jansen**, Le Mobilier de nos églises a l'époque baroque, Bull.d.Musees Royaux d'Art et d'Histoire Bruxelles 35(1963) 57, Fig.13. - Vgl. zu diesem Thema jetzt besonders E.**Hubala** im Ausstellungskatalog "Deutsche Zeichnungen von 1500-1800 aus dem Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg", 1982, 30f.: Begriff des "Apsidalen Kolonnadenaltars" und ders. in "forma et subtilitas", Festschrift W.Schöne 1986: "Apsidale Barockaltäre".

724. Die von Scharold für seinen Domaufsatz benutzten und seither verschollen geglaubten Akten zur Ausführung haben sich im St.AW, Kasten Dom, erhalten, wo sie vom Autor aufgefunden wurden. Den ersten Abriß hatte, was Scharold verschwieg, Joh.Caspar **Brandt** gezeichnet, Mappe 4, Zettel Nr.10, fol.13, wofür seine Witwe (er starb am 12.Feb.1701) 12 Rthlr. erhält: "14fl 2b 7d dem bilthauer brandt für die erste abzeichnung und Riss zum Neuen hohen Althar zahlt d. 27.Juny 1701".
 Mappe 4, Zettel Nr.7, fol.11: Akkord mit Joh.Michael **Rieß** am 30.März 1701, "...nachdeme zwart erstlich durch Johann Caspar **brandt** bilthauern dahier relicta ein Riß ausgefertiget, mithin allerdingst...beliebet worden; uff dessen undter der handt erfolgten frühe zeitigen absterben ist uff besondere Recommendation einiger HH.dhombCapitularen durch Johann Michael **Rieß** bilthauern, oberwehnter Riess verbessert, undt zu fertigung deß werckhs von Newen ausgefertiget, undt gn(ädig) beliebt worden...". Bis November 1702 soll er die Arbeit zu Altar und Tabernakel vollenden für 1000 fl. Er soll "ein odter mehrere Modell ahn Capitälén, figuren, Wappenschilt ahn die Postamenter, und was der gleichen von nöthen seyn, machen; wornach sowohl der golt-schmitt alß Stuckgißer die messingen formb gießen, abformen...wie auch mit dem Stiffsschreiner Meister **Billefelt** welchem die schreiner arbeit hierzu zu verfertigen verdinget...ihm in rechter groß, waß an schreiner arbeit daz zu machen ist, auffreißen desgleichen von großer papier muster von schafft oder seulen, dann auch von Postament aufschneiden, wornach die Marmorsteine arbeit von denen steinhauern desto accurater könne undt möge verfertiget werdtén..." Die 4 Engel über den 4 Säulen werden eigens erwähnt. Bis zu seinem Tode am 17.April 1702 erhält er 268 Rthlr.
 Mappe 4, Zettel Nr.13 fol.15: Akkord mit dem Schuppacher und Weilburger Steinhauern **J.Barthel Süß**, **Jacob Weidemann** und Baltzer **Seuffert** zu den Säulen und Postamenten am 8.März 1701, Lohn 1250 Rthlr. Nach Aufrichtung der Säulen ein Zusatzakkord über marmorne Altarstufen am 9.Nov. 1703, alle 3 Stufen je 1/2 Schuh 15 Zoll hoch, Ablieferung im Juni 1703 (vgl. auch Zettel Nr.41; Nr.42 fol.33; Nr.13; Nr.38 fol.30; Nr.37 fol.30 und SAW, Geistl. Sachen 1555 (LXVIII): rote und weiße Platten, sowie gelbe für den Chor und die übrige Kirche). St.AW, Ratsbuch B 229 fol.95v: 3.Feb.1705: "Balth. **Esterbauer**, Bilthauer, J. Bauer, St.Hr. & Peter **Seidel** ihr Geselle, so b. hochw. dombkap. in arbeit gestanden, raisen nacher Schuppach unter Franckfurth in Abholung schwarzen Marmorsteins"; die letzte Notiz verdanke ich Rüdiger Kutz, Seehof.
 Mappe 4, Zettel Nr.17 fol.18: Dingzettel mit Schreiner Ferdinand **Bielefeld** am 5.Juni 1701 über die Schreinerarbeit zu Altar und Tabernakel. Lohn 550fl,

(724) Abschlußzahlung am 26.Mai 1703. Er reist auch mit den Werkzeugen zu den Säulen nach Schuppach (Juni 1701).

Mappe 2, Dingzettel mit B.Esterbauer am 16.Mai 1702:

"In wiessen sey hirmit, daß nach deme Johann Michel **Rieß** bilthauer zu Meinstockheimb, nach dem göttlichen willen daß Ihme verdingte Orgelwerckh noch nicht gaar undt am althar, beedeß in die hohe dhombstifts Kirchen dahin gehörig, gaar wenig verfertigt, alß ist dessen arbeith, sowohl durch balthasar Esterbauern dahir, alß andern unpaartheischen bilthauern, genau besichtiget, und taxiret worden. Nemblichen seine verdinst in allen biß anhero von althar 200 Rthlr. an gelt, undt 2 Malter Korn, dann von der Orgelarbeit 93 1/3 Rthlr. mit solchem tax auch deß bilthauers hannß Michel Rieß witib, nahmens Susanna content gewesen, weilen nuhn gedachter Verstorbener bilthauer auff sothane arbeith vom bauamt ahn dem Accord d. 1000 fl fränkisch nebst 12 Eymr wein, undt 12 mlr Korn 268 Rthlr. 2 Malter Korn an dem althar, undt 93 1/3 Rthlr. ahn veraccordirten 140 Rthlr. gelt, 4 Eymr wein, undt 4 mlr. Korn ahn die orgel empfangen; diesem nach hette er 68 Rthlr. ahn der althar arbeith zu viel hinauß genohmen, welche dessen witib wieder zu rückh zu zahlen hat, so ihr auch sub Dato d. 6.May intjmiret, undt angezeigt worden. Nuhn ist mit gn. vorwießen, undt Consens S^{er} hochw. undt gn. HH. H.dhombdechands dahier, ob gedachtem bilthauern balthasar Esterbauern dahier, sowohl die althar, alß orgel arbeith alleß denen Ehr vorig. Accord Zetlen gemeß, undt dessen noch bestehenden Accord gelt nebst übrig wein, undt getrydt alß 633 1/3 Rthlr. nebst 12 Eym. wein, undt 10 mlr. Korn vom althar undt 46 2/3 Rthlr., nebst 4 Eym. wein, undt 4 mlr. Korn vor beedte werckher vollgentß zu verfertigen, accordirt worden zu dem Endte ihme auch die vorige ding Zetel, sambt der Rießen /: umb die arbeith in allem wohl zu stellen :/ behändigtet worden, damit aber ein hochw. undt hochwohlgebohreneß DombCapitel, so wohl die gueten arbeith, alß gewiesen zu haltung halber, desto versicherter seyn möge, haben S.wohlehrw. H.Johann Conrad Siebenlist, Vicariy im stift New Münster, auch uff Ermanglung, undt auch zu haltente gewehr schafft, für gedachten bilthauer Esterbauer, uff fünf hundert Rthlr., als selbstiger Zehler, undt wieder Erstatter deßen, waß Ihme bilthauern zu beförderung dieser werckhe nach undt nach vor aus bezahlt undt gegeben werden würt, verbürget, undt in diesem Accord brief auch mit und(er)schrieben".

Er erhält Holz und Werkzeug von der Witwe Rieß, letzte Zahlung am 7.April 1703. 1703 wird er für zusätzliche Arbeit bezahlt, vgl. Anm.722. Er schnitzt auch 8 neue Flügel zu den 4 großen Engeln (40 Rthlr.), "weilen die alte zu einer förmlichen stellung nicht pariren wollen" (Zettel Nr.9). Am 18.Feb. 1704 wird er für 5 Engelmodelle für den Goldschmied bezahlt (Zettel Nr.11). Sie sind für den Tabernakel gedacht.

Mappe 24, "Büchlein über Weinabgabe an die Handwerker wegen des Hochaltars 1702/03" Nr.56. Beginn 9.Okt.1702.

Zwischen dem 16.Okt. und dem 8.Nov. richten die Steinhauer die Säulen auf, am 12.Feb. 1703 beginnt der Schreiner mit der Aufsetzung seiner Arbeit, am 19.Feb. der Bildhauer bis zum 23.Feb., das Abräumen des Gerüstes und das Plattenlegen um den Altar dauert bis zum 7.April (vgl. auch Mappe 4, Lit.G u. H).

Mappe 4, Zettel Nr.21 fol.23: Dingzettel mit dem Maler Franz Joachim Deu-erlein über die Fassung und Vergoldung von Altar und Tabernakel vom 16. März 1703. Die Architektur solle mit Mattgold, alle Zierate und Bildhauerarbeit mit Planiergold versehen werden, ebenso die Gewänder der Figuren, während für Leiber, Gesichter, Hände und Füße wieder Mattgold vorgesehen ist. Architrav, Fries und Teile "am Carnis gesimbs sollen auff marmor arth schwarz mit weissen adern gestriegen und blanniret werdten gleich wie ihme bereiths aller guethen Sielber grundt roth zu verlasuren". Lohn 1700 fl.

- (724) Mappe 4, Zettel Nr.-: Akkord mit Goldschmied Martin Nötzel zum Hochaltar am 13.Feb.1703. Nötzel soll alle Bronzeteile am Altar feuervergoldet, die Kapitelle und die obere Platte des Schaftgesimses. Ignaz Kopp hatte diese Teile nach Modellen des Rieß gegossen, Zettel Nr.23, 24. Am Tabernakel sind 6 ganze und zwei halbe Säulen, also offenbar das Wechterswinkler Muster (K 38). Neben diesen kupfervergoldeten Teilen zu einer Werkstagsversion soll auch eine silbervergoldete Festtagsversion entstehen, Zettel Nr.18 fol.19. (zu den umfangreichen Arbeiten Nötzels, die fast bis zu seinem Tode 1714 andauern, vgl. die Zettel Nr.2,3,4,7,12,18,19,20,24 und Scharold "Materialien" fol.378, 498).
Mappe 24: 1719/23 erhält der Tabernakel ein silbernes Antependium des Augsburgers Goldschmiedes Zeckel nach Modellen Bernhard Bendls (Kilianslegende).
Zur Rolle der Stifter und zu den Veränderungen nach der Chortieferlegung 1749, vgl. ausführlich die wenig benutzte Arbeit von A.Amrhein, Beitrag zur Baugeschichte der Würzburger Domkirche, in: Kunst u. Wissenschaft, Beilage z. Fränk. Volksblatt 4.Jg. (1908) Nr.11, 42-44, Nr.20, 72f. mit Abdruck der 1703 bezeichneten Stifterinschriften.
725. St.AW, Kasten Dom, Mappe 2, Zettel Nr.9: Zusatzarbeit für Esterbauer: "18 Rthlr. für 2 Kindel undt übriges blomenwerck zu denen gehängen." Auf dem alten Gundermann-Photo des Hochaltars sind neben den kleinen Engeln in den Interkolumnien keine Girlanden mehr zu sehen. Das Motiv der schwebenden Engel scheint eine Idee Esterbauers zu sein, denn er wiederholt sie auch an seinen Ziborien in Randersacker, Bronnbach und der Großcomburg.
726. s.Anm.723. 727. s.Anm.724.
728. DKP 1701 fol.28 (1.Feb.). Zum Domstück vgl. A.Ress, Der Würzburger Domstück, Dt.Kunst u. Denkmalpflege 20(1962) 103-126; H.Reitberger/R.Kuhn, Der Dom zu Würzburg zwischen Gestern und Morgen, Würzburg 1958, 22. Von der älteren Literatur sei wieder der am Schluß von Anm.724 zitierte Aufsatz Amrheins genannt, der aufgrund der erhaltenen Wochenlisten für die Tagelöhner (SAW, Geist. Sachen 1630 (LXIX) schon eine recht genaue Chronologie der Stuckarbeiten geben konnte, Nr.14, 53f. Vgl. auch Anm.730.
729. Amrhein a.O.(Anm.724) Nr.11, S.43 und Kempter 141f. Gemeint ist DKP 1700 fol.159 (23.Dez.): Bischof Greiffenklau entschließt sich zu schwarzweißen Marmorsäulen und einem silberverkleideten Tabernakel.
730. Die im folgenden zitierten, bislang unbekanntenen Originalakten liegen in einem von Scharold angelegten Sammelband zum Würzburger Dom, SAW, Hist. Verein Ms f 161.
fol.108: Memorial Magnos vom 1.Feb.1706:
Er habe von 1701 bis jetzt die Kirche renoviert "wie dann beym anfang des ersten werckhs einen Rieß darüber underthenig übergeben, undt 3 Manir angezeigt, auch meinen genauen Überschlag nach, von dem ersten 5000 rh von 2 ten 7000 dann von dem 3 ten undt schönsten Mannir /:gleich wie die arbeit nun verferdiget ist:/ 9000 Rthlr. nebst etlichen mltr. Korn undt fuder Wein zu veraccordiren gemeinet wahre; alß nun zwart von Ewern hochw. undt gnaden bereiths die Mitlere Manir machen zu lassen gn(ädig) resolvirt hatten, alß wurte ich, umb den Accord zu machen ahn die hochfürstliche Cammer, undt zwar an H.A.Cammerath Jacoben verwiesen; worauff aber nach Ihrer Hochfürstl. gn. gngst. Intention die schönste und nicht die resolvirte zweyde manir deß Riesses beliebt worden, folgsamb aber in den accord also gehalten worden, daß meiner forderung nach /:welche gar nicht zu übermessig

(730) wahre:/ bey 4000 Rthlr. weniger nehmen müssen undt ist mir statt 9000 nur 5000 Rthlr. an gelt, 30 Mltr. Korn und 2 fuder Wein accordirt worden, nebst 100 Rthlr. in Specie Reiß Costen umb guethe leuth zuer arbeitsh aus Italien anhero zu verschaffen. Gestalten nuhn bey verichter hoffbartheith, für mich undt meine leuth die Cost gehabt bey dieser arbeitsh aber solche selbst verschaffen müssen also daß gleich undt zwart kaumb nach verfließung eines Jahres meinem Merckhlichen Verlust gewahr genohmen; Wann nun alle denen Rissen nach vorgezeigte arbeitsh hoffentlich zu Ewer hochw. undt Gn. gnädig Contento wohl undt gewehrhaftt verfertiget; darauff hin Jüngster Tag mit dero bawmeister abgerechnet, worbey sich befundten, daß ich nicht mehrers alß 487 Rthlr. 7 batzen in allem noch ein zu nehmen; gleich wohlhen noch zimbliche Schuldt für Metzger, Krämer und theils meiner leuthe, so in diser Zeit hero arbeitsh gestanden zu bezahien habe...", er erhält 200 Taler, vgl. DKP 1706 (1.Feb.). Die erwähnte detaillierte Abrechnung mit Dombau-meister **Bayer** vom 24.Jan.1706 liegt unter fol.110, wonach **Magno** seine Abschlußzahlung am 25.Aug. 1707 quittiert.

fol.98: 1.Akkord vom 12.Feb. 1701: Entschluß des Kapitels mit Consens des Bischofs, die Kirche "mit Stuccatour arbeitsh nach der Archidectur sauber ausziren zu lassen", "Alß ist mit Johann Peter **Magno** Stuccatorn von Maylandt accordirt worden alß nemblich und hernach volgt. Soll undt will er jeden Pfeyler in Navi Ecclesiae mit einer einfassung vorne bekleiden, ~~den~~ Arcaten, oder Bogen mit einem Architraw gesimbs mit geflochtenem laubwerck umbziehen ob jedem bogen gurth einen zierlichen grackhstein außladten volgsamb eine verkroepfte Colonen mit Architraw fries und Cornische ordine Composit aufführen die zwischen Velter mit verkroepften Vüllung, umb fassen laubwerckh, beeder seitleß mit großen figuren oder Engeln bestellt, dann die fenster darob mit einer umbfassung undt zwart alleß nach der zierligsten gattung deß übergebenen Riss, welche mit No.1.2.3.4.5.6. signiret; dann auch eben auff solche Manier soll undt will er die 16 felder in denen zwo Creutzseiten, sambt denen 4 haupt Creutz Pfeylern, wie auch die Pfeyler undt Vül-lung zwischen denen Chorfenstern nach erforderter arth der andern Stucca-tour arbeitsh Conform auff daß aller fleisigste verfertigen;" Er erhält alles Material, Licht, Gerüst zu einem Lohn von 5000 Rthlr. Bis zum Arbeitsbeginn nach Ostern soll er sich gute Arbeiter im Mailändischen beschaffen.

fol.99-101: 2.Akkord vom 17.Juli 1701: "Soll undt will Er Stuccatour dem nun auch verferdigt undt über gegebenen anderen Reiß nach, oben in daß gewölb große füllungen mit umbfasten verkroepften sauberen Einfassungen, dann die gradt mit sauberen gesimbsformen antragen undt ausziehen, die alte gradt, undt bewurff durch seine leuth lassen abschlagen, ahn alle felter, undt wiederleger, grosse figuren von Engeln, undt pyramiten, alternirent, welche die Einfassung deren füllung zuhalten können, machen; auff gleiche weis, sollen daß Chor, Creutz undt beeden Creutz seithen gewölbren, wie solche am zierligsten zu machen seyn werden; dann die 3.faciät oder Eingang deß dhombs, der bey Eingang deß Capitel hauses, undt der 3.te beym durchgang am so genanten schusters Kirchlein, in summa alles dem Riss nach, fleissig undt aufs beste verfertigen, sambt auff jeder dieser faciät verdachung 2 große Engel oder Statua /: welche zwart im Reiß nit angedeutet seyn:/ auffsetzen, auch die andere orgel der fertigten gleich anzutragen (an der ersten Orgel hatte er schon 1700 gearbeitet), undt machen mithin auch an die vorn Jahr ohne laub undt beheng, verdingte Laibung, der fenster Einfassung, welche undten schnirkel haben, zierligen laub beheng, gleich wie bereiths dermit der anfang gemacht ist, aus ziehren, oben bey Endt des Navis Ecclesiae, aber anfang deß Creutz, daß hochfürstl. Guttenberg. Wappen, nach erforderter größung machen undt anführen, nebst diesen all daßjenige, waß ahn Stuccator arbeitsh, so wohl in Navi Ecclesiae, Creutz undt Chor, zu fertigen vonnöthen seyn würt, welcher alles in denen

(730) Rissen etwann nit genugsamb hat können exprimirt, noch hirin specificirt werden, auff best und fleißigste verfertigen undt stellen." Lohn 3845 Rthlr. fol.102: 3.Akkord vom 19.Dez. 1703:

"...ist ferner hin gl. beliebt worden, daß weiln der Chor daß haupt Theil der Kirchen ist, also daß solcher auch zierlicher alß die bießhero verfertigte andere arbeit könnte, undt solte gemacht werden, alß hat gedachter Stuccatour disen zierlichen Riß ausgefertigt, welcher auch gn. beliebt, undt mit des H.dhombdechantß hochw. gn. gnedigen Consens undt darauff erfolgter gn. Ratification ferners accordirt undt vertungen worden,alß volgt. Soll er... in daß obere Chor althar gewölb die gloria Sanct. Trinitatis undter oder hinder solcher die biltus Sancti Mariae dann auff beedten seithen herunter die zwölff Apostel die gradt dar zu gespitzten füllungen bey den Aposteln mit laubwerckh zieren, die pyramiden ohne armb, aber mit flügeln, undt ob deren häupter ein zierlich Capitäl undt zwar alles dem Riss nach verfertigen, undt machen..." Lohn 320 Rthlr. "...weilen daß mittlere Creutz gewölb den Chor volge, daß solches auch zierlicher alß zuerst der accord gewesen, undt zwart dem auch ferner verfertigten Riss nach, solle verfertigt werden, als nemblichen: Soll undt will er Stuccatour eine zierliche Gloria umb den nahmen Jesu, dann 4 Muschel, 4 Engel oder Kindtlein so den Crantz der füllungen halten: in die 4 Eckh 4 große Statua alß nemblichen die Evangelisten mit sambt ihren postamenten die 4 haupt bögen mit abgetheilten quadratur feltern, darein zierlich laubwerckh, dann auch Matrem Dei undt Sanct: Joann Evangelist, ahn die Chor seithen neber dem Crucifix von rechter größe, undt wohl angeführthen affecten auffß beste machen undt verfertigen, hingegen undt für diese fernere arbeith ist ihme (...über den 1.Accord) versprochen worden 310 Rthlr. 3 Eymr Wein und 3 Mltr. Korn.

Ist ferner weiter zu noch besserer Zierung des Creutzes von...Stoccatour H. Petro Magno ein Riss zu 2 portäl an die Capitelhaus Seiten undt schusters Kirchleins seithen verfertigt, welcher zwart bey der übergebung aber mit dieser gn: Resolution gnedig acceptiret worden daß solche portäl also solten eingerichtet werden, damit ins künftigt nach der handt undt wan man will oder sich ein fundator darzu findten würdte solche zu zirlichen althären können undt mögen gerichtet werden welche dannn also eingerichtet undt veraccordirt worden, daß die undtere platten der postamenter von gehauenen Steinen auff der Kirchen Costen sollen verfertigt undt gesetzt werden, nach diesen soll undt will Stuccatour all übrige arbeith von stückh undt zwart in die füllung der postamenter schwartze blatten uff marmor arth, des gleichen gantze seulen undt 4 bey stettel odter füllungen auff gleiche arth nicht weniger die Rahm zum felt des althares blatts undt obere gespreng oder fassung mit dergleichen schwartzen Marmor machen, undt die obere Statua zirthen undt übrige arbeith der neben pfordten oder Epitaphien füllungen alle dem Riss nach auffß beste verfertigen dagegen undt herfür solle ihme den erste accord geben undt zahlt werden 800 Rthlr. 1 Fuder Wein, 8 Mltr. Korn.

...die beede Gäng oder seithen auch mit Stuccatour arbeith nach dem hieüb verfertigten Riss, undt diejenige arth, welche mit lit. A.B.C.D. signirt, so der anderen Kirchen arbeith aller dings gleich verfertigen solle undt will, undt weillen sich befindet daß die steinerne schenckhel oben ahn den gewölbten mehren theils nicht eingewölbet, sondern nur mit eysen Tübel, undt eingegossenen bley angefastet seint, sollen solche durch die steinhawer undt Maurer auff der Kirchen Costen herab genommen, die übrige hauptgraten aber spitz auch zwischen jeden bogen ein schluß böglein gemacht undt eingewölbet, hingegen Stuccatour für seine handt arbeith /: gleich allen vorigen accorden:/ gegeben...werdte 1800 Rthlr., 10 Mltr. Korn, 1 Fuder Wein - anbei mit H. Stuccatour abgeredet worden, daß Er seine noch bey handten habente leüthe bey dieser arbeith behalten, undt mit denen in zwischen bieß die anderen, so dermahlen in Italliam gangen, aber vor, oder gegen Ostern wieder

hierkommen werden undt sollen, alß dann ungesaumbt mit der arbeit fleißig in gueter verfertigung vortzufahren...19.Dez. 1703, Georg **Bayer** Bawmeister, Joan Pietro **Magni** St.Att."

Daß man ursprünglich tatsächlich nur Langhaus und Chor stukkieren wollte, beweist folgender Akkord vom 15.Mai 1701 mit dem Tüncher Jörg Rudolph **Wunderlein** über die Ausweißung der Seitenschiffe, des Kreuzganges und aller Gitter und Balustraden aus Holz und Eisen, Lohn 550 Rthlr. (fol.106).

Laut eines dabeiliegenden Memorials **G.Bayers** dauert die Stukkierung von 1701-06, aber noch 1710 wird vereinzelt gearbeitet. Laut SAW, Geistl.Sachen 1630 (LXIX) werden am 23.April 1705 die letzten 85 Fuhren Gips herangeschaft und am 9.Nov. desgleichen Jahres alle Gerüste im Dom abgenommen, was bis zum 17.Nov. dauert.

731. DKP 1683 fol.448 (11.Sept.).

732. DKP 1687 fol.142, fol.149 (8.April) fol.153, fol.169, fol.170, fol.177(26.April): noch nicht fertig, fol.179. **Ubleber** hat seinen Dingbrief verloren und nicht vertragsgemäß gearbeitet. Scharolds Rechnungsauszüge, wohl aus den Dombau-rechnungen, bringen dies: "1686-87 240fl dem Mahler wegen verguldung der beeden Nebenaltäre 14fl 2b 7d und 14fl 2b 7d weiter hiefür", St.AW, Kasten Dom, Mappe 2 (ehem. Nachlaß Ziegler) sowie an gleicher Stelle, Mappe 9: "1687 Mahler **Ubleber** vergoldet die Altäre Corp. Christi et S.Laurentii."

733. Gewiß wird man daraus nicht den Schluß ziehen dürfen, es mit einem jungen, ungebildeten Bildhauer zu tun zu haben, der den Laurentius für einen Mönch hielt.

734. KDM Würzburg-Bezirk 1911. Im linken, mit dem Christusmonogramm bezeichneten Altar steht eine neuere Andreasfigur, im rechten eine spätgotische Madonna.

735. Friedrich Friedreich, Der St.Kilians-Dom in Würzburg, Wzbg. 1893, 55.

736. Engel/Freeden a.O.(Anm.714) Abb.S.30. Laut Ivo **Fischer**, Die Vikarien und Benefizien im Domstift zu Würzburg, in: Wzbg.Diözesangesch.Blätter 3(1935) 96, 97 besaß die Vikarie S.Laurentius ihren Altar an der Stirnseite des linken Querschiffes bzw. im nördlichen Querschiff hinter dem Sacratio der Dompfarrei und die Vikarie Sanguinis Christi (nicht Corporis Christi) ihren Altar im rechten Querschiff an der Westwand. Engel/Freeden vermuteten an den Stirnseiten der Querhäuser große Renaissancealtäre wie den Ebracher Bernhard-Altar (S.28, Anm.82), obgleich es zu dieser Vermutung keinen Anlaß gibt. Die Bollandisten berichten 1660 lediglich von je einem hervorragenden Altar in den Querhäusern, was sich auf den Peter-und Paulsaltar und den gotischen Marienod-Altar, dem Vorläufer des Preuß'schen Altars (K 21) beziehen dürfte. Nachfolger des Corporis-Christi-Altars dürfte der 1709 von Bischof Greifenklau gestiftete Pfarraltar mit der Anbetung des Allerheiligsten (Joh. **Rieger** und **B.Esterbauer**) am nördlichen Chorbogen geworden sein, da es der Altar der Bruderschaft Corporis Christi gewesen war, **C.Hessdörfer**, Der Dom von Würzburg und seine Denkmäler, Wzbg. 1907, 93 Nr.II.

737. Scharold "Materialien" fol.382, Quittung J.C.**Brandts** vom 20.Okt. 1700: "18fl Abschlag 15 Rthlr. seyndt mir endtbenandten auff abschlag der verdingten bildthauer arbeit an die 2 neben altär im Dom-Chor vom hochw. DomCap. Bawambt zu recht zahlt worden." fol.387, Liste **Brandts** vom 18.Nov. 1700: "Verzeichnus, was ich...in die...Domkirch theils für bildthauer arbeit verfertigt undt geliefert hab, theils waß ich auch für tåg in auffzeichnung zu

unterschiedlichen mahlen zugebracht hab. - Vor die Verblendungen, sambt 6 ängelein jedes a 25 Rthlr. thut...50 Rthlr.
 1/2 tag hab ich an dem ofen in der Sacristei gezeichnet...6b
 1 tag an der orgel boden gezeichnet...12b
 6 tåg an denen beiden perspektiven gezeichnet...4 Rthlr. (Kalender und Hochaltar ?)
 mehr hab ich zwey außzüg von eigenem holtz an die oberste und förderste Chorstühl gehörig gemacht...1 Rthlr.
 mehr hab ich 4 große früchtgehänckhe gemacht einen a 10 Rthlr. thut...40 Rthlr., mehr hab ich Zierathen auff die große postamenter gemacht, einen a 9 b thut 2 Rthlr."
 fol.413: Liste des Malers Franz Joachim Deuerlein vom 16.April 1701: "16 Rthlr. 4 früchte büsch zu guld
 2 Rthlr. pro die Altär blätter abzuseil(en?) ahn Pfarr-und CreutzAltar (Maria Himmelfahrts-und Kreuzaltar mit den Bildern Sandrats von 1648 ?)
 10 Rthlr. vor die Chorstühl und 4 Thüren anzustreichen
 2 Rthlr. vor Tachung an denen Altärn mit fein golt vergoldet: Corp. Christi und S.Laurentius Altär..."

738. St.AW, Ordner Würzburger Künstler s.v. Preiß

739. UB Wzbg., Scharolds "Materialien" Blatt 409.

740. Kempter 58. DKP 1688 fol.113 (21.Feb.).

741. SAW, Hist.Verein Ms f 161 fol.85 u. 86. Dies ist eine Sammlung von originalen Akten und Notizen Scharolds, in diesem Fall Originale. 15 Stühle sollen bis Kiliani, der Rest bis Michaelis fertig sein. Pro Stuhl werden 5 1/4 Rthlr. verlangt, insgesamt 147 Rthlr.

742. ebenda. Akkord vom 15.Juli 1690 über 220fl.

743. Felicitas Rothe, Das Akanthusornament des 17.Jhd., Diss. München, Berlin 1938, Taf.22, S.45.

744. Behr muß bald darauf gestorben sein, denn 1691/92 wird seine Frau als Witwe bezeichnet. Über der Arbeit zum neuen Heilig Grabgewölbe im Dom ist er verstorben, vgl. SAW, Hist.Verein Ms f 161 fol.91-97.

745. KDM Bezirksamt Würzburg 1911, 112; Kossatz a.O.(Anm.528) 91, Anm.42. Hochaltar: Pfarrarchiv Randersacker, Gotteshausrechnungen 1710/11 fol.53, 56, 59, 64. SAW, R 717 (1711/12) fol.51, 62.
 Kreuz-und Marienaltar: SAW, R 1127 (1704/05) fol.54f.; Esterbauer erhält 134fl für beide Altäre, der Schreiner Paulus Gerhardt 24fl für den Marienaltar, der Maler Nikolaus Danner 138fl für die Fassung beider Altäre.
 Josephsaltar: PfarrA.-Randersacker, Gotteshausrechnung 1703/04 fol.52, 65, 66. Ongers erhält für das Altarblatt 73fl, Esterbauer für die Statuen 42fl, der Faßmaler N.Danner aus Würzburg 58fl für die Vergoldung.
 Wegen den Akten zu der Kanzel, die gleichfalls nur von Esterbauer stammen kann, siehe die Zitate zum Hochaltar, der mit der Kanzel 1709/10 entstanden sein muß, für welches Jahr die Rechnung gerade fehlt. Die Rechnungen beginnen Luciae, also am 13.Dezember. Das bedeutet, daß von den angegebenen Jahreszahlen die jeweils zweite die wahrscheinlichere ist.

746. SAW, R 783.

747. Die Gotteshausrechnungen beginnen am 13.Dez.(Luciae), für die 1685^{er}Rech-

nung also Dezember 1684.

748. "Materialien" fol.281. Das andere Blatt ist noch sichtbar von **Onghers** 1704 signiert und datiert.
749. Der von J.Werner gestiftete Joh.Baptist-Altar entstand 1690; KDM Würzburg 1915, 205; Kempfer 75; Kainz, Onghers 1915, Taf.9 (Teilabb.); Photo Gundermann Nr.2674. Der 1945 verbrannte Altar wurde von Kempfer **Rieß** zugeschnitten. Der für Rieß gesicherte (Kempfers Zuschreibung wird durch eine Notiz Scharolds im St.AW, Kasten Stift Haug, bestätigt. Danach erhielt Rieß 195fl, Onghers 156fl und der Faßmaler P.Codomann 325fl), von Virgilius Stockmann gestiftete Altar mit dem Ongherschen Blatt der Spozalizio entstand 1695. Photo Gundermann Nr.2673. Kempfer 82f. Grundlage für beide Zuschreibungen Kempfers bildete der 1691 gestiftete, sogenannte Gebler'sche Altar im Langhaus, der für **Rieß** gesichert ist. Anscheinend ist dieser Altar im Photo nicht mehr greifbar. Die Putten des Werner'schen Altars gleichen denen in Randersacker noch am weitesten, haben aber den ernsthaften Ausdruck mit einem pausbäckigen Liebreiz vertauscht, das Haar ist weniger detailliert, dafür wirkungsvoll aufgebauscht. Die in ihrer Haltung nachlässiger geschnitzten Engel des späteren Stockmann-Altars haben schließlich nur noch einen perückenartig, eintönig geformten Haarschopf.
750. Die vier Evangelisten, von denen nur der Lukas die Brandkatastrophe von 1945 überstanden hat, waren laut einer Scharold'schen Notiz (St.AW, Kasten Stift Haug) ebenfalls eine testamentarische Stiftung des Kanonikus Stockmann, entstanden also, wie sein Altar ca. 1695, Kempfer 78ff. Was man den befangenen Statuen des **Rieß** in Bildhausen und Randersacker nicht ansah, tritt an den Evangelistenfiguren in erstaunlicher Weise zutage, eine Einheit aus Bewegung, Gestik und Gewandbildung. Dieser künstlerische Wandel, den Rieß da zwischen seinem 34sten und 45sten Lebensjahr zurücklegt, ist in Franken sonst nirgends in dieser überraschenden Deutlichkeit zu beobachten, die Eigenhändigkeit der Evangelisten natürlich vorausgesetzt. Kempfer schrieb Rieß aufgrund der Evangelisten zwei Petrus- und Paulusstatuen zu (ca. 1,5m), die zur Zeit (1977) aus der Wallfahrtskirche Dimbach in das Reupelsdorfer Pfarrhaus ausgelagert sind. Ähnliche Statuen weisen nun zwei Altäre in der Reupelsdorfer Pfarrkirche auf, die in ihrer Architektur den Stift Hauger Retabeln des Rieß bis ins Detail gleichen, abgesehen davon, daß sie nur zwei Säulen haben. Sie tragen das Wappen des Münsterschwarzacher Abtes Augustin (Vogt), der von 1691-1704 amtierte. Die Engel und je 3 Statuen im Auszug belegen und beweisen den Stilwandel des Rieß als Tertium comparationis. Details und sichtbare Körperlichkeit spielt für diese Figuren keine Rolle mehr. Alle Sorgfalt ist auf das voluminöse, reich durchgebildete Gewand gelegt, das in seinem weichen, teigigen Fluß noch am ehesten die Brücke zu den Randersackerer Figuren schlägt. Auch die spielerisch leichte Präsentation der Attribute ist vergleichbar. Zu den Dimbacher und Reupelsdorfer Altären aus Münsterschwarzach siehe jetzt Erich Schneider, Die barocke Benediktinerabteikirche Münsterschwarzach (=Quellen u. Darstellung zur Fränkischen Kunstgeschichte Bd.7), Neustadt/Aisch 1984 (Diss.Wzbg.1982), 119ff. Abb.95-103.
751. s. Anm.514.
752. Kempfer 71, in der Biographie über Rieß.
753. Daß die Kordination der Aufträge an den Schreiner, den Bildhauer und den Maler nicht immer geglückt haben wird, leuchtet ein. Den vielbeschäftigten **Onghers** zu gewinnen, war noch schwieriger, weshalb die Stiftsherren von

71

93a

73a,b
74a

74b

St.Burkard so darauf drängen, mit **Onghers** den Vertrag über das neue Altarblatt sofort abzuschließen, bevor er wieder andere Arbeit annähme, Q 88,2. Der 1658 begonnene alte Bronnbacher Hochaltar erhielt schließlich erst 1670 sein von Onghers gemaltes Altarblatt, **B.Reuter**, Die Baugeschichte der Abtei Bronnbach, Mainfr.Hefte 30(1958),77.

754. In Würzburg arbeitet **Rieß** nachweislich ca. ab 1690 für das Stift Haug und dann noch an seinem letzten Werk, dem Hochaltar des Doms, Kempter 84, 142. Außer den beiden schon genannten Altären in Reupelsdorf (Anm.750) seien noch folgende, bisher unbekanntes aber auch verlorene Werke aufgeführt: 1) Hochaltar für Bergrheinfeld ca.1688, 2) Nebenaltar für Düllstadt 1696, 3) Hochaltar für Kloster Münsterschwarzach 1692, 1 Kruzifix nebst anderen Bildern 1693 und 1696 das Gespreng über dem Chorgestühl mit Passionssymbolen. Quellen zu: 1) DKP 1689 fol.120 (4.Juni) Philipp Conrad **Ubleber** faßt den bereits fertigen Altar für 200fl; DKP 1691 fol.314 (14.Juli) Die Witwe des verstorbenen Malers fordert noch Geld. Dabei erfährt man, daß der Vertrag dazu 1688 unterzeichnet worden war. Am Altar seien 2 große Statuen und ein Tabernakel. fol.392 (11.Sept.) Der Bildhauer von Mainstockheim war bei Vertragsunterzeichnung am 23.Juni dabei gewesen, einziger Hinweis dafür, daß **Rieß** der Bildhauer dieses Altares sein könnte. fol.426ff.(8.Nov.) Der Streit wird beigelegt.- Zu 2) SAW, R 3442 (Kirchenrechnung Düllstadt 1697/98) fol.10: **Rieß** erhält am 21.Aug. 1696 20fl. - Zu 3) SAW, R 13565 (Klosterrechnung Münsterschwarzach 1692/93, Rechnungsbeginn Petri Cathedra 22. Feb.) fol.58: **Rieß** soll 200fl erhalten, der Würzburger Schreiner **Wolff Kuchler** 180fl. R 13566 (1693/94) fol.58: **Rieß** erhält 14fl für einen Kruzifix und andere Bilder. Die Rechnungen 1694 und 1695 fehlen. R 13567 (1696/97) fol. 58: 480fl hat der Kitzinger Maler **Johann Paul Codomann** für die Vergoldung des vor zwei Jahren aufgerichteten Altares erhalten. fol.58: Für das Gespreng mit den Passionssymbolen erhält **Rieß** 120fl. Der Akkord mit dem Faßmaler hat sich in Scharolds "Materialien" fol.654 erhalten. Er datiert vom 18.Juli 1695, Pfingsten 1696 soll alles fertig sein. Die letzte Zahlung quittiert er am 31.Juli 1696. Aus den Einzelheiten dieses Vertrages geht das ungefähre Aussehen des Altars hervor. Danach wies er 4 Säulen und 2 große Statuen mit Heiligenschein und Mantel auf, sowie einen oberen großen Schein mit Strahlen und dem Christusmonogramm. An Architektur wird noch genannt: 2 obere Kragstein, Blindflügel mit Laubwerk und Früchten, ein Tabernakel und der Altarcampus, der andeutet, daß es sich nicht um einen offenen Baldachin, sondern um ein herkömmliches viersäuliges Retabel gehandelt haben wird. Es ist zwar von Altarblättern keine Rede, doch könnten diese ja in den fehlenden Rechnungen aufgeführt sein. Auch die Tatsache, daß auf die vier Säulen nur zwei Hauptstatuen kommen, sowie der hohe Schreinerlohn spricht für ein geschlossenes Retabel, ebenso die Blindflügel, die von den Stift Hauger Altären her bekannt sind. Die zwei oberen Kragsteine deuten an, daß von den vier Säulen zwei vorgekröpft waren, wahrscheinlich die äusseren, wie schon am Werner-Altar im Stift Haug von 1690. Die öfter genannten Festons und Laubwerkschnitzereien erinnern ebenfalls an diesen Altar. Gefaßt war der Altar in Gold und Schwarz. Aus den "Materialien" fol.656 und fol.657 geht noch hervor, daß **Codomann** 1696 drei Nebenaltäre faßt und 1699 den Chor ausmalt. Zum Hochaltar siehe E.Schneider a.O.(Anm.750), 121 f., Abb.102, 103.
755. Als der Würzburger Stadtrat 1669 die Pfeiler der Marienkapelle mit neuen Statuen schmücken lassen will, erhält nicht der Künzelsauer Bildhauer **Hans Jakob Sommer** den Auftrag, der eine Maria und einen noch erhaltenen Salvator (im untersten Turmgewölbe; wird 1986/87 vom Restaurator Hofmann, Wzbg. renoviert) zur Probe für 24fl anfertigt, sondern der ungleich billigere

Karlstädter Bildhauer Franz **Mayer** (Stückpreis 7fl), von dessen mediokren Figuren sich ebenfalls noch einige Fragmente im Turmgewölbe erhalten haben, Kempter 119, 121. (Eine angekohlte Figur ist heute im Schiff aufgestellt) In der Regel wird man feststellen, daß überall dort, wo nicht potente Stifter auftraten - zu denen auch der Würzburger Stadtrat nicht gehörte - man sich mit billigeren Kräften behelfen mußte. Die hohe Geistlichkeit, der Adel und die Klöster achteten jedoch stärker auf künstlerische Qualität, insbesondere bei Altarwerken, gemäß der nachweisbaren Überzeugung, daß schöne Zier auch eine größere Andacht erwecke (DKP 1630 fol.173v, 16.April, es geht um das neue Heilige Grab im Dom, dessen Kosten sich gegenüber der veranschlagten Summe verdoppelt hatten). Ein Musterbeispiel dafür sind die Planungen zum Würzburger Domhochaltar, die zeigen, wie man anfänglich nur das Beste haben möchte, sich aber dann aus Geldmangel mit geringerem und weniger guten Künstlern bescheiden muß, Kempter 136-145.

756. M.Landgraf, Der Dom zu Bamberg, 1836, 108f.: "Hände sehr gut gearbeitet... blickt mit Ausdruck und Inbrunst auf den Mariahimmelfahrtsaltar hin, den er bei Lebzeiten noch stiftete". Dies ist die einzige Nachricht, daß er (seit 1629 Domherr in Bamberg und Würzburg; seit 1653 Propst in Bamberg, seit 1675 auch in Würzburg) den "Stadion-Altar" gestiftet habe. Vgl. zu diesem verlorenen Altar Anm.218. Die Lage von Grabmal und Altar ist aus dem Domplan M.Pfisters in Ber.d.Hist.Vereins Bamberg 1893, Nr.15 u. Nr.54 ersichtlich. - Auf das Testament Stadions machte mich freundlicherweise Frau Dr. R.Baumgärtel-Fleischmann aufmerksam: SAW Testamentsakten V 26. Es datiert vom 30.Juli 1674; unter Punkt 7 heißt es, daß seine Testamentarier sobald wie möglich in Bamberg einen "Altar cum figura Beatae Virginis in Zoelum Assumpta verfertigen lassen" sollen, falls dieser zu sein Lebzeiten nicht schon errichtet sein sollte. 400 Rthlr. legiert er für seinen in "Würzburg ausgebauten Altar." Punkt 10: Sein Vetter, der Bischof von Lavant, soll seine besten Bilder bekommen. Punkt 11: Sein Vetter Georg Heinrich soll den Hof Marmelstein (Würzburg ?) bekommen. Zusatz vom 11.März 1683: "So legire ich auch zu meiner gedächtnuß zu meinem Altar und einem Epitaphii, vor einem Crucifix knieend groß in Metal gleich Herrn philippen Valentinß (=Bischof Rieneck?) hochseel: andenkens, gegen den Vaitsaltar hinüber 3000 biß 2000 Reichßthaler und wanns gleich etwann mehrers kosten solte." Propst Stadion will in Würzburg oder Bamberg begraben werden, je nachdem, wo "der dotßfall sich eraignen würde...und dasselbsten der fröhlichen auferstehung zu gewarden". Stadion stirbt am 1.April 1685 in Würzburg.
757. Das private Gräfllich Stadionsche Archiv in Oberstadion wurde dafür nicht eingesehen.
758. K.Sitzmann, Die Gießhütte zu Forchheim, in: Der Fränkische Schatzgräber 12(1934) Nr.9, 68 mit Abb.. H.Mayer, Die Kunst des Bamberger Umlandes, 1955, 100 Anm.95 übernahm diese Zuschreibung, obgleich er es als unerfreulich bezeichnet.
759. Kempter 29.
760. L.Bruhns, Das Motiv der ewigen Anbetung, Röm.Jb.f.Kunstgeschichte IV(1940) 353, Abb.276.
761. ebenda 360, Abb.282.
762. DKP 1677 fol.64 (22.Febr.).
763. Sitzmann a.O.(Anm.758) vermutete eine Stuckmasse, was wegen der erkenn-

baren Steinfugen wenig wahrscheinlich ist.

764. Photo Gundermann: Würzburg 178a. Im Kunsthist. Institut Würzburg.
765. K. Pieger, Schesslitz. Schnell und Steiner Kunstführer Nr.749(1961) Abb.S.13. H. Muth, Der Dom zu Würzburg, 1968, Abb.33. R. Kuhn, Würzburgs Dom und Neumünster, 1968, Abb.17. H. Dünninger, Maria siegt in Franken. Die Wallfahrt nach Dettelbach als Bekenntnis, 1979, Titelblatt und Abb.S.58. G. Himmelheber, Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamtes Künzelsau, 1962, 316, Abb.303, 304, S.323, Abb.309, 310.
766. Einzig die beiden bischöflichen Standfiguren **Kerns** in Würzburg und Bamberg machen in ihrer monolithen Schwere davon eine Ausnahme, doch ist dies ein traditionelles Element, vgl. K 33.
767. Vergleichbar sorgfältig sind von **Kern** nur noch die Bildnisse des Bamberger Bischofs Neithard v. Thüngen (1610) und des Grafen Ludwig II v. Löwenstein in Wertheim (1614/16) gearbeitet, während bei den übrigen, z.B. dem Kopf des Obersten Baur v. Eiseneck im Würzburger Domkreuzgang (1623) das Schematische überwiegt.
768. vgl. Anm.434.
769. Lesende Bischöfe als Standfiguren gibt es in Mainz, so die Bischöfe Brandenburg und Heusenstamm, die beide jedoch den Kopf nicht ins Buch sondern geradeaus lenken, ebenso **Backoffens** Gemmingen und Henneberg. Einzig der älteste Bischof mit aufgeschlagenem Buch, Dieter v. Isenburg (gest.1482) liest auch mit geneigtem Kopf. In Würzburg und Bamberg fehlt das Lesemotiv, wengleich einige Bamberger Bischöfe des 16.Jhd. die Bibel in den Händen halten.
770. KDM Würzburg 1915, 122, Nr.9 und Salver, Proben des hohen deutschen Adels, 1775, 504f. mit Abb. Wahrscheinlich ist auch dies eine Nürnberger Arbeit, denn mit Kern, Junker oder Lenckhart kann sie nicht in Verbindung gebracht werden.
771. Die oben genannten Bronzeplatten Schwarzenberg (1608) und Kottwitz (1610) in der Sepultur und im südlichen Seitenschiff stimmen in der Beinstellung wie auch der Faltengebung in so vielen Details überein, daß sie wohl in der gleichen Werkstatt entstanden sein müssen. Der lebensvoller gestaltete Kopf des Kottwitz unterscheidet sich jedoch deutlich von dem hölzernen des Schwarzenberg. Die Bronzeplatte Bischof Julius Echters gibt den großen Verstorbene noch strenger, noch frontaler ohne erkennbaren Kontrapost wieder als die marmorne Bildsäule des **Lenckhart**, der sich für dieses Werk offenbar an **Riemenschneiders** Bibra-Statue orientierte. Es zeigt sich hier wieder, daß die bischöflichen Darstellungen gesondert betrachtet werden müssen.
772. KDM Würzburg 1915, 82, Nr.5, Fig.61. Bruhns, Grabplastik, 1912, 42f. Mit Giech hat Thierlauff auch die extreme Blickrichtung nach rechts gemein.
773. Da Grabplatten des 17.Jhd. in den Inventaren nur allzu selten abgebildet sind, können hier nur drei Stichproben folgen. Der marmorne, ganzfigurige Grabstein des Abtes Philipp Perzer (gest.1620) in Raitenhaslach bei Burghausen ist streng frontal ausgerichtet, obgleich das Spielbein sich durch die parallelen Gratfalten durchdrückt. Auch der im starken Hochrelief wiedergegebene Kopf blickt geradeaus. Überdies ist die Figur in eine seit der Renaissance

- weit verbreitete Bogenarchitektur einzwängt. Von organischer Kontrapostik ist nichts zu spüren, s.S.Schamberger, Renaissance zwischen Inn und Salzach, 1971, 48 mit Abb. - Unter den Werken, die dem Weilheimer Philipp Dirr zugeschrieben werden, könnte die Marmorstatue des hl.Wolfgang in der Hofkirche von Neuburg a.d.Donau (ca.1630) zum Vergleich herangezogen werden. An der pyramidal aufgebauten, mit schweren Gewändern behängten Figur ist eine kontrapostische Anlage nicht zu erkennen, s. S.Benker, Ph.Dirr und die Entstehung des Barock in Bayern, 1958 (= Beitr.z.altbayr. Kirchengeschichte 20,3) 104 Abb.32. - Ebenso gerade aufgerichtet erscheint die Grabsteinfigur des Pfarrers Johann Jacob (ca.1642, Michael Zörn zugeschrieben) in Kirchengrabstein a.Inn, s. C. Zoega v. Manteuffel, Die Bildhauerfamilie Zörn 1606-66, 1969, Bd.I 39, 117, Bd.II 404 Abb.235: anstelle des Kontrapostes herrscht noch der traditionelle Bogenschwung vor. Einzig der von L.Pretzell, Salzburger Barockplastik, Berlin 1935, 13 Abb.5a (der Abbildungsband war mir nicht zugänglich) ausführlich beschriebene Grabstein des 1634 verstorbenen Abtes Sigismund im Kapitelsaal des Klosters Seon von Hans Pernegger d.J. könnte in seiner "ruhigen Kontrapoststellung, die das Spielbein betont heraustreten läßt" und "der Figur zu einem ungemein geschlossenen und einheitlichen Eindruck" verhilft, im Charakter der Bronnbacher Werken nahe kommen. Da Pretzell, S.14, jedoch die starke Verwandtschaft zu den mir bekannten Portalstatuen Perneggers (1636) in Stift Schlögl betont, glaube ich urteilen zu können, daß die Seoner Grabplatte noch lange nicht die ruhige Ausstrahlung der Bronnbacher besitzt. Auch diese zufälligen Beispiele deuten nur an, daß klassizistische Tendenzen bei Preuß und den Nürnberger Bronzegießern dieser Zeit weiter fortgeschritten waren als in Süddeutschland. Vgl. auch Anm.381. 87a
774. vgl. Anm.800. Die Ornamentik ist zumindest mit der des Michael Kern verwandt, wenn auch in dieser Strenge und Disziplin bei ihm niemals nachweisbar. Wenn der zweite Grabstein in St.Michael, der des Fr.Hörmann (1642), wie in Anm.800 geschehen, Leonhard zugeschrieben werden kann bzw. einem engen Schüler, dann spricht die Schwere und Strenge der Ornamentik in beiden Werken für diesen Meister, der in seiner Kleinplastik als auch in den schon bekannten Großwerken in Nürnberg und Regensburg sichtbar auf allen reichen Dekor oder übertriebene Muskulatur verzichtet. Allerdings weist dieses Stadman-Relief noch einen Reichtum und eine Genauigkeit im Detail auf (z.B. Schuhe), der einstweilen mit Leonhard nicht ohne weiteres vereinbar erscheint. Die beiden Haller Grabsteine sind verbunden durch ähnliche Voluten, aus denen Akanthus wächst, und durch Festons. 128a
775. Er könnte in dieser Zeit theoretisch mit dem großen Veits-Altar für den Bamberger Dom beschäftigt gewesen sein, den Bischof Hatzfeldt gestiftet hatte, vgl. Anm.233. Dies würde bedeuten, daß er an der dabei zu erwartenden Großplastik eine großzügigere Schnitzweise entwickelt hätte. 127b
776. s.Anm.381.
777. Georg Schweigger hatte damals in Nürnberg noch nicht viel geschaffen, s. Anm.633.
778. Daß etwas mit dem Bart geschehen sein muß, ist offensichtlich und gut an den nurmehr schwach erkennbaren Riefelungen im Kinnbart zu erkennen, die sich deutlich von den klaren Schnitten im Haarbüschel neben dem Ohr unterscheiden. Rätselhaft bleibt nur die Tatsache, daß Lippe und Nase dabei unbeschädigt blieben. - Michael Kerns stark individualistisch aufgefaßter Kopf des Dettelbacher Kanzelträgers Jesse (1625) weist viel mehr Details auf: Das Haar zeigt formal mehr Einzelheiten als die Bronnbacher Werke des Preuß, 4b

z.B. Augenbrauenhaare, ohne jedoch den spezifischen Haarcharakter zu treffen. Auch sind die Augen richtiger mit zwei Bohrkreisen (anstelle nur einer einzigen Bohrung), Pupille und Iris, versehen, ohne das der Blick jedoch wirkungsvoller geraten wäre. Gleiches gilt für den Kopf des Aschhausen.

779. E.Grünenwald, L.Kern, 1969, 16. M.Schuster, G.Schweigger. Ein Nürnberger Bildhauer des 17.Jhd., Diss.Wien (Ms.) 1965, 137ff.

780. Einfach sind auch die Vorgänger-Grabsteine der Bronnbacher Äbte, jedoch nicht natürlich. Das gleiche gilt für die oben genannten bronzenen Grabplatten im Würzburger Dom.

781. Grünenwald a.O.(Anm.779) 45, Kat.Nr.99, Taf.57. Dort ca. 1635/40 datiert. Nach ihr fällt die "Lockere, flockige Haarbehandlung" auch bei Leonhard etwas aus dem Rahmen. Sie weist auf die stilistische Nähe zu Arbeiten von Gerard van Opstal, Fr.Duquesnoy und L.Faidherbe, in der Komposition auf Rubens, dessen Puttenfrisuren ebenso gut als Vorbild gedient haben könnten. Putten mit glatt gekämmten Haaren findet man aber auch schon bei dem durch Rubens nicht unerheblich beeinflussten Georg Petel, z.B. am Engelskopf im bronzenen Fugger-Wappen auf Schloß Kirchheim a.d.Mindel (1630), Schädler/Lieb/Feuchtmayr/Müller, G.Petel, 1973, Kat.28, Abb.109.

782. vgl. Anm.183.

783. ebenda und Anm.185. Zu ergänzen wäre noch Johannes Koerbekes Amplexus in der Staatsgalerie Bamberg, E.Bachmann/A.Miller/J.G.Prinz v.Hohenzollern, Neue Residenz Bamberg. Amtlicher Führer, 1974, 60, Raum 29.

784. Aber auch Gleskers Heinrich und Kunigunden-Altar vor dem Georgenchor des Bamberger Domes wies unter dem Bogen mit der bekronenden Kreuzgruppe ein halbfiguriges Madonnenbildnis auf dreifach abgestuftem Podest auf, Herzog/Ress, J.Glesker, Schrift.d.Hist.Museums Frankfurt X(1962) 61 Abb.5. Da sich in Franken neben den zahlreichen späteren Beispielen kein zeitgleicher Gnadenaltar erhalten hat, kann hier nur an Michael Kerns nicht ausgeführten Dettelbacher Gnadenaltar erinnert werden, dessen Marienbild sehr hoch aufgestellt werden sollte, s.Anm.259. - Wo die Mitte eines Altars eine Statue schmückt, erhält diese in der Regel ein Postament, das aber auch die übrigen Figuren aufweisen können. Es erreicht auch in keinem Fall jene außerordentliche Höhe des Bronnbacher Sockels. Es ist auch vor diesem Altar in Franken nirgends zu beobachten, daß die erhöhte Mittelfigur dadurch die Seitenfiguren dominierte, wie es z.B. Hans Leinberger in seinem Hauptwerk, dem Hochaltar der ehem. Stiftskirche in Moosburg, in der pyramidalen Anlage der fünf Statuen exemplarisch vorführt, Deutsche Kunstdenkmäler, Bildhandbuch: Bayern südlich der Donau, 1977, Abb.163. Einzig in Michael Kerns Michelstädter Grabmal für Graf J.C.v.Erbach (1628) taucht ein vergleichbar großer Sockel auf, dient aber dort lediglich als Sitzunterlage für den Verstorbenen und nicht dazu, der Mittelgruppe größeres Gewicht zu verleihen, im Gegenteil, Bruhns 1923, Abb.126. Vgl. auch den relativ hohen Sockel einer Pieta, die die Nische des Grabmals für Joh.Albert (gest.1633) an der Würzburger Franziskanerkirche schmückt, Bruhns 1923, Abb.141, oder die auf einem Sockel thronende Allegorie im Grabmal F.Hörmanns (1642) von Leonhard Kern, vgl. Anm.800.

785. vgl. Anm.192.

786.vgl.S.61.

787.s.Anm.191.

788.s.Anm.196.

789. Aus der näheren Umgebung Würzburgs können an großplastischen Werken nur

zwei Exemplare genannt werden, der Christus in der Mensa des Hochaltars der Eibelstädter Kreuzkapelle (spätes 18.Jhd.) und der in der Wallfahrtskirche St.Maria im Weingarten bei Volkach, s.G.Wehner, St.Maria im Weingarten, Volkach 1968,13, Abb.21 (spätes 18.Jhd.). Siehe auch den liegenden Christus der Vespergruppe im Regensburger Obermünster von Hans Wilhelm (1622), KDM Regensburg II(1933) 267 Abb.206. Als Gegenbeispiel mit gerade ausgestreckten Beinen sei der Heilig Grabchristus in St.Michael zu Schwäbisch Hall angeführt, vgl. G.Marstaller, St.Michael. Schw.Hall o.J., 31 Abb.S.23. Zu dieser Gruppe zählt auch der Grabchristus in der Krypta der Würzburger Neumünsterkirche. Ungleich leichter und häufiger nachweisbar ist das Motiv der gekreuzten Beine in der Malerei und im Relief bei Beweinungsdarstellungen, z.B. auf zwei Reliefs des Würzburger Elfenbeinschnitzers Adam Lenckhardt, vgl. C.Theuerkauff, Der Elfenbeinschnitzer A.Lenckhardt, Jb.d.Hamburger Kunstslg. 10(1965) 32, 35 Abb.2,3 (1630). Das gekreuzte Beinmotiv zeigt auch ein Frühwerk Leonhard Kerns, die Wiener Beweinung aus Elfenbein (ca.1615/20), Grünenwald a.O.(Anm.778) Kat.110, Taf.2. Ein 1665 datiertes Relief weist das gleiche Motiv auf, vgl. Bildwerke der Barockzeit aus dem Liebieghaus, Frankfurt 1963, Abb.31. Unter den unzähligen Werken der Malerei sei an Dürers Münchner Beweinung Christi erinnert oder an Tizians letzte Pieta in der Accademia zu Venedig.

790. Feuchtmayr/Schädler/Müller/Lieb, G.Petel, 1973, 41 Anm.30: Hinweis auf ein Kruzifix des J.M.Montanes in Sevilla (1614). Die spanische Malerei kennt dieses Motiv der gekreuzten Beine ebenfalls, so zwei Kruzifixe des Zurbaran im Prado und in Sevilla (1635/40 und 1626/30), vgl. T.Fratini, L'opera completa di Zurbarán (Classici dell'Arte Rizzoli Bd.69), 1973, Taf.XXXVI und Abb. 24, S.86. Die übrigen Kruzifixe zeigen meist parallele Beinstellung, aber ebenfalls getrennte Nagelung. Auch Velazquez kennt diesen Typus, vgl. den kleinen Kruzifix auf dem Porträt der Dona Jerônima de la Fuente in Madrid, Slg. A.F.Araoz, Jose Lopez-Rey, Velazquez, A Catalogue Raisonné of his Oeuvre, London 1963, Taf.17 Kat.578 (1620). Erst im 18.Jhd. lassen sich wieder plastische Beispiele anführen, bezeichnenderweise stammen sie aus den südlichen, spanischen Niederlanden, vgl. den Brüsseler Elfenbeinkruzifix im Ausstellungskatalog "La Sculpture au Siecle de Rubens...", Brüssel 1977, 337 mit Abb. Das Mittelalter kannte zwar das Motiv der gekreuzten Fersen, doch wurde dafür meines Wissens stets nur ein Nagel verwendet. Eine Abb. des Montanes-Kruzifixes in E.Hubala, Propyläen-Kunstgeschichte des 17.Jhd. und J.C.Aznar/M.E.Gomez Moreno/J.H.Diaz/Markes de Lozoya/ E.O.Diaz, Martinez Montanes y la escultura Andaluza de su tiempo, Madrid 1972, 49f. Abb.S.51.

791. M.Schuster a.O.(Anm.633). Retrospektiv ist ein Großteil seiner Arbeiten. Anders als Schweigger übernimmt Preuß jedoch die Vorbilder der Dürerzeit niemals in so bewußt historisierender Weise wie der Nürnberger.

792. Die bekronenden Statuetten über den Seitenaltären der Kreuzkapelle können m.E. keine eigenhändige Arbeiten sein, obgleich die Retabelentwürfe nur von Preuß stammen können, s.S.80ff.

14

793. Über die Renovierung der Figur erfuhr ich von dem Eibelstädter Pfarrer, dem ich hier für lebenswürdige Unterstützung danken möchte. Vgl. auch den neuen Kirchenführer des Pfarramtes "St.Nikolaus Eibelstadt", o.J.(1979), 14.

794. vgl. Anm.288.

795. Freilich waren schon die antiken Panzer der Heroen des Neutores von

59

Z.**Junker** gleichermaßen generalisierend gestaltet worden, soweit das alte Gundermann-Photo darüber Aufschluß geben kann. Immerhin zeigt aber der Offizier auf der Außenseite in der Rüstung noch zahlreiche Details, wie Nieten, Schnallen, Beschläge und Verzierungen, die dem Wilhelm fehlen.

796. Die Qualität dieser Löwen erweist ein Vergleich mit den Löwen im 1656 bezeichneten Schönborn-Wapen im Würzburger Dom, der nichts von den Eigenschaft ausstrahlt, die die Herrscher aller Zeiten bewogen hat, dieses Tier zu adoptieren, vgl. S.79 und Anm.281 sowie zu Löwen Anm.111, 306.
797. Nur bei den kleinen, einfach gestalteten Wapen **Kerns** schlägt ein Grundmuster durch, das **Preuß** sich als Vorbild für seine großen Wapen genommen haben kann, z.B. die Agnatenwapen des Bamberger Gebtsattel-Grabmals (1611/12), vgl. Anm.488. Unter dem Hauptwapen jenes Bischofsgrabmales finden sich auch schon jené C-förmigen Knorpelwangen, die Preuß am Schönborn-Wapen ins Monumentale steigert. Mit dem letzten Hinweis muß der im Katalog über die Fratzen des Roten Baus (K 18) erweckte Eindruck korrigiert werden, als hätte Preuß diese Knorpelform aus sich selbst heraus gefunden, vgl.S.87f. Soweit mir bekannt, können neben Kern'schen Arbeiten lediglich die schweren Wapen der Nürnberger Rathausportale (1617) als Vorläufer genannt werden, vgl. Walter **Tunk**, Der Nürnberger Rathausbau des Jakob Wolff d.j., in: Z.d.Deutschen Ver. f. Kunstwissenschaft IX(1942). Dort sind sowohl im Detail wie in der großen Anlage mit dem machtvoll vorgewölbten Schild und den schweren Knorpelwangen die Kernpunkte eines Preuß'schen Wapens vorgebildet.
798. vgl. S.32f., 86f., 89f.
799. In **Palladios** "Quattro Libri" tauchen Schlußsteinmasken als Löwen, Fratzen und Kriegerköpfe häufiger auf als an seinen gebauten Palästen, I Quattro Libri dell'Architettura, Venedig 1570 (Reprint 1969) Lib.II, 9, 15, Lib.III, 43 und auf den Frontispizien, dort als Löwen, Satyrn und Grotresken. Verwirklicht wurde davon nur wenig, und dann sind es eher Löwen und Menschenköpfe als Fratzen, z.B. am Palazzo Iseppo Porto, Palazzo Valmarana oder an der Basilika. Nur an der Loggia del Capitaniato sind Satyrmasken als Reliefs appliziert, J.**Ackermann**, Palladio, Baltimore 1972³(1966) Abb.42, 55, 60, 68. An **Sanmichelis** Veroneser Palästen befinden sich ausschließlich menschliche Köpfe, ebenso an seinen Stadttoren.
800. Zu dieser Situation bei Grabmalern vgl. Anm.343. Unter den italienischen Altarbildern sei **Giov.Bellinis** Pala di S.Giobbe hervorgehoben (E.**Hubala**, G.B. Madonna mit Kind. Werkmonographien zur Bildenden Kunst, Reclam Nr.133, Stuttgart 1969, 4ff. Abb.1) oder **Corregios** Dresdner Altartafeln, die Madonna del S.Francesco, die Madonna di S.Giorgio und die Madonna del S.Sebastiano (A.C.**Quintavalle**, L'opera completa del Corregio. Classici dell'arte Nr.41, Mailand 1970, 90 Nr.14, 104 Nr.65, 109 Nr.79). Des weiteren kann **Andrea del Sartos** Madonna mit den Harpyien im Palazzo Pitti, Florenz, genannt werden, wo zwar die beiden begleitenden Heiligen dem Betrachter entgegen blicken, der hl.Franziskus jedoch der Madonna mit Körper und Gestik zugewandt bleibt, vgl. Anm.162. Ähnliches gilt für **Girolamo dai Libris** Maria mit Kind und zwei Heiligen im Museo Civico, Verona, **Berenson** a.O.(Anm.162) Taf.352. Vergleichbar ruhig wie am Marienaltar und weniger pädagogisch deutlich wie bei den oben genannten Bildern hat **Raphael** in seiner Londoner Pala Ansidei dieses Motiv gestaltet, O.**Fischer**, Raphael, Berlin 1962, 33 Abb.35. Der hl.Nikolaus gibt wie der hl.Franziskus ein frommes Exempel, indem er in der Bibel liest, während der Täufer gegenüber mit verhaltener Aktion auf

den Jesusknaben deutet. - In der profanen Malerei ist solche Kommunikation ebenfalls nicht unbekannt, z.B. in **Rubens** Philosophenbild mit J.Lipsius und seinen Schülern, wo die beiden älteren über eine Textstelle nachdenken, während die Gebrüder Rubens den Betrachter anblicken, M.Warnke, P.P.Rubens. Leben und Werk. Köln 1977, 42f. Abb.21. - Aus der bildenden Kunst kann in Franken nur ein Beispiel angeführt werden, das Ezechiel-Relief **Leonhard Kerns** in Schwäbisch Hall, in dem eine Nackte ganz rechts dem Betrachter entgegen blickt und mit der ausgestreckten Linken und dem Zeigefinger auf Ezechiel deutet, E.Grünenwald, L.Kern. 1969, 28, 45 Nr.92, Taf.40. Sie datiert dieses 1,13 : 1,37m große Relief (nicht 1:1m) um 1640, wiewohl es, wie schon Gradmann 1917, 129f., 202, vermutete, gewiß mit dem 1655 vom Grafen Joachim Ernst v. Öttingen bestellten Ezechiel-Relief für ein Grabmal identisch ist. Da das Epitaph 6 Schuh breit werden sollte, blieben mit ca. 33cm links und rechts des Reliefs ein genügend breiter Streifen für die Säulen übrig. Von den Maßverhältnissen gibt es also keinen Widerspruch, wie Gradmann befürchtete. Auch die Tatsache, daß von diesem für den Grafen Öttingen geplanten Grabmal bei Leonhards Tode lediglich das Relief fertig gewesen ist, spricht für die vermutete Identität, zumal ein solches Relief in Harburg nicht zu finden ist und das Haller Relief bekanntlich das Grabmal des 1721 verstorbenen C.D.Stellweg schmückt. Das Relief war offensichtlich in der Kern-Werkstatt verblieben. Die unsichere Chronologie der Werke Leonhards gewönne so einen neuen Fixpunkt, der sich um zwei weitere, **Leonhard** sehr nahe stehende Grabmäler in St.Michael zu Schw.Hall erweitern läßt: Es handelt sich um die Grabsteine des Predigers Joseph Stadmann (gest. 1626) und des Friedrich Hörmann (gest.1642). Ihre Qualität im Figürlichen als auch die starke stilistische Verwandtschaft der thronenden Allegorie und der Putten im zuletzt genannten Epitaph sprechen für Leonhard. Lediglich der altertümliche Gesamtentwurf des jüngeren Grabmals und seine rückständige Ornamentik verwundern bei diesem in Italien geschulten Meister. Die Löwenkopfkonsole dieses neben dem Turm angebrachten Grabmals ist mit G.B. bezeichnet, womit vielleicht der Leonhard-Schüler Joh.Georg **Betzold** gemeint ist. Stilistisch diesem vergleichbar und ikonographisch ebenso ungewöhnlich ist die stark verwitterte Grabplatte für den 1645 verstorbenen Georg Friedrich Blintzig im nördl. Seitenschiff. Damit lieferten Leonhards Großwerke in Laibach, Nürnberg, Regensburg und Schw.Hall für jedes Jahrzehnt zwischen 1610 und 1660 wenigstens ein festes Datum, an dem sich die Kleinplastik orientieren könnte. - Nur einmal vorher, so scheint es, hat **Riemenschneider** im Rothenburger Hl.Blutaltar mit den beiden Relieffiguren in den kleinen Auszügen der Flügel den Betrachter durch Fingerzeige auf das Abendmahl unten und die Hl.Blutreliquie darüber auffordernd angesprochen, L.Bruhns, T.Riemenschneider, Königstein 1979, Abb.S.53.

128b

127b

128a

801. vgl. Anm.346. Lediglich der Hofmaler **de Rül** kann mit seinem ca. 1664 entstandenen Antonius-von-Padua-Bild in der Ochsenfurter Kapuzinerklosterkirche mit einer vergleichbar intensiven Darstellung konkurrieren.

104b

802. A.Venturi, Storia dell Arte Italiana X, Parte III, Scultura del Cinquecento (1937), Reprint 1967, 216, Anm.1, Fig.162: Der Ausdruck dieser Statue ist gegenüber Würzburg noch ruhiger. Eine lebhaftere Franziskus-Darstellung ist in Fig.170 wiedergegeben.

803. H.Decker, Barockplastik in den Alpenländern, 1943, Abb.223 und W.Hager, Barockplastik in Europa (Hrsg.H.Busch) Ffm. 1964, Abb.57 (Detail).

804. Die Täuferstatue im Hochaltar der Reurerkirche (K 41) von 1687 streckt

- zwar den einen Arm vollkommen frei aus, doch halte ich diese Figur auch aus vielen anderen Gründen für eine Gesellenarbeit, vgl. S.162 und Anm.567.
805. Th.Müller, Deutsche Plastik der Renaissance bis zum Dreißigjährigen Krieg, Königstein i.T.1963, 7f., Abb.36, 37, 50, 51. V.Oberhammer, Die Bronzestandbilder des Maximiliangrabmals in der Hofkirche zu Innsbruck. Innsbruck 1935.
806. Bruhns 1923, 152, 186-193, Abb.40, 41, Taf.III.
807. Bruhns 1923, 407, Abb.128.
808. ebensowenig z.Junker, z.B. an seinen gepanzerten Offiziersstatuen an der Neutor-Außenseite und dem Grabmal J.W.v.Kerpen (gest.1627) in Lohr, KDM Lohr 1914, Abb.14.
809. S.Benker, Ph.Dirr a.O.(Anm.773) Abb.18.
810. vgl.Anm.233. ca. 1630/40 entstanden.
811. Ausstellungskatalog "Barockplastik in Norddeutschland", Hamburg 1977, 155ff. Abb.114, 115.
812. ebenda S.70, Abb.43.
813. H.R.Weihrauch, G.Schweigger (1613-90) und sein Neptunbrunnen für Nürnberg, Anz.d.Germ.National Museums 1940-53(1954) 87-143 mit Abb. M.Schuster, G.Schweigger a.O.(Anm.779), 137ff.
814. Herzog/Ress, Der Frankfurter Barockbildhauer J.Glesker. Schrift.d.Hist.Mus. Ffm. X(1962) 88-122 (Der Stil Gleskers und seine Quellen, von Anton Ress)
815. Wann dies geschehen sein könnte, ist müßig anzugeben, vielleicht im Zusammenhang mit dem Laudenbacher Mirakelaltar (K 12), der sich an den Bamberger Ziborien-Altären Gleskers orientierte.
816. vgl. den lebendiger und flockiger gestalteten Vollbart des Ezechiel im gleichnamigen Relief Leonhard Kerns in der Schwäbisch Haller Michaelskirche (1655), Grünenwald 1969, Taf.40 und hier Anm.800.
817. Lothar Pretzell, Salzburger Barockplastik (Diss.Mchn) Berlin 1935, 5, 7, 10f., 18, 20. Vgl. auch die mir unbekannt gebliebene neuere Arbeit von Peter Nitsche, Studien zur monumentalen Steinplastik in Salzburg von etwa 1650 bis 1710 (Diss.Berlin 1963) 1964. In Salzburg wären z.B. neben den Figuren des Residenzbrunnens (1659/61 von Tommaso di Gerona) auch die in ruhiger, aber kraft- und lebloser Monumentalität gebildeten Bischofsheiligen am Domportal von B.van Opstal (1668 nach Pretzell S.24f.) zu nennen. Opstal, der gerade aus Rom zurückgekehrt war, scheint sich, wie viele seiner Landsleute, mehr an Duquesnoy als an Bernini orientiert zu haben.
818. vgl. Anm.390.
819. Heinrich Sturm, Münchner Barockplastik von 1660-1720. Münchn. Jb. d. Bild. Kunst NF 9(1932) 162-210. A.Ableithner/K.Busch, Neues Archivmaterial über die Künstlerfamilie Ableithner, Münchn. Jb. d. Bild. Kunst NF 9(1934) 36, S. III-X. Der ca. 1617 geborene Ableithner lernte in München bei C.Angermaier

(gest.1633), arbeitete bis 1635 als Elfenbeinschnitzer und Steinbildhauer, um dann auf herzoglichen Befehl zu einem siebenjährigen Romaufenthalt aufzubrechen. Ab 1653 ist er Hofbildhauer bis zu seinem Tode 1705. Stern wußte noch nichts vom Romaufenthalt, weshalb er Italienisches in diesen Figuren nicht entdecken konnte, was aber auch mit diesem Wissen nicht leichter fällt

820. vgl. Anm.803. Stern beschrieb die Statuen denn auch als schwerfällig und derb, aber mit seelischer Kraft: "Die ruhige Gehaltenheit des Umrisses ergibt eine fast klassische Form, wie sie kaum einer seiner engeren Landsleute erreicht. - Die Evangelisten sind noch isolierte Statuen im Sinne des 16.Jhd. Gegenüber gleichzeitigen Arbeiten des bayrischen Gebietes, etwa Thomas Schwanthaler, können sie doch wohl im Sinne der nach virtuoser Körpergestaltung strebenden Epoche als fortgeschrittene Leistungen gelten" (S.167). Stern widerspricht sich, wenn er allgemein urteilt, daß die beginnende Barockplastik (ab 1660) durch malerisch-dekorative Formbehandlung, leidenschaftliche Beseelung und Vereinheitlichung im Rahmen der Architektur manieristische Kunstformen, wie sie seit **Krumper** üblich waren, nämlich monumentalgeschlossen, blockmäßig-kompakt, klar umrissene Figurenform, nunmehr abgelöst habe. Die zuletzt genannten Adjektive gelten auch für die Evangelisten.
821. Dehio Hessen, 1982², 302: "um 1670".
822. Ähnlich wie diese Holzstatue können noch weitere, vielleicht in der Schule von Hadamar entstandene hölzerne Großstatuen von Mönchsheiligen für Hochaltäre beurteilt werden, z.B. die Statuen der ehemaligen Hochaltäre für Kloster Arnsburg und Kloster Engelthal in Hessen, vgl. Kirchenführer Kloster Engelthal in der Wetterau (Beuroner Kunstverlag) o.J. (nach 1968) S.13, Abb. S.4, Hochaltar von 1701. Der Hochaltar Kloster Arnsburgs, der eine zeitlang im Mainzer Diözesan Museum aufbewahrt worden war, steht heute vereinfacht in St.Georg, Mainz-Castell.
823. vgl. Anm.376.
824. Nur in Ausnahmefällen, wie der von allen Seiten sichtbaren Kreuzgruppe **Gleskers** im Bamberger Dom oder auch seinem auf einer Säule aufgestellten Salvator, bemüht man sich um rundplastische Ausarbeitung, was nicht gleichbedeutend ist mit thematischer Mehransichtigkeit wie bei **Bernini**.
825. vgl. Anm.382. 826. vgl. Anm.383.
827. Man kann aus diesen Beobachtungen entgegen dem im Katalog geäußerten Verdacht doch damit rechnen, daß von Beginn an nur für den Salvator eine Nische vorgesehen war.
828. vgl. Anm.387.
829. vgl. Anm.388. Ergänzend dazu wären noch zwei gemalte Salvatorbilder zu nennen, die schon vor **Petel** eine ähnlich bewegten, diagonal verlaufenden Mantel aufweisen, so die Miniatur aus dem Rotelbuch von Theodor **Schrödter** (1641) mit der Darstellung des Herzogs Tassilo III. von Bayern vor dem Erlöser und die gleiche Darstellung von Eberhard **Schöfflmair** (1595) aus dem Rotelbuch von 1595/1607 im Kremsmünsterer Stiftsarchiv, vgl. 1200 Jahre Kremsmünster, Stiftsführer³, Linz 1977, Abb.1, 11. In der Armhaltung bestehen jedoch keine Beziehungen zu Petel, eher zum traditionellen Typus, wie ihn Preuß wiedergibt. Auch die Charakterisierung als weißhaarigen alten Mann stimmt weder mit Petel noch mit Preuß überein.

830. vgl. Anm. 389.

831. Pretzell a.O. (Anm. 817)

832. Werner Kitlitschka, Rubens und die Bildhauerei. Die Einwirkung der Plastik 'auf sein Werk und Rubens' Auswirkung auf die Bildhauer des 17. Jhd. Diss. Wien 1963 (Ms.) 270ff. und der Ausstellungskatalog Brüssel 1977 "La Sculpture au Siècle de Rubens dans les Pays-Bas méridionaux et la principauté de Liège. Musée d'Art Ancien, Bruxelles. Dort besonders die Einleitung von Elisabeth Dhanens.

833. Bruhns 1923, 251f., Abb. 67. Vgl. Anm. 421.

834. Zu dem Fürstenberg-Grabmal vgl. Anm. 429. Durian-Ress, Grabmäler a.O. (Am 428) 243, Abb. 17 und Adolf Jansen, Inleiding tot de Studie van de Zeventiende eeuwse Grafmonumenten. Bull. Musees Royaux d'Art et d'Histoire 40/42 (1968-70) 233f., Fig. 16. Hinzugerechnet werden kann auch das Grabmal des Wormser Bischofs G.v. Schönburgs (gest. 1595) im Mainzer Dom, Bruhns 1923, Abb. 75, vgl. auch Anm. 423 und F. Arens, Der Dom zu Mainz, Darmstadt 1982, 123, Abb. 44.

835. vgl. Anm. 428

836. ebenda

837. s. Anm. 413 u. 414

838. s. Anm. 429.

839. Ausnahmen davon: Bruhns 1923, Abb. 1, 14 (Wirsberg-Grabmal), 70 (Scharfenstein-Altar, Mainz). Auch das Grabmal des Feldmarschalls Christoph Sparr (1660) von Artus Quelinus d.Ä. in der Berliner Marienkirche gehört dazu, Ausstellungskatalog "Barockplastik in Norddeutschland" Hamburg 1977, Abb. 53

840. Durian-Ress, Grabmäler a.O. (Anm. 428) Abb. 17, 6, 12, 13, 16. In Norddeutschland gibt es, wohl als Nachklänge des Fürstenberg-Grabmals einige Darstellungen der Adoratio, die ebenfalls den Kopf aus der Bildebene drehen, so das Grabmal des Fürstbischofs B.v. Galen in Münster (1678/79) von J.M. Gröninger oder das riesige Grabmal H.F.v.d. Leyens in Mainz (1706), Th. Rensing, Monumenta memoriae. Westfalen 36 (1958) Abb. 46, 53.

841. W. Wiemer, Klosterkirche Ebrach (Schnell u. Steiner Nr. 274) 1977¹³, 15. Bruhns 1923, 68ff. (zu Kistner). Weitere Beispiele sind: Das Epitaph eines fast aus der Nische herausblickenden geistlichen Adoranten in der Vorhalle der Fritzlarer Stiftskirche (ca. Mitte des 16. Jhd.), der kniende Landhofmeister Hermann v. Sachsenheim (gest. 1508) in der Stuttgarter Stiftskirche, das Bronzeepitaph für den adorierenden Hochmeister Walther v. Cronsberg (gest. 1543) von Hans Vischer (1539) in der Marienkirche von Bad Mergentheim (K. Köppen), Die figürliche Grabplastik in W.-Franken, Halle 1909, 53, 79; Dehio Baden Württemberg 1964 (F. Piel) 21), oder der Grabstein des knienden Ritters Wendel v. Schrotzberg (gest. 1513) in der Crailsheimer Johanneskirche, H.J. König, Die Crailsheimer Johanneskirche. Große Baudenkmäler 228, 1969, Abb. S. 13. Aus dem Mainzer Dom muß noch das bedeutende Grabmal H. Backoffens für den Erzbischof Uriel v. Gemmingen (gest. 1514) genannt werden, der nicht nur zum Kreuz hinauf blickt, sondern sich auch ein wenig aus der Reliefebene herauswendet. Im Familiengrabmal Brendel v. Homburg (1563) betet der kniende Bischof fast frontal (A. Schuchert/W. Jung, Der Dom zu Mainz. 1975², 37, 44 (mit Abb.). Arens a.O. (Anm. 834) 111 Abb. 40, 119: ohne Abb.; datiert das Brendel-Epitaph nach 1569.

842. Um 1667 dürfte sich das Sakrament noch in Riemenschneiders Sakramentshäuschen im Hochchor befunden haben, vgl. Anm. 721, 469.

843. s. Bruhns, Das Motiv der ewigen Anbetung in der Römischen Grabplastik des

844. s. Anm. 430.

845. s. S. 143f.

846. s. Anm. 432.

847. Durian-Ress, Grabmäler a.O.(Anm.428) Abb.2, 7 und W.Hager/E.M.Wagner, Barockplastik in Europa, Ffm. 1968, Abb.100 (Porträt des Triest en face). Letzteres wurde allerdings noch zu Lebzeiten des Bischofs ausgeführt. Vgl. auch seine Büste im Ausstellungskatalog Brüssel a.O.(Anm.832) 87 Nr.53, die von Hieronymus **Duquesnoy** signiert ist.

848. Herzog/Ress, Glesker a.O.(Anm.814) 128, Abb.43. Das Büstenrelief, zu dem noch ein zweites gehört, ist aus Marmor.

849. Generell kann zur Forschungslage bemerkt werden, daß für den deutschen Sprachraum zum barocken Grabmalporträt keine speziellen Studien existieren, wie Lorenz **Seelig**. Das Bildnis in der Barockskulptur Norddeutschlands (Im Ausstellungskatalog Barockplastik in Norddeutschland, Hamburg 1977, 85, Anm. 3) richtig anmerkt, um dann auf die Behandlung dieses Themas in seiner Darstellung zu verzichten.

850. vgl. Anm. 774, 800.

851. Grünenwald, L.Kern, 1969, Taf.57 (signiert) u. die Taf.9, 40, 42, 66, 70, 71, um nur die Werke zu nennen, die mit einiger Sicherheit **Leonhard** zugeschrieben werden können, s. auch Anm.781.

852. Gradmann, M.Kern, 1917, 191 Nr.48 mit Abb. eines Putto. Richard **Schmidt**, Hohenloher Land, 1956, 51, Abb.49.

853. H.**Hibbard**, Bernini e il Barocco, Milano 1968, Taf.XXXVIII.

854. Kitlitschka a.O.(Anm.832).

855. Die von Horst **Reber**, Der Frankfurter Bildhauer Johann Wolfgang Fröhlicher und seine Arbeiten in Trier, in: Schriften d. Hist. Museums Ffm. XII(1966) 65ff. ausgesprochene Zuweisung dieses Werkes an **Fröhlicher** wurde zurecht nicht akzeptiert, vgl. Veronika **Birke**, Studien zu Mathias Rauchmiller, Diss. Wien (Ms.) 1974, 23-34. Vgl. auch hier Anm.439.

856. Zu der Abhängigkeit des Kopfes von dem Gemälde vgl. Anm.459 und S.126.

857. z.B. am Bronnbacher Hochaltar 1658/70, vgl. Anm.300 u. 753.

858. Zwei Schwäbisch Haller Prediger-Grabsteine in St.Michael (Georg Philipp Bonhöffer, gest.1676, 27.Aug. und Johann Wolfgang Weidner, gest. 1669, 4.Juni), die ein wenig begabter Nachfolger **Leonhard Kerns** geschaffen hat, sind in ihren nüchternen Porträtversuchen ihren älteren Vorgängern verhaftet. Da wegen der übergroßen Inschriftentafeln nur Brustbildnisse dargestellt sind, hat sich der Meister auch darin keine Mühe gemacht, etwas von der besonderen Aktivität hochbarocker römischer Brustbildnisse einzubringen.

859. Von **Fröhlicher** wäre die Grabplatte des Mainzer Erzbischofs Anselm Franz v.Ingelheim (gest.1695) in der Aschaffenburg St. Michaelskirche zu nennen (F.**Arens**, J.W.Fröhlicher u. J.M.Henle, in: Aschaffenburg Jb.4, II.Teil (1957) Abb.182), während für **Rantz** auf die Arbeiten von Susanne **Sturm**, Der Bildhauer E. Rantz 1649-1732. Ein Beitrag zur fränkischen Kunstgeschichte. Diss. Erlan-

102a,b
103a

- gen 1945 (Ms.) und K.Sitzmann, Der Bayr. Hofbildhauer E.Räntz, in: Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde von Oberfranken 35(1949) H.1, 3-27 und bes. auf Heinrich Thiel, Grabdenkmäler d. E.Räntz u. ihre Zeit, in: Frankenheimat (Bayreuth) 7(1956) 13-14, 21-22, 33-38 verwiesen werden kann.
860. Ähnlich deutet auch Tilmann Breuer den Blick in seinem Abschnitt über Bamberg im Dehio Franken 1979, 84.
861. s. Anm.490 u. Kapitel "Grabmäler". 862. s.Anm.491. 863. s.Anm.488,489.
864. Schuchert/Jung, Der Dom zu Mainz, 1975², Abb.S.39.
865. s.Anm.488. 866. Bruhns 1923, 269ff. Abb.73.
867. KDM Stadt Eichstätt 1924, mit Abb.
868. Dies belegen die Quellen. M.Schuster, G.Schweigger a.O.(Anm.778) 137ff. will in den Figuren eine Umbildung ins Ideale bemerkt haben, worin ich nicht zustimmen kann.
869. s.Anm.557.
870. Daß ein Rahmen als Fenster dienen kann, dürfte Preuß nicht zuletzt von seinem eigenen, von dem Nürnberger J.A.Böner gestochenen Porträt bekannt gewesen sein, auf dem er seinen Arm durch den Rahmen hindurch auf eine antike Büste legt.
871. Hans Tietze, Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Salzburg (=Österreichische Kunsttopographie IX) Wien 1912, 36, Fig.44, 45: Grabmäler der Erzbischöfe Guidobald Graf Thun und Andreas Jakob von Dietrichstein.
872. Es handelt sich um Wolfgang Baltasar (gest. 1661, 4.Okt.) und Martin v. Sekendorf (gest.1660, 10.Dez.). Würzburger oder Nürnberger Künstler dürften für diese Platten nicht in Frage kommen. Sie gleichen sich formal wie stilistisch, wozu noch eine kleine bronzene Inschriftentafel mit dem Wappen Bischof Rienecks (1672) im Bamberger Domkreuzgang zu zählen wäre, so daß man an einen Bamberger Meister denken möchte, etwa Hans Mathes Sebert, zu dessen Ornamentik und Puttentypen Vergleichspunkte bestehen. Die Dargestellten halten in einer Hand einen Rosenkranz, in der anderen ein aufgeschlagenes Buch. Die architektonisierende Rahmung faßt die Bildnisovale sehr eng. Auf der älteren Platte ist auf ein interessantes Vanitasmotiv aufmerksam zu machen: Über der Inschrift sitzt ein Knabe auf einem Sarg, abgelegte Schaufeln neben sich und bläst Seifenblasen. Eine Blume vervollständigt das Idyll. M.Pfister, Der Bamberger Dom, in: Ber.d.Hist.Ver.Bamberg 1896,50.
873. Herzog/Ress, Glesker a.O.(Anm.814) 128 Abb.43. Im Historischen Museum Frankfurt, Main. Das nur fragmentiert erhaltene Marmorgrabmal ist weder identifiziert noch datiert.
874. vgl. dazu noch die nach Gleskers Entwurf von dem Bamberger Bildhauer H. M.Sebert geformte Büste des Bamberger Bischofs O.V.v.Salzburg in der Michaelskirche (1659), Herzog/Ress a.O. Abb.39.
875. Es fällt auf, daß drei solche großen Lockenspiralen auch eine Seite des Rieneck zieren.

876. Herzog/Ress, Glesker a.O.(Anm.814) 128: "Ihr Zusammenhang mit niederländischen Vorbildern ist offensichtlich, wenn man zum Vergleich etwa die Mar-morbüsten des Johann de Witt von Artus Quellinus d.Ä. im Museum zu Dor-drecht oder des Amsterdamer Bürgermeisters Andries de Graeff vom gleichen Künstler im Reichsmuseum zu Amsterdam heranzieht. Über die modische Haar- und Barttracht hinaus besteht vor allem der Zusammenhang in der Art, wie zwischen dem klar modellierten Knochengerüst des Gesichts und den weichen Fettpolstern unter der verschiebbaren Haut unterschieden wird." Abb. der Quellinus-Werke in: Elisabeth Neurdenburg, De zeventiende eeuwse Beeld-houwerkunst in de noordelijke Nederlanden, Amsterdam 1948, Abb.158, 159. Zu der de Witt-Büste vgl. zuletzt den Ausstellungskatalog Brüssel 1977, "La sculpture au Siècle de Rubens" 153 Nr.115. Die Büste entstand noch zu Leb-zeiten.
877. Dargestellt sind Herzog Ernst der Fromme von Sachsen Gotha (1601-79) und Gemahlin (?). Ob diese Büsten schon eine Zuschreibung erfahren haben, ent-zieht sich meiner Kenntnis.
878. s. zu diesem Grabmal zuletzt V.Birke, Rauchmiller a.O.(Anm.855) 23-34.
879. Über Rieß und Ammon s. S.31, 42, 138ff., Anm.101, 137, 502, 567,Q91.
880. Über die Schwierigkeiten eines Meisters mit seinen Gesellen berichtet Fröh-licher 1688, als er das Modell für den neuen Würzburger Domhochaltar ab-liefert, vgl. Anm.350, 716.
881. Es ist aber kein Beweis dafür, daß Ammon auch Schüler des Preuß gewesen ist, denn sein Vater war ebenfalls Bildhauer. Bei ihm dürfte er die Anfangs-gründe gelernt haben, nicht bei Preuß.
882. Theodor Müller, Deutsche Plastik der Renaissance bis zum Dreißigjährigen Krieg, Königstein 1963, 18.
883. Wenn er auch häufig Termine überschreitet und sich mit seinen Auftragge-bern anlegt, so liegt das m.E. mehr an seiner bis ca.1670 zu kleinen Werk-statt und der Fülle der Aufträge. Zum Thema Bildhauerzeichnung vgl. Klaus Lankheit, Egell-Zeichnungen, 1953, 11-13, 67, Anm.1; J.Meder, D. Handzeich-nung, Wien 1923², 361ff.; A.E.Brinkmann, Skulptur u. Zeichnung, Genius III,1, 1921, 5ff.; H.Keller, Artikel "Bildhauerzeichnung", RDK II (1939) 625ff.; G. Kolbe, Plastik u. Zeichnung, Genius III,1,(1921) 13ff.; E.Gradmann, Bildhauer-zeichnungen, Basel 1943; zum Thema Bozzetto vgl. A.E.Brinkmann, Barock-Bozzetti, Ffm. 1923; H.Keller/A.Ress, Artikel "Bozzetto" in RDK II (1948) und die 1987 erscheinende Publikation der Bozzetti-Sammlung des Mainfr.Mu-seums durch H.P.Trenschel.
884. Die Maler und Vergolder erhalten denn auch in der Regel einen höheren Lohn als der Bildhauer, wobei man freilich im Falle der höheren Löhne für die Vergolder den Preis für das Gold abziehen muß.
885. vgl.S.8.
886. Beispiele sind der Mirakelaltar in Laudenbach, Q 73,2; Q 73,17: Die Statuen sollen "sauber" ausgeschnitten werden. Der Hochaltar Gerolzhofen (Q 92): "solche Bilder..., so in der Visirung angezeigt, auf das fleißigst und künst-lichst elaborirt". Hochaltar Dietrichspital (Q 98): "daß 3 Statua...der Kunst nach sauber soll verfertigt werden."

887. vgl. K 38, S.153 und Anm.554.

888. Daß Preuß von seinem fortschrittlichen Gesellen gelernt und nicht der Geselle aus einigen Ansätzen seines Meisters zu seinem Stil gefunden hat, darf man wohl voraussetzen, wenn Preuß nicht gar aus völlig anderen Quellen geschöpft hat. Diese Parallelen reichen aber andererseits nicht aus, die Maria ebenfalls dem Gesellen zuzuschreiben bzw., wie Kempter es tat, beide als Produkte des Preuß'schen Alterstils zu betrachten. In der Kopfdrehung des Johannes und seinem linken, vor die Brust gelegten Arm wird eine gewisse Verwandtschaft zu einer Onghers-Zeichnung sichtbar, Martin v. Wagner-Museum der Universität Würzburg Mappe 37 Nr.1338.

889. vgl. S.151.

890. vgl. Anm.790.

891. Eine Stiftung der Patrizierfamilie Starck. Laut Dehio Franken, 1979, 594 von Johann **Wurzelbauer** gegossen. Er ist bezeichnet "1624. H S G S". Wie die späteren Bronzekruzifixe des Georg **Schweigger** gehört auch dieses machtvollere, aber mittelmäßig modellierte Werk unter die Rubrik Dürer-Renaissance.

892. Herzog/Ress, Glesker a.O.(Anm.814) 68, Abb.9.

893. **J.K.Eberlein**, Führer durch die Ev.-Luth.Pfarrkirche zu Heiligenstadt (Oberfranken), Bonn 1972, 9 Abb.S.1, oder ders., Chronik d. Pfarrei Heiligenstadt (Kreis Ebermannstadt) 1656-1706, in: Archiv f.Gesch.v.Oberfranken 50(1970) 359. Zu der möglichen Abhängigkeit von **Rubens** vgl. den Ausstellungskatalog "Rubens e l'incisione" Rom 1977, 21 u. 344 (Stich nach dem Münchner Kruzifix). Der Meister könnte unter den Mitgliedern der Bildhauerfamilie **Brenck** gesucht werden.

894. Der Altar trägt das Wappen des Fuldaer Fürstbistums Placidus v. Droste (1678-1708). Der äußerst hagere Kruzifix unterscheidet sich sehr deutlich von den übrigen, voluminöseren und stoffreicheren Figuren der Maria, des Johannes und der Magdalena. Er besitzt in dem mit "R.O. 1658" bezeichneten Kruzifix in der Nagelkapelle des Bamberger Doms einen bis auf das Motiv der gekreuzten Füße fast identischen Vorläufer (zu dem Bamberger Werk s. Dehio Franken 1979, 86), zumindest stammt er aus der gleichen Werkstatt. Dieser beachtenswerte Bildhauer R.O. ist einstweilen nicht weiter identifizierbar.

895. **E.Hubala**, Peter Paul Rubens. Der Münchener Kruzifixus (Reclams Werkmonographien zur bildenden Kunst Nr.127) Stuttgart 1967, 8ff.

896. **U.Kultermann**, G.Grupello, Berlin 1968, Abb.169, 101, 96, 89. Eher zur Kleinkunst gehört Hans **Gudewerdt d.J.** Crocefisso vivo (ca.80cm) der Kreuzgruppe im Hochaltar zu Eckernförde (1640), s. Ausstellungskatalog "Barockplastik in Norddeutschland", Hamburg 1977, 314f. mit Abb. Er ist vom Viernageltypus aber mit parallel geführten Beinen. Die Arme sind weniger eng als bei Preuß nach oben gestreckt. Zur Diskussion und Herkunft des Christo vivo Typus vgl. zuletzt den Ausstellungskatalog Giambologna, Wien 1978, 190.

897. Pierre **Cabanne**, Rubens, Paris o.J., Abb.S.130. Um 1615, 395 : 190cm, Holz.

898. Götz **Adriani**, Deutsche Malerei im 17.Jhd. (=Du Mont Dokumente) Köln 1977, 68, Abb.54; um 1680, 96 : 59,5cm.

899. Ausstellungskatalog "Le Siècle de Rubens dans les collection publiques francaises", Paris 1977, Abb.S.66 (Kat.151 = Anm.897); Abb.S.66 (Kat.28): Gaspar de **Craayer**, Kreuzigung im Louvre, ca. 1638/48. Maria und Johannes fehlen, statt dessen Franziskus und Magdalena; Abb.S.118 (Kat.78): Jakob **Jordaens**,

Bordeaux, Cathédrale Saint André (dépôt du Musée des Beaux-Arts), umstrittene Datierung zwischen 1628 bis 1670, dort 1655/65 vorgeschlagen. - Das traditionelle Schema zeigt Anton van Dycks Kreuzigung in Lille, Musée des Beaux-Arts (ca.1630), Abb.S.82 (Kat.42).

900. Ausstellungskatalog "Deutsche Zeichner 1540-1640" Bd.1, Stuttgart 1979, 163f. (D 32) von Caspar **Freisinger** (1560-99) und S.257 (F 26) von Mathias **Kager**, ca. 1620/25.

901. vgl. Anm.896. Die Kreuzigung im Bronnbacher Kreuzaltar (Anm.300), die gleichfalls einen Christo vivo aufweist, kann hier nicht angeführt werden, da es sich m.E. um eine 1714 zusammengestellte Gruppe handelt, wobei Christus älteren Datums ist (ca.1670). 102b

902. Le Siècle de Rubens...a.O.(Anm.899) Abb.S.25 (Kat.62).

903. Die wenigen, teils ungedruckten Arbeiten zu diesem Thema sind schnell genannt. **R.Hoffmann**, Bayrische Altarbaukunst, München 1923; **R.Grosche**, Der Kölner Altarbau im 17.u.18.Jhd., Diss. Köln 1924; Gurdrun **Rotter**, Die Entstehung des österreichischen Altarbaues im 17.Jhd. (mit Beschränkung auf Nieder-und Oberösterreich, Steiermark und Salzburg), Diss. Wien (Ms.) 1957; Renate **Jürgens**, Die Entwicklung des Barockaltars in Rom, Diss. Hamburg (Ms.) 1956; Franz **Martin**, Kunstgeschichte von Salzburg, Wien 1925, 172ff.; Felicitas **Moser**, Der Altar im Lande Salzburg vom Jahre 1600-1700, Diss. Wien 1925; **Auguste Rivoir**, Typenentwicklung des Altars vom Ausgang der Gotik bis zum Klassizismus im Gebiet des Mittelrheins, Diss.Frankfurt (Ms.) 1925; Horst **Keller**, Barockaltäre in Mitteleuropa, Diss.Halle 1937, Burg b.M.1939 (=Beitr.z.Kunstgesch. 5); Rose **Schwarz**, Breslauer Barockaltäre, Diss. Breslau, Teildruck Breslau 1930; H.W.**Hegemann**, Die Altarbaukunst B.Neumanns, Diss. Marburg 1936; Th.**Demmler**, Der Deutsche Steinaltar des 16.Jhd. Diss.Berlin (Ms.) 1941; Max **Bauböck**, Rieder Altarbauverträge vor 300 Jahren, Ried i. Innkreis 1965; G.**Rotter**, Der Altarbau im 17.Jhd., in: Ausstellungskatalog "Die Bildhauerfamilie Zürn 1585-1724", Braunau am Inn 27.April-28.Okt. 1979, 41-48; Jörg **Rasmussen**, Die Nürnberger Altarbaukunst der Dürerzeit, Diss. München 1974. RDK s.v. Altar; J.**Braun**, Der christliche Altar. 2 Bände, 1924; R.**Zürcher**, Die kunstgeschichtliche Entwicklung an süddeutschen Barockaltären, in: "Der Altar des 18.Jhd. Das Kunstwerk in seiner Bedeutung und als denkmalpflegerische Aufgabe" (=Forschungen u. Berichte der Bau-und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg Bd.5) Berlin 1978, 53-83; Joseph **Braun**, Ein bayr. Jesuitenkünstler des späten 17.Jhd. (Johannes **Hörmann**), in: Die christliche Kunst 4(1907/08) 49-63 (Altarentwürfe, Staatsbibliothek München Cod.germ. 2643/1+2); Ingeborg **Schemper-Sparholz**, Unbekannte Altarentwürfe des 17.u.18.Jhd. für die Wallfahrtskirche Maria Taferl, in: Wiener Jb.f. Kunstgeschichte XXXVI (1983) 221-231; G.**Rotter**, Caspar Leusering. Zum Altarbau des 17.Jhd. im Kamptal und im Horner Becken, in: Christl. Kunstblätter 94(1956) 8ff.; Irnfriede **Lühmann**, Ein Kiedricher Flügelaltar aus dem Umkreis des Johannes Juncker, in: Mainz u.d. Mittelrhein in der Europ. Kunstgeschichte (=Stud.f. Wolfg. Fritz Volbach zu seinem 70. Geburtstag, Mainz 1966, 437-478 (=Forsch. z. Kunstgesch. u. Christl. Archäologie Bd.6);

904. Kempfer 1925, 146-153.

905. Die Wallfahrtskirche zur "Mutter Gottes auf dem Holderstock" in Schneeberg/Unterfranken (Kirchenführer), Amorbach o.J. S.9f. Es handelt sich um den 1679/80 von Zacharias **Junker d.J.** geschaffenen Gnadenaltar mit dem großen Alabasterrelief Maria in der Engelsglorie. 109a

906. In Würzburg ist nur mehr ein Beispiel erhalten, der gotisierende Schrein-bzw.

- Flügelaltar (1589/90) von dem Maler Alexander **Müller** und dem Bildhauer Jörg **Meurer** in St.Burkard, vgl.**Bruhns 1923, 206f.** u. **J.Heeger**, St.Burkard zu Würzburg (Kirchenführer), Wzbg.1970,10 Abb.S.13, wenn man von Riemenschneiders Altären einmal absieht. Der Burkarder Altar wird 1986/87 konserviert, wobei auf der Rückseite neben Malereien auch Inschriften sämtlicher Stifter sichtbar wurden. Vor allem die Fischerzunft hatte sich am einstigen Pfarraltar beteiligt, der unter dem "Fischer Crucifix" und neben dem Predigtstuhl errichtet werden sollte, vgl. **SAW**, Protokoll St.Burkard 1589 fol.200 (19.Jan.1589), fol.246 (13.April 1589), fol.408 (5.Juli 1590) und **M.Wieland**, Historische Darstellung des Stiftes St.Burkard zu Würzburg, 2.Abt., in:AU XV (1861) 2.Heft, 38ff. mit Inschrift und Stifterlisten. **KDM Würzburg 1915, 154, Abb.115, 116.** - Echte Renaissancealtäre wie in Nürnberg scheinen sich nicht erhalten zu haben, vgl. Jörg **Rasmussen**, Die Nürnberger Altarbaukunst der Dürerzeit, Diss. München 1974.
907. **E.Ullrich**, Die katholischen Kirchen Würzburgs (1897), 276; **Bruhns 1923, 141ff.**
908. **Bruhns 1923, 241f., 277-284, Taf.IV.** Vgl. auch die Beschreibung des untergegangenen Hochaltars für die Aschaffener Stiftskirche S.236f.
909. **G.Hoyer**, Kurzinventar Scheinfeld, 1976, 295. Ferdinand **Andraschko**, Schloß Schwarzenberg im Wandel der Zeiten. Ein Beitrag zu seiner Geschichte, Neustadt a.d.Aisch 1960, 41ff. (Kirche 1610-16), Abb.20.
910. **KDM Karlstadt 1912, Taf.IV.** Die Künstler des Altars sind unbekannt. Die Alabasterfiguren haben entfernte Ähnlichkeit mit Michael **Kerns** Arbeiten, doch dürften sie weder aus seiner noch aus der **Junker**'schen noch der Werkstatt Nikolaus **Lenkharts** stammen. Vgl. auch Anm.467.
911. **K.Merten**, Schloß Weikersheim, 1976, 5. Der Altartisch mit den vier Evangelistsymbolen an den Ecken wurde 1590 von Michael **Niklas** aus Reinsbronn geschaffen, das Retabel mit dem Hauptgemälde des Abendmahls und der Auferstehung darüber erst 1619 von Melchior **Jung**.
912. vgl. den ausführlichen Nachweis in Anm.212.
913. **H.Schnell**, Wallfahrtskirche Dettelbach/Main² (1965), Titelblatt. **W.Brückner**, Walldürn³(1972) Abb.S.3. **Bruhns 1923, 338.**
914. Ob allerdings das jetzige Postament der Himmelskönigin dem originalen Zustand entspricht, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Auch im Hochaltar und linkem Seitenaltar Georg **Brenks** in der Pfarrkirche Frickenhausen (1617) sind Säulen und Hauptstatuen in gleicher Höhe aufgestellt, **Bruhns 1923, 433f., Abb.136.** Das gilt auch für das in der letzten Anm. genannte Walldürner Portal von 1626.
915. Ob hier alles dem Originalzustand entspricht, darf man bezweifeln. Zumindest scheint die gegenüber dem Evangelisten Johannes um einen Kopf größere Nikolausfigur in ihrer nicht mehr gratigen, sondern weichen Faltengebung von einem anderen Bildhauer geschaffen worden zu sein, der weder der **Junker**- noch der **Lenkhart**-Werkstatt zugeordnet werden kann.
916. Der von Heinrich **Mayer Lenkhart** versuchsweise zugeschriebene Altar in der Ebracher Katharinenkapelle mit einem gleichnamigen Terrakottarelieff (Wappen Abt Hieronymus Hölein, gest.1615; **H.Mayer**, Die Kunst des Bamberger Umlandes² 1952) dürfte im Vergleich zu den weitaus zierlicheren und geschichteten Hölein-Epitaph in Ebrach und dem Grabmal Julius Echters im Würzbur-

ger Dom nicht von diesem Meister stammen, zumal die ebenfalls größeren plastischen Teile sicherlich nicht ihm zugeschrieben werden können. Sie zeigen eine gewisse Verwandtschaft zu den Figuren des Portals im Weikersheimer Rittersaal, die 1603 von dem Kalkschneider Georg **Schmidt** geschaffen wurden, vgl. K.**Merten** a.O.(Anm.911) Abb.3,6,7. Es handelt sich um eine schwerfällige, hochrechteckige Adikulaarchitektur mit aufgebrochenem, geradem Giebel und rechteckigem Reliefeld in der Mitte, welches von den beiden Halbsäulen eingerahmt wird. Zwischen den Postamenten der Säulen ein Predellenrelief. Die Architektur wird seitlich von für jene Zeit recht großzügigen Volutenwangen abgeschlossen. Die Details lassen wie auch schon in Oberschwappach keine speziellen Kenntnisse antiker Formen erkennen. **Lenkharts** Peter-und-Paulsaltar schließlich ist zu singulär, als daß er zum Vergleich herangezogen werden könnte.

917. Bruhns 1923, 308, 312-320, Abb.91-94. Wolfgang **Brückner**, Zum Walldürner Blutaltar und seinen Meistern 1616-1684, in: Ländliche Kulturformen im deutschen Südwesten (=Festschrift Heiner Heimberger), Stuttgart 1971, 261-283; ders. Schnell u. Steiner (Nr.774)⁹1972, 12, Abb.S.8 (Walldürn).

918. E.**Hubala**, Renaissance und Barock. Ffm. 1968, 151. G.**Rotter**, Der Altarbau im 17.Jhd., in: Ausstellungskatalog "Die Bildhauerfamilie Zürn 1585-1724", Braunau a.Inn 1979, 42.

919. vgl. Anm.913. Bruhns 1923, 398ff.

920. G.**Gradmann**, Die Monumentalwerke der Bildhauerfamilie Kern. Straßburg 1917, 64 "klassizistische Richtung", 38 (Bernhard-Altar, Schöntal), 40 (Michaels-A. Schöntal), 44 (Kreuz-A. Schöntal), 75 (Architektur allgemein), 82, 85, 87 "Die Wucht des italienischen Barock mußte in Deutschland notwendig vorbereitet werden durch eine wiederholte Renaissance. Jetzt erst, nach 1600, wird in Deutschland der klassische Stil auch im Großen erfaßt, nicht nur Kleinigkeiten nachgeahmt, wie im 16.Jhd. Der Sinn für Proportionen, für steingemäße Behandlung, für folgerichtige Struktur wird jetzt erst ausgebildet.", 97 (Altar der bischöfl. Kapelle im Hof Conti, Würzburg), 102 (Peter-u.-Paulsaltar, Großkornburg).
A.**Feulner**, Deutsche Plastik des 17.Jhd. 1926, 44-48. B.**Reuter**, M.Kerns Maria Magdalenenaltar in der Klosterkirche zu Bronnbach, Mainfr.Jb 6(1954), 244-246. G.**Himmelheber**, Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamtes Künzelsau. 1962, 316 (Trinitäts-A., Abb.303, 304), 320 (Johannes-A., Abb.306), 322 (Passions-A., Abb.307,308), 323 (Bernhard-A., Abb.309,310), 324 (Michaels-A., Abb.311), 127 (Magdalenen-A. der Kapelle St.Wendel zum Stein bei Dörzbach).

921. Der 1630 errichtete Johannes-Altar wurde laut Inschrift 1722 renoviert und der Kreuzaltar trägt eindeutig eine Bekrönung dieser Zeit, s. letzte Anm.

922. K 6, S.54-58.

923. vgl. Anm.920.

924. Ein fragmentiertes Gebälk hatte Kern schon bei seinem ersten Schöntaler Werk, dem Dreifaltigkeitssaltar (Anm.920) in extenso vorgeführt, indem nicht nur das rechteckige Hauptrelief in das Gebälk einschneidet, sondern auch die vier prostylen Säulen nur ein schmales Kämpfergebälk aufweisen, was dann von dem allesüberfangenden Abschlußgesims zusammen gehalten wird. Dennoch dominiert eher die Breite des Retabels als seine Höhe.

98a

925. In Franken kann als Beispiel der Hochaltar von Schneeberg bei Amorbach

100b

genannt werden, der ein solches fragmentiertes Gebälk über einem Rundbogen zeigt. Von Bruhns 1923, 345 Abb.104, 105 wurde er **Z.Junker d.Ä.** zugeschrieben und in die vierziger Jahre datiert, doch legt die mittlerweile bekannt gewordene Tatsache (vgl. Anm.905) nahe, daß der Altar aus der Pfarrkirche Hardheim stammt, die ca. 1625 ausgestattet worden sein dürfte, weshalb das Retabel ebenfalls früher entstanden sein kann.

926. KDM Würzburg Bezirk 1911, 260 (Nachtrag). **H.Dünninger**, Proc. peregrinationis, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter II(1962). Dieses mittelgroße Retabel aus Sandstein und Alabaster kam 1868 in diese 1753/54 erbaute Kapelle nordöstlich des Dorfes. Wenn das einfache Aschhausen-Wappen dem späteren Bischof **Joh.Gottfried v.A.** zuzuordnen ist (1618-23) - die Statue des Täufers könnte dafür sprechen, während die Identifizierung der anderen wegen der abgebrochenen Attribute schwer fällt, doch kann wegen der fehlenden Mitra der Bischofsheilige **Gottfried** wohl ausgeschlossen werden, vielleicht war der Evangelist **Johannes** gemeint - dann entstand der Altar vor 1617. Zwei Alabastersäulen flankieren den großen Hauptbogen, unter dem im Halbr relief jene Kreuzabnahme nach **F.Barrocci** dargestellt ist, die **Kern** schon 1612 in dem Peter-und Paulsaltar im Chor der Großkornburg gesetzt hatte und die auch im großen Altarblatt des rechten Seitenaltars in der Eibelstädter Pfarrkirche auftaucht (bez.J.G.H.1624), was für die Beliebtheit der Stichvorlage spricht. Die unterschiedliche Bogenweite der Retabel in der Großkornburg und in Rottendorf wirft ein bezeichnendes Licht auf den pragmatischen Sinn dieses Meisters, der die Figurenkomposition der Vorlage nach Belieben zusammen drängt oder auseinander zieht. Die beiden seitlichen, auf Konsolen stehenden Hauptstatuen sind mit den für Kern, bzw. seine Werkstatt gesicherten und 1611 datierten Vierzehnheiligen Statuen in der Wallfahrtskirche auf dem Gängel bei Scheßlitz stilistisch vergleichbar (Bruhns 1923, 397); **K. Pieger**, Scheßlitz. Kirchenführer Nr.749. 1961 Abb.S.13). Auf zwei bei Kern'schen Retabeln sonst nicht anzutreffende Motive muß hingewiesen werden. Zum einem stehen die seitlichen Figuren auf Auslegern und zum anderen weist dieses Retabel einen vollständig architektonisch ausgebildeten Aufsatz auf, der aus Doppelpilastern und einem bügel förmig abschließenden Gebälk besteht, wie es später erst wieder Preuß in veränderter Form verwendet. Lediglich der frühe Alabasteraltar in der bischöflichen Kapelle des Hofes Conti (KDM Würzburg 1915, 572, Taf.LXVI) weist ein nach architektonischen Prinzipien gefaßtes Aufsatzrelief auf. Die pyramidale Stockwerkbildung des Dettelbacher Portals darf in diesem Zusammenhang wohl außer Acht gelassen werden.
927. Bruhns 1923, 395: "Johann Robyn und Michael Kern gehören kunsthistorisch tatsächlich zusammen wie Vater und Sohn"; S.105-139 Peter Osten (S.132 Hochaltar im Juliusspital); S.140-165 Johann Robyn (S.143 Hochaltar der Neubaukirche); 391ff. Für Osten sei die Plastik die Hauptsache, während "Architektur nur Notbehelf und Ausstattungsgerüst" bedeute (S.134). Johann Robyn verzichte dagegen zugunsten der architektonischen Idee als Hauptsache auf Ornament (S.164). Die Ahnen beider sieht er bei **Cornelis Floris** und **Jacopo Sansovino**. Vgl. auch **A.Feulner**, Deutsche Plastik des 17.Jhd., 1926, 44-48.
928. KDM Würzburg 1915, 49, Taf.IV, Fig.30, 31. **E.Markert**, Das Büelersche Dom bild um 1627, Mainfr.Jb.8(1956) 160-241. Hier S. 33ff.
929. K 21, S. 91ff., Anm.324. 930. Bruhns 1923, 376ff. Taf.VI.
931. vgl. Anm.188. Neben den in dieser Anm. aufgeführten Beispielen darf nicht verschwiegen werden, daß dieses spezielle Ädikulamotiv auch im übrigen O-

beritalien zu finden ist, s. A.Venturi, Storia dell'Arte Italiana XI, Architettura del Cinquecento, Parte III, Mailand 1940 (Reprint 1967), 818, Fig.754 (Mailand, Palazzo a Corso Magenta, 63: Portal "Maniera tibaldesca"), 637, Fig.572 (Mailand, Certosa di Garegnana, Kreuzgangportal v. G.Alessi), 192, Fig.159 (Venedig, Scuola di S.Fantino, ora Ateneo Veneto, von A.Vittoria und A.Centino: Fassadenfenster).

932. vgl. Anm.166 und S.55.

933. Einen Bogen deutlich zu fassen, war M.Kern nicht fremd, doch hat er dann auch die geraden Wandstücke darunter als Pfeiler ausgebildet wie am Schöntaler Johannesaltar (1630, vgl. Anm.920) oder am Rottendorfer Retabel (Anm.926). Im späten Schöntaler Kreuzaltar (1644, Anm.920) wiederholt Kern die in Bronnbach vorgeführte Form.

934. vgl. Anm.189.

935. vgl. Anm.183.

936. Das gilt auch für die Sockel der oberen Figuren, während die den Preuß'schen Sockeln grob nachgeahmten Sockel am Magdalenenaltar ohne Bezug zum übrigen Retabel bleiben und auch sonst unter den reich gestalteten Sockeln der Kern'schen Figurenwelt isoliert dastehen.

5b

937. z.B. in **Tizians** letztem Gemälde in der Accademia, Venedig, wo gerade dieser Ädikulatypos von zwei seitlichen Figuren begleitet wird, die freilich bodenständige Postamente besitzen, keine Konsolen. Auf seitlichen Konsolen postierte Figuren sind mir in Oberitalien einsteilen nicht nachweisbar, doch dafür frontal ausgerichtete Konsolen, so daß die Statuen vor der Säule zu stehen kommen, wie z.B. in **Alessandro Vittorias** Altare della Scuola dei Merciai in S.Giuliano, Venedig, vgl. A.Venturi, La Scultura del Cinquecento I, 1925 (Reprint 1967) 120, Fig.91.

938. **W.Hentschel**, Dresdner Barockbildhauer des 16. u. 17.Jhd., Weimar 1966, 94. Als Blindflügel wurden z.B. anthromorphisierte seitliche Voluten am Epitaph der Herzogin Sophie-Hedwig (gest.1652. Abb.112) bezeichnet. Vgl. auch, **Hans Huth**, Künstler und Werkstatt der Spätgotik. Augsburg 1923, 98, Anm.120. Bezeichnungen der Altarteile in Quellen.

939. Eine Ausnahme kann an **Z.Junkers** hl.Blutaltar (1622/26) in Walldürn beobachtet werden, dessen auf Volutenkonsölen stehenden Seitenfiguren ohne Baldachin auskommen. Im Miniaturaltar des Obergeschosses gilt für die Seitenfiguren jedoch wieder die oben beschriebene Regel. Vielleicht findet diese Ausnahme ihre Erklärung darin, daß der traditionelle Ort für die Flügel schon von Alabasterreliefs belegt ist, die konsequenterweise auf Konsolen ruhen und oben von dem verlängerten Hauptgebälk gefaßt werden.

940. z.B. in Michael **Zürns** Überlinger Hochaltar.

941. vgl. Anm.926.

942. Eine andere Frage bleibt, inwieweit Grabmalsarchitekturen einen möglichen Einfluß ausgeübt haben könnten, z.B. **Peter Ostens** Echter-Grabmal im Würzburger Dom (1577), Bruhns 1923, 125ff., Taf.I, wo die beiden Allegorien relativ frei die mittlere Inschriftentafel begleiten.

943. vgl. R. **Jürgens**, Die Entwicklung des Barockaltars in Rom, 1956 (Ms.) passim.

944. z.B. Il Gesu, Ignazius-Altar, Ende des 17.Jhd. oder **Berninis** Sakramentsaltar in St.Peter, wo es allerdings nur den Tabernakel verehrende Engel sind.

945. vgl. K 45 u. Anm.190. Das Pendant zu dem dort besprochenen Altar mit dem Christusmonogramm weist ein Marienmonogramm auf. Dieses Retabel mit einer gotischen Madonna in der Muschelnische besitzt zwar größeren architektonischen Reichtum, doch ist alles gröber gearbeitet. Die Spiralsäulen sind schlänker und stehen vor einer Pfeilerrücklage, wie an den Seiten zu erkennen ist und nicht vor einer Ante wie gegenüber. Die Muschelnische besitzt eine eigene, kleine Ordnung. Auch der Aufsatz zeigt zierlichere und reichere Formen. Die bekrönenden Engelsköpfe gleichen sich wieder. Vgl. auch die **Preuß**-Altäre für Schöntal (K 16), Laudenbach (K 12) u. d. Juliusspital (K 23).

946. Die mir in Anm.236 noch unbekannt gewesene Assunta **Heydens** in Amorbach (1659) befindet sich heute im Hochaltar der kath. Pfarrkirche (Dehio Franken 1979, 20). Die Darstellung folgt weitgehend dem in Anm.214 genannten Stich nach **Rubens** Assunta für die Antwerpener Jesuitenkirche mit Einsprengeln aus dem Ebracher Blatt. Malerisch ist dieses unten mit G:h signierte Blatt mit dem Ebracher vergleichbar, so daß an Heydens Autorschaft des Ebracher Bildes nicht zu zweifeln ist. Die Ebracher Leinwand wird wohl kaum auch einen solchen geschweiften Rahmen aufweisen, sondern eher einfach abgeschrägte Ecken wie das Hauptgemälde für den Hochaltar in der Marienkapelle, vgl. Anm.447.

947. vgl. Anm.127.

948. Weniger **Rubens** als vielmehr **Tizians** Assunta in der Frari Kirche diene hier als Orientierung, besonders für die Gruppierung der zwölf Apostel, was auch für das Hochaltarblatt auf dem Gûgel bei Schesslitz gilt (1630), vgl. Anm.857. Ob dieses Brebersdorfer Gemälde ebenfalls von **Heyden** stammt, darüber erlaubt mein schlechtes Photo kein Urteil.

949. Das das noch 1775/76 in Himmelpforten um seitliche Durchgänge mit darüberstehenden Statuen erweiterte Retabel für den Brebersdorfer Chor zu breit war, wurde es offenbar kurzerhand in der Mitte aufgesägt und im stumpfen Winkel aufgestellt, wobei natürlich das Gemälde herausgenommen werden mußte, was man im 18.Jhd. sowieso öfter praktiziert hat, um dem Bild besseres Licht zuzuführen.

950. s.S.35f.; KDM Ochsenfurt 1911, 57; St.Nikolaus Eibelstadt (Kirchenführer; Hrsg. Kath.Pfarramt Eibelstadt) Würzburg o.J. (1980), 6 Abb.S.3,7. Vgl. auch die letzten Seiten dieses Kapitels.

951. Vgl. Anm.294, 295 u. K 15. Abb. der Altäre im Kirchenführer 1980 (Anm. 950).

952. z.B. am Südportal der Erlabrunner Pfarrkirche von Heinrich **Eberhard**, vgl. Anm.296. Am Fuldaer Portal wächst aus den seitlichen Voluten oben tatsächlich ein Kapitell (K 27).

953. Meist ist der Giebel aufgebrochen wie am rechten Seitenaltar in Michelau (KDM Gemünden 1920), der eine vergleichbare Rahmenkonstruktion aufweist und der dem Akanthus nach zu urteilen, zwischen 1680 und 1700 entstanden sein kann. Oder der Antonius-Altar in der Ochsenfurter Kapuzinerklosterkirche (1667, M.Wulff, Ruell, ein Barockmaler. Straßburg 1930, 15 Anm.15), um noch eine Ädikula zu nennen, die keinen Aufsatz besitzt und dennoch einen gebrochenen Giebel zeigt. Sonst finden sich Ädikulen mit geschlossenem oder offenem Giebel meist als Retabelaufsatz, wie beispielsweise am ehemaligen Bronnbacher Hochaltar **Z.Junkers** (vgl. Anm.300, 753) oder dem ehemaligen

104b

102a

- Hochaltar aus Kloster Himmelsporten in Brebersdorf (vgl. Anm. 127, 949). Zu den wenigen, ausnahmslos mit Säulen oder Pilastern besetzten Ädikulen, die einen geschlossenen segmentbogenförmigen Giebel aufweisen, gehören die Hochaltäre der Kapuzinerklöster in Kitzingen und Ochsenfurt (1679 und 1665/66, vgl. Anm. 127), der Hochaltar in der ehemaligen Klosterkirche Heiligenthal (1664, vgl. Anm. 127), die aus dem Bamberger Dom stammenden Nebenaltäre in Moggast (1648/51; vgl. Anm. 119), der aus dem Bamberger Franziskanerkloster stammende Hochaltar in Trunstadt (H. Mayer, Kunst des Bamberger Umlandes² 1952), der von dem Würzburger Schreiner **Küchler** gefertigte Kreuzaltar im Mainzer Dom (vgl. Anm. 972.) und schließlich ein Langhausaltar aus dem Würzburger Dom in Rödelsee, der hier versuchsweise mit **Preuß** in Verbindung gebracht wird, vgl. S. 37f. 105
104a
101b
103b
70a
954. vgl. Anm. 295.
955. W. Pfeiffer, Dreieinigkeitskirche Regensburg (Führer Schnell u. Steiner Nr. 875) 1967, 6 Abb. S. 4.
956. Bruhns 1923, 402. 957. Bruhns 1923, 329.
958. Bruhns 1923, 453ff. KDM Würzburg-Bezirk 1911, Fig. 88, 89, heute in der Seitenkapelle der Rimplarer Pfarrkirche. 97a
959. KDM Kitzingen 1911, 43. Diese Retabel dürften zusammen mit dem Hochaltar 1679 entstanden sein. Die Nebenaltäre der sonst vom gleichen Schreiner entworfenen Ausstattung der Ochsenfurter Kapuzinerkirche sind ebenfalls Bildrahmenretabel, aber aufwendiger, weniger ruhig gestaltet.
960. Wenn man will, kann das obere Datum noch bis auf 1672 reduziert werden, da bereits am Bamberger Rieneck-Grabmal (K 33), das 1672 begonnen wurde, andere Engelstypen angebracht sind.
961. Nur die betont quergelegten Voluten am Rahmen des späten Stromberg-Epithaphs (K 39, 1681) machen eine Ausnahme, indem sie nun aber auch als Basis für die darübergesetzten Vanitassymbole Sanduhr und Totenkopf dienen. 56
962. vgl. Anm. 953. Anstelle des ursprünglich **sicherlich** vorhandenen Gemäldes steht heute ein männlicher Heiliger. Der Hochaltar stammt vom gleichen Schreiner. Da unter Verzicht auf Knorpelwerk Akanthus verwandt ist, können diese Werke kaum vor 1680 entstanden sein. Nach oben kann die Grenze gut bis um 1700 ausgedehnt werden.
963. Jürgen Julier, Wallfahrtskirche Dimbach (Schnell u. Steiner Nr. 1232) 1980, 13, Abb. S. 11. Die von K. Treutwein, Landkreis Gerolzhofen. Von Abtswind bis Zeillitzheim², 1970, 54 angegebene Datierung 1687/89 kann nicht zutreffen, da Abt Augustin Vögt, dessen Wappen die Altäre schmücken, erst ab 1691 bis 1704 regierte. Ein abschließender Giebel fehlt beiden, ob mit Absicht oder durch Verlust, kann nicht gesagt werden. Statt dessen nur strahlenumgebene Monogramme. Zu der Herkunft dieser aus Münsterschwarzach stammenden Altäre (der Marienaltar ist 1694 datiert) siehe zuletzt Erich Schneider, Die barocke Benediktinerabtei Münsterschwarzach (= Veröffentlichungen d. Gesellschaft f. Fränkische Geschichte, VIII. Reihe: Quellen u. Darstellungen zur Fränkischen Kunstgeschichte Bd. 7), Neustadt/Aisch 1984, 121 Anm. 19, Abb. 99-101. 74b
964. vgl. K 48 u. bes. Anm. 754, 750.

965. Aus welchen Quellen Julier seine Datierung für die Dimbacher Retabel bezog, bleibt ungesagt, sie ist weder den Dimbacher noch den Münsterschwarzacher Klosterrechnungen (die für 1694, 1695 fehlen) im SAW zu entnehmen. Die Klosterrechnung 1691/92 (Nr.13564) enthält dagegen fol.58 folgenden Eintrag: "72fl den Schreiner undt bilthauer Johann Jörg **König** in Kitzingen von dem neuen Maria altar in der Kirchen zu verfertigen..." und "76fl 4b 14d Johann Paul **Codomann** Mahler zu Kitzingen von den obern Altar im Chor zu fassen, nebst der Kost zahlt". Der nördliche Dimbacher Altar wäre nun wahrscheinlich ebenfalls Maria Immaculata geweiht, doch findet sich in der Rechnung nichts über den gewiß als Pendant errichteten Josephsaltar gegenüber, auch nicht in den Jahren zuvor oder danach. Überdies ist dieser Bildhauer König einstweilen in keinem erhaltenen Werk greifbar, weshalb der stilistischen Zuweisung an **Rieß** nichts entgegen steht, s.Schneider in Anm.963.
966. Den Begriff prägte Renate Jürgens a.O.(Anm.943), 228ff.
967. vgl. S.34ff., Anm.120-126, 228, 928.
968. Dies gilt z.B. für die schon genannten Hochaltäre in Sand (Anm.233), Brebersdorf oder Heiligenthal (Anm.127), während diese die Kapitellzone markierende Leiste in Wechterswinkel oder dem Ehrenberg-Grabmal angebracht ist. Nur noch am hölzernen, 1663 datierten Muffel-Altar in St.Sebald, Nürnberg, vermochte ich dieses Detail auszumachen, vgl. Anm.970.
969. Es ist im Pantheon ebenso zu finden wie bei den neueren Meistern **Palladio**, **Bernini** und **Borromini**.
970. Nürnberg, St.Sebald, Stephansaltar der Familie Muffel (1663), dessen Holzretabel vom Kunstschreiner Georg Caspar **Erasmus** ausgeführt wurde, Kurt Pilz, Die St.Sebald Kirche zu Nürnberg, Nürnberg 1977³, 26. Er ist der einzige mir bekannte Nürnberger Barockaltar dieser Zeit. Eine mit Weinrankensäulen und kannelierten Pilastern bestückte Ädikula mit aufgetroffenen Giebel umfaßt rechteckig das Gemälde, welches eine spezielle Rahmenkonstruktion mit der Architektur verbindet. Dieser Rahmen ist analog einer Arkade gestaltet, indem der Absprung des oberen Bogens, der hier aus geschweiften Knorpelvoluten besteht, durch ein kräftiges Gesims gekennzeichnet ist, das überdies horizontal auch die seitlichen Pfeiler überläuft. Der untere Rahmen bildet Ohren und Füße aus, die sich in die Rechtecköffnung einspannen. Wie in Rödelsee markiert die Leiste auf der Rückwand die Kapitellzone. Dieses Retabel übertrifft als Schreinerarbeit in der Qualität alle Retabel im Würzburger Raum.
971. H.Mayer, Die Kunst des Bamberger Umlandes², 1952, 179. Herzog/Ress, Glesker a.O. (Anm.814) 68ff., Anm.46. Hier Anm.119. Sie werden dem Bamberger Bildhauer Mathes **Seberrt** zugeschrieben. Bis auf den erhaltenen plastischen Engel- und Wappenschmuck in der Bekrönung gleichen diese Retabel im Aufbau dem Rödelseer, wenn auch in äußerst gedrungenen Proportionen. Eigentümlicherweise hat gerade dieser Bildhauer die als Doppelrahmen gedachte Fassung des rundbogigen Altarblattes mittels Ohren und Füßen mit der Ädikula auf eine Weise funktionell verklammert, die man in Rödelsee von Preuß erwartet haben würde. Die Füße dieses Rahmens besitzen sogar wie die Säulen eigene, freilich schmalere Piedestale. So akkurat jedes Detail auch ausgeführt ist, so bewirken doch die etwas unförmigen dekorativen Elemente einen insgesamt plumpen Eindruck. Dazu trägt auch die über der Bildmitte weniger als in Rödelsee zurückgenommene Gebäckgrundlinie bei, da die da-

durch betonte Horizontale den Giebel stärker vom Hauptgeschoß trennt. In Rödelsee dagegen dominiert die oberste gekrümmte Giebellinie, weshalb die gesamte Ädikula stärker als Einheit aufgefaßt erscheint. Das Gemälde kommt in dieser entschlackten Form besser zur Geltung als bei den Bamberger Retabeln, deren Details das kleine Bild erdrücken. Es demonstriert diese Gegenüberstellung noch einmal den überlegenen Intellekt des Würzburgers, da er die rahmende Nebensache der Hauptsache, dem Bild, zu subordinieren weiß. Zwei spätere Retabel in Unterleinleiter, die angeblich aus St.Gangolf, Bamberg, stammen, bauen auf diesem Moggaster Schema auf, wenn jetzt auch in hoher, schlanker Proportionierung und geschickterer Durchführung. Auf dem rechten Josephs-Altar ist auf dem Blatt möglicherweise das Wappen als das des Kloster Bronnbacher Abtes Joseph Hartmann (1699-1724) zu entziffern.

70a

972. Die Fakten zu diesem Mainzer Retabel (vgl. Anm.450), einer Stiftung des Domherren Joh.v.Heppenheim genannt von Saal, hat F.Arens, Ist das Kreuz im Mainzer Dom von Rauchmiller?, in: Mainzer Zeitschrift 41-43(1946/48) 91-96, Abb.1,3 veröffentlicht. Es ist eine große, aus dunklem Holz gefertigte Ädikula mit kannelierten, korinthischen Pilastern, die in der Mitte ein rechteckiges Feld für den Kruzifix umstellen. Zu seiner Beurteilung schreibt der Autor (S.92): "Bisher zweifelte man das Entstehungsjahr 1657 an, da der Altar im Rahmen der Seitenkapellenaltäre sehr fortschrittlich und der stilistischen Reihe weit voraus geeilt wirkte. Der vorher verwandte Typus brachte ein vielgeschossiges und kleinteiliges Gerüst. Der Saulheimer-Altar, der ebenfalls aus Holz besteht, ist um 1665 die erste monumentale Schöpfung, wenn man vom Barbara-Altar absieht. Sein architektonisches Gerüst ist jedoch nicht mit der gleichen Großzügigkeit und Einfachheit entworfen wie der Barbaraaltar." Er nimmt auch einen Würzburger Entwerfer für dieses Retabel an. Da Küchler später mit Preuß zusammen arbeitet, z.B. an den Hochaltären für St.Peter (K 29), dem Chorgestühl im Dom (K 19), für die Marienkapelle (K 30) oder Wechterswinkel (K 38), ist es eine Überlegung wert, ob er in diesem Entwurf nicht von Preuß beeinflusst sein könnte. Die Gemeinsamkeiten zwischen diesem Mainzer und dem Rödelseer Retabel liegen nicht nur im geradlinig bis auf den Boden reichenden Aufbau mit der Abfolge Sockelgeschoß, Piedestale mit Säulen bzw. Pilastern korinthischer Ordnung und Segmentgiebel, sondern auch in der gleichen klassischen Sprache hinsichtlich der Proportionierung und der Details. Die Unterschiede fallen erst bei näherer Betrachtung auf. Der Schreiner Küchler hat alles flacher gestaltet, wie man dies auch bei seinen Berufsgenossen öfter beobachten kann. Er verwendet Pilaster anstelle der Säulen, die in der Regel ein Dreher hätte anfertigen müssen, womit er weniger verdient hätte. Dann verzieht er das Gebälk mit einer Vielzahl von Leistengefachen (wie später auch in Wechterswinkel) und bietet das Kymationband im Giebel gleich mehrfach auf. Zierkonsolen und ein Kranz vermehren den oberflächlichen Reichtum. Ein großer Unterschied besteht darin, daß das schnörkellose Rahmengerüst um den Kruzifix das von der Pilasterarchitektur vorgegebene Feld restlos ausfüllt ohne in die Gebälkzone einzuschneiden wie in Rödelsee, was der Giebelzone ein dem Bildwerk gegenüber übermächtiges Gewicht verleiht. Doch kann diese klassische Aufteilung auch schlicht einen rein zeitlichen Unterschied zwischen Mainz und Rödelsee bedeuten, wenn man sich daran erinnert, wie Preuß zwischen den Eibelstädter Nebenaltären (1660) und dem Altar in Fürnbach (ca.1675) die klare Trennung zwischen Bildfeld und Giebel zugunsten eines geschmeidigeren Überganges aufgab. Wie immer man diese Regelmäßigkeit beurteilt, siewückt dieses Werk in die Nähe unseres Bildhauers, obgleich er ihn nicht entworfen haben dürfte. - Zu Küchler hier noch einige neue Informationen: 1649 ist er erstmals nachweisbar (1). 1652/53 errichtet er zusammen mit

107b

108

14;26

einem ungenannten Bildhauer aus Würzburg den Hochaltar in Retzsdadt, wofür er 48fl erhält (2). 1666 wird er Bürger, wobei er 1/4 Haus auf der Brücke besitzt (3). 1668 stellt er im Dom das Chorgestühl her, das wohl **Preuß** entworfen hatte (K 19, Anm.320a; 412), im gleichen Jahr noch den von **Preuß** entworfenen **Hochaltar der Peterskirche** (K 29), ein Jahr später den **Preuß'schen Hochaltar in der Marienkapelle** (K 30, Q 87,1). 1674 wohnt er im Mannviertel in einem 1500fl teuren Haus beim Hofspital (4). 1679-83 arbeitet er die Altäre für **Wechterswinkel** (K 38, Q 95,4; 96). 1690 fertigt er im Dom das **Langhausgestühl** (K 47) und letztmals 1692/94 den Hochaltar für das **Kloster Münsterschwarzach** (K 48, Anm.754). Quellen zu (1): St.AW, Stadtsteuerrechnung Nr.5613 (1648/49) fol.16; zu (2) s. Anm.86, zu (3) SAW, Rösnerbuch Nr.1607 (1660-67) fol.593v; zu (4) ebenda Nr.1608, fol.225 und Nr.1611, fol. 50. - Was die Bestimmung des **Mainzer Kruzifixes** betrifft, der, wie von **Arens** (a.O.Anm.972) aufgrund von Quellenfunden **Rauchmiller** ab und dem wenig bekannten Ulmer Schnitzer **Christian Braun** zugeschrieben wurde, so kann hier auf einen für jenen Braun gesicherten, großen Chorbogenkruzifix (1661) in der Stadtpfarrkirche Giengen a.d. Brenz hingewiesen werden (Dehio Baden Württemberg 1964, 162), der zwar neben dem Mainzer wie ein Rohling wirkt, aber doch in der Anlage und selbst im Detail genügend Anhaltspunkte aufweist, daß eine Werkstattzusammengehörigkeit angenommen werden kann. Braun war auch Elfenbeinschnitzer, was die virtuose Oberflächenbehandlung des Mainzer Kruzifixes unterstreicht. In Giengen hängt der Kruzifix so hoch unter dem Chorbogen, daß allein darin seine grobe Ausführungen eine Erklärung findet. Haltung, Kopfform und z.B. die besondere magere Ausführung der Brustmuskeln sind jedoch so gut vergleichbar, als ob der Mainzer Korpus geradewegs unter dieser noch halbfertigen Hülle steckte, wovon man lediglich die verschieden angelegten Lendentücher ausnehmen muß. Zu dem Kruzifix in Mainz vgl. zuletzt **Veronika Birke**, Studien zu Mathias Rauchmiller, Diss. Wien (Ms.) 1974, 159-169.

973. vgl. zu diesen Retabeln Anm.127.

974. Ähnlich kann auch der **Antonius-Altar** in der **Ochsenfurter Kapuzinerklosterkirche** beurteilt werden, für den **Joh.Baptist de Rül** 1667 jenes Antoniusbild schuf, mit dem er der Überlieferung nach im Wettstreit seinen Kollegen **Onghers**, der das Hochaltarbild malte, schlug. Das Retabel gibt das Hochaltarschema vereinfacht wieder, wobei der Segmentgiebel nunmehr aufgebrochen bleibt, vgl. Anm.953. 104b
104a

975. Dies Argument darf gewiß nicht verallgemeinert werden, doch wenn man die kaufmännische Auffassung dieser kleinen fränkischen Schreiner- und Bildhauerwerkstätten aus den Akten kennt, wonach jedes Schmuckdetail extra berechnet werden konnte, dann leuchtet es ein, daß jeder Entwerfer, sofern er das Werk auch ausführen sollte, den Altar mit all dem versah, woran nur er verdienen konnte und kein weiterer hinzugezogener Meister. Diesen Eindruck gewinnt man zumindest aus den fränkischen Akten dieser Zeit. Dieser Altar wäre einer der wenigen, der von einem Schreiner entworfen wurde, während sonst in **Franken** in der Regel Bildhauer die Entwürfe lieferten, s.Anm.328, 451.

976. vgl.Anm.128. Als ein dem Rödelseer vergleichbares süddeutsches Retabel kann der Altar in der **Altöttinger Tilly-Kapelle** angeführt werden, der überdies zeitlich etwas früher liegt (ca.1652), vgl. Ausstellungskatalog "Wittelsbach und Bayern II,1. Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I." München 1980, Abb.216. Es ist ein zweisäuliges, schmales Retabel mit aufgebrochenem Giebel. Die Säulen ruhen auf einem eigenem Unterbau, der bis zum Boden reicht. Der Schrein mit dem plastischen Kruzifix und dem darunter knien

Tilly weist eine architektonisierte Rahmung auf.

977. vgl. Anm.928; 117.

978. Interessant wäre es zu wissen, wie Preuß die oben rundbogig abschließenden Gemälde gefaßt hat. Vielleicht mit einem ähnlichen "venezianischen" Schema, wie an seinem Bronnbacher Bernhard-Altar, doch bedingte dies auch eine geringere Gesamthöhe gegenüber den Retabeln mit rechteckigen Gemälden.

979. vgl. K 45, Anm.725. Lediglich **Gleskers** Baldachin Altar im Peterschor des Bamberger Doms wies schon einen einzigen schwebenden Engel unter der Kuppel auf, Herzog/Ress a.O.(Anm.814) 66, 70.

980. L.Bruhns, T.Riemenschneider. Königstein 1979, 36, 37, 64, 65.

981. H.Decker, Barockplastik in den Alpenländern, 1943, Abb.223. W.Hager, Barockplastik in Europa (Hrsg.H.Busch), Ffm.1964, Abb.57. P.Waldemar Posch, Dom zu Gurk, 1976, 7, 19, Abb.2, 11. Siegfried Hartwanger, Der Dom zu Gurk², 1969 (1963) 37-39, Abb.131-147 mit Erläuterungen im Beiheft (Hochaltar Gurk).

982. vgl. die ungedruckte Hamburger Dissertation von Renate Jürgens, Die Entwicklung des Barockaltars in Rom, 1956, 160-211. Den ersten Hochaltar in diesem Sinne schuf Hans Jakob **Sommer** 1681/82 für die Kapelle des Schlosses Stetten im Remstal, vgl. Werner Fleischhauer, Barock im Herzogtum Württemberg, Stuttgart 1958, 76, Abb.26.

983. Wenn im Katalog der Marienaltar und der Reurer-Altar zum Vergleich herangezogen wurden, dann muß hier ergänzt werden, daß man am Marienaltar die Doppelstellung über Eck ging und am Reurer-Hochaltar es sich um Dreiergruppen von Pilastern handelt, die sich einem ganzen und je zwei Viertelpilastern bestehen.

984. Theoretisch wäre es auch denkbar, daß es sich um Halbsäulen gehandelt hat, wodurch dann die hinteren vier Kapitelle sich auf je einen Pilaster und je eine Volutenwange verteilt hätten. Da jedoch C.Schenk 1939 offenbar im Luitpold-Museum (Anm.447) noch die beiden vollständigen Kapitelle dieses Altars gesehen hatte, darf man wohl diese Möglichkeit ausschließen.

985. Als Beispiele können genannt werden, **Grünwalds** Isenheimer-Altar, der Hochaltar des Breisacher Münsters (1523/26 vom Meister H.L., vgl. H.Schindler, Der Schnitzaltar, Regensburg 1978, 174ff.), **Riemenschneiders** Schrein in Creglingen (1505/10), an dem besonders deutlich wird, wie der rechteckige Schrein von den spitzbogigen Schweifgiebel überfangen wird. Sein Heilig-Blutaltar in der St.Jakobskirche zu Rothenburg (1501-04) zeigt dagegen die Mitte in der treppenförmigen Überhöhung, wie auch Hans Leinbergers Hochaltar in Moosburg. Selbst frühe Renaissance-Altäre, wie der Johannes-Altar in der Nürnberger Lorenzkirche (1521) beobachten diese Staffelung, vgl. J.Viebig, Die Lorenzkirche in Nürnberg, Königstein 1971, 43, sowie J.Rasmussen, Nürnberger Altarbaukunst a.O.(Anm.903).

986. Wendel **Dietterlin**, Architectura..., Straßburg 1598, Taf.130: Ein Altarentwurf, dessen oben abgetreppter Gemälderahmen das Hauptgebälk teilweise überlagert. Ähnliches gilt für Taf.204. Dazu Herbert Rudolph, Die Beziehungen der deutschen Plastik zum Ornamentstich in der Frühzeit des 17.Jhd. (Diss.Mchn. 1932) Berlin 1935 (=Kunstwiss.Studien Bd.XVI) 19, Abb.4 und verwandte Ent-

würfe von **Ebelmann** S.28f., Abb.10, 11.

987. §. Anm.938.

988. s. Anm.958.

989. s.Anm.467, 910.

990. Auf welche Schwierigkeiten diese Ableitung von gotischen Schreinen stoßen kann, möge der dem Büchholder Altar in vielen Punkten ähnelnde Hochaltar in der Wallfahrtskirche auf dem Gügel bei Bamberg zeigen (1631, vgl. Anm. 236, Schluß). Hier stehen die (verdoppelten) Säulen ebenfalls auf schmalen Konsolen, reichen sie gleichermaßen nur bis zum Absprung des Bogens, der das Gemälde oben begrenzt. Doch ist die Attika, die den Namen hier ebenfalls nicht verdient, anders gestaltet, indem hohe Konsolen über den Säulen das Bogenfeld bis zum alles übergreifenden Giebel überbrücken. Stünden anstelle der Kombination Säule plus Konsole eine einzige große Säule, das Retabel zählte weitgehend zu den regulären Ädikulen. Doch existiert auch für diese Form eine Tradition, die sich in der Spätgotik ausgebildet hatte, z.B. an den Tabernakelnischen für die großen Statuen an der Fassade von Or San Michele, Florenz, oder später noch an zahlreichen italienischen Renaissance-grabmälern wie den Sforza-Grabmälern Andrea Sansovinos in S.Maria del Popolo, Rom. Ihnen allen ist gemeinsam, daß ihre hauptsächlich sichtbare Ordnung, seien es Säulen oder Pilaster, nur bis zum Bogenabsprung des mittleren Hauptbogens reichen, also noch eines mehr oder minder architektonisch ausgebildeten Gliedes bedürfen, um die Höhe des Bogenfeldes zu überbrücken. Letztlich wird diese Form mit der romanischen und gotischen Gepflogenheit zusammenhängen, Rund- und Spitzbogen auf Säulen oder Pfeilern zu stellen, also mit der Arkade. Diese beiden Traditionsstränge, hier der gotische Schrein, dort die Arkade oder Tabernakelarchitektur, wird man nicht verwechseln dürfen, wenngleich sie ganz gewiß nicht in allen Fällen hilfreich zur Erkenntnis der genetischen Vorstufen dienen, vor allem dann, wenn Bilderrahmen im Retabelaufbau eine eigenständige Rolle spielen. Siehe dazu den Abschnitt über den Hochaltar Bildhausen.
991. Engel anstelle von Säulen hat er für das Stift Schlägl arbeitende Bildhauer Johann Worath in einem erhaltenen Retabelentwurf vorgesehen, s. den Ausstellungskatalog "Johann Worath. Bildhauer zwischen Renaissance und Barock". Schlägl 1975, Abb.25. Monumentale Engelatlanten weisen die Querhausaltäre Carlones im Passauer Dom auf (1684/87), KDM Bayerns, Niederbayern III, Stadt Passau (F.Mader) 1919, 55, Fig.30.
992. Weitere Beispiele von großen, über Säulen stehenden Engeln wären u.a. bei Jean LePautre und Mathias Steinkl zu finden, vgl. L.Pühringer-Zwanowetz, M. Steinkl. Wien/München 1966, Abb.5, 262, 264, 263.
993. An Grabmälern findet man denn auch stehende Engel des öfteren, so an M. Kerns Aschhausen im Würzburger Dom oder an seinen Grabmälern in Michelstadt und Langenburg, wo sie auf der Tumba stehen.
994. z.B. die Grabmäler Dolfin (um 1600, S.Salvatore), Grimani (um 1605, S.Giovanni di Castello), s. W.Timofiewitsch, Quellen u. Forschungen zum Prunkgrab des Dogen Marino Grimani in S.Giuseppe di Castello zu Venedig, in: Mitt. d.Kunsthist.Institutes in Florenz XI(1963) 33-54, Abb.1. Panofsky, Grabplastik, 1964, Abb.432.
995. z.B. an Lucas Leydens Altar des Jüngsten Gerichts in Leyden, De Lakenhal Museum, E.Battisti, Hochrenaissance und Manierismus. Baden-Baden (1970) 1979, 182, Abb.S.184.
996. z.B. in der Bekrönung des Fuldaer Portals oder am Marienaltar im Dom, der

sich zwar über kreisförmigen Grundriß aufbaut und dessen Gemälde auch, diesem Altar verwandt, mit einem Kreisbogen abschließt, dessen großer vorderer Bogen jedoch in charakteristischer Manier nicht den Kreisbogen darunter wiederholt, sondern einen aus Kreissegmenten verzerrend zusammengesetzten.

997. Wie dies der in dieser Hinsicht vergleichbare Hochaltar in Brebersdorf vorführt, dessen rundbogiges Maria Himmelfahrtsgemälde ein flach geschweift ausgeschnittener Auszugsrahmen mit der plastischen Trinität folgt, während der oberste abschließende Giebel als flacher Segmentbogen gegeben ist, vgl. Anm.127 und den Abschnitt über Ebrach in diesem Kapitel. 105
998. Jürgens a.O.(Anm.982). 999.s.S.148f. 1000.vgl.Anm.541. 1001.s.Anm.469.
1002. Bayern südlich der Donau. Ein Bildhandbuch (Deutsche Kunstdenkmäler, Hrg. R.Hootz) Darmstadt²1977, Abb.33. Ausstellungskatalog "Die Bildhauerfamilie Zürn", Braunau 1979, Abb.16.
1003. vgl. Anm.240.
1004. Solche fünfteiligen Tabernakelwände scheint es im Süddeutschland des 17.Jhd. zu geben, vgl. den Hochaltar in Niederschönenfeld, B.Schütz, Niederschönenfeld (Schnell u. Steiner Nr.966) 1971, Abb.S.5. Allerdings ist dann die Mitte nicht mit einer Statue besetzt.
1005. Aus diesem Grund müssen die im Katalog vorgeschlagenen Schemata à la Bronnbach, Eibelstadt und Fürnbach wohl als Vorstellungsmuster ausscheiden, da sie allzu schlanke Proportionen voraussetzen. Gerolzhofen ist mit 4:10,5m schlanker als Wecherswinkel (4,4:9,9m), doch gleichen sich die Maße von Gemälde und Bogenöffnung stark: 1,9:3,33m (G.) und 1,86:3,4m (W.). Für Gerolzhofen dürften deshalb kaum kürzere Säulen verwandt worden sein. 76b
1006. Wohl aber weisen die Säulen des Fuldaer Portals (K 27) Piedestalen auf, wo sie jedoch, gattungsbedingt seit der Antike Tradition besitzen. 27
1007. Süddeutsche Retabel, selbst Riesenaltäre, weisen anstelle der Piedestalen noch weit bis gegen Ende des Jhd. Volutenkonsolen auf, um so andeutungsweise auf die traditionelle Einziehung der Predella zu erinnern, s. die angeführten Beispiele in Anm.128. Für süddeutsche Altäre dieser Art wurde deshalb schon der Begriff "Konsolstaffel" eingeführt, G.Rotter, Österreichischer Altarbau a.O.(Anm.903), 14.
1008. Weitere Beispiele wären die Retabel des Preuß-Gesellen J.M.Rieß im Stift Haug und in Reupelsdorf (Anm.749) oder der Preuß'sche Marienaltar im Dom (K 21). Vgl. auch J.M.Mauchers Altarvisier für Ebrach (1690; Kossatz in Mainfr.Jb.1977), dessen Alternativvorschlag an dieser Stelle noch ein kreisrundes Fredellenbild vorsah. 71;72
20
1009. .Anm.950. 1010.s.Anm.464. 1011.s.Anm.461,462. 1012.s.Anm.465,467,469.
1013. SAW, Rechnung Nr.17855, S.50. KDM Würzburg 1915, 156.
1014. L.Pühringer-Zwanowetz, M.Steinl. 1966, 296, Abb.313.
1015. Horst Keller, Barockaltäre Mitteldeutschlands, Burg B.M. 1939 (Beitr.z.Kunstgesch.5) 33ff. Bei diesem Werken ist niemals ein aufrecht stehendes, regelmäßig gerahmtes Altarblatt gemeint, sondern Retabel, die anstelle architek-

tonischer bevorzugt ornamentale Strukturen anwenden.

1016. R. Jürgens, Römische Barockaltäre a.O.(Anm.982) 228f. Sie betrachtet die Wandretabel als Vorläufer der "Bildrahmenretabel". Sie haben grundsätzlich keine Predella (S.230). Borrominis Altäre in S.Carlino sind danach Wandretabel.
1017. Unter den Hochaltären im deutschsprachigen Raum scheint mir der Hochaltar in der Münchner Theatinerkirche der erste zu sein, der vollkommen an die Apsiswand gerückt, auch in architektonischer Hinsicht den Versuch unternimmt, mit der Raumgliederung zu korrespondieren, indem die gedrehten Säulen z.B. den Maßen der anderen folgen oder der Auszug das Lünettenfenster im Gewölbe umrahmend mit einbezieht. Freilich ist die gesamte Retabelarchitektur etwas über die übrige Gliederung emporgehoben, ist also defakto kein Teil derselben, nimmt aber an diesem Ort eine Funktion ein, die sonst die Halbsäulen der Innenraumgliederung hätten übernehmen müssen, ob nun in der Einzahl oder als Doppelsäulen, die im Altar trotz ihrer Stellung im Winkel angedeutet sind, vgl. auch Anm.521. Zeitlich frühere Hochaltäre im Salzburger oder dem Gurker Dom stehen zwar auch unmittelbar an der Wand, korrespondieren jedoch nicht mit deren Gliederung, sofern vorhanden.
1018. Bildhandbuch Bremen-Niedersachsen (Deutsche Kunstdenkmäler. Hrsg. R. Hootz) 1963, Abb.211, S.386.
1019. U.Middeldorf, Eine Zeichnung Andrea Sansovinos in München, Münchner Jb. f.bildende Kunst NF 10(1933) 139-146, bes. 142, Abb.3. Als verwandte venezianische Beispiele wären hinzuzufügen ein Steinaltar in der zweiten rechten Kapelle von S.Maria Domini oder der Altar von Guglielmo dei Grigi (1540/50) in der zweiten linken Kapelle von S.Salvatore (Hubala, Reclamführer Oberitalien Ort, 1965, 935). Unter den deutschen Beispielen sei nur auf Loy Herings Epitaph für Herzog Erich I. von Braunschweig (gest.1540) in Hannover nach Münden hingewiesen, Bildhandbuch Bremen-Niedersachsen (Anm. 1018) 379, Abb.169. Wie sehr deutsche Innenraumdarstellungen entsprechend den venezianischen Casamento-Bildern Bellinis von anfänglicher korrekter Übernahme sich bald in mißverständliche Derivate davon entwickeln, besser degenerieren konnten, kann anhand zweier Bronzeepitaphien aus der Nürnberger Vischer-Werkstatt in St.Lorenz gezeigt werden. Das in vollendeter Klarheit und Frische von Peter Vischer d.J. für Anton Kress (gest.1513) geschaffene Epitaph zeigt den Verstorbenen in einer tonnenüberwölbten Kapelle vor seinem Betpult kniend. Der Einblick in diesen perspektivisch knapp und sicher verkürzten Innenraum läßt die vier Eckpfeiler des Raumes deutlich sichtbar werden. - Das zwei Generationen später entstandene gleich große Epitaph für Hektor Pömer (gest.1541) von Hans Vischer scheint auf den ersten Blick die gleiche Situation des betenden Verstorbenen im gleichen Innenraum wiederzugeben. Doch trotz der gleichartigen perspektivischen Verkürzung ist anstelle der Raumdarstellung etwas anderes getreten, ein Relief, ein Rahmen. Das liegt vor allem an der fehlenden Korrelation zwischen Wänden und Gewölbe. Waren im älteren Epitaph die Raumpfeiler im Gewölbe deutlich als Gurte sichtbar geworden, so fehlen sie hier, entweder die vorderen Pfeiler oder die hinteren Gurtbögen. Dieser "Raum" ist nicht mehr prägnant durchdacht, weshalb die perspektivischen Wandfluchten eher als Rahmung, denn als Raum aufgefaßt werden, als ein perspektivisches Etwas. Diese Metamorphose vermag vielleicht die Schwierigkeiten, die der Schöpfer des Peter-und Paulsaltars mit der Perspektive bzw. mit der Raumdarstellung hatte, begreiflich zu machen. Das einstmals Klare war längst

in eine neue, der Phantasie und Willkür unterworfenen Kategorie umgeschlagen. Zu den Denkmälern s. Dehio Franken, 1979, 575.

1020. E.Hubala, Giovanni Bellini. Madonna mit Kind. Die Pala di San Giobbe (Werkmonographien zur Bildenden Kunst Nr.133) Stuttgart 1969, 7ff. Bei diesen Retabeln **Bellinis** handelt es sich jedoch um die Einbeziehung der Rahmenarchitektur in die gemalte Innenraumdarstellung, einer tonnenüberwölbten Kapelle, die eingangs und am Ende eine Arkade bildet, jedoch in so strenger verkürzter Form, daß sie weit entfernt ist von der weit geöffneten Architektur des **Sansovino-Reliefs**.
1021. ebenda S.9 und Bruhns 1923, 374f.
1022. Gewöhnliche dreiteilige Altäre, die ihre Seitenteile im stumpfen Winkel abstellen, sind zu dieser Zeit nichts ungewöhnliches, z.B. der Marienaltar (1666) von dem Bildhauer Pankraz **Reyff** in St.Moritz, Freiburg (Schweiz), s. **Heribert Reiners**, Burgundisch Alemannische Plastik, Straßburg 1943, 203f., Abb. 297. Im fränkischen Raum kann nur der 1640 entstandene **Apostelaltar** im Nordflügel des Querhauses von **Kloster Schöntal** genannt werden, dessen Architektur aber vielleicht erst mit seinem 1727 von Philipp Jacob **Sommer** errichteten Pendant, dem **Stephanus-Altar**, entstand, wenn auch der umgekehrte Fall denkbar erscheint, angesichts ihrer singulären, ungewöhnlichen Architektur mit ihren nach vorn gekrümmten Flügeln (G.Himmelheber, Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamtes Künzelsau, 1962, 317f., 319). Im **Überlinger Münster** sei auf die umstrittene Architektur des **Rosenkranz-Altars** (1631) aus der **Zörn-Werkstatt** hingewiesen, obgleich hier die diagonal gestellten Seiten schon aus einer Säulen-Statuenkombination bestehen wie bei den späteren **Preuß-Altären** (C.Zoege v.Manteuffel, Die Bildhauerfamilie Zörn 1606-66, 1969, Bd.I, S.329-335, Bd.II, Abb.38). Der Autor vermutet eine durchgreifende Änderung der Architektur im 18.Jhd., in welchem auch erst die das mittlere Marienbild adorierenden Kniefiguren hinzugefügt worden wären. Nicht nur, daß der Autor für Aufbau und Detail vieles bei **Rütger Kassmann** (1630) wiederfindet, scheinen mir diese Annahmen überflüssig, sondern weil im 18.Jhd. solche Konzeptionen geschickter gehandhabt werden. Am Bruch mit der orthogonalen Stellung der Säule zur Rückwand haben sich schon Architekturtheoretiker wie **Daniel Meyer** um 1612 versucht, z.B. in einem Portalentwurf, dessen Alternativlösung für die prostyle Säule kein gerades, sondern ein gekrümmt zur Rückwand laufendes Gebälk vorsah, **Pühlinger-Zwanowetz**, M.Steinl, 1966, 154f., 294, Abb.254. Die Tendenz zur **Verräumlichung** der Architektur ist also schon vor 1630 sichtbar. Das zeigt auch der heute zerstörte **Hochaltar** in **St.Bavo, Gent**, von den Bildhauern **Robert** und **Colin de Nole** (1612-24), dessen seitliche Statuenwände sich dem polygonen gotischen Chor anpassen (Ars Belgica 4, 1935, Pl.XXXII, XXXVI; **A.Jansen**, Le Mobilier de nos Eglises a l'Epoque Baroque, Bull.d.Musees Royaux d'Art et d'Histoire 35(1963), 12, Abb.8; **Durian-Ress**, Das barocke Grabmal in den südlichen Niederlanden. Studien zu Ikonographie und Typologie. Aachener Kunstblätter 45(1974) 240, Anm.15).
1023. Folgende Überlegung soll erläutern, ob dreidimensionale Innenraumdarstellungen, wie sie z.B. Ludwig **Münstermann** in seinem **Hochaltar** in **Rodenkirchen** (1629) vorgestellt hat, dem Peter-und Paulsaltar als Vorbild gedient haben könnten. Bei diesen, wie auch bei anderen räumlichen Einsprengeln ist es jedoch so, daß die Figuren sich in der Räumlichkeit bewegen, anstatt prospektmäßig wie am Peter-und Paulsaltar nur die Raumbegrenzungen zu schmücken, Ausstellungskatalog "Barockplastik in Nordeutschland" Hamburg 1977, 100, Abb.56; s. auch den **Hochaltar** in der **Schloßkapelle** in **Varel** (Abb. 55), der die Kreuzigungsszene unter einem perspektivisch gestellten Tonnen-

gewölbe darstellt. Zwei Statuen stehen vor den Flanken dieser Architektur. Solche räumlichen Einsprengsel, die schon in Riemenschneider-Altären vorkommen, später dann, z.B. in den Altären **Deblers** in Augsburg, S.Afra, mehr oder weniger überkuppelte Zentralräume meinen, also den Tabernakelgehäusen verwandt sind, in denen oft genug gotische Statuen aufgestellt wurden. Solche realen Räume sind also von der Architektur des **Peter- und Paulaltars**, die Raum nur andeutet, weiter entfernt als die im Relief oder Gemälde dargestellten italienischen Casamento-Bilder. - Eine vielleicht verwandtere, allerdings in einer Ebene bleibende doppelkonzentrische Bogenkonstruktion verwendet **Rubens** als Aufsatz einer seiner Ehrenbögen für den Kardinalinfanten Ferdinand (J.Rupert Martin, Corpus Rubenianum XVI, The Decoration of the Pompa Introitus Ferdinandi, Brüssel 1972, Nr.1 (1635); Ausstellungskatalog "Rubens e l'incisione", Rom 1977, 116 Abb.240). Es sind reine Halbkreisbögen, von denen der äußere etwas verzogen ist, was sich schon in der Pilastergliederung darunter ankündigt. Weitere Vergleichspunkte zu den Würzburger Altären bestehen in der Aufstellung von Figuren zwischen den Doppelbögen, wenn es auch bei **Rubens** mehr dekorativer Natur bleibt. Selbst die volutenförmigen Gebälkaufsätze nebst den Aufsatzfiguren und der Anbringung von Festons lassen sich vergleichen. Neben dem aus der **Floris-Werkstatt** stammenden Grabmal in Jever wäre dies also das zweite flämische Beispiel, das auf beide Würzburger Retabel bezogen werden kann. Wenn auch der kreisförmige Grundriß noch fehlt, so geben doch die vorspringenden äußeren Pilaster als auch die großen, den Mittelboden flankierenden Wandarchitekturen in ihrer Schrägstellung eine verräumlichende Tendenz an, die freilich für den Peter- und Paulaltar nicht maßgeblich gewesen sein kann, wofür vor allem die Diskrepanzen in den Grundrissen verantwortlich sind.

1024. Solche Steigerungen von außen nach innen sind von zahlreichen italienischen Kirchenfassaden des Barock bekannt, während sie im nordeuropäischen Retabelbau bis zu diesem Zeitpunkt doch selten sind. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß zahlreiche dreiteilige Retabel nach 1600 die mittlere großen Hauptsäulen gegenüber den kleinen Säulchen der Flügel oder Ausleger deutlich betonen, doch fehlt dann die Kommensurabilität aller Stützen. Nur in verwandten dreiteiligen Anlagen, wie zwei Nürnberger Ehrenportalen (**W.Tunk**, Der Nürnberger Rathausbau des Jakob Wolf d.J., in: Z.d.dt.Ver.f.Kunstwissenschaft IX(1942) 53-91, Abb.9,10), die den äußeren Pilastern innen gleich große Säulen entgegensetzen, wird davon etwas spürbar. Nur wenige Vorläufer im Retabelbau können genannt werden, so der noch im 16.Jhd. errichtete Hochaltar der Annenkirche in **Annaberg** (**E.Ulmann**, Baudenkmäler im Osten Deutschlands, Hanau o.J. (Leipzig 1961) 17 Abb.S.86), wo die äußeren Pilaster innen von ebenso großen Säulen dominiert werden. Als bedeutend können in dieser Hinsicht die Querhaus-Altäre des Salzburger Domes bezeichnet werden, **M.Ebhardt**, Die Salzburger Barockkirchen im 17.Jhd. (Studien z. deutschen Kunstgeschichte Bd.354) Baden-Baden 1975, Abb.12. In Franken trifft man diese Kombination unerwarteterweise am **Blutaltar Junkers** in Walldürn an (Anm.917), nämlich im Obergeschoß. Allerdings gehören die Pilaster einer anderen Ordnung an wie die Säulen. Den umgekehrten Fall, also außen und innen Pilaster bietet der bedeutende, vom Würzburger Valentin **Kaut** geschaffene Hochaltar von **St.Lambrecht**, Österreich (1629, s.Anm.1032). Sonst können in Franken nurmehr zwei Grabmäler in Wertheim angeführt werden, die von **Hans Rodlein** für Graf Ludwig (gest.1574) und Gräfin Walburg (gest.1578) v.Stolberg-Königstein sowie für Graf Georg und Barbara v.Isenburg-Büdingen (ca.1580) geschaffen worden waren, Bruhns 1923, 194-201, Abb.57, 58.

1025. Zu dem Bellini-Altar vgl. Anm.1020. Als unmittelbar verwandt in der Art

der architektonischen Fassung kann der schon mehrfach genannte Hochaltar in Brebersdorf (Anm.949) angeführt werden, wobei berücksichtigt werden muß, daß das Bild bei der Neuaufstellung herausgenommen und mit einem Rahmen versehen an die Chorwand gehängt wurde. Da dieser Altar aber möglicherweise nicht ohne Einfluß des Ebracher Hochaltars entstanden sein wird, führt der Weg wieder zu Preuß zurück. Lediglich ein früher zu datierender Altar kann hier als verwandte Parallele angeführt werden, der 1644 entstandene S.Anna-Altar in St.Wolfgang am Stein des für das Stift Schlägl arbeitenden Bildhauers Johann Worath, Ausstellungskatalog Worath a.O.(Anm. 991) 1975, 16f., 72f., Abb.8. Die kleine Ordnung der Ädikula faßt hier das Gemälde. Der schon erwähnte Hochaltar im Wiener Stephansdom (1640/46, s.Anm.523, 1034 und Rotter, Österreichische Barockaltäre a.O.(Anm.903) S.138, 166) faßt das Gemälde mit einer ähnlichen Architektur wie in Bronnbach (K 6). Nicht immer ist die Entscheidung darüber, ob die Architektur den Rahmen bildet, einfach, was z.B. an dem Hochaltar der Münchner Michaelskirche abgelesen werden kann, dessen berühmtes Gemälde von Christoph Schwarz (1588) von einem Rahmen gefaßt wird, der innen aus einer gewöhnlichen, verzierten Rahmenleiste, außen jedoch aus einer architekturähnlichen Arkadenform, gebildet aus Stütze und Bogen, besteht, so daß man zunächst an eine Sonderform glaubt. Wie jedoch die untere Abschlußleiste zeigt, sind beide Rahmenteile als ein einziger Rahmen aufgefaßt, der sich in seinem äußeren Teil den Anschein von Architektur gibt, die mit der übrigen Altarkonstruktion korrespondiert. Im Hochaltar auf dem Gügel bei Scheblitz (Anm.990) ist der Raum für das Altarblatt zwar durch die Architektur vorgegeben, doch schmälert eine Leiste, die besonders am unteren Rand sichtbar wird, diesen Eindruck erheblich. Immerhin tritt die italienische Konzeption jedoch deutlicher zutage als irgendwo sonst in Franken.

105

100a

1026. B.Ulm, Das Konzil von Trient und die Kunst, in: Ausstellungskatalog "Die Bildhauerfamilie Zürn", Braunau 1979, 33-40, bes.35.
1027. Lediglich ein nach der Jahrhundertmitte zu datierender Altar unter dem Lettner der Kirche St.Gommaire in Lierre, Belgien, zeigt eine solche, das Altarblatt rahmende Bogenform, sogar unter vollständiger Ausbildung der Viertelkreise. Die Trennung ist aber deutlich sichtbar, s. Ars Belgica IV: Lierre, St.Gommaire (J.A.Goris) 1935, Taf.XII. Die gleiche Bogenkonstruktion benutzt G.Grupello für sein Grabmal des Erzbischofs de Berghes (1691-1696) in der Kathedrale zu Mechem, s.U.Kultermann, G.Grupello, Berlin 1968, 60f., Abb.25. Auch das Portal zum Würzburger Hof Guttenberg ist offenbar mit einem solchen Bogen versehen, Dehio Franken 1979, 914 (um 1720).
1028. s.Anm.324, 327, 338 und S.93ff., 97f. 1029.s.Anm.337.
1030. s.B.Ulm a.O.(Anm.1026). 1031.s.Anm.333.
1032. Als in dieser Hinsicht bemerkenswert müssen zwei österreichische Hochaltäre erwähnt werden, nämlich im Benediktinerstift St.Lambrecht und im Wiener Stephansdom. Der erstere entstand zwischen 1627/32 nach Entwurf des aus Würzburg stammenden Architekten Valentin Kaut (möglicherweise ein Verwandter des Würzburger Hofbaumeisters Michael Kaut), der zweite ab 1641 durch die Konstanzer Brüder Pock (vgl. Anm.189, 523). Am älteren wird das die Säulenordnung um den Bogenabschluß überragende Gemälde von je einer Travee begleitet, die in der plastischen Rangfolge den umgekehrten Weg wie am Marienaltar gehen, indem innen ein Pilaster beginnt, worauf die Statuennischen folgen, die nach außen von auf Ecke gestellten Doppelsäulen beschlossen wird. Die Betonung der Außenseiten war hier vor

allem deshalb sinnvoll, um die gegenüber dem Gemälde niedrigen Seitenteile als zur gesamten Architektur zugehörig zu kennzeichnen. Die Seiten besitzen eigene Substruktionen, sind also nicht, wie noch so oft in diesem Jahrhundert, als Flügel aufgefaßt. Dieses große Marmorwerk wäre einer näheren Betrachtung wert, da auch G.Rotter a.O.(Anm.903) 147 wenig zur Bedeutung dieser Architektur sagt. Vgl. auch P.Othmar Wonisch, Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St.Lambrecht, Wien 1951, 51, 73, Taf.43 (=Österreichische Kunsttopographie Bd.XXXI. Zu V.Kaut, der auch als Stukateur auf Schloß Schwarzenberg tätig war bzw. in Österreich, vgl. neben dem Artikel im Thieme/Becker auch H.Mayer, Bamberger Residenzen, 1951, 162 (1624/25) und S.70). In Wien (s.Anm.523) fehlt diese architektonische Steigerung zur Mitte hin, da nur je eine mächtige Säule das Hauptbild flankiert. Dafür stehen zur Seite dieser Säulen vor rückwärtigen Doppelpilastern je zwei Statuen, von denen die innere, ungewöhnlich genug, unmittelbar neben dem Gemälde postiert ist, was für die Preuß'schen Retabel in Wechterswinkel und Bildhausen wie auch für zahllose Altäre des 18.Jhd. von großer Bedeutung ist.

1033. Bruhns 1923, 374f.

1034. KDM Würzburg 1915, 409; K 45, S.188; Kempter 1925, 124ff.; M.H.v.Freeden, Die Festung Marienberg(=Große Baudenkmäler Bd.2) München/Berlin 1974,4 Abb.S.15; R.E.Kuhn, Die Festung Marienberg, Würzburg 1978, 22 Abb.S.15 (der dort vorgebrachte Esterbauer ist mit Reserve zu betrachten); M.H.v. Freeden, Festung Marienberg (=Mainfr.Heimatkunde 5) 1952, ; s.auch K 8, S.63f.

1035. s.Anm.745 und K 45, S.188.

1036. Diese Fläche ist mit Brettern sauber ausgeschalt, als hätten sie früher einmal - jetzt ist blankes Holz zu sehen - Hintergrundgemälde getragen.

1037. s.Anm.719.

1038. KDM Brückenau 1914, 43ff.; E.Sturm, Volkersberg in der Rhön (Schnell u. Steiner Nr.1011) 1974, 7 Abb.S.8 und Rückseite; hier Anm.894. Dieses von einem unbekanntem Bildhauer oder Architekten entworfene Retabel entstand unter dem Fuldaer Abt Placidus v. Droste (1678-1700). Da diese Grund-und Aufrißform bereits vor 1700 in Thüringen weitere Verbreitung erfahren hatte, besteht die Möglichkeit, daß die Rhöngegend eher von dort als von Würzburg aus beeinflußt wurde, was nicht zuletzt durch die aus Römhild nach Neustadt a.d.Saale eingewanderte Bildhauerfamilie Lux geschehen sein könnte. In Thüringen ist dieses leider noch nicht genauer datierbare Volkersberger Retabelschema in einigen um 1690 datierten Beispielen vertreten, vgl. Horst Keller, Mitteldeutsche Barockaltäre a.O.(Anm.903) Abb.48 (Aderstedt, ca. 1695), Abb.49 (Halberstadt, Johanneskirche, 1693), Abb.54 (Halberstadt, Martinskirche, 1696). Alle diese Beispiele haben mit Volkersberg die besondere Ecklösung gemeinsam, indem die beiden Säulen (pro Seite) zwar einem fiktiven, mächtigen Pfeilerkern rektangulär vorgestellt sind, aber die zwischen den Säulen sitzende Statuennische diesen Kern so eingesetzt ist, daß die Statuen zusammen mit den Säulen eine einzige Gerade bilden, die vom Altarzentrum im stumpfen Winkel abstrahlt. Der Nische entsprechend stehen die Statuen auf halbkreisförmig vorspringenden hohen Sockeln, deren Kurvatur das Hauptgebälk darüber aufnimmt. Die Statuen erhalten dadurch eine prächtige Bühne, auf der sie sich dem Hauptgegenstand in der Mitte oder dem Betrachter gegenüber viel freier bewegen können als je zuvor. Waren die begleitenden Nebenstatuen früher in gleicher Ebene wie die Mitte unter-

schiedslos auf den Betrachter ausgerichtet, so haben sie jetzt darüberhinaus die Möglichkeit, in eine dem Betrachter vergleichbare Position zu rücken, indem sie selbst schon dem Hauptgegenstand in der Mitte bekennend oder bittend gegenüberreten. - Eine vergleichbare Konzeption weisen zwei aus der Haßfurter Pfarrkirche stammende Nebenaltäre in Prappach auf, die ihrer Architektur und den Putten nach zu urteilen (die Hauptstatuen können nicht aus seiner Werkstatt stammen) von dem Würzburger Bildhauer Johann Caspar **Brandt** (gest.1701) gefertigt sein können, H.Schnell, Pfarrkirche Haßfurt. Schnell u. Steiner Nr.417² 1975,3 und M.Wulff, Rüll. Ein Barockmaler, 1930, 19 Anm.19. Wahrscheinlich entstanden sie mit dem verschollenen Haßfurter Hochaltar 1697 bzw. 1699, als sie von **Onghers** und **de Rüll** Gemälde erhielten. Ein für **Brandt** gesicherter (1691/94; Kossatz, Altäre Mauchers für E-brach a.O.(Anm.1085, 1105) 83, 87, Anm.21) und in Teilen vergleichbarer Hochaltar in der Veitshöchheimer Pfarrkirche, besonders in den glattgestrichenen Gebälkprofilen, besitzt zwar noch keine Statuen zwischen den schräg gestellten Säulen, doch erinnern Details wie auch die Engelplastik an Prappach. Dort stehen die Hauptfiguren wie auf dem Volkersberg auf runden Sockeln, auf denen sie sich wieder nicht dem Zuschauer, sondern dem Gemälde zuwenden. - Als verwandte Lösungen eines unbekanntem Bildhauers können die beiden Nebenaltäre (nach 1697) in der Ochsenfurter Wolfgangskapelle genannt werden. Der dortige, stilistisch gleiche Hochaltar ist durch (bisher unbekannt) Rechnungen 1697 datiert, SAW, DKP 1697 fol.91 (4. Mai): **Onghers** soll das Hauptbild malen; DKP 1697 fol.101 (25.Mai): der Maler überreicht einen Abriß; DKP 1698 fol.53 (4.März): Hans Michel **Dutzel** wird die Faßarbeit zum Hochaltar übertragen (s.auch DKP 1699 fol.117); Aus DKP 1703 fol.57 (29.März) geht hervor, daß der genannte Faßmaler vor wenigen Jahren zwei Altäre (Nebenaltäre ?) in der Wolfgangskapelle ge-
faßt habe, s. auch Anm.328.

111

1039. s.Anm.723 und S.187.

1040. s.Anm.723.

1041. ebenda.

1042. Eine kleine Unsicherheit bezüglich der Kämpfer am Hochaltar besteht darin, ob sie nicht der Erneuerung von 1749 angehören können, als der Chor erniedrigt, und der Altar deshalb etwas gestreckt werden mußte, doch da schon der Dettelbacher Baldachin solche Kämpfer besaß, besteht kein Grund zu dieser Annahme. Erich Hubala, Apsidale Barockaltäre, in: Forma et Subtilitas. Festschrift Wolfgang Schöne. Berlin 1986, 145-168, Abb.78-90 hält es für wahrscheinlicher, daß der Domhochaltar erst 1749 seine bekannte Form gefunden hat.

1043. Solchermaßen sind die Reliefs an **M.Kerns** Kanzel im Würzburger Dom (1609) umrahmt, H.**Muth**, Der Dom zu Würzburg, Würzburg 1968, Abb.33. Auch **Deglers** Hochaltar in St.Ulrich und Afra, Augsburg, kennt diese Bogenverzierung, s.Anm.1002. Doch selbst bei einer oberen Einrollung ist keine weitere Annäherung an die späteren Volutenstreben gegeben, da sie stets in gleicher Richtung wie die unteren erfolgt, während für die Baldachinstreben die S-Form charakteristisch ist.

1044. **K.J.Schmitz**, Die Bildhauerfamilie Papen aus Giershagen. Zum 250.Todestag des Heinrich Papen, gest. am 12.Dez.1719, Paderborn 1970. Theodor **Rensing**, Die Bildhauer Paul Gladbach und Heinrich Gröne, in: Westfalen 23(1939) 85-90. **H.Keller**, Barockaltäre in Mitteldeutschland, Burg B.M.1939. **R.Hoffmann**, Bayrische Altarbaukunst 1923.

1045. **Hanna Peter-Raupp**, Zum Thema "Kunst und Künstler" in deutschen Zeichnungen von 1540-1640, in Ausstellungskatalog "Zeichnungen in Deutschland.

Deutsche Zeichner 1540-1640", Bd.2 Stuttgart 1980, 223-230, bes.226 (Anm. 50): "Das Auflegen der Hand auf das Haupt einer plastischen Figur wird sehr oft als Inspirationsgestus verwendet. Natürliche Begabung und vorbildliche Kunstwerke werden auf diese Weise als die wichtigsten Inspirationsquellen des Bildhauers vorgestellt".

1046. Die im Hintergrund an der Apsiswand aufgehängte Golgatha-Landschaft gehört wohl dem 19.Jhd. an.
1047. Herzog/Res, Glesker a.O.(Anm.814) 66, Abb.3,5. Dieser Altar hieß zwar "Heinrich und Kunigunden-Altar", aber der Lettnertradition wegen konnte an dieser Stelle nur eine Kreuzgruppe aufgestellt werden. Das Kaiserpaar fand im Peterschor Platz. Siehe jetzt den Ausstellungskatalog "Die Altäre des Bamberger Domes von 1012 bis zur Gegenwart" des Bamberger Diözesanmuseums (R.Baumgärtel-Fleischmann), Bamberg 1987, 125f.
1048. s.Anm.790. Allerdings zeigen zwei süddeutsche Retabelrisse der Jahrhundertwende schon eine vergleichbare Konzeption mit einem aus dem Tabernakel emporwachsenden Kreuzifix, so der Entwurf **Krumpers** für die Kartause Prüll 1607 (a.Anm.1050) und der jetzt Wendel **Dieterlin** zugewiesene, eher phantastische als realisierbare Entwurf in Berlin, Ausstellungskatalog "Zeichnung in Deutschland a.O.(Anm.1045) Bd.II, 32, H6 mit Abb.
1049. Im Nachhinein kommen mir Zweifel, ob es sich wirklich um Reliquien handelt. Die Photographien geben dafür keinen Hinweis. Die eine Hand zeigt den Segensgestus, während die andere den eucharistischen Kelch emporhält, wiederum ein Zeichen für das durch Christi Tod ermöglichte Heil.
1050. z.B. M.Hönels Hochaltar für Gurk, s.Anm.981, oder Hans **Krumpers** Entwurf (1607) für den Hochaltar der Kartause Prüll zu Regensburg, der dann verändert ausgeführt wurde, Ausstellungskatalog "Wittelsbach und Bayern" Bd.II, 2, München 1980, 60 Nr.87 mit Abb. Vgl. auch den ähnlichen Hochaltar im Regensburger Obermünster, KDM Oberpfalz XXII Bd.II, Regensburg (F. Mader) 1933, 258, Taf.XXII: 1628 geweiht, 1777 vergrößert (HA Prüll: S.165, Taf.XVII). Zum Gurker HA die folgenden, interessanten Bemerkungen Karl Ginharts im Reclam-Führer Österreich Bd.II, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Stuttgart 1961, 193: "Der Gurker HA ist der erste im deutschen Sprachbereich erhalten gebliebene Altaraufsatz, der die Höhe und die Breite der Apsidennische nach spanischer Art voll ausfüllt (14,5m hoch, 7,30m breit). Nach spanischer und norddeutscher Art besitzt er auch zu seinen des eigentlichen Altarblocks die später sehr üblich gewordenen Opfergangportale".
1051. s.Anm.523.
1052. Als ein gewichtiger Vorläufer dieser Konzeption muß wiedereinmal der Freisinger Domhochaltar von Philipp Dirr und Rubens genannt werden (Sigmund Benker, Philipp Dirr und die Entstehung des Barock in Baiern (=Beitr. z. altbayr. Kirchengeschichte 20,3) München 1958, 54-85, Abb.16), der in den Jahren 1623/25 entstand, s.Anm.523. Dort sind die kraftvoll agierenden Statuen im stumpfen Winkel, den die äußere, zurückliegende Säule mit der innen liegenden Säule bildet, postiert, also nicht unmittelbar neben dem Altarblatt. In Valentin Kauts Hochaltar für Stift St.Lambrecht (Anm.1024) stehen die Hauptstatuen zwar auch noch nicht unmittelbar neben dem Gemälde, doch trennt sie davon nurmehr ein schmaler, flacher Pilaster. Aller-

dings stehen sie noch vor Nischen. Erst der Hochaltar für den Wiener Stephansdom (Anm.523) stellt die Statuen vor die Pilaster und unmittelbar neben das Altargemälde. In Franken kann die mit Freising vergleichbare, aber rechtwinklige Konzeption ohne Abschrägung im Hochaltar von Sand beobachtet werden, der angeblich aus Bamberg stammt (ca. 1640, vgl. Anm.233, 523). Dort stehen die Statuen im Winkel der mittleren, vorgezogenen und (vor) der seitlich zurückversetzten Säule. - Wie die ursprünglichen Hauptstatuen (die jetzigen stammen aus dem 18.Jhd.) am Hochaltar in Ebersdorf (Anm.949) aufgestellt waren, läßt sich heute nicht mehr eindeutig zurückschließen. Denkbar wäre eine Wechterswinkel vergleichbare Konstellation, da für diese Statuen in den Interkolumnien eigene Sockel vorgesehen sind, die noch dem 17.Jhd. angehören können. In Wechterswinkel sind die Sockel allerdings teilweise in Voluten aufgelöst. Da aber zwischen die jetzigen Figuren und diese Sockel Rocaillekonsolen eingeschoben sind, die die Figuren auf Säulenbasishöhe bringen, wird man dies vielleicht mit einer Altarerhöhung in Verbindung bringen können, was die Einschübe unter den Säulenbasen anzudeuten scheinen.

101a

105

1053. Eine Ausnahme von dieser Regel macht in Franken der in dieser Arbeit als ehemaliger Hochaltar von Ebrach vorgestellte Hochaltar in Oberschwappach (1615, Anm.212), da dort die unteren Hauptfiguren zwar in Muschelnischen stehen, aber doch in gleicher Höhe wie die Säulen, die dort allerdings noch recht zierlich ausfallen, also jene hier hervorgehobene heroische Wirkung vermissen lassen (Die hier nur vermutete Identität mit dem Ebracher Hochaltar bestätigt die jüngste Ebracher "Festschrift 700 Jahre Abteikirche Ebrach 1285-1985." Hrsg. Wolfgang Wiemer u. Gerd Zimmermann, Ebrach 1985) - Ein vergleichbares Verhältnis zwischen Säulenbasis und Standfläche der Figur weist der steinerne Michaelsaltar im Mainzer Dom auf, dessen lange Bauzeit (1629-62) jedoch, wie auch der in der Literatur geäußerte Verdacht, daß gerade jene Nischenfiguren nicht ursprünglich seien, Zweifel an der Ursprünglichkeit dieser Konstellation aufkommen lassen, vgl. E.v.Oidtmann, Die Künstler des Greiffenklau-Altars und der Greiffenklau-Grabplatte im Dom zu Mainz, Mainzer Zeitschrift 20/21 (1925/26) 2 und F.Arens, Neue Forschungen und Veränderungen an der Ausstattung des Mainzer Domes, Mainzer Zeitschrift 70(1975),112.

95

1054. s. Anm.1023.

1055. Da dieser Pfeilerkern in Sand (Anm.233, 1052) nur von zwei Seiten sichtbar ist, mag man argumentieren, daß es sich dabei ja ebensogut um eine starke Retabelwand handeln könne, zumal der (heute mit einer älteren Nikolaus-Statue gefüllte) Bildrahmen ja auch in vorderster Ebene des so angesprochenen Pfeilers liegt. Aber zum einem schneidet der Architrav dieses Pfeilers auf der Innenseite neben dem Bildrahmen in die Wand hinein (im Gegensatz zum Gebälk, das in vorderster Ebene den Bildrahmen überbrückt) und zum anderen wird die wirkliche Retabelwand hinter den Außensäulen als schmales Stück sichtbar, dem auch die Knorpelwerkswangen zugeordnet sind. Es tut dabei keinen Abbruch, wenn die Pfeiler keinen quadratischen, sondern einen kreuzförmigen Grundriß aufweisen. Diese Betrachtung zeigt nocheinmal, um welche komplizierte, aber durchdachte Architektur es sich bei diesem möglicherweise aus Bamberg stammenden Retabel handelt.

101a

1056. s. Anm.129.

1057. s.Anm.579, 580. Große, für Süddeutschland typische Voluten unter den Säulen (wie schon im Freisinger Domhochaltar) unterscheiden dieses Retabel

von dem Mainzer, das Piedestalen besitzt.

1058. F.Arens, Die Ausstattung des Mainzer Doms a.O.(Anm.1053) 107. Die alabasternen Heiligenfiguren sind bei aller Sorgfalt von einer für diese Zeit seltenen Leblosigkeit, die sich in den harten Gesichtern, den kunstlosen Falten, insbesondere aber in der steifen Haltung äußert. Wer dieser altmodische Meister, dessen Engel noch am ehesten in die Entstehungszeit passen, gewesen sein könnte, ist einstweilen nicht zu beantworten. Weder **Arnold Harnisch** noch **Fröhlicher** kommt dafür in Frage, auch sein Tiroler Geselle **Christian Rosaler** nicht. Vielleicht kann man in ihm den Aschaffener Bildhauer **Anton Wermerskirch** vermuten. 112b
1059. N.Lieb, Münchens Kirchen, 1973: nur teilweise sichtbar.
1060. s.Anm.1065.
1061. A.Jansen, Le Mobilier de nos Eglises a l'epoque baroque, Bull.de Musees Royaux d'art et d'histoire Bruxelles 35(1963) 10f., Abb.2,3. Die prachtvolle Zeichnung dieses Hochaltars von **Verbruggen d.J.** ist abgebildet im Ausstellungskatalog "La sculpture au siècle de Rubens...", Brüssel 1977, 262, Nr. 230: Danach wurde der Hochaltar durch den Architekten **Franciscus van Sterbeck** aufgerichtet.
1062. Pühringer-Zwanowetz, M.Steinl, 1966, 11-18, 63, 69-73, 213f., Abb.4,5,19, 171.
1063. s.Anm.523.
1064. ebenda (Schluß): R.Jürgens, Die Entwicklung des Barockaltars in Rom, Diss. Hamburg 1956 (Ms.) 118, 263 Anm.97, Kat. Nr.118; P.Portoghesi, Roma barocca I. Nascita di un nuovo linguaggio, Rom 1973 (Universale Laterza 251) 353f., Abb.187, 188. Bruhns, "Ewige Anbetung" a.O.(1940), Abb.311, 312.
1065. s.Anm.523. Neben den von Jürgens angeführten Beispielen des 16.Jhd. darf hier auch ein wohl nicht allein stehendes Retabel Oberitaliens übersehen werden, nämlich der Raimondo-Altar mit einem Gemälde **F.Brusasorcis** im dritten linken Joch von St.Anastasia, Verona, das die nämliche Säulenstellung aufweist, allerdings vor einer kräftigen Retabelrückwand. Auch das im Winkel geführte Gebälk über den Säulen ist schon vorhanden, während Statuen ebenso fehlen wie in Rom, vgl. **Lorenzo Viviani**, Verona, Neuer praktischer Führer. Florenz 1971, 46 Abb.S.42 (ganz links fragmentiert).
1066. R.Kautzsch, Der Mainzer Dom und seine Bildwerke, Frankfurt 1925, II Abb. 180, 183. Kautzsch/Neeb, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Mainz, Bd.II, Teil I, Darmstadt 1919, 216ff. mit Abb. Herzog/Ress, Glesker a.O.(Anm.814) Anm.160: Figuren einem Schüler Gleskers zugeschrieben. F.Arens, Ausstattung des Mainzer Doms a.O.(Anm.1053) 144: Laut Protokoll des Mainzer Domkapitels beantragt Saulheim 1664 einen neuen Altar für seine Grabkapelle errichten zu dürfen. Der Stifter **Adolf Hundt v. Saulheim** stirbt 1668. Der Epitaphcharakter des Retabels wird dann auch in der knienden Adorantenfigur des Stifters sichtbar, der von seinem Schutzengel empfohlen wird. Das heutige Kreuztragungsbild (1665 datiert) von **J.C.Crams** kommt aus St.Mauritius, Mainz. Auffallend scheint mir die Ähnlichkeit der hohen schlanken Holzfiguren mit den Marmorfiguren der Kanzel in der Idsteiner Pfarrkirche, die der Düsseldorfer Meister **Gassmann** geschaffen haben soll (ca. 1670; Abb. der Kanzel in **Fr.Häring/Klein**, Hessen. Köln 1979. Vgl. auch 108

W.Einsingbach, Die Unionskirche zu Idstein, Idstein 1965). Besonders gut läßt sich der Kopf des Schalldeckel tragenden Engels mit den Köpfen der vielen Altarengel vergleichen, ebenso die engen Ärmelgewänder, die hohe Gürtung oder die Flügelformen.

1067. R.Jürgens, Römische Barockaltäre a.O.(Anm.1016) 228.

1068. ebenda. Hier einige Beispiele, die dem Inhaltsverzeichnis entnommen sind: Ädikula mit Attika, klassische Ädikula, bewegte Ädikula, raumhaltige Ädikula, von Engeln getragene Altarbilder, der unbewegte Ädikulatypos, die Raumglieder-Ädikula und schließlich das Bildrahmenretabel, welcher Begriff auch hier Verwendung findet.

1069. s.Anm.522. 523. 1070.s.Anm.523. 1071.s.Anm.521.

1072. s.Anm.521 und den in Anm.1065 genannten Veroneser Altar in S.Anastasia, dessen Säulenstellung samt Gebälk mit München identisch ist. Charakteristischerweise dominiert dort noch die Rückwand.

1073. Palladio ist gewiß nicht der erste mit solcherart gestalteten Ädikulen, da sei nur auf einige mächtige Säulenädikulen im Langhaus von S.Croce, Florenz erinnert, die mit ihren Säulen unvermittelt vor der Seitenwand des Langhauses stehen, K.Gerstenberg/H.Domke, Baukunst der Gotik in Europa (Hrsg. H.Busch), Frankfurt 1968, Abb.140. Pilaster sind zwar vorhanden, doch sind diese unmittelbar der Kirchenwand aufgelegt und nicht einer retabel-eigenen Rückwand, wie dies sonst üblich ist.

1074. E.Hubala, Renaissance und Barock (Hrsg.H.Busch), Frankfurt 1968, 50 mit Abb.: "Wir sehen eine schrittweise, streng proportionale Herausarbeitung der Freisäule, die im Kirchenraum nur an einer, an der würdigsten Stelle erscheint, im Hochaltarraum".

1075. s.Anm.1070. 1076.s.Anm.579, 580. 1077.s.Anm.523 (Schluß).

1078. Wie der Hochaltar der Landshuter Jesuitenkirche (Anm.579, 580) oder der Mainzer Altar in Gau-Algesheim (1656, Anm.129).

1079. Über den Innensäulen hätte der Giebel wenig Effekt gemacht, da die Außensäulen dann zusehr als Nebensache nachgeklappert hätten bzw. die oben aufgestellten Hauptstatuen nicht mehr unmittelbar neben dem Altarbild zu stehen gekommen wären, wie es Preuß in Wechterswinkel und Bildhausen beeindruckend vorgeführt hatte.

1080. s.Anm.575, 593 (K 41), S.163, 204. 1081.s.Anm.580.

1082. Thomas Korth, Stift St.Florian. Die Entstehungsgeschichte der barocken Klosteranlage (=Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft Bd.49, Diss. Erlangen 1972) Nürnberg 1975, 34f., Abb.6,7. G.Rotter, Österreichische Barockaltäre a.O.(Anm.903), 36: "Ziemlich sicher ist das Vorbild für den Hochaltar in St.Florian nachzuweisen, es war Berninis Entwurf für die Fasadentürme des Petersdoms (1638, abgebrochen 1646, Nachstiche von Fontana u.a.), dem Zweck entsprechend leicht abgewandelt und erweitert".

1083. Th.Rensing, Die Bildhauer Paul Gladbach und Heinrich Gröne, Westfalen 23(1938) 86f., Abb.4.

1084. z.B. dessen stukkierter Johannesaltar in der äußeren Kapelle des Nordquerhauses, dessen Flanken mit den Figurennischen über gekurvtem Grundriß nach vorn stoßen, W.Wierner, Klosterkirche Ebrach (Schnell u. Steiner Nr. 274)³, 1977, 12 (1693/94 datiert). Oder dessen 1701 datierter Hochaltar in St.Martin, Bamberg, dessen hier wieder gerade ausgerichteten Flanken im stumpfen Winkel zum Kern gesetzt sind, Kurt Ruppert, Die St.Martins Kirche zu Bamberg (Große Baudenkmäler 259), 1972, 12, Abb.S.3. Brennos Ebracher Pfingstwunder (1696), das einen vollkommen gekurvten Grundriß zeigt, kann hier ebenfalls angeführt werden. Im Gegensatz zu diesem Beispiel ist die "Bewegung" der beiden Retabel als nicht allzu fortschrittlich zu beurteilen, denn das traditionelle dreijochige Schema ist stets beibehalten, woran die gewaltsam vorgezogenen Flanken, ob gerade oder gekurvt, nichts ändern. Der Vorstoß der Flanken bewirkt nichts für das Ganze, denn die Statuen sind wie eh und je noch in ihren Nischen versteckt, durch die Schrägstellung der Flanken und der damit verbundenen Verkürzung der Grundlinie noch mehr als früher. Die Bewegung zeitigt außer Unruhe keine neue Qualität, wie dies Preuß mit geschickteren Mitteln in Bildhausen und Wechterswinkel gelungen war. Siehe auch Anm.1022.

1085. s.Anm.1038, 1105.

1086. ebenda und KDM Würzburg 1915, Taf.XX; Kempster 1935, 100 (Hochaltar Stift Haug).

1087. s.Anm.749, 963.

1088. Dieser Akanthus, der sich wie in Eibelstadt aus Voluten entwickelt, zeigt teils die gewöhnliche Form, teils aber auch eigenartige Vermischungen mit Trauben und Blüten.

1089. s.Anm.749.

1090.s.Anm.950.

1091. KDM Hammelburg 1915, dort um 1700 datiert.

1092. Die ersten fränkischen Altäre, deren Statuen über runden oder besser halbrunden Sockeln stehen, befinden sich auf dem Volkersberg und in Prappach, s.Anm.1038.

1093. K 45, S.186f., Anm.723.

1094.s.Anm.723.

1095.ebenda.

1096.s.Anm.721, 722.

1097.s.Anm.712, 713, S.184f.

1098. K 45, S.185; Anm.745, 1034, 1035 .

1099. Erst das spätere 18.Jhd. orientiert sich verstärkt wieder an den strengen Formen des 17.Jhd., so in der Wiederaufnahme der bischöflichen Standfigur im Grabmal (s.Anm.493) oder im Retabelbau, z.B. unübersehbar im Hochaltar des Käppele (1797 von Georg Winterstein entworfen, s. H.Schnell, Wallfahrtskirche Käppel Würzburg. Schnell u. Steiner 306³, 1976, 2, Abb.S.8), der zwar die freie Stellung der vier Säulen vom Baldachin übernommen hat, die konchenartige, doppelkonzentrische Bekrönung jedoch vom Marienaltar, wie auch die Einfügung des Hauptgemäldes in der Mitte.

1100. s.Anm.723.

1101. Wie z.B. im Hochaltar Bossis und Wagners in Ebrach oder in den Hochaltä-

ren von Asbach, Baumburg, Indersdorf (1690/91), Neuburg/Donau, Ottobeuren (Bayern südlich der Donau. Deutsche Kunstdenkmäler. Ein Bildhandbuch. Hrsg. R.Hootz, Darmstadt 1977, Abb.16, 46, 114, 221, 231), in den Langhausaltären der oberen Pfarre zu Bamberg (Bayern nördlich der Donau, Darmstadt 1977, Abb.69), um das zu nennen, was ein bekanntes Bildhandbuch hergibt.

1102. 1721 von Egid Quirin Asam. Vgl. E.Hubala, Renaissance und Barock, Frankfurt 1968, 159 mit Abb.
1103. G.Eckert, Oberbayern (DuMont Kunstreiseführer) Köln 1980, 164: Schäftlarn, J.B.Straub, ca. 1756, Abb.91; S.307: Rott. 1760/62 von I.Günther, Abb.181; S.265: Dießen, von F.Cuvillies d.Ä. und J.Dietrich, Abb.142. Bayern südlich der Donau a.O. (Anm.1101), 363f., 398f., Abb.63, 64, 291, 296. Als einziges früheres Beispiel von 1690/91 kann ich hier den prachtvollen Hochaltar mit Figuren von Andreas Faistenberger und einem Gemälde von Andreas Wolff in der ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftskirche Indersdorf anführen, von dessen sechs unteren Statuen zwei unmittelbar neben dem Gemälde positioniert sind, während die übrigen weiter vorn und etwas tiefer über seitlichen Durchgängen neben dem Tabernakel angeordnet sind. Wie in Bildhausen stehen die inneren Figuren vor und neben Säulen, deren Zuordnung zu einem Pfeilerkern oder einer Rückwand allerdings den Photos nicht zu entnehmen ist. Nur die Schrägstellung der Seitenteile ist deutlich zu erkennen, s. Eckert a.O. Abb.56 und Bayern südlich der Donau, 372 und Abb.114.
1104. Zu Ebrach vgl. K 10, Anm.221, 244 sowie W.Wiemer, Klosterkirche Ebrach a.O., 1960, Abb.S.7; zu Amorbach M.Walter, Die ehemalige Abteikirche in Amorbach, Amorbach 1979, 10, 29f., Abb.auf dem Titelblatt; W.Hotz, Amorbach, Die katholische Pfarrkirche (Sonderdruck aus Hotz, Amorbacher Cicerone⁴, Amorbach 1959), Abb. auf dem Titelblatt; zum Neumünster H.Schnell, Neumünster Würzburg (Schnell u. Steiner Nr.247)¹⁰ 1974, 5, 12, Abb. S.9, 12; E.Mellenthin, Kloster Schöntal (Schnell u. Steiner Nr.610)¹¹, 1974, 10, Abb. auf der Rückseite; zu Oberleichtersbach KDM Bad Brückenau 1914. Der Hochaltar dieser unter dem Fuldaer Abt Placidus v. Droste (1678-1700) errichteten Kirche kann, seinen entwickelten Akanthuswangen nach zu urteilen, Anfang des 18.Jhd. entstanden sein. Die Statuen stehen unmittelbar neben dem heute mit einer Statue gefüllten Bildfeld und zwar über viertelkreisförmigen Sockeln, welche den Winkel zwischen dem innen liegenden Pfeiler und der vorgezogenen Säule füllen. Dies ist aber auch schon der einzige fortschrittliche Zug, denn die rechtwinklige Stellung der Säulen und das gerade durchlaufende Gebälk wagen noch nicht, die Tradition zu durchbrechen. Zum Hochaltar auf dem Volkersberg vgl. Anm.1038 und KDM Bad Brückenau 1914, Abb.34. Zu Salz, Maria Himmelfahrt, s. KDM Bad Neustadt a.d.Saale 1922. Die Konstruktion hat Verwandtschaft mit dem Hochaltar in St.Kilian zu Mellrichstadt (1720), s.H.Muth, St.Kilian zu Mellrichstadt (Schnell u. Steiner Nr.1093), 1976, Abb.S.2. Zu St.Wolfgang bei Ochsenfurt s. Anm.1038. Zu Kloster Altstadt s. J.M.Ritz, Barocke Kirchen und Klöster Unterfrankens, 1927 (=Alte Kunst in Bayern) Abb.25. Von gleicher Art ist der Altar in der Seitenkapelle. Geschaffen hat diese Altäre, die mit Volkersberg verwandt sind, nach Anton Schmitt, Der Dom zu Fulda¹², Fulda 1974, 9 der Franziskanerbruder Georg Blank (geb. um 1655, gest. 1733 in Mosbach, Baden), die bald nach 1700 entstanden sein müssen. Der Hochaltar in Geldersheim bei Schweinfurt stammt aus Heustreu, wie auch die beiden Nebenaltäre, s. KDM Bad Neustadt a.d.Saale 1922. Diese Altäre gehören zu einer Gruppe in Mellrichstadt. Zu Tüchelhausen s. KDM Ochsenfurt 1911, 256ff. und R.Rackowitz, Die ehemalige Klosterkirche der Kartause

"Cella Salutis" in Tüchelhausen, Tüchelhausen/Ellwangen 1972, 32f. Abb.S.26 (W.**Auvera** 1758). Zum Hochaltar der Karmelitenkirche in Neustadt a.d.Saa- 118a
le, gewiß das bedeutendste Werk des 18.Jhd in dieser Gegend, s.Anm.513.

1105. s.Anm.1086, 1038, 1085. Eigentümlicherweise arbeitet J.C.**Brandt** für den Veitshöchheimer Hochaltar mit einem Stukkateur zusammen, auf dessen Ein- 111
fluß unter Umständen die glatt gestrichenen Profile des Retabels zurückzu-
führen sind, dessen Materialbeschaffenheit mir allerdings einstweilen noch
unklar ist, s. DAW, Rechnung 1691/92, S.52: "Vor Zehrung, 12d dem Stuck-
hator mit seinen gesellen von Erlang(en) (oder Ellwangen ?), undt bildthau-
wern von Wirtzburg, alß der hohe Altar Maaß genommen worden..."; 1693/
94, S.67: "6 maas denen stuckhatorn und bilthauern als dieselbe mehr ver-
gülte wahr zum hohen altar gebracht und angehenckht"; S. 68: "1 Eym. dem
bildthauer zu Würtzburg Johann Caspar **brandt**, wegen verfertigter arbeit
zum hohen altar, ins geding abgegeben". Die Holzaltäre **Brandts**, insbeson-
dere der von Schreiner **Bielefeld** errichtete Hochaltar für Stift Haug, zeigt
die gewohnten Verzierungen mit Zahnschnitt und Kymation.
1106. Kossatz, Zwei Altäre Johann Michael Mauchers für Ebrach, Mainfr.Jb. 1977, 114
87; KDM Ochsenfurt 1911, 131. Das Wappen weist auf den Stifter, Bischof
Joh.Gottfried v. Guttenberg (1684-98), der diesen Altar testamentarisch für
das Langhaus des Doms gestiftet hatte. Die Plastik der Trinität im Auszug
scheint, besonders im Vergleich zu den Bekrönungen der Kloster Bronnbacher
Langhausaltäre von Balthasar **Esterbauer** zu stammen, während er diesen
Altartyp sonst anscheinend nicht mehr wiederholt zu haben scheint. Anstel-
le der üblichen Schrägstellung stoßen hier die mittleren Säulen über gekurv-
ten Grundriß nach vorn, während die seitlichen Säulen parallel zur Grund-
fläche bleiben, obgleich die Kurvaturen des Kranzgesimses Bewegung vor-
täuschen. Untere Hauptstatuen fehlen allerdings, wohl in Entsprechung zu
den übrigen Langhausaltären im Dom. Das Hauptgebälk wird zwar defakto
noch nicht durchbrochen, doch überspielt die aus himmlischen Höhen herab-
strömende Plastik diese an die Laterne einer Kuppel gemahnende Zone
müheles, um sich auf dem Gemälderahmen niederzulassen. Hierin klingt zum
ersten Mal in Franken der für das 18.Jhd. ungemein wichtig werdende Ge-
danke **Berninis** an, den Altar als einen oben geöffneten Raum zu begreifen,
in den das Himmlische herabströmen kann. Der dazu nötige Raumcharakter
wird durch die vom Zentrum im Winkel oder auf Kreisbahnen fliehenden
Stützelemente erzeugt.
1107. s.Anm.1084.
1108. Bernhardaltar K 6, Marienaltar K 21, Hochaltar Bildhausen K 36, Hochaltar 114
Wechterswinkel K 38. Unter den Figuren sind zu nennen die Münnerstädter
Madonna (K 5), der Franziskus des Marienaltars sowie der Täufer am Hoch-
altar der Reurerkirche (K 41).
1109. Siehe besonders die Statuen des Rieneck (K 33) und Ehrenberg (K 28) sowie
die Schönborn-Grabplatte (K 31).
1110. s.Anm.493 (Seinsheim-Grabmal). 1111.s.S.154ff, 231ff. 1112.s.Anm.557.
1113. s.Anm.871. In Salzburg sind es gemalte Kniefiguren, die vor einem Pult in
Richtung Hochaltar beten. Dort wäre also schon vielleicht zum ersten Mal
in Deutschland der spezifisch römische Gedanke aufgegriffen worden, die
Verstorbenen paarweise links und rechts eines Altars in dessen Richtung
betend, anzuordnen. Zu den Passauer Grabmälern der Bischöfe W.v.Thun

(gest. 1673) und S.v.Pötting (gest.1689), vgl. KDM Passau (Niederbayern III) München 1919 (F.Mader), 76 Nr.1, 2, Fig.51, 52. Zu diesen von J.Seitz und M.Högenwald geschaffenen Grabmälern s. ausführlicher B.Habersteiner, Passauer Barockbildhauer, in: Zeitschrift f. Bay. Landesgeschichte 35,1(1972) (=Festschrift N.Lieb) 174-185, bes.180, Abb.98-101.

1114. Bruhns, Das Motiv der ewigen Anbetung..., Römisch. Jb. f. Kunstgeschichte IV(1940) 286, Abb.204; 308ff., Abb.228-235, 243, 246, 255.
1115. s.Anm.872. 1116.s.Anm.126 (Rosenbachepitaph).
1117. Wie diese Flügel exakt zu bezeichnen sind, ist mangels Vergleichsmöglichkeiten schwierig. Sicher ist, daß ein federloses Knochengerüst gemeint ist. Den ersten mir bekannten, geflügelten Totenkopf in Franken scheint P.Osten an dem Grabmal für Sebastian Echter (1577) im Wzbg. Dom angebracht zu haben, Bruhns 1923, 129 Taf.I. Er verweist auf Vorbilder der **Floris-Schule** in Königsberg. In Mainz kann das Bischofsgrabmal W.v.Dalberg (1609, Joh. Junker) genannt werden, Bruhns 1923, Abb.73. Dann folgt die Grabplatte für Propst Joh. Christoph Neustetter, gen. Stürmer (gest.1632) im Südquerturm des Bamberger Domes. Dort schließt er die Inschriftenkartusche nach unten ab, während darüber und unter den Wappen ein geflügelter Engelskopf angebracht ist, vielleicht Zeichen für Tod und Ewigkeit. Später folgen die Grabplatten für Franz Rudolf von Rosenbach (1673) und die eines Unbekannten (1689) an der Pfarrkirche zu Rothenfels, die unten je einen geflügelten Totenkopf samt Sanduhr aufweisen, wobei einer sogar sich in einen gefiederten und einen ungefederten Flügel aufteilt, was an flämische Beispiele erinnert, vgl. die Besprechung einer Medaille (1695), die A.Jansen, Inleiding tot de studie van de zeventinde eeuwse Grafmonumenten, in: Bull. Musée Royaux d'Art et d'Histoire 40/42(1968-70) 216f., Fig.2 gibt. Er bezeichnet den knöchigen Flügel als den einer Fledermaus, den anderen als den eines Vogels, also Zeichen für die Allgegenwart des Todes, tags wie nachts (s.auch S.225, Epitaph eines Grafen de Croy, 1624). In Süddeutschland begegnen geflügelte Totenköpfe schon Mitte des 16.Jhd., s. S.Gertrude Pretterebner, Epitapharchitektur. Ihre Entwicklung von 1520-1640, in: Ausstellungskatalog "Die Bildhauerfamilie Zürn 1585-1724", Braunau 1979, 78: "Vermutlich eine der manieristischen Literatur entstammende Idee". Bruhns dagegen (Das Motiv der ewigen Anbetung a.O. 321f., Abb.244) erkennt in einigen wenigen römischen Beispielen Eulenflügel. Panofsky, Grabplastik, 1964, Abb.280 begreift den geflügelten Totenkopf an den Fugger-Grabmälern in der Augsburger Annakirche als Motiv der Auferstehung. (1510 !).
1118. s.Anm.126 und 557. 1120.Bruhns 1923, 125-131, Taf.I.
1121. Bruhns, Das Motiv der ewigen Anbetung a.O. 351ff., Abb.276 (Alexander VII.), S.321, 353, 365 (Urban VIII.).
1122. Dieser Entwurf, der für ein Grabmal des Würzburger Bischofs Franz v. Hatzfeldt gedacht war, wurde durch gezielte Nachforschungen aufgrund Würzburger Domkapitelprotokolle im Ho.AN gefunden. Es wird gesondert veröffentlicht.
1123. s.Anm.488, 489, S.133, 229.
1124. s.Anm.1122. Zu dem Grabmal **Esterbauers** s.Anm.415.
1125. Bruhns, Das Motiv der ewigen Anbetung a.O., 331, Abb.252 (1650); S.254, Abb.179 (1683); S.314, Abb.236 (1625); S.315, Abb.237 (1622); S.315, Abb.

238 (1629); S.320, Abb.243 (1639); S.395, Abb.314 (1682).

1126. Veronika Birke, Studien zu Mathias Rauchmiller, Diss. Wien 1974 (Ms.) 23 (Metternich-Grabmal, Trier); 81 (Arzat-Grabmal, Breslau); 91 (Pestaluzzi-Grabmal, Breslau). Vgl. auch die gedruckte Version von V.Birke, M.Rauchmiller, Leben und Werk. Wien 1981. Besonders deutlich wird dies an den Figuren des in Anm.1122 erwähnten Grabmalentwurfes, der mit einiger Gewißheit **Rauchmiller** zugewiesen werden kann.
1127. Ausnahme: die Putten des Ehrenberg-Grabmals.
1128. s.S.155, 231f., Anm.563, 870. Um wieviel deutlicher neigt sich z.B. die **Bernini** zugeschriebene Büste des Kardinals Melchior Klesl (gest.1639) im Dom von Wien-Neustadt aus der Öffnung heraus, R.Wittkower, Bernini, 1955, 188, Abb.9.
1129. s.S.111-120, 220-226.
1130. Auch für den Ehrenberg war anfangs an einen Kapellenbau gedacht worden, s.Anm.392 und S.111. 1131.vgl.Anm.132.
1132. Abbildungen geben oft nicht das gesamte Ausmaß der Denkmäler wieder, weshalb hier nur von denen geurteilt wird, die mir bekannt sind. Als Beispiele seien genannt die Grabmäler Scherenberg, Bibra, Echter und Aschhausen.
1133. z.B. das Epitaph des Ebracher Abtes H.Hölein (1622), Bruhns 1923, Abb.113, oder das des Bischofs Schönburg (1595) im Mainzer Dom, ebenda Abb.75. In Würzburg kann das des N.v.Thüngen im Dom (1598) von **J.Junker** angeführt werden, ebenda Abb.67. 126b 121a
1134. Die als Epitaphien in luftiger Höhe angebrachten Denkmäler im Würzburger Dom des Bamberger Bischofs N.v.Thüngen und des Domherren J.Kottwitz v.Aulenbach (1610) mit ihren Kniefiguren sind hierbei natürlich auszunehmen, zumal sie ursprünglich wahrscheinlich an anderer Stelle angebracht gewesen waren, Bruhns 1923, 327ff., 251ff., 397, Anm.541, 542; Abb.67, 98. 121a
1135. Man darf diese niedrige Höhe der Kniefiguren wohl auch nicht als eine neu zu bewertende Geste der Bescheidenheit deuten, die den Bischof nur unwesentlich über die im Kirchenschiff Betenden heraus hob.
1136. In Würzburg scheint einzig der 1574 verstorbene Bischof Friedrich von Wirsberg auf einem Sarkophag zu knien, wenngleich der Sarkophag wegen seiner eckigen Form nicht leicht als solcher identifiziert werden kann, Bruhns 1923, 111, Abb.14 (von dem Eichstätter Meister Wilhelm **Sarder**). Er betet auch nicht vor einem Kruzifix, sondern unter einer Dreifaltigkeit. Eindeutig ist ein Sarkophag gemeint, auf dem der Wormser Bischof Georg von Schönburg (1595) im Mainzer Dom kniet (von Peter **Osten**, **J.Junker** u.a., Bruhns 1923, 137ff., Abb.75). Er ist jedoch so klein ausgefallen, daß der Bischof unter der Vielzahl der Motive keine hervorragende Bedeutung gewinnt, außer daß Bischof, Betpult und Kruzifix darauf angeordnet sind. Überdies ist das gesamte Denkmal an die Wand geheftet, ohne direkte Bodenberührung. Ein weiterer Sarkophag befindet sich an dem Grabmal **P.Ostens** für Sebastian Echter im Würzburger Dom, wenn auch der Verstorbene hier darauf liegt.
1137. ebenda.

1138. Die wenigen italienischen Beispiele von Knienden auf Sarkophagen lassen ebenfalls die Muschelnische vermissen, so **Berninis** Grabmäler Pimentel und Alexander VII.
1139. Als Gegenbeispiele wären folgende Kniefiguren auf einem Sarkophag vor einer Muschelnische zu nennen (nach Bruhns, *Ewige Anbetung...a.O.*): Grabmal d'Afflitto, Neapel, S.Maria Nuova (1590) S.292, Abb.212; Grabmal Pignatelli, Neapel, S.Maria Mater Domini (ca.1590-1609), Abb.213; Grabmal der Königin Bona Sforza von Polen (1593), Bari, S.Nicola, Abb.215; anstelle der Muschel eine Arkade; schließlich die Grabmäler der Wettiner im Fürstensor des Freiburger Doms, die allerdings vor einer Arkade auf einem Sockel knien, S.295f., Abb.216. Alle Bedingungen erfüllt wieder das Grabmal des Fürstbischofs Landgraf Friedrich von Hessen im Breslauer Dom (gest. 1682; Kapelle 1683 fertig; Figur von Domenico **Guidi** 1698 in Breslau eingetroffen, S.360, Ab.282, 282a).
1140. Damit ist auf die inhaltliche Bedeutung der Muschel als eine der Reinheit, das ursprünglich nur Heiligen zugeordnet war, angespielt, vgl. Anm.442.
1141. z.B. das Grabmal des Tiberio Cerasio (ca.1601) in S.Maria del Popolo, Rom, Bruhns, *Ewige Anbetung a.O.*, 287, Abb.205.
1142. z.B. am J.Echter-Grabmal **N.Lenckharts**. Preuß' Lehrer **M.Kern** jedoch hatte seinen Bischof Aschhausen ins Zentrum der Muschel ragen lassen. 122a
1143. Bruhns 1923, 360-375, Abb.113.
1144. Einziges mir bekanntes Beispiel wäre das große Grabmal in St.Lorenz, Nürnberg, für die Markgräfin Sophie von Brandenburg von dem norddeutschen Bildhauer **Jörg Tribbe** (1649), s. Dehio Franken 1979, 577. Dort handelt es sich um grauen und weißen Marmor, also einen schwächeren Kontrast. Die norddeutsche Abkunft der Verstorbenen, wie die des Bildhauers auch, dürfte für die Wahl dieser Materialien verantwortlich gemacht werden können. Sonst bevorzugte man in Franken Alabaster mit Sandstein.
1145. Peter **Reindl**, Loy Hering. Zur Rezeption der Renaissance in Süddeutschland. Basel 1977, 41-44, 374ff. Kat.Nr. A 100 mit Abb. S.375, 376. Die Bezeichnung "Caplan und Marschall" geht auf Lorenz Fries (1543) zurück.
1146. s.S.225.
1147. Da ist bes. Joh.v.Egloffsteins Grabmal (gest.1441) zu nennen, dessen spitzer, hoher Baldachin über der eigentlichen Platte angebracht ist, KDM Würzburg 1915, 68, Nr.10, Fig.47; W.**Pinder**, *Mittelalterliche Plastik Würzburgs*, Leipzig²1924, 148f., Taf.XLIV: "Jetzt ist der Typus fertig, zu dem auch Riemen-schneider nur noch innere Einzelheiten zu bieten hatte". S.hier Anm.420.
1148. s.Anm.421.
1149. vgl. a. Anm.421. Reindl, L.Hering, 1977, 43, 375: "Rundtempel".
1150. s.Anm.421.
1151. Der eigentliche Sarg lag davor im Boden, vgl. H.**Schulze**, *Der Würzburger Dom u. sein Bereich als Grablege* (Teil II), in: *WzbG. Diözesangeschichtsblätter* 40(1978) 22 Nr.58, Abb.32.
1152. s.Anm.443 u. S.120. 1153.s.Anm.428. 1154.s.S.113.

1155. P.Reindl, L.Hering, 1977, 41-44, 374ff. Kat.Nr.A 100, Abb.S.375, 376.
1156. ebenda, 86-88: "Stifter zu Füßen des Kruzifixes: ein Epitaphtypus der Reformationsepoche".
1157. G.Dehio, Zum Meister des Mainzer Gemmingen-Denkmal, Jb.d.Preuß.Kunstslg. 30(1909). G.v.d.Osten, Deutsche und Niederländische Kunst der Reformationszeit, Köln 1973, 25 Abb.6. K.Bauch, Das mittelalterliche Grabbild. Figürliche Grabmäler des 11.-15.Jhd. in Europa, Berlin 1976, 209, Abb.327. Reindl, L.Hering, 1977, 143. M.Baxandall, The Limewood Sculptures of Renaissance Germany. New Haven-London 1980, 285, Taf.60. E.Panofsky, Grabplastik, Köln 1964, 75, Abb.278.
1158. Reindl, L.Hering, 1977, 147, Anm.628, 629 und hier Anm.1019.
1159. Bruhns 1923, Abb.2, 3 und hier Anm.427.
1160. Dazu gehören figürliche Szenen, die die Heilserwartungen andeuten, z.B. auf dem Baldachin des Egglofstein-Grabmals mit einer Verkündigung (s.Anm. 1147) oder Riemenschneiders Grabmäler Scherenberg und Bibra, auf denen schon eine Fülle von Beiszenen im Sockel (Delphinreiter), Aufbau (Patrone) und im Baldachin (musizierende Putten, bzw. die Engel des Jüngsten Gerichts und Christus Salvator) das bessere Jenseits andeuten. Zum Bibra-Grabmal s. besonders Justus Bier, T.Riemenschneider. Die späten Werke in Stein, Wien 1973, 97-117, bes. 105f.: "Auch die Putten des Baldachins (Taf.199) werden dadurch, daß sie sich um das Christkind scharen, das durch die Weltkugel als Weltenherr und die segnend erhobene Hand als Spender der Erlösung gekennzeichnet ist, ihres heidnischen Charakters entkleidet und als die himmlischen Gespielen des Christusknaben charakterisiert. Eine besondere Bedeutung im Zusammenhang des Ganzen hat noch das fröhlich-Kopf nach unten-im Gewände hängende Knäblein, das dem Christusknaben eine Traube reicht: die Traube dient als Hinweis auf das Blutsopfer Christi...Die Heiterkeit der munteren, musizierenden, hörnerblasenden, die Ratter schwingenden Kinderwelt im Baldachin wurde offenbar nicht als Widerspruch zu dem ersten Sinn eines Grabdenkmals empfunden, vielmehr als Hinweis auf Erlösung und himmlische Gnadenfülle. Der heitere Grundton des ganzen Denkmalprogrammes muß zudem als Wille des Auftraggebers verstanden werden, als Ausdruck der auch dem Tod gegenüber gelassen heiteren Grundstimmung des Humanismus."
1161. Th.Rensing, Monumenta memoriae, Westfalen 36(1958), 64. Panofsky, Grabplastik, 1964, 61ff. A.Weckwerth, Der Ursprung des Bildepitaphs, Zeitschrift f. Kunstgeschichte XX(1957) 147ff.
1162. Herta Kahle, Studien zur mittelrheinischen Plastik des 16.Jhd., Bonn 1939, 50, Abb.13. Reindl, L.Hering, 1977, 461 F.5, Anm.629.
1163. Katalog II, Alte Pinakothek München, Altdeutsche Malerei, 1963, 60, Abb. 271: "Komposition vielleicht von der Ikonographie des Hl.Hieronymus unter dem Kreuz beeinflusst." Die Tafel kam aus Aschaffenburg.
1164. Kardinal Brandenburgs eigenes Grabmal in Aschaffenburg greift bekanntlich die aufwendige Form der Tumba auf, die in der Regel Könige oder der Hochadel für sich in Anspruch genommen hatten. Auch darin manifestiert sich das "weltliche" Selbstbewußtsein dieses Mannes.
1165. Wenn man von den kleinen, auf einem Pult stehenden Kruzifixen absieht,

dann wären hier diejenigen Golgathaszenen anzuführen, bei denen der Kruzifix lediglich verkleinert erscheint, so an den Grabmälern für die Bischöfe Bibra (1544) und Giebelstadt (1558), dem Bronzegrabmal Cronsberg (1539 v. P.Vischer) in Mergentheim, sowie an einigen Grabmälern fränkischer Geistlicher, die S.222 und Anm.841 aufgezählt sind. Vgl. auch Anm.425.

1166. z.B. den Grabstein des Joh. v. Schonenburg (1540) in der Stiftskirche von Kyllburg, vgl. H.Kahle, Mittelrhein. Plastik a.O.(Anm.1162) 102, Abb.34. Dem Meister des Trierer Metzzenhausen-Denkmal's zugeschrieben. Ein geistlicher Adorant ohne Kruzifix oder entsprechendes Heilszeichen ist mir hingegen nicht bekannt geworden. Die weltlichen Grabmäler sind ganz offenbar nicht jener straffen Tradition unterworfen wie die der Geistlichen. Stehende, aus dem Relief herausblickende adlige Geharnischte, die ihre Hände gefaltet haben, ohne daß ein Kruzifix anwesend wäre, s. bei Kahle a.O. Abb.16, 18, 28, 42, 46, 47. Abhängig ist dieses Motiv vielleicht von Grabsteinen weiblicher Adliger und Nonnen, die sich bevorzugt in dieser Haltung darstellen ließen, vgl. W.Pinder, Mittelalterliche Plastik Würzburgs, Leipzig² 1924, 138-141, Taf.L 1, 2, Taf.XLI, Taf.XLII 1,2. Es sind die Grabmäler Elisabeth von Huttens (1383 Himmelspforten), Anna, Urban Zingels Hausfrau (1407 Franziskanerkirche), Katharina v. Hutten (1415 Himmelspforten), sowie Elisabeth v.Rieneck (1419 Lohr). S. auch Reindl, L.Hering, 1977, 72, 292 A 19: A.v. Eyb (1521 Großenried), S.299 A 26: A.u.B.v.Leonrod (1522 Beilngrieß). - Eine schöne Reihe Seinsheimischer Rittergrabsteine, die kniend und betend unmittelbar dem Chor zugewandt sind, besitzt der Chor der ev.Kirche St.Nikolaus in Marktbreit, s. Dehio Franken 1979, 491 (vielleicht Jörg Riemschneider).
1167. H.Kahle a.O.(Anm.1162) 104ff. Abb.35, 36.
1168. Bruhns, Ewige Anbetung a.O.(Anm.1114) 348, Abb.274.
1169. ebenda, 350.
1170. ebenda, 260f., 364. Panofsky, Grabplastik, 1964, 84, Abb.325, Grabmal König Karls des VIII.
1171. Bruhns, Ewige Anbetung a.O.(Anm.1114), 292, Anm.52; 295f., 278f., Abb.216. H.Magirus, Der Dom zu Freiberg, 1977, 55.
1172. s.Anm.1144.
1173. Ob in diese Richtung früher einmal ein Altar stand, oder ob der jetzige Standort noch der ursprüngliche ist, entzieht sich meiner Kenntnis.
1174. s.Anm.429. 1175.s.Anm.1134. 1176.s.Anm.1136. 1177.s.Anm.838-840.
1178. Saskia Durian-Ress, „Das Barocke Grabmal in den südlichen Niederlanden. Studien zur Ikonographie und Typologie. Aachener Kunstblätter 45(1974) 252, Abb.6; 268 Abb.12; 270 Abb.13; 275 Abb.16.
1179. DKP 1673 fol.235 (10.Juli).
1180. A.Niedermayer, Kunstgeschichte der Stadt Würzburg, 1860, 310.
1181. Bruhns 1923, Abb.42, 45, 57, 66.
1182. s. hierzu die Interpretation des Grabmals für Sebastian Echter durch Bruhns

1183. Vergleichbar sprechend hat Michael **Kern** drei Putten auf der Grabtumba Graf Ph.E.v.Hohenlohe in Langenburg (1629) angeordnet, von denen einer heftig trauert, der andere aber schon in seiner Trauer innehält und auf den mittleren, in einer Muschel stehenden Putto blickt, der wiederum der Hoffnung auf ein besseres Jenseits Ausdruck gibt. Ein weiteres Grabmal dieser Region, das des Philipp Gottfried v. Hohenlohe in Waldenburg (1687), besitzt drei (recht kleine und wenig augenfällige) Putten im Gebälk, von denen der eine trauert, der andere mit einem vorgezeigten Kreuz bereits Trost spendet. Das groß und prachtvoll gemeißelte Ehepaar darunter kniet aber wie eh und je vor einem Kreuzifix, sodaß die Putten eher wie eine Zutat denn als bildwirksamer Bestandteil aufgefaßt werden müssen, s.Anm.439.
1184. K 33, S.130ff., 227. Eine unzureichende Abbildung bei D.v.Winterfeld, Der Dom in Bamberg, Bd.I, Berlin 1979, Fig.55.
1185. Unter den älteren Bamberger Grabmälern, deren Figuren auf einem halbrund oder polygonal vorspringenden Sockel stehen, seien stellvertretend genannt die der Bischöfe Redwitz (1556), Würzburg (1577), Rügheim (1561) und Giebelstadt (1580). Am nächsten kommt da der segmentbogenförmige vorspringende Sockel der Thüngenstatue von M.**Kern** (1610), doch ist es kein echter Sockel, da er unten in Volutenkonsolen ausläuft. Wie so oft bei Kern, ist es keine künstlerische Überlegung, sondern nur eine Frage der Motivwahl, denn seinem Aschhaus (1623) gibt er wieder nur eine aufs Notwendigste beschränkte auskragende Konsole bei.
1186. Bruhns 1923, 133f. 152f., Abb.34, 40, 41. Erwähnenswert ist auch M.**Kerns** Grabmal im Würzburger Domkreuzgang für den Obersten Jakob Baur v.Eisenneck (gest.1623), Bruhns 1923, 407f., Abb.128, der ebenfalls auf einem rechteckigen, bis zum Boden reichenden Sockel steht, doch ragt dieser nicht aus der Ebene der übrigen Architektur hervor, wie denn auch die Standfigur vollkommen in der Arkade steht.
1187. s.Anm.1178. 1188.s.Anm.1126.
- 1189 s.Anm.1121. Panofsky, Grabplastik, 1964, 103-105, Abb.437, 440. R.Wittkower, Gian Lorenzo Bernini. The sculptor of the roman Baroque. London 1955, 24-26 (Urban VIII.) Abb.45, 47-51, 54; S.26f. (Alexander VII.) Abb.118-122. Hans Kauffmann, G.L.Bernini. Die figürlichen Kompositionen. Berlin 1970, 109-135 (Urban VIII.) Abb.60, S.312-327 (Alexander VII.) Abb.193. Howard Hibbard, Bernini, 1965, 105ff., 215ff. Abb.55 (Urban VIII.), 215ff. Abb.75, 118 (Alexander VII.).
1190. s.Anm.488, 489 u. S.133, 229. 1191.Bruhns 1923, 396f., Abb.119.
1192. vgl. den Ausstellungskatalog "T.Riemenschneider. Frühe Werke. Würzburg 1981, 346, Taf.12, Abb.280. Wie Photos im Streiflicht ergaben, blickten die ursprünglich aufgemalten Augen in die andere Richtung. Herbert Schrade, Ikongraphie der Christlichen Kunst. Die Sinngehalte u. Gestaltungsformen I: Die Auferstehung Christi, Berlin/Leipzig 1932, 347 deutet das Standortmotiv im Sinne der Auferstehungshoffnung: "Eine interessante Abwandlung birgt das Wertheimer Epitaph von Erhard **Barg** für Ph.v.Manderscheid (gest.1590) (Bruhns 1923, Abb.48). Der Verstorbene steht mit betend gefalteten Händen vor seinem im Relief angedeuteten Sarge, auf dem sich ein leeres Kreuz erhebt. In dem Bekrönungsrelief erscheint die Ezechielische Vision der To-

tenerweckung. Man kann sich keinen bündigeren Beweis dafür wünschen, daß das Stehen der Verstorbenen im Sinne der Auferstehungshoffnung zu deuten ist."

1193. Bruhns 1923, 269-272 (1605/07) Abb.73. 1194. ebenda und hier Anm.488.
1195. z.B. M.Kerns Grabmal Joh.Casimirs v.Erbach (1628) in Michelstadt: er stützt den Kopf in die Hand. Oder P.Ostens Sebastian Echter im Wzbg. Dom: dieser stützt als *demi couche* ebenfalls den Kopf in die Hand. Kniende pflegen oft den Kopf leicht zu dem Kruzifix vor ihnen anzuheben, so M.Kerns Grabmal des Ehepaars Hamberger (1615) in Schwäbisch Hall, Bruhns 1923, 387, Abb.126 (Erbach), Taf.I (Echter), S.386 Nr.19.
1196. s. Anm.894.
1197. s. Anm.493.
1198. s. Anm.495.

Nach 1982 erschienene, hier nicht benutzte Literatur

- Laun, Rainer:** Studien zur Altarbaukunst in Süddeutschland 1550-1650 München 1982 (=tuduv Bd.3)
- Seifert, Angelika:** Westfälische Altaretabel (1650-1720). Ein Beitrag zur Interpretationsmethode barocker Altarbaukunst (Diss.Münster) Bonn 1983 (wichtig z.B. für K 21, Marienaltar, Dom)
- Gantner, Konstantin:** Die Werkstätten der Wolfratshausener Altarkistler und Bildhauer im 17.Jhd. unter besonderer Berücksichtigung der 2.Jahrhunderthälfte. München 1984 (=tuduv Bd.10)
- Lehne, Barbara:** Süddeutsche Tafelaufsätze von Ende des 15.Jhd. bis Anfang des 17.Jhd. München 1985 (=tuduv Bd.16)
- Heitsch, Gabriele:** Der unterfränkische Altarbau des ausgehenden 17.Jhd. bis Mitte des 18.Jhd. München 1986 (=tuduv Bd.18)

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

I. ZU PREUSS

- AMRHEIN, August,** Beitrag zur Baugeschichte der Würzburger Domkirche, in Kunst und Wissenschaft. Beilage zum Fränkischen Volksblatt 1908, Nr.10-26 (16.März - 20.Juli)
- BRUHNS, Leo** Die Bischofsgrabmäler im Würzburger Dom. Wien o.J.(1922)
- BRUHNS 1923** =L.Bruhns, Würzburger Bildhauer der Renaissance und des werdenden Barock 1540-1650. München 1923
- BRUHNS, Leo** Deutsche Barockbildhauer (=Bibl.d.Kunstgeschichte 85-87) Leipzig 1925
- BROD, Walter Michael** Mainfränkische Kalender aus vier Jahrhunderten Wzbg.1952
- DEHIO** Mitteldeutschland⁶1940
- DEHIO** Franken 1979
- EIBELSTADT** St.Nikolaus. (Hrsg. Kath.Pfarramt Eibelstadt). Würzburg o.J. (1980). Mit Kreuzkapelle.
- EISENTRAUT, E.** Die Erbauung der Pfarrkirche zu Erlabrunn (1655/57) nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Joh.Eckard Eckardi (1654/65), in: Wzbg.Diözesangesichtsblätter 4(1936)1, 1-25.
- ENGEL, W./v.FREEDEN,** Eine Gelehrtenreise durch Mainfranken 1660, in: Mainfr. Hefte 15, 1952.
- v.FREEDEN, M.H.** Die Festung Marienberg (=Mainfr. Heimatkunde 5) 1952
- GRADMANN, Gertrude** Die Monumentalwerke der Bildhauerfamilie Kern. Straßburg 1917.
- GUNDERMANN, H.** Fratzen und Masken an Keilsteinen, Konsolen und anderen Architekturgliedern von der Mitte des 16.Jhd. bis zum Ende des 18.Jhd. in Würzburg. Diss. Wzbg. 1942 (Ms.)
- HESSDÖRFER, C.** Der Dom zu Würzburg und seine Denkmäler. 1907
- HIMMELSTEIN, F.** Das Kloster der Büberinnen, genannt zu den Reurern. Würzburg 1852.
- HIMMELSTEIN, F.** Der St.Kilians-Dom in Würzburg. 1889
- HOFMEISTER, Richard** Geschichte der Festung Marienberg ob Würzburg Bd.II (Manuskript im SAW, Hist.Ver. Ms.f 861b)
- HÜMPFNER, T.** Ikonographie des Hl.Bernhard v.Clairvaux. Köln 1927
- KDM** = Kunstdenkmäler
- KDM WÜRZBURG** = Felix Mader, Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayem III: Unterfranken XII: Stadt Würzburg. München 1915
- KEMPTER** =Fritz Kempter, Würzburger Bildhauer 1650-1700. Diss. Frankfurt 1925 (ungedrucktes Ms.)
- KEMPTER, Fritz** J.Ph. Preiß, in: Thieme-Becker XXVII, 1933
- KOLB, Karl** Barock. Kunst und Künstler im Taubertal. 1953
- LANDGRAF, M** Der Dom zu Bamberg. 1836
- MADER, Felix** Der Dom zu Würzburg. Augsburg 1928

- MARKERT, Emil** Ein Altarauftrag an Joh. Phil. Preiss, in: Mainfr. Jb. f. Geschichte u. Kunst 2 (1950) 358-363.
- MARKERT, Emil** Das Büelersche Dombild von 1627, in: Mainfr.Jb.f.Gesch. u. Kunst 8 (1956), 160-241.
- MAYER, Heinrich** Die Kunst des Bamberger Umlandes²1952
- MAYER, Heinrich** Bamberg als Kunststadt. 1955
- NIEDERMAYER, Andreas** Kunstgeschichte Würzburgs. 1860
- OEGG, J.A.** Entwicklungsgeschichte der Stadt Würzburg (1806-08). Hrsg. v. A. Schäffler 1880
- OSWALD, Friedrich** Würzburgs Kirchenbauten des 11. u. 12.Jhd. Mainfr. Hefte 45, 1966
- PELTZER, R.A.** Sandrarts Academie der Bau-Bild-und Malerey-Künste von 1675. München 1925
- PRALLE, Ludwig** Fulda, Dom und Abteibezirk. Königstein 1974
- REUTER, Barbara** M.Kerns Maria Magdalenenaltar in der Klosterkirche zu Bronnbach, in: Mainfr.Jb.f.Gesch.u.Kunst 6(1954) 242-246.
- REUTER, Barbara** Die Baugeschichte der Abtei Bronnbach. Diss. Würzburg 1952 (= Mainfr. Hefte 30, 1958)
- SALVER, J.O.** Proben des hohen Teutschen Reichsadels. 1775
- SCHAROLD, F.K.** Geschichte und Beschreibung des St.Kilian-Doms, in: AU 4 (1837) 1.Heft.
- SCHIRMER, Anton** Die Bergkirche bei Laudenbach, in: Kath. Volks-u. Hauskalender 126, 1976, 85-93.
- SCHERMANN, Max** Die Bergkirche bei Laudenbach. 1912
- SCHMITT, Anton** Führer durch Fulda und Umgebung. 1973
- SCHMITT, Anton** Der Dom zu Fulda¹².Fulda 1974
- SEBERICH, Franz** Beiträge zur Geschichte des Juliusspitals. Die räumliche Entwicklung des Juliusspitals und seiner Umgebung (I). Das juliusspitälische Wasserwerk (II), in: Mainfr.Jb.f.Gesch. u.Kunst 10(1958) 107-137.
- SEBERICH, Franz** Die Stadtbefestigung Würzburgs, Bd.II (Mainfr.Hefte 40) 1963
- SITZMANN, Karl** Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken. 1957 (s.v. Preiss)
- STURM, E.** Der hl.Bonifatius in der Plastik des Fuldaer Landes, in: St.Bonifatius. Gedenkgabe zum 1200 Todestag² 1954
- WIEMER, Wolfgang** Ebrach (Kirchenführer Schnell u. Steiner 274)¹³ 1977

II. ALLGEMEIN

- ACKERMAN , J.S.** Palladio. Baltimore³ 1972
- ADRIANI, Götz** Deutsche Malerei im 17.Jhd. Köln 1977
- AENIGMA LEONIS** SAMPSONICO COMPARATUM LEONI SCHÖNBORNICO... Würzburg 1673

- AMRHEIN, A.** Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Wirtzburg St.Kilians=Bruderschaft genannt, II, 742-1808, in: AU 33 (1890)
- ARENS, Fritz V.** Mainzer Kunstwerke und deren Meister zwischen 1650 u. 1750, in: Mainzer Zeitschrift 46-47 (1951/52) 87-99.
- ASSUM, M.Crato** Aretologus novem Musarum ad aeternae Memoriae Fanum Boni Omnis Ergo rev. et ill. S.R.I. Principi ac Domino, Domino Joh.Philippo hactenus Herbipolensium Episcopo Franciaeque Orientalis Ducis... Heilbronn 1650
- BACHMANN/MILLER/v.HOHENZOLLERN,** Neue Residenz Bamberg. Amtlicher Führer 1974.
- BAUER, Hans** Geschichte und Bedeutung der Wallfahrt zu Dettelbach am Main, in: Franziskanische Studien 58 (1976) 217-239.
- BAUMSTARK, R.** Ikonographische Studien zu Rubens Kriegs-und Friedensallegorien, in: Aachener Kunstblätter 45 (1975).
- BAY.ARCHIVINVENTARE 9:** Archiv d. Juliusspitals zu Würzburg, T.I: Akten. 1957
- BECHTOLD, Arthur** Eine Reise durch Frankenland im Jahre 1663, in: Der Fränkische Bund 1925, 1.
- BIEHN, Horst** Schloß Homburg v.d.Höhe² (amtlicher Führer) 1972
- BITTERAUUF-REMY, Margot** Die Kunstdenkmäler des Kreises Altenkirchen (= Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 16,1) 1935 (Crottorf)
- BLAHA, Herta** Österreichische Triumph-und Ehrenporten der Renaissance und des Barock. Diss. Wien 1950 (Ms.)
- BOLL, Walter** Der Schönbornerhof in Mainz, in: Mainzer Zeitschrift XX/XXI (1925/26) 5-18.
- BRAUN, Heinz** Sommerresidenz Triesdorf. (Diss. Wzbg. 1954) 1958
- BRUNNER,H./HOJER,G.** Residenz München. 1975 (amtlicher Führer)
- DEHIO, Georg** Geschichte der deutschen Kunst Bd.3. Berlin/Leipzig 1926
- DUCHART-BÖSKEN, S.** Willigis und sein Dom. Festschrift Mainz 1975
- DÜNNINGER; J.u.E.** Angelus in Franken. Wzbg. 1979
- EBEL, Gerhard** Schloß Crottorf¹¹, 1972
- EBHARDT, M.** Die Salzburger Barockkirchen im 17.Jhd. (= Stud.z.dt. Kunstgesch. Bd.354). Baden-Baden 1975
- EINSINGBACH, W.** Die Unionskirche zu Idstein. Idstein 1965
- ENDRES, Rudolf** Die Grundsteinurkunde des sogenannten Roten Baues, in: Die Mainlande 6 (1955) Nr.13
- FLEISCHHAUER, Werner** Barock im Herzogtum Württemberg. Stuttgart 1958.
- FORSMANN, Eric** Dorisch, Ionisch, Korinthisch. Studien über den Gebrauch der Säulenordnungen in der Architektur des 16.-17.Jhd. Uppsala 1961
- v.FREEDEN, M.H.** Zum Leben und Werk des Baumeisters Georg Robin, in: Zeitschrift f.Kunstgeschichte 11(1942) 28-43.
- v.FREEDEN, M.H.** Die Festung Marienberg. Große Baudenkmäler 2.Berlin 1974
- GEISE, W.** Würzburger Fassadenornamentierung. Diss. Wzbg.1923 (Ms.)

- GÖTZ-GÜNTHER, Lily** Antonio Petrini. Ein Beitrag zur Barockarchitektur in Franken. Diss. Frankfurt 1921 (Ms.)
- HARMS, W.** Die emblematische Selbstdarstellung des Auftraggebers in Pommersfelden, in: Harms/Freytag, Außerliterarische Wirkungen barocker Emblembücher. 1975, 135-154.
- HEUBACH, H.H.** Geschichte des Schlußbaues in Thüringen 1620-1670. Jena 1927 (= Beitr. z.Kunstgesch. Thüringens 4)
- HEUSS, H.** Hohenloher Barock und Zopf. 1937
- HOTZ, Joachim** Oberfranken (Führer). 1970
- HUBALA, Erich** P.P.Rubens. Der Münchner Kruzifix (Reclams Werkmonographien z. Bildenden Kunst Nr.127). Stuttgart 1967
- HUBALA, Erich** Renaissance und Barock. Frankfurt 1968
- HUBALA, Erich** Giovanni Bellini. Madonna mit Kind. (Werkmonographien z.Bildenden Kunst Reclam Nr.133). Stuttgart 1969
- HUBALA, Erich** Die Kunst des 17.Jhd. (Propyläen-Kunstgeschichte Bd.10) Berlin 1971
- KAHLENBERG, F.P.** Kurmainzische Verteidigungseinrichtungen und Baugeschichte der Festung Mainz im 17.u.18.Jhd. (=Beitr. z. Gesch. d. Stadt Mainz Bd.19). Mainz 1963
- KAUTZSCH, R./NEEB, E.** Der Dom zu Mainz (Kunstdenkmäler in Hessen II,1) 1919
- KAUTZSCH, R.** Der Mainzer Dom und seine Bildwerke. Ffm. 1925 (2 Bde.)
- KREISEL, Heinrich** Festung Marienberg zu Würzburg. (amtl.Führer) München 1942
- KREMSMÜNSTER** Stiftsführer 1200 Jahre Kremsmünster. Linz⁹ 1977
- KUHN, R.E.** Würzburger Madonnen des Barock und Rokoko. Aschaffenburg 1949
- KUHN, R.E.** Großer Führer durch Würzburgs Dom und Neumünster. Würzburg 1968
- KUHN, R.E.** Die Festung Marienberg. Würzburg 1978
- LEITSCHUH, Fr.Fr.** Die Festung Marienberg bei Würzburg, in: Der Burgwart VII, Nr.11 u. 12, Aug./Sept. 1906
- LOOSHORN, J.** Das Bistum Bamberg. Bd.6, 1906
- MARIGOLD, G.** De Leone Schönbornico: Huldigungsgedichte Joh. Philipps und Lothar Franz v. Schönborns, in: Archiv f. Mittelrhein. Kirchengeschichte 26 (1974) 203-243.
- de MARTIN, Henry** Le style Louis XIII (La Grammaire des Styles, 1929) 1974
- v.LOEFEN, W.** Die Feste Marienberg und ihre Baudenkmäler. 1896
- MARTIN, J.R.** Corpus Rubenianum Ludwig Burchard XVI: The Decoration of the Pompø Introitus Ferdinandi. 1972
- MAYER, Heinrich** Bamberger Residenzen. 1951
- MEMMINGER, Th.** Würzburgs Straßen und Bauten (1919)⁹ 1923
- MENTZ, G.** J.Ph.v.Schönborn, Kurfürst v. Mainz, Bischof v. Würzburg u.Worms 1605-73, 2 Bde. Jena 1896-1899
- MICHEL, F.** Der Ehrenbreitstein. 1935

- MUTH, H. Der Dom zu Würzburg (Schnell u. Steiner 232)⁹ 1980
- MUTH, H. Der Dom zu Würzburg, Würzburg 1968
- MÜLLER, A. Archivalische Nachrichten über das ehem. Frauenkloster Wechterswinkel, in: AU I (1832) 1.
- NEEB, E. Zur Geschichte der heutigen Chorbühnen und des Lettners im Westchor des Mainzer Domes, in: Mainzer Zeitschrift 1916, 38ff.
- NIESKER, H. Die kath. Pfarrkirche St.Peter und Paul in Grünsfeld, Kreis Tauberbischofsheim, in: Denkmalpflege in Baden Württemberg I (1972) Nr.2, 10-18.
- PANOFSKY, Erwin Die Scala Regia im Vatikan und die Kunstanschauungen Berninis, in: Jb.d.Preuß. Kunstsammlungen 40(1919)241-278.
- PEVSNER/FLEMING/HONOUR (Hrsg.): Lexikon der Weltarchitektur. München 1971
- PFISTER, M. Der Dom zu Bamberg vor der Restauration (1828-37), in: Ber.d.Hist.Ver. Bamberg 1893, 1-4.
- PINDER, W. Mittelalterliche Plastik Würzburgs. Leipzig² 1924
- PÖHLMANN, K. Der Dom zu Würzburg. Kunstgeschichtliche Studie, in: AU 30(1887) 187-235.
- PORTOGHESI, Paolo Roma barocca I: Nascita di un nuovo linguaggio. Rom 1973 (Universale Laterza 251)
- REDENBACHER, F. Sandrarts "Teutsche Academie". Kunstgeschichte im Barockzeitalter, in: Jb.f.Fränk.Landesforschung 34/35 (1975), 309-323.
- REITBERGER, H./KUHN, R.E.: Der Dom zu Würzburg zwischen Gestern und Morgen. Würzburg 1958
- REITBERGER, Heiner Das alte Würzburg. Würzburg 1977
- RESS, Anton Der Würzburger Domstuck, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 20(1962) 103-126.
- ROTHE, Felicitas Das deutsche Akanthusornament des 17.Jhd. Diss. München. Berlin 1938
- RUF, B. Führer durch die Barockkirche Stift Haug zu Würzburg. Würzburg 1936
- SATTLER, Wilhelm Schloß Mainberg. 1854
- SEBERICH, Franz Das Neutor der Festung Marienberg, in: Frankenwarte 1936, Nr.21-23.
- SCHENK, Clemens Bauanalytische Untersuchungen zum Würzburger Barock. Petrini-Greising. Diss. Würzburg 1920 (Ms.)
- SCHROHE, H. Aufsätze und Nachweise zur Mainzer Kunstgeschichte (= Beitr.z.Gesch.d.Stadt Mainz 2) 1912
- SCHULZE, Helmut Der Würzburger Dom und sein Bereich als Grablege, Teil II, in: Würzb.Diözesangeschichtsblätter 40, 1978.
- STAMMINGER, J.B. Franconia Sacra. Geschichte und Beschreibung des Bisthums Würzburg. Die Pfarrei zu St.Burkard in Würzburg. Würzburg 1889
- STÖBER, H. Die Feste Marienberg bei Würzburg. Darstellungen aus

der Bayr. Kriegs-und Heeresgeschichte, Heft 19, München 1910, 204-230.

- STRAUSS, W.L.** The complete Engravings, Etchings and Drypoints of A. Dürer. New York 1973
- TUNK, W.** Der Nürnberger Rathausbau des Jakob Wolf d.J., in: Z.d. dt.Vereins f.Kunstwissenschaft IX (1942) 53-91.
- WEBER, R.** Würzburg und Bamberg im Dreißigjährigen Krieg. Die Regierungszeit des Bischofs Franz v. Hatzfeld 1631-42. (= Forschungen zur fränkischen Kirchen-u.Theologiegeschichte) Würzburg 1979
- WERNER, F.** Der Dom von Mainz und seine Denkmäler nebst Darstellung der Schicksale der Stadt und der Geschichte ihrer Erzbischöfe, Teil 3, Mainz 1836
- WIELAND, Michael** Historische Darstellung des Stiftes St.Burkard zu Würzburg, 2.Abteilung, in: AU XV (1861) 2.Heft
- WIEMER, Wolfgang** Der vorbarocke Plan des Klosters Ebrach. Festschrift Ebrach 1127-1977. Ebrach 1977

III. ZUM KAPITEL PLASTIK

- ASCHE, S.** Drei Bildhauerfamilien an der Elbe. Acht Meister des 17.Jhd. und ihre Werke in Sachsen, Böhmen und Brandenburg. Wien/Wiesbaden 1961
- ABLEITHNER, A./BUSCH, K.** Neues Archivmaterial über die Künstlerfamilie Ableithner, in: Münchn.Jb.,d.BildKunst NF 11(1934)36 S.III-X.
- ARENS, F.** Ist das Kreuz im Mainzer Dom von Rauchmiller?, in: Mainzer Zeitschrift 41-43 (1946/48) 91-96.
- BARTHEL, G.** Entwicklungsgeschichte der Bamberger Plastik vom Ende des 17.Jhd. bis zum Ausgang des 18.Jhd. Diss. Frankfurt 1930. Köln 1933
- BERCKENHAGEN, E.** Die französischen Zeichnungen der Kunstbibliothek Berlin. Berlin 1970
- BIRKE, Veronika** Studien zu Mathias Rauchmiller. Diss. Wien 1974 (Ms.); gedruckt Wien 1981 (M.R. Leben und Werk)
- BRINCKMANN, A.E.** Barockskulptur I-II (Handbuch der Kunstwissenschaft).1919
- DECKER, H.** Barockplastik in den Alpenländern. 1943
- DIEHL, R.** Balthasar Esterbauer. Diss. Frankfurt 1920 (Ms.)
- ERNI, Erika** J.Wolfgang Fröhlicher (1652-1700), ein Bildhauer aus Solothurn in Frankfurt, in: Unsere Kunstdenkmäler 24 (1973).
- FEUCHTMAYR, Karl** Studien zur Augsburger Plastik der Spätrenaissance, in: Das Schwäbische Museum 1927.
- FEULNER, Adolf** Hans Krumpers Nachlaß, in: Münchn.Jb.d.Bild.Kunst 1922, 61-89.
- FEULNER, Adolf** Deutsche Plastik des 17.Jhd. 1926
- FRANKE, E.** Die Liebfrauen-Pfarrkirche zu Koblenz (=Große Baudenkmäler Nr.278) 1973

- GERSON, H./TER KUILE, E.H.** Art and architecture in Belgium 1600 to 1800 (The Pelican history of art) Harmondsworth, 1966
- GRÜNENWALD, E** Leonhard Kern. Schwäbisch Hall 1969
- GRÜNWARD, M.D.** Christoph Angermair. Studien zu Leben und Werk des Elfenbeinschnitzers und Bildhauers (=Münchn. Kunsthist. Abhandlungen 7). München/Zürich 1975
- HAGER, W.** Barockplastik in Europa (Hrsg. H.Busch/B.Lohse) Ffm.1964
- HEDICKE, R.** Cornelis Floris und die Florisdekoration. Berlin 1913
- HEMPEL, E.** Baroque art and architecture in central Europe (The Pelican history of art) Harmondsworth 1965
- HENTSCHEL, W.** Dresdner Barockbildhauer des 16. u. 17.Jhd. Weimar 1966
- HERZOG, E./RESS, A.** Der Frankfurter Barockbildhauer Justus Glesker, in: Schrift. d.Hist.Museums Frankfurt X (1962) 53-148.
- HIBBARD, H.** Bernini e il Barocco. 1968
- HILLAR-LEITHERER, I.** Bamberger Hausmadonnen. Diss. Erlangen 1949. Bbg.1954
- KITLITSCHKA, W.** Rubens und die Bildhauerei. Die Einwirkung der Plastik auf sein Werk und Rubens' Auswirkung auf die Bildhauer des 17.Jhd. Diss. Wien 1963 (Ms.)
- KONRAD, M.** Hans van Mildert aus Königsberg, "genannt der Deutsche", ein Bildhauer aus dem Kreise des Rubens. Schrift. der kunsthistorischen Gesellschaft Danzig Bd.I, 1922
- KULTERMANN, U.** Gabriel Gruppello. Berlin 1968
- LEYSSENS, I.** De Apostelbeelden in de St.Romboutskathedraal te Mecheln, in: Gentse Bijdragen tot de Kunstgeschiedenis 8 (1942) 49-64.
- LOHSE, Brigitte** Christoph Daniel Schenk. Konstanz 1960
- v.MANTEUFFEL, C.Zoege** Die Bildhauerfamilie Zürn 1606-66. 2 Bde. 1969
- MICHEL, F.** Die Kirchen der Stadt Koblenz. 1937
- MÜLLER, Theodor** Deutsche Plastik der Renaissance bis zum Dreißigjährigen Krieg. Königstein 1963
- NEURDENBURG, E.** De zeventiende eeuwse Beeldhouwerkunst in de noordelijke Nederlanden. Amsterdam 1948
- NITSCHKE, P.** Studien zur monumentalen Steinplastik in Salzburg von etwa 1650 bis 1710 (Diss. Berlin 1963) 1964
- OBERHAMMER, V.** Die Bronzestandbilder des Maximiliangrabmals in der Hofkirche zu Innsbruck. Innsbruck 1935
- PAWLOWSKI, A.** Bildende Künstler des Fuldaer Barock, in: Fuldaer Geschichtsblätter 43 (1967) 2-31.
- PECHSTEIN, K.** Zum Werk von Christoph Jamnitzer, in: Anz.d.Germ.Nationalmuseums 1977
- PFEIFFER, W.** Dreieinigkeitskirche Regensburg (Schnell u. Steiner 875) 1967
- v.PHILIPPOVICH, E.** Hauptwerke d. Elfenbeinkünstlers J.C.Schenk, in: Kunst in Hessen u. am Mittelrhein 13 (1973)
- PLANISCIG, L.** Venezianische Bildhauer der Renaissance. Wien 1921

- POSCH, P.W. Der Dom zu Gurk⁸. 1976
- PRETZELL, L. Salzburger Barockplastik. Berlin 1935
- RASMUSSEN, J. Unbekannte Frühwerke von Leonhard Kern und Georg Pfründt, in: Anz.d.Germ.Nationalmuseums 1977, 105-112.
- REBER, Horst Der Frankfurter Bildhauer J.W.Fröhlicher und seine Arbeiten in Trier, in: Schrft.d.Hist.Museums Frankfurt XII (1966) 65-142.
- RENSING, Th. Die Bildhauer Paul Gladbach und Heinrich Gröne, in: Westfalen 23 (1939) 85-90.
- RICKE, H. Hans Morinck. Ein Wegbereiter der Barockskulptur am Bodensee (Bodenseebibliothek 18). Sigmaringen 1973
- ROESSLER-MERGEN, E. Jeremias Geisselbrunn und die kölnische Plastik des 17.Jhd. Bonn 1942
- SCHÄDLER, Alfred Der Ulmer Bildhauer und Elfenbeinschnitzer David Heschler (1611-67), in: Festschrift Th.Müller "Studien z. Gesch. d.Europäischen Plastik" 1965, 293-303.
- SCHÄDLER, Alfred Kleinbildwerke von David Degler, in: Festschrift N.Lieb=Zeitschrift f. Bayr.Landesgeschichte 35,1 (1972) 78-86.
- SCHÄDLER/MÜLLER Georg Petel. Berlin 1973
- SCHMITZ, K.J. Die Bildhauerfamilie Papen aus Giershagen - Zum 250. Todestag des Heinrich Papen, gest. am 12.Dez. 1719. Paderborn 1970
- SCHUCHHARDT, C. Die Hannoverschen Bildhauer der Renaissance. Hannover 1909
- SCHUSTER, Margarete Georg Schweigger. Ein Nürnberger Bildhauer des 17.Jhd. Diss. Wien 1965 (Ms.)
- SITZMANN, Karl Die Kulmbacher Bildhauerwerkstatt in der Zeit des Frühbarock. Joh. Brenk u. Hans Schlehendorn, in: Plassenburg Jahrbuch 1938, 28-52.
- STECH, V.V. Die Barockskulptur in Böhmen. Prag 1959
- STERN, H. Münchner Barockplastik von 1660-1720, in: Münchner Jb. d.Bild.Kunst NF 9(1932) 162-210.
- STRAUSS, H. Hausmadonnen in Würzburg. Diss. Würzburg 1933
- THEUERKAUFF, Ch. Notes on the work of the sculptor Leonhard Kern, in: Burlington Magazine 115 (1973) 163-167.
- THEUERKAUFF, Ch. Der Elfenbeinschnitzer Adam Lenckhardt, in: Jb.d.Hamburger Kunstsammlungen 10 (1965) 27-70.
- TIMOFIEWITSCH, W. Girolamo Campagna. 1972
- TRENSCHEL, H.P. Die kirchlichen Werke des Würzburger Hofbildhauers J.P. Wagners (=Veröffentlichungen d. Gesellschaft f. fränk. Geschichte VIII. Reihe Quellen u. Darstellungen z. fränk. Kunstgeschichte Bd.4). Würzburg 1968
- VENTURI, A. Storia dell Arte Italiana X, Parte III, Scultura del Cinquecento (1937). Reprint 1967
- VIERENGEL, R. Neue archivalische Funde zur Biographie der fränkischen

Bildhauerfamilie Juncker. Aschaffener Jb. 3 (1956) 249-257.

- WEBER-ZEITHAMMER, E.** Studien über das Verhältnis von Architektur und Plastik in der Barockzeit. Wiener Palais des 17.u.18.Jhd., in: Wiener Jb.f.Kunstgeschichte 1968, 158-215.
- WEIHRAUCH, H.R.** G.Schweigger (1613-90) und sein Neptunbrunnen für Nürnberg, in: Anz.d.Germ.Nationalmuseums 1940-53(1954)87-142.

IV. ZUM KAPITEL RETABEL

- ARENS, F.** Neue Forschungen und Veränderungen an der Ausstattung des Mainzer Domes, in: Mainzer Zeitschrift 70(1975)106ff.
- BAUBÖCK, Max** Rieder Altarbauverträge vor 300 Jahren. Ried im Innkreis 1965 (=Erweiterter Sonderdruck aus Jahresbericht d. Bundesgymnasiums Ried 93, 1965)
- BENKER, Siegmund** Philipp Dirr und die Entstehung des Barock in Baiern (= Beitr.z.altbayr.Kirchengeschichte 20,3) 1958
- BRAUN, J.** Der christliche Altar in seiner geschichtlichen Entwicklung, 2 Bde. München 1924
- BRÜCKNER, W.** Der Walldürner Blutaltar. Festschrift H.Heimberger: Ländliche Kulturformen des deutschen Südwestens 1971
- BUSHART, Bruno** Die Barockisierung des Augsburger Domes, in: Jb.d.Ver.f.Augsburger Bistumsgeschichte 3 (1969) 110-129.
- BUSHART, Bruno** Die Apotheose des hl.Nepomuk in Ellwangen 1729, in: Ellwanger Jb.XXV (1973/74)
- DEMMLER, Th.** Der Deutsche Steinaltar des 16.Jhd. Diss. Berlin 1941(Ms.)
- DITTERLIN, Wendel** Architectura..., Nürnberg 1593 (Darmstadt 1965)
- DÜNNINGER, Hans** Maria siegt in Franken. Die Wallfahrt nach Dettelbach als Bekenntis. Würzburg 1979
- FEUCHTMAYR, Karl** Zur Weilheimer Altarbaukunst um 1600. Kultur des Handwerks, München 1927
- K.SUSO FRANK OFM** Gebaute Armut. Zur südwestdeutsch-schweizerischen Kapuzinerarchitektur des 17.Jhd., in: Franziskanische Studien 58 (1976) 55-77.
- v.FREEDEN, M.H.** Dettelbachs alter Gnadenaltar, in: Altfränkische Bilder und Wappenkalender 73 (1974)
- GORIS, J.A.** Lierre, St.Gommaire (=Ars Belgica IV) 1935
- GROSCHKE, R.** Der Kölner Altarbau im 17. u. 18.Jhd. Diss. Köln 1924
- GULDAN, Ernst** Hochaltar und Bischofsthron im Straßburger Münster, in: Festschrift Heinz R.Rosemann 1960, 187-220.
- HAUSLADEN, Armin** Die kirchliche Malerei am fürstbischöflichen Hof Würzburg im 17.Jhd. (Diss. Würzburg 1914) 1919
- HEGEMANN, H.W.** Die Altarbaukunst B.Neumanns. Diss. Marburg 1937
- HIMMELHEBER, G.** Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamtes Künzelsau. 1962

- HOFFMANN, Richard** Bayrische Altarbaukunst. München 1923
- HOFMANN, S.** Arbeitsgemeinschaften bei oberbayrischen Altarbauten des 17.u.18.Jhd., in: Festschrift N.Lieb =Zeitschrift f. Bayr.Landesgeschichte 35,1 (1972) 164-174.
- HUBALA, Erich** Reclam Kunstführer Oberitalien Ost. Stuttgart 1965
- JANSEN, A.** Le Mobilier de nos Eglises a l'Epoque Baroque, in: Bull. d.Musees Royaux d'Art et d'Histoire 35 (1963) 2-92.
- JÜRGENS, Renate** Die Entwicklung des Barockaltars in Rom. Diss. Hamburg 1956 (Ms.)
- KAINZ, Eugen** Oswald Onghers (=Studien z. deutschen Kunstgeschichte Heft 179) Straßburg 1915
- KELLER, Horst** Barockaltäre in Mitteldeutschland (Diss. Halle; = Beitr. z. Kunstgeschichte 5) 1939
- KIMBALL, Fiske** Le style LouisXV. Origine et Evolution du Rococo. Paris 1949
- KLAIBER, H.** Regesten zur Bau-und Kunstgeschichte des Klosters Schönthal, in: Württemberg.Vierteljahreshefte f. Landesgeschichte NF XXII (1913) 294.
- KÖBERLEIN, L.** Dettelbach, in: Bavaria Franciscana antiqua IV (1958).
- KOHLBACH, R.** Die gotischen Kirchen in Graz. Graz 1950
- KORTH, Thomas** Stift S.Florian. Die Entstehungsgschichte der barocken Klosteranlage (=Erlanger Beitr.z.Sprach-u.Kunstwissenschaft Bd.49) Diss. Erlangen 1972. Nürnberg 1975
- KOSSATZ, T.** Zwei Altäre Johann Michael Mauchers für Ebrach, in: Mainfr.Jb.f.Gesch.u.Kunst 29 (1977) 81-91.
- LIEB/SAUERMOST** (Hrsg.) Münchens Kirchen. 1973
- MERK, Anton** Altarkunst des Barock. Ausstellung im Liebighaus, Museum alter Plastik, Frankfurt/Main 1981
- MESSERER, W.** Altäre in der Ikonologie des süddeutschen Barock, in: Festschrift N.Lieb, Zeitschrift f.Bayr.Landesgesch. 35,1 (1972) 135-164.
- MIDDELDORF, Ulrich** Eine Zeichnung Andrea Sansovinos in München, in: Münchn. Jb.f.Bildende Kunst NF 10 (1933) 139-146.
- MOSER, Felicitas** Der Altar im Lande Salzburg vom Jahre 1600-1700.Diss. Wien 1925
- MUTH, H.** St.Kilian zu Mellrichstadt (Schnell u. Steiner 1039) 1976
- v.OECELHÄUSER, A.** Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden IV Bd. Kreis Mosbach I: Amtsbezirk Wertheim. 1896
- v.OIDTMANN, E.** Die Künstler des Greiffenklau-Altars und der Greiffenklau-Grabplatte im Dom zu Mainz, in: Mainzer Zeitschrift 20/21 (1925/26) 1-4.
- PFEIFFER, J.** Dimbach, ein vergessenes Marienheiligtum. Frankenheimat 1954, 81-82.
- PFEUFER, J.** O.Onghers in Aschfeld. Mainlande 6 (1955) Nr.6 (26.März)
- PFISTER, M.** Rückblick auf den Dom zu Bamberg nach des Architekt

Maler Rupprecht'schen Aufzeichnungen der Jahre 1829/31,
in: Ber.d.Hist.Ver.Bamberg 57 (1896) 4

- PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Leonore** : Mathias Steinl. Wien 1966
- PÜHRINGER-ZWANOWETZ, L.** : Metamorphosen eines Kunstwerkes. Der Hochaltar der Pfarrkirche Grünau im Almtal und seine Vorgesichte im Raum der Stiftskirche von Kremsmünster 1511-1712, in: Wiener Jb.f.Kunstgeschichte XXVII (1974) 83-140.
- RASMUSSEN, J.** Die Nürnberger Altarbaukunst der Dürerzeit. München 1974
- REINERS, H.** Burgundisch-Alemannische Plastik. Straßburg 1943
- RITZ, J.M.** Barocke Kirchen und Klöster Unterfrankens (= Alte Kunst in Bayern) 1927
- RIVOIR, Auguste** Typenentwicklung des Altars vom Ausgang der Gotik bis zum Klassizismus im Gebiet des Mittelrheins. Diss. Frankfurt 1925 (Ms.)
- ROST, Joh.W.** Geschichte der fränkischen Zisterzienser Abtei Bildhausen in: AU 11,2 (1851)
- ROTTER, Gudrun** Die Entwicklung des Österreichischen Altarbaues im 17. Jhd. Diss. Wien 1956 (Ms.)
- RUDOLPH, H.** Die Beziehungen der deutschen Plastik zum Ornamentstich in der Frühzeit des 17.Jhd. (Diss. München 1932) Berlin 1935 (=Kunstwiss.Studien Bd.XVI)
- SCHIESSL, Ulrich** Zur Polychromie der sakralen Ausstattungskunst des süddeutschen Rokoko unter besonderer Berücksichtigung der Bildwerke (Zur sogenannten Materialillusion im 18.Jhd.) Diss. München 1977 (Ms.). Gedruckt Mittenwald 1979.
- SCHINDLER, H.** Der Schnitzaltar. Regensburg 1978
- SCHWARZ, Rose** Breslauer Barockaltäre. Diss. Breslau, Teildruck Breslau 1930.
- SITZMANN, Karl** Die Kirchen Forchheims. 1922
- TIMOFIEWITSCH, W.** Ein Entwurf für den Altar der Scuola di San Rocco in Venedig. Festschrift U.Middeldorf 1968, 342-349.
- ULLRICH, E.** Die Katholischen Kirchen Würzburgs. 1897
- WALTER, M.** Die ehemalige Abteikirche in Amorbach. Die kath. Pfarrkirche (=Sonderdruck aus J.Hotz, Amorbacher Cicerone⁴, Amorbach 1959)
- WEISSENBERGER, P.** Beiträge zur Kunst-und Kulturgeschichte Mainfränkischer Benediktiner-und Zisterzienserklöster, in: Mainfr.Jb.f.Gesch. u.Kunst 2 (1950) 208-245.
- WULFF, Margot** Rüll. Ein Barockmaler (Diss. Würzburg; =Stud.z.deutschen Kunstgeschichte Heft 277) Straßburg 1930
- ZIMMERMANN, Eva** Der spätgotische Schnitzaltar. Bedeutung, Aufbau, Typen, dargelegt an einigen Hauptwerken (=Liebighaus Monographie Bd.5) Frankfurt 1979

V. ZUM KAPITEL GRABMÄLER

- ARENS, F.** Die Meister von drei barocken Kunstwerken in der Aschaffenburger Stiftskirche J.W. Fröhlicher - J.M. Henle, in: Aschaffenburger Jb.4, II.Teil (1957) 777-799.
- ARENS, F.** Gotische Grabmäler mit der Darstellung der "Ewigen Anbetung" in Deutschland, in: Das Münster 25 (1972) 333-340.
- BARASH, Moshe** Gestures of Despair in Medieval and Early Renaissance Art. New York 1976
- BAUCH, Kurt** Das mittelalterliche Grabbild. Figürliche Grabmäler des 11.-15.Jhd. in Europa. Berlin 1976
- BAXANDALL, Michael** The Limewood Sculptors of Renaissance Germany. New Haven-London 1980
- BIER, Justus** Tilman Riemenschneider. Die späten Werke in Stein. Wien 1973
- BRÄUTIGAM, G.** Die Darstellung des Verstorbenen in der figürlichen Grabplastik Frankens und Schwabens vom Ende des 13.Jhd. bis um 1430. Diss. Erlangen 1953 (Ms.)
- BRETSCHNEIDER, P.** Die Epitaphien des Grafen Melchior v. Hatzfeldt in den Kirchen zu Prausnitz und Laudenburg, in: Die Christliche Kunst 6 (1909/10) 314-324.
- BRUHNS, Leo** Die Grabplastik des ehemaligen Bistums Würzburg während der Jahre 1480-1540. Diss. Würzburg. Leipzig 1912
- BRUHNS, Leo** Von der Peterskirche zum Würzburger Schloß (=Geschichte d.Kunst an ihren Meisterwerken dargestellt Bd.VII) Hamburg 1954
- DEHIO, Georg** Zum Meister des Mainzer Gemmingen Denkmals, in: Jb.d. Preußischen Kunstsammlungen 30 (1909)
- GERLACH, M.** Die Bronzeepitaphien der Friedhöfe zu Nürnberg. Wien 1889
- HABERSTEINER, B.** Passauer Barockbildhauer, in: Zeitschrift f.Bay.Landesgeschichte 35,1 (1972) (=Festschrift N.Lieb) 174-185.
- HELLER, Joseph** Verzeichnis der Porträts in Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie usw. v. Bamberger Bischöfen, in: Ber.d.Hist. Veriens Bamberg 8 (1845) 53-96.
- HELLER, J.** Beschreibung der bischöflichen Grabdenkmäler in der Domkirche zu Bamberg. Nürnberg 1827
- HIBBARD, Howard** Bernini. (Penguin Book 1965) 1974
- s'JAKOB, Henriette** Idealism and Realism. A study of Sepulchral Symbolism. Leiden 1954
- JANSEN, A.** Inleiding tot de Studie van de Zewentiende eeuwse Grafmonumenten, in: Bull.Musees Royaux d'Art et d'Histoire 40/42 (1968/70) 210-268.
- KAHLE, Herta** Studien zur mittelhheinischen Plastik des 16.Jhd. Bonn 1939

- KAUFFMANN, Hans** G.L.Bernini. Die figürlichen Kompositionen. Berlin 1970
- KEISCHE, Claude** Das Dresdener Moritzmonument von 1553 und einige andere plastische Zeugnisse kursächsischer Staatsrepräsentation, in: Jb.Staatl.Kunstslg. Dresden 1970/71, 145-165.
- KNIFFLER, Gisela** Die Grabdenkmäler der Mainzer Erzbischöfe bis zum frühen 16.Jhd. Untersuchungen z. Geschichte, Plastik und Ornamentik. Köln-Wien 1978.
- KÖNIG, H.J.** Die Crailsheimer Johanneskirche (=Große Baudenkmäler 228) 1969
- KÖPCHEN, K.** Die figürliche Grabplastik in Württembergisch-Franken. Halle 1909
- LOTZ, W.** Historismus in der Sepulkralplastik um 1600. Bemerkungen zu einigen Grabmalern des Bamberger Domes, in: Anzeiger d. Germ. Nationalmuseums 1940-53, 61ff.
- LÜER, H./CREUTZ, M.** Geschichte der Metallkunst. 2 Bde. Stuttgart 1904
- MAGIRIUS, H.** Der Dom zu Freiberg. Ost-Berlin 1977
- v.MARSCHALK, E.** Die fürstbischöflichen Grabdenkmäler in der St.Michaelskirche in Bamberg. Bamberg 1891
- MAYER, Heinrich** St.Michael zu Bamberg (Schnell u. Steiner 366)⁴1969
- v.MURR, C.G.** Merkwürdigkeiten der Fürstbischöflichen Residenzstadt Bamberg. Nürnberg 1799
- v.d.OSTEN, Gerd** Deutsche und Niederländische Kunst der Reformationszeit. Köln 1973
- REDSLOB, E.** Die fränkischen Epitaphien des 14.u.15.Jhd. Nürnberg 1907
- REINDL, P.** Loy Hering. Zur Rezeption der Renaissance in Süddeutschland. Basel 1977
- RENSING, Theodor** Monumenta memoriae, in: Westfalen 36 (1958) 60-90.
- SEDLMAIER, Richard** W.v.d.Auveras Schönborngrabmäler. Mainfr. Hefte 23,1955
- SITZMANN, Karl** Die Gießhütte zu Forchheim, in: Der Fränkische Schatzgräber 12.Sept.1934, Nr.9
- SITZMANN, Karl** Der Bayr. Hofbildhauer E.Räntz, in: Archiv f. Gesch.u. Altertumskunde von Oberfranken 35 (1949) H.1, 3-27.
- STIERLING, H.** Kleine Beiträge zu Peter Vischer, 8: Die Bamberger Platten, in: Monatshefte f. Kunstwissenschaft XIII (1920) 182-207.
- STURM, S.** Der Bildhauer Elias Räntz 1649-1732. Ein Beitrag zur fränkischen Kunstgeschichte. Diss. Erlangen 1945 (Ms.)
- THIEL, H.** Grabdenkmäler des E.Räntz und ihre Zeit, in: Frankenheimat (Bayreuth) 7 (1956) 13f., 21f., 33-38.
- TIMOFIEWITSCH, Wladimir** Quellen und Forschungen zum Prunkgrab des Dogen Mariano Grimani in S.Giuseppe die Castello zu Venedig, in: Mittlgn.d.Kunsthist.Inst. in Florenz XI (1963) 33-54.
- WECKWERTH, A.** Der Ursprung des Bildepitaphs, in: Zeitschrift f. Kunstgeschichte XX (1957) 147-185.
- WENZLAFF-EGGEBERT, Fr.W.** Der triumphierende und der besiegte Tod in der Wort-und Bildkunst des Barock. Berlin/New York 1975

- v. **WINTERFELD, D.** Der Dom in Bamberg, Bd.I. Berlin 1979
- WITTKOWER, R.** G.L. Bernini. The sculptor of the roman Baroque. London 1955

VI. AUSSTELLUNGSKATALOGE

- "Barockplastik des Aargaus." Ausstellung Aargauer Kunsthaus. **Aarau 1972**
- "Augsburger Barock." Ausstellung **Augsburg 1968**
- "Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock." **Augsburg 1980**
- "Barock in Deutschland, Residenzen." Ausstellung **Berlin 1966**
- "Die Bildhauerfamilie Zürn 1585-1724." Ausstellung **Braunau 1979**
- "Deutsche Kunst des Barock." Ausstellung **Braunschweig 1975**
- "Barock am Bodensee." Ausstellung **Bregenz 1963**
- "Barock in Baden Württemberg." Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution. Ausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, **Schloß Bruchsal 1981**
- "La Sculpture au Siècle de Rubens dans les Pays-Bas meridionaux et la principauté de Liège." Ausstellung **Brüssel 1977**
- "Kunst um 1400 am Mittelrhein." Ausstellung **Braunschweig 1975**
- "Dürers Verwandlung in der Skulptur zwischen Renaissance und Barock." Ausstellung im Liebighaus, Museum alter Plastik, **Frankfurt 1981/82**
- "Barockplastik in Norddeutschland." Ausstellung **Hamburg 1977**
- "Die Parler und der Schöne Stil 1350-1400." Ausstellung **Köln 1978**
- "Bayern. Kunst und Kultur." Ausstellung **München 1972**
- "Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700." 2 Bde. **München 1976**
- "Wittelsbach und Bayern." Bd. II, 1,2: Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Ausstellung **München 1980**
- "Aufgang der Neuzeit." Deutsche Kunst und Kultur von Dürers Tod bis zum Dreißigjährigen Kriege 1530-1650. German. Nationalmuseum **Nürnberg 1952**
- "Barock in Nürnberg 1600-1750." Ausstellung **Nürnberg 1962** (= AGNM 1962)
- "L'Ecole de Fontainebleau." Ausstellung **Paris 1972**
- "250 Jahre **Pommersfelden.**" = Neujahrsblätter d. Ges. f. Fränk. Gesch. XXXIII **1968**
- "Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633-1848. Vom Barock zum Klassizismus." Ausstellung im Augustinerchorherrnstift **Reichersberg am Inn 1974**

Rubens e l'incisione." Gabinetto Nazionale delle Stampe. Rom, Farnesina 1977.

"Johann Worath (1609-80), Bildhauer zwischen Renaissance und Barock." Ausstellung Stift Schlägl 1975.

"Mostra del Palladio". Ausstellung Vicenza 1973.

"Giambologna. Ein Wendepunkt der europäischen Plastik". Wien 1978/79.

"Tilman Riemenschneider. Frühe Werke". Ausstellung Würzburg 1980.

R E G I S T E R

Abkürzungen: (Fettgedruckte Zahlen verweisen auf wichtigere Stellen)

A = Architekt	B = Bildhauer	Br = Brunnenmeister	Bü = Büttner
G = Goldschmied	K = Kupferstecher	M = Maler	Mu = Maurer
S = Schreiner	Sch = Schlosser/Schmied	St = Stuckgießer	Sth = Steinhauer
Stm = Steinmetz	Stu = Stukkateur	Z = Zimmermann	Wzbg. = Würzburg

Künstler und Handwerker (auch Verwandte des Preuß)

ABLEITHNER, Balthasar (B) 10. 215. 242. 287. Anm.541. 819. **820**.
ALCIATI 170
ALGARDI, Alessandro (B) 215.
AMERSBACH, Nicolaus (M) Anm.123.
AMMAN, Josef (B) Anm.618.
AMMON, Abraham (B) Anm.101. 516.
AMMON, Johann (B) 31. 137f. 141ff. 193. 235f. 296. Q **91**. Anm.101. 502. 516.
ANGERER, Balthasar (S) 82. 355. Q 75.
ANGERMAIER, Christoph (B) Anm.819.
ANKENBRAND, Joh.Georg (B) Anm.590.
ARNOLD, G.A. (M) Anm.119.
ASAM (B) 306.
AUVERA, Jakob u. Joh.Wolfgang (B) 236. 304.
BACKH, Carl siehe Hackh
BACKOFFEN, Hans (B) 320. Anm.488.
BALDAUF, Adam (B) Anm.248.
BARG, Erhard (B) Anm.1192.
BAUER, Georg (A) 182. Anm.84. **730**.
BECKER, Michael (B) 82.
BEHR; Paulus (S) 191.
BELLA, Stefano della Anm.295.
BELLINI, Giovanni 273. Anm.800. 1019. 1020.
BENDL, Bernhard (B) Anm.724.
BERNASCONE, Giuseppe (A) Anm.295.
BERNINI, Gianlorenzo 7. 60. 185. 195f. 212. 225. 237. 264. 266. 271. 277. 290.
317. 322. 327. Anm.184. 343. 414. 437. 554. 723. 944. 1082. 1106. 1128.
BETZ, Sebastian (S) **184. 191**.
BETZOLD, Joh.Georg (B) Anm.800.
BIELEFELD, Ferdinand (S) Anm.**724. 1105**.

DAMBACH, Hans Jörg (M) Wzbg. Anm.38.
 DANNER, Nikolaus (M) Wzbg. Anm.364. 745.
 DAVID, Arnold (St) Wzbg. 64.
 DEGLER, Hans (B) 248. 268. Anm.1023.
 DEGLER, Sebastian (B) Bbg. 196. Anm.298.
 DELCOUR, Jean (B) 295. 324. Anm.523.
 DELL, Peter d.Ä., d.J. 319. 320.
 DEMENI, Jörg Adam (B) Wzbg. Anm.38.
 DEUERLEIN, Franz Joachim (M) Wzbg. 190. Anm.724. 737.
 " , Joh. Heinrich (M) Wzbg. 191.
 " , Joh. Hieronymus (M) Wzbg. 82. 123f. 265. Q 75. Q 87,1,2,6.
 Anm.38. 68. 136.
 " , Philipp (M) Wzbg. Anm.38.
 DIEMENECK, Erasmus (B) Wzbg. Anm.590.
 " , Georg Adam (B) Wzbg. Anm.590.
 " , Gregor (B) Wzbg. 29. Q 33. Anm.38. 86. 151. 313.
 DIENZENHOFER, Joh. Leonhard (A) 247.
 DIEPENBECK, Abraham (M) 159f. 298. Anm.573.
 DIETTERLIN, Wendel 265. Anm.986. 1048.
 DIETTERLIN, Wendel (M) Theat.K.München Anm.295.
 DIETZ, Ferdinand (B) Anm.445.
 DIEUSSART, Francois (B) Anm.213.
 DIETRICH, Johann (B) Am.1103.
 DIRR, Philipp (B) 36. 213. 306. Anm.523. 773. 1052.
 DITSCHI, Jacob (Stm) Am.368.
 DÖSSLER, Hans Leonhard (Sch) Q 95,4.
 DRIESCH, Joh. Baptist van der (A) 27. 177. 178. Anm.48. 671. 675.
 DUBREUIL, Toussaint (M) Anm.524.
 DÜLLING, Martin (Sch) Q 55,26.
 DÜMPPEL, Veit (B) 203. 250. Anm.183.
 DÜRR, H. (Stm) 66.
 DÜRER, Albrecht 58. 118. 204. 240. 242. 323. Anm.252. 544. 789.
 DUNZ, Abraham (B) Wzbg. 30. Anm.38. 86. 350.
 DUTZEL, Hans Michel (M) Anm.1038.
 DUQUESNOY, Jerome (B) 223. 234.295. Anm.523. 847.
 " , Francois (B) 212. 215. 225.
 EBELMANN, ... (A) Anm. 986.
 EBERHARDT, Heinrich (A, Stm) Wzbg. 29. 32f. 35. 38. 46. 66. 78. 80. 113.
 114. 177. Q 54. Q 72. Q 75. Q 76. Q 85,9-14. Anm.27. 68. 94.
 204. 228. 275. 285. 296. 311. 313. 406. 408. 409. 679.
 " , Kilian (?) 82. Q 75.
 EGELL, Paul (B) Anm.551.
 ELBINGER, Mathias (?) Anm.38.
 EMES, Johann (B) 32. Anm.127. 262. 379.
 " , Marx (B) 52.
 ERASMUS, Georg Caspar (S) Am.970.
 ERNST, Joh. Baptist (G) Anm.721.
 ESTERBAUER, Balthasar (B) Wzbg. 11. 84. 143. 155. 188. 192. 196. 278f. 305.
 313. Anm.172. 300. 364. 415. 523. 561. 590. 722. 724. 725. 736.
 745. 1106.
 EYBISCH, Christöph (Stm) Anm.284.
 EZEL, Hans Joseph (St) Q 89,16.
 FAYDHERBE, Lucas (B) 221. 223. 295. 320. 324. Anm.428. 523.
 FERNAUER, Georg (A) Wzbg. 27. 166f. 176. 177. 178. Q 49. Q 75. Anm.48.
 51. 68. 285. 311. 313. 409. 565. 603. 610. 671. 674. 675.
 FESEL, Christoph (M) Anm.327. 493. 525.
 FINGER, Jacob (S) Anm.127.

FISCHER v. ERLACH, E. (A) Anm.262.
 FLORIS, Cornelis (B) 272. Anm.972. 1023.
 FÖRSTER, Lothar (B) Anm.642.
 FREISINGER, Caspar (M) 241. Anm.900.
 FREMERY, Martin (B) Anm.712.
 FRICKHEN, Mathes (Mu) Q 62.
 FRIEDRICH, Adolf (B) Anm.618.
 FRIES, Hans Vredemann de (A) Anm.311.
 FRÖHLICHER, Joh.Wolfgang (B) 115. **182. 185ff.** 227. 234. 242. 313. Anm.**350.**
 590. 591. **693. 716.** 855. 559.
 FUCKHER, Wolf (M) Anm.236.
 GABRIELI, Gabriele (A) Anm.516.
 GÄRTNER, Pantaleon (?) 142.
 GAMMON, Balthasar (St) Bbg. Q 89,32.
 GASSMANN, ? (B) Mainz 289. Anm.1066.
 GATTINGER, Markus (Sch) Anm.284.
 GERHARD, Hubert (B) Anm.339.
 GERONA, Tommaso de (B) Anm.817.
 BOLOGNA, Giovanni da (B) Anm.389.
 GLADBACH, Paul (B) 281. **302.** Anm.1044.
 GLESKER, Justus (B) 7. 10. 40. 71. 77. 81. 131. 134. 144. **151f.** 187. 210. 213f.
 223.228. 234. 237. **239f.** 242. 256. 281. 282. 305. 313. 328. 329. Anm.
 210. 218. 387. 388. 494. 523. 784. 824. 874. 979.
 GÖGIZ, Caspar (Stu) Anm.311.
 " , Georg (Stu) **75.**
 " , Mathes (Stu) Anm.311.
 GÖTZ, Joh. Georg (B) 196. Anm.298.
 GOLDTWURMB, Maximilian (S) Wzbg. Anm.127.
 GOLLWITZER, J.E. (B) Bbg. Anm.183.
 GOLTZIUS, Hendrik (M) Anm.651.
 GRAF, Johann Anm.485.
 GROHE, Balthasar (B) Anm.330. 557.
 GRÖNE, Heinrich (B) 281. Anm.1044.
 GRÖNINGER, Joh. Mauritz (B) Anm.429.
 GRÖNINGER, Heinrich (B) 118. 220. 222. 281.
 GRÜLL, von Admont, Mathes (B) Wzbg. Anm.86.
 GRÜNEWALD, Mathias (M) Anm.985.
 GRUPELLO, Gabriel (B) 234. 241. Anm.1027.
 GUDEWERDT, Hans (B) 241. Anm.896.
 GÜNTHER, Ignaz (B) Anm.268. 551. 1103.
 GUIDI, Domenico (B) 195, 196. Anm.1139.
 HACKH, Carl (M) Wzbg. Anm.38. 136.
 HADAMAR, Schule von (B) Anm.822.
 HAFENSTEINER, Christoph (S) Anm.476.
 HAIN, Hans Jörg (M) Wzbg. Anm.38.
 HANDSCHUHER, Franz Christian (B) Anm.**590.**
 HARNISCH, Arnold (B) 133. 229. 327. Anm.439. 488. 489.
 HARTER, Hans (Stm) Kronach Q 89,7. Am.478.
 HARTER, Hans Martin (M) Wzbg. Q 61.
 HARTNER, Hans (Stm) Fulda Q 86,9.
 HAUER, ... (M) Nbg. Anm.633.
 HECKEN, Sixten (Stm) Fulda Q 86,11.
 HEINTZ, Joseph d.Ä., d.J. (M) 251. Anm.189.
 HERING, Loy (B) 314. 316. 317. 320. 322, Anm.**421.** 423. 425. 1019.
HERMANN, Joh. Sebastian (B) **22.** Anm.56. 61. 201. 267.
 HERMANN, Martin (B) 138.
 HEM BERGER, Hans Jörg (M) Wzbg. Anm.38.

- HEROLDT, Wolf Hieronymus (St) Nbg. Anm.484.
 HERTERICH, Jörg (B) Wzbg. Anm.38. 590.
 HESCHLER, David (B) 129. 270. Anm.388. 464.
 HEYDEN, Hans Jörg (M) Dettelbach **69ff.** 254. Anm.211.
 HINCKH, Clemens (A) Mainz Anm.271. 677.
 HÖGENWALD, Mathias (B) Anm.1113.
 HÖNEL, Mathias (B) **211.** 215. 264. Anm.981. 1050.
 HÖRMANN, Johannes (B) Anm.903.
 HOCHRAUTTER, Andres (S) Anm.255.
 HOLL, Elias (A) 68.
 HORN, Donat 191.
 HUBER, Paul (B) **301.** Anm.523.
 JAHN, Simon (M) Anm.620.
 JANSEN, Abraham (M) 241.
 ILLCH, Friedrich (M) Wzbg. Anm.38.
 JORDAENS, Jakob (M) Anm.899.
 JUNG, Melchior (M) Anm.911.
 JUNKER, Balthasar (B) Anm.201.
 " , Johannes (B) 151. 229. 244. 246. 282. 328. Anm.32. **488.** 903.
 " , Zacharias d.Ä. (B) allgemein: 37. 53. 152. 174. 201. 207ff. 213. 247.
 250. 323. Anm.24. 32. **38.** 79. 104. 110. 607.
 Amorbach, Hochaltar: Anm.212. 236.
 Bamberg: 69. Anm.217.
 Bronnbach, Hochaltar: Anm.300.
 Ebrach, Hochaltar alt: 73. **245f.** Anm.210. **211.**
 " " neu: 28. **69ff.** 166. 254. 268. Anm.218. 219.
 " , Epitaph Hölein: 245.
 Löwen: 86. Anm.306.
 Schneeberg, Hochaltar: 173. Anm.925.
 Walldürn, Portal: 245. Anm.130.
 " , Hl.Blutaltar: 246. Anm.939. 1024.
 Würzburg, Dom: 220. 275.
 " , Festungskirche: Anm.127.
 " , Neutor der Festung: 9. 27. 32f. 89. 165. **173.** 175. 177. Anm.
 381. 606,5646.
 " , Zacharias d.J. (B) 227. Anm.236. 618. 905.
 KAGER, Mathias (M) 241. Anm.900.
 KANDLER, Jakob u. Georg (Stu) Anm.248.
 KASSMANN, Rutger (A) Anm.1022.
 KAUDT, Georg (A) Anm.207.
 " , Michael (A) allgemein: 177f. Anm.27. **68.** 69. 94. 136. 476.
 Haltenbergstetten: 23f. 30. 45f. 80. Q 54. Q 65. Anm.42. 63. 66. **248.**
 Eibelstadt: Anm.335.
 Laudenbach: 27. 65f. 75. 77. Anm.42. 67. 200. 201. **202.** 245. 246. **248.**
 Waldmannshofen: 68. Anm.208.
 Würzburg, Domaltäre: 26. 263. Anm.228.
 KAUT, Valentin (A) Anm.1024. 1052.
 KEESS, Joh.Christoph (M) Wzbg. **52.** Q 60. Q 61.
 KERN, Achilles (B) 30. 65f. Anm.86. 161. **202.** **214.** 248. 439.
 " , Endres (B) Q 10.
 " , Leonhard (A, B) 10. 11. 17f. 24. 26. 59. 109. **200.** 201ff. 205. 207. 210.
 220. **225.** 237. 242. 251. Anm.31. 38. 41. **201.** 379. 381. 544.
774. 784. 789. **800.** 816. 858.
 " , Michael (B) allgemein: 7f. 10. **16f.** 21. 37. 53. 97. 109. 151. 152. Q II.
 Q 12. Q **19.** Anm.38. **246.**
 Bamberg: **198f.** 328. Anm.1185.
 Bronnbach: 55f. 203. 207. **250ff.** Q 62.

- LENCKHART, Nikolaus (B) 11. 33. 53. 93. 95. 201. 207. 243. 245f. 250. 272ff.
316. Anm.31. 32. 45. 79. 104. 127. 169. 212. 324. 346. 418. 488. 916.
- LE PAUTRE, Jean 282. 294. 305. Anm.523. 723. 992.
- LEYDEN, Lucas van (M) Anm.995.
- LEUSERING, Caspar (B) Anm.903.
- LIESSEN, M. Hans (S) Q 73.
- LIBRI, Girolamo dai (M) Anm.800.
- LONGHENA, Baldassare (A) Anm.522.
- LUFT (LUFFT), Abraham (M) Wzbg. 82. Q 75. Anm.136.
" , Hans Barthel (M) Wzbg. Anm.38.
" , Jörg (M) Wzbg. Anm.38.
" , Oswald (B) Wzbg. Anm.38.
- LUX, Benedikt (B) Anm.507. 513. 1038.
- MAGNO, Pietro (Stu) 79. 188. 280. 311. Anm.556. 730.
- MAUCHER, Joh.Michael (B) Wzbg. 11.182. 196. Anm.289. 523. 528. 620. 1108.
- MAYER, Franz (B) 32. Q 87,5. Anm.110. 363. 453. 755.
- MAZZONI, Guido (B) 225.
- MEISTER HL (B) Anm.985.
- MEISTER BALTHASAR (M) Anm.251.
- MEISTER HEINRICH siehe NEUSS
- MERIAN, Mathäus d.J. (M) 34. 35. Anm.494.
- MERTEN, Conrad (Br) 46. Q 54.
- MEURER, Jörg (B) Anm.906.
- MEYER, Daniel (A) Anm.1022.
- MEYLANDT, Martin (B) Am.339.
- MILDERT, Hans van (B) 220.
- MINCENTI, Joh.Jörg (M) Wzbg. 148. 158. Q 95,5. Anm.569.
- MITNACHT, Georg (S) Q 89, 29.
- MOCCHI, Francesco (B) 215.
- MONTANES, J.M. (B) Anm.790.
- MÜLLER, Alexander (M) Wzbg. Anm.906.
- MÜNSTERMANN, Ludwig (B) Anm.1023.
- MÜLLER, Michael (B) Wzbg. 76. 78. 256. Q 73. Anm.86. 201. 268.
- MURRMANN, C.d.J. (B) Anm.189.
- NAGEL, Ulrich (B) 242. 281. Anm.523. 1044.
- NEDER, Mathes (Sch) Wzbg. Anm.311.
- NEUBERGER, David (B) Wien Anm.389.
- NEUMANN, Balthasar (A) 16. 18. 91.
- NEUSS, Joh. Heinrich (B) Anm.82.
- "NIEDERLÄNDISCHER MALER von WÜRZBURG" Anm.249.
- NIKLAS, Michael (B) Reinsbronn Anm.911.
- NIKLAUS, ... (B) Neustadt Anm.158.
- NIKOLAUS, Bruder (Ochsenfurt) Anm.127.
- NÖTZEL, Martin (G) Wzbg. Anm.38. 722. 724.
- NOTHHELFER, ... (S) Wzbg. Anm.116.
- NOLE, ...de (B) 220. Anm.1022.
- NÜBLING, Hans (B) Anm.387.
- OCHS, Markus (M) 138. 297. Q 91. Anm.502.
- ONGHERS, Oswald (M) 7f. 31ff. 36. 39. 82. 84f. 92f. 95. 99f. 103. 121f. 128.
129. 157. 161. 180. 182. 187. 192f. 210. 264. 271. 281. 298. 303.
Q 75. Q 80. Q 81. Q 84. Q 87,1,3,6. Q 88,2,5,6. Q 98. Anm.38. 48.
88. 127. 136. 218. 236. 328. 341. 356. 363. 462. 469. 583. 721. 745.
748. 749. 753. 888. 974. 1038.
- OPSTAL, B. van (B) Anm.817.
- OSTEN, Peter (B) Wzbg. 249. 312. 323. 327. Anm.27. 490. 942. 1136. 1195.
- PALLADIO, Andrea (A) 209. 253. 267. 293. Anm.188. 521. 523. 662. 723. 799.
1073.

- PAPEN, Heinrich (B) 242. 281. Anm.523. 1044.
 PERNEGGER, Hans d.J. (B) Anm.390. 773.
 PETEL, Georg (B) 10f. 61. **62.** 110. 204. **205.** 210. **218ff.** 223. 225. 237. **240f.**
 281. 283. Anm.196. **387.** 829.
 PETRINI, Antonio (A) Wzbg. 7f. 32. 36. 68. 164. 182. 281. Q 75. Anm.48. 285.
 369. **409.** **497.** 565.
 PETZOLD, Christian Johann (K) 182.
 PFEIFFENHOFER, Jacob (B) Anm.214.
 PFEIFFER, Blasius 244.
 PFEUFFER, Kilian (Mu) Wzbg. Anm.324.
 PICQ, Gery (B) 324.
 PIGALLE, J.B. (B) Anm.493.
 PLATZ, Paulus (Stm) Anm.497.
 POCK, Hans Jakob u. Tobias (B, M) 251. 284.
 PONTIUS, Paulus (K) Anm.214.
 PORTA, ... della (A) Anm.188. 548.
 POZZO, Andrea (M) Anm.522.
PREUSS, Abraham (B) 12. Q 13. Q 15. Q 16. Q 17. Anm.389.
 " , Alexander Franziskus (Br) 15. Q 3. Q 9.
 " , Alexander Georg (Br) 14. Q 4. Q 8. Anm.26.
 " , Andreas (Br) 14. 15.
 " , Antony (Sch) Anm.24.
 " , Barbara 15. 333. Q 9.
 " , Christoph (?) Anm.24.
 " , David (Br) 14. 15. 21. Q 2.
 " , Dietrich (Br) 14. 15. 21. 46. Q 1. Q 5. Q 6. Q 7. Q 54. Anm.22. 27.
 " , Elisabeth 14. 21. Q 3.
 " , Johann Caspar (M) Q 70. Anm.24. 106.
 " , Johannes (Neffe) 15. Anm.26.
 " , Johann Casimir (Bruder) 14. Q 70. Anm.19. 22. 24. 106.
 " , **Johann Philipp** (B) (nur Anm.) Leben: Anm.24. 56. 58. 61. 70. 71. 73.
 74. 76. 79. 86. 88. 108. 246.
 Werke (außer Katalog) Wappen Laudenbach: Anm.267.
 Salvator Dettelbach: Anm.388.
 Hochaltar Ebrach: Anm.529.
 Pavillons und Wappen der Festung: Anm.664.
 Auftraggeber: Anm.112.
 Baumeister: Anm.58. 76.
 Ehescheidung: Q 15. Q 50.
 Engel: Anm.348.
 Gesellen: Anm.104. 350.
 Reisen: Q 21. Q 26. Anm.64. 70. 78. 406.
 "Selbstporträt": Anm.353.
 Werkstatt: 146. 235ff. Q 71.
 " , Katharina (-) 21. Q 13. Q 14. Q 34. Anm.55.
 " , Magdalena (-) 15. Anm.26.
 " , (Anna) Maria (-) Q 1. Anm.19. 22.
 " , Melchior (B) Anm.24.
 " , Melchior (-) Anm.136.
 " , Raphael (Bü) 15. Anm.26.
 " , Sabine (-) 15. Anm.26
 " , Susanna (Ehefrau) 21. Q 11. Q 12. Q 13. Q 15. Q 16. Q 17. Anm.54.
 58. 75. 78. 96. 133. 724.
 " , Thomas (Koch) Anm.24.
 " , Söhne: Q 0. Anm.350. 389.
 " , Haus und Besitz: 54.
QUELLINUS, Brüder (B) 220. 234. **305.** Anm.554. 723. 839. 876.

- RÄNTZ, Elias (B) 227. Anm.859.
 RAGGI, Antonio (B) 288.
 RAPHAEL (M) Anm.524. 593. 800.
 RAUCHMILLER, Mathias (B) 11. 40. 115. 122. 210. 226. 230f. 234f. 242. 261.
 313. 327. Anm.48. **416.** 439. 855. **972.** 1126.
 RAUMSCHÜSSEL, Anton (M) 137. Anm.506.
 REICHLÉ, Hans (B) 217. Anm.248.
 REMELER, Joh.Adam (M) Anm.123.
 REUSCHEL, Georg (G) Augsb. 187. Anm.126. **389.** 464. **469.** **476.** **721.**
 REUSS, Joh.Philipp (B) = Preuß
 REYFF, Pankraz (B) Anm.1022.
 RIEGER, Johann (M) Anm.736.
 RIEMENSCHNEIDER, Tilman (B) 51. 86. 185. 199. 223. 230. 264. 309. 315.
 319. 328. Anm.375. 469. 488. 800. 842. 985.
 " , Jörg (B) Anm.1166.
 RIESS, Johann Michael (B) allgemein: 11. 21. **31.** **42.** 184. Q 15. Q 16. Q 50.
 Anm.38. 96. **101.** 139. 590. **754.**
 Retabel: **259.** 303. Anm.465. 525.
 Bamberg: 196.
 Bergrheinfeld: Anm.754.
 Bildhausen: 138ff. **1235f.** Q 91. Anm.502.
 Dettelbach: **186.** **567.**
 Dimbach: Anm.750. 965.
 Düllstadt: Anm.754.
 Münsterschwarzach: Anm.465. **754.**
 Randersacker: **191ff.**
 Reupelsdorf: Anm.750.
 Würzburg, Dom, Hochaltar: 187ff. 279. Anm.**724.**
 " , Stift Haug: 160. Anm.525. 749. 1008.
 " , Reurer-Hochaltar: 158. 163. Anm.**567.**
 " , Ritterkapelle: Anm.**567.**
 RIESS (Rieße), Hans Bernhart (M) Wzbg. Anm.38.
 ROBIN, Johann (B) 212. 242ff. 249. 327. Anm.927.
 RODLEIN, Hans (B) Anm.1024.
 ROSALER, Christian (B) Anm.**590.**
 ROSSI, Domenico (Stu) Am.81. **248.**
 ROSTNER, Stefan (Mu) Q 75.
 ROSTRICT, Martin (Mu) Q 93.
 ROTTENHAMMER, Hans (M) Bbg. Anm.236. 389.
 RÜBENS, Peter Paul (M) 36. 110. 170. 176. 220. 225. 237. 240f. 286. 317.
 Anm.**214.** 236. 585. 661. 800. 946. 1023.
 RÜLL (Rül, Rühl), Johann Baptista (M) Wzbg. 31. 32. 34. 82. 99. 133. 179.
 180. 229. Q 75. Q 81. Q 84. Anm.27. 38. 136. 236. 249?. **353.**
 356. 491. 627. 801. 974. 1038.
 SALVER, Joh.Octavian (K) 116. 119. Anm.419.
 SANDRART, Jacob (K) 36. 180. Anm.491.
 " , Joachim (M) 7. 12. **26.** **33.** 35. 59. 71. **90.** **263.** Q 84. Anm.9.
228. 389.
 SANMICHELI, Michele (A) 176. 209. Anm.614. 661. 799.
 SANSOVINO, Andrea (A,B) Anm.990. 1019.
 " , Jacopo (A,B) 54. 202. 273. 274. 322. Anm.162. 927.
 SARDER, Wilhelm (B) Anm.427. 1136.
 SARTO, Andrea del (M) 54. 202. Anm.800.
 SCHÄFFER, Joh.Melchior (M) 138. 140. 143. 148. Q 91. Anm.502.
 SCHAIBEN, Stoffel (Mühlmeister) Q 54.
 SCHEFFLER, Johann Wolf (M) Wzbg. Anm.**38.**
 SCHELTE à BOLSWERT (K) 69. Anm.**214.**

SCHELLENBERGER, Adam (Stm) Fulda Anm.368.
 SCHICKARD, Heinrich (A) Anm.339.
 SCHIESTL, Heinz u. Matthäus Wzbg. 128.
 SCHLÖR, Sem (B) 212.
 SCHLOTH, David (M) Wzbg. Anm.38.
 SCHLÜTER, Andreas (B) 87. 213. 234.
 SCHMIDT, Georg (Stu) Anm.916.
 " , Georg (M) Bbg. 135. Q 89,8,29. Anm.476.
 " , Hans (S) Bbg. 49. Q 57. Anm.245.
 SCHMUTZER, Matthäus (Stu) Am.464.
 SCHNEIDER, Georg (B) Anm.618.
 " , Wilhelm (A) Wzbg. Anm.409. 565.
 SCHÖFFLMAIR, Eberhard (M) Anm.829.
 SCHÖNFELD, Heinrich (M) 34. 35. 241. Anm.117. 476.
 SCHOR, Egid (M) Anm.523.
 SCHRAMM, Hans (M) Dettelbach Anm.172.
 SCHRO, Dietrich (B) 229.
 SCHRÖDTER, Theodor (M) Anm.829.
 SCHUCH, Joh.Philipp (G) Augsburg Anm.353.
 SCHULER, Ignaz (A) Wzbg. Anm.409.
 SCHÜSSEL, Niklaus (Mu) Q 93.
 SCHWABEN, J. (G) Augsburg Anm.721.
 SCHWANBERGER, Hans (Stm) Bayreuth Q 89,9.
 SCHWARZ, Christoph (M) Mchn. Anm.1025.
 SCHWEIGGER, Georg (B) Nbg. 10f. 31. 171f. 202. 207. 213. 219. 223. 230.
 234. 237. 242. 281. Anm.110. 388. 484. 544. 633.
 SEBERT, Mathes (B) Bbg. 131. Anm.119. 233. 872. 874. 971.
 SEIDEL, Peter (Stm) Anm.724.
 SEITZ, J. (B) Anm.1113.
 SELL, Melchior (M) Wzbg. Anm.38.
 SEUFFERT, Joh.Georg (K) Bbg. 36. 180. 181. Q 84. Anm.9. 686.
 " , Baltzer (Stm) Schuppach Anm.724.
 SEYFRIED, Joh.Georg (B) Anm.590.
 SMERALDA, gen. il Fracâ (A) Anm.522.
 SOMMER, Eberhard (S) Künzelsau 31. 76. 84. 85. 99. 219. Q 73 ?. Q 81.
 Anm.126. 250. 254. 303.
 " , Hans Jacob (B) 219. Anm.110. 388. 476. 755. 982.
 " , Philipp Jacob (B) Anm.1022.
 SPAZ, ... (B) 215. Anm.390.
 SPORER, Caspar (Christoph) (Stm) Wzbg. 38. 114. Q 85,14,18. Anm.409.
 STAUDER, Andreas (Mu) 65. Anm.200.
 STAUFFER, Kilian (Stu, B) Wzbg. 64. 188. 278. 305. 307ff. Anm.110.
 STERBECK, Franciscus van (A) Anm.1061.
 STEINL, Mathias (B) 10. 210. 272. 282. 287. 292. 294. Anm.390. 523. 992.
 STEFFT, Johann (A) Wzbg. Anm.286.
 STOCKARDT, Simon (B) Schw.Gmünd Anm.126.
 STORER, Joh.C. (M) Anm.464.
 STOSS, Joh.Baptist (B) Anm.1103.
 STRAUCH, Georg (M) Nbg. Anm.9.
 STUMPF, Michael (Br) Wzbg. 14.
 STUMPF, J.G. (B) Wzbg. Am.590.
 SÜSS, Barthel (Stm) Schuppach Anm.724.
 SÜSS, Friedrich (S) Anm.127.
 TAILLEBERT, Urbain (B) 220.
 TAG, Georg Michael (M) 99. Q 81. Anm.464.
 TASSEL, Richard (B, A) Anm.389.
 THOMANN, Joh.Joseph (A) Wzbg. 30. 42. 43. Q 44. Q 45. Q 98. Anm.84. 286.
 565.

Personen

- D'ALLAMONT, E.A. Genter Bischof 222.
 AMBLING, Michael Wzbg. Anm.214.
 APFELBACH, Caspar Anm.217.
 ASCHHAUSEN, Joh.Gottfried Wzbg.Bischof Anm.926.
 BACHMANN, Bernhard Prior, Bildhausen Q 91.
 BARTHOLOMAEI, Caspar Neumünster Anm.360.
 BAUMANN, Antonio Q 75.
 " , Paulus Abt, Ebrach Anm.214.
 BAYR, Stefan Rothenburg Anm.145.
 BAYREUTH, Christian Ernst v. 132. Anm.478.
 BEDACHT, Balthasar Pfarrer Randersacker 192.
 BORNSCHLÄGL, Stephan (Rat Wzbg.) Anm.590.
 BOSCH, Carolus van den Genter Bischof 222.
 BRANDENBURG, Albrecht v. 229. Anm.1164.
 CASPAR, Johann Teutschmeister Q 85,6.
 CRANACH, Margarete Anm.516.
 CRAMER, Georg (Verwalter) Q 22. Q 73. Anm.249. 252.
 CREUSEN, Andreas Bischof, Mecheln 222f. Anm.428.
 CHRISTOPHORUS, Abt Schöntal 85.
 CRONSBURG; Walther von Mergentheim Anm.841. 1165.
 DERNBACH, Philipp v. Bischof Wzbg. 148f. Anm.397.
 DIETRICH, Wendel Wzbg. Beamter Anm.603.
 DIETZ, Bartholäus Schreiber, Stetten Q 24.
 DIETZ, Johannes Feldscher Anm.138.
 DIEZ, ... Wzbg. Q 49. Anm.101.
 DISDORFF, S. von Kommandant Wzbg. Anm.51.
 DOLES, Wilhelm Eibelstadt 29. 32. 80ff. Q 33. Q 75. Anm.296.
 DORNHEIM, Fuchs v. Wzbg. 41. Q 46. Q 48.
 DREHER, Hans Georg Leutnant, Stetten Q 18.
 DRESSEL, Johann Abt Ebrach Anm.151.
 DROSTE, Placidus v. Abt Fulda Anm.174.
 ECHTER v. Mespelbrunn, Carl Rudolph 174.
 " , Julius 199. 243. 249. (s.auch Wzbg., Dom)
 EHRENBERG, Philipp Adolph v. Wzbg. Bischof 111ff. "
 " , Hans Heinrich v. 111.
 ELKERSHAUSEN, Joh.Philipp v. (gen.Klüppel) 34. 39. 131. Q 36. Q 37. Q 46.
 Q 89,2.
 ENGELBERT Abt Bildhausen 142. Anm.506.
 ERBACH, Joh.Casimir v. 14.
 FEILZER, Johannes Abt Bronnbach 47f. 197f. (s.auch Bronnbach)
 FERNAUER, Philipp (Wzbg.) Q 49.
 FRANCKEN, Johannes Trabant Q 86,10.
 FRANCKENSTEIN, Joh.Philipp v.u.zu Wzbg. 179.
 " , Joh.Reichart 32.34. 82. 183f. Anm.285. 559.
 FRIES, Anna u. Michael Eibelstadt 32. 82. 83. Q 75. Anm.293.
 FUCHS v. DRIGELAND, Georg Wzbg. Anm.51.
 FÜRSTENBERG, Dietrich v. Bischof Paderborn 118.
 FUGGER, Hans Anm.39.
 " , Ottheinrich Anm.196.
 GALEN, Bernhard v. Bischof Münster Anm.429.
 GAMMANS, ... Jesuit Wzbg. Anm.152.
 GEMMINGEN, Uriel v. Bischof Mainz Anm.841.
 GESICH, Elias Pater Bronnbach Anm.172.
 GEYS, C. Prior Bronnbach 47.
 GIEBELSTADT, Conrad Ludwig Zobel v. Wzbg. 199.

GIECH, Georg v. Wzbg. 199.
 GRAVENECC, Joachim v. Abt Fulda 104. Anm.368. 403.
 " , ... Landcomentur Q 85,6. Anm.403.
 GREIFFENKLAU, Joh.Philipp v. (Bischof Mainz) 64. 188. 278. 286. 305. Anm.723.
 GROHSAMER, Alexander Wzbg. Q 49.
 GUTTENBERG, Joh.Gottfried v. (Bischof Wzbg.) 34. 158. 182. 185ff. Anm.397.
 " , Joh.Andreas v. 34. 1106.
 HARTMANN, Josef Abt Bronnbach Anm.971.
 HATZFELDT, Maria Catharina v. 25. Q 22. Q 66.
 " , Franz v. Bischof Wzbg. 9. 19. 22. 48f. 56. 75. Q 54. Anm.132.
 " , Hermann v. 29f. 75f. Q 21. Q 30. Q 32. Q 63. Q 64. Q 65.
 " , Melchior v. (Feldmarschall) 9. 20. 22. 30. 46. 56. 75. 178. Q 18.
 " , Sebastian v. 22. 25. 63. Q 22. Q 66. 671. 675.
 HEINEN, Balthes Eibelstadt Q 75.
 HEMMERLEIN, Caspar Pater Bronnbach Anm.172.
 HENKELMANN, Neithardt Bote Hammelburg Q 86,1.
 HEINRICH, Hans Leutnant Q 28. Q 54.
 HENNIN, Antoine de Bischof, Jeper 222.
 HENSCHEN Jesuit 34. 69. 92. 99.
 HEUSENSTAMM, S.v. Bischof Mainz 229.
 HICKHMANN, Adam Wzbg. Anm.27.
 HIRSCH, Jobst Garkoch Q 2. Q 3.
 HIRSCHMANN, Ernst Dr. Wzbg. Q 92.
 HOFMAUER, Barbara Frankfurt/M Anm.51.
 HOHENLOHE, Philipp Ernst v. (1629) Anm.1183.
 " , Philipp Gottfried v. (1687) Anm.1183.
 HÖLEIN, Hieronymus Abt Ebrach 245. (s. Ebrach)
 ILSING, Junker Wzbg. Anm.51.
 ILSING zu Küneberg, Joh.Melchior Wzbg. Anm.389.
 INGELHEIM, Anselm Franz v. Anm.859.
 JACOB, Peter Bbg. Anm.675.
 JACOB,... Kammerrath Wzbg. Anm.730.
 JÄGER, Wolf Wzbg. Anm.25.
 JOSEPH, Jude Krämer, Stetten Q 54,25.
 KERN, Susanna (Preuß) 19. 20. 21. 42. 43. 193. Q 50.
 KLÖPFEL, Engelbert Abt Bildhausen 137.
 KNOLLER, Johann Abt Bronnbach 47. 50.
 KÖSTNER, Peter Heinrich Bbg. Q 89,20.
 KOTTWITZ v. AULENBACH, Joh.Conrad Wzbg. 199.
 KRAUSS, Leonhardt Wirt, Wermutshausen Q 24.
 KRAUSHAAR; Joh.Philipp Wirt, Fulda Q 86,2,5.
 KRÖNINGER, Martin Peter Apotheker, Rothenburg Q 54.
 KRÜGLEIN, Mathes Schiffmann Q 89,23.
 KÜLSEMER, (Vullsammer)Johann Pfarrer, Sonderhofen 128. 129. Q 88,1.
 KÜMMERLING, Hans Fuhrmann Anm.56.
 KÜNSBERG, Georg Heinrich v. 34. Anm.721.
 L... , Simonis Pfarrer, Kitzingen Q 61.
 LANIUS, Joh.Caspar Rentmeister Q 92.
 LEOPOLD I, Kaiser Anm.639.
 LEYEN, Damian Hartard von der, Bischof Mainz 133.
 LIECHTENSTEIN, Erhard v. Wzbg. Anm.45.
 MARGRAFF, J.M.Dr. Wzbg. Q 92.

MARKERT, Sammlung Wzb. Anm.85.
 METZEL, Robert Abt Bildhausen 137. 238.
 METZENHAUSEN, Bischof Trier Anm.1166.
 METZGER, Jörg Jacob Wzb. Q 61.
 METZLER, Sabine Wzb. Anm.26.
 MONCONYS, Balthasar de 46.
 NEUSTETTER, Joh.Christoph v. Bbg. Anm.218. 494.
 OCTAVIAN Wzb. Q 73. Anm.675.
 ÖTTINGEN, Joachim Ernst v. Anm.800.
 ORTH, Hans Philipp Schreiber Heilbronn Q 1.
 OSTEIN, Joh. Franz Carl v. Wzb. 185. Anm.38. 707.
 PAPEBROCH, Jesuit 34. 69. 92. 99.
 PLANER, Christoph Amorus Ratsherr, Wzb. Anm.127.
 PLEICKARD, Johann Schultheiß Wzb. 165ff. Q 75. Q 76. Anm.126.
 285. 311. 313. 602. 603. 610.
 PÖZINGER, Hans Flößer, Kronach Q 89,14.
 POLIZ, Christoph Bote, Bbg. Q 89,18.
 PRECIPIANO, H.G. Bischof Mecheln 222.
 PRÄTORIUS, Martin Vogt Laudenbach Q 73. Anm.248.
 PREKHOFF, Jacob v. Erbach Anm.22.
 PRÜGEL, Elisabeth u. Georg (s. Eibelstadt) 32. 82f. Q 75.
 REINSTEIN, J.G. v. Wzb. Anm.45.
 RICHTER, Martin Buchdrucker Anm.693.
 RIENECK, Joh. Erhard Voit v. Wzb. 34.
 " , Philipp Valentin Bischof Bbg. 130ff. Anm.245. 427. 476. 756.
 " , Voitin ? Anm.51.
 ROGENBACH, Joh. Ludwig (Deutschorden Viernsberg) 112. Q 85,7.
 ROSENBACH, Franz Conrad v. Landrichter 185.
 " , Franz Christoph v. Wzb. 183. 185. 186. Q 75.
 " , Johann Hartmann v. Wzb. 34. 87. 112. 113. 131. 178. 179.
 Q 75. Q 85,2,11, Q 89,2. Anm.108. 368. 603. 675.
 " , Johann Conrad v. Wzb. 148f. 238. Q 95,2.
 SACHSEN, Herzog v. Anm.675.
 SACHSEN-GOTHA, Herzog Ernst der Fromme Anm.877.
 SACHSENHEIM, Hermann v. Stuttgart Anm.841.
 SALZBURG, Otto Melchior Voit v. Bischof Bbg. 34. 40. 131. 223. Q 89,3.
 SAULHEIM, Adolf Hundt v. Mainz Anm.1066.
 SCHAROLD, Karl Gottfried Wzb. Anm.342.
 SCHENK v. STAUFFENBERG, Werner 34.
 SCHERENBERG, Petrus Abt Ebrach 28. Anm.151. 214.
 SCHILDT, Dr.Franz Wzb. 131. Q 75. Q 89,2. Anm.285.
 SCHILLING, Wolfgang Stifter, Eibelstadt Anm.296.
 SCHMIDT, ... Verwalter Stetten Q 66.
 SCHNEIDBACHER, Lorenz Erbach Q 1.
 SCHÖNBORN, Joh.Philipp v. Bichof Wzb. 26. 36. 37. 79. 85. 86. 87. 112.
 124ff. 165. 171f. 179f. 186. 187. 226. Q 65. Anm.48. 67.
 427. 438. 455. 636. 637. 641. 675.
 " , Joh. Philipp Franz v. 111.
 " , Philipp Erwein Anm.416.
 SCHOLDEN, Georg Wzb. Q 29.
 SCHOPPACH, Thomas Kaplan, Stetten Q 31. Q 73. Anm.68. 249.
 SCHRAUDENBACH, Christoph Eibelstadt 84.
 SCHROTZBERG; Wendel v. Crailsheim Anm.841.
 SCHULTHEIS, Mathes Eibelstadt 82.
 SCHUMEN, Sigismund Vogt Seßlach Anm.27.
 SCHWALBACH, Jörg Kramer Fulda Q 86,4.
 SCHWARZENBERG, Joh.Gerwick v. Wzb. 199.
 SECKENDORF, Martin u. Wolfg.Balthasar v. Bbg. Anm.245. 872.

Orte

| Abkürzungen: | HA=Hochaltar. | NA=Nebenaltar | Ep=Epitaph |
|-------------------------|----------------------------|---|------------|
| ABTSGEMÜND | HA | Anm.248. | |
| ALTÖTTING, Tillykapelle | | Anm.976. | |
| ALTSTADT, Kloster | 307. | Anm.1104. | |
| AMORBACH | 307. | Anm.236.946. | |
| AMORSBRUNN | | Anm.127. | |
| ANNABERG | HA | Anm.1024. | |
| ANSBACH | | Anm.101. | |
| ANTWERPEN | 69. 280. 287. 305. | Anm.723. | |
| ARNSBURG, Kloster | HA | Anm.822. | |
| ARNSTEIN, Pfarrkirche | | Anm.346. | |
| ASBACH | HA | Anm.1101. | |
| ASCHAFFENBURG | 151. 244. 246. 282. 321. | Anm.859. 1164. | |
| ASCHFELD Pfarrkirche | 103. | Anm.84. 362. 363. 565. | |
| ASTHEIM, Karthause, NA | | Anm.362. | |
| AUGSBURG | Hl.Geistspital | 62. 205. 219. 240. 283. | |
| " | St.Moritz (Petel) | 219. Am.387. | |
| " | St.Stephan (Petel) | 205. | |
| " | St.Ulrich u. Afra | HA 248. 268. Anm.1023. | |
| " | Zeughaus (Reichle) | 217. | |
| " | Rathaus | 68. | |
| " | allgemeine Kunst | 18. 45. 251. Anm.39. 389. | |
| BAD HOMBURG, Schloß | | Anm.618. 641. 658. | |
| BAD MERGENTHEIM | Ep Cronsberg | Anm.841. 1165. | |
| BAMBERG | Q 0. | | |
| " | Dom: Ciborien Gleskers. | Anm.210. 979. | |
| " | " Marienaltar | Anm.218. 494. | |
| " | " Lorenzaltar | 34. 69. 134. Anm.119. 494. | |
| " | " Stadionaltar | Anm.218. | |
| " | " Veitsaltar | Anm.233. | |
| " | " Kruzifix | 239ff. Anm.894. | |
| " | " Ep Stadion | 11. 194ff. 230. Anm.407. 756. | |
| " | " Ep Seckendorf | 233. Anm.126. 872. | |
| " | " Ep Neustätter (1632) | Anm.1117. | |
| " | " <u>Ep Rieneck</u> | 7. 39. 48. 51. 107. 126f. 130-135. 162. 183. 189. 224. 227ff. 326ff. 369ff. Q 89. | |
| " | " Ep Hohenlohe | Anm.488. | |
| " | " Ep Limpurg (L.Hering) | Anm.488. | |
| " | St.Gangolf | Am.971. | |
| " | St.Getreu | 103. | |
| " | St.Martin | HA Anm.1084. | |
| " | St.Michael: Ep N.v.Thüngen | Anm.421. 488. 1185. | |
| " | " Ep Salzburg | Anm.418. 488. 874. | |
| " | " Ep Gebattel | Anm.488. | |
| " | " Ep Mengersdorf | Anm.488. | |
| " | " Standfiguren | Anm.1185. | |
| " | Karmelitenkirche | Anm.476. | |
| " | Obere Pfarre | Anm.1101. | |
| " | Stephanskirche | Anm.528. | |
| " | Böttingerhaus | Anm.516. | |
| " | Geyerswörth | 19. 49. Q 56. Q 57. | |
| BAUMBURG | HA | Anm.1101. | |
| BAYREUTH | Q 41. | | |
| BERGRHEINFELD | | Anm.398. 754. | |
| BERLIN, Marienkirche | Ep Sparr | Anm.839. | |

- BILDHAUSEN** HA 9. 31. 35. 42. 74. 98. 137-144. 160. 162. 184. 193f. 235.
236. 271ff. 289ff. 300. Q 91. Anm.101. **502**. 1084. 1103.
- BREBERSDORF** HA 254. 285. 286. Anm.127. 949. 953. 997. 1025. 1052.
- BRESLAU** Ep v.Hessen 195. Anm.1139.
- BRONNBACH** Abtreliiefs: 20. **47f.** **49ff.** 81. 97. 107f. 125. 174. **197-202.** **206ff.**
211f. 215. 226. 228. Q 55. Q 59.
- " Bernhard-A. 10. 20. 51. **54-62.** 67. 78. 101.
- " Magdalenen-A. 117. 150. 174. 189. 197. **202-207.** 210f. 214. 216.
250ff. Q 62.
- " alter HA 84. 174. Anm.210. 300. 753. 953.
- " neuer HA 143.
- " Altarausstattung 1640f. Anm.**172.** 1106.
- " Ep Abt Valentin Memmel 227.
- BRÜCK** NA Anm.362.
- BÜCHOLD** HA 39. 129f. 244. 266. Am.467. 990.
- BURGWINDHEIM**, Blutkapelle Anm.236.
- CRAILSHEIM** Ep Anm.425. 841.
- COBURG**, Veste Porträts: 234 Anm.877.
- CREGLINGEN** HA 264. Anm.985.
- CROTTORF** Schloß 23f. Q 65. Anm.64. **68.** **81.** 82.
- DARMSTADT** Ep v.Hessen 327. Anm.490.
- DELFT** Oude Kerk Ep 312.
- DETTELBACH** Gnadenaltar: 77f. 186ff. 256. Anm.236. **259.** **567.** 719. 784. 1042.
HA Anm.236.
- " Portal 198. 245. 247. Am.206.
- " Klosterportal 257. Anm.296. 346.
- " Salvator (Pf.kirche) Anm.**388.**
- DIESSEN** HA 307. Anm.1103.
- DILLINGEN** HA Anm.128.
- DIMBACH** Altäre 259. Anm.262. **750.** 963. 965.
- DITTENHEIM** Anm.101.
- DÜRRBACH** HA Anm.**476.**
- EBERN** HA Anm.508.
- EBRACH** HA 1615: 245. Anm.210. 211. **212.** 339.
" HA 1654: 28. **68-74.** 142f. 147. 166. 175. **253ff.** 268. 307. Q 68.
Q 69. Anm.231. 232. 237. 238. 240. 244. **529.** 1053.
- " HA Bossi/Wagner: Anm.1101.
- " Ep Hölein 245. 316. Anm.916.
- " Pfingstwunder: Anm.1084.
- " Katharinenkapelle. Anm.916.
- " Stifterepitaphien: Anm.224.
- " Ep Beck: 222.
- " Ep Degen: 227
- ECKERNFÖRDE** HA 241.
- EIBELSTADT** Pfarrkirche HA u. NA: 35. 66. 160f. 179. Q 80. Anm.68. 69.
128. 206. 296. **579.** 583. 926.
- " Kreuzkapelle: 29. 32. 76. **80-84.** 95. 97. 99. 102f. 123. **174.** 181.
192. 207. **256ff.** Q 75. Anm.94. 285. 293. 789. 972.
- " Brunnen: 29. Q 33.
- " Pfarrkirche, Ep: 174.
- EICHSTÄTT** 111. 112. 230. Anm.101.
- ELLWANGEN** HA 39. 128. 129. 270. 271. Q 88,4. Anm.**464.**
- ENGELTHAL** Kloster HA Anm.822.
- ENGERS** Schloß Anm.68.
- ERBACH** 14.
- ERLABRUNN** Pf.kirche: 29. 80. 177. Q **72.** Anm.**86.** **94.** 127. 206. 296. 593. **603.**
- ERLACH**, Schloß Anm.68.

EUSSENHEIM 66. Anm.68. 206. 207. **451.** 469.
 FÄHRBRÜCK HA 308. Anm.469. 588.
 FLORENZ Anm.990. 1073.
 FORCHHEIM 132. Anm.218. 236. 476.
 FORCHTENBERG 16. 19. 20. 43. 55. 75. Q 11. Q 12. Q 13. Q 14. Q 15.
 Q 16. Q 17. Q **19.** Q **62.**
 FRAUENROTH HA Anm.**127.**
 FRANKFURT Ep Hatzfeldt 63. Q 22. Q 66.
 FREIBERG 323. Anm.436. 1139.
 FREISING Dom HA 36. 213. 285. 306. Anm.339. 523. 1052.
 FRICKENHAUSEN HA u. NA Anm.914.
 FRITZLAR Ep Anm.841.
 FÜRNBACH HA 83. 97. **102-103.** 161. 192. **256ff.** Anm.972.
 FULDA Pestsäule 171
 " Portal 10. 27. 37. 48. 51. 61. 95ff. 101f. **103-110.** 114. 162. 176.
 181. 214ff. 219. 220. Q 86. Anm.365. 367.
 " Konventbau Am.**368.**
 GAU-ALGESHEIM 286. Anm.129. 1078.
 GEISENHEIM Ep Schönborn Anm.**416.**
 GEISELWIND Joh.Bapt. Anm.593.
 GELDERHEIM HA 307. Anm.1104.
 GENT 195. 295. 298. 324. Anm.1021.
 GEREUTH HA 188.
 GEROLZHOFFEN 10. 35f. 42. 123. **145ff.** 157. **259ff.** 289. Q **92.** Q 93. Anm.525.
 GIENGEN HA Anm.214. 387. 972.
 GOTHA, Schloß Friedenstein 171.
 GRAFENRHEINFELD Anm.68. 590.
 GRAZ 143. Anm.521.
 GROSSLANGHEIM NA 1681 Anm.**528.**
 GRÜNSFELD 177. Anm.94. 206. 313. **379.** 630.
 GÜGEL / Scheßlitz 198. Anm.128. 212. 948. **990** 1025.
 GURK HA 211. 215. 264.
 HALBERSTADT 14.
 HALTENBERGSTETTEN, Schloß 9. 15ff. 22ff. 29. **45ff.** 49. 56. 75. 166. 175.
 197. 206f. Q 12. Q 13. Q 18. Q 19. Q 20. Q 21.
 Q 30. Q 32. Q 54. Q 63. Q 64. Q 65. Q 74. Anm.42.
 48. 78. **81.** 144. 171. **248.** **249.** 250. **252.**
 HAMMELBURG Joh.Baptist Anm.593.
 HANAU 327. Anm.**554.**
 HARBURG (M.Kern) 16.
 HASSFURT NA Anm.1038.
 HEIDELBERG 23.
 HEILIGENSTADT 178. 240. Anm.893.
 HEILIGENTHAL, Kloster HA 35. 262. Anm.127.
 HEUSTREU NA Anm.1104.
 HÖCHBERG (Relief) Anm.45.
 ICKELHEIM 38. 112. Q 85,7. Anm.403.
 IDSTEIN Kanzel 289.
 INDERSDORF HA Anm.1101. 1103.
 INNSBRUCK 212. 213. 301. 323.
 IPHOFEN HA u. NA Anm.362. 583. 593.
 JEPER Ep. Hennin 220. 221.
 JEVER Ep Wiemken 272.
 KALTENSÖNDHEIM Q 75.
 KARLSTADT HA Anm.**590.**
 KATZENBACH HA Anm.469.
 KIRCHHEIM, Schloß Am.39.
 KISSINGEN Bad HA Friedhofskapelle: Anm.507. 513.

KITZINGEN HA Kapuzinerkirche 35. Anm.127. 128. 346. 462. 953.
 " Ursulinenkirche Anm.567.
 KLEINOSCHSENFURT HA (aus Wzbg. Dom) 307. Anm.117. 327. **1106.**
 KLOSTERNEUERBURG 271.
 KOBLENZ Q 21. Anm.68. 214. 252.
 KONSTANZ 251.
 KREMSMÜNSTER 215. 271. Anm.390.
 KRONACH Franziskanerkirche Anm.476.
 KULMBACH Plassenburg, Portal Anm.641.
 KÜNZELSAU 16. (siehe auch s.v. Sommer)
 LANDSBERG/L. HA Anm.128.
 LANDSHUT, Jesuitenkirche HA 294. Anm.128. 579. 1078.
 LANGENBURG 225. Anm.1183.
 LANGENDORF NA (aus Wzbg.) 304.
 LAUDA Anm.130.
 LAUDENBACH, Wallfahrtskirche 7. 22. 27. 30. **65-68.** 71. **75-78.** 85ff. 164. 176.
 179. 187. **256ff.** Q **65.** Q **73.** Anm.61. 67. 68. 200. **202.** 246.
248. 250. 254. **267.** **268.**
 LEUBUS, Kloster, Altäre 282. 287ff. 292. 294. Anm.523.
 LIERRE, St.Gommaire Anm.1027.
 LOHR Ep Karpen 174.
 MAINBERG Schloß 46. Anm.148.
 MAINBERNHEIM Anm.68.
 MAINSTOCKHEIM 42. 193f. Q 15. Q 16. Q 17.
MAINZ, Dom: Ep Gemmingen 320f. Anm.841.
 " Ep A.v.Brandenburg 229.
 " Ep S.v.Heusenstamm 229.
 " Ep Brendel v. Homburg Anm.841.
 " Ep Schönburg 316. 323. Anm.1136.
 " Ep Dalberg 229. 328. Anm.488. 1117.
 " Ep D.H.v.d.Leyen (1678) 133. 229. 312. **327.** Anm.488.
 " Ep H.F.v.d.Leyen Anm.840.
 " Michaelsaltar Anm.1053.
 " Barbaraaltar 122. 261. Anm.972.
 " Saulheimeraltar **288.** Anm.1066.
 " Chor 1681 79. 1687: Altar des Propstes Anm.713
 " Zitadelle Anm.616.
 MAINZ-CASTELL HA St.Georg Anm.822.
 MARIABURGHAUSEN HA Anm.214.
 MARIA ZELL Gnadenaltar Anm.262.
 MARKTBREIT Seinsheim-Ep Anm.1166.
 MARKT WERFEN Kirche 178.
 MECHeln Ep 221. 295. 320. 324. Anm.428. 1027.
 MELLRICHSTADT HA 138. 140. Anm.1104.
 MESPelBRUNN 249.
 METTEN Kloster Anm.593.
 MICHELAU NA 259. Anm.953.
 MICHELSTADT Ep v.Erbach (M.Kern) 16f. 250. Anm.1195.
 MILTENBERG Q 21. Anm.657.
 MOGGAST NA (Dom Bbg.) Anm.119. 233. 494. **971.**
 MOOSBURG HA Anm.985.
 MONTE SAN SAVINO, S.Chiara 273.
 MÜNCHEN, Michaelskirche HA: 244. 246. Anm.295. 1025.
 " Theatinerkirche HA: 143. 215. **287.** **292ff.** Anm.129. 521. 820. **1017.**
 MÜNSTER Ep Galen Anm.429. 840.
 MÜNNERSTADT, Madonna 19. **51-54.** 61. 83. 181. 197. 202. 206. Q 60. Q 61.
 Anm.465.

MÜNSTERSCHWARZACH, Kloster 194. 259. Anm.465.
NACHOD, Schloß (Böhmen) Anm.248.
NACKENHEIM Martinsaltar (Mainz, Dom) 286. Anm.1058.
NAILA 40.
NEAPEL Ep Anm.1139.
NEUBRUNN Q 73.
NEUSTADT/Saale HA 139. 307. Anm.507. 513.
NIEDERSCHÖNFELD HA Anm.1004.
NIEDERSTETTEN 18. 30. 80. Anm.593. (s.auch s.v. Haltenbergstetten)
NORDHAUSEN 38. 112.
NÜRNBERG 17. 112. 219. 240. 323. Q 84. Q 85,19. Anm.9. 891. **970.** 985.
1019. 1024. 1144.

OBERLEICHTERSBACH HA 307. Anm.1104.
OBERNBREIT HA Anm.128.
OBERFLADUNGEN HA Anm.551.
OBERSCHÜPF, Schloß Anm.68.
OBERSCHWAPPACH HA (=Ebrach) 69. 73. 245. Anm.210. **212.** 339. 1053.
OBERSPIESHEIM HA Anm.588.
OBERZELL (Wzbg.) Anm.298.
OCHSENFURT, Kapuz.kirche: 35. 99. Anm.127. 128. **248.** 346. 353. 362. 462.
463. 801. 953. 974.

" , Spitalkirche HA: Anm.**328.**
" , St.Wolfgang 307. Anm.328. **1038.**
" , Kellerei Anm.68.
OEHRBERG HA Anm.214.
ÖHRINGEN Ep Hohenlohe Anm.425. 476.
OTTMACHAU Q 73.
PADERBORN Ep Fürstenberg 118. 220. 222. 323.
PARIS 280. 305. Anm.723.
PASSAU 233. 310. Anm.991. 1113.
PRAG Anm.**248.**
PRAPPACH NA 307. Anm.**1038.** 1092.
RANDERSACKER HA u. NA 103. 141. 159. 184. 188. **191-194.** 235. 278f.
Anm.300. **364.** 722. 745.

RAITENHASLACH Ep Abt Perzer Anm.773.
RAUENTHAL HA Anm.590.
REGENSBURG 257. Anm.99. 248. 408. 1048. 1049.
RETZSTADT HA Anm.86. 972.
REUPELSDORF NA 259. 303. Anm.750.
RIMPAR 83. 257. 266.
RÖDELSEE HA 34f. 146. **259ff.** Anm.112. 123. **972.** 976.
ROM 123. 195. 274. 277. 288. 290. 293. 304. Anm.523. 723. 990. 1082.
ROSENBERG, Schloß Anm.68. 78.
ROTHENBURG Hl.Blutaltar Anm.800. 985.
ROTHENFELS Anm.346. 577.
ROTT 307. Anm.1103.
ROTTENDORF Kern-Altar 248. 249. 253. Am.**926.**
RÜDENHAUSEN Garten Anm.590.
SALZBURG 233. Anm.817. 871. 1024. 1113.
SALZ 307. Anm.1104.
SAND HA 213. 286. Anm.**233.** 339. **523.** 1052. **1055.**
SCHÄFTLARN 307. Anm.1103.
SCHEINFELD, Schloß Schwarzenberg 244. Anm.206. 1032.
SCHLÄGL, Stift 75. Anm.390.
SCHLIERSTADT HA 84f. Anm.**268.** **305.**
SCHNEEBERG 173f. 243. Anm.925.
SCHÖNTAL, Kloster 31. 56. 59. **84f.** 99. 122. 151. 198. 203f. 247ff. 282. 307.
Anm.528. 924. 1022.

SCHÜPF 22. Q 22. Q 73.
 SCHUPPACH, Marmor Anm.724.
SCHWÄBISCH HALL 76
 " , St.Michael Ep 200. 225. Q 73. Anm.774. 789. **800.** 858. 1195.
 " , Großcomburg 188. 192. 249. Anm.722. 926.
 ST.FLORIAN, Stift HA 301. Anm.1082.
 ST.LAMBRECHT, Stift HA Anm.1024. **1032.** 1052.
 ST.WOLFGANG am STEIN Anm.248. 1025.
 STEGERBACH Q 73.
 STEINGADEN HA Anm.128.
 STETTEN, Schloß (Remstal) Anm.982.
 STRASSBURG, Münster HA 1681 185. 305. Am.**713.**
 " , Ep M.v.Sachsen Anm.493.
 STUTTGART 212. Anm.841.
 THEILHEIM (Wzbg) 189. 253. Anm.190. **945.**
 THÜRINGEN 37. Q 85,5,12,
 TRAPPSTADT HA Anm.214.
 TRIER 186. 226. 230. 234. 322. 323. Anm.68. 439. 1166.
 TRUNSTADT HA Anm.346.
 TÜCKELHAUSEN 307. Anm.206.
 ÜBERLINGEN 248. Anm.1022.
 UNTERLEINACH HA Anm.128. 469.
 UNTERLEINLEITER NA Anm.971.
 UNTERSCHÜPF, Schloß Anm.209.
UNTERELSBACH NA Anm.506. (HA, siehe s.v. Bildhausen)
 VEITSHÖCHHEIM 302. 307. Anm.**590. 662.** 1038. **1105.**
 VENEDIG 10. 18. 59. 143f. 211. 251. 267f. 284. 289. 292f. Anm.521. 522. 523. 937.
 VERONA 176. Anm.661. 1065. 1072.
 VICENZA 267.
 VIERNBERG 38. 112. Q 85,5.
 VOLKACH Anm.68. 789.
 VOLKERSBERG HA 304. 307. Anm.894. **1038.** 1092.
 WALDMANNSHOFEN, Schloß 9. 22. 67f. Anm.68. 69. 208. 249. 296. 660.
 WALDENBURG Ep Hohenlohe Anm.1183.
 WALLDÜRN 245f. Am.939.
 WARTMANSROT Anm.593.
WECHTERSWINKEL HA 9. 31. 34f. 42. 53. 62. 77. 83. 95. 116. 122. 130. 142. 148-154. 160ff. 181. 185. 189. 194. 205. 214. 219. **238ff.** 261. 271ff. **282ff.** 291. Q 95. Q 96. Q 97. Anm.**532.** 537. 1052. 1084. 193.
 WEIDENBACH 193.
 WEIKERSHEIM 244. Q 73. Anm.911. 916.
 WEILBURG Anm.724.
 WELTENBURG 306. 307.
 WERMUTSHAUSEN Q 24.
 WERTHEIM Ep 16. 212. Anm.528. 1024. 1192.
 WIEN HA (Dom) 251. 284. Anm.189. 1025. **1032.** 1052.
 WILDUNGEN, Bad Ep Waldeck Anm.523.
 WILTEN, Stiftskirche HA Anm.523. 580.
 WINDHEIM HA Anm.128.
 WINDSHEIM 112. Q 85,2,4.
 ZEIL Q 89,7. Anm.298.
WÜRZBURG Q 0.
 " Dom: Grabsteine Lobdeburg, Sternberg, Mangold 17Jh. Anm.228.
 " : Ep Egloffstein 1441: 318. 321. Anm.1147. 1160.
 " : Ep Postca u. Ambo Anm.652.

- WÜRZBURG DOM:** Ep Scherenberg: 51. 116. 264. Anm.375. 488. 1160.
 " Ep Bibra: 51. 116. 264. Anm.421. 488. 771. 1160.
 " Ep Konrad v. Thüngen (1540) Anm.421. 425. 427.
 " Ep Konrad v. Bibra Am.421.
 " Ep M. Zobel v. Giebelstadt (1558) 319. Anm.421. 427. 1165.
 " Ep Wirsberg (1574) 116. Anm.1136.
 " Ep Wolfgang Theoderich v. Wiesenthaw (ca.1555) 222.
 " Ep Konrad Friedr.v.Thüngen (1629) 112. 154. 232. Anm.458. 557.
 " Ep Neithard v. Thüngen (1598) 220. Anm.421. 425. 427. 488.
 " Ep Julius Echter (1617) Anm.418. 488. 916. 1142.
 " " " , Bronzeplatte 199. Anm.771.
 " Ep Sebastian Echter Anm.418. 942. 1117. 1136. 1182. 1195.
 " Ep Joh.Philipp Echter (1665) Anm.126.
 " Ep Liechtenstein (1632) Anm.45.
 " Ep Joh. Gerwick v. Schwarzenberg (1608) 199. Anm.771.
 " Ep Joh.Gottfried v. Aschhausen (M.Kern 1622) 38. 133. 197.
 " 198. 223f. 228. Q 85,5. Anm.432. 488. 1142.
 " Ep Baur v. Eiseneck (M.Kern) 212. Anm.347. 767. 1186.
 " Ep C.L.Zobel v. Giebelstadt (1619) Anm.458.
 " Ep Christoph Vogt v. Hunolstein (1652) Anm.126.
 " Ep Rudolph v. Stadion (1652) Anm.126.
 " Ep Kottwitz v. Aulenbach (1610) 199. Anm.425. 771.
 " Ep Veit Gottfried v. Wernau (1649) Anm.422.
 " Ep Ehrenberg (Preuß) 7f. 37. 51. 81. 84. 89. 95. 97. 101.
 " 108. 111-121. 151. 153. 161. 195. 217. 221. 223f. 261. 314ff.
 " Q 85. Anm.392.
 " Ep Stromberg (Preuß) 41. 86. 88. 109. 132. 151. 154-156.
 " 162. 183. 218. 231ff. 310ff. Q 47.
 " Ep Franckenstein 183-184.
 " Ep Franz Christoph v.Rosenbach (1697) 183. 184. Anm.126.
 " Ep Franz v. Hatzfeldt (1670ff) Anm.416.
 " Ep Adam Friedrich v. Seinsheim Anm.493.
 " Grabplatten 17.Jhd. Anm.126.
 " Grundriß SE II Anm.270.
 " Kap. Domus Laurentanae Anm.392.
 " Heilig-Grab-Gewölbe Anm.744. 755.
 " Stuck 1700 Anm.728. 730.
 " Finstere Kapelle Anm.590.
 " Chorgestühl Q 77. Anm.320a. 412. 737.
 " Bischofssitz Anm.469.
 " Orgeltribünen 1655: 30. 78ff. Q 71. Anm.275. 276. 284. 737.
 " Kanzel 17. 198.
 " Gestühl 90f. 191.
 " Sakramentshaus Anm.469. 842. 721.
 " Tabernakel Anm.469. 722. 724.
 " Brustbilder d. Frankenapostel Anm.389. 469. 721.
 " Kapitälhaus 44. 175. 190. Anm.532. 535. 607.
 " Kalender 36. 99. 179-182. Q 84.
 " Dreikönigsgruppe Anm.444.
 " Marienbild (Silber) Anm.721.
 " St.Burkard-Figur (Silber) Anm.721.
 " Andreas-Figur (Silber) Anm.721.
 " Kleinere Arbeiten (1659) 90. Anm.737.
 " Hochaltar-Modell 35. 44. 184-188. Anm.706. 707. 715. 716.
 " Hochaltar 26. Anm.408. 721. 722. 723. 724. 729.
 " Altar Corporis Christi u. Laurentius 35. 44. 184. 188-190.
 " Anm.732. 736. 737.

- WÜRZBURG DOM:** Peter-u.Paulsaltar (1619/30) 33. **94.** 144. 249. **273f.** 277.
 " Anm.**324.** 329. 332. 736. 1023.
 " Mariensaltar (Preuß) 8. 33. **91-98.** 107. 160. 162. 174. 180f.
 " **187f.** 208. 210. 215f. 219. **271ff.** Anm.328. 333. 334. 335.
 " Altäre 33.
 " Choralaltäre Anm.116. 126.
 " Langhausaltäre Anm.117. 327.
 " Dreikönigsaltar (Salzburg) 1655: Anm.117.
 " Joh.Evangelistaltar (Rosenbach) 1658: Am.117.
 " Kreuzabnahmealtar (Künsberg) 1679: Anm.117.
 " Gottfriedaltar (Guttenberg) ca.1700: Anm.117. 327. **1106.**
 " Bartholomäusaltar (=HA Rödelsee) 90. Anm.112. 123. 332.
 " Domansicht Anm.123.
 " Maria Himmelfahrtsaltar 1646/48: Anm.125. **228.** 318.
 " Kreuzaltar 1646/48: Anm.125. **228.** 318.
 " Matthäusaltar 1609: Anm.317.
 " Pfarraltar Anm.736. 737.
 " St.Lucia-Kapelle: 33. **Q 79.**
 " Altarschranken **Q 77.** Anm.318. **535.**
 " St.Burkard: 29. 35f. 39. 58. 86. 97. **100-102. 128-130. 259ff.** **Q 35.**
 " **Q 82. Q 83. Q 88.** Anm.358. 408. **906.**
 " Deutschhauskirche: Anm.45.
 " Franziskanerkirche: 196.
 " Dietrichspital: 35. 42f. 123. 146. **157. 269.** **Q 98.** Anm.68. 565.
 " St.Gertraut: Anm.206.
 " Stift Haug: **8.** 141. 160. 178. 193. 313. Anm.183. 415. 590. 675. 749.
 " Himmelsporten: 35. 42. **Q 49.** Anm.127. 206. 949.
 " Hofkirche: Anm.524.
 " Ignaziuskapelle (s.auch Langendorf) **304.**
 " Juliusspital: 15. 31. 35. **99f.** 123. 249. **259ff.** **Q 4. Q 5. Q 6.**
 " **Q 9. Q 70. Q 81.** Anm.24. 45. **27. 356. 398. 409. 620.**
 " Käppele: Anm.262. 1099.
 " Marienkapelle: 31. 35. 39. 74. **122-124.** 147. 161. **264ff.** **Q 87.**
 " Anm.388. 447. **755.**
 " Neubaukirche: 243. 249.
 " Neumünster: 102. 257. 304. 307. Anm.**360.** 789.
 " Reurer: 29. 35. 44. 73f. 88. 105. 135. 153. **158-163.** 191. **242.** 254.
 " **271ff. 297ff.** Anm.567. 673.
 " St.Peter: 35. 39. **121f.** Anm.127. 445. 446.
 " Schottenkloster: 65.
 " St.Stephan: Anm.**506.**
 " Festung, Marienkirche: 27. 40. 48. 51. **63f.** 86. **124-127.** 131f. 188.
 " 226. **Q 67.** Anm.127. 388.
 " Festung, Neutor: 9. 27. 33. 68. 71. 81. 83. 89. **163-179.**
 " " , Schönborntor: 87. Anm.569.
 " " , Bastion St.Burkard: 31. **135-136.** Anm.664.
 " " , Bastionswappen: 27. 63.
 " " , Wappenmodell: 27.
 " " , Gußmodell für Kanonen: **64f.**
 " Gasthof Baumgarten: 135. Anm.**497.**
 " Brudermühle: Anm.409.
 " Hof Conti: 249.
 " Dettelbacher Hof: Anm.**467.**
 " Hatzfeldter Garten am Rennweg: 22. **Q 63.** Anm.68. **671.**
 " Hof Heydeck: 89.
 " Slg.Markert, Hausaltar: **98f.**
 " Hof Marmelstein: Anm.**756.**
 " Hof Stauffenberg: Anm.68.

WÜRZBURG, Rathaus, Roter Bau: 32. 67. 86. **87ff.** 97. 104. 108. 156. 168. 171.
 174. **209.** Q 76. Anm.311. **567.** 635.
 " , Bastheimer Viertel: Q 51. Q 52.
 " , Dietricher Viertel: Q 2. Q 3.
 " , "Auf dem Graben": Q 2. Q 3.
 " , "Alte Hofhaltung": Q 49.
 " , "Haus bei der grünen Scheuben": Q 29. Q 49.
 " , Stadtbefestigung 1656: Am.603. **671.** **675.**
 " , Universität: Anm.577.
 " , Tore: Anm.313. 615.
 " , Zellertor: 87.
 " , Pleichertor: 32. 48. **85-87.** 88. 89. 106. 136. **208-209.**
 " , Vikarie Kaulenberg: 41. Q 48.
 " , Weingarten "Oberrn Bogen": Q 2. Q 3.
 " , Preuß, Haus und Besitz: Q 36. Q 37. Q 38. Q 39. Q 40. Q 42.
 Q 46. Q 47. Q 48. Q 49.

Begriffe, Ikonographien

ABRISS (Entwurf): 112. 113. 145. 148. 157. 179. 185. **297.** 303. 315. Q 85,18,19.
 Q 86,6. Q 92. Anm.528.
 ABUNDANTIA: Anm.636.
 ADORANT, ADORATIO: 222. 314.
 AEDIKULA, Venedig: 251. Anm.188.
 HL.ÄGIDIUS: 157.
 AKANTHUS: Anm.588.
 ALABASTER: 38. 60. 112. 115. Q 85,12,13. Anm.403. 406. 219. 414. 415.
 434.
 ALTARBLATT: Q 92. Q 98.
 MIRACULOS-ALTAR: Q 73.
 AMPLEXUS: 60. 117. 150. 203. Anm.183. 185.
 HL.ANTONIUS v. PADUA: 98.
 MAIORI ARA: Q 73.
 ARCHITEKTUR: Q 0.
 BALDACHIN: 185. 256. 280. 304. Anm.421.
 BAUKUNST: Q 0.
 HL.BENEDIKT: 105f. 140f. 214ff.
 HL.BERNHARD: 54f. 193. 203. 235.
 BILDHAUERZEICHNUNG: Anm.883.
 "BILDRAHMENRETABEL": 256ff.
 BISCHÖFE, lesend: Anm.769.
 BISCHÖFLICHE STÄNDFIGUR: Tradition: 198. 228f. 326ff. Anm.488.
 BISTUMSHEILIGE: 181.
 BLENDFLÜGEL: 269. Q 98. Anm.938.
 HL.BONIFATIUS: 101. 105f. 216f.
 BOZZETTI: Anm.350. 883.
 BRONZESTATUEN, 17.Jhd.: 230.
 "CASAMENTO": 273. Anm.1019. 1020.
 CHRISTUS: 62. 84. 99. 102. 109. 118. 122. 147. 151f. 204. 222. 239.
 "CLAGKLEIDER": Anm.438.
 "COMPELLE": Q 85,16.
 "CORPUS" : Anm.465.
 HL.COSMAS u. DAMIAN: 149. 238.
 DÖBRA-MARMOR: Anm.478.

HL.DREIFALTIGKEIT: 145. 254.
 "EICH-STEIN" Q 63.
 EISENGITTER: Q 85,19.
 ELEVATION: Anm.184.
 ENGEL: 264. 268.
 ERDE: Q 85,12,13.
 FASSUNG: 137. 148. 158. 191. Q 87,2. Q 92. Q 95,1,5. Q 98. Anm.535. 724.
 FORTIFIKATION, Würzburg: 163ff. 177f. Q 0. Anm.603.
 HL.FRANZISKUS: 96. 98. 107. 210f.
 FRAUENGRABSTEINE, Würzburg: Anm.1166.
 "FREISTÜTZENREITABEL": 290.
 FRÜCHTEBÜSCHE: Q 98. Anm.586.
 HL.GEORG: 82f.
 GIPS: Q 85,12,13. Anm.730.
 GOLDSCHMIEDEORDNUNG Würzburg 1659: Anm.38.
 GOLGATHA-LANDSCHAFT: 320. Anm.425.
 HL.GOTTFRIED: 158. 162.
 HL.GRABCHRISTUS: 205. Anm.789.
 GRABKAPELLE Würzburg: 111.
 GRABPLATTEN: 199. 216.
 GUTACHTEN: 24. 29. 40. 80. 186.
 HERAKLES: 45. 171.
 HOLZ: Q 85,13.
 "ILLUMINIERUNG" 52.
 JAHRESZEITENZYKLUS Würzburg: Anm.620.
 JOHANNES BAPTISTA: 129. 141. 145. 158. 162. Anm.593.
 JOHANNES EVANGELIST: 74. 141. 145. 153.
 JOHANNES VOM KREUZ: 159. 162.
 "KÄLBERZÄHNE": 159.
 KAMIN: 25.
 KAPITULATIONSBEDINGUNGEN Würzburg, Bamberg: Anm.397. 476.
 KLASSIZISMUS: 220. 247. 281. 330.
 KNIEFIGUR: Anm.1139.
 KNORPELWERK: 191.
 KONCHENALTÄRE: 187. 272ff. 278. 304.
 "KONSOLSTAFFEL": Anm.1007.
 KRUMMHORN: Anm.436.
 "KUNST": 237. Anm.886.
 HL.LAURENTIUS: 188f.
 LÖWEN: 86. 167. 209. Anm.306. 637.
 "LOTTERBETT": Q 22.
 HL.LUCIA: 91.
 HL.LUDWIG: 96f. 151. 174. 208. 210f.
 MARIA: 151. 202. 238.
 MARIENBEGRÄBNIS: 69f. 92.
 "MARIA DUCISSA FRANCONIAE": Anm.127.
 MARIA HIMMELFAHRT: 69f. 71. 91f. 123. 140. 143. 254.
 MARMOR: 40. 115. 132. Q 85,12.
 MASKEN: 85. 87f. 167. 175. 209. Anm.799.
 MEISTERSTÜCK Würzburger Bildhauer: Anm.590.
 MESSINGINSCHRIFT: Q 85,15.
 HL.MICHAEL: 82f.
 MODELLE: 27. 64. 66. 112. 188. 236.
 MONTE PURGATORIO: 120. Anm.426.
 MONUMENTUM PACIS: 169f.
 MUSCHELNISCHE: 116. 120. 189. 316. 326. Anm.418.
 MUSEN: Anm.636.

NEPTUN: 45.
 "OCHSENAUGEN": 159.
 OPIUM: 42.
 PANZERSTATUE: 212f.
 PAPIERMUSTER: Anm.408. 724.
 PAX: 169. Anm.627. 636.
 PELIKAN: Q 70.
 HILPETER und PAUL: 121. 141. 192.
 PLEURANTS: 101. 119. 224f. 317.
 PORTALE: 247. Anm.373. 374. 379. 380. 390.
 PORTRÄT: 223. 226. 233.
 PROPORTIONEN: 181.
 PUTTEN: 119.
 HL.REGISWINDA: 145.
 "REISSBODEN": Q 85,13. Anm.372. 408.
 RETABEL: 243ff. Anm.903.
 RITUALE ROMANUM: Anm.469.
 HL.ROBERT: 140. 193. 235.
 SALVATOR: 217. 219. Anm.388.
 SARKOPHAG: 315. Anm.1136.
 "SCHREIN": Anm.465.
 SCHREINER, Meisterstück in Würzburg 1654: Anm.38.
 SKULPTUR: Q 0.
 SPIRALSÄULE: 150. 158. Anm.524.
 STADTSTEUERBÜCHER: 43.
 STEINFARBE: Q 77.
 SYMMETRIE: Anm.558.
 TABERNAKEL: 145. 148f. 159. **268**. 298. Q 73. Q 75. Q 87,2. Q 92. Q 95,4.
 "TAFEL vorreisen": Q 85,13. Anm.408.
 HL.TERESA von AVILA: 159. 162.
 TOTENGELD: Q 25.
 TOTENKÖPFE, geflügelt: Anm.1117.
 TRAUERFEIERLICHKEITEN, Würzburg: Anm.438. 455.
 TRAUERGESTEN: 317. Anm.437. 439.
 TRIUMPHBÖGEN: 161. 282. 306. Anm.585.
 VANITÄSSYMBOL: 313.
 HL.VERONIKA: 76.
 VERTRAG: Q 95.
 VIERNAGEL-KRUZIFIX: 149ff. 205. 240. Anm.790.
 VISIER: 25. 100. 122. 124. 134. 148. Q 65. Q 85,9,13. Q 87,1. Q 98. Anm.408.
 VISIEREN von WEINMOST: 24.
 VOLUTENKONSOLEN (Altäre): Anm.128.
 WAPPEN: 48f. 79f. 85. 87. 100. 115. 135f. 148. 156. 161. 166. 208. Anm.797.
 "WASSERKUNST" 46.
 WEIHRÄUCHSCHALEN: Anm.560.
 WEINBERGE Würzburg: Anm.136.
 HL.WILHELM: 61. 174. 207f.

B E N U T Z T E A R C H I V E

- AEB. = Archiv des Erzbistums Bamberg
- DAW. = Diözesanarchiv Würzburg (früher: Ordinariatsarchiv)
- DKP. = Protokolle des Würzburger Domkapitels (SAW)
- DVR. = Doles'sche Verlassenschaftsrechnung Eibelstadt, St.A
- Ev.PA-Erbach. = Evangelisches Pfarrarchiv Erbach/Odenwald
- Ev.PA-Forchtenberg. = Evangelisches Pfarrarchiv Forchtenberg
- Ha.AS. = Fürstl.-Hatzfeldisch-Wildenburgisches A. Schönstein
- Ho.AN. = Hohenlohe Zentralarchiv Neuenstein
- JSA. = Juliusspital-Archiv Würzburg
- Kath. Matrikelamt Wzbg. . = Katholisches Matrikelamt Würzburg
- K.PA-Eibelstadt. = Katholisches Pfarrarchiv Eibelstadt
- K.PA-Grünfeld. = Katholisches Pfarrarchiv Grünfeld
- K.PA-Randersacker. = Katholisches Pfarrarchiv Randersacker
- SAB. = Staatsarchiv Bamberg
- SAM. = Staatsarchiv Marburg
- SAWth. = Staatsarchiv Wertheim
- SAW. = Staatsarchiv Würzburg
- SAW-Sch.A. = Schönborn-Archiv, früher Wiesentheid, jetzt SAW
- St.A-Eibelstadt. = Stadtarchiv Eibelstadt
- St.A-Forchtenberg. = Stadtarchiv Forchtenberg
- St.A-Gerolzhofen. = Stadtarchiv Gerolzhofen
- St.AW. = Stadtarchiv Würzburg
- UB. = Universitätsbibliothek Würzburg
- "Materialien". = UB-Würzburg, Karl Gottfried Scharold, Materialien
zu einer fränkischen Kunstgeschichte: M ch f 636

A B K Ü R Z U N G E N

| | |
|----------|----------------------------------|
| A | = Altar |
| Abb | = Abbildung |
| Bbg. | = Bamberg |
| Bd. | = Band |
| b | = Batzen |
| bes. | = besonders |
| Bull. | = Bulletin |
| d | = Kreuzer |
| Diss. | = Dissertation |
| Dt. | = Deutsch |
| d.Ä. | = der Ältere |
| d.J. | = der Jüngere |
| Ep | = Epitaph |
| Eym. | = Eimer (Kubikmaß, ca. 60 Liter) |
| fol. | = Seite, Blatt |
| fl | = Florin, Gulden |
| Ffm. | = Frankfurt/Main |
| Gesch. | = Geschichte |
| HA | = Hochaltar |
| Jb. | = Jahrbuch |
| Jhd. | = Jahrhundert |
| K | = Katalog |
| KDB, KDM | = Kunstdenkmäler Bayerns |
| mlr. | = Malter (Kubikmaß) |
| Mitt. | = Mitteilungen |
| Ms. | = ungedrucktes Manuskript |
| NA | = Nebenaltar |
| o.J. | = ohne Jahr |
| Q | = Quelle |
| R | = Rechnung |
| s. | = siehe |
| S. | = Seite. Sankt |
| Slg. | = Sammlung |
| Taf. | = Tafel |
| Ver. | = Verein |
| Wzbg. | = Würzburg |
| Z. | = Zeitschrift |

ABBILDUNGSNACHWEIS

Staatsbibliothek Bamberg: 1. 40b. 43b. 80b

Bay.Landesamt für Denkmalpflege, München: 20.21.23a (Foto Schnell),41.42.44a

Stadtarchiv Münnerstadt: 7b

Photo Gundermann, Wzbg.: 22. 32. 39a. 56. 59. 63. 71. 72

Mainfränkisches Museum Würzburg: 78b

Stadtarchiv Würzburg: 37a. 60a

Staatsarchiv Würzburg: 10b

Institut für Kunstgeschichte Würzburg: 15. 82b. 87b. 93a,b

Repro nach W.M.Brod, Mainfr. Kalender aus vier Jahrhunderten 1952: 61b

Repro nach B.Bushart, Die Apotheose des hl.Nepomuk in Ellwangen 1729, in:
Ellwanger Jahrbuch XXV (1973/74): 40a

Repro nach M.H.v.Freeden, in:Altfränkische Bilder u. Wappenkalender 73(1974): 64

Repro nach C.Schenk, Bauanalytische Untersuchungen zum Würzburger Barock
(Diss. Würzburg 1920: Ms, Inst.f.Kunstgeschichte Wzbg.) 58

Repro nach Schädler/Müller, Georg Petel, 1973: 84b. 85a

Repro nach Kunstdenkmäler Mainz, Dom: 107b

Repro nach E.Guldan, in: Festschrift Rosemann 1960, Abb.3,4: 119a

Alle übrigen Photos vom Verfasser.